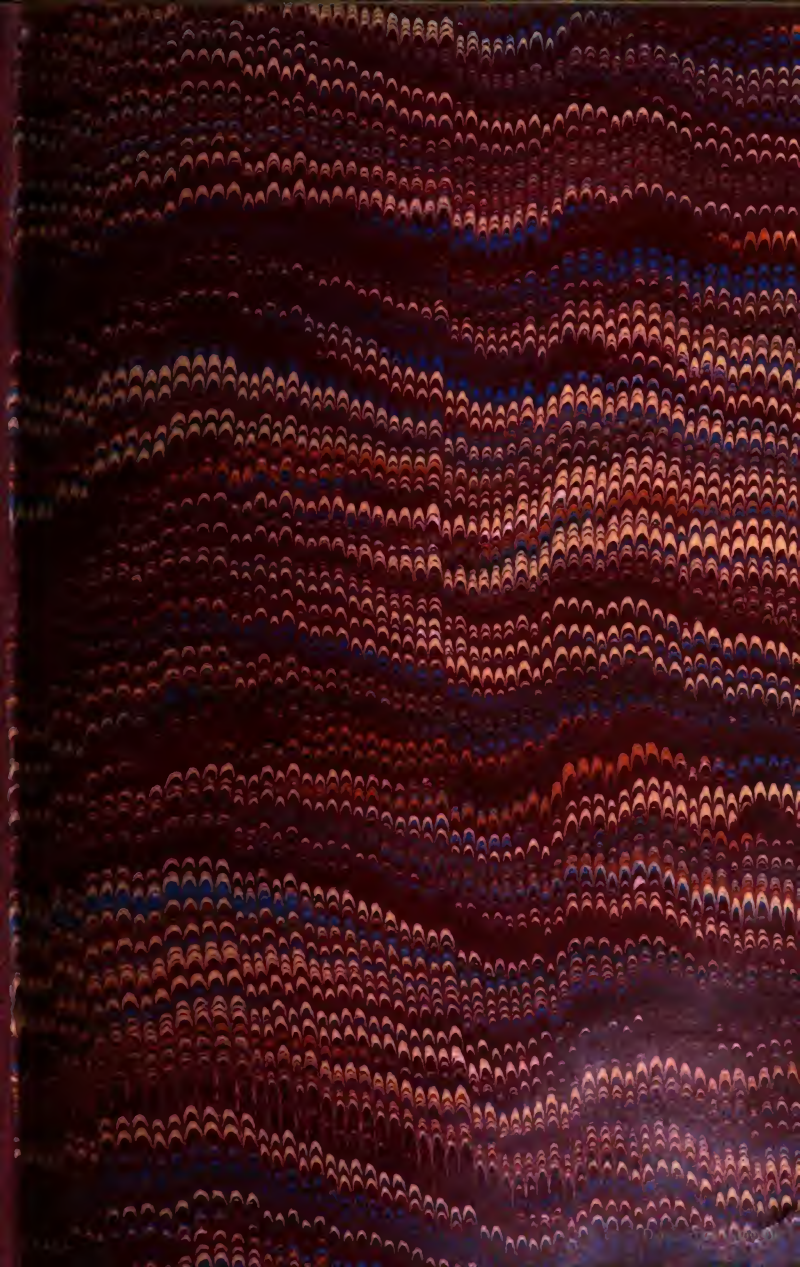
DIE ERSTEN FELDZÜGE NAPOLEON BONAPARTE'S IN ITALIEN UND...

Friedrich Wilhelm RUESTOW

Digitized by Google



Digitized by Google

90/6.cc.29.

Digitized by Google

Die

erſten Feldzüge

Napoleon Bonaparte's

in

Italien und Deutſchland

1796 und 1797.

Von

W. Rüſtow,

Oberſt-Brigadier.

Mit 14 Kriegskarten.

Zürich,

Druck und Verlag von Friedrich Schultheß.

1867.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die italienischen Feldzüge von 1796 und 1797 sind insofern von der größten weltgeschichtlichen Bedeutung, als sie das Piedestal wurden, auf welchem Napoleon Bonaparte das französische Kaiserreich errichtete. Aber abgesehen davon haben sie speziell für die Kriegsgeschichte und die Geschichte des Kriegswesens eine hervorragende Wichtigkeit.

Bezüglich ihres Einflusses auf das militärische Europa kann man sie wohl mit den italienischen Kriegen zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts vergleichen.

Außerhalb Frankreichs hatte man zwar schon seit dem Jahre 1794 den Eindruck, daß die französische Revolution die Verhältnisse der Kriegführung geändert habe, daß auch militärisch das achtzehnte Jahrhundert seinem Abschlusse entgegen gehe; aber wenn man die Presse jener Zeit etwas genauer betrachtet, zunächst in Deutschland, welches ja so vorzugsweise mit der französischen Republik beschäftigt war, so wird man finden, daß jener Eindruck noch ein sehr schwacher und mindestens unbestimmter war. Ueber das Dauernde in den Erscheinungen der ersten französischen Revolutionskriege war man sich kaum in Frankreich selbst klar. Es ward ein großer Werth auf Nebensachen gelegt, während manche Hauptsachen verkannt oder trotz ihrer dauernden Bedeutung für einzelne Phänomene gehalten wurden.

Seit den Feldzügen von 1796 und 1797 änderte sich das und zwar auf Grund der Erfolge, die Bonaparte gewann und die in ihrem

Digitized by Google

letzten Resultat so schlagend wirkten, daß man den Glanz dieses Resultates nur zu geneigt war, auf den ganzen Gang der Feldzüge bis in seine kleinsten Einzelnheiten zu übertragen.

Eine Vereinigung von Umständen, keineswegs der Geist Bonaparte's allein oder auch nur vorherrschend, wie wir dies zu erweisen gedenken, hatte die Wirkung, daß auf dem Operationstheater Italiens die Eigenthümlichkeit der neuen oder der revolutionären Kriegführung prägnanter hervortrat, als es bis dahin der Fall gewesen war.

Der Verfasser hatte zuerst im Jahre 1853 bei Gelegenheit einer andern Arbeit, Veranlassung, sich eingehend und selbstständig mit dem Studium der italienischen Feldzüge von 1796 und 1797 zu beschäftigen. Je tiefer er in dieselben eindrang, desto lebhafter wurde der Wunsch in ihm, dieselben einmal gründlich zu behandeln. Aber gerade die Bemerkungen, welche er machen mußte, indem er frühere Darstellungen verglich, machten die Ausführung schwierig, ja vorerst unmöglich.

Der Verfasser fand nämlich zunächst, daß die einzelnen Perioden dieser Feldzüge sehr ungleich dargestellt waren, daß insbesondere nur das Auftreten Bonaparte's gegen die vier Versuche der Oesterreicher zum Entsatze von Mantua ins Auge gefaßt waren, während Anfang und Ende dieser Feldzüge allzu oberflächlich abgethan wurden. Er fand ferner überall in den zusammenhängenden Darstellungen den Einfluß der bonapartistischen Litteratur, welche Bonaparte's Auftreten in diesen Feldzügen nothwendig falsch wiedergeben mußte. Ueberall steht Bonaparte dergestalt im Zentrum, daß der Drang der Umstände, die natürliche Beschaffenheit des Terrains, Alles, was die französische Republik schon im Voraus gethan hatte, Alles, was Truppen und Unterbefehlshaber thun, lediglich auf die Rechnung Bonaparte's gesetzt wird. — Kurz, die ganze Theorie von den „großen Männern", welche „Götter" sind, wie Napoleon III. sie in seiner Geschichte Cäsars in neuester Zeit entwickelt hat, spielt hier in einer Weise, die jede wirkliche Ge-

Digitized by Google

ſchichtſchreibung ausſchließt. Ihren Einfluß ſehen wir überall, auch bei den nüchternſten Erzählern und Kritikern vom Jahre 1830 bis zum Jahre 1850, — und nicht bloß bei den Franzoſen. Alles ſtand unter dem Einfluß der großen Erſcheinung des napoleoniſchen Kaiſerreichs und des großen Unglücks, welches Napoleon auf Sankt Helena enden ließ. — Dieſer Einfluß erlangte rückwirkende Kraft bis auf 1796 und 1797.

Mit ihm hing es auch wohl zuſammen, daß die Mehrzahl der Erzähler dieſer Feldzüge viele der Quellen, die wenigſtens Einzelnen von ihnen zu Gebote ſtanden, abſolut nicht benutzte, ſondern ruhig bei Seite legte. Dahin gehören nicht bloß die italieniſchen, ſondern ſogar — was franzöſiſche Darſteller betrifft, — die öſterreichiſchen Quellen, auch als dieſe durch die alte öſterreichiſche militäriſche Zeitſchrift ſchon Jedermann zugänglich gemacht waren.

Der Verfaſſer dieſer Blätter befand ſich damals — 1853 — in der Unmöglichkeit, die Lücken, die er ganz deutlich erkannte, auszufüllen, wie es ſich gebührt. Indeſſen, was nicht augenblicklich möglich war, konnte ſich ſpäter finden.

Der Verfaſſer entwarf alſo damals einen Rahmen für ſeine Darſtellung, und die neue Litteratur von Memoiren und Korreſpondenzen, Nachforſchung bei jeder Gelegenheit, die ſich ihm bot, lieferte ihm immer mehr Material zur Ausfüllung dieſes Rahmens, welches nachgetragen ward, wie es gerade kam, doch niemals ohne ſorgſame Vergleichung mit ſchon Bekanntem und angemeſſene Kritik.

So war ſchon im Jahre 1857, als das Buch von Charras über den Feldzug von 1815 erſchien, ein ſehr anſehnliches Material beiſammen.

Das Buch von Charras ſagte den Nicht-Franzoſen, namentlich denen, welche die deutſche Militär-Litteratur kannten, nicht ein neues Wort.

Aber, wie der Verfaſſer ſich überzeugen konnte, war es allerdings den Franzoſen etwas abſolut Neues:

Digitized by Google

daß auch Napoleon 1815 Fehler gemacht habe und nicht bloß unter den Verſehen ſeiner Untergenerale gelitten habe;

daß Blücher kein verſoffener Huſarenkorporal und Wellington kein ſteifnackiger Dummkopf war, denen das Glück unverdienten Sieg in den Schooß warf.

Den Franzoſen war dies etwas ganz Neues und auch den Deutſchen ſcheint es etwas ganz Neues geweſen zu ſein, daß ein Franzoſe über den Feldzug von 1815 die Wahrheit ſagen konnte; denn daraus allein iſt der Erfolg zu erklären, den das Buch von Charras auch in Deutſchland hatte.

Dem Vorgang von Charras folgten viele Franzoſen; mußte doch ſogar Victor Hugo in ſeinen Roman: „Les miserables“ eine Darſtellung der Schlacht von Waterloo aufnehmen, welche vielleicht nicht ungeeignet wäre, den Titel des Romans noch beſſer zu rechtfertigen, als deſſen ſonſtiger Inhalt es thut.

Auf den Verfaſſer dieſer Blätter machten alle dieſe franzöſiſchen Bearbeitungen des Feldzuges von 1815 einen Eindruck, der ſchwerlich von den Autoren beabſichtigt war, nämlich dieſen, daß doch am Ende bis 1813 Napoleon ein Gott geweſen wäre und dann nur zufällig — etwa in Folge der großen Kälte in Rußland — verrückt geworden wäre.

Wie nämlich alles Verdienſt an den glücklichen napoleoniſchen Feldzügen — ohne irgend eine Rückſicht auf den wirklichen Zuſammenhang der Dinge, — Napoleon allein zugemeſſen wird — ſo wird ihm nun von den anti-bonapartiſtiſchen Schriftſtellern auch wieder alle Schuld an den unglücklichen Feldzügen beigemeſſen.

Das Eine iſt eben ſo unwahr und folglich ungerecht wie das Andere. Und — wer alle Schuld des ſchlechten Erfolges des Feldzugs von 1815 oder einiger früheren auf Napoleon ſchiebt, — der ſteht der Göttertheorie von den großen Männern, dem Schlechteſten, Verderblichſten, Unſittlichſten, was die Welt jemals adoptiren könnte, —

Digitized by Google

um kein Haar ferner, als der andere, der alles Verdienst an den siegreichen französischen Feldzügen von 1796 bis 1812 Napoleon zurechnen will.

Man begreift nun wohl, wie gerade durch diese neueste Art der anti-bonapartistischen Franzosen der Verfasser dieser Blätter doppelt und dreifach angeregt werden mußte, seine Darstellung der Feldzüge von 1796 und 1797 zu Ende zu führen, aus welcher sich — ohne das mindeste tendenziöse Streben, durch einfache Erzählung der Begebenheiten ergibt, daß auch hier Napoleon keineswegs der Deus ex machina war, als welcher er in den hergebrachten Darstellungen erscheint, — aus welcher sich ergibt, daß er gar nicht späterhin, um das Spiel zu verlieren, in die Klasse der „verrückt gewordenen Götter" überzutreten brauchte, — sondern daß das Verlieren des Spieles ganz erklärlich wird, wenn man die Menschheit, das Volksthum mit ihren gegebenen Verhältnissen, die im Lauf der Zeiten wechseln, anerkennt, wenn man auf die gottlose Theorie von „den großen Männern", die Alles beherrschen, verzichtet und sich entschließt, zuzugeben, daß der göttliche Geist der großen Massen in freier Bewegung allein der Schöpfer großer und größerer Männer sein kann. So lange man sich gegen dieses Gesetz der Weltordnung verschließt, wird man weder etwas Dauerhaftes schaffen, noch zur Schöpfung von etwas Dauerhaftem mitwirken, noch jemals die Wahrheit der Geschichte von Angesicht zu Angesicht schauen und ihr Bild wiedergeben können.

Auch in dieser Zeit kam bei dem Drange anderer Arbeiten der Verfasser wieder nicht dazu, die Geschichte der Feldzüge von 1796 und 1797 niederzuschreiben. Material ward immer noch gesammelt.

Endlich im Jahre 1865 ward dann die ganze Geschichte der Feldzüge von 1796 und 1797 in kurzer Zeit niedergeschrieben.

Der Druck hat sich dann in Folge von Zufälligkeiten noch lange verzögert, so daß dem Verfasser selbst bei der Durchsicht diese Arbeit

Digitized by Google

wie eine fremde erſcheinen konnte. Der Leſer wird ſchwerlich merken, wie viel Schaffen langer Jahre in dieſen Bogen ſteckt; und dies wird gerade ihr Hauptverdienſt ſein. Jede Nachricht iſt abgewogen, wie wohl kaum ſonſt in einem kriegsgeſchichtlichen Werk, aber ohne daß deßhalb der Leſer mit der ganzen Zwiſchenarbeit, die eben der Verfaſſer zu leiſten für ſeine Pflicht erkannte, beläſtigt würde. Möge nun ein Jeder darüber urtheilen. Wir glauben, daß wir hier die wirkliche Wahrheit in kurzer Darſtellung gegeben haben.

Zürich, Mai 1867.

W. Rüſtow.

Einleitung.

1. Die Zustände Frankreichs Ende 1795 und Anfangs 1796.

Vierjährige äußere und innere Kämpfe hatten die Masse des französischen Volkes ermüdet; das erste revolutionäre Feuer war gedämpft, der Bürger sehnte sich nach Frieden mit dem Auslande, nach Ruhe und Sicherheit im Innern, nach Hebung des Verkehrs, einer festen Ordnung der Finanzen, nach einer Verfassung, welche geeigneter wäre als die überdies niemals völlig zur Ausführung gekommene von 1793, ein geordnetes Staatsleben zu verbürgen.

Der Konvent befriedigte den Wunsch des Volkes zunächst dadurch, daß er am 21. Juni 1795 eine neue Verfassung beschloß, welche unter dem Namen der Verfassung des Jahres III der Republik oder auch unter demjenigen der Direktorialverfassung bekannt ist. Sie ward dem Volke in seinen Urversammlungen zur Genehmigung vorgelegt, und alle Parteien schienen ihr zuzustimmen.

Nach dieser Verfassung vom Jahre III stand an der Spitze der Republik als vollziehende Gewalt ein Direktorium von fünf Mitgliedern, gewählt von den gesetzgebenden Räthen, welche sich zu diesem Behufe als Nationalwahlversammlung konstituirten. Jedes Jahr sollte einer der Direktoren austreten und seine Stelle durch eine Neuwahl besetzt werden. Die gesetzgebende Gewalt ward zwei Räthen übertragen: einem Rathe der Alten von 250 Mitgliedern und einem Rathe der Fünfhundert. Beide Räthe, welche aus indirekten Wahlen hervorgingen, sollten jährlich zu einem Drittel ihrer Mitglieder erneut werden.

Einer Betrachtung von der höchsten Bedeutung konnte der Konvent sich nicht verschließen.

Digitized by Google

Brachten die Wahlen vollständig frei ganz neue Leute in die gesetzgebenden Räthe, welche in überwiegender Zahl einer andern Partei angehörten als die Mehrheit im Konvent, so stand zu besorgen, daß die ganze bisherige Politik der Revolution plötzlich umgeworfen werde, daß der Erwerb der Revolution zum großen Theile verloren gehe, daß die Verfassung, weit entfernt, Ruhe und Ordnung zu bringen, vielmehr nur zu neuen Erschütterungen führe.

Es existirte eine nicht unbedeutende royalistisch-klerikale Partei in Frankreich. Ein großer Theil des Adels und der Geistlichkeit sehnte sich nach den Vortheilen zurück, welche diese Stände unter dem Königthum gehabt hatten, welche die Republik ihnen genommen hatte. In der Vendée stand diese Partei in Waffen den Heeren der Republik gegenüber. Der Adel und die Geistlichkeit leiteten die Schaaren der Insurgenten, sie waren in der innigsten Verbindung mit den bourbonischen Prinzen, den Brüdern Ludwigs XVI., und mit dem Auslande, insbesondere mit England. Sie proklamirten hier laut die Wiederherstellung des Königthums.

Das konnte die Partei nun freilich nicht in Paris, in den nichtinsurgirten Provinzen, im Konvent selbst. Aber wohl arbeitete sie auch hier, wenn gleich unter einer Maske. Sie zeigte sich hier als die Partei der „Gemäßigten", sie kritisirte die Maßregeln des Konventes, sie bekämpfte die Nothgesetze, welche gegen einzelne Klassen und Personen im Interesse der Aufrechthaltung der Republik erlassen waren, als ungerecht, als jetzt überflüssig geworden. Sie suchte ihren Anhängern mit neuen Phrasen den alten Einfluß wieder zu verschaffen und indem sie das Volk auf die Gewaltmaßregeln der republikanischen Regierung, auf den nicht endenden Krieg mit allen seinen Folgen, auf die Unordnung in den Finanzen, auf den Mangel an Ruhe und Sicherheit hinwies, mochte sie um so eher bei demselben Boden gewinnen, als ihre Sprache sich wenig von derjenigen unterschied, welche auch aufrichtige, aber gemäßigte Republikaner führten.

So mochte es sich leicht ereignen, daß die gesetzgebenden Räthe, wenn die Wahlen völlig frei blieben, schon bei Einführung der Direktorialverfassung Werkzeuge der Royalistenpartei wurden.

Digitized by Google

Dieſer Gefahr wollte der Konvent durch zwei Zuſatzgeſetze zur Verfaſſung, die er alsbald erließ, vorbeugen. Laut denſelben ſollten für das erſte Jahr zwei Drittel der beiden Räthe aus den Mitgliedern des Konventes genommen werden, während nur ein Drittel vom Volke gewählt würde; mit dem zweiten Jahre ſollte dann ein zweites vom Volke gewähltes Drittel hinzutreten, mit dem dritten Jahre endlich auch das letzte.

Auf dieſe Weiſe, hoffte der Konvent, werde ſich die Verfaſſung allmälig in das Volk hineinleben, ohne daß Erſchütterungen und eine Reaktion zu befürchten ſeien.

Die Zuſatzgeſetze riefen indeſſen vielfaches Mißvergnügen hervor; das Volk hätte gewünſcht, daß ihm von vornherein die volle Freiheit gegeben werde, nach den Beſtimmungen der neuen Verfaſſung zu handeln. Sehr unangenehm waren begreiflicher Weiſe die Zuſatzgeſetze der Royaliſtenpartei, deren Hoffnungen zu vereiteln ſie eben weſentlich beſtimmt waren. Die Royaliſten benutzten das Mißvergnügen, welches in weiteren Kreiſen des Bürgerthums verbreitet war, und ſchürten es. Eine beſondere Thätigkeit entwickelten ſie in Paris und ſie brachten es dahin, daß von den 48 Sektionen der Hauptſtadt ſich 30 gegen die Zuſatzartikel erklärten und eine Zentralwahlverſammlung bildeten, welche im Odeon zuſammentrat und ſehr entſchieden den Charakter eines Inſurrektionskomite annahm.

Als der Konvent dieſes Komite gewaltſam auflöste, brach am 4. Oktober 1795 (13. Vendemiaire) der Aufſtand der Sektionen los, es kam zum Straßenkampf mit den Truppen des Konvents. Dieſe ſiegten. Der Konvent verdankte den Sieg vorzugsweiſe der Entſchloſſenheit und Umſicht des jungen Artilleriegenerals Napoleon Bonaparte, welcher in der Stunde der Noth zum zweiten Befehlshaber der Armee des Innern ernannt ward.

Am 26. Oktober 1795 trat nun die Direktorialverfaſſung in Kraft.

Die fünf erſten Direktoren waren Barras, La Reveillère-Lepeaux, Rewbell, Carnot und Letourneur. Die erſteren drei waren ſehr entſchiedene Revolutionäre, die beiden letztern gehörten

Digitized by Google

der Partei der gemäßigten Republikaner an. Alle fünf aber waren sogenannte „Königsmörder", d. h. sie hatten im Konvent für die Hinrichtung Ludwigs XVI. gestimmt.

Im Anfange gestaltete sich das Verhältniß zwischen dem Direktorium und den gesetzgebenden Räthen ziemlich günstig; indessen war dies nicht von langer Dauer. Die Partei der „Gemäßigten" erhob je länger desto kühner ihr Haupt. Nicht bloß in den Räthen aber, sondern auch *außerhalb* derselben ward das Direktorium bald lebhaft angegriffen. Zu der Partei der Gemäßigten von der einen Seite gesellte sich hier die Partei der äußersten Linken, der sogenannten „*Anarchisten*" von der andern Seite. Während jene bewußt und unbewußt an der Herstellung des Königthums arbeitete, wollte diese die Wiederherstellung der Verfassung von 1793 und verlangte die Lösung der *sozialen Frage* im Sinne wahrer und thatsächlicher Gleichheit Aller. Das Direktorium hielt die Partei der Gemäßigten mit Recht für viel gefährlicher als diejenige der Anarchisten und wendete sich, deßhalb in den Räthen stets mehr angefeindet, mit all seiner Macht zunächst gegen die Royalistenpartei.

Was der größte Theil des französischen Volkes am dringendsten wünschte, das war der *Frieden mit dem Auslande*. Das Direktorium wünschte diesen Frieden aus Gründen, die wir im Verlauf dieser Geschichte näher kennen lernen werden, nicht; durfte dies indessen keineswegs laut aussprechen, wollte es nicht seinen Feinden eine mächtige Waffe gegen sich in die Hand geben und sah sich durch diesen Umstand mehrfach zu Unterhandlungen genöthigt, mit welchen es ihm nicht ernst war.

Mit *Preußen* hatte die Republik im April 1795, mit *Spanien* im Juli zu *Basel* Frieden geschlossen. Die beiden Hauptfeinde, welche ihr gegenwärtig gegenüber blieben, waren *Oesterreich* und *England*. Auch in diesen Ländern rief das Volk nach Frieden, und wenn in Oesterreich die Volksstimme wenig galt, so hatte sie desto mehr Gewicht in *England*. Die Möglichkeit war keineswegs ausgeschlossen, daß das Direktorium auch mit der englischen und österreichischen Regierung zu einem Friedensschluß gelangen könne. Diese

Digitized by Google

Regierungen mußten sich sagen, daß die Macht der Koalition durch den Frieden von Basel erheblich geschwächt sei. Ferner kommandirte seit Mitte September in der Vendée Hoche. Sein kluges, kräftiges und doch mildes Auftreten eröffnete die Aussicht, daß die Insurrektion im Westen Frankreichs bald ihr Ende finden werde. Hatten die Verbündeten auf den Erfolg einer royalistischen Bewegung gerechnet, so mußte durch den Ausgang des 4. Oktober diese Hoffnung beträchtlich erschüttert sein und nachdem die Direktorialregierung einmal eingesetzt war, war mindestens nicht anzunehmen, daß eine neue Bewegung der Royalisten und andern „Gemäßigten", eine solche, die wirklich Kraft entwickle, bald ausbrechen werde.

Unter diesen Verhältnissen erhielt Clerfayt, der im Jahre 1795 die österreichische Armee so glücklich am Rheine geführt hatte, den Auftrag, den Franzosen einen Waffenstillstand anzubieten. Das Direktorium, wenn es auch den Frieden nicht wollte, sah doch einen Waffenstillstand sehr gern. Er sollte die Zeit geben, die Sambre- und Maasarmee und die Rhein- und Moselarmee, jene unter Jourdan, diese unter Pichegru in gehörigen Stand zu setzen, damit sie an der Ausführung des großen Kriegsplanes für 1796, von welchem wir bald reden werden, mitarbeiten könnten.

Pichegru, der Eroberer Hollands, damals als General in seinem Vaterlande im höchsten Ansehen stehend, war vielleicht der Revolution niemals aufrichtig zugethan gewesen; mindestens glaubte er jetzt schon seit einiger Zeit nicht mehr an die Dauer der Republik und seit er Anfangs 1795 das Kommando der Rhein- und Moselarmee übernommen hatte, war er in Unterhandlungen mit dem Prinzen Condé, welche auf Wiederherstellung des Königthums hinzielten.

Der Waffenstillstand ward wirklich für die Armeen längs den Ufern des Rheines am 21. Dezember 1795 geschlossen. Aber Pichegru benutzte ihn keineswegs im Sinne des Direktoriums, er verfuhr selbst in Bezug auf die Ausrüstung seiner Armee so offenbar nachlässig, daß er unmöglich an der Spitze seiner Armee gelassen werden konnte, wenn man im Frühjahr 1796 in Deutschland eine kräftige

Digitized by Google

Offenſive führen wollte, wie es in der Abſicht lag. Um ihn auf eine nicht verletzende Weiſe zu entfernen, bot ihm das Direktorium den Poſten eines Geſandten in Stockholm an; da er aber dieſen ausſchlug, ward er endlich anfangs April 1796 abberufen und durch Moreau erſetzt.

Die Armee an der Alpengrenze ward nicht in den Waffenſtillſtand vom 21. Dezember 1795 eingeſchloſſen. Das Direktorium hatte dieſelbe durch die Truppen verſtärkt, welche in Folge des Basler Friedens an der Pyrenäengrenze überflüſſig geworden waren, und ſie in zwei Armeen zerlegt, die Alpenarmee in Savoyen unter Kellermann und die italieniſche Armee am unteren Var und in der Riviera unter Scheerer. Die letztere war zwar Ende November in der dreitägigen Schlacht von Loano ſiegreich geweſen, aber Scheerer ſah ſich außer Stande, ſeinen Sieg zu verfolgen und man mußte ohne alle Frage der italieniſchen Armee einige Zeit vorgeben, ſollte ſie mit den Armeen vom Rheine gegen Oeſterreich in der Art zuſammenwirken können, wie es im Plane lag. Die beſonderen Umſtände, welche das Verhältniß thatſächlich umkehrten, waren nicht vorherzuſehen.

Nach dem Abſchluſſe des Waffenſtillſtandes vom 21. Dezember traten Oeſterreich und England mit einander in Unterhandlung, um ſich zuerſt über eine gemeinſchaftliche Friedensbaſis zu einigen. England, welches im Seekriege nicht bloß Frankreich, ſondern auch deſſen Verbündeten, der bataviſchen Republik und Spanien großen Schaden gethan hatte, ſchien nicht abgeneigt, die meiſten ſeiner Eroberungen, wenn auch nicht alle und wenn auch nicht diejenigen, welche ihm ſelbſt am werthvollſten ſchienen, herauszugeben.

Oeſterreich wollte, daß kein Separatfrieden geſchloſſen werde, es ſollten vielmehr außer England auch das deutſche Reich und Sardinien in den Frieden einbegriffen werden; ferner ſollte Frankreich die öſterreichiſchen Niederlande herausgeben und verſprechen, ſich nicht in deren innere Angelegenheiten einzumiſchen. Ein Kongreß aller Betheiligten ſollte die Bedingungen des Friedens näher feſtſtellen.

Digitized by Google

Als England und Oesterreich sich verständigt hatten, ließen sie das Direktorium in offiziöser Weise sondiren. Wickham, der englische Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, legte dem französischen Gesandten bei derselben Barthelémy die Fragen vor: ob in Frankreich überhaupt Neigung vorhanden sei zum Abschluß eines allgemeinen Friedens auf schickliche Bedingungen und zur Beschickung eines Kongresses zu diesem Behuf? ob Frankreich seine Bedingungen an Wickham mittheilen wolle und zwar solche, welche als Grundlage für ernste Unterhandlungen betrachtet werden könnten? oder ob Frankreich sonst einen Weg, auf dem man zum allgemeinen Frieden gelangen könne, vorschlagen wolle?

Barthélemy berichtete hierüber nach Paris. Das Direktorium kannte zwar nicht offiziell die englisch-österreichischen Bedingungen, aber doch thatsächlich. Nun hatte es die österreichischen Niederlande mit Frankreich vereinigt und durchaus keine Lust, dieselben wieder herauszugeben. In seiner Antwort, welche Wickham am 26. März 1796 erhielt, deutete es dies an, indem es bemerkte, daß die Konstitution ihm nicht gestatte, irgend einen Theil Frankreichs preiszugeben. Das Direktorium versicherte in seiner Antwort, daß ihm allerdings die Herstellung des Friedens ungemein am Herzen liege, sprach aber seinen Zweifel aus, ob es England wohl Ernst mit dem Frieden sei, da dieses einen Kongreß vorschlage, dessen Verhandlungen doch voraussichtlich sich ins Unendliche hinziehen würden, da Wickham nicht anders gekonnt habe als sich in sehr allgemeinen Ausdrücken bewegen.

Dieser Gedankenaustausch schnitt für jetzt alle Hoffnungen auf die Herstellung des allgemeinen Friedens ab. In der That begann der Krieg im Jahre 1796 wieder.

Wir wollen uns zunächst nun mit der Vorgeschichte des Mannes beschäftigen, der in diesem Kriege, auf dem italienischen Kriegstheater die Hauptrolle spielte. Dies wird uns unmittelbar auf den allgemeinen Kriegsplan führen, welchen das Direktorium für das Jahr 1796 adoptirt hatte.

Digitized by Google

2. Der General Bonaparte und der allgemeine Kriegsplan für 1796.

Napoleon Bonaparte ward am 15. August 1769 zu Ajaccio auf der Insel Corsica geboren.

Diese Insel gehörte seit dem Jahre 1250 der Republik Genua. Die steigenden Bedrückungen der Genueser riefen zu wiederholten Malen Aufstände der Corsen hervor; endlich im Jahre 1729 brach die große Insurrektion aus, welche mit der Befreiung Corsica's von Genua's Herrschaft enden sollte. Die Genueser kämpften gegen den Aufstand nicht bloß mit den eigenen Truppen, meist geworbenen Fremdtruppen, sie riefen auch die Hülfe fremder Mächte an, namentlich seit Pasquale Paoli, 1755 zum General und Präsidenten Corsica's erwählt, der Insurrektion Kraft verliehen und sie konzentrirt hatte. Die in die Enge getriebenen Genueser suchten 1764 die Hülfe Frankreichs. Sechs französische Bataillone besetzten nun die Seestädte der Insel, verhielten sich übrigens ganz neutral und sahen zu, wie Paoli seine Herrschaft über ganz Corsica, nur eben mit Ausnahme der Seestädte ausbreitete. Die Franzosen zeigten Sympathieen für die Corsen, das Gegentheil für Genua; im Jahre 1768 sollten sie nach Frankreich zurückkehren, und Paoli wartete nur auf diesen Augenblick, um sich dann auch der Seestädte zu bemächtigen. Da kam der Herzog von Choiseul auf den Gedanken, daß die Insel kein schlechter Erwerb für Frankreich sein möchte, und er brachte einen Vertrag mit Genua zu Stande, laut dessen Frankreich die Corsen unterwerfen, entwaffnen und Corsica so lange behalten solle, bis Genua im Stande sei, die Kriegs- und Besetzungskosten zurückzuzahlen. Obgleich nicht den Worten nach, so doch in der That, war dieser Vertrag ein vollständiger Abtretungstraktat. Die Corsen wendeten nun ihre Waffen gegen die Franzosen; Ludwig XV. indessen sendete 30,000 M. nach der Insel, die Franzosen erwarben sich eine Partei unter den Eingebornen und so fand die Insurrektion im Großen schon im Jahre 1769 ihr Ende, da die Hülfe Englands, auf welche

Digitized by Google

die corsischen Patrioten gehofft hatten, ausblieb. Paoli und seine Freunde wanderten aus.

Karl Bonaparte, der Vater Napoleons, ein Anhänger der französischen Partei, ging im Jahre 1779 mit seinem Sohne nach Paris und erwirkte hier seine Aufnahme in die Militärschule von Brienne. Von dem Aufenthalt des jungen Mannes auf dieser Schule wird Manches anekdotisch erzählt, was von keiner Bedeutung ist, Dinge, wie sie von jedem Knaben erzählt werden könnten, der von der Natur nicht ganz vernachlässigt wurde. Der um 8 Jahr ältere Pichegru war hier als Repetent der Mathematik Napoleons Lehrer.

Mit einem guten Zeugnisse trat der junge Bonaparte 1784 in die Kriegsschule zu Paris und aus ihr am 1. September 1785 als Unterlieutenant in das Artillerieregiment la Fère, aus welchem er bald in das Artillerieregiment Grenoble versetzt ward.

Nicht ohne das lebhafteste Interesse konnte er die Ereignisse der französischen Revolution verfolgen, doch hatte er in deren ersten Jahren keine Gelegenheit, seine Sympathieen oder Antipathieen in hervorstechender Weise zu zeigen.

Nachdem er am 6. Februar 1792 zum Hauptmann im 4. Artillerieregiment befördert worden war, ging er mit Urlaub nach Corsica. Die Insel schien seit der Revolution für Frankreich auch innerlich gewonnen zu sein; dennoch konnte es bei der allgemeinen Aufregung auch hier nicht am Zusammenstoß der Parteien fehlen. Paoli war aus England zurückgekehrt und von der französischen Regierung zum Divisionsgeneral und Befehlshaber der Linientruppen auf der Insel ernannt worden. Napoleon Bonaparte ward bei seiner Ankunft in Corsica der Befehl über ein Bataillon Freiwilliger angeboten, welche errichtet waren, um die englische Partei, welche sich regte, niederzuhalten. Er nahm diesen Befehl an. Man sagte ihm indessen nach, daß er die Unordnungen, die er sich rühmte, gedämpft zu haben, selbst angezettelt habe und er war genöthigt, sich bald nach Paris zu begeben, um sich dort zu rechtfertigen. Er hielt sich mehrere Monate in der Hauptstadt auf, er befand sich in derselben auch am 10. August, dem letzten Tage des Königthums.

Digitized by Google

Bald darauf kehrte er nach Corsica zurück; es wird erzählt, der 10. August habe ihn mit Abscheu gegen die Revolutionäre erfüllt. Wie dem sein möge, er blieb der Revolution treu und stand in den ersten Jahren der Republik immer auf der äußersten Linken.

Nicht dasselbe gilt von Paoli, der sich zwar 1792 noch nicht offen gegen Frankreich erklärte, aber doch schon sehr entschieden an eine neue Erhebung Corsica's dachte und dabei auf die Unterstützung Englands rechnete.

Ende 1792 beauftragte der Konvent den Admiral Truguet mit einer Expedition gegen die Insel Sardinien, welche, wie man wissen wollte, nur auf die Franzosen warte, um sich vom Hause Savoyen loszusagen. Die Unternehmung Truguets gegen Cagliari und den südlichen Theil der Insel war nicht glücklich; die Bevölkerung erhob sich zur Unterstützung der wenig zahlreichen Truppen gegen die Franzosen, welche unverrichteter Dinge abziehen mußten. Der Einschiffung corsischer Freiwilliger für diese Expedition hatte Paoli Hindernisse in den Weg gelegt, unter dem Vorwande, daß die Inselsarden mit den Corsen immer in freundschaftlichen Verhältnissen gelebt hätten.

In denselben Tagen, in denen Truguet sein Unternehmen für gescheitert erkennen mußte, ward auch ein Versuch an der Nordseite der Insel Sardinien gemacht und an diesem nahmen corsische Freiwillige Theil, mit ihnen auch Bonaparte.

Im Osten der Meerenge von Bonifacio und des Nordendes von Sardinien liegt eine Gruppe von Inseln, unter denen die Größte die Maddalena mit dem gleichnamigen kleinen Hafenorte ist; östlich von der Maddalena liegt das jetzt hinreichend berühmte Caprera, damals vielleicht von vier Menschen bevölkert, und zwischen den Südspitzen beider die kleine Klippeninsel S. Stefano, dem Hafen von Maddalena gegenüber. Sardischer Seits befand sich auf der Insel Maddalena nur ein schwaches Detachement von einem Schweizerregiment, außerdem lagen zwei Halbgaleeren im Hafen. Am 24. Februar 1793 erschienen mehrere französische Schiffe vor der Maddalena und eröffneten gegen den Ort ein Feuer, welches von demselben nur schwach erwidert werden konnte. Die Franzosen landeten außerdem

Digitized by Google

zwei Haubitzen auf S. Stefano und die Leitung dieser beiden Haubitzen übernahm Bonaparte. Ihr Feuer wurde der Maddalena besonders unangenehm. Da schiffte sich ein Steuermann von der Insel mit 20 Schweizersoldaten und einer gleichen Zahl von bewaffneten Matrosen auf mehreren Barken an der Nordseite ein, steuerte ostwärts um Caprera herum und landete am Südende von S. Stefano, unbemerkt von den Kanonieren Bonaparte's. Bald eröffneten die Sarden und Schweizer ein lebhaftes Flintenfeuer auf die französischen Kanoniere und ihre Bedeckung und schritten dann zum Angriffe. Bonaparte mußte zufrieden sein, sich mit Hinterlassung einer Haubitze wieder einschiffen zu können. Das ganze Unternehmen gegen die Maddalena scheiterte.

Dies war die erste eigentliche Kriegsthat Bonaparte's. Es verlohnte sich um so mehr sie hier des Weiteren zu erzählen, da sie von den Biographen Napoleons in der Meinung, ihn dadurch zu verherrlichen, ganz anders dargestellt zu werden pflegt. Sie sagen nämlich, das Unternehmen gegen die Maddalena sei gelungen, da sie aber nicht wohl behaupten können, daß die Maddalena von den Franzosen besetzt sei, so machen sie aus der nur von wilden Kaninchen bewohnten Klippe S. Stefano ein „Fort St Etienne", welches Bonaparte mit Landungstruppen erobert habe.

Vergebens suchte Paoli den jungen Artillerieoffizier auf seine Seite herüberzuziehen, Bonaparte kehrte nach Frankreich zurück. Auf der Rückreise nach Paris erhielt er den Auftrag zu einer Unterhandlung mit den Marseillern, die keinen Erfolg hatte; der ganze Süden Frankreichs stand zu jener Zeit in Waffen gegen den Konvent. Im August 1793 nahm Toulon englische und andere Truppen der Koalition auf. Der Konvent befahl die Belagerung und Wegnahme des Platzes und Bonaparte ward zum Kommandanten der Belagerungsartillerie ernannt. Hier gewann er den größten Einfluß auf den Gang des Angriffs, insbesondere seitdem der einsichtige General Dugommier das Kommando des Belagerungskorps übernommen hatte. Er war es, welcher den Rath gab, alle Anstrengungen statt auf die Landseite, vielmehr auf die Wegnahme der Forts zu konzen-

Digitized by Google

triren, welche den Hafen und die kleine Rhede beherrſchten. Daß ſein Rath befolgt ward, verdankte Bonaparte außer Dugommier auch dem Volksrepräſentanten Gaſparin, einem früheren Offizier. Bei der Belagerung von Toulon lernte Bonaparte auch Barras, das ſpätere Mitglied des Direktoriums kennen.

Am 20. Dezember 1793 fiel Toulon. Bonaparte, zum Brigadegeneral der Artillerie ernannt, erhielt den Auftrag, die Küſte der Provence und von Nizza in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Anfangs 1794 ward er dann als Kommandant der Artillerie zu der italieniſchen Armee geſendet, welche damals unter dem Befehle Dumerbions ſtand. Im März 1794 traf Bonaparte zu Nizza in Dumerbions Hauptquartier ein.

Nachdem Montesquiou im Jahre 1792 im erſten Anlaufe Savoyen und Nizza dem Könige von Sardinien abgenommen hatte, war der Krieg an der Alpengrenze nur ſchläfrig geführt worden. Der Konvent hatte den Hauptwerth auf die Operationen an der Rheingrenze legen müſſen; außerdem trat 1793 der Aufſtand der Departements des Südens den Operationen gegen Sardinien ſtörend in den Weg.

Als Bonaparte bei der Armee von Italien eintraf, drehte ſich für die Franzoſen das Hauptintereſſe um die Eröffnung des Paſſes von Tenda, welcher von den Sarden und den mit ihnen verbündeten Oeſterreichern durch die Stellung auf dem Col von Rauß zwiſchen der Roja und der Veſubia vertheidigt ward. Auf der Straße über den Tendapaß ſelbſt lag das Fort von Saorgio. Bisher hatte man um dieſe Stellung ſtets nur in der Front gekämpft.

Der Bataillonschef Rusca von den Sappeurs, von Briga an der Tendaſtraße, nördlich Saorgio gebürtig, und genau mit dieſer ganzen Gegend bekannt, war längſt der Meinung, daß man die Stellung von Rauß, ſtatt ſie in der Front anzugreifen, in ihrer linken Flanke aufwärts den Torrenten Nervia, der oſtwärts der Roja ins Meer fällt, umgehen ſolle, — aber er hatte dieſen Plan niemals an den rechten Mann bringen können. Dies gelang ihm nun bei Bonaparte, und dieſer ſetzte die Ausführung des Planes durch.

Digitized by Google

Eines der Bedenken gegen den Plan war auch dieſes, daß man, um nach ihm zu handeln, das Gebiet der Republik Genua betreten mußte, welches ſich in der Riviera di ponente bis nach Mentone, weſtwärts des Rojafluſſes erſtreckte. Dieſes Bedenken ward indeſſen bald überwunden und nicht wenig trug dazu durch ſeine Reden im Kriegsrathe Bonaparte bei.

Am 15. Oktober 1793 hatte es der Senat von Genua ohne Einſpruch mit angeſehen, daß die Engländer die franzöſiſche Fregatte Modeſte, die ruhig im neutralen Hafen lag, enterten und die Mannſchaft maſſakrirten. Als ferner 1793 Toulon ſich gegen die franzöſiſche Republik erhob und engliſche Garniſon einnahm, da hatte auch Piemont zur Beſatzung von Toulon ein Kontingent von 2000 M. geſtellt; dies war zu Oneglia eingeſchifft worden. Oneglia war aber eine piemonteſiſche Enklave in genueſiſchem Gebiet und letzteres hatten die Piemonteſen ungehindert mit Sang und Klang und Waffen durchſchritten, um nach dem Einſchiffungsort zu gelangen.

Dieſe Dinge wurden im Kriegsrath beſprochen und auch dem genueſiſchen Gouverneur Spinola vorgehalten, als am 6. April die Franzoſen das genueſiſche Gebiet betraten und in Ventimiglia einzogen.

Der Erfolg des Unternehmens war, daß am 29. April das Fort von Saorgio von den Piemonteſen geräumt ward; der Tendapaß war demnach offen.

Der Ruhm dieſes Erfolges blieb Bonaparte, ſchwerlich ganz mit Recht; denn der Plan war von Rusca und das Verdienſt der Ausführung hatte unzweifelhaft Maſſena.

Verfolgt konnte der Sieg nicht werden, die Alpenarmee und die italieniſche Armee ſtanden unter getrenntem Kommando und ihr Zuſammenwirken wäre unerläßlich geweſen, wollte man ohne Gefahr in die Ebenen Piemonts hinabſteigen.

Bald drohte dem anſcheinend immer glücklichen Bonaparte eine große Gefahr. Er war befreundet mit dem jüngern Robespierre und dem Volksrepräſentanten Ricord, Anhängern Robespierre's. Er ſelbſt galt für einen Anhänger Robespierre's. Dieſer letztere ward am

Digitized by Google

27. Juli (9. Thermidor) gestürzt. Kaum war die Nachricht davon zur Armee in der Riviera gelangt, als die Volksrepräsentanten Albitte und Salicetti am 6. August beim Wohlfahrtsausschuß eine schwere Anklage gegen Bonaparte erhoben. Es handelte sich um nichts weniger als Hochverrath, Einverständniß mit den Feinden der Republik. Bonaparte, sagte man, sei deßhalb in Genua gewesen. Er ward verhaftet und suspendirt. Er war wirklich in Genua gewesen, aber im Auftrage des Volksrepräsentanten Ricord, um sich von dem Zustand der Befestigungen Genua's und der übrigen Plätze in der Riviera zu unterrichten. So vermochte er sich, auch von Freunden unterstützt, zu rechtfertigen und blieb noch bis zum April 1795 im Amt bei der Armee. Zu dieser Zeit ward er abberufen, in Folge einer Reorganisation der Artillerie.

Als er nach Paris kam, erfuhr er, daß zu viele Artilleriegenerale vorhanden seien, daß er deßhalb vorläufig zur Infanterie übertreten und eine Brigade in der Vendée übernehmen müsse. Er antwortete auf diesen Bescheid mit einem Entlassungsgesuch und trug sich nun mit dem Gedanken, mit einer Mission des Direktoriums nach Konstantinopel zu gehen und dort sein Glück zu versuchen.

Sein Entlassungsgesuch ward indessen nicht angenommen, er ward vielmehr bis auf Weiteres auf der Operationskanzlei des Wohlfahrtsausschusses beschäftigt.

Hier wies er nun darauf hin, wie man nicht länger den italienischen Kriegsschauplatz als Nebensache behandeln dürfe. Das Aufhören des Krieges an der Pyrenäengrenze machte die Konzentrirung einer hinreichenden Armee an der Alpengrenze möglich, um auch hier die Offensive ergreifen zu können. Demgemäß ward der Plan entworfen, nunmehr mit drei Armeen Oesterreich anzugreifen, nämlich mit der Sambre- und Maasarmee im Norden auf dem linken Flügel, mit der Rhein- und Moselarmee im Zentrum, mit der italienischen Armee im Süden auf dem rechten Flügel. Die beiden erstgenannten Armeen sollten südlich der Demarkationslinie, welche Preußen im Basler Frieden für Norddeutschland erlangt hatte, durch Deutschland vordringen

Digitized by Google

und sich an der Donau die Hand reichen; die italienische Armee sollte Piemont und die Lombardei erobern und sich dann im Etschthal hinauf durch Tyrol und Baiern gleichfalls mit den in Deutschland fechtenden Armeen in Verbindung setzen.

Was Italien insbesondere betraf, so sollte, wie es sich übrigens schon seit 1794 thatsächlich gemacht hatte, die Hauptthätigkeit von der in der Riviera stehenden italienischen Armee übernommen werden, die Alpenarmee behielt nur die sekundäre Aufgabe, Savoyen festzuhalten, die Alpen zu bewachen. Wenn im Jahre 1794 der Tendapaß durch Umgehung der piemontesischen Stellungen in ihrer linken Flanke geöffnet worden war, so sollte dies System nun in erweitertem Maße zur Anwendung kommen, indem die Franzosen von der genuesischen Riviera aus ihre Uebergänge nach der piemontesischen Ebene nicht über die Alpen, sondern über die viel niedrigeren ligurischen Apenninen suchten.

Wie wir bereits gesehen haben, kamen im Jahre 1795 diese Pläne nicht mehr zur Ausführung; am Rheine waren die Oesterreicher glücklich durch das Geschick Clerfayts, aber auch Dank den Operationen des in seine Verrätherei tief eingesponnenen Pichegru, und der Waffenstillstand machte hier dem Kriege im Dezember vorerst ein Ende. In Italien that Scheerer nur den allerersten Schritt auf der ihm vorgezeichneten Bahn. Durch den Sieg von Loano setzte er sich in der Riviera fest, ohne daß er es indessen für thunlich erachtet hätte, jetzt schon nach Piemont hinabzusteigen.

Unterdessen hatte es das Glück gewollt, daß Bonaparte sich den Dank der Machthaber Frankreichs verdiente. Sein Sieg vom 4. Oktober über die Sektionen war ein Sieg für das Direktorium, er war nothwendig, damit dieses überhaupt ins Amt treten könne. Bonaparte hatte nunmehr Ansprüche darauf, von dem Direktorium begünstigt zu werden. Er erwarb sich noch höhere Ansprüche, indem er, zum einzigen Befehlshaber der Armee des Innern ernannt, die Nationalgarde im Interesse der neuen Regierung organisirte, dann auch für die Organisation einer Garde des Direktoriums und einer solchen des gesetzgebenden Körpers thätig war.

Digitized by Google

Wenn er bisher nur einem Theil der Armee vortheilhaft bekannt gewesen war, so war er nun durch den 4. Oktober eine öffentliche, eine hervorragende Persönlichkeit geworden, er hatte einen Namen für ganz Frankreich erhalten.

Er ließ es als Befehlshaber der Armee des Innern nicht daran fehlen, sich in Paris überall zu zeigen; durch sein kluges Verhalten hielt er die unruhige Bevölkerung ohne Anwendung von Waffengewalt in der Ordnung; leutselig mischte er sich bald unter das Volk, bald verwies er auf den 4. Oktober, welcher hinreichend zeigte, daß er sich durchaus nicht scheue, auch mit Kanonen zu dem Volke zu reden.

Seine Freunde ließen es sich angelegen sein, die Verdienste des jungen Generals um das Direktorium, um die ganze herrschende Partei, so wie sein militärisches Talent, welches er bei Toulon, am Tendapaß, am 4. Oktober zu Paris in gleicher Weise gezeigt habe, wie bei dem Entwurfe der Operationspläne für die Armeen, in ein möglichst helles Licht zu setzen.

Zu diesen Freunden gehörten von den Direktoren Barras, den er schon von Toulon her kannte, und Carnot, dessen Neigung er sich durch seine Kenntnisse, durch seine Arbeiten in dem Operationsbureau, durch die Klarheit und Kraft seiner militärischen Anschauungen erworben hatte.

Es war ziemlich unnatürlich, einen jungen General von 26 Jahren auf dem Posten eines Befehlshabers der Armee des Innern zu belassen, der, wenn nicht besondere Verhältnisse eintraten, zu einem Ruheposten werden mußte. Als sich nun zeigte, daß Scheerer schwerlich der Mann sein werde, die italienische Armee im Sinne des allgemeinen Operationsplanes zu führen, dachte man daran, diese Armee dem Kommando Bonaparte's anzuvertrauen. Aeußerlich stand dem nichts entgegen; das Direktorium hatte ihn für den 4. Oktober zum Divisionsgeneral ernannt und hinlänglich bekannt war sein Name jetzt.

Besser vorbereitet konnte schwerlich ein General für seinen Dienst sein, als Bonaparte es war. Im Feldzuge von 1794 hatte er, theils bei der Armee Dumerbions, theils auf seiner Reise

Digitized by Google

durch die Riviera und nach Genua, das Terrain vollständig kennen gelernt, auf welchem er seine Operationen eröffnen mußte. Auf dem Operationsbureau des Wohlfahrtsausschusses hatte er dann, wie Veranlassung so Gelegenheit gehabt, alle Operationen zu durchdenken; es hatte ihm an keinem Hülfsmittel gefehlt. Nicht bloß alle topographischen und statistischen Mittel hatten ihm zu Gebote gestanden, auch über die politische Lage der einzelnen Länder Italiens hatte er sich hinreichend unterrichten können und seine Arbeiten selbst zwangen ihn, den Blick von dem Einzelfeldzug in Italien auf das Ganze des beabsichtigten Krieges, den Zusammenhang der Operationen in Italien mit denjenigen in Deutschland zu richten.

Hier aber können wir eine Bemerkung nicht unterdrücken.

Noch zweimal kam Bonaparte in den Fall, unter ähnlichen Umständen, wie sie 1796 bestanden, Operationspläne zum Kriege gegen Oesterreich zu entwerfen, im Jahre 1805 und im Jahre 1809. Diese beiden Male nun konzentrirte er, freilich jetzt Kaiser von Frankreich, seine Hauptkräfte in Deutschland, indem er die hier verwendbaren Armeen in eine zusammenzog; in Italien aber stellte er nur eine Nebenarmee auf, welche die Aufgabe hatte, zuerst lediglich die Oesterreicher aufzuhalten und erst dann vorzurücken, wenn die Hauptschläge in Deutschland gefallen wären und nun ihre Rückwirkung auf das italienische Kriegstheater fühlbar würde. In der That ließen sich nur auf diese Weise die Nachtheile eines umfassenden oder konzentrischen strategischen Angriffes vermeiden. Der Plan für 1796 beseitigte dieselben nicht, um so weniger als auch in Deutschland nicht eine französische Armee auftrat, sondern deren zwei. Ohne allen Zweifel hätte der Erzherzog Karl nicht leisten können, was er im Jahre 1796 leistete, wenn die beiden Armeen Jourdans und Moreau's in eine einzige unter einem Oberbefehl vereinigt gewesen wären.

Bonaparte war im Jahre 1796 nicht Herr darüber, wie die Armeen in Deutschland kommandirt werden sollten.

Auf den ersten Blick scheint es gleichgültig, ob Frankreich bei dem Kriege gegen Oesterreich den Hauptschauplatz nach Deutsch-

Digitized by Google

land oder nach Italien verlege. Indeſſen bei näherem Zuſehen bleibt dies nicht mehr gleichgültig; der geräumigere Kriegsſchauplatz in Deutſchland zieht dahin naturgemäß den Hauptkrieg. Bei den Verhältniſſen von 1796 wäre es übrigens abſolut unmöglich geweſen, aus der italieniſchen ihrer Stärke und Beſtimmung nach die franzöſiſche Hauptarmee zu machen.

Daß Bonaparte im Kriegsbureau des Wohlfahrtsausſchuſſes, auch ſchon ehe er Ausſicht auf das Kommando der italieniſchen Armee hatte, dieſe mit Vorliebe behandelte, ergab ſich daraus von ſelbſt, daß er ſeit 1793 und 1794 dieſelbe am beſten kannte, 1794 in ihr gedient hatte. Auch als er nun das Kommando ſicher hatte, konnte er für dieſe Armee doch nicht mehr erreichen, als daß ſie in ihrem ſtrategiſchen Werth für den Gang des Geſammtkrieges jedem der beiden in Deutſchland fechtenden Heere gleichgeſtellt ward. Daß er aber dieſes auch wirklich erſtrebte, daß er ſie nicht zu einer Nebenrolle beſtimmt wiſſen wollte, war für den nach Ruhm dürſtenden jungen General ſelbſtverſtändlich. Die Erfahrung zeigte ihm noch im Jahre 1796 alle Schwierigkeiten eines Zuſammenwirkens der franzöſiſchen Armeen in Italien mit denen in Deutſchland, wenn auf dieſes Zuſammenwirken ohne innern Unterſchied der Beſtimmung gerechnet werden ſoll; ſie leitete ſo zu den muſtergültigen Anordnungen für die Kriege von 1805 und von 1809.

Im März 1796 zum Obergeneral der italieniſchen Armee ernannt, vermählte ſich Bonaparte, bevor er zu ſeinem Heere abging, am 9. März mit Joſephine, der Wittwe des Generals Beauharnais. Er machte die Bekanntſchaft dieſer Dame als Kommandant der Armee des Innern. Eines Tages erſchien bei ihm der damals vierzehnjährige Eugen, Sohn des hingerichteten Generals Beauharnais, um den Säbel ſeines Vaters zu reklamiren. Bonaparte gab den Säbel heraus und Joſephine kam um ihm zu danken. So entſpann ſich das Verhältniß; daß es zur Ehe Bonaparte's mit der ſechs Jahre älteren Joſephine führte, ſcheint Barras vermittelt zu haben.

Digitized by Google

3. Die Lage der Staaten Italiens, insbesondere Norditaliens vom Beginne der Revolutionskriege bis zum Jahre 1796.

Bevor wir nun Bonaparte zu seiner Armee begleiten, müssen wir uns noch mit dem Zustande des Landes im Allgemeinen bekannt machen, in welchem er operiren sollte.

Die Staaten Italiens beim Beginne der Revolutionskriege waren Sardinien, das Herzogthum Mailand (Lombardei), die Republik Genua, die Republik Venedig, die Herzogthümer Parma und Modena, das Großherzogthum Toscana, die Republik Lucca, der Kirchenstaat, das Königreich Neapel (mit der Insel Sizilien) und der Malteserordensritterstaat.

Das Königreich Sardinien bestand aus der gleichnamigen Insel, dann auf dem Festland aus dem Herzogthum Savoyen, der Grafschaft Nizza, Piemont, der Markgrafschaft Montferrat und einem Theile des Herzogthums Mailand, welcher erst 1748 durch den Acheuer Frieden zu ihm gekommen war. Dieser Theil umfaßte nördlich des Po die Landschaft zwischen der Sesia und dem Tessin mit Novara, Mortara und Vigevano, südlich des Po Alles was dort zu Mailand gehört hatte, die Landschaft, welche von Montferrat, der Republik Genua und dem Herzogthum Parma eingefaßt ward und die Städte Alessandria und Tortona enthielt. Die gesammten sardinischen Staaten hatten auf 1260 (geographischen) Quadratmeilen 3,200,000 Einwohner.

Die Republik Genua besaß das ganze Gebiet der beiden Rivieren, der östlichen (di Levante) und der westlichen (di Ponente), dort bis zur Magra, hier bis Mentone, nur mit einziger Ausnahme der zu Piemont gehörigen Enklave Oneglia, die bereits erwähnt worden ist. Auf 90 Quadratmeilen saßen hier 400,000 Menschen.

Viel ausgedehnter war das Gebiet der Republik Venedig. Zu ihr gehörte nicht bloß das Land zwischen dem Isonzo, dem Mincio, den Alpen und dem Po, welches wir heut das Venetianische zu

Digitized by Google

nennen pflegen; Venetien erstreckte sich vielmehr nördlich dem Mantuanischen weit westwärts des Mincio. Die obere Mincioſtrecke von Goito aufwärts mit der Feſte Peschiera, faſt der ganze Gardaſee, Crema, Brescia, Bergamo bis zur obern Adda, dem See von Lecco und den ſüdlichen Gebirgsgrenzen des Veltlin gehorchte der Republik, außerdem Istrien und Dalmatien mit den nächſtliegenden Inſeln und die joniſchen Inſeln. Venedig umfaßte 865 Quadratmeilen mit 2,600,000 Einwohnern.

Zwiſchen Sardinien und Venedig eingekeilt, außer aller direkten Verbindung mit den übrigen Staaten des deutſchen Kaiſers, dem ſie gehörte, lag nun die Lombardei (das Herzogthum Mailand und das Herzogthum Mantua) mit 192 Quadratmeilen und 1,300,000 Einwohnern.

Die Republik Lucca von Modena und Toscana umſchloſſen, zählte auf 18 Quadratmeilen 120,000 Einwohner; das Herzogthum Parma auf 90 Quadratmeilen 250,000 Einwohner, Modena auf 92 Quadratmeilen 320,000 Einwohner.

Toscana hatte 380 Quadratmeilen und eine Million Einwohner. Von den Ländern, die in neueſter Zeit bis 1859 zu ihm gehörten, fehlten damals Lucca, das Fürſtenthum Piombino, Orbetello (Stato dei presidii) und die Inſel Elba. Lucca war, wie geſagt worden, Republik, die letztgenannten Staatstheile aber gehorchten dem Könige von Neapel.

Der Kirchenſtaat hatte dieſelbe Ausdehnung, wie in neueſter Zeit bis 1859, 729 Quadratmeilen mit 2,100,000 Einwohner; Avignon war ihm bereits 1791 von den Franzoſen entriſſen und Frankreich einverleibt worden.

Das Königreich Neapel mit Sizilien und den oben bei Toscana erwähnten Beſitzungen hatte 2175 Quadratmeilen und 6 Millionen Einwohner.

Die Malteſerritter regierten die Inſel Malta und die benachbarten kleineren, 10 Quadratmeilen mit 130,000 Einwohnern.

Die Inſel Corſica gehörte ſeit 1768 zu Frankreich, empörte ſich aber, wie bereits angedeutet worden iſt, 1793 gegen die Republik.

Digitized by Google

In Sardinien regierte seit 1773 König Viktor Amadeus III. Schon betagt, 57 Jahre alt, hatte er den Thron bestiegen. Von Natur nicht sehr begabt, war er auch als Kronprinz den Staatsgeschäften durchaus fern gehalten worden. In den beschränktesten legitimistischen Anschauungen aufgewachsen, sah er die Revolution in Frankreich mit Haß an und wurde in seinen Anschauungen nicht bloß von seiner aus dem Feudaladel entnommenen Umgebung, sondern auch von dem Grafen von Artois bestärkt, der sich aus Frankreich flüchtend, schon 1789 zu ihm begab. Als die Bewegung in Frankreich wuchs, sah das zwar einerseits der König mit Verachtung, er hatte keinen Begriff von der Kraft eines Volkes und er, der kleine König, dessen Einkünfte sich auf 17 Millionen Lire (ungefähr 20 Millionen neue Franken) beliefen, der mit Mühe im Frieden 20,000 Soldaten unterhielt, die er nach den organisatorischen Grundlagen im Kriege auf 45,000 bis 50,000 M. bringen konnte, dachte nicht wenig an einen Einfall in das südliche Frankreich; andererseits befiel ihn dann doch wieder die Furcht, wenn er die Dinge sich entwickeln sah und bedachte, daß er im Süden allein in der ersten Linie stehe. So schwankte er hin und her, sich gegen Frankreich furchtsam und hochmüthig abschließend, suchte er zugleich in Italien ein großes Bündniß zu Stande zu bringen. Mit wenig Glück. An Genua wendete er sich gar nicht; gegen dieses bewegte ihn ein kleinlicher Groll; aber wohl trat er mit der reichen Republik Venedig in Unterhandlungen, deren Schätze ihn nicht weniger lockten als ihre geworbenen slavonischen Soldaten. Die herrschende Aristokratie von Venedig aber, welche den Schauplatz des möglichen Krieges von ihren Grenzen so ferne sah, erklärte, daß sie neutral bleiben wolle. Dieselbe Antwort gaben Modena, Parma und Toscana. Rom war überhaupt nicht im Stande, etwas zu thun; es fehlte ihm an Geld und Soldaten und seine Bannstrahlen und Gebete halfen nichts gegen die Franzosen.

In Neapel regierte seit 1759 Ferdinand IV. von Bourbon, zuerst minorenn, dann seit 1767 majorenn, seit 1768 vermählt mit Maria Karolina, Erzherzogin von Oesterreich, Schwester

Digitized by Google

Marie Antoinettens. Es braucht also nicht erst bemerkt zu werden, wie groß der Haß und die Wuth des neapolitanischen Hofes gegen die französische Revolution war. Die Macht des Landes schien verhältnißmäßig groß und dies war ein Grund für Ferdinand IV., einem Bündniß, welches der kleinere König von Sardinien zu Stande bringe, nicht beizutreten. Die Macht des Landes war aber auch keineswegs, was sie schien. Beständig fürchtete Ferdinand eine Landung an seinen Küsten und um dieser begegnen zu können, wollte er möglichst keine Truppen außer Landes senden.

So stand es um Italien 1792; mit dem Kaiser, — jetzt Franz II., Leopold war am 1. März des Jahres gestorben, — schloß Viktor Amadeus am 22. September zu Mailand einen Vertrag, demgemäß Oesterreich ihm 7000 M. Hülfstruppen unter dem Feldmarschallieutenant Strassoldo und den beiden Generalen Colli und Provera stellen wollte. An demselben Tage aber brach Montesquiou in Savoyen, bald darauf Anselme in Nizza ein. Savoyen und Nizza gingen schmählich an die Franzosen verloren. In Folge dessen nun war es, daß Viktor Amadeus sich vom Kaiser einen Oberbefehlshaber für sein Heer erbat. Franz II. sendete den alten Baron De Vins und im März 1793 ward derselbe zum Generalkapitän des sardinisch-österreichischen Heeres in Piemont ernannt. Schon vorher war das österreichische Hülfskorps eingetroffen, thatsächlich nur 6000 M. stark. De Vins gebot über 62,000 M., einschließlich etwa von 8000 Freischaaren, welche bei der Bewachung der Gebirgsposten gute Dienste leisteten.

Sobald England sich zum Kriege gegen Frankreich entschlossen hatte, arbeitete es an der Befestigung und Ausbreitung der Koalition insbesondere durch die Verheißung von Subsidien. Viktor Amadeus trat am 25. April 1793 der allgemeinen Koalition bei und schloß am 27. April noch ein besonderes Bündniß mit England, durch welches die von letzterem zu zahlenden Subsidien auf monatlich 200,000 Pfund Sterling festgesetzt wurden, wogegen sich Viktor Amadeus verpflichtete, 50,000 M. nicht bloß zur Vertheidigung seines Landes, sondern auch zur Unterstützung der Engländer bei von ihnen zu unter-

Digitized by Google

nehmenden Expeditionen unter Waffen zu halten. In Folge dieſes Vertrages ſtellte, wie wir bereits ſahen, Sardinien ein Detachement zu der Beſetzung von Toulon.

England hielt eine bedeutende Flotte im tyrrheniſchen Meere, deren wir noch öfter werden gedenken müſſen.

Der Aufſtand der Süddepartements Frankreichs gegen den Konvent erweckte in Viktor Amadeus Luſt, in Frankreich einzufallen. Da aber ſeine Kräfte nicht einmal ausreichten, das verlorne Savoyen und Nizza wieder zu erobern, wendete er ſich an den Kaiſer um Hülfe; er forderte, daß ſämmtliche öſterreichiſche Truppen in der Lombardei mit dem ſardiniſchen Heere vereinigt würden. Oeſterreich wollte ſich aber auf ſolche Pläne nur einlaſſen, wenn es die im Acheuer Frieden abgetretenen Theile des Herzogthums Mailand zurückerhielte, wogegen dann Viktor Amadeus aus den erſt zu machenden Eroberungen in Frankreich entſchädigt werden ſollte.

Es ward demnach nicht einmal ein Verſuch zum Einfall in Frankreich gemacht. Die laue Kriegführung der Franzoſen im Anfange und das ganze Jahr 1793 hindurch ward von den Sarden nicht dem wahren Grunde zugeſchrieben, der Unmöglichkeit für Frankreich, bedeutende Kräfte an den Alpen zu entfalten; ſondern ſie kamen jetzt durch die kleinen Erfolge, die ſie errangen, zu der Meinung, daß der ſchmähliche Verluſt Savoyens und Nizza's nur etwas Zufälliges ſei und daß jetzt bereits die Ueberlegenheit des wohlorganiſirten piemonteſiſchen Heeres über die „zuſammengerafften Banden des Konvents“ ſich zu zeigen beginne. In der That nur bei dieſer Einbildung war es möglich, nach den Ereigniſſen von 1792 noch an eine weitausgreifende Offenſive in Frankreich hinein zu denken.

Die Sarden beklagten ſich über die Lauheit Oeſterreichs; indeſſen für den Kaiſer lag der Hauptkriegsſchauplatz am Rhein und in den Niederlanden; Italien hatte für ihn nur eine ſekundäre Wichtigkeit. Daß Sardinien vor ſeiner Lombardei liege, war ihm in deren Intereſſe ſehr lieb und er wünſchte daher auch, daß Piemont als Vormauer der Lombardei erhalten bleibe. Daß aber Savoyen und Nizza verloren gegangen waren, kümmerte ihn wenig

Digitized by Google

und noch weniger war ihm daran gelegen, daß der König von Sardinien Eroberungen in Frankreich machte.

Das glückliche Auftreten der Franzosen anfangs des Jahres 1794 am Tendapaß, die Verletzung der Neutralität Genua's und die Erfahrung, welche er mit den übrigen italienischen Fürsten machte, welche durchaus nicht zur Aufstellung nennenswerther Truppen zu bringen waren, näherte indessen den Kaiser dem König von Sardinien, um so mehr, da dieser durch die letzten Ereignisse in den Alpen besorgt gemacht, geneigt war, auch sehr wenig vortheilhafte Bedingungen anzunehmen.

Unter solchen Umständen ward am 23. Mai 1794 der Vertrag von Valenciennes unterzeichnet, laut welchem der Kaiser sich verpflichtete, sein mit den Sarden vereinigtes Hülfskorps auf 9000 M. zu bringen und in der Lombardei ein möglichst großes österreichisches Heer aufzustellen. Das Hülfskorps erreichte niemals die angegebene Stärke und die Armee in der Lombardei kam niemals bis auf 30,000 M. Wunderbarer Weise redete auch dieser Vertrag wieder von Eroberungen, die in der Provence gemacht werden sollten. Man wollte diese zwischen Oesterreich und Sardinien theilen, doch mit der Bestimmung, daß Sardinien durch die Abtretung von mailändischem Gebiete auch den österreichischen Theil erwerben könne.

Ueber reinen Phantasieen ward das Nothwendige und Nützliche versäumt. Die Engländer landeten Truppen zu Oneglia, welche mit den Sarden zusammenwirken sollten, indessen die Sarden blieben aus. Der englische Admiral Hood ward darüber außerordentlich verstimmt und drohte die Küsten der Riviera gänzlich zu verlassen.

Unterdessen hatte De Vins seine Entlassung genommen; er sollte auch die österreichische Armee in der Lombardei kommandiren, was deren Verwendung betraf, aber von dem Erzherzog-Gouverneur der Lombardei abhängig sein. Dies behagte ihm nicht; er ward nun vom Kaiser durch den General Wallis ersetzt. Der König von Sardinien gab das Kommando der austro-sardischen Armee in Piemont vorläufig dem Herzog von Aosta, unter welchem Colli das österreichische Hülfskorps kommandirte,

Digitized by Google

Wallis, ſobald er den Befehl übernommen hatte, wollte ernſtlich mit den Engländern in Verbindung treten, um die Riviera von den Franzoſen zu ſäubern. Er forderte von der Republik Genua die Uebergabe des Hafens von Genua, indem er ſich darauf berief, daß auch die Franzoſen das genueſiſche Gebiet verletzt hätten. Der Senat wollte dieſem Verlangen nicht willfahren, und nun traf Wallis Anſtalten, Savona mit Gewalt zu nehmen; zu dieſem Behufe ließ er im September auch 10,000 M. aus der Lombardei marſchiren. Die Bewegungen gingen aber ſo langſam vor ſich und waren ſo künſtlich angelegt, daß es den Franzoſen ein Leichtes ward, das ganze Unternehmen zu vereiteln.

Das Jahr 1795 brachte den Sarden ebenſowenig Erfolge als 1794. Die engliſche und die mit ihr vereinigte ſpaniſche Flotte hatten nach der verunglückten Expedition von Savona wirklich die liguriſche Küſte verlaſſen; auch in den Viktor Amadeus gebliebenen Provinzen neigte ſich ein großer Theil des Volkes den Prinzipien der franzöſiſchen Revolution zu, und nicht bloß dieſe wollten den Frieden mit Frankreich, ſondern auch am Hofe war eine Friedenspartei vorhanden. Mit dem öſterreichiſchen Bündniß waren die Sarden ſehr unzufrieden; in ihrem Fremdenhaß fanden ſie, daß Oeſterreich nichts für ſie thue, daß ſie nur dem Kaiſer die Truppen bezahlen und unterhalten müßten und daß die kaiſerlichen Truppen auf ſardiniſche Koſten viel beſſer geſtellt wären, als die ſardiniſchen. Die Friedenspartei wies auch darauf hin, daß ſeit dem Sturze Robespierre's die franzöſiſche Republik viel gemäßigter auftrete, ſo daß man wohl mit ihr verhandeln könnte.

Indeſſen der Haß des Königs gegen Alles, was Revolution und Republik hieß, ſo wie die Vorſtellungen Englands und Oeſterreichs bewirkten, daß die Friedenspartei nicht durchdrang. Wir mußten ihrer Exiſtenz erwähnen, weil ſie im Jahre 1796 einen beträchtlichen Einfluß erhielt, und um zu zeigen, daß ſie nicht etwa damals erſt ſich bildete.

Ein Grund, Frieden zu ſchließen, wäre auch der Geldmangel geweſen. Bei den zahlreichen Veruntreuungen, deren die Armeebeamten

Digitized by Google

ſich ſchuldig machten, reichten die engliſchen Subſidien nicht aus; aber Oeſterreich verſprach, jetzt kräftiger einzugreifen; auch die andern italieniſchen Staaten hoffte man auf die Beine zu bringen, und es ward zu Mailand ein Kongreß abgehalten, auf welchem man den Entſchluß faßte, die Feindſeligkeiten im großen Style Ende April zu beginnen. Daraus wurde nichts, weil die Vorbereitungen nicht beendet waren, und die Franzoſen kamen, wie immer, mit dem Beginn der Feindſeligkeiten zuvor.

Auf die übrigen italieniſchen Fürſten rechnete man vergebens; die Republiken Genua und Venedig blieben bei ihrer Neutralität ſtehen, was freilich nicht hinderte, daß Jeder, der es wollte, ihr Gebiet zum Tummelplatz des Krieges machte. Die kleinen Fürſten vermochten nichts; der Großherzog von Toscana aber, nicht kriegeriſch geſtimmt, gab den Wünſchen ſeines Volkes nach und ſchloß am 5. Februar 1795 förmlich Frieden mit der franzöſiſchen Republik. Der König von Neapel, welcher 18,000 M. hatte zur Armee ſtellen ſollen, begnügte ſich, nur drei Regimenter Kavallerie, nominell 1800 Pferde, faktiſch nur etwa 1200, unter dem Prinzen Cutò nach der Lombardei zu ſenden. Der Papſt half Viktor Amadeus, welcher zu allen Mitteln griff, um Geld zu machen, nach ſeiner Weiſe; er ermächtigte ihn durch ein Breve zum Verkauf geiſtlicher Güter und frommer Stiftungen in den ſardiſchen Provinzen nicht ohne ſchwere Bedingungen.

De Vins ward in dieſem Jahre wieder zum Oberbefehlshaber ernannt und 18,000 Oeſterreicher ſollten mit den Piemonteſen operiren; die auſtro-ſardiſche Armee kommandirte nun im Beſonderen Colli.

Obgleich De Vins im Juni 1795 über 51,000 M. disponirte und den Franzoſen weit überlegen war, obwohl er auch im Anfange einige Erfolge erfocht, endete doch auch dieſer Feldzug wieder, wie wir ſchon geſehen haben, unglücklich für die Verbündeten. Wegen Krankheit legte De Vins ſchon vor der Schlacht von Loano wieder das Kommando nieder, welches nun proviſoriſch Wallis übernahm.

Der ſpaniſche Hof hatte ſich beim Abſchluß des Basler Frie-

Digitized by Google

dens mit Frankreich ausbedungen, zu Gunsten der italienischen Höfe zu vermitteln, und ließ in diesem Sinne durch seinen Gesandten Ulloa zu Turin Eröffnungen machen. Der König Viktor Amadeus wies die spanische Vermittlung ab und beharrte beim Kriege, um so mehr wohl als er hoffte, daß Oesterreich durch den Basler Frieden einer Anzahl wichtiger Verbündeten beraubt, nun den Forderungen derjenigen, welche ihm noch geblieben waren, sich willfähriger erweisen werde. Aber in dem Rathe, welchen der König in dieser Angelegenheit versammelte, hatten sich wiederum gewichtige Stimmen für den Frieden erhoben.

Indem wir die Zustände und Verhältnisse Sardiniens von 1792 bis Ende 1795 kurz besprachen, mußten wir auch der übrigen italienischen Staaten schon Erwähnung thun und es bleibt uns in dieser Beziehung nur Weniges hinzuzufügen.

König Ferdinand von Neapel hatte den Gesandten der französischen Republik, Mackau, zurückgewiesen und bewirkt, daß auch die hohe Pforte den Gesandten Semonville nicht annahm.

So lange England sich nicht bewegte, war die französische Flotte Herrin im Mittelmeer. Als nun der Admiral Truguet sein Unternehmen gegen die Insel Sardinien begann, sendete er den Kontreadmiral Latouche-Treville mit zehn Linienschiffen nach Neapel, um Erklärungen oder Genugthuung zu fordern.

Latouche erschien am 16. Dezember 1792 im Hafen von Neapel und schickte als Gesandten Belleville ans Land. Dieser forderte vom Könige, daß er sich neutral erkläre, einen Gesandten nach Paris sende, Mackau als Gesandten der französischen Republik empfange, die Schritte seines Gesandten bei der hohen Pforte desavouire und denselben von Konstantinopel zurückberufe.

Der König, obwohl er mit Leichtigkeit die ganze Flotte Latouche's hätte können zusammenschießen lassen, gab, wie man sagt, auf Bitten der Königin in allen Dingen nach. Latouche verließ nun die Rhede, kehrte aber bald, da ein Sturm sich erhob, auf dieselbe zurück und verweilte jetzt längere Zeit. Viele junge Neapolitaner, den Prinzipien der französischen Revolution zugethan, benutzten dies, um einen

Digitized by Google

lebhaften Verkehr mit den Offizieren und Mannschaften der republikaniſchen Flotte zu pflegen.

Sobald dieſe ſich definitiv entfernt hatte, mußten ſie es büßen. Der Hof von Neapel, eben ſo falſch als feige, fügte ſich äußerlich dem Zwang und ſann innerlich darauf, wie er ſeinem Haß gegen die franzöſiſche Republik am beſten Genüge thun könne.

Am 20. Juli 1793 trat Neapel durch geheimen Vertrag mit England der Koalition bei. Neapel verpflichtete ſich, mit der engliſchen Flotte im Mittelmeer vier Linienſchiffe, vier Fregatten und vier kleinere Fahrzeuge zu vereinigen, außerdem 6000 M. Landtruppen zu ſtellen. Der Zutritt Neapels zur Koalition wurde bald offenbar, als es ſich bei der Beſetzung von Toulon, dann bei den Operationen der Engländer gegen Corſica betheiligte und endlich Lager an ſeinen Grenzen zuſammenzog und drei Reiterregimenter zur öſterreichiſchen Armee in der Lombardei ſendete.

Auch der König von Neapel erhielt vom Papſt die Erlaubniß, geiſtliche Güter zu veräußern; ohne Erlaubniß räumte er den Inhalt der öffentlichen Banken aus.

Papſt war ſeit 1774 Pius VI. Der geiſtliche Hof von Rom war natürlicher Feind der franzöſiſchen Republik. Begreiflicher Weiſe hetzten die zahlreichen Geiſtlichen auch das niedere Volk gegen Alles auf, was Franzoſe hieß. So ward Baſſeville, franzöſiſcher Agent beim Papſte, am 3. Januar 1793 ein Opfer der Volkswuth, als er die dreifarbige Fahne aufgeſteckt hatte. Das Jahr 1795 war herangekommen, ohne daß Frankreich dafür Genugthuung erhalten hätte. Anfangs 1795 aber war eine franzöſiſche Flotte von 16 Kriegsſchiffen und 100 Transportfahrzeugen, welche 10,000 M. Landungstruppen trugen, unter dem Admiral Martin im Hafen von Toulon verſammelt und es war die Abſicht des Konventes, daß ſie Rom beſetze und den Papſt für ſeine Feindſchaft gegen das neue Frankreich ſtrafe. In einem Kriegsrathe, der im Februar zu Toulon gehalten ward, ſprach ſich Bonaparte ſehr entſchieden gegen dieſe Beſtimmung aus; er zeigte, daß man die Landungstruppen beſſer gebrauchen könne und daß die Flotte am nützlichſten werde, wenn ſie den König von Neapel ſchrecke

Digitized by Google

und ihn verhindere, seine Truppen außer Landes zu führen. Seine Meinung siegte und nachdem die Truppen wieder ans Land gesetzt waren, lief am 1. März die Flotte aus, zunächst mit der Bestimmung, auf die Engländer Jagd zu machen, von denen sie indessen bald nach den hyerischen Inseln zurückgetrieben ward. Die Bestrafung des Papstes blieb auf solche Weise Bonaparten aufbehalten.

Hiemit können wir nun unsere einleitenden Betrachtungen abschließen und zur Erzählung der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1796 übergehen.

Erster Abschnitt.

Von Eröffnung des Feldzuges bis zum Waffenstillstand von Cherasco.

1. Die Stellungen der Austro-Sarden Ende März 1796.

Das letzte Resultat des Feldzuges von 1795 war gewesen, daß die verbündeten Oesterreicher und Sardinier überall an die Nordseite der ligurischen Appenninen zurückgeworfen waren. Die Versuche, welche Spanien schon 1795 gemacht hatte, Sardinien zum Frieden zu bestimmen, wurden auch im Anfange 1796 fortgesetzt, in dieser Zeit, da die ganze Luft voll Friedenshoffnungen und Friedensgerüchten war. Wenn das Direktorium nicht übergroße Lust hatte, mit Oesterreich zum Frieden zu gelangen, so wäre es ihm allerdings lieb gewesen, Sardinien für sich zu gewinnen und somit in Italien die Straße gegen Oesterreich von vornherein offen zu haben.

Allein Viktor Amadeus blieb dem Bunde mit Oesterreich treu.

Der Kaiser ernannte jetzt zum Generalissimus den Feldzeugmeister Beaulieu. Derselbe war 1725 in den Niederlanden geboren, also jetzt 71 Jahre alt; sehr jung war er in den kaiserlichen Dienst getreten, hatte den siebenjährigen Krieg als Generalstabsoffizier mit-

Digitized by Google

gemacht und war 1790 zum General befördert worden. Im Jahre 1792 kommandirte er eine Diviſion in den Niederlanden, in der Schlacht von Jemappes den linken Flügel des Heeres; 1793 deckte er mit einem detachirten Korps die Verbindung der öſterreichiſchen Armee in den Niederlanden mit den Preußen; dasſelbe Amt blieb ihm 1794. Im Jahre 1795 war er Generalſtabschef bei Clerfayt. Je weniger die öſterreichiſche Regierung geneigt war, das Verdienſt der Operationen Clerfayts anzuerkennen, deſto mehr ſchrieb ſie nun Alles, was als Ruhmes werth an dem Feldzuge von 1795 gelaſſen wurde, auf Beaulieu's Rechnung. Dieſer wurde zum Feldzeugmeiſter ernannt und erhielt das Kommando der Armeen in Italien. Die Wahl ward ziemlich allgemein für eine gelungene gehalten; Beaulieu galt für geſchickt und unternehmend; was man ihm vorwerfen konnte, war ſein ſchon hohes Alter, indeſſen hatte ſich dieſes bisher nicht fühlbar gemacht. Ein beſonders glücklicher Umſtand ſchien es, daß Colli, geborner Italiener — er war aus Vigevano am Teſſin, aber in öſterreichiſchem Dienſt alt geworden, welcher jetzt die Sardinier und das mit ihnen vereinigte öſterreichiſche Hülfskorps kommandirte, mit Beaulieu ſeit langer Zeit bekannt und näher befreundet war. Dieſer Umſtand ließ hoffen, daß der Zwieſpalt der Führung, welcher bisher immer ſtörend hervorgetreten war, diesmal fortfallen werde.

Von der öſterreichiſchen Hauptarmee ſtand derjenige Theil, welcher ſchon ſeit 1794 an den Operationen in die Riviera theilgenommen hatte, Ende März 1796 ſüdlich des Po. Er erhielt jetzt die Bezeichnung des rechten Flügels und ſtand unter dem Kommando des Feldmarſchallieutenant Argenteau.

Der linke Flügel unter Sebottendorf ſtand noch in der Lombardei.

Argenteau hatte ſein Hauptquartier zu Acqui und befehligte vier Brigaden, nämlich:

1. Rucavina bei Cortemilia an der Bormida, 4 Bataillons;
2. Liptay bei Acqui an der Bormida, 4 Bataillons;
3. Pittony bei Aleſſandria, 7 Bataillons;

Digitized by Google

4. Sallich bei Tortona, 5 Bataillons, 2 Eskadrons.

Das Hauptquartier Sebottendorfs war Pavia; zu seinem Flügel gehörten 5 Brigaden, nämlich:

1. Kerpen, 5 Bataillons zu Pavia;

2. Schubirz, 18 Eskadrons zu Pavia und im Pothal abwärts davon;

3. Nicoletti, 6 Bataillons;

4. Roselmini, 4 Bataillons;

5. die neapolitanische Reiterbrigade des Prinzen Cutò, neuerdings auf vier Regimenter verstärkt, von denen aber nur 13 Eskadrons in Linie waren.

Die drei letztgenannten Brigaden standen in und um Lodi.

Die ganze mobile österreichische Hauptarmee zählte somit 35 Bataillons und 33 Eskadrons.

Ergänzt wurde die österreichische Armee damals durch Konskription in den kaiserlichen Erblanden, in denen seit 1781 die freie Werbung ganz eingestellt war, was freilich nicht ausschloß, daß einzelne Leute auch aus den Erblanden freiwillig eintreten konnten, dann durch Werbung in den Ländern des deutschen Reichs außerhalb Oesterreich, in denen bis zum Jahre 1805 jedes kaiserliche Regiment seinen Werbebezirk behielt.

Reguläre Infanterie gab es nur von einer Art, nämlich Linieninfanterie; Lascy, der seit 1765 Generalinspekteur der österreichischen Armee war, hatte die Regularisirung soweit getrieben, daß er sogar die Panduren und Kroaten in die weiße Montirung steckte. Leichte Korps zum Jägerdienst wurden nur zum Kriege formirt, dann wurden auch Abtheilungen von noch ungezähmten Grenzvölkern aufgerichtet zum Dienst der Vorposten und zu Aehnlichem. Bei dem kleinen Hülfskorps beispielsweise, welches Oesterreich 1793 für Sardinien stellte und welches 7000 M. stark sein sollte, befanden sich 300 Kroaten. Auch bei der österreichischen Hauptarmee waren jetzt einige derartige Abtheilungen. Die österreichischen Bataillone waren in 6 Kompagnieen getheilt; je zwei Kompagnieen formirten eine Division, nach der noch festgehaltenen, nur vorübergehend vergessenen

Digitized by Google

Ueberlieferung des 17. Jahrhunderts, da die Pikenire noch bestanden und jedes Bataillon in eine Pikenirdivision in der Mitte und zwei Musketierdivisionen auf den Flügeln zerlegt ward. Jedes Bataillon führte zwei leichte Regimentsstücke, welche im Gefecht in den Intervallen zwischen den Divisionen aufgestellt werden sollten. Die Infanterie war im Ganzen schwerfällig, aber zähe, zu dem Krieg im Gebirge viel weniger geeignet, als zu dem im offenen freien Felde.

Die Kavallerie galt für ausgezeichnet, und es war ein besonderer Grund zum Grimme für die Sarden, daß die Oesterreicher prahlerisch den Wunsch aussprachen, die Franzosen möchten nur erst in die Ebenen Piemonts hinabsteigen, damit sie dort von der kaiserlichen Reiterei sicher vernichtet werden könnten. Die neapolitanische Reiterei gab der österreichischen in Güte nichts nach, ja von den Unbefangenen ward sie dieser vorgezogen. Aber eine zahlreiche Reiterei nützt sehr wenig im Gebirge und auf dem durchschnittenen Boden Italiens überhaupt. Ein Reiter auf 12 bis 15 Mann zu Fuß genügt hier vollkommen und was darüber ist, das ist vom Uebel.

Außer den Regimentsstücken hatten die Oesterreicher noch eine besondere Feldartillerie (Reserveartillerie), so daß die Gesammtzahl ihrer Geschütze sich auf 148 belief. Diese Artillerie schoß ziemlich gut, aber war wenig beweglich, was überhaupt von der ganzen Armee galt, deren Taktik durchaus noch die Lineartaktik war und die sich selbst in den reichen Strichen Italiens durchaus an das System der Magazinverpflegung hielt. Der Troß aller Art war übermäßig groß und außerordentlich schwerfällig.

Die Zahlstärke der kaiserlichen Hauptarmee sicher festzustellen, ist nicht wohl möglich. Die Bataillone sollten 900 M. stark sein, stellten aber kaum 700 ins Gefecht, da der Krankenstand ein sehr großer war; er belief sich Ende März auf 7000 M. für die Hauptarmee. Die kaiserlichen Eskadrons sollten mit 200, die neapolitanischen mit 150 Pferden ausrücken; man scheint aber nicht zu fehlen, wenn man durchschnittlich die Eskadron zu nur 130 Pferden annimmt.

Digitized by Google

Unter diesen Voraussetzungen geben die 35 Bataillons Infanterie 24,500 M.; die 33 Eskadrons 4290 Reiter, so daß auf 6 M. Infanterie ein Reiter kommt. Einschließlich der Artillerie würde so die Armee ungefähr 30,000 bis 31,000 M. stark gewesen sein.

Noch schwieriger ist es, die wahre Zahlstärke der sardischen Armee zu ermitteln. Wir wollen dies sogleich näher nachweisen. Man rechnete in der ganzen sardischen Armee, einschließlich der Formationen, welche für den Feldzug aus den Friedensformationen herausgezogen waren und derjenigen, welche neu entstanden waren, mit dem Jahre 1792 80 Bataillons und 32 Eskadrons.

Die Regimenter waren verschiedener Art; die Infanterieregimenter waren theils stehende, theils Provinzialregimenter.

Alle stehenden Regimenter wurden durch Werbung ergänzt; sie zerfielen aber in zwei Klassen, nämlich einheimische, die ihren Zuwachs aus dem Lande zogen, und Fremdenregimenter, die sich aus dem Ausland rekrutirten, vorherrschend schweizerische, aber auch deutsche und französische.

Ein stehendes Regiment sollte 1000 M. in zwei Bataillons zählen; jedes Bataillon hatte 6 Kompagnieen, darunter eine Grenadierkompagnie und eine sehr schwache Jägerkompagnie. Die sämmtlichen Grenadierkompagnieen und die Hälfte der Jägerkompagnieen wurden nun zum Kriege von ihren Regimentern abgetrennt, um besondere Grenadierbataillone und Jägerbataillone zu bilden. Die Füsilierbataillone behielten je nur 4 Kompagnieen und zählten nicht mehr als 360 bis 370 M. auf dem ausrückenden Stand.

Die Provinzialregimenter wurden zum Kriege hauptsächlich von dem reichen und mächtigen Feudaladel aus seinen Unterthanen gebildet. Der Adel nahm die Offiziersstellen in diesen Regimentern theils selbst ein, theils besetzte er sie mit seinen Beamten. Ein Provinzialregiment sollte 1200 M. in zwei Bataillonen stark sein. Diese größere Stärke war indessen rein illusorisch; man gab sie diesen Regimentern nämlich deshalb, weil man in ihnen die hauptsächlichste Quelle für die Ergänzung der stehenden Regimenter sah,

Digitized by Google

gerade wie die Engländer ihre Linienregimenter aus der Miliz rekrutirten. Elitekompagnieen hatten die Provinzialregimenter nicht, aber für ihre Stärke war dies gleichgültig, sie mußten auch Leute, wenn auch nicht in formirten Kompagnieen, zur Bildung der Jäger- und Grenadierbataillone abgeben. Man kann daher auch ein Provinzialbataillon nicht höher als ein stehendes Bataillon anschlagen.

Zur weiteren Schwächung des Standes trug nun ferner manches Andere bei.

Die Obersten der Fremdenregimenter liebten wohl einen nominell großen Mannschaftsstand, aber nicht einen faktisch großen; nach dem nominellen Stand wurden sie bezahlt, je geringer der faktische war, desto größer war ihr Gewinn. Das deutsche Fremdenregiment war besonders aus österreichischen Deserteurs rekrutirt worden, welche die laxere sardinische Disziplin der strengeren kaiserlichen vorzogen. Dies war aber jetzt durch ein besonderes Kartell abgeschnitten; die sardinische Armee durfte keinen österreichischen Deserteur mehr aufnehmen. Ein reicheres Feld schien freilich jetzt die Schweiz zu bieten, seit mit dem Königthum aus Frankreich die Schweizerregimenter verschwunden waren; indessen das Interesse der Regimentsobersten war mehr der Gründung neuer Regimenter als der Vergrößerung oder nur Kompletirung der bestehenden günstig.

Ferner war Savoyen verloren, welches früher nicht bloß die verhältnißmäßig zahlreichsten, sondern auch die tüchtigsten Soldaten der sardinischen Armee geliefert hatte. Allerdings waren nicht bloß die savoyischen Soldaten der stehenden Regimenter, sondern selbst diejenigen der Provinzialregimenter nach dem Verlust des Herzogthums im Dienst des Königs Viktor Amadeus geblieben, aber die Ergänzung mußte begreiflicher Weise im Lauf der Zeit ausbleiben, weil der Zwang des dem Turiner Hof ergebenen Feudaladels unter französischer Herrschaft aufhörte, weil die Prinzipien der Revolution in Savoyen immer mehr Boden gewannen und die Savoyarden bald wohl erkannten, daß die Republikaner nicht geradezu Menschenfresser waren.

Die einzelnen Freikorps, einheimische und fremde, welche seit

Digitized by Google

1792 entstanden waren und für Bataillone zählten, waren noch schwächer als die Bataillone der stehenden und Provinzialregimenter. Französische Korps dieser Art waren z. B. aus Emigranten gebildet. Aber die Emigration stellte im Ganzen viel mehr Leute, die Offiziere sein wollten als solche, die Sodaten sein wollten. Hier also ist die Sache an sich klar.

Aus allem Gesagten ergibt sich nun, daß wir die Bataillone durchschnittlich für das Jahr 1796 nicht höher ansetzen können als zu 370 M. Die ganze sardinische Infanterie beläuft sich dann auf 29,600 M. Dazu traten nun allerdings einige Tausend Mann Milizen, welche sich temporär in den Thälern des Gebirges bildeten und die regulären Truppen unterstützten. Aber sie verminderten sich zusehends, theils weil auch in Piemont der revolutionäre Geist um sich griff, theils weil man auch aus ihnen für die stehenden und Provinzialregimenter warb, wo diese drohten sich auf ganz unscheinbare Häuflein zu reduziren. Wenn wir einschließlich dieser Milizen für 1796 die sardinische Infanterie zu 32,000 M. anschlagen, so ist das viel.

Die Eskadrons der Reiterei auf dem Solletat zählten nur hundert Pferde, die ganze sardinische Reiterei kommt demnach auf höchstens dreitausend bereite Kombattanten und die ganze Armee einschließlich der Artillerie auf 37,000 M.

Davon gingen für die Operationen gegen die Riviera 20,000 M. ab, welche unter den Herzögen von Aosta und Montferrat die Alpenthäler vom Monte Viso bis zum St. Bernhard bewachten, und außerdem die Besatzungen von Cuneo, Fenestrelle, la Brunetta, Exilles und Bard bildeten. Ferner wurden 2000 M. alsbald an Argenteau abgegeben. Und es blieben somit für Colli 15,000 Piemontesen. Dazu trat freilich das österreichische Hülfskorps unter Provera, welches aber in 8 Bataillonen und 4 Eskadrons nicht mehr als 5000 M. unter der Fahne zählte.

Oesterreicher und Sarden zusammen hatten hienach für den Feldkrieg auf der entscheidenden Seite, in den ligurischen Appenninen und gegen die Riviera di Ponente hin 50,000 bis 53,000 M. verfügbar.

Digitized by Google

Die Sardinier waren durch die nutzlosen Feldzüge von vier vorhergehenden Jahren entmuthigt. Diese allgemeine Entmuthigung schließt nicht die Tapferkeit der Einzelnen aus; aber der Geist der Massen ist es im Kriege, wie in der Weltgeschichte überhaupt, welcher die wirklichen Erfolge verleiht. Die „stille Ergebung", welche uns von dem damaligen sardinischen Heere gerühmt wird, ist eine traurige Soldatentugend.

Colli mit 15,000 M. Sardinier und vom österreichischen Hülfskorps stand mit seinem rechten Flügel vor Cuneo und bei Mondovi, mit dem Zentrum bei Ceva am Tanaro, mit dem linken Flügel bei Montezemolo am Belbo; starke Avantgarden hatte er namentlich vor seinem Zentrum und linken Flügel auf die verschanzten Hänge des Gebirges nach Bagnasco am Tanaro und nach Murialdo an der westlichen Bormida vorgeschoben.

2. Stellungen der französischen Armee von Italien Ende März 1796.

Als der General Bonaparte am 27. März 1796 in Nizza eintraf, um von Scheerer das Kommando der Armee von Italien zu übernehmen, war der Standpunkt der Dinge folgender.

Das Hauptquartier befand sich noch in Nizza; es hatte sich förmlich dort niedergelassen und insbesondere fühlte sich das Kommissariat hier wohl, welches sich wenig um die Soldaten bekümmerte.

Für die nächsten Operationen waren vier Divisionen verfügbar, welche in der Riviera di Ponente aufgestellt waren.

Die Division Laharpe stand mit ihrem Gros bei Savona, hatte aber eine Avantgarde unter dem Brigadegeneral Cervoni bis nach Voltri vorgeschoben. Das Direktorium, welches an der allgemeinen Krankheit kriegführender Mächte litt, dem Geldmangel, hoffte von der Republik Genua 3 bis 4 Millionen zu erpressen und hatte zu diesem Behuf Salicetti als Regierungskommissär dem General Bonaparte voraufgesendet. Mit Bonaparte war weiter ausgemacht worden, daß Salicetti vom Senat von Genua die Eröffnung der

Digitized by Google

Bocchetta und der kleinen Festung Gavi, welche den Paß gegen Norden sperrte, verlangen solle. Diese Forderung war darauf berechnet, den kaiserlichen General zu täuschen, mit welchem die genuesische Oligarchie in lebhaftem Verkehr stand. Beaulieu sollte glauben, daß die Franzosen durch die Bocchetta in die Poebene eindringen wollten. Um die Täuschung zu erhöhen, ward Cervoni nach Voltri vorgeschoben, wo er am 29. März Stellung nahm. Seine Patrouillen gingen bis San Pier d'Arena. Bonaparte änderte an dieser Anordnung, die schon bevor er den Befehl übernahm, getroffen war, nichts, er schob nur einen Zwischenposten von 800 M. zur Aufnahme Cervoni's, wenn diese nöthig werden sollte, nach Barazze vor.

Der Senat von Genua gerieth über die Bewegung Cervoni's in die höchste Angst; er zog 1300 Bauern aus dem Polceverathal in die Stadt und beeilte sich, Beaulieu von dem Vorgegangenen in Kenntniß zu setzen, erfüllte also den Wunsch der Franzosen.

Die Division Massena stand von Savona bis Finale; die Division Augereau bei Pietra und Loano; die Division Serrurier endlich zwischen Albenga an der Meeresküste bis aufwärts nach Ormea am Tanaro.

Die höchsten Zahlen, welche für die Stärke dieser Divisionen angegeben werden, sind 8500 M. für Laharpe, 8000 M. für Massena, 8000 für Augereau und 7000 für Serrurier. Dies würde im Ganzen 31,500 M. machen; in der That hatten die vier Divisionen nicht mehr als 27,500 M. an Infanterie, Artillerie und Sappeurs unter den Waffen. Dazu kamen dann freilich noch 11 Regimenter Reiterei, in den beiden Divisionen Kilmaine und Stengel, welche, jetzt noch am rechten Ufer des Var, zu den Operationen herangezogen werden konnten, sobald man ihrer bedurfte; aber diese 11 Regimenter zählten nicht mehr als 2500 Berittene.

Die ganze Operationsarmee belief sich somit auf 30,000 M. Sie hatte 54 Geschütze, von denen aber bei dem herrschenden Mangel an Zugthieren nur 30 bespannt werden konnten.

Zu der italienischen Armee, deren Obergeneral Bonaparte ge-

Digitized by Google

worden, gehörten noch andere Truppentheile, welche aber vorläufig nicht aus ihren Stellungen genommen werden konnten.

Die Brigade Macquard, 3700 M., bewachte das Roythal und die Tendastraße bei Breglio; die Brigade Garnier, 3200 M., war im Thal der Vesubia bei Roccabigliera gegen den Col de Fenêtre aufgestellt. Zwei Divisionen mit etwa 20,000 M. standen in der Provence zwischen der Rhone und dem Var; zur Vertheidigung der Küsten bestimmt, konnten sie ohne Ermächtigung seitens des Direktoriums nicht anderweitig verwendet werden.

Die ganze Armee von Italien, soweit sie theils zum Angriff, theils zur Vertheidigung verfügbar war, bestand nach dem eben Gesagten aus 57,000 M. Nach den Listen des Kriegsministeriums zählte sie 106,000 M. Die 49,000 M., welche uns nun fehlen, waren zum größten Theil längst — durch Desertion — für ihre Truppentheile verschwunden; zum kleineren Theil lagen sie in den Spitälern oder standen in den Depots.

Die Ergänzung der französischen Armeen beruhte noch immer auf den wenig festen Grundlagen, auf welche sie gestellt worden war, als der Konvent am 23. August 1793 das Aufgebot in Masse beschloß. Die Direktorialverfassung änderte darin nichts. Sie bestimmte in § 286 sehr einfach: „Die Armee wird durch freiwilligen Eintritt und erforderlichen Falls auf die vom Gesetz bestimmte Art errichtet.“ Aber ein Gesetz fehlte eben noch; das von Jourdan bearbeitete Konskriptionsgesetz ward erst 1798 publizirt. Unter diesen Umständen ist es sehr begreiflich, daß sobald die Schreckensherrschaft aufgehört hatte, die Ergänzung der Armee ihre Schwierigkeiten fand und sich sogar eine erhebliche, in ihren Gründen durchaus nicht streng nachweisbare Verminderung der Heeresstärken bemerkbar machen konnte.

Die französischen Infanteriedivisionen sollten eine jede aus zwei Linienbrigaden und einer veränderlichen Zahl von leichten Truppen bestehen. Jede Brigade zerfiel dann in zwei Halbbrigaden, wie die Regimenter getauft wurden, da man das Wort Regiment — für die

Digitized by Google

Infanterie — für unrepublikaniſch erklärte, obgleich man es doch für die Kavallerie beibehielt. Jede Halbbrigade hatte drei Bataillone und das Bataillon 500 bis 700 M. präſent.

Auch die leichte Infanterie ſollte in Halbbrigaden getheilt werden und das geſchah auch allmälig. Doch war ſie aus den alten Legionen leichter Truppen entſtanden, welche Infanterie und Kavallerie eine jede enthielten. Davon blieb Manches noch lange. Bei der Armee von Italien herrſchten noch die meiſten Unregelmäßigkeiten. Die Diviſionen waren von höchſt verſchiedener Stärke. Jede aber zählte ſo viele Brigadegenerale, daß höchſtens auf jede Halbbrigade einer von ihnen kam.

Die Armee von Italien befand ſich in einem äußerſt heruntergekommenen Zuſtande; ihre Bekleidung war mangelhaft, ihre Verpflegung ungeordnet; es fehlte an Transportmitteln und unter ſolchen Umſtänden war auch die Diſziplin in Verfall gerathen. Bei dem Geldmangel des Direktoriums waren die Armeen der Republik weſentlich darauf angewieſen, aus dem Lande zu leben, in welchem ſie ſtanden. Aber die enge Riviera, in welcher freilich die Ortſchaften dicht bei einander liegen, welche aber wenig hervorbringt und deren Bewohner beſonders vom Seehandel leben, der jetzt darniederlag, bot keine Mittel. Dieſe hätten aus Südfrankreich herbeigeſchafft werden müſſen, doch das Kommiſſariat kümmerte ſich mehr um die eigene Kaſſe als um das Wohl der Soldaten und Scheerer hatte nicht die nöthige Energie beſeſſen, um allen Mißbräuchen, die hier eingeriſſen waren und bei den ohnehin ſchwierigen Umſtänden ſo äußerſt fühlbar wurden, Einhalt zu thun, freilich auch eine ſchwierige Aufgabe, die ſich in kurzer Zeit nicht wohl löſen läßt. Konnte man auch Nahrungsmittel in Südfrankreich beſchaffen, ſo mußten dieſe nun nach der Riviera geſchafft werden. Aber der Seetransport war unterbrochen und Zugthiere und Fuhrwerke waren nur in geringer Zahl vorhanden. Bonaparte begriff wohl, daß dieſen Zuſtänden gründlich nur dadurch Abhülfe geſchafft werden könne, daß man die Riviera ſobald als möglich verließ und den Krieg in ein Land trug, aus welchem man leben und das Mangelnde in jeder Beziehung ergänzen könne.

Digitized by Google

Mehrere Verſchanzungen waren von den Franzoſen auf dem Südabhange der Appenninen erbaut, nämlich 1. auf dem Monte Legino (oder Monte Negino) ſüdlich Montenotte ſuperiore, 2. bei Cadibona und Altare an der großen Straße von Savona ins obere Thal der öſtlichen Bormida, 3. an der Conſeivola, einem Zufluß der obern öſtlichen Bormida nördlich vom Monte Alto, 4. ein verſchanztes Lager für 8 bis 10 Bataillone bei S. Giacomo am Monte Alto, 5. bei Madonna della Neve, 6. beim Wirthshaus Melogno und 7. nördlich davon beim Col Settepani, 8. bei Barbinetto, 9. am Monte Calvo und 10. am Monte Barbena.

Die Werke auf dem Monte Legino, welche im Laufe des Feldzuges wichtig wurden, beſtanden aus einer fünfſeitigen Zentralredoute mit Graben, auf drei Seiten von Wolfsgraben umgeben und von 500 Schritt Umfang, zwei kleineren Redouten vor ihr, geſtützt durch zwei Fleſchen auf der Höhe, und einer kleineren Redoute für 60 M. gegen 300 Schritt ſüdwärts von der Hauptredoute.

Bonaparte's Untergenerale waren ſämmtlich erprobte Soldaten und im beſten Mannesalter.

Laharpe, ein geborner Waadtländer, jetzt 42 Jahre alt, war 1777 in holländiſchen Dienſt getreten, nach kurzer Zeit in ſein Vaterland zurückgekehrt und hatte dann, gezwungen, dieſes wieder zu verlaſſen, 1792 unter der franzöſiſchen Republik Dienſte genommen. Er ward vor Toulon 1793 Brigadegeneral und kam nun zur italieniſchen Armee, wo er zum Diviſionsgeneral aufſtieg. Er verband Umſicht und große Bildung mit Tapferkeit.

Maſſena war 1758 zu Levenzo am Var in der Grafſchaft Nizza geboren, alſo jetzt 38 Jahre alt. Er kannte das Terrain, auf welchem jetzt gekämpft wurde, von Jugend auf. Im Jahr 1775 hatte er ſich als gemeiner Soldat in dem franzöſiſchen Regiment Royal-Italien anwerben laſſen, in welchem er es bei den damals herrſchenden Verhältniſſen, welche dem bürgerlichen Verdienſt den Weg verſperrten, nicht weiter als bis zum Adjutant-Unteroffizier brachte. Er nahm 1789 ſeine Entlaſſung und ging nach Nizza. Sobald aber die

Digitized by Google

Revolution neue Aussichten eröffnete, trat er wieder in den französischen Dienst zurück. Von 1792 ab gehörte er der italienischen Armee an; im genannten Jahre erhielt er das Kommando des zweiten Bataillons der Freiwilligen vom Var und schon im Jahr darauf war er bis zum Divisionsgeneral aufgestiegen. Er war ein kräftig konstituirter Gebirgssohn, unermüdlich, ehrgeizig, entschlossen, tapfer, voll Selbstvertrauen und voll Finten; für den Gebirgskrieg wie geschaffen. Aber auch für selbständige Kommando's vortrefflich. Er gehörte später zu den wenigen Marschällen, denen Napoleon das Kommando von Armeen anvertrauen konnte. Seine Fehler lagen darin, daß er die Disziplin vernachlässigte, und um die Verwaltung sich wesentlich nur soweit kümmerte, als sie ihm gestattete, sich selbst zu bereichern.

Augereau, ein Proletarierkind, ward 1757 in der Vorstadt St. Marceau von Paris geboren; war also jetzt 39 Jahre alt. Seine Erziehung ward gänzlich vernachlässigt oder vielmehr er empfing gar keine. Sobald er herangewachsen war, ließ er sich als gemeiner Karabinier anwerben. Als 1782 Acton die Reorganisation des neapolitanischen Heeres unternahm und zu diesem Behufe viele fremde Instruktoren, besonders Schweizer und Franzosen berief, kam mit denselben auch Augereau als Sergeant nach Neapel. Er verließ nach einiger Zeit den Dienst und etablirte sich als Fechtmeister, erst 1792 kehrte er nach Frankreich zurück und trat sofort in ein Freiwilligenbataillon, mit dem er nach der Vendée zog; von da ward er zur Armee der Ostpyrenäen versetzt und avancirte in ihr 1795 zum Divisionsgeneral. In demselben Jahre marschirte er nach dem Basler Frieden mit seiner Division von den Pyrenäen an den Var. Muthig im Gefecht, verlor er doch den Muth häufig in schwierigen Verhältnissen; er war ohne feste Prinzipien, wußte aber seine Truppen durch Strenge in Ordnung zu halten; da er indessen eben so gerecht als streng war, und den Ton des Soldaten vortrefflich anzuschlagen wußte, liebten ihn die Soldaten trotz seiner Strenge. Zum selbständigen Kommandiren war er nicht gemacht, aber ein vortrefflicher Unterbefehlshaber. Durch geschrobenen Ton und Gefallen an Aeußerlich-

Digitized by Google

keiten machte er sich bei seiner mangelhaften Bildung außerhalb des Gefechtsfeldes oft lächerlich.

Serrurier, aus einer adeligen Familie des Aisnedepartements, 1742 geboren, also jetzt 54 Jahre alt, erhielt schon 1754 ein Offizierspatent und war beim Ausbruch der Revolution Infanteriemajor. Er war das Gegentheil von Augereau; war dieser ein ächter Troupier, so behielt dagegen Serrurier immer sein aristokratisches Wesen bei und vergaß niemals den Abstand, der den Untergebenen von ihm trennte. Beide waren streng im Dienst, beide aber auf verschiedene Weise. Auch Serrurier ward bereits 1795 Divisionsgeneral.

Als Chef des Generalstabes wählte sich Bonaparte Alexander Berthier. Berthier 1753 zu Versailles geboren, jetzt 43 Jahre alt, war der Sohn eines Ingenieur-Geographen. Er erhielt eine ganz militärische Erziehung, trat früh in den Dienst und kämpfte unter Rochambeau und Lafayette in Amerika. Im Jahre 1789 ward er zum Stabschef der Nationalgarde von Versailles ernannt. In dieser Eigenschaft zeigte er eine große Mäßigung; man zählte ihn zu den Royalisten; er hatte mehrfach Gelegenheit, Gefahren von der königlichen Familie abzuwenden. So auch im Jahre 1791, nachdem er das Kommando der Nationalgarde von Versailles übernommen hatte. Ende dieses Jahres ward er zum Generalstabschef bei Luckner ernannt, und diente von 1793 ab bei den Armeen der Vendée und der Pyrenäen; im Jahre 1794 ward er dann zur Alpenarmee als Chef des Generalstabes bei Kellermann gesendet. Berthier hatte eine große militärische Bildung und war dabei eine anschmiegende Natur. Niemand war so geschickt als er nach einigen andeutenden Worten die Befehle eines Chefs mit wenigen und klaren Worten in Befehle umzusetzen. Dabei war er von einer außerordentlichen Pünktlichkeit und von einer eisernen Konstitution, die ihm gestattete, acht Nächte hinter einander zu arbeiten, ohne daß ihn dies besonders ermüdete. Nach allem Gesagten war Berthier zum Generalstabschef geboren und erzogen. Bonaparte, der ihn seit 1794 kannte, wußte dies und entführte ihn 1796 der Alpenarmee, die unter Kellermann wenig über 15,000 M. stark, zu der sehr sekundären Rolle verurtheilt war, die

Digitized by Google

Alpen von der einen Seite ebenſo zu bewachen, wie der Herzog von Aoſta es von der andern Seite that. Hier war kein Platz zur Entfaltung von Berthiers Talenten; Bonaparte gab ihm den paſſenden Platz, zugleich wurde Berthier zum Diviſionsgeneral ernannt. — Die Talente und Leiſtungen Berthiers ſind nicht ſelten verkleinert worden; namentlich iſt dies auch von Jomini geſchehen, der allerdings vollen Grund hatte, ſich über den Major-General der großen Armee zu beklagen. Das einfachſte Studium der Befehlsbücher der franzöſiſchen Armee unter dem Kaiſerreich wird Jedermann überzeugen, daß Berthier ſeine Stelle als Generalſtabschef ſo vollſtändig ausfüllte, wie ſelten ein Mann einen Platz ausgefüllt hat, der ihm vom Geſchicke angewieſen war.

3. Das Land zwiſchen der liguriſchen Küſte und dem rechten Ufer des Po.

Der Schauplatz der nächſten Begebenheiten, welche wir zu erzählen haben, iſt das Land zwiſchen der liguriſchen Küſte und dem Po, ſo weit er Piemont durchſtrömt.

Die liguriſchen Appenninen trennen den ſchmalen Küſtenſtreifen der genueſiſchen Riviera von dem Hügelland und den Ebenen Piemonts.

Der Punkt, auf welchem die Appenninen ſich an die Seealpen anſchließen, wo die letzteren aufhören, die Appenninen aber ihren weſtlichen Anfang nehmen, wird von den Geographen verſchieden angeſetzt.

Die einen, welche ihn am meiſten weſtlich ſetzen, nennen als Grenze den Col de Fenêtre am Mont Glapier, von welchem hinab die Veſubia dem Var zuſtrömt.

Andere ſetzen den Anfangspunkt weſtlich vom Tendapaſſe an den Monte Saccarella zwiſchen den Quellen des Tanaro und des Küſtenfluſſes Impero, — wieder andere noch weiter öſtlich in die Gegend von S. Giacomo an den Quellen der weſtlichen Bormida.

Der Formation der Gebirge nach iſt die öſtlichere Stellung des Anfangspunktes unzweifelhaft die richtigere. Wir aber wollen uns,

Digitized by Google

lediglich der Einfachheit des Ausdrucks halber, um nicht Alpen und Appenninen beſtändig unterſcheiden zu müſſen, an die weſtlichſte Annahme halten.

Der Kamm der ligurischen Appenninen im engern Sinne erhebt ſich etwa 2000 Fuß über die Meeresfläche; nach Süden gegen das Meer hin fallen ſie ſteil ab, viel flacher nach Norden gegen den Po hin.

Im Süden laſſen die Appenninen zwiſchen ſich und dem Meere nur eine ſchmale Küſtenebene (Riviera), welche weſtwärts von Genua weſtliche Küſtenebene (Riviera di Ponente), oſtwärts von Genua öſtliche Küſtenebene (Riviera di Levante) genannt wird.

Der Abfall der Appenninen nach der Riviera hin iſt nicht überall gleich ſteil, am ſteilſten dort, wo bei gleicher Höhe der Kamm dem Meere am nächſten tritt. Dies iſt nun in der Gegend von Genua der Fall; ſowohl oſtwärts als weſtwärts von Genua entfernt ſich der Kamm wiederum vom Meere, ohne daß die Kammhöhe ſich weſentlich ändert. An den Quellen der Orba iſt der Kamm nur $^3/_4$ bis 1 deutſche Meile vom Meere entfernt, an den Tanaroquellen $2^1/_2$ Meilen; — an den Quellen der Beſubia 6 Meilen, — aber hier ſind wir auch ſchon außer dem eigentlichen Appenninengebiet, in dem der Seealpen, deren Kammhöhen weit über 2000 Fuß aufſteigen. Der Paß von Tenda z. B. liegt 5547 Fuß über dem Meere. Von Gipfelpunkten in den eigentlichen Appenninen, die ſich über die Kammhöhe von 2000 Fuß erheben, wollen wir hier nur nennen: den Monte Settepani (4620′) an den Quellen der weſtlichen Bormida, den Montealto an den Quellen der öſtlichen Bormida, nördlich Finale (3160′), den Monte S. Giorgio (2780′) an den Quellen des Erro, zwiſchen Montenotte und Ellera, den Monte Ermetta (4210′) ſüdlich Saſſello, an den öſtlichen Quellen des Erro.

Von dem Kamme der Appenninen ſtürzen ſich nach Süden an dem faſt holzloſen Abhange viele Küſtenflüſſe von kurzem Laufe in das Meer hinab. Oben haben ſie enge Thäler, die ſich allmälig, doch wenig, gegen die Riviera hin erweitern. In dieſen Erweiterungen, namentlich dort, wo wegen der Richtung der Bergzüge ſchattige Stellen

Digitized by Google

entſtehen, iſt die Kultur eine üppige; nach oben hinauf wird es immer ärmlicher, obwohl Leute überall in den engen Thälern bis oben hinauf leben. In der Riviera ſelbſt drängt ſich Ort an Ort und unter den Ortſchaften ſind ſehr bedeutende. Sie leben aber weſentlich vom Küſtenhandel und von der Fiſcherei.

Von den Küſtenflüſſen nennen wir hier nur die ſchon öfter erwähnte Roja; die Nervia, welche bei Dolce acqua vorbeifließend nahe öſtlich der Roja mündet, die Taggia und die Arroſia, welche vom Monte Saccarella hinabkommen und von denen die letztere bei Albenga mündet, die Porra und Accquita bei Finale, den Segno beim Hafen Vado, den Letimbro bei Savona, die Sanſobia bei Albiſſola.

Die Straße, welche von Genua, der Küſte folgend nach Nizza führt, wird franzöſiſch Corniche, italieniſch Cornice (Karnies, Geſims, Rahmen) genannt. Sie wird durch vorſpringende Felſen an einzelnen Stellen dicht ans Meer gedrängt. Es iſt die alte Via Aurelia, die älteſte den Römern bekannte Landverbindung Italiens mit Gallien. Im Jahre 1796 war ſie in einem äußerſt ſchlechten Zuſtande, namentlich an allen den Stellen, an denen ſie von den dem Meere zuſtürzenden Torrenten, die Stein und Gerölle an ihren Ufern aufgehäuft hatten, durchſchnitten ward. Ihre Benutzung war für die Franzoſen in jener Zeit um ſo beſchränkter, als die Engländer das Meer beherrſchten.

Aus der liguriſchen (genueſiſchen) Riviera führen viele Wege auf den Kamm, wie ſich das daraus ergibt, daß der Anbau, wenn auch noch ſo ſparſam und ärmlich bis oben hinaufſteigt. Aber alle dieſe Wege waren vielmehr Pfade für einzelne Menſchen und Saumthiere, dem Anbau entſprechend. Die Regierungen pflegten damals überhaupt nichts für die Wege zu thun; die genueſiſche that noch weniger als die andern, einmal weil ihr Blick ſtets auf das Meer gerichtet war, andererſeits auch wohl wegen der Feindſchaft, die ſtiller oder lauter beſtändig zwiſchen ihr und Sardinien beſtand. Der Haß war gegenſeitig, aber bei den Piemonteſen vielleicht noch ſtärker ausgeprägt als bei den Genueſern; mit Neid ſchaute jenes arme monarchiſch regierte

Digitized by Google

Volk auf die reiche Republik. Die einzige gut unterhaltene Verbindung zwiſchen Sardinien und Genua war der Paß der Bocchetta, geſperrt durch das Fort von Gavi. Hier drängte ſich der erlaubte Verkehr zuſammen, hier wurden die Zölle erhoben. Aber der unerlaubte Verkehr durch genueſiſche Kontrebandiers fand auf der ganzen Erſtreckung der genueſiſch-ſardiniſchen Grenze, auf dem Kamme der Appenninen ſtatt und weckte oft den Zorn der ſardiniſchen Könige, denen dadurch ihre Einkünfte geſchmälert wurden, zu offener Feindſchaft und Einſchreiten mit bewaffneter Hand.

Die einzige Straße, welche zwiſchen derjenigen des Tendapaſſes und der Bocchetta vom Meere zum Kamme der Appenninen hinaufführte und ſich mit den Mitteln und der Zeit einer im Felde liegenden Armee für den Verkehr mit Militärfuhrwerken zurichten ließ, war diejenige im Thal des Letimbro. Sie ſteigt von Savona über Lavagnola und Cadibona bis zur Bocchetta d'Altare (ungefähr 1500' über dem Meer) auf. Hier iſt der höchſte Punkt, von hier geht es ſofort über Altare ins Piemonteſiſche hinein zur öſtlichen Bormida (Bormida di Mallare) hinab, und Ferrania an dieſem Fluſſe, ungefähr eine halbe deutſche Meile nördlich von Altare, liegt nur noch 1130 Fuß über dem Meere. Die Straße über Cadibona nun hatten ſchon 1795 die Oeſterreicher für Fuhrwerk hergerichtet und die Franzoſen hatten die Arbeiten im Herbſt und im Winter auf 1796 vervollſtändigt.

Viel beſſer mit den Wegen iſt es auf dem Nordabhange der Appenninen beſtellt. Auf dieſer Seite nach der zwiſchen 1000 und 600 Fuß über dem Meer gelegenen piemonteſiſchen Poebene dacht ſich das Gebirge viel allmäliger ab, nicht an allen Stellen gleich. Zwiſchen Albenga und Mondovi und zwiſchen Genua und Novi iſt das Gebirge am ſchmalſten. Von Albenga bis Mondovi ſind 6 deutſche Meilen, davon kommen 4 auf den Nordabhang; auf dieſem nahe dem Kamme liegt Gareſſio 1900 Fuß hoch; Mondovi auch auf dem Nordabhang, aber unmittelbar am Rande der weſtlichen Einbucht der Poebene liegt noch 1800 Fuß hoch. Die Entfernung von Genua nach Novi beträgt nur fünf Meilen und davon kommen auf den

Digitized by Google

Nordabhang $3^1/_2$. Zwiſchen einer Linie aber von Mondovi über Cherasco nach Moncalieri im Weſten und einer andern zwiſchen Rivalta (am Tanaro) und Caſale (am Po) im Oſten erſtrecken ſich die Nordabhänge der Appenninen bis an den Po. Dies Terrain wollen wir für unſern Zweck die Vorberge der Appenninen nennen. Hier beträgt die Entfernung von Savona am Meere bis Ponte Stura am Po volle 12 Meilen und davon kommen $10^1/_2$ auf den Nordabhang. Wenn die Vorberge hier wirklich bis auf den Poſpiegel abfielen, ſo würde der ganze Fall vom Monte S. Giorgio bis an den Po doch nur etwa 2000 Fuß betragen, alſo 200 Fuß auf die Meile; in der That iſt der Fall noch geringer, da auch die letzten Höhen am Po ſich noch mehrere hundert Fuß über den Poſpiegel erheben. Auf den Vorbergen kommen noch bedeutende Höhen vor. Der Bric Berton, eine Meile nördlich vom Monte Ermetta liegt noch 2560', Ponzone, zwei deutſche Meilen nördlich vom Monte Ermetta, 2020', Roccaverano, 5 Meilen nördlich vom Monte Settepani zwiſchen den beiden Bormiden, 2450' über dem Meere. Dagegen haben die Flußthäler im obern Laufe ſchon viel geringere Höhen. So finden wir für Saſſello in einem Nebenthal des Erro und nur eine gute halbe Meile vom Monte Ermetta entfernt 1260', für Milleſimo im Thal der weſtlichen Bormida, $1^1/_2$ Meilen nördlich vom Monte Settepani und $3^1/_2$ Meilen ſüdlich von Roccaverano 1370', für Ceva am Tanaro, $2^1/_2$ Meilen vom Monte Settepani 1275 Fuß über dem Meere.

Im Weſten der Vorberge breitet ſich zwiſchen dieſen einerſeits und den Seealpen und cottiſchen Alpen andererſeits eine weite Ebene, eine Einbucht in die Berge, eine Abzweigung der großen Poebene aus, bewäſſert vom Po, der Maira und der Stura und ihren vielen Zuflüſſen. Eine ähnliche, aber kleinere Bucht, bewäſſert vom untern Tanaro, der Bormida, Orba und Scrivia finden wir oſtwärts der Vorberge, zwiſchen ihnen und den Appenninen von Tortona und Bobbio.

Das ganze Land nördlich vom Kamm der liguriſchen Appenninen iſt fruchtbar und wohl bebaut und bewohnt, Ebene wie Vorberge;

Digitized by Google

hier fließen die Gewäſſer ſanfter als die Torrenten der Riviera. In den Flußthälern findet man Wieſen und Getreidebau, weiter hinauf Getreidebau, Alpen und viel Wald. Auch der Weinbau fehlt nicht; die Ortſchaften liegen hier dicht bei einander und viele Wege und beſſere als am Südabhange verbanden ſie ſchon 1796.

Die Flüſſe gehen hier ſämmtlich dem Po zu. Dieſer ſelbſt entſpringt in einer Höhe von 6000 Fuß am Monte Viſo, tritt bei Saluzzo in die Ebene und fließt nun nach Norden, um ſich erſt unterhalb Turin bei Chivaſſo wieder nach Oſten zu wenden.

Die Maira kommt vom Monte Sabo in den Alpen, tritt bei Dronero in die Ebene und fällt weſtlich Carmagnola in den Po.

Der Tanaro entſpringt am Monte Saccarella, fließt zuerſt bis Gareſſio parallel dem Appenninenkamm, wendet ſich dann nordwärts durch die Vorberge, tritt bei Ciglie aus denſelben heraus und begleitet nun ihren Weſtfuß bis Cherasco. Dort tritt er in nordöſtlicher Richtung wieder in die Vorberge hinein, die er durch ſein verhältnißmäßig weites Thal trennt, er verläßt ſie abermals bei Oviglio und fließt nun, Aleſſandria vorbei bei Baſſignana dem Po zu. Bei Cherasco nimmt er links die Stura auf, die aus den Alpen vom Col d'Argentières herabkommt. Seine hauptſächlichſten Zuflüſſe rechts ſind der Belbo und die Bormida.

Der Belbo entſpringt in den Vorbergen zwiſchen Milleſimo und Montezemolo.

Die große oder weſtliche Bormida hat ihre Quelle am Monte Calvo zwiſchen Gareſſio und Loano und mündet unterhalb Aleſſandria, nachdem ſie kurz vorher aus den Vorbergen herausgekommen iſt. Ihr fließen rechts zu die öſtliche oder kleine Bormida (Bormida di Mallare) vom Monte Settepani bei Cairo, Dego und Spigno vorbei, — der Erro aus der Gegend von Montenotte mit der Mündung oberhalb Acqui, — die Orba aus der Gegend des Monte Ermetta mit der Mündung oberhalb Aleſſandria.

Die Scrivia hat ihre Quelle öſtlich der Bocchetta am Monte Corſico, tritt bald, bei Serravalle, aus den Bergen, begleitet ſie bis Tortona und mündet bei Iſola Sant Antonio in den Po.

Digitized by Google

Es bleibt uns nun noch übrig, die Hauptwege und Hauptpfade im Zusammenhang zu überblicken, welche die Riviera mit Piemont verbinden.

Die Straße des Tenda erreicht von Nizza über Sospello, Breglio, Saorgio und den Ort Tenda die Paßhöhe und sinkt nun über Limone und Robilante nach Cuneo hinab, von wo sie durch die Ebene der Maira und ungefähr diesem Flusse folgend über Savigliano nach Turin führt.

Ein schlechter Saumpfad stieg von Oneglia zuerst im Imperothal, dann das obere Arrosiathal benutzend zur Kammhöhe auf, die er am Col di Nava erreicht; von da senkte er sich in das Tanarothal hinab. In demselben verwandelt er sich in eine Straße, die Ormea, die Gegend von Gareſſio, dann Ceva berührt, und von da nach Mondovi und Cherasco führt. Diese Straße ist durch einen Weg von Gareſſio über den Col di Bernardo mit Albenga verbunden.

Die Hauptstraße zwischen dem Tenda und der Bocchetta haben wir schon von Savona bis Altare und ins Thal der Bormida di Mallare verfolgt. Hier theilt sie sich, der eine Zweig geht im Thal der Bormida di Mallare abwärts über Cairo, Dego und Spigno nach Acqui; der andere Zweig wendet sich westwärts, überschreitet bei Milleſimo die große Bormida und erreicht an der Belboquelle vorbei bei Ceva das Thal des Tanaro.

Zwischen den beiden zuletzt genannten Wegzügen aus der Riviera aufwärts findet sich noch ein solcher, welcher von Finale am Monte Settepani vorbei nach Murialdo ins Thal der westlichen Bormida führt und dann einen Zweig nach Milleſimo und einen andern nach Nucetto im Tanarothal sendet.

Von Savona geht noch ein erwähnenswerther Weg zum Monte Legino hinauf nach Montenotte, dann am Erro entlang bei Saſſello und Ponzone vorbei nach Acqui.

Die Bocchettastraße geht von Genua über Pontedecimo, dann nachdem sie die Paßhöhe überschritten über Voltaggio, Gavi und Novi mit ihrem Hauptzweige in der Ebene nach Aleſſandria.

Digitized by Google

Endlich wollen wir noch eines Pfades gedenken, der von Voltri am Monte Reisa vorbei das obere Orbathal aufsucht und dann nach Saffello zieht.

Wir haben hier wesentlich die Wegrichtung von Süden nach Norden im Auge gehabt; aber wie dies schon beiläufig klar wurde, sind in den Vorbergen die Wege von Süden nach Norden sämmtlich durch Querwege verbunden, mittelst deren man aus einem der Flußthäler in die nächst benachbarten gelangt. Nur ließen diese Querwege mit einziger Ausnahme desjenigen von Carcare im östlichen Bormidathal über Millesimo, Ceva und Vico nach Mondovi Vieles zu wünschen übrig.

4. Die Pläne der Gegner zur Eröffnung der Feindseligkeiten.

In den ersten Monaten des Jahres 1796, als der Winter versprach, bald zu Ende zu gehen, beschäftigte man sich in Turin und beim sardinischen Heere begreiflicherweise sehr viel mit Muthmaßungen darüber, was die Franzosen wohl thun würden. Die Einen wollten wissen, die Franzosen würden Anfangs März die Offensive ergreifen; diese Besorgniß verschwand, als Ende Februar noch einmal auf den Vorbergen ein starker Schnee fiel. Andere meinten, die Franzosen seien bei ihrem Zustande, des Nöthigsten ermangelnd, gar nicht fähig, die Offensive zu ergreifen, sie müßten ruhig erwarten, daß sie in der Riviera angegriffen würden und zufrieden sein, wenn sie einigermaßen mit Ehren aus derselben herauskämen.

Dabei spielte die Hinweisung auf die mächtigen Hülfsvölker Oesterreichs, deren Zahl weit übertrieben ward, eine große Rolle. Merkwürdig ist es, wie die Italiener ihren ausgesprochenen Fremdenhaß mit der immer wiederkehrenden Hoffnung auf die Arbeit der Fremden für Italien vereinigen. Bald wird auf die Oesterreicher, bald auf die Franzosen oder Engländer, oder gar auf das, was die Ungarn und Polen thun werden, gerechnet. Selbst Karl Albert, der da sagte, Italien werde mit eigener Kraft handeln, sahe vom Mincio auf das,

Digitized by Google

was Frankreich und besonders England durch Unterhandlungen für ihn thun würden, indem sie die innere Lage des österreichischen Kaiserstaates ausnützten.

Sobald Beaulieu in Pavia eingetroffen war, begann eine lebhafte Korrespondenz zwischen ihm und Colli, durch welche wenigstens dieses ausgemacht wurde, daß man von dem Kordonsystem abgehen und in zwei Hauptmassen handeln wolle, die sich mit einander in die innigste Verbindung setzten. Die eine Hauptmasse bildete als rechter Flügel die Armee Colli's, die sardinische mit dem österreichischen Hülfskorps, die andere die österreichische Hauptarmee als linker Flügel. Der Ritter Elliot, Gouverneur von Corsica, auf welcher Insel sich jetzt mit Paoli's Hülfe die Engländer vollständig festgesetzt hatten, versprach eine Offensive der Verbündeten in die Riviera durch einige Kriegsschiffe zu unterstützen.

Um zu einem Schlußresultate zu gelangen, trafen Beaulieu und Colli am 29. März in Alessandria persönlich zusammen. Colli hatte zwei Pläne, die zuerst diskutirt wurden.

Nach dem ersten dieser Pläne sollte der rechte Flügel von Ceva aus das Thal der westlichen Bormida gewinnen, dann am Monte Calvo vorbei nach Loano hinabsteigen, während gleichzeitig der linke Flügel von Acqui her die östliche Bormida hinauf auf Finale ginge. So sprengte man die französische Armee in zwei Theile und vernichtete ihren rechten Flügel wahrscheinlich ganz. Zu dieser Offensive dachte man von den ungefähr verfügbaren 50,000 M. 32,000, also zwei Drittel zu vereinigen.

Nach dem zweiten Plan wollte man dem Feinde die Initiative überlassen; Beaulieu mit dem Gros bei Acqui, mit Detachements in den Thälern der beiden Bormiden und des Erro sollte den Angriff der Franzosen erwarten und während er dieselben in Front aufhielte, wollte Colli mit konzentrirter Macht von Ceva aus ihnen in den Rücken und die linke Flanke gehen.

Bei Ausführung des ersten Planes gab man sich der Hoffnung hin, den rechten Flügel der Franzosen, welcher ja auf sechs Meilen von Finale bis Voltri vertheilt war, in einzelnen Abtheilungen

Digitized by Google

zu ſchlagen, unter der Vorausſetzung freilich, daß entweder die Franzoſen lange ſtill ſtehen blieben oder die Verbündeten mit großer Schnelligkeit handelten. Auf beides war nicht ſehr zu rechnen, auf letzteres am allerwenigſten. Auf das Terrain war bei dieſem Offenſivplane keine Rückſicht genommen; wie aus unſerer Ueberſicht hervorgeht, war es gerade dort, wo die beiden Armeetheile ſich konzentriren ſollten, mit der Wegeverbindung am Südabhang der Appenninen am allerſchlechteſten beſtellt. Hier gerade lagen auch die Verſchanzungen der Franzoſen am dichteſten gedrängt. Dies mochte eben Colli auf ſeinen Gedanken gebracht haben, indem er annahm, daß hier ſich die Franzoſen am ſchwächſten fühlten und am unliebſten angegriffen ſein mochten. Mit viel größerem Rechte konnte man freilich ſchließen, daß jedenfalls hier die Franzoſen die Offenſive nicht ergreifen wollten, daß ſie eben deßhalb auf dieſem Terrain alle Ziegenſtege verſchanzt hatten, um mit geringer Macht den Feind aufhalten, ihre eigene Hauptſtärke aber mit Sicherheit auf einer andern Linie zum Angriff verwenden zu können.

Kamen die Verbündeten in die Riviera hinab, ſo konnte ihr Gegner zweierlei thun. Entweder nahm er mit ſeinem rechten Flügel hier die Schlacht an und dann, verlor er ſie, war er, zwiſchen die ſiegreiche Armee und Genua gepreßt, ſo gut wie vernichtet; oder er erſtieg die Appenninen, während die Verbündeten ſich auf dem einen Punkte in die Riviera hinabſenkten, auf einem andern Punkte und ging ihnen in den Rücken. Im erſtern Fall war es bei der Beſchränktheit des Terrains, auf welchem die Verbündeten ihre ſchwerfälligen Mittel nicht in gewohnter Art entfalten konnten, durchaus nicht ſo ſicher, daß ſie den Sieg gewannen. Im zweiten Falle konnten ſie freilich, ohne ſich um die Bewegung des Gegners zu kümmern, ſich auf deſſen linken Flügel werfen, um ihn hinter den Var zurückzudrängen. Aber dabei iſt wohl zu erwägen, daß dieſe Armee durchaus auf Magazinverpflegung eingerichtet und daher für ihren Rücken viel empfindlicher war, als dies unter anderen Verhältniſſen der Fall geweſen wäre. Hier tröſtete ſich Colli weſentlich mit der Annahme, der Feind werde es nicht wagen, in den Rücken der in die Riviera

Digitized by Google

eingedrungenen Verbündeten zu gehen. Er kannte Bonaparte noch nicht.

Beaulieu behandelte diese Gefahr ernsthafter, und wie uns scheint mit großem Rechte.

Nun kam Colli mit seinem zweiten Plan. Dieser erinnert sehr lebhaft an die Verabredung Blüchers und Wellingtons vom Juni 1815. Der Unterschied ist aber dennoch ein großer. Blücher und Wellington nahmen an, daß sowohl der eine als der andere von ihnen angegriffen werden könne; im einen wie im andern Fall sollte der nicht Angegriffene dem Angegriffenen zu Hülfe kommen. Colli setzte als bekannt voraus, daß Beaulieu werde angegriffen werden und daß er diesem zu Hülfe kommen müsse. Zu dieser Voraussetzung mochten die Nachrichten von der Aufstellung und den Absichten des Feindes einiges Recht geben. Ferner aber waren die Streitkräfte Blüchers und Wellingtons viel größer als diejenigen Colli's und Beaulieu's; jeder einzelne von jenen konnte daher einen viel kräftigeren, dauernderen Widerstand leisten, als ihn hier Beaulieu leisten sollte, zumal im Gebirg, wo doch mit einem einzigen Posten, den die Franzosen über den Haufen warfen, die ganze Vertheidigungslinie gesprengt war.

Wie dem immer sein möge, auch mit seinen Mängeln war der zweite Plan Colli's dem ersten weit vorzuziehen. In der engen Riviera konnten die Franzosen auf keinen Fall ewig stehen bleiben. Sie mußten heraus. Schlug man sie aber in den Vorbergen nördlich des Appenninenkamms gründlich, so war auch ihres Bleibens in der Riviera nicht länger. Ferner gab man bei diesem Plane den Rücken nicht preis und zum Schlagen war das Terrain in den Vorbergen für die Verbündeten bei weitem günstiger als das am Südkamm der Appenninen. Bei der größeren Wegsamkeit im Norden war auch auf ein rechtzeitiges Zusammenwirken der Kolonnen viel eher zu rechnen beim zweiten Plan, als beim ersten Plan. Das einzige, was möglich blieb, war, daß die Franzosen, statt die Appenninen zwischen dem Tenda und der Bocchetta zu überschreiten, sich gegen Genua zusammenzogen, um diese Hauptstadt der Republik mit ihren Schätzen

Digitized by Google

und diese starke Festung zugleich vorerst in ihre Hände zu bringen. Aber da nicht anzunehmen war, daß Genua ohne Weiteres den Franzosen seine Thore öffnen werde, konnte man in diesem Falle immer noch zum ersten Plane zurückgreifen, den man nur insofern modifizirte, als man nicht auf Finale, sondern viel weiter östlich in die Riviera hinabstieg. Jedenfalls war nun der erste Plan viel gefahrloser auszuführen als unter der Voraussetzung, daß die Franzosen in der Riviera in ihren bisherigen Stellungen den Angriff erwarteten.

Allein Beaulieu wollte von den Plänen Colli's nichts wissen. Colli mußte sich bald überzeugen, daß die alte Freundschaft und Kameradschaft hier nicht Stich hielt. Die beiden alten Herren hatten einander lange nicht gesehen; Beaulieu mochte das Lob, das er wegen der Operationen von 1795 geerntet, in den Kopf gestiegen sein. Kurz er hatte seinen eigenen Plan und bestand hartnäckig trotz aller Vorstellungen Colli's auf dessen Durchführung.

Der erste Plan Colli's gefiel, wie wir sagten, Beaulieu gar nicht, und darin hatte er Recht. Gegen den zweiten wendete er seine Besorgniß ein, daß die Franzosen sich dabei Genua's bemächtigen könnten, während man abwarte, und daß man dabei ferner der Hülfe der englischen Schiffe entbehren müsse, auf welche er einen großen Werth legte. Bei den Terrainanschauungen, die in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in Schwang gekommen waren und damals in allen Generalstäben grassirten, mochte es ihm auch falsch erscheinen, daß man dem Feinde mit dem Kamme der Appenninen die „beherrschenden" Punkte ohne Weiteres überlassen solle.

Sein Plan war nun folgender. Er wollte zuerst seinen linken Flügel bei Genua an das Meer bringen; das Zentrum aber und der rechte Flügel sollten die Thäler von der Orba bis zu dem des Tanaro bei Ceva besetzen, und während der linke Flügel in der Riviera die Franzosen westwärts zurückdränge, sollten das Zentrum und der rechte Flügel über die Hauptübergänge der Appenninen in die Riviera hinabsteigen.

Dieser Plan war nun freilich der schlechteste von allen, welche gewählt werden konnten. Der Erfolg war bei ihm nirgends durch

Digitized by Google

eine konzentrirte Macht gesichert und für die Sicherheit der verbündeten Armee war bei ihrer Zersplitterung auf einer zehn Meilen langen Linie nichts gewonnen.

Beaulieu hatte sich in die vorgefaßte Meinung, in welcher er durch die Bewegung Cervoni's nachher nur noch bestärkt wurde, verrannt, daß die französische Macht gegen Genua dränge. In diesem Falle konnten freilich Zentrum und rechter Flügel der Verbündeten gefahrlos in die Riviera hinabsteigen und sich nun auch wohl in ihr konzentriren, bevor es zum ernsten Schlagen kam.

Bei diesem Plane blieb es, und am 10. April wollte Beaulieu den Feldzug eröffnen. Colli konnte sich mit dem Plane Beaulieu's durchaus nicht befreunden und so war vorauszusehen, daß er durchaus nicht kräftig eingreifen, daß also bei Durchführung dieses Planes nicht einmal das Wenige werde erreicht werden, welches allenfalls erreicht werden konnte, wenn nur Alle guten Willen und ihre ganze Kraft daran setzten.

Noch zwei Bemerkungen bleiben uns zu machen. Je schwächer absolut eine Armee ist, desto mehr kommt es auf die Verwendungsart der Kräfte an. Diese hat aber ihre Basis in der Vertheilung. Je schwächer die Armee, desto mehr muß sie konzentrirt sein, desto weniger darf man detachiren, desto mehr muß man sich bei jedem Detachement, welches für die direkte Hauptwirkung verloren geht, fragen, wozu es gut sei, desto schädlicher wird also eine gleichmäßige Vertheilung der Kräfte etwa in zwei oder drei gleiche Haufen. Gegen diese einfache Wahrheit vergingen sich aber die Generale der Verbündeten. Wenn sie z. B. darauf rechneten, zu der Offensive in die Riviera 32,000 M. zu verwenden, so sollte die Hälfte davon Colli und die andere Hälfte Beaulieu kommandiren. Die erste Ursache dieser falschen Theilung, welche immer nur möglich ist, wenn man sich gar nicht einmal die Frage vorgelegt hat, ob nicht die eine von mehreren vorliegenden Aufgaben die wichtigere sei und welche, — die erste Ursache dazu lag darin, daß man es hier nicht mit den Armeen eines Staates, sondern mit zwei Armeen zweier Staaten zu thun hatte. Diese erste Bemerkung führt uns aber unmittelbar zu der zweiten.

Digitized by Google

Wenn man nämlich die Plane Colli's einerseits und Beaulieu's andererseits genau betrachtet, so findet man leicht, daß jeder von ihnen, was er auch sonst noch wollte, doch etwas decken wollte, — und für jeden von ihnen war der zu deckende Gegenstand ein anderer. Colli wollte Sardinien und dessen Hauptstadt Turin, Beaulieu wollte die Lombardei und deren Hauptstadt Mailand decken. Hier liegt ein verderblicher Dualismus des Gedankens vor, der nothwendig in die Handlung übergehen muß, den der Feind zu seinem Vortheil benutzen kann und den er wirklich benutzte, wie wir alsbald sehen werden.

Bonaparte, sobald er den Befehl in Nizza übernommen hatte, ordnete sogleich, noch am 29. März an, daß die Reiterei über den Var in die Riviera vorrücken solle. Dann begann er die Inspektion der einzelnen Truppenkorps, indem er von Nizza aus die Riviera bereiste. Dabei erließ er nachfolgenden Tagesbefehl:

„Soldaten! ihr seid nackt und schlecht verpflegt. Die Regierung schuldet euch viel, aber sie kann euch nichts geben. Eure Geduld, der Muth, den ihr inmitten dieser Felsen zeigt, sind bewundernswerth; doch sie bringen euch keinen Ruhm, kein Glanz strahlt davon auf euch zurück. Ich will euch in die fruchtbarsten Ebenen der Welt führen. Reiche Provinzen, große Städte sollen in eurer Gewalt sein. Ihr werdet dort Ehre, Ruhm und Reichthum finden. Soldaten der Armee von Italien, sollte es euch an Muth oder an Beharrlichkeit fehlen?"

Von dem Operationsplan verrieth dieser Tagsbefehl nichts, als daß der Obergeneral die Offensive ergreifen, daß er seine Armee aus den Schluchten der Gebirge befreien und in die Ebene versetzen wolle. Während in der verbündeten Armee Viele kalkulirten, daß die Franzosen, weil abgerissen, halb verhungert, mit nichts versehen, untüchtig seien zur Offensive, rechnete der französische General gerade umgekehrt. Weil wir hier nichts haben und auch nichts bekommen können, rief er seinen Soldaten zu, deßhalb müssen wir dorthin gehen, wo wir etwas finden können, unsern Zustand zu verbessern, deßhalb müssen wir die Offensive ergreifen.

Digitized by Google

Auf die ursprüngliche Richtung dieser Offensive wirkten zwei Umstände ein.

Dem Direktorium war die Existenz der Friedenspartei in Turin nicht bloß bekannt, sondern auch deren beständiges Wachsen. Man mußte ihr nur zu Hülfe kommen, ihr Luft machen, daß sie sich regen könne, ihr Anläße zum Reden verschaffen und es war alle Aussicht vorhanden, daß man ohne große Anstrengung Sardinien von der Koalition trenne, worauf das Direktorium — vorläufig — zielte. Bonaparte's Instruktionen wiesen ihn darauf hin und gestatteten ihm, daß er zu diesem Behufe bis nach Turin vordringe, wenn es nöthig erscheinen sollte.

Zweitens nun war die einzige Straße, an welcher sich zwischen dem Tendapaß und der Bocchetta und ohne daß man sich wesentlich von der Hauptrichtung auf Turin entfernte, eine verhältnißmäßig kräftige Offensive eröffnen ließ, diejenige von Savona-Cadibona. Ihr folgend gelangte man in die obern Thäler der Bormiden, man stieß also nach den bekannten Aufstellungen des Feindes zuerst nicht auf die Sarden, sondern auf die Oesterreicher.

Dies aber war kein Nachtheil, sondern ein Vortheil. Man stieß auf den rechten Flügel und auf die rechte Flanke der Oesterreicher; es ergab sich nun ganz natürlich, daß man die Oesterreicher zuerst zurückdrängte und zwar bei der gegebenen Angriffsrichtung in einer Direktion, die sie von den Sarden entfernte und weit genug, um die Zeit zu gewinnen, mit den Sarden fertig zu werden, auf welche man sich dann erst warf. Endlich, wenn die Sarden geschlagen waren, konnte man sich wieder gegen die Oesterreicher wenden. Darauf muß beständig Rücksicht genommen werden, daß demjenigen Theil der feindlichen Kraft, mit welchem man sich im gegebenen Moment nicht als Hauptsache beschäftigt, doch Truppen genug gegenüber bleiben, um ihn zu beschäftigen und von unwillkommenem Eingreifen abzuhalten. Die beiden nächsten Aktionsmomente, welche sich aus dem Plane Bonaparte's ergeben und mit welchen wir uns noch in diesem Abschnitte zu beschäftigen haben, sind nun: 1. die erste und vorläufige, vorbereitende Offensive gegen die Oester-

Digitized by Google

reicher unter Beaulieu; 2. die Offensive gegen die Sarden. — Erst später folgt dann die Hauptoffensive gegen die Oesterreicher, ihrerseits dem Plane nach durch den zweiten Akt, durch welchen die Sarden außer Thätigkeit und außer Rechnung gesetzt werden sollen, vorbereitet.

Hatten wir schon vorher Gelegenheit, einen Blick auf den Feldzug von 1815 zu werfen, so bietet sich dazu nun noch größere Veranlassung.

Wie Bonaparte 1796 zuerst die Oesterreicher auf dem linken Flügel der Verbündeten angreift, um sie gegen die Lombardei zurückzutreiben, so greift Bonaparte 1815 zuerst die Preußen an, um sie gegen den Rhein zu treiben. Wie er dann 1796 sich auf die Sarden wirft, so nach der Schlacht von Ligny 1815 auf die Engländer. Aber 1796 gelingt das Manöver, denn Beaulieu stört den zweiten Akt nicht; 1815 dagegen gelingt es nicht, denn Blücher ist durch die Niederlage von Ligny weder genügend in Unordnung gebracht, noch genügend eingeschüchtert, um die Unterstützung Wellingtons zu unterlassen.

5. Die vorbereitende Offensive gegen die Oesterreicher.

Beaulieu wollte ursprünglich, wie erwähnt worden, den Feldzug am 10. April eröffnen; aber die Nachrichten, welche er am 30. März über die Bewegung Cervoni's gegen Genua erhielt, bestimmten ihn, seine Bewegungen zum Schutze dieser Stadt sofort zu beginnen.

Er konzentrirte daher schon am 31. März 10 Bataillone und 2 Eskadrons von den Brigaden Pittoni, Sallich und Kerpen, die solchergestalt von vornherein aus einander gerissen wurden, bei Pozzolo Formigaro, an der Straße von Tortona nach Novi und schob in der Nacht vom 31. März zum 1. April seine Spitze nach Voltaggio — 3 Meilen von Genua — vor; dahinter besetzte er die Stadt Gavi, — das Fort war ihm verschlossen — und Novi. Den genannten Truppen folgten in den nächsten Tagen noch einige Bataillons der erwähnten Brigaden.

Am 2. April stand Pittoni mit vier Bataillonen auf der

Digitized by Google

Bocchetta selbst, 6 Bataillone und 2 Eskadrons bildeten seine nächste Unterstützung.

Beaulieu ließ dem Senat von Genua seine Hülfe anbieten, sowohl gegen die Franzosen von außen als gegen die demokratische Partei in der Stadt selbst, welche seit Beginn der französischen Revolution sich gegen das verrottete Aristokratenregiment gewaltig regte. Aber die Patrizier Genua's, so wenig sie mit den Franzosen zu thun haben mochten, so sehr sie die Demokraten fürchteten, wollten doch auch von den Oesterreichern nichts wissen, deren Einrücken leicht eine Revolte in der Stadt zur Folge haben konnte. Sie ließen erwidern, sie wollten neutral bleiben und ihre Neutralität gegen Oesterreicher und Franzosen behaupten. Um diesen Worten mehr Nachdruck zu geben, bewaffneten sie ihre Wälle und riefen neues Landvolk in die Stadt. Die stehende Macht, welche die Republik unterhielt, war gering; aber für den Fall der Noth war jeder Bürger zum Waffendienst verpflichtet und die gesammten Unterthanen der Republik waren als Landwehren in Regimenter eingetheilt. Die Neutralität der Republik, auf deren Boden jetzt ungehindert im Westen Franzosen, im Osten die Oesterreicher standen, wollte in der That wenig sagen, — aber den Eintritt in ihre Stadt den Oesterreichern zu versagen, dazu waren allerdings die Genueser noch stark genug.

Beaulieu stellte daher die Operationen auf Genua vorläufig ein und ließ es dabei bewenden, daß am 10. April die Offensive beginne.

Zu diesem Tage vereinigte er, nachdem er am 7. April sein Hauptquartier nach Novi verlegt hatte, 10 Bataillone und 4 Eskadrons auf dem äußersten linken Flügel vorwärts der Bocchetta, über welche Truppen er sich den Befehl selbst vorbehielt. Er wollte mit diesen Truppen Voltri in Front angreifen.

Argenteau, der einschließlich einer sardinischen Abtheilung, die zu ihm stoßen sollte, noch 11 Bataillons und 2 Eskadrons behielt, ward zuerst aufgefordert, sich an der östlichen Bormida und am Erro zu konzentriren und erhielt dann später am 9. April den Befehl, das Vorrücken Beaulieu's gegen die Front von Voltri durch einen An-

Digitized by Google

griff in Flanke und Rücken des Feindes, auf Savona hinab zu unterstützen.

Argenteau konzentrirte in Folge des ersten Befehls die Brigade Ruccavina, welche bei Cortemiglia durch ein Detachement Provera's abgelöst ward, bei Dego mit vorgeschobenen Posten bei Carcare, schob eine Abtheilung nach Sassello am Erro und zog seine übrigen Truppen bei Spigno, Pareto und Acqui zusammen. Auf den zweiten Befehl, den er sehr spät erhielt und den er nicht sogleich ausführen konnte, weil er erst noch seine Truppen von Acqui heranziehen mußte, brach er, nachdem dies geschehen, am 10. April spät von Pareto auf, um zuerst nach Ponte Invrea am Erro zu marschiren und von dort über Montenotte nach Savona hinabzusteigen. Ruccavina, zu dem mehrere piemontesische Bataillons gestoßen waren, sollte nur ein Detachement in Dego lassen, mit seiner Hauptmacht aber gleichfalls nach Montenotte marschiren, um sich dort mit Argenteau zu vereinigen.

Für den 10. und 11. April stand also ein Zusammenstoß der Verbündeten mit den Franzosen in Aussicht und zwar einerseits mit der 70. Halbbrigade unter Cervoni bei Voltri und andererseits mit der Besatzung der Schanzen auf dem Monte Legino südlich Montenotte, welche von 3 Bataillons, ungefähr 1500 M. unter dem Brigadier Fornesy gebildet ward.

Gefecht von Voltri am 10. April.

Beaulieu hattte am 9. April Abends 5 Bataillons unter seinem eigenen Befehl bei Masone südlich Campofreddo in einem Seitenthal der Orba; links davon bei Campomarone am südlichen Ausgange der Bocchettastraße 5 Bataillons und 4 Escadrons unter Pittoni.

Pittoni rückte am Morgen des 10. April von Campomarone auf Pegli an den Meeresstrand herab und griff hier die Vortruppen Cervoni's in Front an. Cervoni führte Unterstützungen von Voltri heran und der Kampf dauerte nun bei Pegli als Feuergefecht bis weit in den Nachmittag hinein. Als aber Cervoni die Nachricht erhielt,

Digitized by Google

daß Beaulieu's rechter Flügel von Maſone über den Monte del Dente auf Mele in der linken Flanke der franzöſiſchen Stellung von Voltri vordringe, zog er ſeine Avantgarde nach Mele zurück. Bei Voltri und Mele dauerte nun das Gefecht ohne weitere Entſcheidung bis in die Nacht hinein. Die Franzoſen hatten 170 M. verloren, zum größten Theil Gefangene; die Kaiſerlichen nur 50 M.

Am Morgen des 11. April in der Dämmerung zeigten ſich engliſche Schiffe auf der Höhe von Voltri; es war die Avantgarde der Flotte Nelſons unter dem Contreadmiral Jervis.

Cervoni hielt es unter dieſen Umſtänden nicht für gerathen, die Stellung bei Voltri weiter zu behaupten. Er trat den Rückzug nach Barazze an; dabei an den Stellen, wo die Straße dicht an das Meer gedrängt iſt, von Jervis beunruhigt. Auch in Barazze blieb Cervoni nicht ſtehen, ſondern ging weiter auf Savona zurück, um ſich hier mit den andern Truppen der Diviſion Laharpe zu vereinigen.

Beaulieu hatte am 11. faſt gar nicht verfolgt. Er kam nach Voltri hinab und hatte hier eine lange Unterredung mit Nelſon, um ſich mit dieſem über das Zuſammenwirken der Land- und Seeſtreitkräfte zu verſtändigen.

Erſtes Gefecht von Montenotte am 11. April.

Argenteau ging am 10. April von Pareto ins Errothal und zunächſt in die Nähe von Saſſello, ließ hier den Oberſt Lezeny mit ſeinem Regimente zurück, um die Verbindung mit Beaulieu bei Voltri zu eröffnen und zu erhalten und rückte ſelbſt mit 1500 M. weiter nach Ponte Invrea und Montenotte inferiore. Es war ſchon tief in die Nacht als er hier eintraf; er machte daher Halt und ließ ſeine Truppen ruhen.

Am Morgen des 11. April um 3 Uhr brach er wieder auf. Am Bricco Caſtlas dicht nördlich von Montenotte ſuperiore traf er auf die Vortruppen der Beſatzung des Monte Legino und trieb dieſelben durch Montenotte ſuperiore beim Monte Pra und Monte S. Giorgio vorbei gegen die Schanzen des Monte Legino

Digitized by Google

zurück. Auch die vorgeschobenen Werke wurden schnell von den französischen Posten geräumt und diese zogen sich in die Zentralredoute und hinter dieselbe zurück.

Argenteau ließ nun die Zentralredoute durch das Regiment Erzherzog Anton angreifen. Dieser Angriff ward abgeschlagen.

Unterdessen erfuhr Argenteau, daß von Dego her Ruccavina sich nähere.

In der That hatte dieser Dego mit drei österreichischen und zwei piemontesischen Bataillons verlassen, war die Ostbormida bis Ferrania hinaufgestiegen, welches er um Mittag erreichte und wendete sich nun dem Schalle des Feuers folgend dem Monte Porcheria vorbei gegen den Monte Legino.

Auf seinem Wege traf er mit einem französischen Bataillon zusammen, welches der Brigadier Rampon auf die Kunde vom Gefechte von Madonna del Monte westlich Savona über Cadibona zur Unterstützung Fornesy's herbeiführte. Rampon gerieth mitten zwischen die Bataillone Ruccavina's, welche auf den verschiedenen Bergpfaden ihren Weg gegen den Monte Legino hin suchten und konnte mit Mühe und Noth in die große Zentralredoute flüchten.

Sobald Argenteau das Heranrücken Ruccavina's bemerkte, erneute er seinen Angriff auf die Zentralredoute; aber auch dieser, so wie noch mehrere andere, von denen einen noch im Dunkel Ruccavina mit dem Regimente Alvintzy ausführte, wurden abgeschlagen. Gegen diesen letzten Angriff machte Fornesy mit 200 M. einen Ausfall, bei welchem er selbst schwer verwundet ward.

Die Vertheidigung der Redoute von Montenotte oder des Monte Legino, wie sie richtiger genannt wird, spielt in den französischen Kriegsberichten bekanntlich eine große Rolle. Wenn es immerhin als ein Verdienst Fornesy's angesehen werden muß, daß er angesichts weit überlegener Streitkräfte nicht sogleich die Stellung räumte, so wurden doch durch Argenteau's Angriffe keine zu großen Ansprüche an Fornesy's Festigkeit gestellt. Der gesammte Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten am 11. April belief sich nämlich auf 12 M., worunter zwei Todte. Größer war der Verlust an Gefange-

Digitized by Google

nen, welche von den Oesterreichern am Bricco Castlas überrascht wurden.

Argenteau verlor etwa hundert Mann an Todten und Verwundeten; als zu unmöglich stellte sich hiedurch für ihn die Einnahme der Zentralredoute wohl nicht heraus. Aber er hatte mit großen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen, außerdem waren alle seine Truppen, auch die von Ruccavina herangeführten durch die beschwerlichen Märsche über Stock und Stein sehr ermüdet, — endlich machte ihn der Mangel an allen Nachrichten von Beaulieu, von Voltri her, am Ende unsicher.

In den gewöhnlichen Kriegsberichten wird die Vertheidigung des Monte Legino Rampon zum Verdienste angerechnet. Das kommt lediglich daher, daß Fornesy schwer verwundet ward und die Sache einfach auffaßte, Rampon aber nicht bloß gesund blieb, sondern auch einen mit den dicksten Farben aufgetragenen Bericht an Bonaparte sendete, in welchem er nicht verfehlte, seine Thätigkeit herauszustreichen.

Gegen Abend erhielt Argenteau noch eine Verstärkung. Es waren $4^1/_2$ Kompagnieen vom Regimente Giulay, welche Provera von Salicetto über Millesimo entsendet hatte, um die Verbindung mit Argenteau zu sichern. Argenteau zog sie an sich. Am Gefechte des 11. April nahmen sie aber nicht mehr Theil.

In seiner Unruhe über das Ausbleiben aller Nachrichten von Voltri her, traf nun Argenteau am Abend des 11. April folgende Anstalten.

Sechs Bataillone und die von Provera herangezogenen Kompagnieen ließ er den französischen Schanzen gegenüber stehen; dann stellte er zwei Bataillons rückwärts am Bricco* Castlas und das Regiment Terzy in seiner rechten Flanke gegen Ferrania auf, ferner verstärkte er Lezeny in Sassello durch ein Bataillon mit

---

* Bricco ist in diesen Gegenden ein gebräuchlicher Ausdruck für Höhen, besonders für etwas lang gestreckte mit rauhen Abhängen. Bricco heißt eigentlich Bock oder auch Esel; Bricca dagegen ein öder oder rauher Ort.

Digitized by Google

dem Auftrage, gegen Voltri hin aufmerksam zu beobachten; endlich ertheilte er den Truppen, welche Ruccavina noch bei Dego gelassen hatte, Befehl, die östliche Bormida weiter aufwärts gegen Ferrania zu gehen.

Argenteau besorgte also bei dem Stillschweigen von allen Seiten her, er könne leicht, während er in Front am nächsten Tage seine Angriffe erneute, in den Flanken umgangen werden; und dagegen Vorkehrungen zu treffen, hatte er bei dem Gebirgsterrain vollkommen Recht. Seine Hauptsorge war um die Richtung von Voltri; er fürchtete, Beaulieu könne dort gänzlich geschlagen sein und der siegreiche Feind nun von dorther vordringen. Thatsächlich kam die Gefahr von der entgegengesetzten Seite und, wie sie sich entwickelte, wollen wir nun erzählen.

Zweites Gefecht von Montenotte am 12. April.

Bonaparte verlegte am 9. April sein Hauptquartier nach Savona und gab von hier aus die Befehle zur Konzentrirung. Dieselbe sollte am 12. April vollendet sein und dann die Offensive beginnen.

Serrurier erhielt mit seiner Division den Auftrag, über Gareffio gegen Ceva vorzugehen, um hier Colli festzuhalten, zu beschäftigen und seine Bewegungen zu beobachten, bezüglich ihnen zu folgen.

Die Divisionen Laharpe, einschließlich der Halbbrigade Cervoni's, welche am 10. April bei Voltri gekämpft hatte, und Massena standen am 11. April bei Savona.

Die Division Augereau, welcher vier Eskadrons Husaren zugewiesen waren, stand zwischen Noli und Finale; der Rest der Reiterei zwischen Savona und Noli.

Am 11. wußte nun Bonaparte, daß auf dem Monte Legino gekämpft werde und andererseits, daß Beaulieu seine Bewegung über Voltri durchaus nicht ernstlich fortgesetzt habe. Er beschloß die Eröffnung der Offensive zu beschleunigen, zunächst Argenteau zu schlagen und zu erwarten, was Beaulieu unterdessen thun werde.

Digitized by Google

Drang derſelbe ernſtlich in die Riviera vor, ſo war man dieſer nahe genug, um in ſie umkehren zu können. Ward aber Argenteau geſchlagen, ſo war es nicht unwahrſcheinlich, daß Beaulieu, der ſeine Linie in der Mitte durchbrochen ſah, ſich gänzlich zurückziehe.

Bonaparte beauftragte daher für den 12. April lediglich die Kavallerie in der Riviera die Gegend von Voltri zu beobachten.

Laharpe ſollte den Monte Legino erſteigen, um am Morgen des 12. April Argenteau in Front anzugreifen, Maſſena der großen Straße über Cadibona folgen, um über Altare in Argenteau's rechte Flanke zu fallen; Augereau endlich über das Lager von S. Giacomo am Monte Alto nach Mallare im Thal der öſtlichen Bormida gehen, um hier als Reſerve zu dienen, beziehungsweiſe eine Unterſtützung Argenteau's durch Detachements von Colli zu verhindern.

Was Bonaparte am 12. April gegen Argenteau ins Gefecht bringen konnte, belief ſich auf mehr als 20,000 M. Argenteau hatte vorerſt nicht mehr als 8000 M. höchſtens entgegenzuſtellen.

Laharpe rückte um Mitternacht vom 11. auf den 12. April mit der Brigade Cauſſe am Torrenten Acqua buona hinauf hinter die Schanzen des Monte Legino, die Brigade Cervoni blieb näher dem Meere, für den Fall, daß ihre Verwendung in der Riviera nothwendig werden ſollte. Zwei Geſchütze ließ Maſſena, der anfangs den bequemeren Weg hatte, zu Laharpe ſchaffen.

Maſſena marſchirte mit der Brigade Mesnard in der Nacht nach Altare; von dort ſchlug er die nordöſtliche Richtung auf den Bricco Caſtlas ein und nahm dann Stellung gedeckt von den Büſchen ſüdlich dem Hauſe Menao, welche ſich zwiſchen Ferrania und dem Monte della Porcheria ausdehnen; zwei Halbbrigaden unter Joubert und Dammartin, welche Mesnard folgten, rückten über Altare weiter nach Carcare, um theils dieſen Punkt feſtzuhalten, theils auch zwiſchen dem Erro und der öſtlichen Bormida über Ferrania in Argenteau's Rücken zu manövriren.

Nebel bedeckte am Morgen des 12. April die Gegend und ver-

Digitized by Google

zog sich erst um $8^1/_2$ Uhr Vormittags. Laharpe benutzte dies, um seine Bewegung gedeckt zu beginnen. Er ging gegen Ca di Ferro am Monte S. Giorgio vor und stand Argenteau dicht gegenüber als die Sonne hervorkam. Sofort schritt er zum Angriff; aber die Oesterreicher hielten sich tapfer, bis von der Flanke her der Angriff Mesnards sich vernehmen ließ und schon den Rücken Argenteau's bedrohte.

Mesnard nämlich ging, sobald das Feuer von Ca di Ferro herüberschallte, durch die Büsche gegen das Haus Menao mit seiner Hauptkolonne vor, die etwa 1400 M. zählte, zwei Seitenkolonnen, jede zu 1000 M. richteten sich weiter links gegen den Bach von Ferrania, der vom Bricco Castlas in die Bormida hinabfließt; der Angriff Mesnards fiel mitten zwischen die Posten und Bataillone Ruccavina's, welcher den Befehl über den rechten Flügel Argenteau's, das gegen Ferrania aufgestellte Detachement, übernommen hatte.

Es war etwas über 9 Uhr Vormittags, als das Gefecht sich bei Menao entspann (ungefähr 3000 Schritt von Ca di Ferro). Argenteau hörte, daß das Feuer dort immer lebhafter ward und daß es sich in seinen Rücken nach dem Bricco Castlas hinzog. Er hatte geglaubt, es mit Laharpe allein zu thun zu haben. Da der tapfere Ruccavina zum Weichen gezwungen war, sah Argenteau, daß er sich getäuscht habe und in Gefahr schwebe, seinen ganzen Rückzug zu verlieren.

Er ließ daher nur zwei Bataillone unter Oberst Neßlinger gegen Laharpe stehen und marschirte mit dem Rest seiner Truppen nach dem Bricco Castlas zurück, um das Vordringen der Franzosen in seinen Rücken aufzuhalten. Am Bricco Castlas aber ward er übel empfangen. Ruccavina's Bataillone wichen in verschiedener Richtungen. Mesnard hatte den Bricco Castlas bereits besetzt, sogar zwei Vierpfünder an ihm aufgestellt; überall tauchten Franzosen auf; die Seitenkolonnen Mesnards drangen bereits zwischen dem Erro und der östlichen Bormida auf Montenotte inferiore einerseits, auf Giusvalla andererseits vor. Massena hatte außerdem einen Theil seiner Reserve herangezogen.

Digitized by Google

Argenteau, obwohl er in diesem gebirgigen Terrain die Stärke seines Gegners nicht genau erkennen konnte, sah doch, daß er weit überlegene Kräfte gegen sich habe und fürchtend, bei Montenotte inferiore nicht mehr durchzukommen, wich er auf Ponte Invrea aus. Hier ging er an das linke Ufer des Erro. Er hatte nur noch drei geordnete Bataillons bei einander. Eins davon sendete er als Seitendetachement auf Ginsvalla, wo sich dasselbe an der Bachbrücke durch ein Detachement Massena's, welches schon bis hieher vorgedrungen war, durchschlagen mußte, mit den beiden übrigen Bataillons ging er nach Mioglia und Pareto zurück.

Sobald Argenteau von Ca di Ferro nach dem Bricco Castlas zurückgegangen war, schritt Laharpe zu ernsterem Angriffe. Neßlinger konnte demselben nicht widerstehen. Er ward westwärts auf Menao abgedrängt. Wie es den Anschein hatte, hätte er hier Massena in die Hände fallen müssen, indessen dies war nicht der Fall; die Kolonnen Massena's waren alle schon weiter vorwärts und Neßlinger gelangte in ihrem Rücken mit den Trümmern seiner Bataillone nach Dego. So wunderbar es war, daß die Truppen Argenteau's, welche unter Neßlinger auf dem linken Flügel gekämpft hatten, gerade nach Westen ausweichen konnten, eben so wunderbar ist es, daß der Rest von Ruccavina's Truppen, die den rechten Flügel Argenteau's gebildet hatten, nordostwärts auswich und sich meist bei Saffello sammelte. Diese Dinge kommen nur im Gebirgskriege vor. Man sieht aber auch aus ihnen, was im Gebirgskriege alles gewagt werden kann und wie Alles auf die Bewegung ankommt, während mit dem tapfersten Standhalten so wenig ausgerichtet wird.

Das Gefecht von Montenotte war ein schwerer Schlag für die Oesterreicher. Der Verlust Argenteau's am 12. April belief sich auf 2700 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Der letzteren waren weit über 2000. Aber dies war noch das Wenigste; das Korps Argenteau's war vollständig durch einander geworfen, wie sich großentheils schon aus den von uns angegebenen Rückzugslinien ergibt, und folglich desorganisirt.

Digitized by Google

Beaulieu, der auch am 12. April unthätig bei Voltri geblieben war, auf Argenteau's Erfolge wartend, erhielt noch gegen Abend dieses Tages die Trauerbotschaft von Montenotte. Nun gab er die ganze Offensive in der Riviera auf und kam auf den Gedanken, seine Kräfte zu konzentriren.

Pittoni mußte aus der Riviera an die Orba nach Ovada zurückgehen, Sebottendorf erhielt Befehl, Alles bei Bistagno, Terzo und Acqui an der untern Bormida zu konzentriren. Bukassevich mit drei Bataillons ward aus der Riviera über die Gebirge nach Sassello zur Verstärkung Argenteau's gesendet, endlich Befehl an Argenteau gegeben, seine Kräfte zu sammeln und Dego zu behaupten.

Diese Maßregeln Beaulieu's deuten darauf hin, daß er jetzt Bonaparten mit gesammelter Kraft in Front, im Thale der östlichen Bormida entgegentreten wollte. Es konnte daraus möglicher Weise noch die Ausführung des zweiten Colli'schen Planes hervorgehen; insofern Beaulieu die Zeit gelassen ward, alle seine Anordnungen durchzuführen und insofern Colli nicht gehindert ward, einen Linksabmarsch von Ceva her ins Werk zu setzen. Diese Bedingungen wurden aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erfüllt, da Bonaparte bereits mitten zwischen den Streitkräften seines Gegners stand und so zu sagen nur nöthig hatte, blind um sich zu schlagen, um mit jedem Streiche einen Feind zu treffen.

Am 13. Morgens standen die Truppen Argenteau's folgendermaßen:

In Dego die Reste von den zwei Bataillonen Reßlingers, dann noch zwei österreichische Kompagnieen und zwei schwache sardinische Bataillone, alles zusammen höchstens 1800 M.;

in Mioglia und Pareto die Reste von fünf Bataillonen, zusammen 1400 M.; davon waren 500 M. vom Regiment Erzherzog Anton in Mioglia; sie ergaben sich am 13. früh schon an ein Detachement von Joubert, welches das Kastell von Mioglia einschloß. Argenteau, der, am 12. April leicht verwundet, sich zu Pareto befand, erfuhr dies erst viel später;

Digitized by Google

hinter Pareto, in Spigno an der östlichen Bormida 2 sardinische und 1 österreichisches Bataillon, höchstens 1400 M.;

in Saſſello 4 Bataillons, größtentheils von der Brigade Ruccavina; dazu stießen im Laufe des 13. April die 3 von Beaulieu unter Bukaſſevich entſendeten Bataillone. In Saſſello befanden ſich nun etwa 3500 M. Das Kommando über dieſelben übernahm der Oberſt Bukaſſevich. Der bei Montenotte ſchwer verwundete Ruccavina war nach Dego geſchafft worden.

Zählen wir zuſammen, was Argenteau am 13. Abends von ſeinen Truppen blieb, ſo finden ſich 7600 M. einſchließlich der von Bukaſſevich herangeführten Bataillone und ausſchließlich des in Mioglia gefangenen Detachements.

Argenteau, an ſeiner Verwundung leidend und, wie ſehr begreiflich, bedeutend herabgeſtimmt, hatte am 13. April Nachmittags ſchon den Entſchluß gefaßt, ſich nach Acqui zurückzuziehen, als er die Befehle Beaulieu's erhielt. Er ſollte ſich dieſen zufolge bei Dego, — wo möglich einige Tage — behaupten.

Um dieſen Befehlen nachzukommen, ſendete er nach Spigno, die dort ſtehenden Truppen ſollten am 14. April Morgens nach Dego abmarſchiren. Ferner expedirte er ſpät am Abend des 13. einen Boten mit einem undatirten Zettel nach Saſſello: „Bukaſſevich ſolle morgen früh nach Dego abmarſchiren.“ Argenteau's Bote brach erſt nach Mitternacht, alſo aſtronomiſch genau geſprochen am Morgen des 14. April von Pareto auf, gelangte am Vormittag des 14. nach Saſſello und Bukaſſevich, der hienach den 15. April für „morgen“ halten mußte, blieb am 14. April vorerſt ruhig in Saſſello ſtehen.

Daß Argenteau ſich am 13. April um dasjenige, was in ſeinen Flanken vorfiel, nicht weſentlich kümmern konnte, iſt erklärlich. Wir aber wollen nun zuſehen, was ſich dort begab.

Das Gefecht von Milleſimo und die Eroberung des Schloſſes Coſſeria am 13. und 14. April.

Provera befehligte eigentlich den äußerſten linken Flügel der Armee Colli's. Aber ſo wie Beaulieu dem General Colli kaum

Digitized by Google

einen Befehl zugehen ließ, der sich über das Gebiet allgemeiner Redensarten erhob, so ungefähr verhielt sich Colli zu Provera, dergestalt, daß dieser thatsächlich sich in einer Art Selbständigkeit befand, die freilich durch die Schwäche seiner Kräfte nicht angenehm ward.

Am 12. April stand Provera schon seit mehreren Tagen bei Salicetto und Camerana mit Posten bei Millesimo und in dem alten Schlosse Cosseria. Letzteres zwischen Carcare und Millesimo ist kaum eine Meile von dem Schlachtfelde von Montenotte entfernt. Schon früh am Tage erhielt Provera Kunde von der übeln Wendung, welche die Dinge bei Montenotte nahmen.

Er hatte schon viele Detachirungen zu Gunsten Argenteau's gemacht; fast alle seine piemontesischen Truppen, dann $4^1/_2$ Kompagnieen vom Regimente Giulay hatte er zu diesem entsendet. Es blieben ihm nun im Ganzen $7^1/_2$ Kompagnieen vom Regiment Giulay, 2 Bataillone und 2 Grenadierkompagnieen vom Regiment Belgiojoso, 2 Grenadierkompagnieen vom Regiment Strassoldo und ein kleines piemontesisches Freikorps. Alle diese Truppen zusammen genommen, darf man zu höchstens 2500 M. annehmen; von österreichischen Berichten werden sie selbst nur zu 1712 M. berechnet, was auf eine Bataillonsstärke von nicht ganz 400 M. selbst für die Oesterreicher führen würde.

Trotz seiner Schwäche dachte Provera dennoch etwas für Argenteau zu thun und eine Demonstration zu Gunsten desselben in die Flanke und den Rücken der Franzosen zu unternehmen. Er rückte daher mit allen seinen Kräften auf das Terrain zwischen der westlichen und östlichen Bormida vor. Hätte er 20,000 M. gehabt und diese energisch gebraucht, so konnte er den Franzosen einen üblen Streich spielen. Bei seiner Schwäche setzte er sich selbst nur desto sicherer der Vernichtung aus.

Nach Ausführung der Bewegung standen nun die Kräfte Provera's am 12. April Nachmittags mit der Front nach Osten und theilweise nach Süden folgendermaßen:

Das Regiment Belgiojoso mit seinen sämmtlichen Kompag-

Digitized by Google

nieen am Bricco di Pallaria* Front gegen Cairo (an der öſtlichen Bormida);

2 Kompagnieen Straſſoldo zwiſchen dem Bricco di Pallaria und dem Orte Coſſeria;

7½ Kompagnieen Giulay im Schloß Coſſeria und zwiſchen dieſem und Milleſimo (an der weſtlichen Bormida).

Alle dieſe Truppen ſtanden nördlich der großen Straße von Carcare über Milleſimo nach Ceva; ſüdlich dieſer Straße dagegen ſtand das piemonteſiſche Freikorps bei Sa. Lucia unfern Plodio. Dieſe Aufſtellung war durch die Bewegungen Augereau's veranlaßt, von denen wir bald reden werden.

Provera ſendete auch an Colli und bat dieſen um Unterſtützungen.

Colli hatte von ſeinen Stellungen bei Ceva und Mondovi aus mehrfache Rekognoſzirungen unternommen und es war dabei zu wiederholten Scharmützeln mit den Truppen Serruriers gekommen. Aus dieſen Scharmützeln wollte Colli die Gewißheit erlangt haben, daß Bonaparte nicht daran denke, gegen Genua zu operiren, vielmehr in dem Terrain zwiſchen den Bormiden und dem Tanaro vorbrechen werde. Obwohl Bonaparte wirklich nicht daran dachte, auf Genua zu operiren, iſt es doch durchaus nicht zu begreifen, wie Colli aus jenen Scharmützeln, bei denen er niemals bis auf die wirkliche Kraft ſeines Feindes durchfühlte, ſondern ſtets an der äußerſten Oberfläche blieb, dieſen Schluß wollte ziehen können.

Man ſollte meinen, als Colli die Nachricht und die Bitte Provera's am 12. April Mittags erhielt, da hätte er ſich freuen müſſen. Es war ihm ja jetzt Gelegenheit geboten, jenen zweiten Plan auszuführen, den er in Aleſſandria Beaulieu vorgelegt hatte. Er hätte Alles, was er konnte, zuſammenraffen, es wagen ſollen, Serrurier, der ſich bisher nicht beſonders geregt hatte, nur eine Maske gegen-

---

* Irrthümlicher Weiſe in den Kriegsberichten meiſtens Monte della Batteria genannt.

Digitized by Google

über zu laſſen und mit der Hauptmacht auf und über Milleſimo abzumarſchiren, welches letztere von Ceva nur zwei deutſche Meilen entfernt iſt.

Statt deſſen unternahm er eine Rekognoſzirung mit ſechs Bataillons, die er auf eine lange Linie verzettelte. Zwei Bataillons unter Vitale ſendete er nach S. Giacomo di Murialdo nicht weit von Murialdo an dem Quellarme der weſtlichen Bormida, welcher gewöhnlich als Torrente Bormida bezeichnet wird. Mit vier Grenadierbataillons ging er ſelbſt nach Montezemolo an der Belboquelle zwiſchen Ceva und Milleſimo vor und ſchickte von da Detachements nach Cengio nördlich Milleſimo an der Weſtbormida vorwärts und nach Paroldo links rückwärts. Die Entfernung von San Giovanni di Murialdo über Cengio bis Paroldo beträgt mehr als $2^1/_2$ deutſche Meilen. Die Zahl der Truppen, welche Colli am 12. Abends auf dieſer Linie hatte, mochte ſich auf 2500 M. belaufen.

Bonaparte hatte ſich das Gefecht von Montenotte am 12. April von der Caſa bianca, einem Gebäude auf einer Höhe nahe öſtlich Altare angeſehen. Seine Reſerven hatte er für unvorhergeſehene Fälle bei der Hand.

Abgeſehen von den Truppen, welche in Carcare ſtanden, war auch Augereau am 12. Morgens von Mallare weiter nordwärts gerückt und hatte ſich am Fobbiebach, einem linken Zufluß der öſtlichen Bormida, mit ſeinem linken Flügel zwiſchen dieſem und der Weſtbormida entfaltet. Sein linker Flügel erreichte Bieſtro ($2^1/_2$ Meilen nördlich Finale) und Detachements desſelben gingen ſchon an dieſem Tage weiter gegen Milleſimo vor, was eben Provera veranlaßte, das piemonteſiſche Freikorps, welches er bei ſich hatte, nach Sa. Lucia zu entſenden.

Nachdem das Gefecht von Montenotte beendet war, verlegte Bonaparte ſein Hauptquartier nach Carcare.

Von hier aus entſendete er zunächſt Befehl an Stengel, mit der Kavallerie oder dem Theil der Kavallerie, der zur Hand war, auf Carcare vorzurücken. Durch das Gefecht von Montenotte war Argenteau über den Kamm der Appenninen zurückgeworfen; die

Digitized by Google

Franzosen hatten denselben gewonnen und mußten nun in das wegsamere Terrain der nördlichen Vorberge hinabsteigen, in welchen möglicher Weise Kavallerie zur Verwendung kommen konnte.

Laharpe, der am 12. am Bricco Castlas Halt gemacht hatte, sollte am 13. gegen Saffello marschiren und hier die Oesterreicher festhalten, doch sich zugleich so einrichten, daß er sich gegen die westliche Bormida wenden könne, wenn es nothwendig würde. Laharpe erhielt hier dieselbe Rolle gegen Argenteau, die Grouchy 1815 nach der Schlacht von Ligny zugetheilt ward. Aber 1815 hatte es Bonaparte mit größeren Massen, eigenen und feindlichen und mit größeren Räumen zu thun als 1796.

Massena sollte seine Truppen sammeln, 9 Bataillone nach Cairo führen, um am 13. wahrscheinlich nach Dego aufzubrechen und im Thal der östlichen Bormida zu vollenden, was oberhalb der Erroquelle begonnen war, — drei Bataillone zur Bildung der Hauptreserve zu Carcare lassen.

Augereau sollte mit 9 Bataillonen am 13. von Biestro auf Millesimo rücken, um die Offensive gegen Colli zu beginnen, 3 Bataillone sollte er gleichfalls zur Hauptreserve nach Carcare senden.

Traf Augereau auf bedeutenden Widerstand, so war Massena jedenfalls nahe genug zur Hand, um einzugreifen.

Massena kam am 12. Abends mit seiner Avantgarde bei der Rocchetta Cairo an der Ostbormida an; der Rest der neun Bataillons, mit denen er auf Dego gehen sollte, traf erst am Morgen des 13. bei der Rocchetta und bei Cairo, südlich davon ein.

Am Morgen des 13. ging Augereau selbst mit seinem linken Flügel, einer Halbbrigade von etwa 1800 M. auf Millesimo vor; mit leichter Mühe vertrieb er das piemontesische Freikorps von Sa. Lucia.

Unterdessen hatte Bonaparte Kunde über die Stellung Provera's erhalten, ohne indessen die geringe Stärke desselben zu kennen. Er hielt es daher für gefährlich, Massena auf Dego vorgehen zu lassen, wobei er Provera hätte in den Rücken bekommen können. Bonaparte

Digitized by Google

ertheilte Maſſena den Befehl, Halt zu machen und ordnete einen allgemeinen Angriff an. Die obere Leitung desſelben übernahm Augereau.

Deſſen linke Flügelkolonne behielt ihre Richtung auf Milleſimo und längs der weſtlichen Bormida.

Im Zentrum rückte die Brigade Banel von Bieſtro auf Plodio vor und vereinigte ſich hier mit einer Halbbrigade, welche von Carcare kam und an deren Spitze ſich der Generaladjutant Quenin ſtellte.

Auf dem rechten Flügel ſendete Maſſena eine Halbbrigade unter Joubert bei Cairo ans linke Ufer der Oſtbormida, um von Sa. Margarita her den linken Flügel Provera's anzugreifen.

Der rechte und der linke Flügel Provera's wurden in kürzeſter Friſt über den Haufen geworfen und flüchteten in Unordnung jener theils über Milleſimo, theils die Weſtbormida am rechten Ufer hinab nach Cengio, dieſer die Oſtbormida hinab nach Dego, dergeſtalt, daß Provera ſich bald mit nur einem Bataillon den Brigaden Banels und Quenins gegenüber ſah, deren vorgeworfene Plänkler ihn bereits von allen Seiten umgaben.

Provera hatte noch 500 M.; die franzöſiſchen Kolonnen, welche zum Angriff geſchritten waren, zählten zuſammen in 15 Bataillonen wenigſtens 9000 M. Provera war ſo gut wie verloren, als plötzlich der linke Flügel Banels ſich heftig angegriffen ſah und dadurch ſein Angriff ins Stocken kam.

Colli hatte nämlich am 12. Abends, als er ſeine Stellungen am linken Ufer der Oſtbormida eingenommen, dem dritten piemonteſiſchen Grenadierbataillon unter dem Oberſten del Carretto den Befehl ertheilt, am 13. Morgens eine Rekognoſzirung auf Milleſimo zu unternehmen. Dies Grenadierbataillon hatte eine außerordentliche Stärke, es zählte nämlich einſchließlich der Offiziere 569 M. und beſtand aus drei Diviſionen (zu zwei Kompagnieen) von den Regimentern Montferrat, Marina und Suſa.

Del Carretto rückte am 13. Morgens eben wie zu einer Rekognoſzirung aus, ſeine Leute hatten nur auf 24 Stunden Brot

Digitized by Google

und spärliche Munition bei sich. Als er Millesimo erreichte, fand er dasselbe unbesetzt; die französische Kolonne des linken Flügels war nordwärts der Straße Carcare-Millesimo vorgedrungen und verfolgte Provera's fliehenden rechten Flügel auf Cengio.

Del Carretto überschritt die Bormidabrücke von Millesimo und erstieg den östlichen Thalrand, von wo er die Lage der Dinge überschaute: Provera mit seinem Häuflein in der Mitte am Fuße des Schloßberges von Cosseria, rings umgeben von französischen Bataillonen. Del Carretto sendete sofort die Division von Montferrat in Banels linke Flanke und sie war es, welche dessen Angriff zum Stocken brachte; mit den beiden andern Divisionen eilte er zu Provera und stellte sich hinter diesem zur Unterstützung auf. Indessen war es klar, daß die tausend Mann, welche Provera und del Carretto bei einander hatten, im freien Felde der fünffachen Uebermacht des Feindes nicht lange widerstehen könnten; nach kurzer Unterredung beschlossen daher die beiden Führer sich in das alte Schloß Cosseria zu werfen; auch die Division von Montferrat erhielt Befehl, sich dorthin zurückzuziehen.

Das alte Schloß Cosseria liegt südwestlich des gleichnamigen Ortes und nördlich der Straße Carcare-Millesimo auf einer Höhe mit steilen, rauhen und öden Hängen, von welcher strahlenförmig mehrere Rücken sich abzweigen, getrennt durch Schluchten. Es war von einer niedrigen Mauer umgeben.

Sobald Provera und del Carretto sich innerhalb der Mauer befanden, überließ jener dem letzteren das Kommando. Del Carretto ließ nun die Eingänge verbarrikadiren, die schwachen Stellen in der Mauer mit Holzstücken verstärken, vorgefundene Steine heranwälzen, theils um aus ihnen Banketts zu bilden, theils um sich ihrer als Waffen zu bedienen und sie auf die Köpfe der Angreifer hinabzurollen. Der Umzug der Mauer wurde besetzt, in das Schloß steckte man einige der besten Schützen.

Augereau hatte unterdessen seine Anordnungen zum Sturme getroffen, zu welchem er zwei Kolonnen, jede aus einer Halbbrigade bestehend, bildete, die rechte unter Quenin, die linke unter

Digitized by Google

Banel. Er ließ dieſelben bis auf Flintenſchußweite an die Schloßmauer heranrücken und dann Provera durch Banel zur Uebergabe auffordern.

Provera war geneigt, der Aufforderung Folge zu geben, aber del Carretto widerſetzte ſich und als Banel ihn darauf aufmerkſam machte, daß der Widerſtand doch keine lange Dauer haben könne, da die Beſatzung ohne Geſchütz ſei, erwiederte er: „Sie mögen wiſſen, daß ſie es mit den piemonteſiſchen Grenadieren zu thun haben, welche ſich niemals ergeben.“

Sobald Banel zurückkam, ließ Augereau zum Sturme antreten. Derſelbe mißlang; mit Mühe an den ſteilen Abhängen hinaufkletternd, ohne Möglichkeit, das Feuer der Beſatzung zu erwidern, wurden die Franzoſen zum Rückzuge gezwungen. Banel fiel bei dieſem Sturm.

Bonaparte, von Carcare herbeigeeilt, hatte ſich auf der Höhe von Monteraro aufgeſtellt, nur 600 Schritt von dem Schloſſe und von hier aus den erſten Sturm zum Theil mit angeſehen. Er befahl alsbald die Wiederholung des Sturmes; derſelbe blieb indeſſen ebenſo erfolglos als der erſte.

Jetzt fuhren die Franzoſen drei von Carcare herbeigeholte Vierpfünder gegen das Schloß auf und ehe dieſelben ihr Feuer begannen, wurde Provera abermals aufgefordert. Er wünſchte mit Bonaparte direkt zu unterhandeln.

Bonaparte war aber eben durch ein lebhaftes Feuer, welches ſich von Cengio her vernehmen ließ, nach jener Seite abgerufen worden. Dort war die linke Flügelkolonne Augereau's mit den Grenadieren Colli's zuſammengeſtoßen, welche die Flüchtlinge vom rechten Flügel Provera's aufnahmen. Bonaparte beſorgte, daß Colli mit geſammter Macht zum Angriffe auf die franzöſiſche Linke ſchreite; wir wiſſen bereits, daß dieſe Gefahr nicht beſtand.

An Bonaparte's Stelle unterhandelte nun Augereau mit Provera und del Carretto. Erſterer verlangte freien Abzug mit Wehr und Waffen zu Argenteau und ohne ſonſtige Bedingung. Darauf wollte Augereau nicht eintreten und da ſich del Carretto

Digitized by Google

noch angelegen ſein ließ, die Verhandlung zu durchkreuzen, ſo ſcheiterte dieſelbe.

Die franzöſiſchen Vierpfünder, wenn auch noch ſo nahe, doch ungünſtig aufgeſtellt, wirkten ſehr wenig. Von Cengio zurückgekehrt, wo er ſich überzeugt hatte, daß keine Gefahr vorhanden ſei, ordnete gegen Abend des 13. April Bonaparte einen neuen Sturm an.

Bei demſelben mußte auch Joubert mitwirken. Diesmal gelangten die Franzoſen bis an die Mauer und begannen dieſelbe zu erſteigen und an den ſchwachen Stellen die Barrikaden fortzuräumen. Aber die Beſatzung wehrte ſich tapfer; da ihr die Munition auszugehen anfing, forderte del Carretto ſie auf, das Bajonnet zu gebrauchen und Felsſtücke herabzurollen. Er ſelbſt, um mit gutem Beiſpiel voranzugehen, ſprang auf die Mauer an einer der ſchwächſten mit herbeigetragenen Steinen verſtärkten Stelle; ward aber hier tödtlich verwundet. Er ſtarb faſt augenblicklich. Aber auch auf franzöſiſcher Seite fiel Quenin und ward Joubert verwundet. Abermals mußten die Franzoſen unverrichteter Dinge abziehen.

Da ließ nach dem Dunkelwerden Augereau Provera zum dritten Male auffordern. Provera verlangte zunächſt eine zweiſtündige Waffenruhe, um für ſeine Verwundeten ſorgen zu können. Augereau bewilligte nicht bloß dieſe, ſondern genehmigte auch, daß die Verwundeten der Verbündeten von den franzöſiſchen Ambulancen aufgenommen würden. Aber zugleich ließ er für die Nacht das ganze Schloß in großer Nähe umſtellen und die Wege, auf denen ein Ausfall der Beſatzung am meiſten zu erwarten war, verbarrikadiren.

In der Nacht erbot ſich ein Sergeant der piemonteſiſchen Grenadiere, indem er die Uniform eines gefangenen Franzoſen anzog, ſich durch Augereau's Poſten durchzuſchleichen und Colli Nachricht zu bringen. Er erhielt den Auftrag, zugleich Colli zu ſchneller Unterſtützung aufzufordern, ward indeſſen von den franzöſiſchen Poſten abgefangen.

Colli unternahm nichts. Am Morgen des 14. April bei Tagesanbruch richtete nun Augereau die vierte Aufforderung an Provera, indem er demſelben nur eine Viertelſtunde Bedenkzeit bewilligte. Pro-

Digitized by Google

vera, dem weder Mundvorrath noch Patronen übrig blieben, der vergebens nach allen Richtungen um Hülfe ausschauen ließ, kapitulirte. Die Offiziere wurden auf Ehrenwort freigelassen, die Mannschaft kriegsgefangen.

Die Besatzung hatte 150 Mann verloren; den Franzosen hatte der Angriff auf Cosseria nach den geringsten Angaben 600 M. gekostet.

Die Gefechte um Dego und die Einnahme dieses Ortes am 14. und 15. April.

Nach dem Falle von Cosseria am 14. April in der Frühe war für Bonaparte kein Grund mehr vorhanden, den Angriff auf Dego aufzuschieben; ja dieser Grund fehlte schon am 13. Nachmittags. Denn bei Cengio hatte Bonaparte sich überzeugt, daß er mindestens für den 14. April nichts Ernstliches von Colli zu fürchten hatte, und die Besatzung des Schloßes Cosseria, auch wenn sie am 14. noch nicht kapitulirte, war doch so unbedeutend, daß sie mit einem sehr geringen Theil der verfügbaren französischen Streitkräfte im Zaume gehalten werden konnte.

In der That hatte denn auch Bonaparte die Uebergabe von Cosseria nicht erst abgewartet, sondern schon am 13. Abends, nach Carcare zurückgekehrt, die Befehle für den Angriff auf Dego, der am 14. Morgens erfolgen sollte, ausgegeben.

Augereau sollte nach dem Falle Cosseria's mit drei seiner Halbbrigaden sich an der westlichen Bormida aufstellen, um Colli zu beobachten und wenn nöthig im Zaum zu halten, die vierte Halbbrigade sollte er nach Sa. Giulia, zwischen den beiden Bormiden, $1^1/_2$ Meilen nördlich von Cosseria senden, um der feindlichen Besatzung von Dego, falls dieselbe etwa zur Vereinigung mit Colli ausweichen wollte, diesen Weg zu verlegen.

Massena ward mit der Leitung des Angriffes auf Dego beauftragt und es wurden ihm dazu außer seiner eigenen Division noch drei Halbbrigaden von Laharpe und die bei Carcare versammelte Reiterei, etwa 400 Pferde überwiesen. Laharpe erhielt am 13.

Digitized by Google

Abends den Befehl, nur eine Halbbrigade beobachtend gegen Saſſello ſtehen zu laſſen, die drei anderen aber von Montenotte nach Cairo zu führen.

Maſſena hatte ſeine Diviſion am 14. früh zwiſchen Rocchetta-Cairo und Cairo konzentrirt; auch Laharpe traf frühzeitig bei Cairo ein. Rocchetta-Cairo liegt nur 4000 Schritt von Dego und ſo hätte der Angriff auf letzteres wohl ſchon um 9 Uhr Vormittags beginnen können. Aber Maſſena hatte angeordnet, daß Laharpe mit ſeinen drei Halbbrigaden auf das linke Ufer der Bormida übergehe, was derſelbe bei Cairo ausführte, um nun das linke Ufer abwärts zu ziehen. Aber hier war der Weg außerordentlich ſchlecht, außerdem von ſteilen und rauhen Bergen an vielen Stellen dicht an das Waſſer gedrängt, ſo daß vorauszuſehen war, man werde vor Dego gänzlich gehindert ſein, ſich zu entfalten und werde ſich in Kolonne zuſammengedrängt von den Oeſterreichern kartätſchen laſſen müſſen.

Bonaparte bemerkte dies, als er von ſeinem Hauptquartier Carcare, welches er für die nächſten Tage noch behielt, ſich am rechten Bormidaufer über Cairo zu Maſſena begab, um deſſen Anſtalten zu beſichtigen. Er ſah die Kolonne Laharpe's ſich mühſam und langſam am linken Ufer entlang winden.

Als er nun bei Rocchetta-Cairo Maſſena antraf, der noch auf das Herankommen Laharpe's wartete, ertheilte er dem erſtern den Befehl, ſich vorwärts rechts in die Berge zu ziehen und die Landſtraße für Laharpe frei zu laſſen, der mit einer Brigade vom linken an das rechte Ufer der öſtlichen Bormida zurückgerufen ward. Laharpe führte dieſe Brigade in der Gegend von Bignarolo, dort, wo der Fluß einen weiten Bogen nach Weſten macht, an das rechte Ufer zurück.

Die eine Halbbrigade, welche er am linken Ufer zurücklaſſen mußte, erhielt die gleiche Beſtimmung, wie jenes Detachement, welches Augereau nach Sa. Giulia geſendet hatte.

Als nun dieſe Bewegungen ausgeführt waren, ſetzten ſich Maſſena und Laharpe gegen die Stellung von Dego in Marſch;

Digitized by Google

es war aber schon über 1 Uhr Nachmittags, als sie angesichts derselben erschienen.

Dego liegt an beiden Ufern der östlichen Bormida, mit dem Haupttheile am linken. Der Ort war verschanzt, aber hauptsächlich am rechten Ufer, da auf dem linken ein Angriff von Süden her wenig zu fürchten war, wie schon aus demjenigen hervorgeht, welches wir über den Beginn des Marsches von Laharpe gesagt haben. Die Bormidathalstraße geht von Cairo bis Dego am rechten Ufer entlang, erst bei letztgenantem Orte überschreitet sie den Fluß, um nun am linken nach Spigno weiter zu führen. Am rechten Ufer bildeten sechs Redouten, auf die Hügel vertheilt, die österreichische Stellung. Das Hauptwerk lag 1200 Schritt nordöstlich der Brücke von Dego auf der dominirenden Höhe von Majani.

Noch hatte Massena seinen Angriff nicht beginnen können, als ein Ordonnanzoffizier Augereau's Bonaparten die Nachricht brachte, daß Cosseria kapitulirt habe. Diese Nachricht, vom Obergeneral den Soldaten mitgetheilt, erfüllte die letzteren um so mehr mit Freude und Muth, als die meisten von ihnen nicht wußten, was Cosseria sei und sich darunter eine vollständige Festung vorstellten.

In den österreichischen Schanzen standen 18 Geschütze, welchen Massena nur zwei Vierpfünder entgegenstellen konnte, die er mit sich führte. Aber an Infanterie war er den Oesterreichern weit überlegen. Er konnte gegen 10,000 M. ins Gefecht führen. Die Oesterreicher hatten aber wie bekannt am 13. Morgens nur 1800 M. in Dego; dazu waren einige hundert Mann von Provera's versprengtem linken Flügel gestoßen, so daß sich jetzt höchstens 2500 M. in der Stellung befinden mochten. Die am 14. April von Spigno zu erwartende Verstärkung war noch nicht in Dego eingetroffen, als Massena um $1^1/_2$ Uhr Nachmittags zum Angriffe schritt.

Dieser ward vom herrlichsten Erfolge gekrönt; Massena selbst umging die Stellung in ihrer linken Flanke, warf aus dem Werke von Majani die Besatzung heraus und sendete leichte Infanterie nach Villa di Piano, um den Verbündeten die Flucht nach Spigno am rechten Bormidaufer abzuschneiden. Erst als der Kampf hier schon

Digitized by Google

entschieden war, traf die Verstärkung von Spigno ein; sie ward in die Niederlage mit fortgerissen, zumal Laharpe nun auch in Front angegriffen und sich der Brücke von Dego bemächtigt hatte. Versprengt in kleinen Abtheilungen in verschiedenen Richtungen flohen die Oesterreicher rechts und links der Bormida nach Norden; Massena sendete ihnen hier die Kavallerie nach, welche viele Gefangene machte.

Argenteau hatte den Vormittag des 14. April in halber Geistesabwesenheit in Pareto zugebracht. Da ward ihm gegen 2 Uhr gemeldet, daß heftiger Geschützdonner von Dego herüberschalle. Nun glaubte Argenteau, daß er dort eingreifen müsse und brach sofort mit Allem, was er unter der Hand hatte, auf. Es waren die Reste von zwei Bataillonen, zwischen 600 und 700 M.

Der österreichische General marschirte nach Ca di Valla, überschritt hier den Vallabach, stieg an dessen linkem Ufer eine Strecke hinauf und wendete sich dann gegen Dego. Während er im Marsche war, hörte das Feuer bei Dego auf und in der That war der Kampf längst zu Ende, als er in der rechten Flanke Massena's erschien. Die Franzosen waren im ersten Augenblick höchst überrascht; aber da Argenteau viel mehr zufällig, als mit Absicht überrascht hatte und selbst bestürzt ward, als er die Stille bemerkte und Franzosen sich gegenüber sah, erholten diese letzteren sich bald und mit ihrer ungeheuren Uebermacht sprengten sie Argenteau's kleine Schaar nach kurzem Gefecht vollständig aus einander. Die österreichischen Soldaten flohen über Montaldo (südlich Spigno), bis wohin sie verfolgt wurden, auf Terzo und Acqui.

Drei Abtheilungen der Verbündeten waren so von den Franzosen am 14. April nach einander besiegt worden; zuerst diejenige Neßlingers, welche ursprünglich in Dego stand, dann diejenige, welche von Spigno herankam, zuletzt die von Argenteau herangeführte. Eine war spät nach der anderen eingetroffen; keine der späteren, während die nächst frühere noch ernstlich kämpfte; keine der späteren hatte also das Gefecht der früheren noch zum Heile wenden können.

Bonaparte hatte dem doppelten Siege Massena's zuerst über Neßlinger, dann über die von Spigno herangekommene Abtheilung

Digitized by Google

zugesehen. Darauf kehrte er nach Carcare zurück. Zuvor aber, überzeugt, daß er von den Oesterreichern vorerst nichts mehr zu besorgen habe, und entschlossen, sich jetzt gegen Colli zu wenden, gab er Massena den Befehl, seine Truppen bei Rocchetta di Cairo zu konzentriren und dort weitere Befehle zum Abmarsche nach Westen zu erwarten. Nur Laharpe sollte bei Dego und vorwärts dieses Ortes vorläufig stehen bleiben, um die Truppen Beaulieu's, welche einstweilen für abgethan erachtet wurden, zu beobachten.

Noch nicht ganz war Beaulieu abgethan. Was wir von dessen Befehlen an Argenteau bereits wissen, wußte Bonaparte aber am 14. April noch nicht.

Massena konzentrirte seine Division noch am 14. Abends bei Cairo und Rocchetta; Laharpe blieb bei Dego stehen.

Die Dinge entwickelten sich etwas schnell; von einem Tage auf den andern wurden die französischen Divisionen seit dem 11. April in neue Richtungen geworfen; die Divisionskommandanten zogen bei jedem neuen Befehl nur vor Allem ihre Divisionen zusammen, um möglichst stark dort auftreten zu können, wo sie handeln sollten, und kümmerten sich dabei um andere Divisionen wenig. So wurden von dem einen Divisionskommandanten Posten eingezogen, ohne daß der andere davon unterrichtet ward. Dies war bei den schnellen Bewegungen unvermeidlich und doppelt im Gebirgslande wäre es Sache jedes einzelnen Divisionskommandanten gewesen, sich für seine Division sicher zu stellen, seine Truppen als alleinstehend zu betrachten, danach in Bezug auf den Sicherheitsdienst zu handeln. Daß indessen dieses nicht geschah, war bei der Schnelligkeit der Aktion, welche jeden Augenblick die Sachlage änderte und auch eine bedeutende Ermüdung der Truppen zur Folge hatte, nur zu erklärlich.

So sollte Laharpe in seiner Stellung bei Dego noch am 15. April eine sehr unangenehme Ueberraschung erleben.

Vukassevich, der — nach seiner Interpretation des von Argenteau erhaltenen Befehles — am 15. April früh nach Dego abrücken sollte, brach in der That schon am 14. Nachmittags von Sassello mit fünf Bataillonen, gegen 3000 M., auf. Mit seiner

Digitized by Google

Hauptkolonne zog er am linken Ufer des Erro, nachdem er diesen Bach überschritten hatte, aufwärts und wendete sich dann gegen Giusvalla; ein Seitendetachement, ein Bataillon stark, hatte er über Mioglia gehen lassen. Dieses Detachement überfiel einen hier aufgestellten Posten, machte denselben gefangen und ging dann gleichfalls nach Giusvalla. Dieses ist, alle Umwege gerechnet, doch nicht weiter als zwei deutsche Meilen von Sassello entfernt, hätte also in vier bis spätestens fünf Stunden erreicht werden können. Bukassevich brauchte bei dem schlechten Zustand der Wege viel längere Zeit. Erst etwa um 9 Uhr Abends vereinigte er seine Abtheilung bei Giusvalla und ließ sie ausruhen.

Die bei Mioglia gemachten Gefangenen, so wie Landleute aus der Gegend wollten wissen, daß Dego in den Händen der Franzosen sei. Es kamen auch versprengte Oesterreicher an, die sich in diese Richtung geworfen hatten und deren Bukassevich in der That mehr als tausend sammelte, welche genaueren Bericht gaben und meldeten, daß 20,000 Franzosen bei Dego ständen. Bukassevich mochte das nicht glauben. Sollte Dego auch in die Hände der Franzosen gefallen sein, so mußten doch starke österreichische Abtheilungen in der Nähe, z. B. bei Spigno, stehen. Er beschloß also trotz Allem, was man ihm sagte, am Morgen des 15. nach Dego zu marschiren, sendete aber Adjutanten nach Spigno und die Bormida weiter abwärts, um Argenteau oder welchen österreichischen General sie sonst treffen würden, Kenntniß von seinem Entschlusse zu geben und sie zum Vorrücken aufzufordern.

In der Morgendämmerung des 15. April brach er wieder von Giusvalla auf, überschritt in der Gegend von Pori den Vallabach und näherte sich vorsichtig, etwas nordwärts abbiegend Dego.

Er überfiel das französische Lager vollständig. Fast ohne Widerstand bemächtigte er sich — es war um 10 Uhr Vormittags — der Schanze von Majani; auch die 13 Kanonen, welche am Tage vorher die Franzosen erbeutet und mit den noch gefüllten Munitionskarren zusammengefahren hatten, fielen in seine Hände. Da er keine Artillerie bei sich hatte, wählte er aus seinen Grenadieren

Digitized by Google

Geſchützbedienungen aus und donnerte nun zwiſchen die Franzoſen hinein. Alles dies war ſo raſch gegangen, daß der vereinzelte Widerſtand, den verſchiedene franzöſiſche Offiziere mit kleinen Abtheilungen verſuchten, fruchtlos blieb.

Ein paniſcher Schrecken bemächtigte ſich der Franzoſen und ſie flohen in hellen Haufen gegen Cairo zurück. Bukaſſevich war um 11 Uhr faſt Herr der Stellung. Nur das Kaſtell dicht öſtlich von Dego, in welchem ſich eine Handvoll Franzoſen unter Lafalcette tapfer vertheidigte, hielt ihn auf und hinderte ihn wahrſcheinlich allein, ſich um das linke Ufer der Bormida, wo der Haupttheil der Stadt und die hohe Vorſtadt Super-Via lagen, zu bekümmern.

Maſſena in Cairo war bei den erſten Kanonenſchüſſen von Dego, die, wie man ſich denken kann, ihn nicht wenig überraſchten, zu Pferde geſtiegen und ſprengte nach Rochetta-Cairo. Als er hier eintraf, vor 11 Uhr, kamen ihm ſchon die erſten Flüchtlinge von Dego entgegen. Er ließ die Truppen in Rochetta allarmiren und ertheilte den ihn begleitenden Offizieren den Befehl, die Flüchtigen zu ſammeln.

Als dies geſchehen war, marſchirte er gegen Dego. Seinen rechten Flügel ließ er gegen Majani, das Kaſtell, öſtlich Dego, und den Weiler Coſta zwiſchen Majani und dem Kaſtell vorgehen; den linken gerade gegen die Stadt. Dieſem linken Flügel folgte die Kavallerie.

Der linke Flügel drang, hier nur auf geringen Widerſtand ſtoßend, vor, bemächtigte ſich der Brücke über die Bormida und ein Detachement ſtieg am linken Ufer nach Super-Via hinauf, welches die dort ſtehende franzöſiſche Abtheilung noch gar nicht geräumt hatte und wo noch die beiden franzöſiſchen Vierpfünder ſich fanden, die am 14. dort aufgeſtellt worden waren.

Sobald die Brücke beſetzt war, ging auch Maſſena's Kavallerie über dieſelbe ans linke Ufer und rückte auf der Straße nach Spigno vor.

Bukaſſevichs linker Flügel bei Majani und Coſta leiſtete ernſtlichen und hartnäckigen Widerſtand. Da indeſſen die franzöſiſchen

Digitized by Google

Truppen sich beständig mehrten und endlich von Bonaparte angefeuert, der von Carcare herbeigeeilt, um 1 Uhr Nachmittags bei Dego eintraf, zum Sturme auf Majani schritten, da von Hülfe breit und weit nichts zu sehen war, räumte Bukassevich die Schanze von Majani und zog sich mit etwa 1500 M. — 200 französische Gefangene mit sich führend — in Ordnung über die Valla nach Pareto, dann an den Erro am Monte Acuto und den Erro abwärts nach Acqui zurück. Die andere Hälfte seines Korps war von Costa und dem Kastell gegen die Bormida bei Villa del Piano gedrängt worden, durchfuhrtete den Fluß und suchte am linken Ufer abwärts nach Spigno zu entweichen. Aber die französische Kavallerie war diesen Abtheilungen zuvorgekommen und machte sie fast sämmtlich zu Gefangenen.

So war denn Dego, nicht ohne Verlust auch für die Franzosen, zum zweiten Male von diesen erobert.

6. Die Offensive gegen Colli.

Mit dem 15. April war die vorbereitende Offensive gegen die Oesterreicher, der erste Akt, abgeschlossen; noch mehr in der That, als Bonaparte dies voraussetzen durfte.

Die Verluste Argenteau's waren groß; bei Montenotte hatte er 2700 M. verloren, bei Millesimo und Cosseria mindestens 1000; an den beiden Tagen von Dego mindestens 3000. Dies gibt zusammen gegen 7000 M. Und wohl verstanden, zu den Verlusten rechnen wir hier nur diejenigen an Todten, Verwundeten und Gefangenen; noch nicht eingerechnet ist der Verlust an Versprengten. Versprengt aber war das ganze Korps Argenteau's. Was nicht von ihm gefangen, verwundet oder todt war, konnte freilich wieder gesammelt werden. Aber um dies zu thun und außerdem wieder Ordnung in diese Truppen zu bringen, dazu war eine längere Zeit unausbleiblich nothwendig. Die Oesterreicher konnten sich **jetzt** gar nicht rühren.

Haben wir die Hauptarmee Beaulieu's beim Beginne des

Digitized by Google

Feldzuges zu 31,000 M. angeſchlagen, ſo kommt ſie mit den 2000 Piemonteſen, welche von Colli Argenteau zugeſendet worden waren, auf 33,000 M. Davon waren nun mindeſtens 14,000 M. als für einige Zeit unbrauchbar anzuſehen. Es blieben alſo Beaulieu 19,000 M. Bei ſeinen Inſtruktionen aber, welche ihn weſentlich auf die Deckung der Lombardei anwieſen, und bei ſeinen Kriegsanſichten, nach denen er zur Deckung ſeiner Bewegungen bedeutende Detachirungen unternehmen mußte, hätte er wohl ſchwerlich mehr als 10,000 M. mit denjenigen Streitkräften vereinigen können, welche Colli auf einen Punkt zuſammenbringen konnte.

Beaulieu war aber am 16. April, als ihm der wirkliche Stand der Sachen bei dem Flügel Argenteau's kund wurde, dermaßen erſchüttert, daß ihm alle Gedanken an die Offenſive, alle Gedanken an eine Konzentrirung ſeiner Streitkräfte mit denjenigen Colli's zunächſt ganz vergingen.

Er wendete ſich am 16. April mit aller ihm möglichen Entſchiedenheit dem Gedanken zu: die Magazine von Acqui in aller Eile nach der Lombardei auszuräumen; nur ſo lange, bis dies geſchehen ſei, die Lager von Biſtagno, Terzo und Acqui zu behaupten, dann aber und wenn die Verſprengten geſammelt wären, eine neue Stellung zur Deckung der Lombardei zu nehmen, aus welcher man ſich leicht in die Lombardei zurückziehen könne, mit dem rechten Flügel bei Aleſſandria, mit dem linken bei Novi mit einem Detachement auf der Bocchetta.

Vorausgeſetzt nun ſelbſt, daß Beaulieu von dieſem Gedanken zeitweiſe wieder zurückkam, ſo ſieht man doch, daß Bonaparte vor den Oeſterreichern viel mehr gute Weile hatte, als er es ſich ſelbſt vorſtellen konnte und durfte.

Weil er nicht allzu roſenroth ſehen durfte, mußte er ſeine Zeit wohl benutzen, um mit Colli zu Ende zu kommen.

Wir gaben Colli einſchließlich des Korps von Provera 20,000 M. beim Beginne des Feldzuges. Davon waren aber mindeſtens 5000 bereits in die Kataſtrophe Argenteau's mit hineingeriſſen worden, theils piemonteſiſche Bataillone, die Argenteau früh-

Digitized by Google

zeitig überwiesen wurden, theils bei den Unterstützungsbewegungen Provera's und Colli's vom 12. bis zum 14. April.

Es blieben also Colli disponibel 15,000 M. Davon hatte er aber nach rechts hin Posten bis über den Col di Tenda hinaus. Bei dieser Zersplitterung wollte es sicherlich viel sagen, wenn er 10,000 M. zu einem Treffen am Tanaro vereinigte. Wir werden sehen, daß er nicht einmal so viel zusammenbrachte.

Freilich konnte er nun verstärkt werden von den Truppen, welche unter dem Herzog von Aosta gegen die Alpenarmee Kellermanns standen; indessen diese Truppen gehörten nicht zu Colli's Armee, er konnte also nicht durch Befehl über sie verfügen. Daher ward die Unterstützung von da für die erste Zeit unwahrscheinlich.

Unter solchen Umständen hätte man meinen sollen, Bonaparte werde jetzt mit großer Sicherheit auftreten und in einigen Tagen vollständig mit Colli aufräumen.

Dem war jedoch nicht so. Die französischen Schriftsteller über den Krieg von 1796 verhüllen die Periode vom 15. bis zum 21. April mit einem Schleier; namentlich ist auch Bonaparte in den Memoiren von St. Helena über diese Tage sehr kurz hinweggegangen. Die Oesterreicher, welche bei den Vorfällen am Tanaro nicht direkt betheiligt waren, haben sie auch sehr stiefmütterlich behandelt. So wird man ohne piemontesische Nachrichten über diese Tage beständig im Dunkel tappen und in solchem lassen hier in der That auch unparteiische Geschichtschreiber, welche ernstlich die Wahrheit suchten, denen aber die piemontesischen Berichte nicht zu Gebote standen. Mit denselben erhalten auch die kurzen und verhüllenden Andeutungen der Franzosen plötzlich helles Licht, — und wir werden nun sehen, wie unsicher und verhältnißmäßig langsam Bonaparte in den nächsten Tagen zu Werke ging.

Dies kann nicht lediglich darauf geschoben werden, daß Bonaparte große Rücksicht auf Beaulieu nehmen mußte, auch nicht darauf, daß er begreiflicher Weise die Stärke Colli's nicht genau kannte und im Hinblick auf die Truppen des Herzogs von Aosta einen naheliegenden Grund hatte, sie selbst für beträchtlich stärker zu halten,

Digitized by Google

als sie waren, — nicht bloß hierauf, es lag auch in den Anstrengungen und Verlusten der französischen Armee. Auch diese hatte viele Verluste erlitten und von den versprochenen Erholungen hatte aus doppeltem Grunde keine Rede sein können: einmal wegen der nothwendig gewordenen beständigen Gefechte, dann auch, weil man sich noch zu nahe am Kamme der Appenninen befand, noch nicht das „gelobte Land" der reichen Ebenen erreicht hatte, in welchem es möglich werden sollte, sich zu kleiden und zu nähren. Durch die Gefechte, und die Gestalt, welche sie annahmen, waren auch die Truppentheile des Siegers aus einander gekommen, durch einander geworfen und folglich war auch das Heer des Siegers dem Obergeneral ein wenig aus der Hand gegangen; wenn gleich sich dieser Umstand hier nicht mit solcher Schärfe geltend machen konnte, als bei den geschlagenen Oesterreichern, so blieb er doch keineswegs ohne Wirkung.

Auf diese allgemeinen Verhältnisse mußten wir im Voraus hinweisen, damit dies nicht mehr wiederholt, bei jedem Einzelfalle der nächsten Tage nothwendig werde, — und wir können nun zur Erzählung der Ereignisse selbst übergehen.

Am 14. April Abends hielt Bonaparte den Feldzug gegen die Oesterreicher vorläufig für abgeschlossen, die Eröffnung des Feldzugs gegen Colli konnte am 15. April, wie es schien, stattfinden, und dazu traf Bonaparte folgende allgemeine Dispositionen.

Das Hauptquartier kommt nach Millesimo an der westlichen Bormida; von hier aus oder bestimmter von dem etwas weiter vorwärts liegenden Montezemolo führen die beiden Hauptstraßen weiter, mit denen es nun die französische Armee hauptsächlich zu thun haben wird: die eine rechts über die Piagera oder Pedaggera (Zollhaus), Dogliani und Cherasco nach Turin, wohin Bonaparte möglicher Weise marschiren muß, um Sardinien gründlich von Oesterreich und von der Koalition zu trennen, — die andere über Ceva nach Mondovi, an welcher nach der bisherigen Kunde Colli's Hauptmacht zu suchen ist, die erst geschlagen sein muß, wenn man mit Nutzen auf Turin marschiren will.

Laharpe soll nach S. Benedetto am Belbo marschiren,

Digitized by Google

um hier die Bewegungen der andern Divisionen gegen Colli seinerseits gegen Beaulieu zu decken. Auf diese Weise deckte er freilich nicht direkt die Straße von Dego über Cadibona nach Savona, aber immer doch indirekt. Sobald Beaulieu von Acqui auf Dego marschirte, konnte Laharpe in seine rechte Flanke operiren. Die Stellung Laharpe's bei S. Benedetto hatte vor einer andern, mehr östlichen, den Vortheil, daß Laharpe den übrigen Divisionen bei ihren nunmehrigen Operationen näher blieb und im Nothfall zur Mitwirkung an diese herangezogen werden konnte. Endlich war es nicht mehr absolut nöthig, sich die Straße nach Savona als Rückzugslinie in die Riviera zu bewahren, da durch den Zusammenhang der Operationen gegen Colli, die Straße über Garessäo geöffnet werden mußte.

Massena soll nach Mombarcaro unweit dem Belbo und nahe an der Turiner Poststraße von Montezemolo über Dogliani marschiren; Augereau folgt der Straße von Millesimo nach Ceva, ebenso die Kavallerie unter Stengel.

Endlich tritt nun auch Serrurier in Aktion, der von Gareffio über Bagnasco den Tanaro abwärts gegen Ceva vordringen soll.

Am 15. wurden diese Operationen nicht sämmtlich begonnen, da, wie uns bekannt, an diesem Tage noch Laharpe und Massena durch den Anfall Bukassevichs bei Dego gefesselt wurden. Nur Augereau und Serrurier kommen also zunächst in Betracht.

Gefechte von S. Giovanni di Murialdo, Montezemolo, Nucetto und vor der Stellung von Ceva vom 15. bis zum 18. April.

Colli hatte am 12. sechs Bataillons gegen die westliche Bormida vorgeführt; von diesen sechs Bataillons war dasjenige von del Carretto am 13. in Cofferia eingeschlossen und fiel am 14. den Franzosen in die Hände. Colli behielt am 13. Abends noch fünf Bataillons. Von diesen standen zwei unter Vitale nach dem früheren bei S. Giovanni di Murialdo; die drei übrigen

Digitized by Google

zog Colli bei Montezemolo zusammen, gab den Befehl über sie an Bellegarde und ging für seine Person nach Ceva, um für die Besetzung der gewöhnlich nach diesem Orte genannten Position Sorge zu tragen.

Die ummauerte Stadt Ceva liegt am rechten Ufer des Tanaro; dicht nördlich von ihr mündet das Flüßchen Cevetta in den Tanaro. Tanaro und Cevetta umschließen Ceva wie eine Halbinsel. In die Cevetta wieder fällt rechts der Bach Bovina ein, dicht oberhalb oder östlich der Stadt. Er entspringt nahe ostwärts der Pedaggera und hat also ungefähr die Richtung von Norden nach Süden.

Dieser Bach bezeichnet die Front der sogenannten Stellung von Ceva, deren rechte Flanke durch diese Stadt, deren linke durch die Pedaggera bestimmt ist. Die Stellung mit der Front nach Osten gewendet ist eine reine Frontalstellung; hat eine Länge von etwa 12,000 Schritt und deckt die beiden Straßen von Montezemolo über Dogliani einerseits, nach Mondovi andererseits, aber doch nur, wenn man offensiv aus ihr agirt. Sie ist leicht zu umgehen und die natürlichen Fronthindernisse in ihr sind nicht bedeutend.

Colli hatte sich diese Stellung hauptsächlich erlesen in Rücksicht auf ein Zusammenwirken mit Beaulieu, zur Herstellung einer Verbindung der Tanarolinie mit derjenigen des Belbo und der westlichen Bormida. Von diesem Gesichtspunkt aus konnte sie auch nicht getadelt werden. Hätte Beaulieu an ein ernstliches Zusammenhandeln mit Colli gedacht, in diesem seine Aufgabe gesehen, so genügte es, die Stellung von Ceva einen bis zwei Tage zu halten und dies ward unter der gemachten Voraussetzung um so möglicher, als jede Bewegung Beaulieu's die von Natur schlecht angelehnte linke Flanke sicherte.

Fiel die Voraussetzung fort, so war die Stellung von Ceva ganz unbrauchbar. Selbständigkeit hatte sie gar nicht; in der linken Flanke war sie augenblicklich zu umgehen und in den Rücken zu fassen; in der rechten Flanke allerdings weniger, da der Feind,

Digitized by Google

der von der Straße Gareſſio-Ceva herkam, noch die Mongia und die Corſaglia überſchreiten mußte. Aber ſobald die Poſition in der linken Flanke umgangen war, mußten ihre Vertheidiger ſich beeilen, an das linke Ufer des Tanaro hinter die Corſaglia zu kommen.

Colli hatte am 13. April, gerade nach den Ereigniſſen der vorigen Tage, Grund zu glauben, daß Beaulieu nun auf vernünftigere Gedanken kommen, ſeine Truppen konzentriren und auf die Vereinigung mit ihm losarbeiten werde. Er hatte daher die Erlaubniß, die Stellung von Ceva zu beſetzen. Seine vorgeſchobenen Poſten erhielten den Befehl, ſich auf dieſe Stellung zurückzuziehen.

Obgleich dieſelbe durch den Lauf der Dinge unfruchtbar und außer Aktivität geſetzt wurde, verdient ſie es doch, daß wir noch die hauptſächlichſten Details über dieſelbe hier anführen.

Gerade nördlich von Ceva, 500 Schritt von der Cevetta, auf einer Höhe zwiſchen dem Bache Bovina, der Cevetta und dem Tanaro, liegt das Fort oder die Zittadelle von Ceva; ſie iſt auf drei Seiten von baſtionnirten Wällen umgeben, auf der vierten, gegen die Stadt zu gekehrten, lagen Kaſernen. Zu dem Fort gehörte ein Hornwerk, Front nach Oſten, welches ſich von jenem nach der Cevetta hinabzog und im Verein mit einem Thurme zwiſchen der Cevetta und dem Tanaro die Brücken über dieſe beiden Flüſſe deckte. Kammandant des Forts war der Ritter Balegno; Tornaforte befehligte unter ihm die Beſatzung.

Das Fort wurde von zwei Höhen, 800 bis 900 Schritt nördlich von ihm, dem Bricco Bajone und Bricco della Faja beherrſcht. Dieſe beiden Höhen waren nicht verſchanzt; verſchanzt aber war in der Stellung hinter der Bovina der Bricco della Teſta Nera (oder Neira), 1600 Schritt nördlich von der Faja und 1300 Schritt weſtlich von der Bovina; ferner eine Höhe bei Rua Pratidi Roaſio, 1300 Schritt nördlich der Teſta Nera und eben ſo weit weſtlich der Bovina; dann die Höhe von Torricella, 2300 Schritt nördlich Roaſio, 1800 Schritt von der Bovina; auf dem äußerſten linken Flügel die Höhe bei der Pedaggiera 2800 Schritt nördlich Torricella.

Digitized by Google

Diese vier zuletzt genannten verschanzten Punkte durch Batterieen hie und dort, die zwischen ihnen lagen, unterstützt, waren die Reduits für die von der Bovina gebildete Frontlinie. Einen vorgeschobenen verschanzten Posten aber machte das Dorf Paroldo, 1500 Schritt östlich der Bovina und ungefähr auf gleicher Höhe mit Torricella.

In dieser Stellung nun konzentrirte Colli am 14. April gegen 7000 M. Auch Bellegarde und Vitali sollten, ernstlich angegriffen, sich auf sie zurückziehen. Diese beiden hatten zusammen noch etwas über 2000 M

Augereau ging am Vormittag des 15. April mit zwei Halbbrigaden unter Joubert und Beyrand von Millesimo nach Rocca Bignale vor; sein linker Flügel, eine Halbbrigade unter Rusca rückte von Biestro bei Acqua Fredda ans linke Ufer der Bormida.

Ziemlich spät am Nachmittage griff Augereau den Posten Bellegarde's bei Montezemolo an. Nach kurzem Gefechte zog sich Bellegarde auf Paroldo zurück. Augereau lagerte auf dem Gefechtsfelde.

Rusca griff gleichzeitig S. Giovanni di Murialdo an. Vitali zog sich exzentrisch mit einem Bataillon gegen Ceva, mit dem andern auf Nucetto zurück. Dieses letztere Bataillon blieb am rechten Ufer des Tanaro stehen. Rusca folgte ihm nicht, sondern dem erstenerwähnten und machte beim Dunkelwerden bei Castelnovo, 4000 Schritt südlich Montezemolo Halt.

Serrurier marschirte am 15. April ohne auf Widerstand zu stoßen, nach Bagnasco.

Am 16. April früh begab sich Bonaparte aus seinem Hauptquartier Millesimo zu den Truppen Augereau's, welchen auch die Reiterei unter Stengel nachrückte. Castelnovo ist der höchste Punkt dieser Gegend, 2630 Fuß über dem Meere. Von hier aus blickte man westwärts in die Ebene der Stura und Maira hinab und auf die beschneiten Westalpen. Es war ein heller Morgen, die ganze Division Augereau hatte diesen herrlichen Anblick; die Sonne bestrahlte die Alpen und die Ebene. Hier war es, wo Bonaparte die

Digitized by Google

Worte sprach: „Hannibal hat die Alpen erstürmt; wir haben sie umgangen!“ Diese einfache Betrachtung verstand jeder gemeine Soldat; alle waren sie von Westen gekommen und doch sahen sie jetzt die Alpenkette im Westen vor sich, ohne über Schnee und Eis geklettert zu sein. Die Worte verbreiteten sich wie ein Lauffeuer durch die Division Augereau.

Bonaparte ließ nun Augereau mit Joubert und Beyrand auf Paroldo vorrücken; während Rusca gegen Ceva und die Testa Nera Stellung nehmen mußte.

Augereau erstürmte Paroldo; dann ordnete er seine Kolonnen zum Ueberschreiten der Bovina und zum Sturm auf die Zentralschanzen der Pedaggera, von Torricella und von Testa Nera. Die Franzosen wurden mit blutigen Köpfen abgewiesen. Bei Pedaggera kämpfte das sardinische Regiment Savoyen, bei Torricella das Regiment Acqui mit besonderer Tapferkeit. Am Abend des 16. April mußte Augereau seine Truppen am linken Ufer der Bovina sammeln.

Am Morgen des 16. hatte Colli dem Bataillon, welches bei Rucetto noch am rechten Ufer des Tanaro stand, den Befehl zum Rückzuge in die Stellung nördlich von Ceva zugehen lassen.

Früher aber als dieses Bataillon den Rückzugsbefehl erhalten hatte, war Serrurier von Bagnasco aufgebrochen und anderthalb Stunden später stand seine Avantgarde bei Rucetto, gerade als das piemontesische Bataillon ans linke Tanaroufer zurückgehen wollte. Es ward zum größten Theil gefangen, nur einzelne Flüchtlinge brachten die Kunde von Serruriers Anrücken nach Ceva, von wo sie auch zu Colli in die verschanzte Stellung gelangte. Am Nachmittage des 16. April stand die Division Serrurier bei Ceva.

Colli hatte sich in der Stellung von Ceva glücklich gehalten und er konnte sich wohl noch einen Tag in derselben halten; in seiner linken Flanke drohte noch keine Gefahr, denn Massena, wie wir hier sogleich bemerken wollen, verwendete den 16. zum Flicken des Schuhwerkes seiner Division und kam erst am 17. April bei Mombarcaro an. Ebenso stellte erst am 17. Laharpe sich bei S. Benedetto auf.

Digitized by Google

Aber die Nachrichten, welche im Laufe des 16. Colli von den freundlichen Absichten Beaulieu's und von dessen augenblicklicher Lage, so wie von dem Marsche Serruriers erhielt, bestimmten ihn, in der Nacht auf den 17. April die Stellung nördlich Ceva zu räumen. Wie wir bereits nachgewiesen haben, hatte diese Position vor allen Dingen nur Werth für den Fall, daß Beaulieu auf ein enges Zusammenwirken mit Colli ausging, und zu diesem Zusammenwirken mußten schon am 16. von Beaulieu Anstalten getroffen werden. Denn ein langes Halten der Position war in jedem Falle unmöglich.

Am 16. erfuhr Colli, daß er wenn je, doch ganz gewiß in den nächsten drei oder vier Tagen nicht auf Beaulieu rechnen könne. In diesem Falle mußte statt der Position à deux mains von Ceva-Pedaggera eine einseitigere, entschiedenere, jedenfalls am linken Ufer des Tanaro genommen werden. Eine solche konnte aber gesucht werden entweder auf der Poststraße nach Turin, z. B. bei Cherasco, oder auf der Straße nach Mondovi.

Für das Letztere sprach die Aussicht auf Verstärkungen, welche **nur** hier zu finden waren. Ueber Mondovi konnte Colli die Truppen von Cuneo, aus den Thälern der Maira und des Po an sich ziehen, und es war nicht zu fürchten, daß Bonaparte ohne Weiteres auf Turin marschiren werde, während er eine Macht in seiner linken Flanke behielt, deren Stärke er nicht genau kannte und leicht seinem eigenen Heer überlegen schätzen mochte. Zog sich dagegen Colli auf der Turiner Straße über Dogliani zurück, so mochte Bonaparte allerdings über Mondovi zunächst in die Ebene von Cuneo rücken und hier die Detachements des Korps am Fuße der Alpen einzeln schlagen.

Wollte aber Colli, wie er es in Folge dieser Betrachtungen mußte, seine neue Stellung an der Straße von Ceva nach Mondovi nehmen, so hatte er nach demjenigen, was ihm von Serrurier bekannt war, keine Zeit zu verlieren. Zögerte Colli, so mochte Serrurier, der sich bereits am linken Ufer des Tanaro befand, durch einen Linksabmarsch leicht die Uebergänge über die Corsaglia

Digitized by Google

gewinnen, — und die Stellung in dem Winkel zwiſchen Corſaglia und Tanaro zu nehmen, ward für Colli dann mindeſtens nur in Folge von Gefechten möglich.

Colli trat daher ſchon in der Nacht vom 16. auf den 17. den Rückzug von Pedaggera und Torricella auf Caſtellino an; hier ging er mittelſt fliegender Brücken, die er eingerichtet hatte, über den Tanaro und weiter über Lezegno und Prata hinter die Mongia und Corſaglia zurück. Seine Avantgarde bildete das Regiment Acqui unter Vitali.

Augereau bemerkte den Abzug bei Tagesanbruch, ſogleich ordnete er die Verfolgung auf Caſtellino mit den Halbbrigaden von Joubert und Beyrand an. Vitale benahm ſich bei der Deckung des Rückzugs ſehr gut und derſelbe ward von den Sarden mit ſehr geringem Verluſte bewerkſtelligt.

Bonaparte befahl nun im Laufe des 17. April, daß Maſſena, kaum bei Mombarcaro eingetroffen, gleichfalls auf Caſtellino marſchire, daß Rusca die Zittadelle von Ceva auffordere und daß Serrurier links abmarſchire, um ſich zwiſchen der Mongia und der Corſaglia aufzuſtellen.

Rusca ſetzte ſich am 17. April auf den ihm nicht beſtrittenen Höhen des Bricco Bajone und Bricco della Faja feſt und etablirte hier eine Batterie von zwei Vierpfündern. Am Morgen des 18. ließ er dann die Zittadelle von Ceva auffordern. Da Tornaforte, welcher die eigentliche Leitung der Vertheidigung übernommen hatte, eine abſchlägige Antwort ertheilte, ſo ließ Rusca das Feuer beginnen; ſeine Vierpfünder wurden aber bald von dem überlegenen Geſchütz des Forts demontirt. Augereau, der nun ſelbſt herbeieilte, ließ in der Nacht vom 18. auf den 19. April eine neue Batterie von ſechs Geſchützen aufführen und die Aufforderung wiederholen. Sie hatte abermals keinen Erfolg. Die neue Batterie eröffnete am 19. ihr Feuer, ohne zu wirken, vielmehr wurde auch ſie von der Zittadelle ſchnell außer Thätigkeit geſetzt.

In Betracht, daß die Beſatzung von Ceva nur aus höchſtens 500 M. beſtand und daß die Zittadelle doch fallen mußte, wenn auf

Digitized by Google

einem andern Punkte die Hauptentſcheidung erzielt war, befahl nun Bonaparte, daß Rusca nur die Stadt Ceva beſetze, die Zittadelle aber lediglich beobachte.

Unterdeſſen entwickelten ſich die Dinge eine Meile weiter weſtlich in entſcheidenderer Weiſe.

Gefecht von S. Michele am 19. April.

Die neue Stellung, welche Colli, nachdem er am 17. hinter den Tanaro zurückgegangen war, einnahm, lag in dem Winkel zwiſchen dem Tanaro und der Corſaglia, welche unfern Lezegno in denſelben einmündet, und ward von dieſen beiden Flüſſen gedeckt.

Auf dem äußerſten rechten Flügel kommandirte Bellegarde. Er hatte das Regiment König Grenadiere von der Madonna di Vico (Santuario della Santa Vergine) bis zur Kapelle del buon Geſu aufgeſtellt. Hinter dem rechten Flügel am Bache Ermena ſtand das Reiterregiment König Dragoner. Bei der Kapelle del buon Geſu gegen den kleinen Marzenascobach hin war eine Batterie errichtet, welche die beiden Brücken beſtrich, die nordwärts la Torre über die Corſaglia und dann über den Caſottobach führen, der eben hier von rechts her in die Corſaglia mündet.

Von der Batterie del buon Geſu ab in den Büſchen bis nach S. Michele hin ſtand ein Bataillon leichter Infanterie unter Radicati di Primeglio, dann folgte bei S. Michele ſelbſt das erſte Grenadierbataillon unter dem Kapitän Scotti.

Dies gehörte bereits zu dem Zentrum, welches von Solaro della Chiuſa kommandirt ward.

In demſelben ſtanden zwei Batterieen, die eine von vier Geſchützen unterhalb des Caſtello S. Michele, ſüdweſtwärts der Brücke, welche hier über die Corſaglia führt, die andere von ſechs Geſchützen in der Verlängerung dieſer Brücke; hinter dieſen Batterieen und links von ihnen bis zur Caſa Michelotti waren das 8. und 9. Grenadierbataillon unter Dichat aufgeſtellt.

Digitized by Google

Der linke Flügel unter Vitali ſtand bei Niella gegenüber Lezegno.

Die Reſerve endlich hatte Colli zwiſchen dem Zentrum und dem linken Flügel auf der Höhe von la Bicocca geordnet, wo er ſelbſt ſich aufhalten wollte.

Die Frontlänge der Stellung betrug von Vico bis Niella etwa eine deutſche Meile oder 10,000 Schritt.

Die ganze Macht, welche Colli in dieſer Stellung entwickeln konnte, wird von ſardiniſchen Berichten auf kaum 8000 M. angegeben, ſelbſt die Franzoſen aber berechnen ſie auf nicht mehr als 12,000 M.

Schon am 18. verſuchte Stengel mit der Kavallerie den Tanaro in der Gegend von Lezegno zu durchfuhrten; dies gelang aber nicht, da der Fluß, wie auch die andern Gewäſſer der Gegend durch Regengüſſe angeſchwellt waren. Stengel erhielt daher den Befehl, am 19. von Caſtellino nach Priero (öſtlich Ceva) zu marſchiren und bei Ceva oder Nucetto den Tanaro zu überſchreiten, um ſo auf Lezegno zu rücken. Außerdem ordnete Bonaparte an, daß die Gemeinden am Tanaro die fliegenden Brücken über den Fluß herſtellen ließen, welche Colli bei ſeinem Rückzuge zerſtört hatte.

Serrurier, welcher ſchon am 17. April Mombaſilio beſetzt hatte, ſtellte am 18. die Uebergänge über die Mongia her, einen rechten Nebenfluß der Corſaglia, welcher dicht nördlich Lezegno mündet, und ſollte nun am 19. April verſuchen, ſich der Uebergänge über die Corſaglia zu bemächtigen.

Serrurier ließ deßhalb am 19. Morgens eine linke Flügelkolonne unter Guyeux von Mombaſilio beim Bricco delle Ciocche vorbei gegen die Caſottobrücke bei Torre vorrücken, eine rechte Flügelkolonne unter Fiorella über die niedrigen Hügel nördlich von Corte gegen die Corſagliabrücke von S. Michele. Er ſelbſt mit der Hauptreſerve folgte zwiſchen dieſen beiden Kolonnen.

Fiorella wurde, ſobald er zwiſchen Corte und dem Bricco delle More debouchirt war, von den beiden ſardiniſchen Batterieen bei Caſtello S. Michele von einem lebhaften Feuer empfangen,

Digitized by Google

welches immer mörderischer wurde, je näher er der Corsagliabrücke kam. Serrurier, der dies bemerkte, wendete sich mit einem Theile der Reserve rechts, um Fiorella beizuspringen. Anfangs gegen die beiden Batterieen von S. Michele durch die Höhen gedeckt, gelangte er bis nahe an die verbarrikadirte Brücke, ohne zu leiden. Nun aber kam auch er in das Feuer, nicht bloß der Artillerie, sondern auch der sardischen Infanterie, welche das linke Ufer der Corsaglia besetzt hielt. Mehrfache Stürme, mit immer neuen Bataillonen, theils von Fiorella, theils von der Reserve unternommen, wurden an der Brücke abgeschlagen. Das Gefecht hatte hier bei S. Michele bereits bis zum Mittag gedauert und Serrurier hatte noch keinen Erfolg errungen, so daß er bereits entschlossen war, von weiteren Versuchen abzustehen, als plötzlich das Schicksal sich wendete.

Guyeux hatte an den Brücken des Casotto und der Corsaglia bei Torre dieselben Erfahrungen gemacht, wie Fiorella und Serrurier bei S. Michele. Es war die Batterie del Buon Gesu, welche empfindliche Lücken in seine Reihen riß. Guyeux sendete daher ein Bataillon den Casotto und die Corsaglia abwärts, um wo möglich die Batterie del Buon Gesu in die Flanke und den Rücken zu nehmen. Durch Flintenfeuer war dies nicht möglich, da die Batterie etwa 600 bis 700 Schritt vom rechten Ufer der Corsaglia entfernt war. Aber das detachirte Bataillon von Guyeux entdeckte zwischen der Casottomündung und S. Michele einen Uebergang über die Corsaglia, wie es scheint, einen leichten Steg, der von den Sarden weder zerstört, noch auch bewacht war.

Das französische Bataillon überschritt denselben und warf sich auf die Jäger Radicati's. Diese wurden von einem panischen Schrecken ergriffen und flüchteten, verfolgt von den Franzosen in verschiedenen Richtungen, der Masse nach gegen S. Michele. Hier rissen sie auch das Grenadierbataillon Scotti in ihre Flucht mit fort und die Bedienung der Batterieen, welche sich plötzlich ohne Bedeckung sah, folgte dem schlechten Beispiele.

Nun hinderte Fiorella nichts mehr, über die Corsagliabrücke vorzurücken; während er von Osten her in S. Michele und Castello S.

Digitized by Google

Michele eindrang, kam das detachirte Bataillon Guyeux von Süden her. Die Franzosen warfen die sardischen Geschütze um; nur eins stellten sie beim Castello S. Michele auf. Ein Theil von ihnen verfolgte die flüchtigen Piemontesen gegen Briaglia, stieß hier auf Dichat, der von links her zur Unterstützung von S. Michele herbeieilte. Von allen Seiten umzingelt wurde Dichat mit 600 M. gefangen gemacht.

Nun sollte sich aber einer dieser merkwürdigen Zufälle ereignen, welche bisweilen wunderbar in das Schicksal der Schlachten eingreifen. Das Gehöft Michelotti 300 Schritt nördlich Castello S. Michele war von der zweiten Grenadierkompagnie des Schweizerregiments Christ unter dem Hauptmann Schreiber besetzt. Schreiber sah sich, nachdem Dichat gegen S. Michele abmarschirt war, plötzlich ganz verlassen. Westwärts drangen bereits die Franzosen über S. Michele vor. Schreiber verzweifelte daran, in dieser Richtung noch einen Rückzugsweg zu finden; doch auf Glück und Zufall bauend, dachte er hinter den nordwärts von Michele vorrückenden Franzosen davon zu kommen. In diesem Gedanken wendete er sich mit seinen 73 Grenadieren, denn nicht stärker war seine Kompagnie, auf Castello S. Michele, bemächtigte sich hier des Geschützes wieder, welches die Franzosen eben aufgestellt hatten und nun zuerst gegen ihn gebrauchen wollten. Er richtete dasselbe gegen die Franzosen bei S. Michele.

Hier beobachtete er zweierlei: ein großer Theil der Franzosen hatte sich plündernd in S. Michele zerstreut und in dem reichlich vorgefundenen Weine berauscht. Außerdem befand sich hier noch Dichat und seine 600 Grenadiere, in französischer Gefangenschaft, aber unter geringer Wache. Schreiber überfiel diese Wache, befreite Dichat, der seine Leute alsbald wieder bewaffnete, und drang jetzt in den Straßen von S. Michele vor. Hier kam es zu vielen Einzelkämpfen. Aber derselbe panische Schrecken, welcher vorher den Ort den Händen der Franzosen überliefert hatte, befreite ihn nun wieder von ihnen, indem er sie selbst ergriff.

Unterdessen hatten zwei Bataillone der Reserve, Grenadiere unter Barax, die gegen Briaglia und la Bicocca vordringenden

Digitized by Google

französischen Bataillone zuerst aufgehalten und trieben sie dann, noch unterstützt von einem Bataillone des Regimentes Savoyen, auf S. Michele zurück.

Die Flucht der Franzosen ward jetzt allgemein. Alles suchte sich an das rechte Ufer der Corsaglia zu retten, und da sich die Fliehenden auf der Brücke von S. Michele zusammendrängten und theilweise nun versuchten, den Fluß zu durchfuhrten, fanden nicht Wenige den Tod in den Fluthen.

Eine kleine französische Abtheilung, die sich in das Kastell von S. Michele geworfen und dort eine Zeit lang tapfer vertheidigt hatte, mußte sich kriegsgefangen ergeben.

Serrurier sammelte die Truppen seines rechten Flügels und der Reserve am rechten Ufer der Corsaglia. Glücklicher war auf dem linken Flügel Guyeux gewesen.

Nachdem nämlich der Uebergang über die Corsaglia zwischen Torre und S. Michele entdeckt war, hatte Guyeux noch mehrere Bataillone über denselben entsendet, welche nun der Batterie del Buon Gesu in den Rücken kamen, die Piemontesen zur Räumung derselben zwangen und sich dann zum Angriffe auf Bellegarde bei Madonna del Vico wendeten. Hier wurden sie zwar aufgehalten und, als das Gefecht bei S. Michele eine für die Franzosen so unglückliche Wendung nahm, sah sich Guyeux auch gezwungen, sie zurückzuziehen; aber ihr zeitweises Vordringen und der Abzug der Batterie del Buon Gesu hatte dem französischen General gestattet, sich der Casotto- und der Corsagliabrücke bei Torre zu bemächtigen und sich am linken Ufer der Corsaglia mit seiner Avantgarde gründlich festzusetzen. Nicht mehr angegriffen, ließ er die Avantgarde auch vor der Corsagliabrücke von Torre stehen, als Serrurier schon ans rechte Ufer des Flusses zurückgegangen war.

Auf dem linken Flügel Colli's hatte sich das Gefecht auf einiges Umherschießen zwischen den sardischen Schützen und einem französischen Bataillon unter Joubert beschränkt, welches auf Fähren über den Tanaro gegangen war und sich unterhalb Lezegno am rechten Ufer der Corsaglia festgesetzt hatte.

Digitized by Google

Der Verlust der Sarden im Gefechte an der Corsaglia oder von S. Michele, wie es auch genannt wird, belief sich auf 350 Todte und Verwundete. Die Grenadierkompagnie Schreiber zählte nach dem Treffen nur noch 22 M. Die Franzosen hatten am 19. April * 600 M. verloren, worunter viele, die in der Corsaglia ertrunken waren.

Das Gefecht von Mondovi am 21. April.

Bonaparte war, wie man sich denken kann, wenig zufrieden mit dem Ausfalle des Gefechtes vom 19. April. Mancherlei beschränkte ihn in seinen Bewegungen: das Wetter war regnerisch und die Leute litten darunter, aber auch die Disziplin, da das Suchen nach Schutz vor dem Regen die Truppenkörper zersplitterte; ferner waren alle Gewässer angeschwollen und erschwerten die Manöver, endlich waren die Wege, auch die Hauptstraße von Savona über Altare und Millesimo, verdorben und dies ward vorzüglich in einer Beziehung schädlich. Den Divisionen Augereau und Massena war nämlich die Munition fast gänzlich ausgegangen, so daß sie kaum noch ernstlich ins Gefecht geführt werden konnten. Es war nun zwar Befehl gegeben, neue Munition von Savona heranzuschaffen; indessen die Fuhrwerke konnten wegen der schlechten Wege nicht rechtzeitig ankommen; erst am 20. Morgens kam die Spitze des Transportes bei Ceva an. Die Munition, welche sie lieferte, wurde größtentheils an die Division Massena ausgegeben.

Am 20. früh Morgens besetzte Stengel, von Priero herankommend, mit der Reiterei Lezegno. Er traf sofort alle Anstalten zur Fortsetzung der Operationen, belegte die Briefe auf der Post mit Beschlag, requirirte Führer, verschaffte sich Spione, rekognoszirte die

---

* Die ursprünglichen französischen Berichte über diese Zeit sind so ungenau, daß nicht einmal die Tage, an denen die Gefechte vorfielen, richtig angegeben werden. Diese Irrthümer sind aus den Quellen in die meisten Geschichtswerke übergegangen, welche beispielsweise die Gefechte von S. Michele und Mondovi auf den 20. und 22. April ansetzen, während dieselben thatsächlich am 19. und 21. April vorfielen.

Digitized by Google

Fuhrten durch die Corſaglia. Wenige Stunden ſpäter verlegte auch Bonaparte ſein Hauptquartier nach Lezegno und berief dorthin die Diviſionskommandanten und die abkömmlichen Brigadegenerale. Er ſetzte ihnen auseinander, daß man am 21. um jeden Preis und mit größeren Kräften den Angriff auf Colli's Stellung wiederholen und dieſelbe nehmen müſſe, da man ſonſt Gefahr laufe, bei längerem Zögern, ehe man mit den Sarden fertig ſei, auch noch Beaulieu auf den Hals zu bekommen — und gab nun folgende Befehle:

Serrurier ſollte ſeine Diviſion bei Torre zuſammenziehen, wo der Corſagliaübergang bereits in den Händen Guyeux war; er ſollte am 21. früh hier über den Fluß und über Vico nach Mondovi vordringen. Maſſena ſollte ſeine ganze Diviſion noch im Laufe des 20. April auf den verſchiedenen Fähren, welche am 18. und 19. zwiſchen Ceva und Lezegno wieder eingerichtet waren, an das linke Ufer des Tanaro ſchaffen und ſie am rechten Ufer der Corſaglia, S. Michele gegenüber konzentriren, dann am 21. April hier über die Corſaglia gehen, ſobald das Vorrücken Serruriers ihm Luft verſchaffe, endlich über Briaglia auf Mondovi marſchiren. Daß die Piemonteſen etwa noch am 20. die Brücke von S. Michele zerſtören würden, fürchtete man nicht, da Fiorella aus ſeiner Stellung ſie beſtändig im Auge behalten ſollte, bis Maſſena hier den rechten Flügel Serruriers ablöste.

Stengel ſollte mit ſeiner Reiterei am 21. Morgens die untere Corſaglia durch die Fuhrten bei Lezegno überſchreiten und den Tanaro am linken Ufer in dem Thale hinabrücken.

Augereau allein blieb am rechten Ufer des Tanaro bei Caſtellino, mit einem Detachement in Ceva, auch am 21. April ſtehen, um vor allen Dingen erſt die Ankunft der weiteren Munitionstransporte abzuwarten und ſich neu zu verſehen.

Für Colli war zwar der 19. Auguſt ein im Ganzen glücklicher Tag geweſen; indeſſen er konnte ſich nicht verhehlen, daß dies doch ſehr an Zufällen gehangen habe. Wenn die Franzoſen mit ſtärkerer Macht kamen, zumal jetzt Guyeux im Beſitz der Corſagliabrücke von

Digitized by Google

Torre war, aus dem man ihn nicht zu vertreiben wagte, so ward es wahrscheinlich, daß die Piemontesen die Schlacht verloren und vielleicht dabei große Verluste erlitten. Die Rechnung auf ein Eingreifen Beaulieu's ward immer unzuläſſiger. Hätte dieſer ſich rühren wollen, ſo mußte man mindeſtens Nachrichten von ihm haben. Dieſe fehlten aber gänzlich.

In Betracht aller dieſer Umſtände beſchloß Colli, einen zweiten Angriff der Franzoſen in der Stellung an der Corſaglia nicht abzuwarten, vielmehr den Rückzug zunächſt nach Mondovi, dann über den Ellero anzutreten, ſich mit den Truppen zu vereinigen, welche neuerdings von den Alpenpäſſen her unter dem Prinzen von Carignan bei Madonna del Olmo nördlich von Cuneo zuſammengezogen waren, und dann eine neue Stellung zur Deckung von Turin zu nehmen.

Schon im Laufe des 20. April ſendete Colli ſeine geſammte Bagage nach Mondovi zurück und ordnete an, daß am 21. Morgens vor Tagesanbruch der Rückzug in zwei Kolonnen, mit der nördlichen oder derjenigen des linken Flügels über Briaglia, mit der ſüdlichen oder derjenigen des rechten Flügels über Vico angetreten werde.

Mondovi liegt nur eine deutſche Meile weſtlich von S. Michele am rechten Ufer des Fluſſes Ellero, der ſich eine Meile weiter nördlich in den Tanaro ergießt und nun deſſen Lauf in jene Richtung nach Norden ablenkt, welche er bis Cherasco beibehält. Mondovi beſteht aus der offenen Niederſtadt — Breo — unmittelbar am Ufer des Ellero und der öſtlich davon auf den Höhen des Thalrandes gelegenen ummauerten Oberſtadt — Piazza — deren ſüdlichſter Theil eine förmliche Zittadelle bildet. Dieſe letztere wurde noch am Abend des 20. April mit einer hinreichenden Beſatzung unter Dellera verſehen. Im Oſten von Mondovi, 2300 Schritt von der Oberſtadt, zieht ſich quer über die Straße von Vico ein anſehnlicher Höhenzug mit mäßig ſanften Abfällen nach Oſten und nach Weſten, il Brichetto genannt. Nur 1000 Schritt nördlich von Breo liegt am Ellero der Ort Caraſſone; hier ging eine Brücke über den

Digitized by Google

Ellero; in Breo lagen deren drei, wovon freilich nur eine für Fuhrwerk. Am linken Ufer des Ellero, welches ganz eben ist, 1000 Schritt abwärts Caraſſone findet ſich eine Chriſtuskapelle und 5000 Schritt abwärts von dieſer nicht weit von der Mündung des Ellero in den Tanaro der Hof S. Quintino.

Dies ſind ungefähr die Punkte, welche für das Gefecht von Mondovi in Betracht kommen.

Die franzöſiſchen Kolonnen gingen am 21. Morgens der Dispoſition gemäß an das linke Ufer der Corſaglia und bemerkten alsbald, daß der Feind im Rückzuge begriffen ſei. Sie beeilten demnach ihren Marſch. Maſſena ging auf Briaglia und ſeine Vorhut ſtieß dort mit der Nachhut des linken piemonteſiſchen Flügels (des nördlichen) zuſammen. Serrurier ſendete Fiorella über Vico, der hier auch ſofort ins Gefecht kam und Bellegarde gegen den Bricchetto hindrängte; weiter links wendete ſich Guyeux auf Vasco und folgte von da ab der Straße im Thal des Ermenabaches, ohne auf Widerſtand zu ſtoßen.

Colli, um die Verfolgung der Franzoſen zu mäßigen und Zeit für den Uebergang über den Ellero zu gewinnen, — auch das Fuhrwerk, ſo vielen Vorſprung man ihm gegeben, war noch nicht herüber, — ſammelte ſechs Grenadierbataillone, unter Chiuſano auf dem rechten, Bellegarde auf dem linken Flügel, Dichat in Reſerve, auf dem Bricchetto. Zur Unterſtützung der Grenadiere ließ er ebenda vier Geſchütze aufſtellen.

Während Fiorella, bei dem ſich Serrurier in Perſon befand, den Bricchetto angriff und während ſeine wiederholten Stürme auf den hartnäckigſten Widerſtand der ſardiſchen Grenadiere trafen, zogen ſich Colli's übrige Truppen von beiden Flügeln auf Breo zurück und gingen ſofort über die Ellerobrücken. In dieſen Rückzng ans linke Elleroufer ließen ſich auch die Reſte des öſterreichiſchen Regimentes Belgiojoſo mit fortreißen, welche eigentlich den Auftrag hatten, Breo zu halten, bis Alles hinüber ſei.

Gleichzeitig näherte ſich Guyeux dem Ermenabach abwärts der Südſeite von Breo und ſeine Tirailleurs plänkelten mit den

Digitized by Google

Nachzüglern. Dieses Gefecht bemerkte man auch vom Bricchetto aus, und es verbreitete Unruhe unter den Grenadieren, welche sich umgangen glaubten.

Es war noch keine besondere Veranlassung zur Besorgniß vorhanden, da man annehmen konnte, daß Guyeux einigermaßen durch das Feuer der Zittadelle werde aufgehalten werden.

Indessen die Grenadiere auf dem Bricchetto wurden unruhig. Als Dichat sah, daß die erste Linie wankte, führte er die Reserve vor; fiel aber an der Spitze seiner Bataillone, von einer Flintenkugel in die Stirn getroffen. Als die Grenadiere dies sahen, stürzten sie sich in wilder Hast nach Breo zurück und erst am linken Ufer des Ellero konnten sie zum Halten gebracht und wieder geordnet werden. Behufs der Deckung des Rückzugs sendete Colli das Regiment König Dragoner über Caraffone ans linke Ufer des Flusses.

Dasselbe nahm Stellung bei der Christuskapelle.

Bonaparte, der von der Kreuzkapelle (Croce) nördlich Briaglia den Gang des Gefechtes von Anfang an beobachtet hatte, bemerkte nicht sobald, daß sich die Sarden durch Mondovi-Breo in die Ebene am linken Elleroufer zurückzogen, als er auch Stengel den Befehl ertheilte, am linken Tanaroufer hinabzutraben, über den Ellero zu gehen und den abziehenden Truppen Colli's in die Flanke zu fallen.

Stengel überschritt an der Spitze von 1000 Reitern den Ellero beim Hofe Quintino und trabte am linken Ufer aufwärts, zuerst noch eingeengt zwischen ihm und dem Branzolabach. Sobald er aber auf das freie Feld nördlich der Christuskapelle hinaus kam, trat ihm Chaffardon mit den König-Dragonern entgegen. Man griff sich gegenseitig mit Escadrons in Staffeln an. Da aber hiebei zu mehreren Malen die Sarden trotz ihrer Minderzahl in Vortheil blieben, setzte sich Stengel, darüber sehr unzufrieden, selbst an die Spitze einer Eskadron und führte sie zum Einhauen. Von einem Dragonerunteroffizier tödtlich getroffen starb in diesem Gefechte Stengel den Heldentod. Stengel stammte aus der Pfalz, er war 1744 geboren, trat 1758 in die pfälzische Garde, dann aus ihr

Digitized by Google

bald in französischen Dienst über, in welchem er 1792 Maréchal de Camp und 1795 Divisionsgeneral wurde. Bonaparte, der ihn einen wahren Vorpostengeneral nennt, verlor in ihm seinen besten Reiterführer aus dieser Periode, welcher den einzigen Fehler hatte, kurzsichtig zu sein. Bei Gelegenheit desselben Gefechtes ward aber Bonaparte auch zuerst auf seinen spätern Reitergeneral und Reiterkönig, den damaligen Obersten Murat aufmerksam. Dieser sammelte mit großer Entschlossenheit die durch den Fall Stengels erschreckten französischen Schwadronen und hinderte Chaffardon, seinen gewonnenen Vortheil zu verfolgen. Er ward dafür zum ersten Adjutanten Bonaparte's ernannt und bald, wie wir sehen werden, noch weiter begünstigt.

Dellera übergab die Zittadelle von Mondovi, sobald die Piemontesen Breo vollständig geräumt hatten.

Colli verlor in dem Gefechte von Mondovi 1600 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen, 8 Kanonen und 11 Fahnen. Die Franzosen erkauften ihren Sieg mit dem Verlust von 600 Todten und Verwundeten, die insbesondere auf den Kampf am Bricchetto kommen.

Auffällig ist es auf das erste Hinsehen, wie stark in den zuletzt von uns erzählten Gefechten die sardinischen Grenadiere hervortreten, so daß es scheint, das ganze Heer habe eigentlich nur aus Grenadieren bestanden. Aber sie machten auch wirklich in dieser letzten Zeit einen bedeutenden Theil der Armee aus. Im Ganzen existirten in dieser Periode 9 Grenadierbataillone; von diesen befanden sich acht bei Colli's Armee, — eins ging dann bei Cosseria verloren. Die Grenadierbataillone suchte man nun möglichst auf ihrem Normalstande, zwischen 500 und 600 M. zu erhalten und dies geschah doppelt zum Nachtheil der übrigen Bataillone, welchen nicht bloß ihre besten Leute entzogen wurden, welche auch, da sie in dieser ganzen Zeit gar keine Ergänzungen mehr erhielten, zu elenden Häuflein von 200 M. zusammen schmolzen, — so daß man, Quantitatives und Qualitatives gehörig berechnet, sagen kann: ein Grenadierbataillon war so viel werth als fünf Linienbataillone.

Digitized by Google

Der Waffenstillstand von Cherasco.

Colli zerstörte bei seinem Abzuge die Brücken über den Ellero; mit seiner Hauptkolonne marschirte er nach Fossano ans linke Ufer der Stura, ein Seitendetachement sendete er die Stura weiter aufwärts nach St. Albano; mit andern Seitendetachements bei Bene, Monchiero und Monforte füllte er nicht bloß den Raum zwischen der Stura und dem Tanaro aus, sondern breitete sich auch am rechten Ufer des letztern Flusses aus. Von seiner Reiterei hatte er, so lange der Kampf in den Bergen geführt wurde, nur das Regiment König Dragoner bei sich gehabt; jetzt in der Staraebene zog er auch die übrige Kavallerie an sich. Diese gab nicht bloß eine absolute Verstärkung — durch welche immerhin Colli nicht auf mehr als 8000 und mit einiger jetzt aufgenommenen Infanterie auf 9000 M. kam — sondern sie gestattete ihm auch insbesondere, ohne Gefahr seiner Linie jene große Ausdehnung zu geben, welche er für nothwendig hielt.

Der Sinn der neuen eben bezeichneten Aufstellung Colli's war offenbar ein doppelter. Einerseits reichte er von Fossano aus dem Prinzen von Carignan die Hand, welcher mit 6000 M. erlesener Truppen in dem nur drei deutsche Meilen entfernten Lager von Madonna del Olmo stand, andererseits hielt er noch immer über Monforte mit Beaulieu einige Verbindung. Eine Vereinigung der Streitkräfte Colli's mit denen des Prinzen von Carignan kam, wie wir sehen werden, nicht zu Stande, eben so wenig aber eine Vereinigung mit Beaulieu.

Die Bestürzung in Turin, wo noch am 21. Abends die Nachricht vom Ausgange des Gefechtes von Mondovi eintraf, war so groß, daß Colli von dort aus sofort ermächtigt wurde, einen Waffenstillstand abzuschließen. Ein solcher wäre ihm unter allen Umständen, auch rein militärisch, sehr nothwendig gewesen; — wenn er Hoffnungen auf eine Wendung des Schicksales noch hegen wollte, mußte er jedenfalls einige Zeit gewinnen.

Colli ließ daher dem französischen Obergeneral schon am 23.

Digitized by Google

Morgens einen Waffenstillstandsantrag machen. Bonaparte nahm diesen Antrag sehr kühl auf und erwiderte, Unterhandlungen seien nicht recht seine Sache, der Turiner Hof möge sich deßwegen an den französischen Geschäftsträger bei der Republik Genua, Faypoult, oder an den Regierungskommissär Salicetti wenden.

Unterdessen beschleunigte er den Marsch seiner Kolonnen.

Laharpe erhielt den Befehl, von S. Benedetto den Belbo weiter abwärts nach S. Stefano zu rücken, um Beaulieu aus größerer Nähe zu beobachten.

Augereau, der zehn Geschütze herangezogen hatte, sollte die große Poststraße nach Dogliani einschlagen und setzte sich dazu von Castellino in Marsch.

Massena ging am linken Tanaroufer abwärts auf Cherasco; Serrurier über La Trinita auf Fossano.

Macquard und Garnier sollten nunmehr über den Tendapaß nordwärts rücken, um den Prinzen von Carignan festzuhalten, und General Baubois, welcher freilich nicht zur italienischen Armee, sondern zu Kellermanns Alpenarmee gehörte, ward ersucht, Colli über Saluzzo in den Rücken zu gehen.

Massena marschirte am 22. April gegen Carru; als er an die Pesiobrücke gelangte, fand er diese abgebrochen; er sah sich dadurch genöthigt, seine Artillerie und sein Fuhrwerk den Fluß eine Meile aufwärts zu schicken, wo sie auf der Straße von Mondovi nach Fossano auf der nicht zerstörten steinernen Brücke passirten; die Kavallerie fand eine Furth flußabwärts, für das Gros der Infanterie ward zuerst eine Laufbrücke aus einigen Baumstämmen hergestellt und diese dann durch eine Faßbrücke ersetzt. Noch am 22. Abends traf Massena's Avantgarde in Carru ein, wo er am 23. April seine ganze Division vereinigte; am 24. marschirte er nach Bene; am 26. erschien er vor Cherasco, wo er auf den General Colli traf. Dieser unterhielt einige Zeit lang eine Kanonade, aber nur um seinen Rückzug ans linke Sturaufer zu decken, der schon im Gange war und den er jetzt beschleunigte, indem er 28 Kanonen in dem ummauerten Platze zurückließ. Massena rückte in den Platz

Digitized by Google

ein, in welchen nun auch Bonaparte sein Hauptquartier verlegte. Am 27. April ging Massena an das linke Ufer der Stura über und besetzte Bra.

Serrurier hatte seine Avantgarde am 22. April bereits nach la Trinita, eine Stunde von Fossano vorgeschoben; am 24. konzentrirte er seine ganze Division bei la Trinita. Nun marschirte der General Colli nach Cherasco ab, wo wir ihn bereits Massena gegenüber gefunden haben. In Fossano ließ er den Obersten Marquis Colli* mit 4 Jägerkompagnieen, einigen Geschützen und dem Auftrage zurück, sich zu behaupten und die Magazine von Fossano nach Cuneo zu schaffen. Am 25. April rückte Serrurier an die Stura, Fossano gegenüber, fuhr seine Artillerie auf und beschoß die Stadt. Deren Einwohner baten den Marquis Colli, sie nicht dem Feuer der Franzosen auszusetzen, und da er hierauf nur erwiderte, daß er Befehl habe, die Stadt zu vertheidigen, sendeten sie eine Deputation an Serrurier. Dieser versprach, das Feuer für eine halbe Stunde einstellen zu wollen, wenn dann aber die Piemontesen nicht abgezogen seien, müsse er es aufs Neue beginnen. In der That ward es wieder aufgenommen, doch ließ es Serrurier so richten, daß der Stadt selbst möglichst wenig Schaden geschah.

Am späten Abend des 25. erhielt der Oberst Colli vom General den Befehl, Fossano zu räumen. Bei dem Abzuge auf Savigliano überließen sich die piemontesischen Soldaten der Plünderung Fossano's; die Einwohner rächten sich dadurch, daß sie die letzten Nachzügler festnahmen und an Serrurier auslieferten, der am 26. April die Stadt besetzte, aber fast zugleich den Befehl erhielt, sich Cherasco zu nähern.

Augereau wendete sich von Dogliani nordwärts auf Monforte, von wo sich das dort noch stehende piemontesische Detachement zurückzog, besetzte am 24. Morra und rückte am 26. April auf die

---

* Dieser Oberst Colli wird häufig mit dem General Colli verwechselt, was in die Geschichte dieser letzten Operationen auch einige Verwirrung gebracht hat.

Digitized by Google

von Laharpe einlaufenden Nachrichten in Alba am Tanaro ein; seine Avantgarde hatte diese Stadt schon am 25. besetzt. Hier wurden die Franzosen mit dem größten Jubel empfangen. Die Stadt und die ganze Provinz Alba waren revolutionär und republikanisch gesinnt. Die Einwohner der Stadt riefen die Republik aus, wozu der durch und durch jakobinische Augereau mit seinen Reden nicht wenig beitragen mochte. Wir werden sehen, wie wenigstens vorläufig Bonaparten damit nicht sehr gedient war.

Laharpe, dessen Division sehr geschwächt war, hatte es nicht gewagt, sogleich nach S. Stefano vorzurücken; er wartete zunächst auf die Brigade Victor, welche bei Cairo zurückgelassen, ihm sich anschließen sollte, und hatte sich am 26. zunächst bei Niella, wenig abwärts von S. Benedetto aufgestellt. Von da aus aber beobachtete er durch Detachements aufmerksam Beaulieu.

Dieser General hatte bis zum 23. April ruhig in seinen Lagern bei Acqui gestanden. Man kann nicht leugnen, daß er sich bisher sehr gleichgültig gegen seine Verbündeten benommen hatte. Zwischen dem 15., dem Tage des letzten Gefechtes bei Dego und dem 23. April lagen acht volle Tage; Bonaparte's Truppen hatten in dieser Zeit schon wieder ein halbes Dutzend Gefechte bestanden und waren im vollen Marsche auf Turin, — und Beaulieu hatte sich nicht gerührt. Nun aber erhielt er am 23. Nachrichten aus Turin, von der dort herrschenden Bestürzung, von der entschiedenen Absicht, mit Frankreich zu unterhandeln. Die Gefahr, daß Sardinien sich von Oesterreich trenne, trat ihm nun deutlich vor Augen und ganz indifferent war diese Sache für Oesterreich gewiß nicht.

In diesem Gefühle ließ er am 24. April nur 8 Bataillons und 6 Eskadrons bei Acqui stehen und marschirte mit 18 Bataillons und 22 Eskadrons rechts ab nach Nizza della Paglia am Belbo, also in der Richtung auf Turin. Damit diese Bewegung fruchtbar werde, mußte sie freilich weiter westwärts fortgesetzt werden, als bloß nach dem 2 Meilen von Acqui entfernten Nizza. Hier konnte sich Beaulieu weder mit Colli vereinigen, noch konnte er von hier aus dem Turiner Hofe Muth machen, dem Drängen einer

Digitized by Google

mächtigen Partei nach Frieden zu widerstehen. Aber über Nizza ging der österreichische General nicht hinaus; er war besorgt, daß ihm Laharpe seine Magazine nehme oder gar ihm den Rückzug nach der Lombardei abschneide

Bonaparte erhielt die Nachricht Laharpe's über die Rechtsbewegung Beaulieu's zu Cherasco erst am 26. April. Sie veranlaßte ihn zu Befehlen, die in kürzester Frist das Gros seiner Armee zwischen Alba und Cherasco konzentriren sollten, während nun auch Laharpe ungescheut nach S. Stefano am Belbo weiter abwärts rücken könne. Bonaparte für seine Person begab sich am 26. nach Alba, um sich genauere Nachrichten zu verschaffen. Er erfuhr nun hier, daß Beaulieu noch ruhig bei Nizza stehe und nur einige Eskadrons weiter westwärts geschickt habe. Am 27. in aller Frühe erhielt Bonaparte vollends eine Nachricht, die alle seine Wünsche krönte und ihn augenblicklich nach Cherasco zurückrief.

Colli, nachdem er Cherasco, dann auch Bra geräumt und seine Seitendetachements entweder schon an sich gezogen oder ihnen doch die Richtungen angewiesen hatte, in welchen sie sich mit ihm vereinigen sollten, nachdem er auch seine Bagage bereits nach Turin zurückgesendet hatte, beschloß am 27. früh, zur Deckung der Hauptstadt eine Stellung mit dem Gros der Armee rechts an Carmagnola, links an Ternavasso gelehnt, mit einfachen Arrieregarden bei Sanfré und Sommariva Perna zu nehmen und sendete Nachricht darüber nach Turin.

Wir müssen nun zusehen, was sich seit dem 21. April am Turiner Hofe begeben hatte.

Als am Abend des 21. in Turin die Nachricht von der Räumung Mondovi's eintraf, versammelte der König einen Rath, der aus den Prinzen, dem Erzbischof, den Ministern, dem kaiserlichen Gesandten Gherardini und dem englischen Gesandten Drake bestand.

Es handelte sich im Wesentlichen um die Frage: ob Sardinien mit Frankreich Frieden schließen, sich von Oesterreich und der Koalition trennen, oder dieser treu bleiben und das Glück der Waffen weiter erproben solle.

Digitized by Google

Der König ſchwankte; der Kronprinz und der Herzog von Aoſta waren für die Fortſetzung des Krieges, ebenſo, wie ſich von ſelbſt verſteht, die beiden Geſandten Oeſterreichs und Englands.

Aber die Friedenspartei hatte in Folge der Siege Bonaparte's bedeutende Fortſchritte gemacht. Vor allen vertraten ſie in dieſem Rathe der Kardinal Coſta, Erzbiſchof von Turin, und der Finanzminiſter Ritter Tonſo. Jener erſtere zog mit ſeinen geiſtlichen und friedlichen Reden ſchnell den bigotten Kronprinzen auf die Seite der Friedensmänner hinüber; mit materielleren Gründen wirkte Tonſo auf die Verſammelten, indem er den Zuſtand der Finanzen aus einander ſetzte, welcher ſich für eine ernſte Kriegführung keineswegs eignete. Auch die Hinweiſung auf die immer mehr um ſich greifende revolutionäre Geſinnung des piemonteſiſchen Volkes fehlte nicht: jetzt möge man, hieß es, durch einen Friedensſchluß die Monarchie noch erhalten können; bei Fortſetzung des Krieges aber, wenn der Hof Turin verlaſſen müſſe, würde die Revolution ausbrechen und es den Franzoſen ſelbſt unmöglich machen, Piemont nicht zu republikaniſiren.

Da die äußerſten Vertreter der Kriegspartei ſolchen Wahrheiten wohl Haß gegen die gottloſen und republikaniſchen Franzoſen, aber keine Hoffnungen auf Erfolg bei der Fortführung des Krieges entgegenſetzen konnten, ſo ward beſchloſſen, den General Latour und den Oberſt Coſta di Beauregard in Colli's Hauptquartier behufs Unterhandlungen mit Bonaparte, die Ritter Tonſo und di Revel aber nach Genua zu Faypoult zu ſchicken. Colli ward angewieſen, möglichſt ſchnell einen Waffenſtillſtand zu erzielen.

Von allen Seiten wurden Truppen aus den nächſten Garniſonen nach Turin berufen; obwohl dieſes befeſtigt war und nun auch ſein Glacis mit Palliſadirungen verſehen ward, dachte doch wohl der Hof ſchon weniger daran, mit den zuſammengezogenen Truppen die Hauptſtadt gegen die Franzoſen, als ſich ſelbſt gegen die Einwohner Turins zu ſchützen. So wurden denn auch die Garde du Corps, eine Luxustruppe, jetzt mobil gemacht, indem man ihnen ſtatt ihrer Galanteriedegen Kavalleriepallaſche umſchnallte.

Digitized by Google

Wie groß die Furcht des Hofes ſchon am 21. und 22. April war, die Bedingungen, unter denen Bonaparte den Waffenſtillſtand eingehen wollte, waren gar zu hart. Man ſträubte ſich gegen ſie und der Abſchluß verzögerte ſich. Aber die Nachrichten von der Armee Colli's wurden immer betrübender: Cherasco ward aufgegeben; da fingen die reichen Leute in Turin und der Hof ſelbſt an, ihre Habſeligkeiten einzupacken und ſich zur Reiſe nach Mailand zu rüſten. Am 26. Abends kamen die von Colli zurückgeſendeten Bagagen und Parks nach Turin; am 27. eine Nachricht nach der andern von Colli, daß er ſich Turin nähere.

An demſelben 27. ſendete Colli auch noch einmal dringend um einen Waffenſtillſtand bittend an Bonaparte, an demſelben Tage gelangte an dieſen eine Ermächtigung Faypoults zum Abſchluſſe eines Waffenſtillſtands. Der franzöſiſche Obergeneral begab ſich nun ſogleich von Alba nach Cherasco zurück.

Tonſo und di Revel kamen von Genua am 27. Abends um 10 Uhr wieder in Turin an; ſie berichteten, daß Faypoult ſich nicht für ermächtigt gehalten habe, über einen Frieden zu verhandeln, daß er aber die Verſicherung gegeben, das Direktorium ſei dem König von Sardinien ſehr geneigt, daß er ferner an Bonaparte geſchrieben und dieſem Vollmacht zum Abſchluß eines Waffenſtillſtandes ertheilt habe.

Nun mußten Latour und Coſta, welche ſchon früher zu Colli entſendet, von dieſem unverrichteter Dinge zurückgekehrt waren, augenblicklich nach Cherasco aufbrechen.

Sie hatten am 28. April Morgens ſogleich eine Zuſammenkunft mit Bonaparte. Dieſer, welcher ſeine Lage damals keineswegs für ſo golden hielt, als ſie nach der Entſcheidung ſeinen Biographen erſchienen iſt, erkannte doch, daß ſeine Gegner im höchſten Maße eingeſchüchtert ſeien und daß es nur nothwendig ſei, einen recht hohen Ton anzuſtimmen, um Alles von ihnen zu erhalten.

Latour, welcher vollkommen freie Hand erhalten, hatte doch die Neigung, den Waffenſtillſtand unter möglichſt günſtigen Bedingungen für Sardinien abzuſchließen, wie dieß ja auch ſeine Pflicht war.

Digitized by Google

Als er aber von den Bedingungen redete, unter denen „der König, sein Herr“ geneigt sei, eine Waffenruhe anzunehmen, unterbrach ihn Bonaparte, auf den der sardinische Gesandte sogleich den Eindruck eines höchst beschränkten Menschen machte, ohne Weiteres. An ihm, sagte der französische Obergeneral, sei es, Bedingungen zu stellen; sein erster Adjutant werde Latour den Willen der französischen Regierung eröffnen; Latour möge augenblicklich annehmen. Andernfalls werde Turin morgen in den Händen der Franzosen sein.

Indem er noch versicherte, daß er die Dispositionen zu einer Belagerung Turins treffe, überließ Bonaparte die beiden Sarden den Händen Berthiers und Murats.

Während die einzelnen Artikel des Waffenstillstandsvertrages durchgesprochen wurden, ging Bonaparte ab und zu. In dieser Zeit kamen noch zwei Adjutanten von Turin; lebendige Zeugnisse der Unruhe des Hofes sollten sie sich erkundigen, wie es mit dem Abschluß stehe. Bonaparte konnte sich nicht enthalten, Latour darauf aufmerksam zu machen, daß der Turiner Hof größere Eile zu haben scheine, als seine Vertreter in Cherasco.

Endlich unterzeichnete Latour; die Ratifikation des Königs Viktor Amedeus erfolgte sofort, trotz des Einspruches des Herzogs von Aosta und seiner Gemahlin, einer Schwester Marie Antoinettens.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes waren folgende:

Der König von Sardinien sendet sofort einen Bevollmächtigten nach Paris, um mit dem Direktorium über einen Definitivfrieden zu unterhandeln; er liefert sofort die Zittadelle von Ceva und die Festung Cuneo den Franzosen aus; am 30. April übergibt er ihnen auch das Kastell von Tortona, und sollte er daran verhindert sein, vorläufig die Zittadelle von Alessandria. Die Franzosen behalten alles Land, welches sie bisher eingenommen, einschließlich der Striche am linken Ufer des Tanaro und der Stura besetzt; — die Demarkationslinie zwischen Franzosen und Sarden wird genauer durch besonderen Vertrag geregelt. Der König eröffnet den

Digitized by Google

Franzosen eine freie Kurierverbindung über die Alpen auf dem kürzesten Wege über den Mont Cenis; die französische Armee wird auf Kosten Sardiniens verpflegt. Die österreichischen Truppen, welche im Solde des Königs Viktor Amedeus gestanden haben, sind in den Waffenstillstand einbegriffen. Der König entläßt seine Provinzialregimenter und verlegt die stehenden Regimenter dergestalt in Garnisonen, daß sie der französischen Armee keinen Grund zu Besorgnissen bieten. Die Stadt Valenza wird der französischen Armee so lange vollständig übergeben, bis dieselbe ihren Uebergang über den Po bewerkstelligt hat.

Diese letztere Bedingung war lediglich auf eine Täuschung Beaulieu's berechnet.

Noch bevor der Waffenstillstand unterzeichnet war, erließ Bonaparte einen Tagsbefehl, der zugleich ein Aufruf an die Italiener war. Derselbe lautete:

„Soldaten! ihr habt in vierzehn Tagen sechs Siege errungen, 21 Fahnen, 50 Feldstücke erbeutet, eine Anzahl fester Plätze genommen, den reichsten Theil von Piemont erobert, 17,000 Gefangene gemacht, dem Feinde 10,000 M. getödtet oder verwundet. Von Allem entblößt, habt ihr Alles zu ersetzen gewußt. Ihr habt Schlachten gewonnen ohne Kanonen, Flüsse überschritten ohne Brücken, habt Eilmärsche gemacht ohne Schuhe; ohne Brod habt ihr die Nächte unter freiem Himmel gelegen. Nur die Schaaren der Republik waren so außerordentlicher Thaten fähig. Empfangt meinen Dank dafür, Soldaten.

„Die beiden Heere, die vor Kurzem noch kühn euch anzugreifen wagten, sie fliehen jetzt vor euch; die Schlechten, welche sich herzlich der Siege unserer Feinde freuten, sie sind jetzt beschämt und zittern.

„Doch, Soldaten, ich darf es euch nicht verhehlen, ihr habt noch nichts gethan, weil euch noch etwas zu thun übrig bleibt. Noch seid ihr nicht Herren von Turin und Mailand, noch wandeln die Mörder Baffevilles auf dem Boden, der die Asche der Besieger des Tarquinius deckt.

„Zu Beginn des Feldzuges gebrach es euch an Allem und jetzt

Digitized by Google

ſeid ihr mit Allem reichlich verſehen. Die euern Feinden genommenen Magazine ſind zahlreich; die Belagerungsartillerie iſt angekommen.

„Das Vaterland erwartet von euch große Dinge und ihr werdet ſeine Erwartung rechtfertigen. Ihr brennt alle vor Begierde, den Ruhm des franzöſiſchen Volkes in die Ferne zu tragen, die ſtolzen Könige zu demüthigen, welche uns in Feſſeln ſchlagen wollten, und einen glorreichen Frieden zu diktiren, welcher das Vaterland für die Opfer, welche es brachte, entſchädigt. Alle wollt ihr bei eurer Rückkehr in den Schooß eurer Familie ſagen: Ich gehörte zu dem ſiegreichen Heere von Italien.

„Freunde, ich verſpreche euch die Eroberung dieſes Landes. Doch müßt ihr mir dagegen ſchwören, eine Bedingung zu erfüllen. Sie iſt dieſe: daß ihr die Völker achtet, welche ihr von ihren Feſſeln befreien werdet, daß ihr den Plünderungen ſteuert, welchen Frevler, von unſern Feinden aufgehetzt, ſich ergeben. Sonſt wäret ihr nicht die Befreier der Völker, ſondern deren Geißeln. Das franzöſiſche Volk würde euch verleugnen. Euere Siege, euer Muth, das Blut eurer im Kampfe gefallenen Brüder, Alles wäre verloren, vor Allem aber die Ehre und der Ruhm. Was mich und die Generale betrifft, die euer Vertrauen haben, wir würden uns ſchämen, ein Heer zu kommandiren, welches kein anderes Geſetz kennt als die Gewalt. Doch mit der Macht bekleidet, die mir die Nation verliehen hat, werde ich einer kleinen Zahl von herzloſen Menſchen die Achtung vor den Geſetzen der Menſchlichkeit und der Ehre, welche ſie mit Füßen treten, einzuprägen wiſſen; ich werde nicht dulden, daß Straßenräuber eure Lorbeern beſudeln.

„Völker Italiens, das franzöſiſche Heer kommt zu euch, um eure Feſſeln zu brechen. Das franzöſiſche Volk iſt Freund aller Völker. Eilet vertrauensvoll unſern Fahnen entgegen. Eure Religion, euer Eigenthum, euere Sitten werden gewiſſenhaft geachtet werden. Wir führen Krieg als edelmüthige Feinde. Wir haben es nur mit den Tyrannen zu thun, welche euch unterdrücken.“

Dieſe Proklamation erſchien in verſchiedenen Verſionen, mit Abänderungen und Auslaſſungen, welche der Waffenſtillſtand veranlaßte.

Die Ermahnung, welche die Proklamation enthält, die Rechte

Digitized by Google

der zu befreienden Völker zu achten und sich der Plünderung zu enthalten, war im höchsten Maße angebracht. Seit die französischen Soldaten etwas fanden, nahmen sie, was sie sahen, und noch am 27. April, dem Tage, an welchem Bonaparte seine Proklamation schrieb, hatte ein Theil der Division Massena die Stadt Bra geplündert und sich dabei Exzessen ergeben, gegen welche mit Gewalt eingeschritten werden mußte.

Bonaparte sendete sogleich Murat mit den eroberten Fahnen, den Waffenstillstandsartikeln und einem Schreiben an das Direktorium nach Paris ab. Eine solche Sendung war stets eine besondere Gunst; da der Abgeordnete der Armee zu Paris stets feierlich empfangen und dadurch den Machthabern, so wie dem ganzen französischen Volke bekannt ward. Diese Auszeichnung beförderte sehr wesentlich die Carriere desjenigen, welchem sie zu Theil ward.

Wie erwähnt, hatte Bonaparte zu einer der Bedingungen des Waffenstillstandes gemacht, daß der König von Sardinien sofort Friedensunterhandlungen mit dem Direktorium anknüpfe. Der König erfüllte auch diese Bedingung, indem er Revel nach Paris sendete. In dem Schreiben nun, mit welchem Bonaparte die Waffenstillstandsartikel begleitete, empfahl er dem Direktorium den Abschluß des Friedens. Ohne denselben als eine absolute Nothwendigkeit hinzustellen, wies er doch nach, daß der Frieden nützlich sein werde. Er sprach zuerst seine Absicht aus: sich sogleich gegen die Lombardei wenden zu wollen; in einem Monat hoffe er dann auf den Tyroler Alpen zu stehen, die französische Rheinarmee zu finden und vereint mit ihr den Krieg nach Baiern zu tragen. Für diesen Zweck brauchte er Ruhe in seinem Rücken, in Italien. Die Frage war, bei welchem Verfahren in Oberitalien er diese Ruhe am sichersten erhielt.

Mit den Anschauungen der herrschenden Partei in Paris vertraut, wußte er, daß diese eine sofortige Revolutionirung und Republikanisirung der eroberten oder befreiten Nachbarländer wünsche. Napoleon war ohne Zweifel in dieser Zeit ein so guter Revolutionär und Republikaner als nur einer. Wie hätte er es nicht

Digitized by Google

sein sollen, da er sich wohl sagen mußte, daß er unter der Monarchie keinesfalls an dem hohen Platze gestanden hätte, den er jetzt einnahm. Aber er schaute die thatsächliche Lage an und betrachtete die nächsten Zwecke. Aus dieser Betrachtung heraus erklärte er sich gegen die Revolutionirung und Republikanisirung Piemonts. Er fürchtete die Unordnungen, die sich dabei nothwendig ergeben müßten; er hatte auch eine sehr schlechte Meinung von den Italienern, wie wir das später noch deutlicher sehen werden. Er hielt sie für ungeeignet, sich plötzlich auf neuen Grundlagen staatlich zu konstituiren, er glaubte insbesondere nicht, daß ein republikanisirtes Piemont sofort eine militärische Macht aufstellen könne, welche dem französischen Heere von Nutzen sein würde. Ließ Frankreich in Piemont die Monarchie bestehen und schloß mit ihr Frieden, so konnte es mindestens vorerst auf dieses Bündniß vertrauen. Der König von Piemont hielt gewiß an demselben fest, so lange die Franzosen glücklich waren. Da in seinem eignen Volke revolutionäre Keime genug vorhanden waren, zumal in den Städten, so mußte er alle Augenblicke den Ausbruch der Revolution fürchten, sobald er sich etwa der Koalition wieder nähern wollte. Der Frieden mit Frankreich ward für ihn zum Schutze gegen die eignen Unterthanen. Die Armee und die Hülfsmittel des Königs von Sardinien waren so reduzirt, daß jene wohl noch die Ordnung im Lande erhalten, aber den Franzosen nicht gefährlich werden konnte, wenn sie es auch wollte. Aus diesen Gründen war Bonaparte dafür, daß das Direktorium Frieden mit Viktor Amedeus schließe; aus denselben Gründen wollte er auch Genua nicht demokratisiren; auch hier sollte vorläufig Alles beim Alten bleiben.

Für den Fall aber, daß das Direktorium den Frieden mit Sardinien nicht schließen wolle, bat Bonaparte um zeitige Nachricht, damit er sich dann aus der Lombardei zurückwenden und seine Maßregeln treffen könne. Indem er diesen Rückzug beiläufig als etwas anführte, welches sich von selbst verstände, falls der Frieden nicht zu Stande käme, legte er denselben dem Direktorium gewiß dringender ans Herz, als es auf irgend eine

Digitized by Google

andere Art hätte geschehen können. Unmittelbar darauf reizte er weiter zum Friedensschluß, indem er bemerkte, das Direktorium könne die Bedingungen einfach diktiren, da sich die Hauptplätze Piemonts laut dem Waffenstillstandsvertrage in der Gewalt der französischen Armee befänden. Wenn der Frieden nicht geschlossen würde und Bonaparte diese Nachricht sogleich erhielt, wollte er die Festungen, die in seinen Händen waren, behalten und dann sogleich auf Turin marschiren. Vor allen Dingen verlangte er eine Verstärkung von 15,000 M. von der Alpenarmee, die, wenn der Frieden zu Stande kam, in ihren gegenwärtigen Stellungen größtentheils überflüssig wurde. Mit diesen 15,000 M. kam die Armee von Italien auf 45,000 M. und Bonaparte glaubte dann, während er in Oberitalien vordrang, auch ein Detachement gegen Rom senden zu können, um mit dem Papste abzurechnen. Er verlangte ferner 12 Kompagnieen Feldartillerie, Kavallerie und einen guten Kriegskommissär, da alle diejenigen, über welche er verfügte, nichts taugten und sicherlich an den Unordnungen, denen sich die Armee in letzter Zeit ergeben hatte, durch ihre Nachlässigkeit und ihre Raubsucht große Schuld trugen.

Ausdrücklich müssen wir darauf aufmerksam machen, daß Bonaparte sich durchaus nicht für alle Zeit gegen die Revolutionirung Piemonts und Genua's aussprach; sondern nur vorläufig, auf so lange, bis man größere Erfolge in Italien errungen, größere Macht erworben hatte, und dadurch in den Stand kam, freier über Land und Leute zu verfügen, als es jetzt noch der Fall war. Hatten die Zustände, welche man heute bestehen ließ, ihre Dienste gethan, dann konnte man sie nach Belieben und wie es nun, aber nicht vorher paßte, ändern.

Wie sich die Ansichten des Direktoriums zu denjenigen Bonaparte's verhielten, werden wir alsbald sehen. Indessen müssen wir zunächst die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze weiter verfolgen.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Die Eroberung der Lombardei.

1. Die Ausführung des Waffenstillstandes und der Rückzug Beaulieu's an das linke Ufer des Po.

Laut dem Waffenstillstandsvertrag sendete der König von Sardinien ohne Verzug di Revel nach Paris; die beiden Festungen Cuneo und Zittadelle von Ceva wurden den Franzosen übergeben. Jene ließ Bonaparte vom General Despinois, diese von Miollis übernehmen; nach Tortona mußte Meynier abmarschiren.

Das österreichische Hülfskorps war in den Waffenstillstand von Cherasco einbegriffen; es machte indessen keinen Gebrauch davon.

Beaulieu stand am 27. April noch immer mit seinem rechten Flügel bei Nizza della Paglia, mit dem Zentrum bei Acqui, mit dem linken Flügel, der Brigade Pittony an der Orba. Am genannten Tage erfuhr er durch Gherardini, den österreichischen Gesandten in Turin, daß der Abschluß des Waffenstillstandes nahe bevorstehe; welche Bedingungen Bonaparte stelle, war Beaulieu im Allgemeinen schon früher bekannt geworden.

Ohne nun den wirklichen Abschluß des Waffenstillstandes abzuwarten, sendete Beaulieu schon am 27. den General Schubirz in das Lager Colli's, mit dem Auftrage, das Kommando des österreichischen Hülfskorps zu übernehmen und dieses zur Armee zu führen. Die Oesterreicher verließen also das sardinische Heer und marschirten über Poirino und Asti auf Alessandria ab.

An Pittony sendete Beaulieu den Befehl, sich Tortona's zu bemächtigen. Als aber Pittony am 28. April vor Tortona erschien, fand er, daß die Zugbrücken aufgezogen waren und die Kanoniere mit brennenden Lunten bei den Geschützen standen. Der Versuch war gescheitert; denn der piemontesische Kommandant hatte bereits von Turin entsprechende Instruktionen erhalten.

Eben so wie Pittony bei Tortona, erging es zwei österreichischen Reiterregimentern, welche Alessandria besetzen sollten; auch sie

Digitized by Google

wurden nicht eingelassen; dagegen bemächtigten sich zwei neapolitanische Reiterregimenter der Stadt Valenza.

Hatte Bonaparte die Auslieferung von Valenza überhaupt nur verlangt, um Beaulieu zu täuschen, so mußte er, um in der Täuschung zu erhalten, über die Besetzung von Valenza Lärm schlagen. Dies that er denn auch: er reklamirte sofort bei der sardinischen Regierung und diese verfehlte nicht, sich an Beaulieu zu wenden. Derselbe räumte Valenza, sobald er seinen Rückzug über den Po bewerkstelligt hatte; die Neapolitaner aber, als sie von dort abzogen, plünderten gründlich die Stadt des bisherigen Verbündeten.

General Colli legte das Kommando der sardinischen Armee, welches Latour übernahm, am 29. April nieder und trat in den kaiserlichen Dienst zurück.

Beaulieu hatte noch am 28. April Anstalten getroffen, seine Armee rückwärts bei Oviglio am untern Belbo zu konzentriren; von dort ging er bei Alessandria vorbei auf Valenza und an das linke Ufer des Po, welchen Fluß er am 2. Mai überschritt.

Am 3. Mai nahm er dann eine Stellung am linken Ufer der Agogna mit dem rechten Flügel bei Lomello an dem obengenannten Fluß, mit dem linken Flügel bei Sommo, eine starke Meile südwestlich Pavia. Die Reserve ward hinter dem rechten Flügel bei Ottabiano und Valeggio aufgestellt. In dieser Stellung konzentrirte Beaulieu 27 Bataillons und 28 Eskadrons mit 16,200 M. Infanterie und 3400 Pferden oder einschließlich der Artillerie u. s. w. etwa 22,000 M. Eine Vorpostenlinie unter Bukassevich bewachte von Vercelli abwärts die Sesia und die Postrecke von der Sesiamündung bis Frascarolo gegenüber Valenza; eine andere Postenlinie schloß sich hier zur Bewachung des Po bis Corte Olona unterhalb Pavia an.

Die Stellung, welche Beaulieu am linken Ufer des Po besetzte, zeigt deutlich, daß er die verblümt gemachte Anzeige Bonaparte's, er wolle bei Valenza über den Po gehen, durchaus für Ernst nahm. An der Sesia hatte Beaulieu seine Front; daß er den Po abwärts der Sesiamündung bis über Pavia hinaus beobachten

Digitized by Google

ließ, geſchah mehr nach dem Herkommen, weil Jedermann ſein Lager auch in den Flanken zu decken pflegt, als gemäß einer beſtimmten Idee.

Es gibt durchaus keine Stellung, welcher der Feind nicht vorbeigehen könnte; es fragt ſich lediglich, in welcher Entfernung er das kann. Dieſe Frage aber beantwortet ſich nach den Terrainverhältniſſen. Im ebenen Land wird der Feind einer Stellung immer ziemlich nahe vorbeigehen können. Darum kann man im ebenen Lande immer nur Manövrirſtellungen nehmen, in denen man abwartet, um im bequemſten Augenblick aus ihnen herauszugehen. In der großen Poebene finden ſich dergleichen Stellungen begreiflicher Weiſe nur am Po ſelbſt, indem man ſich an irgend einem Punkte desſelben niederläßt, an welchem man vollkommen Herr beider Ufer iſt. Mag der Feind nun auftreten, an welchem Ufer er wolle, immer wird man im Stande ſein, ſeinem Angriff entgegenzutreten oder ſich ihm zu entziehen.

Niemand konnte Beaulieu ſagen, daß Bonaparte bei Valenza über den Po gehen müſſe, um die öſterreichiſche Armee in der Front anzugreifen. Dem Terrain nach konnte Bonaparte der Stellung Beaulieu's unbedingt vorbeigehen und ſie im Rücken angreifen. Er konnte das in großer Nähe. Den Po mußten die Franzoſen unter allen Umſtänden überſchreiten, ob ſie im Rücken oder in der Front erſcheinen wollten. Dieſer Strom war immer ein Hinderniß, aber doch kein abſolutes, und er war nicht bloß ein Hinderniß, welches Bonaparte aufhielt, ſondern auch ein ſolches für Beaulieu. Dieſer ward durch den Strom am deutlichen Sehen verhindert; konnte alſo, weil der Strom zwiſchen ihm und Bonaparte lag, doppelt leicht getäuſcht werden. Die Stellung Beaulieu's welche uns immer ſchlechter erſcheint, je genauer wir ſie betrachten, wäre auf einmal gar nicht mehr zu tadeln geweſen, wenn Beaulieu etwa bei Cornale oder auch noch weiter abwärts eine Brücke über den Po ſchlug und hier eine Abtheilung aufſtellte, welche ſtark genug war, um auf die Straße von Voghera nach Piacenza hin Rekognoſzirungen vornehmen zu laſſen, welche wirklich etwas ſehen und einen Anhalt

Digitized by Google

für das Urtheil geben konnten. Mittelst derselben Brücke konnte dann Beaulieu auch auf die linke Flanke Bonaparte's fallen, falls dieser ihm vorbeigehen wollte. Mit dieser Ansicht und mit dieser Brücke hätte Beaulieu aus seiner todten Stellung eine lebendige, aus der „Position" eine Manövrirstellung gemacht.

Aber das Terrain ist in keiner Frage der Kriegführung das allein Entscheidende. Obgleich das Terrain Bonaparten durchaus nicht hinderte, in den Rücken Beaulieu's zu gehen, so konnten immer noch andere Gründe ihn zwingen, gegen die österreichische Front, statt gegen den Rücken der Kaiserlichen zu wirken.

Angenommen, Bonaparte's Heer sei quantitativ und qualitativ viel schwächer gewesen als dasjenige Beaulieu's, was konnte es dann dem letztern schaden, daß die Franzosen ihm in den Rücken gingen? Wenn er sicher war, den Feind zu schlagen, dessen Absicht zunächst doch keine andere sein konnte, als die Lombardei zu erobern, so brauchte ja Beaulieu, nachdem dieser Feind einmal in seinem Rücken den Po überschritten hatte, nur kehrt zu machen und ostwärts abzumarschiren. Er zwang dann die Franzosen in der Lombardei zum Schlagen, er vernichtete sie, nachdem sie ihre Verbindungen aufgegeben hatten. Und wollten sie die Vernichtung nicht über sich ergehen lassen, so durften sie nicht das Mindeste wagen und mußten augenblicklich hinter den Po zurückgehen, sobald er sich nur umdrehte.

Aber dies Alles nur unter der Bedingung, daß Beaulieu die sichere Ueberlegenheit auf seiner Seite hatte. Diese Bedingung nun war durchaus nicht erfüllt; im Gegentheil waren die Franzosen, sowohl numerisch als moralisch in Folge der erfochtenen Siege den Oesterreichern überlegen, und somit erwies sich die Stellung Beaulieu's als eine in jeder Beziehung schlechte.

2. Bonaparte's Poübergang bei Piacenza.

Aus den Betrachtungen im vorigen Kapitel folgt, daß Bonaparte vollständig das strategische Recht hatte, unterhalb der Stellung

Digitized by Google

Beaulieu's, alſo in deren Rücken den Po zu überſchreiten, daß er durchaus nicht gezwungen war, die öſterreichiſche Stellung in Front anzugreifen. Es ergibt ſich auch ohne Weiteres, daß wenn Bonaparte unterhalb der Agognaſtellung über den Po ging, Beaulieu durchaus veranlaßt war, ſo weit zurückzugehen, um wieder mit dem Rücken nach Oſten Bonaparten entgegentreten zu können.

Es bleibt hier nur noch übrig, zu zeigen, daß ein Uebergang Bonaparte's unterhalb der Agognaſtellung für denſelben entſchieden vortheilhafter war, als ein ſolcher oberhalb der Agognaſtellung. Wählte Bonaparte dieſen letztern, ſo traf er nicht bloß auf die Front der Oeſterreicher, ſondern auch auf ihre konzentrirte Macht, und inſofern nun überhaupt ein Zweifel darüber exiſtiren konnte, wer in der Schlacht den Sieg davon tragen werde, ſo exiſtirte er hier. Paſſirte Bonaparte unterhalb der Agognaſtellung, ſo veranlaßte er Beaulieu zu einer rückwärtigen Bewegung und mochte dieſe nun unternommen werden, in welcher Abſicht und aus welchem Gedanken heraus ſie wollte, der nächſte Zweck dieſer Bewegung konnte unter keinen Umſtänden die Schlacht ſein und in Bezug auf die Richtung, welche der franzöſiſchen Kraft einfach durch den Flußübergang angewieſen ward, — von Süden nach Norden — war dieſe Bewegung der Oeſterreicher von Weſten nach Oſten ein Flankenmarſch. Sie barg alle Elemente der Kraftvertheilung, während die Franzoſen dagegen durch die Operation des Flußüberganges zur Konzentrirung gezwungen wurden. So gab der Uebergang unterhalb der Agognaſtellung Bonaparten eine hohe Wahrſcheinlichkeit, daß er mit überlegener Kraft auf die Oeſterreicher fallen, ſie theilweiſe ſchlagen werde.

Bonaparte hat in ſpäteren Zeiten geäußert, die Magazine der Oeſterreicher ſeien ſtets ſo gut verſehen geweſen, daß man dadurch unwillkürlich auf den Gedanken gebracht worden ſei, ihnen in den Rücken zu gehen, um für ſeine eigene Verpflegung zu ſorgen.

Dieſer Gedanke wirkte jedenfalls nur ſehr nebenbei, als Bonaparte ſich entſchloß, bei Piacenza den Po zu überſchreiten; ja es iſt wahrſcheinlich, daß Bonaparte dieſen Uebergangspunkt bei ſich

Digitized by Google

schon gewählt hatte, als er von Savona aufbrach; sicher aber hatte er ihn bereits im Sinne, als er den Waffenstillstand von Cherasco schloß und sich die Verfügung über Valenza ausbedung.

Es ist gesagt worden, Bonaparte hätte noch weiter unterhalb, er hätte bei Cremona über den Fluß gehen sollen, um so auch noch die Addastellung, welche Beaulieu etwa hätte benutzen wollen, in den Rücken zu nehmen. Bonaparte hat hierauf selbst geantwortet; er sagte: die Operation über Piacenza sei schon kühn genug gewesen; hätte man den Uebergangspunkt noch weiter unterhalb gewählt, so möchte Beaulieu sich doch besonnen haben und seinerseits auf das rechte Pouser gegangen sein, um auf die Flanke der hier im Marsche befindlichen Franzosen zu fallen. Außerdem liege die Stadt Piacenza am rechten, Cremona aber am linken Ufer des Po; dort also habe die französische Armee alle Hülfsmittel zum Uebergange an dem Ufer gefunden, an welchem sie dieselben brauchte, hier wären diese Hülfsmittel dem Feinde zu Gute gekommen und der Uebergang möchte von ihm, wenn nicht verhindert, so doch jedenfalls unangenehm verzögert worden sein.

Nachdem der französische Obergeneral den Uebergangspunkt gewählt hatte, kam es nur noch darauf an, das Detail zu ordnen. Dies bezog sich auf drei Punkte:

1. den Rechtsabmarsch der Armee aus ihren Stellungen zwischen S. Stefano am Belbo und Cherasco nach Piacenza;

2. die Täuschung des Feindes darüber;

3. die Herbeischaffung des Materials zum Uebergang.

Die beiden ersten Punkte ließen sich mit einander verbinden; was den zweiten betrifft, so handelte es sich nicht mehr darum, bei Beaulieu einen Irrthum hervorzurufen, — dies war schon geschehen und es zeigte sich sehr bald, daß Valenza in den Waffenstillstandsartikeln gewirkt hatte, — sondern nur noch darum, die Oesterreicher im Irrthum zu erhalten. Mit Rücksicht hierauf wies Bonaparte seinen Divisionen die nachfolgenden Marschlinien und zeitweisen Aufstellungen an:

Digitized by Google

Laharpe geht von S. Stefano über Acqui, Rivalta an der Bormida, Tortona nach Boghera;

Maſſena von Alba über Nizza della Paglia nach Aleſſandria, bemächtigt ſich der Magazine, welche hier etwa noch von den Oeſterreichern zurückgelaſſen ſind, und nimmt dann Stellung bei Sale und Cornale;

Augereau marſchirt von Alba über S. Stefano, Nizza und Caſteklazzo (ſüdlich Aleſſandria) nach Tortona;

Serrurier geht von Cherasco über Alba und Aſti nach Aleſſandria und ſchiebt ſeine Spitze nach Valenza.

Dieſe Bewegungen wurden am 30. April begonnen und waren am 3. Mai ſämmtlich vollendet.

Gleichzeitig bildete Bonaparte ein neues Korps außerhalb der vier aktiven Diviſionen. Er zog nämlich die ſämmtlichen Elitekompagnieen der Infanteriebataillone, d. h. die Grenadierkompagnieen der Halbbrigaden der Linieninfanterie und die Karabiniers- (Schützen-) Kompagnieen der Bataillone der leichten Halbbrigaden in ſechs Grenadierbataillone zuſammen. Dieſes Avantgardekorps ward unter die Befehle des Generals Dallemagne geſtellt; als Brigadechefs wurden ihm Lannes und Lanuſſe beigegeben, auf welche beide die Aufmerkſamkeit Bonaparte's zuerſt bei Dego am 14. April gelenkt worden war. Das Avantgardekorps war zuſammen etwa 6000 M. ſtark; es ſcheint keinem Zweifel unterworfen, daß daſſelbe ſeine Entſtehung dem Eindrucke verdankte, welchen das tapfere Verhalten der piemonteſiſchen Grenadiere auf Bonaparte gemacht hatte. Uebrigens wollen wir ſogleich bemerken, daß dieſe neue Grenadierdiviſion nicht beſtändig zuſammengehalten wurde, die Bataillone kehrten vielmehr zeitweiſe zu den Diviſionen zurück, aus welchen ſie hervorgegangen waren. Trotz des Herausziehens der Grenadiere und Karabiniers aus den urſprünglichen Halbbrigaden waren dieſe letztern doch jetzt nicht ſchwächer als beim Beginne der Operationen. Seit nämlich die Kunde von den verſchiedenen Gefechten an den Bormiden und dem Tanaro, von dem Hinabſteigen in die piemonteſiſche Ebene in die Riviera gedrungen war, waren dort

Digitized by Google

die Spitäler und die Depots mobil geworden; in Aussicht auf ein verhältnißmäßiges Wohlleben trafen nun täglich Hunderte von Zurückgebliebenen bei der aktiven Armee ein und wurden in die Bataillone eingetheilt.

Nachdem am 4. Mai die Grenadierdivision bei Voghera zusammengestellt war, wurden nun die drei Divisionen Dallemagne, Laharpe und Augereau zunächst für den Uebergang bei Piacenza bestimmt, während Massena und Serrurier die Aufgabe hatten, Beaulieu so lange in der Täuschung zu erhalten, bis der Uebergang vollendet wäre, um dann gleichfalls auf Piacenza rasch zu folgen. Die Divisionen der Spitze sollten aber dorthin auch in Abständen von einem halben Tagmarsch folgen, damit es gleich leicht möglich bliebe, die Armee ins Gesammt auf Piacenza oder auch auf Alessandria zu konzentriren, letzteres für den Fall, daß Beaulieu doch noch eine Bewegung an die Südseite des Po in der Gegend von Valenza und Alessandria versuche.

Massena errichtete bei Sale eine Batterie, er ließ auch mit großem Geräusche bei Gerola Fahrzeuge sammeln, um Beaulieu auf den Glauben zu bringen, daß hier ein Uebergang über den Po unternommen werden solle. Aehnlich verfuhr Serrurier in der Gegend von Valenza. Die doppelten Demonstrationen Serruriers und Massena's waren einerseits geeignet, die Täuschung Beaulieu's zu verstärken. Wenn er Massena's Anstalten für Demonstrationen hielt, so mochte er diejenigen Serruriers für Ernst halten und umgekehrt. Andererseits dienten sie dazu, der Armee eine bessere Vertheilung für die beiden möglichen Fälle der Konzentrirung zu geben, welche Bonaparte im Auge hatte.

Am 5. Mai brach Bonaparte selbst mit der Avantgarde, nämlich der Grenadierdivision und einer Anzahl Eskadrons von Voghera auf und marschirte in einem einzigen Marsche ohne Nachtaufenthalt nach Castel S. Giovanni, fast fünf Meilen von Voghera.

Unmittelbar darauf marschirte auch Laharpe von Voghera und gleichzeitig Augereau von Tortona ab; beide sollten gewöhnliche Tagmärsche machen.

Digitized by Google

Serrurier sollte am 6. Mai von Valenza aufbrechen, Massena aber bis zuletzt in seinen Stellungen bei Sale und Gerola stehen bleiben.

Am 6. Mai Abends, als Laharpe bei Stradella angekommen war und die Avantgarde sich ausgeruht hatte, brach dieselbe von Castel S. Giovanni wieder auf, um nach dem noch $2^1/_2$ Meilen entfernten Piacenza zu marschiren. Ein Seitendetachement war schon vorher nordwärts gesendet, um am rechten Ufer des Po hinab entlang zu ziehen und alle Fahrzeuge nach Piacenza zu schaffen, welche es unterwegs vorfinden würde.

Die Spitze der Avantgarde unter Lannes erreichte am 7. Mai früh Morgens Piacenza, bemächtigte sich hier sämmtlicher Uebergangsmittel und begann um 9 Uhr Vormittags den Uebergang über den etwa 500 Schritt breiten Strom. Im Laufe des Vormittags war die ganze Avantgarde hinüber; Mittags kam dann auch die Division Laharpe heran und ward sofort gleichfalls übergesetzt, am Abend stand sie vollständig am linken Ufer des Flusses.

Sobald die Grenadiere hinüber waren, hatten sie sich nordwärts in Marsch gesetzt; südwärts von Guardameglio trafen sie auf zwei österreichische Eskadrons, welche nach einigen Schüssen sich sofort zurückzogen.

Gefecht von Fombio am 8. Mai.

Die Konzentrirungsbewegungen Bonaparte's, wie zweckentsprechend sie im Ganzen eingerichtet waren, konnten doch Beaulieu unmöglich ganz verborgen bleiben. Am 4. Mai, als bei Valenza oder Sale kein Uebergang erfolgte oder ernstlich versucht ward, wurde er in seinem bisherigen Glauben wankend und ertheilte nun dem General Liptay den Befehl, mit 7 Bataillons und 6 Eskadrons über Pavia, Belgiojoso, Sa. Cristina und Somaglia nach Guardameglio, dreiviertel Meilen nordwärts vom Po und Piacenza gegenüber abzumarschiren.

Liptay erreichte die Gegend von Guardameglio und Fombio am 7. Mai Mittags.

Digitized by Google

Mit seiner Hauptmacht blieb Beaulieu noch bis zum 6. in seinen alten Stellungen. Da es sich nun aber immer deutlicher aussprach, daß ein französischer Uebergang über den Po weiter abwärts zu fürchten sei als etwa bei Sale und Gerola, so traf er folgende Anordnungen:

3 Bataillons und 2 Eskadrons rücken sofort Liptay nach auf Sa. Cristina; Beaulieu selbst mit 7 Bataillons und 12 Eskadrons folgt nach Belziojoso, Sebottendorf mit einer Arriergarde von 6 Bataillons und 6 Eskadrons nach Pavia, wo er vorläufig stehen bleibt, bis die Magazine nach rückwärts ausgeräumt sind; Colli mit 4 Bataillons und 2 Eskadrons marschirt nach Buffalora am Tessin, um Mailand direkt zu decken, für den Fall, daß dennoch Franzosen bei Valenza übergingen und über Vercelli und Novara auf Mailand rücken sollten. Alle diese verschiedenen Abtheilungen erreichten die angegebenen Bestimmungsorte am 7. Mai Nachmittags. Wir sehen also Beaulieu im vollsten Rückzuge von der Agogna über den Tessin an die Adda.

Als die Spitze der Franzosen mit den Rekognoszirungstruppen Liptays bei Guardameglio zusammengestoßen war, zog sich Liptay auf Fombio zurück. Diesen Ort ließ er in der Nacht auf den 8. Mai in Vertheidigungsstand setzen, und erstattete ohne Verzug Bericht an Beaulieu darüber, daß die Franzosen sich bereits am linken Ufer des Po befänden. Ein Bataillon von Sa. Cristina rückte noch in der Nacht zu seiner Unterstützung auf Fombio.

Am 8. Mai Morgens marschirte nun Bonaparte zum Angriffe Liptay's.

In erster Linie war die Grenadierdivision; ihren rechten Flügel führte Lanusse, das Zentrum Lannes, den linken Flügel Dallemagne. Die Division Laharpe folgte in Reserve.

Dallemagne lebhaft vordringend trieb den rechten Flügel Liptay's immer mehr gegen die große Straße von Pavia nach Pizzighetone zurück; gleichzeitig griff Lannes Fombio direkt an und zwang hier Liptay zum Weichen. Dieser richtete seinen Rückzug auf Codogno und wollte von hier aus seinem rechten Flügel

Digitized by Google

zu Hülfe kommen und sich im Allgemeinen behaupten, um Beaulieu die Zeit zum Herankommen zu gewinnen; unterdessen aber drängte über Fiorano Lanusse bereits die österreichische Linke.

Nun zog sich Liptay mit den 5 Bataillons und 6 Eskadrons, die er noch in der Hand hatte, schleunig über Maleo nach Pizzighetone zurück und ließ es geschehen, daß ihm die drei Bataillone des rechten Flügels durch die vereinten Anstrengungen von Dallemagne und Lannes die Adda aufwärts auf Lodi abgedrängt wurden. Die französische Avantgarde, welche allein ins Gefecht gekommen war, folgte Liptay über Maleo bis unter die Mauern von Pizzighetone und machte sogar den Versuch, sich dieses Ortes zu bemächtigen, welcher indessen abgewiesen wurde.

Liptay behielt nur 2 Bataillons und 1 Eskadron zur Behauptung des dortigen Addaüberganges in Pizzighetone; die übrigen 3 Bataillons und 5 Eskadrons mußten sofort auf Cremona und Casale maggiore weiter marschiren, da der österreichische General befürchtete, daß die Franzosen unterhalb Piacenza noch einen weiteren Poübergang bewerkstelligen möchten.

Am Abend des 8. Mai lagerten die französischen Grenadiere bei Maleo; die Division Laharpe dahinter bei Codogno; Augereau hatte am Nachmittag des 8. den Uebergang bei Piacenza begonnen; Serrurier näherte sich Piacenza. Massena war am 8. Mai Vormittags, nachdem Serrurier hinter ihm weggezogen, mit seiner Kavallerie und Artillerie von Sale und Gerola aufgebrochen; die Infanterie folgte sogleich; mit der Kavallerie und Artillerie, deren Geschütze mit Postpferden bespannt wurden, erreichte er noch am Abend des 8. Castel S. Giovanni und am 9. Mai Piacenza, die Infanterie der Division Massena kam erst am 9. Mai nach Castel S. Giovanni.

Das Gefecht von Codogno in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai.

Beaulieu erhielt Liptay's Meldung über den Zusammenstoß von Guardameglio am 8. Mai Morgens zu Belgiojoso.

Digitized by Google

Er entsendete nun sofort den General Schubirz mit 2 Bataillons und 4 Eskadrons zur Unterstützung Liptay's. Mit dem Rest der Truppen, von welchen noch mehrere Bataillone theils zu Flankendeckungen verwendet, theils bestimmt wurden, Schubirz zu folgen, rückte Beaulieu von Belgiojoso nach Sa. Cristina, nahm die hier stehenden Truppen auf und marschirte dann weiter nach Ospedaletto, wo er sehr spät am Abend ankam. Hier erfuhr er, daß Liptay am Tage bei Fombio hart gekämpft und dabei 568 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen, verloren, sich dann auf Pizzighetone zurückgezogen habe. Beaulieu's nächster Gedanke war nun, sich unter allen Umständen gleichfalls den Weg nach Pizzighetone zu eröffnen. Allein es traf bald eine Nachricht ein, welche ihn von dieser Absicht wieder zurückbrachte.

Schubirz nämlich traf am 8. Mai um 10 Uhr Abends in voller Dunkelheit auf das Lager der Division Laharpe bei Codogno. Laharpe ließ augenblicklich sein Lager allarmiren und da einige Verwirrung entstand, begab er sich selbst zum Rekognosziren vorwärts. Die Oesterreicher waren mindestens eben so überrascht als die Franzosen. Der ruhige Laharpe, welcher dies bald erkannte, kehrte von seiner Rekognoszirung zurück, um seine weitern Maßregeln zu treffen und von dem Rencontre wo möglich Nutzen zu ziehen, als er von seinen eigenen Leuten erschossen ward. Sobald sich die Kunde davon verbreitete, ergriff ein panischer Schrecken den größten Theil der Division und mit großer Mühe vermochte Berthier, der von Guardameglio herbeieilte, sie wieder zu sammeln. Das Schießgefecht dauerte bei Codogno mehrere Stunden; aber Niemand wußte, weßhalb und wohin er schoß.

Schubirz, da er auf allen Seiten knallen und überall schreien hörte, empfand nicht einmal die Neigung, sich genauer vom Stande der Dinge zu unterrichten. Er erfuhr nicht, wie sehr ihn das Glück begünstigte; vom ersten Augenblick an war er überzeugt, auf eine weit überlegene Zahl von Franzosen gestoßen zu sein und schätzte sich glücklich, ohne behelligt zu werden, den Rückzug auf Casale Puster-

Digitized by Google

lengo antreten zu können. Unterwegs entsendete Schubirz einen Offizier nach Ospedaletto zu Beaulieu.

Beaulieu erhielt den Bericht des Generals um Mitternacht und kam nun sogleich wieder von seinem Gedanken, nach Pizzighetone durchzudringen, zurück. Weßhalb? sieht man freilich schwer ein. Indessen Beaulieu beschloß jetzt bei Lodi ans linke Addaufer zu gehen und von dort die Armee nach Mantua zu führen.

Am frühen Morgen des 9. Mai marschirte Beaulieu mit allen Truppen, die er versammeln konnte, nach Lodi ab; Sebottendorf sollte eben dahin so schnell als möglich folgen; Colli ward angewiesen, sich auf Mailand zurückzuziehen, die dortige Zittadelle in Vertheidigungsstand zu setzen und dann über Cassano zur Vereinigung mit der Hauptmacht des Heeres zu marschiren.

Beaulieu mit dem Detachement von Schubirz vereinigt, kam am 9. Mai Mittags nach Lodi, zog hier die von Liptay abgesprengten Truppen an sich, sendete an Liptay nach Pizzighetone den Befehl, in diesem Platze nur eine kleine Besatzung zurückzulassen und sich dann nach Cremona zu ziehen und brach nun, indem er zur Aufnahme Sebottendorfs nur den General Schubirz mit 4 Bataillons und 4 Eskadrons bei Lodi zurückließ, in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai über das venetianische Crema nach Cremona auf. In der Nacht auf den 12. erreichte Beaulieu Cremona, wo Liptay von Pizzighetone zu ihm stieß.

Colli, den Befehlen Beaulieu's folgend, erreichte am 10. spät Abends von Mailand über Cassano Treviglio.

Sebottendorf machte, sobald ihn Beaulieu's von Ospedaletto gesendeter Befehl traf, einen starken Marsch und kam am 10. Morgens in Lodi an; nur seine Arriergarde war noch um einige Stunden zurück. In Lodi fand Sebottendorf den Befehl vor, die Magazine zu räumen, dann aber rasch nach Crema zu folgen. Davon, daß er um Beaulieu's Rückzug zu sichern ein Gefecht annehmen solle, war nichts gesagt. Sebottendorf besetzte nun die Stadt mit 1 Bataillon und 2 Eskadrons unter Roselmini, um die Räumung der Magazine zu besorgen und zog alle übrigen Truppen über

Digitized by Google

die Addabrücke ans linke Ufer des Flusses, wo er Stellung nahm.

3. Das Gefecht von Lodi am 10. Mai.

Bonaparte ward am 9. Mai durch Verhandlungen mit der Regierung von Parma in Piacenza festgehalten. Hier traf Massena bei ihm ein und erhielt den Befehl, vorläufig das Kommando über die Truppen zu übernehmen.

Immer noch in der Meinung, daß man bedeutende Theile der österreichischen Armee zwischen dem Tessin und der Adda überraschen könne, schob Massena die bereits ganz am linken Pouser befindliche Division Augereau nach Borghetto; der im Uebergang begriffenen Division Serrurier ward ihre Richtung noch weiter links auf S. Angiolo angewiesen; die Division Massena unter Joubert sollte ihren Marsch auf Piacenza beschleunigen.

Nun begab sich Massena nach Casale Pusterlengo und ordnete von hier aus die Aufstellung der bereits in Thätigkeit gewesenen Truppen. Die Grenadierdivision und die Kavallerie, letztere unter Kilmaine und Beaumont nahm Stellung bei Zorlesco; eine Brigade der Division Laharpe, jetzt unter Menard, zwischen Maleo und Codogno, der Rest dieser Division hinter der Avantgarde bei Casale Pusterlengo.

Hier traf am 10. Mai um 3 Uhr Morgens Bonaparte ein. Joubert, der mit der Spitze der Division Massena bereits in der Nacht den Po überschritten hatte, sollte um 4 Uhr Morgens von Piacenza aufbrechen und sich über Casale Pusterlengo mit den Truppen auf der Straße nach Lodi vereinigen.

Die Hoffnung, die Oesterreicher noch größtentheils am rechten Addaufer anzutreffen, war geschwunden. Es schien also am Gerathensten, sofort mit allen verfügbaren Kräften auf Lodi zu marschiren, um dort den Addaübergang zu gewinnen. Die Truppen, von Zorlesco wurden daher am Morgen des 10. Mai sofort auf Lodi in Bewegung gesetzt; Augereau erhielt Befehl von Borghetto eben-

Digitized by Google

dahin zu marſchiren und auch Serrurier ward angewieſen, ſich oſtwärts zu wenden.

Die ummauerte Stadt Lodi liegt auf einer geringen Erhebung des Bodens am rechten Ufer der Adda; ihre nordöſtliche Seite iſt dem Fluſſe zugekehrt und in der Mitte dieſer Seite befand ſich ein Thor, welches zu der 200 Schritt langen hölzernen Addabrücke führte; dieſelbe liegt in einem nach Oſten geöffneten, alſo einer Vertheidigung des linken Ufers nicht günſtigen Bogen des Fluſſes. In dem letztern finden ſich an der Brückenſtelle einige inſelförmige Sandbänke, über denen das Waſſer ganz ſeicht iſt. Das linke Ufer der Adda wird von ganz niederem Lande gebildet.

Sebottendorf hatte im Ganzen, nachdem ſeine Arriergarde herangekommen war, 12 Bataillone und 16 Eskadrons oder 9700 M., worunter 2400 Reiter. Davon ſendete er 3 Bataillons und 2 Eskadrons nach Corte del Palaſio, am linken Ufer, 6000 Schritt abwärts der Brücke von Lodi, 8 Eskadrons ſtellte er rückwärts ſeiner Hauptſtellung, 2000 Schritt von der Brücke bei Ca della Fontana an der Straße nach Crema auf. Bei Lodi ſelbſt behielt er nun noch 9 Bataillons und 6 Eskadrons; von dieſen ſtand 1 Bataillon und 2 Eskadrons in und bei Lodi am rechten Ufer unter Roſelmini, 8 Bataillons und 4 Eskadrons am linken Ufer. Dieſe Mannſchaft war um 11 Uhr Vormittags beim Abkochen, als die Spitze der Franzoſen unter Dallemagne ſich Lodi näherte.

Sebottendorf ließ nun ſeine Truppen unter die Waffen treten und ſtellte drei Bataillons in erſter Linie gerade der Addabrücke gegenüber auf; vor der Front derſelben wurden die ſechs Regimentsgeſchütze, welche zu den drei Bataillons gehörten, und noch acht Batteriegeſchütze aufgefahren, alſo im Ganzen 14 Stücke. In zweiter Linie entwickelte Sebottendorf die noch übrigen 5 Bataillone, die Kavallerie ſtellte er in Reſerve; das erſte Treffen übergab er Nicoletti, das zweite befehligte er ſelbſt.

Dallemagne griff die Poſten Roſelmini's ſo heftig an, daß derſelbe ohne Weiteres die Stadt räumte und ſich an das linke

Digitized by Google

Addaufer zurückzog. Hier ward sein Bataillon neben den dreien Nicoletti's in der ersten Linie aufgestellt.

Es war Mittag als Sebottendorf nun alle seine Truppen am linken Ufer hatte. Die Brücke war nicht zur Zerstörung vorgerichtet; man hatte sie fortwährend zum Zurückziehen des Fuhrwerks, endlich auch noch für das Detachement Roselmini's gebraucht.

Die französischen Grenadiere drangen sofort in die Stadt ein, als Roselmini sie räumte, und besetzten die Nordostseite, Sebottendorf gegenüber.

Dieser verbarrikadirte jetzt den östlichen Eingang der Brücke.

Als Bonaparte in Lodi ankam, orientirte er sich zunächst über die Lage. Er glaubte die ganze Armee Beaulieu's vor sich zu haben, und diese ließ sich nicht mit den Grenadieren allein angreifen. Man mußte auf die Ankunft der übrigen Infanterie warten, von der man zunächst die Brigade Cervoni, dann Joubert mit dem größten Theil von der Division Massena und endlich noch Augereau heranbekommen konnte. Bis zur Konzentrirung einer genügenden Truppenmenge in Lodi handelte es sich vor Allem darum, die Oesterreicher an einer Zerstörung der Addabrücke zu verhindern, falls sie noch auf diesen Einfall kämen. Zu diesem Behuf stellte Bonaparte die ersten zwei herankommenden Geschütze in der Verlängerung der Brücke auf und ließ sie ihr Feuer gegen die österreichische Barrikade eröffnen. Die im Lauf des Nachmittags herankommenden Geschütze wurden rechts und links daneben an der ganzen Nordostseite der Stadt vertheilt, so daß hier zuletzt 30 Stücke in Batterie standen und die österreichische Artillerie und Infanterie beschossen.

Die Avantgardereiterei unter Beaumont sendete Bonaparte die Adda aufwärts, um beim Bosco Mezzano, 7500 Schritt von der Brücke von Lodi eine Furth zu suchen. Die später ankommende Reservereiterei unter Kilmaine folgte mit der gleichen Absicht nach Colombara und Montanaso.

Alle Infanterie, die Lodi erreichte, ward in die Stadt gezogen und mußte hier von dem langen Marsche — Joubert hatte von Piacenza 4 Meilen gemacht — ausruhen und sich stärken.

Digitized by Google

Erſt um 6 Uhr erhielt Bonaparte die Nachricht, daß auch Augereau ſich nähere. Nun ließ er die Grenadiere ſich in den Straßen an der Nordoſtſeite der Stadt in Kolonne formiren; die Spitze erhielt das zweite Karabinierbataillon unter dem Kommandanten Dupas, gebildet aus den Karabinierkompagnieen der 4. und 29. leichten Halbbrigade.

Um 6½ Uhr ließ Bonaparte ſeine Artillerie ihr Feuer verdoppeln, bald darauf ward das Stadtthor von Lodi, welches zur Brücke führte, geöffnet und die Sturmkolonne drang auf der Brücke vor. Empfangen von dem heftigſten Feuer der Oeſterreicher werfen ſich die hinteren Karabinierkompagnieen an der Sandbank auf etwa ein Drittel der Breite vom rechten Ufer ab in den Fluß, durchwaten denſelben und unterſtützen die Spitze der Kolonne durch ihr Feuer; das 10. und 25. reitende Jägerregiment, jenes unter dem Eskadronschef Ordener, dieſes unter dem General Rusca durchfuhrten die Adda und werfen ſich auf Nicoletti's Flanken. Die vier Infanteriebataillone desſelben weichen und laſſen die Geſchütze im Stich. Sebottendorf rückt mit dem zweiten Treffen vor; aber während ſich die Grenadiere und Karabiniers, durch ihren Angriff aus einander gekommen, wieder formiren, haben nun auch Cervoni und Joubert mit ihren Brigaden die Brücke überſchritten, entwickelten ſich rechts und links der Grenadiere und ſchreiten zum Angriff auf die beiden Flanken Sebottendorfs.

Der unverkennbaren Uebermacht gegenüber entſchließt ſich nun der öſterreichiſche General zum Rückzug. Um denſelben zu decken, wirft er den Franzoſen 3 Bataillons mit 6 Kanonen und ſeine ganze Kavallerie, — auch diejenige von Ca della Fontana wird herangezogen, — entgegen. Dieſe Arriergarde Sebottendorfs bringt den franzöſiſchen Angriff ins Stocken.

Bonaparte will das Eintreffen Beaumonts und Kilmaine's erwarten; dieſe haben aber die Fuhrten, welche ſie ſuchten, noch nicht gefunden, ſo daß es Sebottendorf gelingt, ſeine Truppen zu ordnen, das Detachement von Corte del Palaſio heranzuziehen und ſeinen weiteren Rückzug nach Crema zu bewerkſtelligen.

Digitized by Google

Der Verluſt der Oeſterreicher im Gefechte von Lodi belief ſich auf 153 Todte, 182 Verwundete und 1701 Gefangene, ferner 14 Geſchütze und 30 Munitionskarren. Der Verluſt der Franzoſen an Todten und Verwundeten war nicht geringer als derjenige der Oeſterreicher.

4. Stillſtand in den Operationen. Bonaparte's Einzug in Mailand.

Während Beaulieu an den Mincio zurückging, trat bei der franzöſiſchen Armee ein Stillſtand in den Operationen ein. Am 11. und 12. Mai beſchäftigte ſich Bonaparte zu Lodi mit einer neuen Eintheilung der Armee in eine Avantgardediviſion unter Kilmaine und vier Liniendiviſionen unter Mesnard, Augereau, Maſſena und Serrurier.

Der Erzherzog-Gouverneur der Lombardei hatte ſchon am 9. Mai Mailand verlaſſen, um ſich über Bergamo nach Deutſchland zu begeben. Am 13. Mai erſchien nun zu Lodi eine Deputation der lombardiſchen Hauptſtadt mit dem Grafen Melzi an ihrer Spitze, um den franzöſiſchen Obergeneral zu begrüßen und ihn zum Einzuge in die Hauptſtadt einzuladen.

Maſſena mußte ſofort nach Mailand aufbrechen; Mesnard bei Maleo, unterſtützt von Serrurier zwiſchen Codogno und Piacenza forderte am 13. Pizzighetone auf, deſſen Beſatzung nun auch ſogleich kapitulirte. Augereau ließ nur eine Halbbrigade in Lodi und nahm mit dem Reſt ſeiner Diviſion Quartiere in und um Pavia.

Im Ganzen war der 13. Mai ein unangenehmer Tag für Bonaparte. Er erhielt nämlich an demſelben die Antwort des Direktoriums auf ſeine Schreiben von Cherasco (28. April). Das Direktorium war mit der Abſicht des Generals durch Tyrol nach Baiern zu gehen, nicht einverſtanden. Darin hatte es nun vollſtändig recht; denn die franzöſiſchen Armeen am Rhein hatten die Operationen noch nicht einmal begonnen und konnten ſie auch vor dem

Digitized by Google

1. Juni nicht beginnen. Bonaparte war ihnen weit voraus, wenn man annahm, daß sein Marsch in der gleichen Art fortging; er selbst wußte noch nicht, wie lange Mantua ihn aufhalten würde. Was aber das Direktorium Positives wollte, war gewiß zu verwerfen. Es wollte nämlich seine Kräfte in Italien, sobald die Eroberung der Lombardei vollendet wäre, in zwei Armeen theilen; die kleinere Hälfte unter Kellermann sollte sich als Observationsarmee gegen Tyrol aufstellen; mit der größeren Hälfte sollte Bonaparte Livorno vom Einflusse der Engländer befreien, Rom und Neapel bedrohen, kurz die Halbinsel erobern und Geld schaffen, welches hier auf die leichteste Weise zu gewinnen schien, und einen bedeutenden Nachschub an Truppen wagte das Direktorium für Italien nicht zu versprechen. Wenn der Großherzog von Toscana sich gegen die Expedition nach Livorno erkläre, so sollte man ihn nicht mehr als Freund Frankreichs, sondern als Verbündeten Oesterreichs und Englands behandeln, also auch mit ihm ein Ende machen. Die Abrechnung mit Genua sollte bis nach der Expedition von Livorno verschoben, dagegen der Herzog von Parma für sein Verhalten bestraft, auch das Mailändische nicht geschont, Venedigs Neutralität geachtet werden. Wenn Rom sich beuge, so müsse vor allen Dingen verlangt werden, daß der Papst Gebete für das Wohl der französischen Republik anordne und Geld und Kunstschätze hergebe. Wenn Neapel unterhandeln wolle, müsse man fordern, daß es seine Schiffe herausgebe und keine englischen Schiffe in seine Häfen zulasse.

Eine besondere Note von Lareveillère sprach noch den Wunsch aus, daß recht bald der reiche Schatz der Madonna von Loreto geplündert werden möge.

Bonaparte antwortete sogleich am 14. dem Direktorium; wie man sich denken kann, nicht zustimmend. Die Lombardei, sagte er, sei erobert, und Beaulieu stehe in Mantua. Die französische Armee in Italien zu theilen sei aber durchaus unpolitisch; theile man sie und mache man, was damit zusammenhänge, die Operationen von den Anordnungen der Regierungskommissäre abhängig, so werde man

Digitized by Google

Italien schneller verlieren als man es gewonnen habe. Die Expeditionen von Livorno, Rom und Neapel wollten an sich wenig bedeuten, aber man müsse sie mit einzelnen vorgeschobenen Staffeln ausführen, die man dann, falls die Oesterreicher sich rührten, rechtzeitig wieder an die Hauptmacht am Po heranziehen könne. Dieses Spiel der Kräfte indessen werde ganz unmöglich ohne Einheit des Armeebefehls für ganz Italien.

In gleichem Sinne schrieb Bonaparte noch einen besonderen Brief an Carnot, dessen Einsicht er am meisten vertraute. Er sagte darin, er könne unmöglich mit einem Manne nützlich zusammenwirken, der sich, wie Kellermann, für den ersten General der Welt halte. Uebrigens glaube er, daß ein schlechter General besser sei als zwei gute. Kriegführen sei wie Regieren eine Sache des Taktes. Wenn er nicht das volle Vertrauen des Direktoriums habe, könne er nichts Vernünftiges thun und man möge ihn durch einen andern ersetzen.

Wir wollen sogleich bemerken, daß das Direktorium auf Bonaparte's Hauptansicht einging und Kellermann ruhig in Chambery ließ.

Mit dem Herzog von Parma hatte Bonaparte schon am 9. Mai zu Piacenza einen Waffenstillstand abgeschlossen. Am 7. Mai auf dem Marsche nach Piacenza an der Trebbia war er zuerst von den Gesandten dieses Fürsten, eines spanischen Infanten, welcher in seinem Palaste zu Colorno unfern des Po ganz unter dem Einflusse seines Beichtvaters und anderer Mönche lebte, begrüßt worden. Im Gegensatz zu dem Direktorium, welches diesen Fürsten bestraft wissen wollte, legte ihm Bonaparte mit Rücksicht auf das jetzt befreundete Spanien verhältnißmäßig milde Bedingungen auf. Der Herzog mußte zwei Millionen Franken baares Geld zahlen, viele Naturalleistungen thun, 1600 Pferde für die Armee stellen und — das erste Beispiel dieser Art — zwanzig Gemälde und andere Kunstwerke für das Pariser Museum hergeben. Unter den Gemälden war auch das berühmte Bild von Correggio: der heilige Hieronymus. Der Herzog wollte diesen mit zwei Millionen abkaufen, was

Digitized by Google

den französischen Soldaten sehr einleuchtete, von Bonaparte aber zurückgewiesen ward. Der Herzog sendete einen Unterhändler nach Paris, um den Frieden abzuschließen; dieser ward am 5. November 1796 unterzeichnet.

Härter als Parma ward Modena mitgenommen, dessen Herzog nach Oesterreich geflohen war und einen natürlichen Bruder, den Kommandeur von Este als seinen Stellvertreter zurückgelassen hatte. Dieser begrüßte Bonaparten, als die französische Armee sich näherte und folgte dann dem General nach Mailand, wohin dieser sich am 15. Mai begab, mit Enthusiasmus von der Nationalgarde unter dem Herzog von Serbelloni und der gesammten Bevölkerung der Hauptstadt empfangen. Hier ward am 20. Mai der Waffenstillstand mit Modena geschlossen, welches 10 Millionen zahlte, und außerdem Verpflegungsgegenstände, Pferde, Kunstwerke auslieferte. Ein Friedensschluß mit Modena kam indessen nicht zu Stande. Der Gesandte des Herzogs ward zu Paris hingezogen und Bonaparte fand dann, wie sich zeigen wird, bald Veranlassung, der Herrschaft des Hauses Este über Modena überhaupt ein Ende zu machen.

Die Lombardei mußte eben so gut schwere Kontributionen aufbringen, als Parma und Modena. Die so gewonnenen Gelder setzten Bonaparte nicht bloß in den Stand, für seine Armee zu sorgen, ihr beispielsweise den rückständigen Sold auszuzahlen, sondern auch dem Direktorium anderweitig direkt unter die Arme zu greifen; er sendete zu dessen Verfügung mindestens 6 Millionen nach Genua, eine Million für die Rheinarmee nach Basel und 1,200,000 Franken an Kellermann. Er kostete also nicht bloß nichts, sondern zeigte auch, daß er so noch etwas nebenbei schaffe. Auf diese Weise machte er sich dem geldbedürftigen Direktorium angenehm nicht bloß, sondern führte demselben auch gewissermaßen zu Gemüthe, daß er für die Kasse unentbehrlich sei.

Fragt man, ob die beigetriebenen Hülfsmittel der Armee so recht eigentlich zu Gute kamen, so muß darauf leider mit Nein! geantwortet werden. Die kleinen Summen, welche der einzelne Soldat an rückständigem Sold empfing, waren in den üppigen Städten der

Digitized by Google

Lombardei bald durchgebracht; was der Armee außerordentlich nothwendig gewesen wäre, war eine Ergänzung der Bekleidung und eine Regularisirung der Verpflegung. Daran fehlte es nun gänzlich. Das Kommissariatspersonal bestand zum größten Theil aus Spekulanten oder deutlicher ausgedrückt, Spitzbuben, die sich in der Hoffnung, daß die Armee doch bald wieder marschiren werde, es nicht besonders angelegen sein ließen, die Bekleidung sofort zu ergänzen. Sie rechneten darauf, später desto mehr betrügen zu können, wenn die Armee erst wieder in Bewegung wäre und nehmen müßte, was sie unterwegs bekäme. So marschirte die Armee trotz aller Mühe, welche sich Bonaparte gab, fast eben so zerlumpt an den Mincio, als sie an der Adda angekommen war. Höchstens bei dem Allerallernothwendigsten, der Beschuhung, war eine wesentliche Besserung sichtbar. Aehnlich wie mit der Bekleidung ging es mit der Naturalverpflegung. So lange die Soldaten an ihrem rückständigen Sold zehrten, fragten sie nicht viel, was ihnen geliefert wurde. Als aber jener verzehrt war, wollten sie wie bisher weiter leben und preßten nun in den Kantonnirungen auf ihre Wirthe. Sie thaten das um so unverschämter, als manche auf dem Schlachtfelde sehr tüchtige höhere Offiziere theils mit den Kommissären und Lieferanten sich unter eine Decke steckten, um sich zu bereichern, theils auch anderweitig durch Beitreibung „freiwilliger Geschenke", wie dies Napoleon III. in seiner Geschichte Cäsars nennt, Erpressungen übten und so ein Beispiel gaben, welches um so nachtheiliger wirkte, als es sie zugleich verhinderte, die Disziplin mit der nothwendigen Strenge aufrecht zu erhalten.

Die regulären und irregulären Erpressungen, von denen namentlich die letzteren von jedem einzelnen Bewohner des Kriegsschauplatzes aufs peinigendste gefühlt wurden, machten in dem ganzen bisher „befreiten Italien" sehr viel böses Blut. Adel und Geistlichkeit schürten; sie fürchteten von den Franzosen die Abschaffung ihrer Privilegien, was diese auch sagen mochten, und Anlaß zum Schüren hatten sie genug. Der Italiener ist überhaupt finanziell empfindlich. Empfänglich war er also für die Frage, welche die Privilegirten ihm vorlegten, ob das wohl rechte Befreier seien, die der

Digitized by Google

befreiten Lombardei 20 Millionen Kontribution auferlegten. Und jeder Bürger und Bauer berechnete, was ihm außerdem die Einquartierung an Wein ausgetrunken und an Hühnern abgeschlachtet hatte.

So bereitete sich eine mächtige Reaktion gegen die Befreiung und die Befreier vor und gewann immer mehr Boden. Verschiedene Warnungen kamen an Bonaparte; zu ihnen rechnen wir auch einen Brief des Königs von Sardinien (vom 21. Mai), welcher sich schwer über die französischen Bedrückungen in seinem Lande beklagte und den Widerstand, den sie hervorriefen, entschuldigte.

Bonaparte sah selbst ein, daß es am gescheidtesten sein werde, die Armee so schnell als möglich wieder in Bewegung zu setzen und er traf dazu alle Anstalten.

Er leitete die neuen Operationen mit folgendem Tagsbefehl (vom 20. Mai) ein:

„Soldaten! Wie ein Bergstrom habt ihr euch von den Höhen der Appenninen herabgestürzt; Alles, was eurem Marsche entgegentrat, habt ihr niedergeworfen, zersprengt. Piemont, von der Tyrannei Oesterreichs befreit, ist zu seinen natürlichen Neigungen des Friedens und der Freundschaft für Frankreich zurückgekehrt. Mailand ist euer und das Banner der Republik weht in der ganzen Lombardei. Die Herzoge von Parma und Modena verdanken ihre politische Existenz jetzt nur eurer Großmuth.

„Das Heer, welches euch so kühn und stolz bedrohte, findet kein Bollwerk mehr, von dem es sich Schutz gegen euren Muth versprechen könnte. Der Po, der Tessin, die Adda haben euch nicht einen einzigen Tag aufhalten können. Diese vielgerühmten Wehren Italiens erwiesen sich machtlos; ihr habt sie so schnell überschritten als die Appenninen.

„So viele Siege haben das Vaterland mit Freude erfüllt. Eure Repräsentanten haben ein diesen Siegen geweihtes Fest dekretirt, welches in allen Gemeinden der Republik gefeiert werden soll. Dort werden eure Väter, Mütter, Frauen, eure Schwestern, eure Geliebten über eure Eroberungen jubeln und sich mit Stolz rühmen, die Eueren zu sein.

„Ja, Soldaten, ihr habt viel gethan; aber bleibt euch nichts

Digitized by Google

mehr zu thun übrig? Soll man uns sagen, daß wir zwar zu siegen verstanden, aber nicht, den Sieg zu benutzen? Soll uns die Nachwelt vorwerfen, wir hätten in der Lombardei unser Capua gefunden? — Nein, schon sehe ich euch zu den Waffen eilen; eine feige Ruhe ermüdet euch und die für den Ruhm verlornen Tage haltet ihr auch für euer Glück verloren. Wohlan denn, brechen wir auf! Noch haben wir Eilmärsche zu machen, Feinde zu schlagen, Lorbeern zu pflücken und Beleidigungen zu rächen.

„Mögen sie zittern, welche den Dolch des Bürgerkrieges in Frankreich gewetzt, schändlicher Weise unsere Gesandten ermordet, den Brand zu Toulon in unsere Schiffe geworfen! Die Stunde der Rache hat geschlagen.

„Die Völker aber mögen ruhig sein! Wir sind die Freunde aller Völker, besonders aber der Enkel des Brutus, der Scipionen, aller der großen Männer, die wir uns zu Mustern genommen.

„Die Herstellung des Kapitols, die glänzende Wiederaufrichtung der Statuen jener Helden, welche es verherrlichten, die Auferstehung des Römervolks aus dem Jahrhunderte langen Schlummer der Knechtschaft, — das werden die Früchte eurer Siege sein, über welche die fernste Nachwelt staunen wird. Der unsterbliche Ruhm wird euch gebühren, die Gestalt des schönsten Theiles von Europa geändert zu haben. Frei und von der ganzen Welt geehrt wird das französische Volk Europa einen ruhmvollen Frieden geben, welcher es für die Opfer aller Art entschädigt, die es seit zwei Jahren gebracht hat. Ihr werdet dann an euren Heerd zurückkehren und eure Mitbürger werden auf euch deutend sagen: Er war bei der Armee von Italien!“

Die Zittadelle von Mailand befand sich noch in den Händen der Oesterreicher, als die Franzosen in die lombardische Hauptstadt einrückten. Diese Zittadelle war ein wenig unregelmäßiges Sechseck, im Jahre 1730 erbaut, mit Flanken mit Orillons, Ravelinen vor den Kurtinen, Wassergräben, Kontreescarpe in Mauerwerk und einem gedeckten Weg ohne Reduits in den Waffenplätzen. Drei Seiten kehrte sie den Gebäuden der Stadt zu, von denen sie nur einige hundert

Digitized by Google

Schritt entfernt war. Im Innern der Zittadelle lag das alte Schloß, noch aus den Zeiten der Visconti stammend, welches noch bis auf den heutigen Tag steht, während von der bastionirten Umfassung längst jede Spur verschwunden ist. Das Schloß bot gedeckte Unterkunft für mehr als 2000 M. und für Magazine aller Art. Als Colli sich von Mailand zurückzog, blieben in der Zittadelle 2000 M. zurück, worunter freilich nur 1800 streitfähige; 152 Geschütze, 3000 Zentner Pulver. Da eine Aufforderung ohne Erfolg blieb, beschloß Bonaparte eine förmliche Belagerung der Zittadelle. Vorerst konnte dieselbe indessen nicht begonnen werden, da erst ein Belagerungspark erwartet werden mußte; man begnügte sich bis zum Herankommen desselben mit einer Blokade. Da den Truppen der Armee von Italien eine Belagerung ganz etwas neues war, erließ Bonaparte eine eigene Instruktion für diesen Dienst. Ursprünglich sollte Massena, welchem der Chef des Genie, General Chasseloup, beigegeben ward, die Belagerungstruppen kommandiren; indessen auf seinen Wunsch ward er, als die Operationen wieder begannen, zur aktiven Armee gezogen und Despinois übernahm das Kommando vor der Zittadelle von Mailand. Er behielt 3 Linienbrigaden und eine leichte, also 12 Bataillons zu seiner Verfügung, welche zu dieser Zeit, da eine Menge Truppen von rückwärts nachgezogen waren, wohl auf nahe an 10,000 M. berechnet werden konnten. Chasseloup hatte für die förmliche Belagerung der Zittadelle 15,000 M., 36 Belagerungsgeschütze und an Zeit 14 Tage offener Tranché verlangt; für eine Blokade 5000 M.

Für die Sicherheit in seinem Rücken glaubte Bonaparte hinreichend gesorgt zu haben. Die Besetzung der Plätze in Piemont hatte Vaubois mit einem Theile der Alpenarmee übernommen. Die Verwaltung der Lombardei hatte Bonaparte in dem Sinne reorganisirt, daß er aus allen einflußreichen Stellen die Anhänger Oesterreichs entfernte und sie durch Anhänger Frankreichs ersetzte. In den Städten waren Nationalgarden organisirt, welche für die Erhaltung der inneren Ordnung Sorge tragen sollten. Außerdem hatte jede aktive Division eine Depotabtheilung von Kavallerie und

Digitized by Google

Infanterie gebildet, und diese Depots waren in die Hauptplätze des Landes vertheilt worden.

5. Der Uebergang über den Mincio.

Beginn der Bewegungen der französischen Armee.

Am 22. Mai brachen alle Divisionen der französischen Armee aus den Kantonnirungen, in denen sie einer achttägigen Erholung genossen hatten, wieder auf, um ihre Stellungen für die neuen Operationen einzunehmen.

Die Aufgabe Bonaparte's war es nun zunächst, den Mincio zu überschreiten, Beaulieu hinter die Etsch und nach Tyrol hinzuwerfen, dann Mantua einzuschließen, welches er in kurzer Frist glaubte erobern zu können. Zu diesem Zwecke mußte er durch venetianisches Gebiet ziehen. Streng genommen war die Neutralität Venedigs bereits verletzt worden durch eine vorübergehende Besetzung der Stadt Crema, einer venetianischen Enklave im Mailändischen. Aber um jetzt Beaulieu aus dem Mantuanischen zu vertreiben, mußte Bonaparte den Kriegsschauplatz ins Venetianische tragen. Er mußte an der ganzen Linie des Mincio vom Ausfluß aus dem Gardasee bis zur Mündung in den Po manövriren können, und der obere Theil dieser Linie mit Peschiera gehörte der Republik Venedig. Auch Beaulieu hatte aus dem Mantuanischen keine andere Rückzugslinie nach Tyrol als durch das venetianische Gebiet zwischen dem Gardasee und der Etsch. Oesterreich hatte freilich Durchmarschverträge mit Venetien; indessen diese galten nicht für die Kriegführung. Wenn beide kriegführenden Parteien es für gerathen halten mochten, vorläufig von ihrer Achtung vor der venetianischen Neutralität zu reden, so konnte dies doch unmöglich mehr sein als eben Redensart. Keine Partei hatte übrigens Veranlassung, sich wegen Venedigs, welches sich so durchaus schwächlich vom Beginn der Revolutionskriege ab benommen, zu

Digitized by Google

geniren. Das Venetianiſche ward wie aus Nothwendigkeit, ſo auch ohne den geringſten Skrupel zum Kriegsſchauplatz gemacht.

Bonaparte, der noch einige Tage in Mailand verweilen wollte, übertrug die Leitung der Operationen für die erſten Tage ſeinem Generalſtabschef Berthier.

Die Avantgardedivision Kilmaine, 4 Reiterregimenter und die Grenadiere, jetzt 8 Bataillons, ſtand ſchon am 24. Mai bei Soncino und rückte am 25. trotz des Proteſtes des venetianiſchen Provveditore Moncenigo bis vor Brescia.

Maſſena ſtellte ſich am 23. bei Offanengo an der Straße von Lodi über Soncino nach Brescia auf. Da alle Truppen, welche vor der Zittadelle von Mailand zurückgelaſſen waren, eigentlich zu ſeiner Diviſion gehörten, ſo daß dieſe jetzt nur noch aus 3 leichten Halbbrigaden unter Joubert und zwei Reiterregimentern beſtand, wurde ihm vorläufig auch das Kommando über die Diviſion Mesnard übertragen, welche von Codogno nach Soreſina, ſüdlich Soncino rückte.

Serrurier ſtellte ſich rechts von Maſſena bei Caſal Buttano; Augereau links bei Fontanella, an der Straße von Treviglio nach Brescia auf.

Am 25. Mai rückte Maſſena über den Oglio nach Caſaglio, $1^1/_4$ Meilen ſüdweſtlich Brescia vor und zog hier die Diviſion Mesnard an ſich; Augereau kam nach Oſpitaletto, Serrurier nach Quinzanello an der Mella (weſtlich Baguolo).

Alle Diviſionen konzentrirten ſich alſo auf Brescia.

Der Aufſtand der Lombardei.

Am 24. Mai verließ Bonaparte ſelbſt Mailand, um ſich zur Armee zu begeben. Er hatte zu ſeinem Hauptquartier für dieſen Tag Lodi beſtimmt. Kaum war er hier eingetroffen, als er von Deſpinois die Nachricht erhielt, daß Mailand in vollem Aufſtand ſei. Augenblicklich kehrte der Obergeneral mit ſeiner kleinen Eskorte, beſtehend aus einem Grenadierbataillon, 300 Reitern und 6 Kanonen nach der Hauptſtadt um.

Digitized by Google

Als er hier eintraf, fand er durch die energischen Anstalten Despinois' die Ordnung ziemlich wieder hergestellt. Der Aufstand war vorzüglich das Werk der Geistlichkeit, die er in ihrem Theuersten verletzt hatte. Die Kontribution von 20 Millionen Francs, die er der Lombardei auferlegt hatte, konnte begreiflicher Weise nicht sofort in baarem Gelde realisirt werden. Bonaparte ließ daher das baare Geld aus den Kassen der frommen Stiftungen nehmen, und um den Ausfall zu decken, befahl er, die goldenen und silbernen Kirchengefässe in Beschlag zu nehmen, was denn auch geschehen war.

Bonaparte berief die Notabilitäten und die Geistlichkeit und hielt ihnen eine Standrede. Der Aufstand war von seinen Leitern offenbar mit der österreichischen Garnison der Zittadelle verabredet gewesen; denn diese hatte einen Ausfall gemacht, sobald die Stadt in Bewegung gerieth. Bonaparte ordnete außerdem die Auflösung und Entwaffnung der Nationalgarde von Mailand an, welche keinen übermäßigen Eifer beim Einschreiten gegen die Insurrektion gezeigt hatte.

Er erfuhr nun aber gleichzeitig, daß die Insurrektion zu Mailand durchaus keine isolirte Thatsache, daß vielmehr die ganze westliche Lombardei im Aufstand und Pavia das Zentrum der Bewegung sei.

In der That hatten die Aufständischen von Pavia mehrere Tausend Landleute in die Stadt gezogen und sie vollständig organisirt; sie sendeten am 25. Mai Morgens eine Avantgarde von 800 M. gegen Mailand ab. Das Depot der Division Augereau, 300 M. unter einem Hauptmann, welches zu Pavia stand, zog sich beim Ausbruch des Aufstandes in das Kastell zurück und schloß sich ein. Unglücklicher Weise kam eben damals der General Hacquin, welcher aus dem Innern Frankreichs zur Armee von Italien versetzt war und sich in deren Hauptquartier begeben wollte, in Pavia an. Er ward beim Pferdewechsel von den Aufständischen gefangen gemacht und mit dem Tode bedroht, falls er nicht der Besatzung des Kastells befehle, die Waffen niederzulegen. Der General Hacquin ließ sich wirklich

Digitized by Google

zur Ertheilung dieſes Befehles beſtimmen und der Depotkommandant befolgte denſelben. Hiemit waren die Inſurgenten vollſtändig Herren der Stadt.

Dieſe Details erfuhr begreiflicher Weiſe Bonaparte am 24. Mai noch nicht. Indeſſen, was er erfuhr, war bedrohlich genug und ein ſtrenges und ſchnelles Eingreifen im Intereſſe der franzöſiſchen Armee war geboten.

Am 25. Morgens ließ daher Bonaparte unter dem Befehle Lannes' eine fliegende Kolonne auf Pavia abrücken. Außerdem aber zwang er den Erzbiſchof von Mailand, ſich nach Pavia zu begeben, um den Aufrührern zuzureden: der Klerus, welcher den Brei angerichtet hatte, ſollte ihn eſſen.

Lannes traf am 25. Vormittags bei Binasco auf die Avantgarde der Inſurgenten. Er ließ den verbarrikadirten Ort erſtürmen, plündern, an allen vier Ecken anzünden. Bonaparte, welcher Lannes gefolgt war und ihn zu Binasco traf, erließ ſofort eine Proklamation, welche durch die Lombardei verbreitet ward, in welcher er alle Inſurgenten aufforderte, binnen 24 Stunden die Waffen niederzulegen, widrigenfalls ſie als Rebellen und ihre Gemeinden wie Binasco behandelt werden würden.

Am 26. Mai marſchirte Bonaparte mit Lannes nach Pavia. Die Stadt, deren Thore man geſchloſſen fand, ward aufgefordert, da keine Antwort erfolgte, formirte der franzöſiſche Obergeneral das mitgebrachte Grenadierbataillon in Sturmkolonne, Sappeurs an der Spitze; ließ einige Kanonenſchüſſe gegen das Thor thun, dann dasſelbe von den Sappeurs mit Aexten einſchlagen und nun die Grenadiere nachſtürmen. Den Grenadieren folgten einige Schwadronen. Während des heftigen aber kurzen Straßenkampfes befreite ſich die gefangen gehaltene Depotabtheilung der Diviſion Augereau ſelbſt.

Als die Bauern entweder niedergemacht oder aus der Stadt geflüchtet waren, trat Ruhe ein und nun erſchienen die Behörden und die Geiſtlichkeit, um die Gnade des franzöſiſchen Obergenerals anzuflehen. Es brannte an mehreren Stellen der Stadt, welche Bonaparte außerdem der Plünderung ſeiner Soldaten preisgegeben hatte.

Digitized by Google

Dieser besänftigte sich allmälig; er begnügte sich, die Haupträdelsführer erschießen zu lassen. Ebenso schonte er die Depotabtheilung der Division Augereau, welche er anfangs dezimiren wollte, bis auf ihren Kommandanten, der vor ein Kriegsgericht gestellt und füsilirt ward.

Bonaparte bildete fliegende Kolonnen, welche die ganze Lombardei durchstreifen mußten, befahl allen Gemeinden die Stellung von Geiseln, welche aus den angesehensten Familien entnommen nach Frankreich geschickt wurden, sorgte dafür, daß die „Strafe", welche Binasco und Pavia erlitten, möglichst allgemein bekannt und möglichst schrecklich dargestellt ward, und nachdem er die Einleitungen zu allem diesem noch am 26. Mai getroffen, eilte er zu seiner im Marsche an den Mincio begriffenen Armee zurück.

Am 27. Abends traf er bereits zu Soncino ein, wohin Berthier das Hauptquartier von Crema verlegt hatte. Am 28. hielt er an der Spitze seiner Avantgarde den Einzug in Brescia, von dem Provveditore, der sich in das Unvermeidliche mit gutem Anstande fügte, prächtig empfangen. In einer Proklamation kündigte Bonaparte an, daß er lediglich, um die Oesterreicher, die Unterdrücker Italiens, zu verfolgen, durch das Venetianische ziehe, daß er aber eingedenk sei der alten Freundschaft, welche Frankreich mit Venedig verbinde. Religion, Regierung, Sitten, Eigenthum würden respektirt, alle Lieferungen für die Armee baar bezahlt werden.

Das Volk dieser venetianischen Länder westlich der Etsch, welches die Bedrückungen der Oligarchie von Venedig am empfindlichsten gefühlt hatte, nahm die Franzosen für jetzt wenigstens wirklich herzlich auf.

Bewegungen und Stellungen der österreichischen Armee bis zum 30. Mai.

Beaulieu, nachdem er die Abtheilung Sebottendorfs und Liptay von Pizzighetone an sich gezogen hatte, marschirte am 14. Mai von Cremona ins Mantuanische zuerst nach Rivalta am rechten Ufer des Mincio, dann ging er am 16. Mai mit seiner Hauptmacht ans linke Ufer des Flusses nach Roverbella; seine Vor-

Digitized by Google

truppen ließ er am Chiese und Oglio stehen. Dem General Laudon, welcher in Tyrol stand, empfahl er an, die Päße dieses Landes gegen Brescia und Bergamo hin wohl zu bewachen.

Das venetianische Gebiet hatte er bisher durchaus respektirt; Roverbella liegt noch im Mantuanischen, erst eine halbe deutsche Meile nordwärts davon überschritt die venetianische Grenze den Mincio.

Als aber die französische Armee sich vom 24. Mai ab ersichtlich gegen Brescia konzentrirte, sich nicht darum kümmerte, ob das Gebiet, auf welchem sie stand, dem neutralen Venedig gehörte oder nicht, als sie die Minciolinie bei Peschiera bedrohte und somit drohte, die Oesterreicher von Tyrol abzuschneiden, da verlangte Beaulieu von dem Provveditor von Verona, dem österreichisch gesinnten Foscarelli, freien Durchpaß durch Peschiera für 50 Reiter, welche zur Beobachtung der Franzosen vorgeschoben werden sollten. Foscarelli, der wahrscheinlich nicht getäuscht ward, bewilligte den Durchpaß und Beaulieu ließ den Reitern, welchen die Thore geöffnet wurden, sogleich Bataillone folgen, welche die Stadt in Besitz nahmen.

In den meisten Geschichten ist es in Zweifel gelassen, ob zuerst die Franzosen oder zuerst die Oesterreicher venetianisches Gebiet verletzt hätten; die Franzosen haben gesagt: die Oesterreicher verletzten es zuerst und da legten wir uns auch keinen Zwang mehr an, — und umgekehrt haben die Oesterreicher gesagt: die Franzosen hätten den Anfang gemacht.

Dieser Streit ist nun allerdings müßig, da bei der sonderbaren Vertheilung der Länder, den gegebenen Zwecken der Kriegführung und der Verkommenheit des venetianischen Staates eine Verletzung des venetianischen Gebietes für beide Parteien eine absolute Nothwendigkeit war. Aber wenn die Parteien nach dem guten Scheine für sich suchten, so war dieser hier allerdings zufällig und doppelt für die Franzosen.

Beaulieu war auf seinem Rückzug von Lodi zuerst durch das venetianische Gebiet von Crema gezogen; die Franzosen kamen dahin erst auf der Verfolgung Sebottendorfs.

Digitized by Google

Ferner war Peschiera ein Kriegsplatz, wie verfallen es immer sein mochte. Die Stadt Brescia war kein Kriegsplatz, sondern nur das Kastell von Brescia. Die Oesterreicher besetzten jenes; die Franzosen aber ließen die Slavonier, welche die venetianische Besatzung des Kastells von Brescia bildeten, vollständig in Ruhe und besetzten nur die Stadt. Die Oesterreicher machten also auch damit den Anfang, sich eines venetianischen Kriegsplatzes zu bemächtigen.

Nachdem nun Beaulieu in Peschiera eingedrungen war, machte es ihm auch keine Skrupel mehr, die Chiusa Veneta, gleichfalls einen Kriegsplatz südlich von Rivoli an der Etsch in seine Gewalt zu bringen und bei Campora südlich Pontone ließ er drei Schiffbrücken über die Etsch schlagen.

Vom 26. Mai ab hatte er dann nachfolgende Stellung an der Minciolinie mit Sicherungsposten an der obern Etsch zur Wahrung der Verbindung mit Tyrol:

Den rechten Flügel befehligte Melas. Zu demselben gehörten die Brigaden Liptay, Beust und Gummer.

Liptay hatte $5^2/_3$ Bataillone und 5 Eskadrons oder 3781 M. 652 Pferde, welche sehr verzettelt standen, nämlich in Peschiera selbst $2^1/_6$ Bataillons und 2 Eskadrons, in einem langen Vorpostenkordon rechts und links von Peschiera, von Lazise am Gardasee bis Monzambano am Mincio, $2^1/_3$ Bataillons und 3 Eskadrons, dann vertheilt zu Castelnovo östlich Peschiera und an der Etsch bei Campora zur Bewachung der Schiffbrücken, in der Chiusa Veneta und bei Dolce $1^1/_6$ Bataillon.

Die Brigaden Beust und Gummer mit zusammen $5^2/_3$ Bataillons und 4 Eskadrons standen als Reserve des rechten Flügels bei Olioſi am Tione. Ihre Truppen zählten 3982 M. und 390 Pferde.

Das Zentrum kommandirte Sebottendorf. Dieser hatte zunächst 4 Eskadrons Ulanen oder 518 Pferde auf Vorposten am rechten Minciouſer gegen den Chiese hin von Castiglione delle Stiviere im Norden bis Mariana im Süden; ferner

Digitized by Google

bei Valeggio unter dem Prinzen Cuto 3 Bataillone und 10 Eskadrons, wobei 4 neapolitanische, oder 1964 M. und 1224 Pferde, endlich bei Campagnola südlich Valeggio 4 Bataillone und 5 Eskadrons oder 2223 M. und 599 Pferde.

Den linken Flügel bei Goito bildeten 7 Bataillone und 5 Eskadrons oder 2583 M. und 457 Pferde unter Colli. Diese Truppen gehörten bis auf 4 neapolitanische Eskadrons (377 Pferde) zu der vorbestimmten Besatzung von Mantua und sollten sich, wenn die Minciolinie verlassen werden mußte, in jene Festung zurückziehen.

An der Minciolinie standen also $25^1/_3$ Bataillone und 33 Eskadrons oder 14,533 M. und 3840 Pferde — Reiterei und Fußvolk zusammengerechnet 18,373 M.

Gouverneur der Festung Mantua war der General Canto d'Yrles. Im Platze befanden sich am 26. Mai $7^1/_3$ Bataillons, welche einschließlich der Artillerie, des Genie ꝛc. 5488 M. zählten. Diese sollten aber nicht allein die Besatzung bilden, sobald der Platz sich selbst überlassen werden mußte. Wir haben schon jenes große Detachement des Generals Colli kennen gelernt, welches nur provisorisch bei Goito zur Verbindung mit Beaulieu's Feldarmee stand. Außerdem waren nun 4 Bataillons und 1 Eskadron oder 3140 M. und 170 Pferde unter Bukassevich von Mantua gegen den Oglio bei Marcaria, und 2 Bataillons 1 Eskadron oder 1145 M. und 99 Pferde unter dem Obersten Sola an den Po von Governolo bis Borgoforte detachirt, so daß im Ganzen 12,356 M. und 339 Pferde für die Besatzung von Mantua bestimmt waren.

Beaulieu nahm sein Hauptquartier zu S. Giorgio bei Valeggio (nicht zu verwechseln mit S. Giorgio in Salice südlich Castelnovo). Er hatte eine Stabswache von zwei Grenadierkompagnieen — 160 M. — bei sich.

Die Kriegskasse und die Depots befanden sich zu Roveredo und Trient unter dem Schutze von 4 Kompagnieen und 3 Eskadrons oder 340 M. und 172 Pferde.

Laudon hatte im Münsterthal, am Stilfser Joch,

Digitized by Google

Wormſer Joch und Tonal nur 1 Bataillon und 1 Eskadron mit 730 M. und 110 Pferde.

Je mehr Nachrichten Beaulieu über das Linksziehen Bonaparte's erhielt, deſto mehr Truppen zog er in die erſte Linie am Mincio und zerſplitterte ſie hier und ſchwächte die Reſerven. Liptay erhielt den Befehl, ein Detachement nach Riva am obern Gardaſee abzuſenden.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Mai ſtanden von den Truppen der Brigaden Gummer und Beuſt und Sebottendorfs in erſter Linie $12^2/_3$ Bataillons und 27 Eskadrons ſo vertheilt, daß von einer Reſerve im eigentlichen Sinne nicht mehr die Rede war, nämlich folgendermaßen:

Bei Salionze $2^2/_3$ Bataillone, dahinter bei Olioſi 1 Bataillon; bei Monzambano 3 Bataillons; dahinter 1 Bataillon; auf dieſe Linie kamen 26 Geſchütze, wovon 22 am Mincio ſelbſt;

in und für Borghetto am rechten und linken Ufer 1 Bataillon; dahinter in Valeggio 1 Bataillon und 10 Eskadrons (4 Eskadrons Ulanen, 4 Eskadrons neapolitaniſche Dragoner, 2 Eskadrons Huſaren) einſchließlich der noch auf den Vorpoſten gegen den Chieſe befindlichen Schwadronen, welche zurückgehend ſich bei Valeggio ſammeln ſollten;

bei Campagnola 2 Bataillons 7 Eskadrons (wobei 4 Eskadrons neapolitaniſche Dragoner);

bei Pozzolo 1 Bataillon.

Brücken hatte der Mincio in Peschiera, bei Borghetto-Valeggio und bei Goito. Die in Peschiera konnten die Franzoſen nicht benutzen, ohne den Platz ſelbſt zu nehmen; diejenigen von Rivalta und Goito waren ſtark verſchanzt, ſchwer zugänglich, ſtark von Colli beſetzt, ſo daß der Angriff der Franzoſen auf die Brücke von Borghetto am wahrſcheinlichſten wurde. Fähren hatte der Fluß bei Salionze und Pozzolo; ſtehende Fuhrten waren nicht vorhanden, dagegen wohl einige Stellen, an denen er bei niederem Waſſerſtand durchfuhrtet werden konnte. Dieſe, da ſie nicht regelmäßig und nur von einem ſehr geringen Theile der Landbevölkerung benutzt wurden, waren wenig bekannt.

Digitized by Google

Eine solche Furthstelle fand sich unterhalb Borghetto.

Die Truppen, welche speziell die Vertheidigung des Ueberganges von Borghetto leisten sollten, waren so vertheilt, daß zwei Eskadrons Husaren die Höhen und die anstoßende Ebene des rechten Ufers gegen Solferino hin bewachten, dann ein Freiwilligenkommando von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 50 M. Borghetto selbst besetzt hielt, während 1 Offizier und 30 M. nebst einigen Zimmerleuten am östlichen Ausgang der Brücke am linken Ufer standen. Diese beiden Kommando's sollten, wenn das rechte Ufer geräumt werden müßte, die Brücke durch Abheben der Bohlen und Verrammlung des östlichen Zugangs vorläufig unpassirbar machen. Dicht unterhalb der Brücke am linken Ufer standen drei Kompagnieen mit einem Bataillonsgeschütz; weiter unterhalb an der Furth 1 Kompagnie und oberhalb nahe der Brücke zwei Kompagnieen. Diese Infanterie sollte durch ihr Feuer den Feind vom Passiren und von Herstellung der Brücke abhalten. Das eine Bataillonsgeschütz sollte insbesondere die Brücke vollends durch Einschießen der Streckbalken und Joche zerstören. Es muß wohl auffallen, daß für diesen Zweck trotz des artilleristischen Reichthums Beaulieu's nur ein Geschütz bestimmt wurde.

Das Gefecht von Borghetto am 30. Mai.

Noch ehe Bonaparte in Brescia einzog, ordnete er für den 28. und zum Theil 29. folgende Bewegungen der Armee an:

Kilmaine marschirt nach Desenzano; Serrurier zunächst nach Ghedi, um von dort nach Mezzane am Chiese zu rücken; Massena nach Montechiaro am Chiese, Augereau nach Ponte S. Marco gleichfalls am Chiese. Der letztere sendet eine leichte Halbbrigade unter Rusca nach Salo am Gardasee.

Am 29. rückte Kilmaine nach Castiglione delle Stiviere, Augereau nach Lonato, Massena überschritt am Morgen den Chiese und vertrieb einen österreichischen Kavallerieposten, welcher noch Montechiaro besetzt hielt, Serrurier kam bei Mezzane an und Bonaparte nahm sein Hauptquartier zu Calcinato.

Am 30. Mai Morgens um 2 Uhr setzten sich alle französischen

Digitized by Google

Divisionen von ihren Posten in Bewegung gegen Borghetto. Kilmaine hatte die Spitze, diesem folgten Augereau und Massena, diesen Serrurier.

Kilmaine stieß Morgens um 7 Uhr mit den österreichischen Husarenposten vorwärts Borghetto zusammen. Es entspann sich ein lebhaftes Reitergefecht, in welches französischer Seits auch einige Karabinierbataillone der Grenadierdivision eingriffen. Nun verstärkte Pittony, der zu Valeggio kommandirte, die Husaren und sendete auch noch einige Infanterie nach Borghetto hinüber. Erst um 9 Uhr drückte Kilmaine die Husaren und die ihnen beigegebene Infanterie auf Borghetto zurück. Bei dem Rückzug über die Brücke nach Valeggio wurden einige österreichische Infanteristen von der Brücke herunter ins Wasser gedrängt. Obwohl es nicht an der Stelle der bewachten Fuhrt, sondern vielmehr oberhalb der Brücke war, fanden diese Leute doch Grund und kamen glücklich ans linke Ufer hinüber. Dies bemerkten die am meisten vorgedrungenen französischen Grenadiere. Der General Gardanne setzte sich an ihre Spitze; Kilmaine nahm eine Batterie an das rechte Ufer, um Valeggio zu beschießen; Gardanne kam hinüber, fiel auf die beiden Kompagnieen, welche oberhalb Valeggio aufgestellt waren und drängte sie nordwärts bis auf den Monte Bianco, 2500 Schritt von Valeggio, westwärts vom Monte Magrino, wo sie sich in ein altes Schloß warfen.

Dieses ganze Gefecht hatte den österreichischen Posten in Borghetto, welcher hinter seinen Barrikaden noch immer fest stand, gar nicht berührt; als nun aber Gardanne über den Mincio war, griff Dallemagne Borghetto in Front an; der österreichische Posten wich und begann hinter sich die Belagbretter der Brücke abzuwerfen; aber dieses Geschäft war noch nicht weit gediehen, als die französischen Grenadiere schon nachdrangen, die Lücke übersprangen und sie wieder zudeckten. Die Oesterreicher räumten nun Valeggio in Unordnung und nach verschiedenen Richtungen; vier Kompagnieen zogen sich nordwärts nach dem Monte Bianco zurück und vereinigten sich mit den zwei schon dort befindlichen, andere wichen ostwärts unter den

Digitized by Google

Schutz der Kavallerie, die sich an der Straße nach Villafranca formirte und hier auch stehen blieb, noch andere südwärts nach Campagnola.

Die hier stehenden Bataillone gingen nun, von dem Verluste Valeggio's unterrichtet, gleichfalls in der Richtung auf Villafranca unter den Schutz der Reiterei zurück.

Beaulieu lag, während das Gefecht bei Borghetto sich entspann, krank im Bette in S. Giorgio. Als die Franzosen um 11 Uhr ungefähr in vollem Besitze von Valeggio waren und theilweise auch auf das nur 800 Schritt davon entfernte S. Giorgio vordrangen, ließ sich Beaulieu schleunigst in einen Wagen packen und flüchtete nach Castelnovo. Von hier erst sendete er an Melas und dann noch an Liptay besonders den Befehl, den Rückzug an die Etsch anzutreten.

Kilmaine begnügte sich vorläufig, Valeggio gehörig mit den Grenadieren zu besetzen, diese zu ordnen; ließ die Barrikaden in Borghetto forträumen und die Brücke so herstellen, daß die Kavallerie passiren konnte. Nun erst, es war schon Mittag vorüber, zog er die Avantgardekavallerie unter Murat an das linke Flußufer hinüber. Erst als diese in der Ebene östlich Valeggio Stellung genommen hatte, wo sie bald zu thun bekommen sollte, folgte die Division Augereau und wendete sich am linken Ufer sofort nordwärts, um wo möglich den Abzug der Oesterreicher von Monzambano und Peschiera an die Etsch zu verhindern.

Der Graf Hohenzollern, welcher sich erst seit einigen Tagen und noch ohne bestimmtes Kommando bei der Armee befand, war am Morgen des 30. Mai mit Aufträgen für Liptay von Beaulieu nach Peschiera gesendet worden. Am Nachmittag kehrte er von dort über Olioſi zurück. Bei Olioſi stieß er schon auf die ersten Flüchtlinge von Valeggio. Zugleich fand er aber hier das eine noch ruhig dastehende Bataillon, welches man wohl als Beaulieu's Hauptreserve ansehen muß. Beaulieu soll, ehe er S. Giorgio verließ, einen Befehl an die Hauptreserve, von welcher er glaubte, daß sie noch aus den versammelten Brigaden Beust und Gummer

Digitized by Google

bestehe, gesendet haben, sie möchte auf Valeggio vorrücken. Das Bataillon hatte diesen Befehl nicht erhalten; wahrscheinlich hatte der Adjutant Beaulieu's in diesem einzigen Bataillon die Hauptreserve nicht erkannt und sie vergebens weiter gesucht.

Hohenzollern nahm nun das Bataillon und führte es den Tione abwärts in die Ebene gegen Valeggio. Hier vereinigte er sich mit der Reiterei, die er noch dort fand und den beiden von Campagnola zurückgegangenen Bataillonen. Die Reiterei bestand noch aus acht Eskadrons unter dem Prinzen Cuto; 4 Schwadronen neapolitanische Dragoner standen im ersten Treffen, 4 Eskadrons österreichische Ulanen im zweiten Treffen.

Hohenzollern war eben herangekommen, als Murat mit zwei reitenden Jägerregimentern, welchen die ganze französische Avantgardereiterei in Staffeln folgte, sich auf die neapolitanischen Dragoner warf und sie nach kurzem Gefecht in wilde Flucht jagte. Vergebens versuchten die österreichischen Ulanen den Kampf herzustellen, indem sie gegen Murats Flanken einschwenkten; sie wurden ihrerseits von den französischen Reservestaffeln in die Flanken genommen und mußten gleichfalls den Rückzug antreten. In diesem Gefechte wurde der Prinz Cuto verwundet und gefangen. Hohenzollern nahm mit der Infanterie die Reiter auf, deckte ihr Sammeln und zog sich nun mit den 3 Bataillons, die er bei einander hatte, und den Resten der 8 Eskadrons auf Oliosi zurück, wo er gegen 4 Uhr Nachmittags ankam. Hier erfuhr er, daß Melas nach Castelnovo abmarschirt sei. Dies verhielt sich wirklich so. Melas hatte, sobald er Beaulieu's Befehl zum Rückzug an die Etsch erhalten, die beiden Brigaden Beust und Gummer zusammengezogen und war mit ihnen, ohne sich um Liptay zu bekümmern, nach Castelnovo gegangen. Hohenzollern sendete jetzt schleunigst einen Adjutanten an Melas und forderte von diesem Verhaltungsbefehle.

Melas ließ ihm den allerdings unter den obwaltenden Umständen schwer begreiflichen Auftrag ertheilen, er möge den Rückzug decken und wo möglich die Verbindung mit Sebottendorf und Colli wieder herstellen. Hohenzollern zog sich darauf unbehelligt

Digitized by Google

und langsam gegen Castelnovo zurück, welches er Abends um 6½ Uhr erreichte.

Sebottendorf hatte sich am 30. Vormittags, als der Kampf um Borghetto noch nicht entschieden war, nach Pozzolo begeben, dem gegenüber sich ein rechtes Seitendetachement von Serrurier zeigte. Am Nachmittag, als das Gefecht von Valeggio längst zu Gunsten der Franzosen entschieden war, als bereits die beiden österreichischen Bataillone von Campagnola zu der Reiterei in der Richtung auf Villafranca zurückgegangen waren, als in Valeggio soeben, Augereau folgend, ein Detachement der Division Massena eingerückt war, sendete Sebottendorf, der gar keine Nachrichten hatte, eine Eskadron Husaren am linken Flußufer nach Valeggio, um zu rekognosziren. Die Husaren fanden auf dem ganzen Wege nach Valeggio keine Seele; es war überhaupt zu dieser Zeit Alles ruhig, auch der Reiterkampf war bereits zu Ende. Die Husaren brachen daher plötzlich in Valeggio ein, fanden sich aber hier mitten zwischen den Truppen Massena's, welche nun sofort ins Gewehr traten, nicht ohne Verwirrung.

Es wird erzählt, dasselbe Schicksal, welches am Morgen Beaulieu in seinem Hauptquartier S. Giorgio bedrohte, nämlich in Gefangenschaft zu gerathen, sei gegenwärtig auch Bonaparte sehr nahe getreten. Derselbe habe eben in einem Hause Valeggio's ein Fußbad genommen, um einem starken Kopfweh entgegenzuarbeiten, als die Husaren Sebottendorfs einbrachen, und habe sich vor den Feinden mit nur einem Stiefel an den Beinen schleunigst durch den Garten des Hauses retten müssen. Es wird hinzugefügt, daß Bonaparte eben in Folge dieses Vorfalles zuerst eine Schwadron Guiden errichtete, deren Befehl er Bessieres anvertraute. *

---

* Der General Koch in den Mémoires de Massena bezweifelt die Wahrheit dieser ganzen Geschichte, deren Urheberschaft er dem Major Schels, Verfasser der Artikel über den Feldzug von 1796 in der österreichischen Militärzeitschrift (hier kommt der Jahrgang 1827 in Betracht) wir wissen nicht, mit welchem Rechte, zuschreibt. Daß nur sehr wenige Leute über den Vorfall, wenn er sich wirklich

Digitized by Google

Als die Husaren Sebottendorfs von ihrer gründlichen Rekognoszirung zurückkehrten, nahm der österreichische General sein Bataillon und die sieben Eskadrons, welche er zusammen hatte, und marschirte nach Villafranca ab, wo er um 5 Uhr Nachmittags eintraf und noch mehrere versprengte Abtheilungen fand, die er an sich zog. Er ruhte zwei Stunden bei Villafranca und marschirte dann um 7 Uhr über Sommacampagna nach Sona. In Sona erzählten ihm die Bauern, daß die übrigen österreichischen Truppen nach Campora gegangen seien. Dorthin sendete er nun die 4 Eskadrons Neapolitaner, die er bei sich hatte; er selbst aber mit der übrigen Kavallerie und der Infanterie ging nach Buffolengo, setzte dort von 11 Uhr Abends ab über die Etsch und erreichte am 31. Mai um 10 Uhr Vormittags die Chiusa Veneta, von wo er nach Dolce berufen ward.

Die Division Augereau, welche, wie wir gesehen haben, nach Murats Kavallerie von Borghetto nach Valeggio überging, sollte flußaufwärts ziehen, um wo möglich dem rechten österreichischen Flügel den Rückzug an die Etsch abzuschneiden. Ihre Spitze hatte noch nicht Monzambano erreicht, als der Einbruch von Sebottendorfs Husaren in Valeggio erfolgte. Sie mußte in Folge davon Halt machen und durfte ihren Marsch erst fortsetzen, als Bonaparte die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß eine größere Gefahr nicht drohe. So kam Augereau erst gegen 5 Uhr Abends in die Nähe von Peschiera. Dort stieß er mit Liptay zusammen.

Dieser General hatte den von Beaulieu aus Castelnovo gesendeten Rückzugsbefehl erst um 4 Uhr Nachmittags erhalten; er sendete nun sofort sein Gepäck nach Campora ab und sammelte seine

---

begab, als Augenzeugen berichten konnten, ist an sich klar. Daraus also, daß Koch keinen Augenzeugen fand, der ihm richtige Auskunft zu geben vermochte, ist noch nicht zu schließen, daß man es hier lediglich mit einer Fabel zu thun habe. Die Sache an sich ist sehr gleichgültig; unzweifelhaft aber ist es, daß eben in diese Zeit die Errichtung eines besondern Guidenkorps unter Bessières als einer berittenen Leibwache Bonaparte's fällt.

Digitized by Google

Truppen zum Abmarsch. Während er noch damit beschäftigt war, näherte sich Augereau's Vortrab Peschiera. Liptay nahm 2 Eskadrons und einige Kompagnieen, warf sich damit überraschend auf Augereau's Avantgarde und trieb dieselbe auf ihre Hauptmacht zurück. Augereau begann nun seine Division, welche bisher in Marschkolonne gewesen war, zum Gefecht zu entwickeln und Liptay gewann dadurch Zeit. Er ordnete in aller Ruhe seine Truppen und begann dann seinen Rückzug nach Castelnovo, nur schwach verfolgt von Augereau.

In Castelnovo traf Liptay mit Hohenzollern zusammen, dem Bonaparte erst sehr spät einige Kavallerie nachgesendet hatte. Mit Einbruch der Dunkelheit hörte das Gefecht ganz auf. Die beiden österreichischen Generale blieben aber noch bis 11 Uhr Abends, mögliche Befehle erwartend, bei Castelnovo stehen. Erst als zu dieser Zeit kein Befehl eingetroffen war, brachen sie nach Campora auf, überschritten dort am Morgen des 31. Mai die Etsch und wurden nun nach Dolce gerufen.

Colli hatte bis nach 4 Uhr Nachmittags nichts vom Feinde gesehen; nun erst erfuhr er, daß die Franzosen bei Valeggio über den Mincio gegangen seien. In der guten Meinung, den Feind an der Verfolgung Beaulieu's zu hindern, brach er um 5 Uhr mit seiner ganzen Abtheilung, Infanterie und Kavallerie, gegen Valeggio auf. In der Nähe dieses Ortes ward er davon unterrichtet, daß er die ganze französische Armee vor sich habe. Er sendete nun die Infanterie sogleich nach Mantua zurück; mit der Kavallerie aber eilte er nach Villafranca, um über dieses den rechten Flügel der österreichischen Armee aufzusuchen. Villafranca war von einigen Bataillonen der französischen Avantgarde belegt und Colli's Erscheinen überraschte dieselben nicht wenig. Dieser aber hatte keine Veranlassung, sich mit Fechten aufzuhalten. Er marschirte weiter nach Castelnovo, traf hier um Mitternacht ein und erfuhr nun, daß schon die ganze Armee sich zurückgezogen habe. Er ging dann am 31. Mai auch nach Campora und von da nach Dolce.

Die Oesterreicher verloren am 30. Mai 90 Todte, 186 Verwundete und 276 Gefangene, im Ganzen also 572 M.; außerdem

Digitized by Google

4 Kanonen, 13 Munitionskarren, 2 Pontons und 3 fliegende Brücken. Ihr Verlust war also ein sehr geringer. Er beweist, daß nirgends ernstlich gekämpft wurde; es war eine nothwendige Folge der österreichischen Kordonstellung, welche an keinem einzigen Punkte ernsten Kampf zuließ. Aber wir haben auch gesehen, wie die Franzosen es an der nothwendigen Energie der Verfolgung stark fehlen ließen. Die Ursache davon mag in dem Unwohlsein Bonaparte's gelegen haben.

6. Der Rückzug Beaulieu's nach Tyrol.

In Anbetracht der geringen Verluste Beaulieu's am 30. Mai und da er die numerische Stärke oder vielmehr Schwäche der österreichischen Feldarmee nicht kannte und überschätzte, glaubte Bonaparte, daß Beaulieu seine Armee in der Gegend von Castelnovo zwischen dem Gardasee und der Etsch konzentrire, um das Glück einer Hauptschlacht zu versuchen.

Augereau mußte deßhalb, nachdem er das von Liptay geräumte Peschiera besetzt hatte, am 31. Mai auf Castelnovo marschiren und von dort Detachements nordwärts senden; Massena, der am frühen Morgen des 31. nach Villafranca gerückt war, ward gleichfalls von dort nach Castelnovo gesendet; das Gros der Armee aber hielt Bonaparte vorläufig in der Gegend von Valeggio zusammen.

Beaulieu aber ließ am 31. Mai nur seine Arriergarde unter Liptay, $7^2/_3$ Bataillons und 2 Eskadrons bei Dolce zur Deckung der dort geschlagenen Schiffbrücke zurück und setzte mit der Hauptmacht seinen Rückzug über Peri nach Ala fort.

Liptay vertheilte seine Truppen auf beide Ufer der Etsch; als aber die Avantgarde Augereau's am 31. Mai um 4 Uhr Nachmittags sich Dolce näherte, zog Liptay die Truppen vom rechten Ufer an das linke zurück und ließ die Schiffbrücke abbrechen.

Bonaparte, von diesen Vorgängen unterrichtet, erkannte, daß er vorerst keine Feindseligkeiten von Beaulieu zu fürchten habe und faßte danach seinen Plan für die Fortsetzung der Operationen.

Sein Plan ging im Wesentlichen dahin, als die wesentliche aktive

Digitized by Google

Operation die Belagerung von Mantua zu behandeln, um diesen Platz sobald als möglich in seine Gewalt zu bringen. Massena mit einem Korps von genügender Stärke sollte in einer Stellung an der Etsch und dem Gardasee Beaulieu beobachten und die Belagerung von Mantua decken. Was dann und bis zur Einnahme der Zittadelle von Mailand nach Abzug auch der für diese Belagerung bestimmten Truppen noch übrig bliebe, sollte zu jenen kleinen Expeditionen innerhalb Italiens auf Livorno, gegen den Papst u. s. w. benutzt werden, welche das Direktorium wünschte. Eine große Offensive mußte bei dem Stande der französischen Armee von Italien nothwendig bis zum Falle Mantua's ausgeschlossen bleiben.

In Folge dieser Entschlüsse erhielt nun Massena zunächst den Befehl, sich Verona's zu bemächtigen und sich an der Etsch auszudehnen. Er sollte sich zu Verona wie im eroberten Lande betragen, die Stadt militärisch besetzen, sich um die Proteste der venetianischen Behörden nicht kümmern, aber dabei mit ihnen, wie mit den Einwohnern „höflich" verkehren.

Am 31. Mai Abends um 11 Uhr empfing Massena seine Befehle und am 1. Juni Vormittags rückte er in Verona ein, dessen Werke zwar wie die aller venetianischen Plätze in großem Verfalle waren, aber sich doch leicht gegen einen Handstreich herrichten ließen. Massena besetzte die Zittadelle, so wie die drei Etschbrücken. Das Gros seiner Division hatte er zwischen Castelnovo und Verona stehen lassen und den Soldaten, welche nicht dienstlich dahin beordert wurden, ausdrücklich das Betreten von Verona verboten. Allein dieses Verbot ward nicht beachtet, viele Soldaten kamen truppweise aus dem Lager in die Stadt und erlaubten sich dort Exzesse, welche einen Aufstand der Bevölkerung hervorzurufen drohten und gegen welche sehr strenge Maßregeln ergriffen werden mußten.

Der Provveditor von Verona, Foscarelli, kam am 1. Juni dem gegen die Stadt anrückenden Massena entgegen, erhob Protest und suchte auf jede Weise die Besetzung abzuwenden. Massena stellte die gemessenen Befehle entgegen, die er hatte, und verwies den Provveditor

Digitized by Google

an den Obergeneral, welcher an diesem Tage sein Hauptquartier zu Peschiera genommen hatte. Foscarelli eilte nun nach Peschiera und erhielt hier eine Zusammenkunft mit Bonaparte.

Dieser letztere hielt es für passend, die venetianische Regierung in einen Schwebezustand zu versetzen oder vielmehr, sie in demjenigen zu erhalten, in welchen sie selbst sich versetzt hatte, ihr ganzes Betragen zu verurtheilen, ihr Feindschaft gegen Frankreich vorzuwerfen und das Direktorium so von vornherein zu rechtfertigen in Allem, was es mit Venedig beginnen mochte, sei es nun, daß dasselbe von der Republik nur 5 bis 6 Millionen Franken erpressen wollte, sei es, daß es weitergehende Absichten hatte, welche auf eine Umgestaltung des Verhältnisses der Republik in welcher Richtung immer hinzielten. Schon jetzt arbeitete Bonaparte auf das Schicksal los, welches der alten, einst so berühmten Seeherrscherin durch den Frieden von Campoformio bereitet werden sollte. Er ließ daher den Provveditor Foscarelli hart an und machte ihm und Venedig besonders zwei Vorwürfe, welche Frankreich zu jedem feindseligen Verhalten gegen die venetianische Regierung berechtigen sollten. Er warf ihm vor, daß er die Oesterreicher in Peschiera eingelassen habe und wollte, obgleich er innerlich diese Sache sehr leicht auffaßte, doch von keiner Entschuldigung Foscarelli's hören.

Ein zweiter Vorwurf war, daß der Senat von Venedig dem Grafen von Lille (Bruder Ludwigs XVI., dem spätern Ludwig XVIII.) den Aufenthalt zu Verona gestattet habe. In der That hatte der Graf von Lille mehrere Jahre zu Verona gewohnt; aber ausdrücklich hatte ihm hier der Senat die Niederlassung nur unter Zustimmung des französischen Wohlfahrtsausschusses gestattet und er hatte am 13. April 1796, als nur eben die Kunde von den ersten Schritten, die Bonaparte auf seiner Siegesbahn that, nach Venedig gekommen war, dem Prinzen den Aufenthalt in den venetianischen Landen gekündigt. Alles dieses wußte Bonaparte sehr wohl; aber je verächtlicher sich Venedig nach allen Seiten hin benommen, desto weniger hielt er es für nöthig, demselben irgend eine Erniedrigung zu ersparen.

Digitized by Google

Foscarelli mußte unverrichteter Dinge nach Verona zurückkehren, welches er nun bereits von den Franzosen besetzt fand.

Bonaparte berichtete in dem von uns entwickelten Sinne sofort an das Direktorium über die Unterredung mit dem Provveditor; er rieth, Venedig in der Schwebe zu lassen, ihm stets Mißtrauen zu zeigen, über die Ursachen zur Uneinigkeit mit dem venetianischen Senat keine Erklärung, keine Versöhnung herbeizuführen. Er, der General, werde den günstigen Moment, die ihm vom Direktorium bekannt gemachten Absichten durchzuführen, erwarten und ergreifen, da es nicht klug sei, mit aller Welt auf einmal in Feindschaft zu leben.

Am 3. Juni verlegte Bonaparte sein Hauptquartier nach Verona.

Der Senat von Venedig, keineswegs erbaut von dem Erscheinen der Franzosen und ihrer Art des Auftretens, erkannte sich doch für zu schwach, die Dinge zu ändern. Andererseits wollte er sich alle Hinterthüren offen halten und beschloß daher zunächst, durch ein freundliches Entgegenkommen den französischen Obergeneral milder zu stimmen und so vorläufig Gewaltschritte desselben möglichst abzuwenden. Deßhalb berief er den österreichisch gesinnten und Bonaparten verdächtigen Foscarelli vom Gouvernement von Verona ab und ernannte zum Provveditor nicht bloß für Verona, sondern für sämmtliche Festlandprovinzen westlich der Etsch Battaglia, einen Mann von Geist und Kenntnissen und angenehmen Manieren, der im Senate sehr entschieden für ein Bündniß mit Frankreich als das richtige Mittel zur Erhaltung Venedigs geredet hatte.

Battaglia, begleitet von dem außerordentlichen Kommissär Erizzo, traf schon am 3. Juni zu Verona ein und hatte dort eine Unterredung mit Bonaparte. Als bei dieser Gelegenheit die Venetianer fragten: wie lange wohl der Aufenthalt der Franzosen im Veronesischen dauern würde, erwiderte Bonaparte: so lange es nöthig sein würde, und fügte die Frage hinzu: ob wohl der Senat von Venedig aus eigener Kraft den Oesterreichern das Betreten des

Digitized by Google

rechten Etschufers unmöglich machen könne. So freundlich Bonaparte sich Battaglia persönlich gegenüber bewies, unterließ er doch keineswegs auch jetzt wieder darüber zu klagen, daß Venedig den Oesterreichern die Besetzung Peschiera's und dem Grafen von Lille den Aufenthalt zu Verona gestattet habe.

Massena hatte bereits am 2. Juni, während Augereau nach dem Süden zurückgerufen ward, ein Detachement über Verona am linken Ufer der Etsch aufwärts gesendet. Als dieses sich der Stellung Liptay's bei Dolce näherte, zog sich der österreichische General nach Tyrol zurück. Beaulieu war damit unzufrieden und ersetzte Liptay im Kommando der Arriergarde durch Colli. Im Uebrigen ließ er es bei dem Rückzuge bewenden und nahm eine Stellung mit dem rechten Flügel im Münsterthal bei Taufers und an den sämmtlichen Pässen, welche aus Tyrol westwärts ins Veltlin und ins Venetianische führen, mit dem Zentrum bei Roveredo, wo er 10 Bataillone vereinigte, mit dem linken Flügel an der Brenta bei Borgo di Val Sugana. Die Reserveartillerie sendete Beaulieu in das Thal von Meran zurück, eben dahin die neapolitanische Kavallerie, welche ihm übrigens bald entzogen werden sollte.

Als nämlich die Kunde von dem Vordringen Bonaparte's an den Mincio nach Neapel kam, ergriff den Hof wiederum eine große Furcht, welche über die Antipathieen gegen Alles, was der französischen Republik angehörte oder mit ihr zusammenhing, zeitweilig den Sieg davontrug. Der König sendete den Prinzen Belmonte-Pignatelli zu Bonaparte, um vorläufig einen Waffenstillstand abzuschließen, der wirklich am 6. Juli unterzeichnet ward. Neapel verpflichtete sich durch denselben, seine Kavallerie von der österreichischen Armee abzurufen; ebenso seine Flotte von der englischen, mit welcher sie bis jetzt vereint operirt hatte, zu trennen. Die neapolitanische Kavallerie sollte vorerst im Brescianischen, wo sie vollständig in der Gewalt der Franzosen war, in Kantonnirungen verlegt werden, bis ein Friedensschluß, den Neapel in Paris nachzusuchen habe, Weiteres über sie bestimme.

Digitized by Google

Bonaparte schrieb am 7. Juni an das Direktorium und setzte demselben auseinander, weßhalb er auf den Abschluß des Waffenstillstandes eingetreten sei. Er wies auf die positiven Vortheile hin, welche diese Trennung Neapels von der Koalition gewähre und diskutirte dann die Frage, ob die Franzosen überhaupt jetzt hätten nach Neapel gehen können, und er verneinte diese Frage. Die Belagerung der Zittadelle von Mailand, sagte er, und die rückwärtigen Garnisonen nähmen ihm 13,000 M. An der Etsch und gegen die Oesterreicher in Tyrol brauche er 20,000, Mantua müsse eingeschlossen werden. Rechne man nun auch die Verstärkungen, welche ihm verheißen, aber noch nicht eingetroffen wären, hinzu, so blieben doch für alle Nebenoperationen nur 6000 M. disponibel. Mit dieser geringen Truppenzahl könne man sich nicht darauf einlassen, in der heißen Jahreszeit die Operationen nach dem 25 Tagemärsche entfernten Neapel zu unternehmen. Ja dies würde noch unklug sein, wenn 20,000 M. dafür zu Gebote ständen. Während die Franzosen sich vom Po nach Süden entfernten, würden die Oesterreicher in Tyrol sich erholen und verstärken und wenn sie dann ausgeruht und gestärkt die Etsch hinab hervorbrächen, könne man ihnen nicht rechtzeitig Widerstand leisten. Mit dem Waffenstillstand vom 6. Juni in der Hand aber könne man von Rom, das sich nun gänzlich isolirt sehe, fordern was man wolle und bei einer Expedition in die Romagna sei nicht die mindeste Gefahr.

Das Direktorium hieß den Waffenstillstand gut, weil es nicht wohl anders konnte; aber die Verhandlungen über den Frieden zog es in die Länge und derselbe ward, wie später zu erzählen bleibt, erst in einer Zeit geschlossen, als Neapel in voller Hoffnungslosigkeit dahin gebracht war, jede Bedingung einzugehen; immer freilich unter dem stillen Vorbehalt, im günstigen Moment seine Stellung zu ändern. Aber die stillen Vorbehalte fehlten auch bei Bonaparte und dem Direktorium nicht.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Die Belagerung von Mantua und der erste österreichische Versuch zum Entsatz der Festung.

1. Die Zusammensetzung der französischen Armee am 6. Juni 1796.

Der Abschnitt des Krieges, von welchem wir nun zu erzählen haben, zerfällt in zwei der Art der Handlung nach bestimmt von einander getrennte Perioden. Die erste endet und die zweite beginnt mit dem 30. Juli.

In der ersten dreht sich das ganze Interesse um die Belagerung von Mantua, welche die Franzosen betreiben; in der zweiten um den ersten Versuch, welchen die Oesterreicher machen, Mantua zu entsetzen und das Verfahren, welches Bonaparte wählt, um diesen Versuch zu vereiteln.

In der ersten Periode kommt neben der Belagerung im engern Sinne deren Deckung in Betracht, welche wesentlich in eine Beobachtung der Oesterreicher verläuft. Die Belagerung im engern Sinne und die Deckung lassen aber Bonaparten noch Truppen übrig, mit denen er sekundäre Unternehmungen betreibt, die, abgesehen von der Belagerung der Zittadelle von Mailand, in jenen Sinn des Direktoriums hinauslaufen, der sich als eine Ausbeutung der Hülfsquellen Italiens für die französische Republik charakterisiren läßt. Die formelle Gliederung der Erzählung ist für die erste Periode dieses Abschnittes durchaus nicht gleichgültig und wir glauben am zweckmäßigsten zu verfahren, wenn wir

zuerst von den sekundären Operationen bis zum 30. Juli sprechen;

zweitens von der Belagerung von Mantua im engeren Sinne,

drittens von den Vorfällen bei dem Korps, welches die Belagerung deckte.

Digitized by Google

Indem wir dann viertens erzählen, was sich in der Zeit vom 3. Juni bis Ende Juli bei der österreichischen Armee ereignete, führen wir unmittelbar in die zweite Periode des Abschnittes über.

Bevor wir aber unsere Erzählung beginnen, ist es zweckmäßig, eine Uebersicht der Eintheilung zu geben, welche die Armee Bonaparte's in den ersten Tagen des Juni hatte. Bisher war dies mit Schwierigkeiten verknüpft. In die Numerirung der Halbbrigaden war nämlich eine große Konfusion eingerissen. Das Direktorium hatte nun jeder der sieben Armeen, die es im Felde hatte, eine Reihe von Nummern zugetheilt, welche sie ihren Halbbrigaden geben konnte. Diese Nummern sollten unter die Halbbrigaden einer und derselben Armee verloost werden. Bei dem Heer Bonaparte's aber fand die Auslosung erst am 29. Mai zu Soncino unter der Leitung Berthiers statt. Erst von diesem Tage ab also haben die Truppentheile dieses Heeres definitive Nummern, welche ganz und gar von den bis dahin geführten provisorischen Nummern abweichen.

Am 6. Juni war die Infanterie des italienischen Heeres vertheilt auf fünf Infanteriedivisionen, eine Grenadierreserve und die Besatzungstruppen zu Mailand, Pavia und Lodi.

Das Detail der Vertheilung stellt sich folgendermaßen:

Division Massena: 4., 11., 12., 17., 18., 23. leichte Halbbrigade; 18. und 32. Linienhalbbrigade; zusammen 23 Bataillons, da die 18. leichte nur zwei Bataillone hatte.

Division Sauret: 4. Allobrogen, 27. und 29. leichte, 11. Linienhalbbrigade oder 12 Bataillons.

Division Serrurier: 45. und 69. Linienhalbbrigade oder 6 Bataillons.

Division Augereau: 4. und 51. Linienhalbbrigade oder 6 Bataillons.

Division Baubois: 19. und 75. Linienhalbbrigade oder 6 Bataillons.

Grenadierreserve des Hauptquartiers: 5., 6. und 7. Bataillon oder 3 Bataillons. Diese drei Bataillons waren aus den Grenadierkompagnieen von Truppentheilen gebildet, welche sich nicht

Digitized by Google

bei der Armee von Italien befanden. Die übrigen Grenadierbataillone hatte Bonaparte nach dem Gefechte am Mincio aufgelöst und wieder zu ihren Divisionen stoßen lassen.

Besatzungstruppen in Mailand (Belagerung der Zittadelle), Lodi und Pavia: 5., 25., 39. und 63. Linienhalbbrigade oder 12 Bataillons.

Die Kavallerie war eingetheilt in eine

Avantgardekavallerie, 1. und 7. Husarenregiment, 10. reitendes Jägerregiment und 8. Dragonerregiment, und eine

Reservereiterei, 22., 24. 25. reitendes Jägerregiment und 5., 15. und 20. Dragonerregiment.

Die ganze Armee zählte also 68 Infanteriebataillone und 10 Reiterregimenter und wenn man das Infanteriebataillon zu 700 M. und das Reiterregiment zu 300 M. berechnet, 47,600 M. Infanterie und 3000 Reiter, so daß die ganze Armee einschließlich der Artillerie auf etwa 52,000 M. kommen würde. In der That scheint aber der Bestand der Bataillone mit 700 M. jetzt schon wieder zu hoch angenommen zu werden. Bei der Division Massena zählten sie sicher zu dieser Zeit, trotzdem, daß die Grenadier- und Karabinierkompagnieen schon wieder bei ihren Bataillonen eingerückt waren, nicht über 600 M.; nimmt man an, daß es in der ganzen Armee so stand, so würde die Infanterie nur auf 41,000 M. kommen.

Die Divisionen waren, wie man erkennt, von sehr ungleicher Stärke, je nach den Aufgaben, welche ihnen augenblicklich zugewiesen waren. Die stärkste war diejenige Massena's, unter dessen Oberbefehl Bonaparte auch noch die von Sauret stellte. Das Belagerungskorps vor der Zittadelle von Mailand war auf das äußerste reduzirt. Permanent gehörten zu demselben nur die 5. und 25. Linienhalbbrigade, temporär kamen aber noch dazu zwei Halbbrigaden von Massena und Sauret, dann durchziehende Detachements von den Depots, das 5. und 20. Dragonerregiment von der Reservereiterei, ein Detachement Husaren und die Belagerungsartillerie.

Digitized by Google

2. Die sekundären Operationen der französischen Armee im Juni und Juli.

Die Belagerung und Einnahme der Zittadelle von Mailand.

Sobald Bonaparte die Angelegenheiten am Mincio und der Etsch geordnet hatte, begab er sich nach Mailand, um zu energischer Durchführung der Belagerung der Zittadelle zu treiben. Bis zur Mitte des Monats Juni hatte sich Despinois auf die Blokade beschränken müssen. Mit Bonaparte gleichzeitig traf auch ein Belagerungspark von Tortona zu Mailand ein.

Nun ließ Despinois in der Nacht auf den 18. Juni die erste Parallele zwischen der Porta Vercellina und dem Borgo degli Ortolani, also gegen die von der Stadt abgekehrten Fronten eröffnen. Die Parallele war 800 Schritt vom Glacis entfernt, 3500 Schritt lang; sie ward von 1500 Arbeitern ausgehoben. Gleichzeitig erbaute die Artillerie eine Mörser- und eine Kanonenbatterie. Bis zum 26. Juni wurden 36 Stücke in Batterie gestellt und begannen nun ein beständig unterhaltenes lebhaftes Feuer. Am 28. äußerte dies eine solche Wirkung, daß am 29. früh Morgens der österreichische Kommandant um einen Waffenstillstand nachsuchte und, da ihm dieses verweigert ward, augenblicklich kapitulirte. Die Garnison zog mit den kriegerischen Ehren aus und trat dann in Gefangenschaft.

Die Franzosen machten 2000 Gefangene; — 152 Geschütze, 200 Zentner Pulver, 5000 Gewehre, 15 Pferde, 115 Ochsen, 12,000 Rationen und 100,000 Franken baares Geld fielen in ihre Gewalt.

Das bisher gegen die Zittadelle von Mailand verwendete Geschütz konnte nun ebenso, wie einiges von dem eroberten Festungsgeschütz nach Mantua abgeführt werden, um für die Belagerung dieses Platzes zu dienen.

Digitized by Google

Die Unruhen in den kaiserlichen Lehen.

Bonaparte hatte die Uebergabe der Zittadelle von Mailand nicht dort abgewartet; er hielt sich nur einige Tage in der lombardischen Hauptstadt auf und eilte dann mit 1200 M. unter Lannes nach Tortona.

Im Genuesischen nämlich, in den sogenannten kaiserlichen Lehen, waren ernstliche Unruhen ausgebrochen, eine förmliche Brigandage war hier organisirt, deren Hauptsitz die kleine Stadt Arquata, südöstlich Gavi war. Die Brigandenbanden, aus Kontrebandiers, entlassenen piemontesischen Soldaten und anderen Vagabunden bestehend, machten die französischen Etappenstraßen unsicher. Lannes erstürmte Arquata und brannte es nieder; er nahm einen Theil der Rädelsführer gefangen und ließ sie erschießen. Als der Hauptanstifter dieser Brigandage ward der Marquis Girola, kaiserlicher Gesandter zu Genua, bezeichnet; außerdem sollte die Räuberei von den piemontesischen Kommandanten zu Novi und Serravalle begünstigt worden sein.

Bonaparte forderte daher den Turiner Hof auf, Abhülfe zu schaffen und forderte Genugthuung von der Republik Genua. Die Regierung sollte den österreichischen Gesandten wegweisen, ebenso die kaiserlichen Lehensträger austreiben, welche sogar nach der Verfassung sich nicht in Genua aufhalten durften, endlich die verbannten, franzosenfreundlichen und demokratischen Familien zurückrufen.

Der französische Gesandte Faypoult knüpfte darüber Unterhandlungen in Genua selbst an, außerdem aber sendeten die Genueser nach Paris, um zu versuchen, wie sie der ihnen drohenden Gefahr entgehen könnten. Die Oligarchie konnte nicht in Zweifel sein, daß die französische Regierung nur auf den günstigen Moment warte, ihrer Herrschaft ein Ende zu machen.

Die Expedition in die Romagna.

Nachdem Bonaparte auf die erzählte Art für die Sicherung der französischen Etappenstraßen gesorgt hatte, begab er sich von Tortona

Digitized by Google

über Piacenza, Parma und Modena nach Bologna. Am 19. kam er nach Modena, wo er das Expeditionskorps Vaubois' antraf, von deſſen Beſtimmung weiter unten die Rede ſein wird. Nachdem er Vaubois noch weitere Inſtruktionen ertheilt hatte, reiste er ſogleich weiter, ließ unterwegs das päpſtliche Fort Urbino von ſeinen Guidenſchwadronen in Beſitz nehmen und kam am 21. in Bologna an. Hier traf er Augereau.

Bonaparte hatte nämlich, als er ſich vom Mincio nach Mailand begab, Augereau den Befehl ertheilt, mit einem Theile ſeiner Diviſion bei Borgoforte über den Po zu gehen, in die Romagna einzurücken und Bologna zu beſetzen.

Gleichzeitig ſollte Vaubois bei Modena Truppen von der Alpenarmee, die über Piacenza nachrückten, an ſich ziehen, ſo daß er 4000 M. und 700 Pferde beiſammen hatte, und mit dieſer kleinen Diviſion durch das befreundete Toscana direkt auf Rom marſchiren.

Augereau hatte den Po bei Borgoforte am 17. Juni überſchritten und am 19. Juni Bologna beſetzt, wo ſich ihm die Beſatzung von 400 M. unter einem Kardinal kriegsgefangen ergab. Sobald Bonaparte in Bologna angekommen war, mußte Augereau auf Ferrara marſchiren, welches gleichfalls ohne Weiteres kapitulirte. Hier fanden die Franzoſen 114 Geſchütze.

Der Papſt war durch das Eindringen der Franzoſen in ſeine Lande in den höchſten Schrecken verſetzt und wendete ſich an den ſpaniſchen Geſandten zu Rom, Azara, um Hülfe. Dieſer übernahm es, einen Waffenſtillſtand zu unterhandeln, welcher in der That am 23. Juli zu Bologna abgeſchloſſen ward. Laut demſelben mußte der Papſt 21 Millionen Franken baar bezahlen, außerdem der franzöſiſchen Armee Pferde und Verpflegungsmittel liefern, dazu 100 Gemälde und Statuen für das Pariſer Muſeum abgeben. Er ſollte ſogleich einen Geſandten nach Paris ſchicken, um dort über den allgemeinen Frieden zu unterhandeln. Die Franzoſen behielten Bologna und Ferrara beſetzt und durften auch nach Ancona eine Garniſon legen.

Digitized by Google

Von den Romagnolen, die längst der Papstherrschaft überdrüssig waren, waren die Franzosen mit Freuden empfangen worden. Die Bewohner der Romagna fürchteten nur, daß sie wieder unter das päpstliche Joch zurückkehren müßten. Bonoparte beruhigte sie über diesen Punkt und empfahl ihnen die Bildung von Nationalgarden.

Eben so wie in der Romagna, herrschte in dem Herzogthum Modena ein revolutionärer Geist. Auch hier bildeten sich Nationalgarden und es bereitete sich Alles vor, der estensischen Herrschaft ein Ende zu machen, wozu sich erst im Herbste der günstige Augenblick zeigen sollte.

Begreiflicher Weise war der Waffenstillstand von Bologna den Priestern ein Gräuel und sie schürten gegen die Franzosen bei dem Landvolke, über welches sie den Einfluß noch bewahrten, den sie bei der Stadtbevölkerung längst verloren hatten. Anfangs Juli brachen Unruhen in der Gegend von Imola aus; 4000 Bauern sammelten sich in Lugo zwischen Imola und Ravenna, und Bonaparte, der sich zum zweiten Male nach Bologna begeben hatte, mußte die Brigade Beyrand gegen die Insurgenten marschiren lassen. Er hatte zuerst durch den Bischof von Imola, den spätern Papst Pius VII. auf die Insurgenten wirken wollen und dieser hatte auch einen zur Ruhe mahnenden Hirtenbrief erlassen, der indessen keine Wirkung that, wahrscheinlich, weil den Bauern gesagt worden war, daß der Bischof von Imola nicht frei sei und es ganz anders meine, als er unter dem französischen Zwange spreche.

Nachdem der Aufstand von Lugo niedergeschlagen war, ließ Bonaparte nur schwache Depots und einige Gendarmerieposten in der Romagna zurück und ließ die übrigen Truppen wieder an das linke Pouser gehen, indem er die Romagnolen darauf verwies, ihre Freiheit durch die neu errichteten Nationalgarden selbst zu schützen.

Die Expedition von Livorno.

Nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes von Bologna begab sich Bonaparte zur Division Vaubois, welche unterdessen von Modena nach Pistoja gerückt war. Der Großherzog von

Digitized by Google

Toscana war über den Einmarsch der Franzosen in sein vertragsmäßig neutrales Land sehr bestürzt, beruhigte sich indessen, als man ihm versicherte, daß seine Neutralität vollständig geachtet werden solle. Man verlangte von ihm nur den Durchmarsch durch seine Staaten über Siena und ohne daß Florenz von dem Expeditionskorps berührt werden solle, welches überdies alle seine Bedürfnisse bezahlen werde.

Bonaparte traf am 26. zu Pistoja ein. Der Marsch gegen Rom war bereits überflüssig geworden und es trat nun die Expedition in den Vordergrund, welche das Direktorium schon lange im Auge gehabt hatte. Baubois sollte sich Livorno's bemächtigen, in welchem die Engländer mehr als der Großherzog von Toscana Herren waren, ihnen diesen Hafen abnehmen und von hier aus Verbindungen mit Corsica anknüpfen, wo seit 1793 die französische Herrschaft ganz aufgehört hatte. Die englischen Magazine zu Livorno versprachen außerdem eine ansehnliche Beute.

Am 29. Juni überschritt die Avantgarde von Baubois unter Murat den Arno bei Fucecchio, rückte rasch auf Livorno und besetzte dieses. Die englischen Schiffe, welche im Hafen lagen, gewannen zwar die Zeit zu entkommen, aber die sämmtlichen englischen Waarenmagazine in der Stadt fielen den Franzosen in die Hände und ihre Verwendung und ihr Verkauf hätten für die Armee ansehnliche Hülfsmittel abgeben können, wenn nicht die Regierungskommissäre, welche eine Menge Spitzbuben an der Hand hatten, die reiche Beute verschleudert und sich dabei gut bedacht hätten. Dies gab Bonaparte zu vielen Klagen Veranlassung.

Der französische General sorgte für die Entfernung des toscanischen Kommandanten von Livorno, Spanocchi, welcher des Einverständnisses mit den Engländern und ihrer Begünstigung beschuldigt ward, ließ Baubois als französischen Befehlshaber mit 2000 M. hier zurück und übergab die Jurisdiktion in allen Streitfragen über englische Waaren an den französischen Konsul Belleville.

Livorno ward auf diese Weise eine völlig französische Stadt;

Digitized by Google

es ward vor allen Dingen der Sammelpunkt der Corsicaner, welche vor der englischen Herrschaft von der Insel geflüchtet waren und nun auf derselben sogleich wieder Verbindungen anknüpften, die bald mit Erfolg gekrönt werden sollten.

Auf seinem Rückwege von Livorno nach Bologna, wohin ihn der Aufstand von Lugo rief, folgte Bonaparte einer Einladung des Großherzogs nach Florenz. Der französische General wurde mit außerordentlichen Ehren empfangen und man war von beiden Seiten unerschöpflich in Freundschaftsversicherungen.

Wie es mit denselben gemeint war, mag eine Thatsache zeigen, die kurz nach der Zeit des Aufenthaltes Bonaparte's in Florenz fällt.

Mitte Juli erkrankte der Kaiser Franz II. sehr gefährlich und sein Tod war nicht unwahrscheinlich; dann aber folgte ihm der Großherzog Ferdinand von Toscana. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse schrieb am 25. Juli das Direktorium an Bonaparte: er möge aufmerksam sein; wenn der Großherzog sich nach dem Tode des Kaisers nach Wien begeben wolle, solle er aufgehoben werden als Feind der französischen Republik, und Toscana solle dann sofort militärisch besetzt werden. Bonaparte setzte sich mit Miot, dem französischen Gesandten in Florenz in Verbindung, um von jeder Bewegung am dortigen Hofe sofort unterrichtet zu werden. — Bekanntlich hat aber der Kaiser Franz noch vierzig Jahre gelebt.

Wir kehren nun auf den Kriegsschauplatz am Mincio und der Etsch zurück.

3. Die Einschließung und Belagerung von Mantua in den Monaten Juni und Juli.

Der Mincio, welcher bei Governolo in den Po fällt, erweitert sich $3^1/_4$ deutsche Meilen oberhalb seiner Mündung auf eine Länge von $2^1/_4$ Meilen seeartig. Das ganze Seesystem ist durch zwei Dämme in drei verschiedene Seen getheilt, den obern See (Lago superiore) mit der Hauptrichtung von Westen nach Osten, den untern See (Lago inferiore) mit der Hauptrichtung von Norden nach Süden,

Digitized by Google

und den mittleren See (Lago di mezzo), welcher als ein Bogenstück die beiden vorigen verbindet.

Mantua liegt südlich des östlichen Stücks vom obern See und des nordwestlichen vom Mittelsee, also am rechten Ufer der Mincioseen. Es ist seit 1714 nach neuerer Art befestigt. Nach der Landseite gegen Westen und Süden hat es drei Thore, die Porta Pradella, von welcher in westlicher Richtung die Straße an der Südseite des Obersees entlang über Curtatone nach Marcaria am Oglio führt; die Porta Cerese, von welcher man in fast südlicher Richtung nach Borgoforte am Po gelangt und die Porta Pusterla, zwischen den beiden vorigen. Die Porta Pradella war durch ein Hornwerk, die Porta Pusterla durch die Werke des The und die Porta Cerese durch die Verschanzungen des Migliaretto gedeckt. Der Zugang zu den Werken dieser Seite war größtentheils durch angesumpfte Wiesen, so wie durch den Pajolo erschwert, einen Kanal, welcher den untern See mit dem obern verbindet. Die zugänglichste Seite damals, da die heutigen Inundationswerke noch nicht bestanden, war die des Migliaretto zwischen Porta Cerese und dem untern See. Die Werke des Migliaretto boten auch an sich selbst die wenigsten Schwierigkeiten.

Der Raum zwischen dem untern Mincio und dem Po oberhalb Governolo, welcher im Westen durch eine Kanallinie begrenzt wird, ist das sehr angebaute und von Gräben durchschnittene Serraglio.

Im Norden hat die Stadt zwei Thore, das Mühlenthor (Ponte Molina) an der Nordwestecke, die Porta S. Giorgio an der Nordostecke. Vom Mühlenthor führt in fast nördlicher Richtung der Mühlendamm (Ponte Molina) über den See; er trennt den Obersee vom Mittelsee und hält das Wasser des erstern auf einer Höhe von 18 Fuß; er enthält auch in einer bombenfest eingedeckten Gallerie die Mühlen der Festung; das Nordende dieses Dammes wird gedeckt durch die Zittadelle, welche fünf bastionirte Fronten hat.

Von der Porta S. Giorgio führte ein Damm in beinahe

Digitized by Google

westöstlicher Richtung quer durch den mittleren See nach der Vorstadt S. Giorgio, die nur mit schwachen Erdwerken gedeckt war. Von der Zittadelle geht die große Straße über Roverbella und Villafranca nach Verona; von S. Giorgio die Straße über Sanguinetto nach Legnago an die Etsch.

Mantua hatte 1796 25,000 Einwohner. Der Aufenthalt in der Stadt war und ist noch wegen der Sumpfumgebung höchst ungesund.

Die Garnison bestand seit dem 30. Mai aus 13,753 M.

Roselmini mit 5 Bataillons oder 3666 M. hielt die Zittadelle besetzt. Sturioni mit $2^1/_2$ Bataillonen (2298 M.) stand in S. Giorgio und den Stadtwerken dahinter, Rucavina mit 5 Bataillonen (2413 M.) im Migliaretto, Salis mit 5 Bataillonen (1489 M.) im Kronwerk The, Bukassevich mit 5 Bataillonen (2449 M.) an den Werken von Porta Pradella und bis zur erfolgten Einschließung vorwärts im Serraglio.

Zu der aufgeführten Infanterie kamen noch $3^1/_2$ Eskadrons Reiterei (434 Pferde), die Artillerie und das Genie mit 701 M.; die Bemannung der bewaffneten Fahrzeuge auf den Seen mit 66 M. und der Festungskommandostab mit 111 M.

Im Platze befanden sich 315 Geschütze, 115,000 Reservegewehre, 6280 Zentner Pulver, 560,000 Infanteriepatronen. Die Garnison war auf durchschnittlich drei Monate verproviantirt, doch nur spärlich mit Wein und mit Pferdefutter.

Den Befehl, die Festung in Vertheidigungsstand zu setzen, hatte der Kommandant Graf Canto d'Yrles erst am 14. Mai erhalten, nachdem Beaulieu die Addalinie hatte aufgeben müssen.

Am 3. Juni ließ Bonaparte die Festung berennen. Serrurier, der das Kommando des Belagerungskorps führen sollte, erhielt auch die nicht aufgelösten Grenadierbataillone. Er rückte am linken Ufer nach der Favorite gegen die Zittadelle vor; und detachirte Dallemagne gegen S. Giorgio, dessen Verschanzungen im ersten Anlauf genommen wurden. Augereau sollte vorläufig das rechte Ufer übernehmen. Er drang einerseits auf dem Damme von Cerese,

Digitized by Google

andererſeits gegen Porta Pradella vor, welcher letzteren man bis auf 1200 Schritt nahe kam. Dieſer augenblickliche Vortheil wurde nicht kräftig genug verfolgt, ſo daß die Oeſterreicher ſich beſinnen und Gegenmaßregeln treffen konnten.

Nachdem Augereau in die Romagna abmarſchirt war, detachirte Serrurier Dallemagne ins Serraglio, um jenen zu erſetzen. Kilmaine, welcher die Verbindung zwiſchen dem Belagerungskorps einerſeits und dem Deckungskorps unter Maſſena andererſeits vermitteln ſollte, konzentrirte vier Reiterregimenter bei Villafranca mit einem Poſten zu Goito.

Am 26. und 27. Juni rekognoſzirte Serrurier mit dem Chef des Genie Chaſſeloup und dem Kommandanten der Artillerie Sugny die Feſtung. In Folge dieſer Rekognoſzirung ſchlug er vor, einen Angriff gegen den Migliaretto zwiſchen dem Damme von Cereſe und dem Unterſee, dann einen zweiten am linken Ufer gegen die Zittadelle zu führen. Es wurden dazu 27,000 M. einſchließlich 1000 Reiter und 1000 Artilleriſten, 54 Kanonen und 22 Mörſer in Batterie, alſo abgeſehen von der Reſerve, verlangt.

Vorläufig mindeſtens war dieſer Plan nicht ausführbar, die Mittel reichten in keiner Weiſe. Man mußte ſich alſo vorläufig mit einer möglichſt ſtrengen Bewachung aller Zugänge, die durch Verſchanzungen, Verhaue und Palliſadirungen geſperrt wurden, begnügen.

Von Anfang Juli ab wurde dann ein Artilleriepark bei Borgoforte geſammelt. Die Geſchütze kamen theils von Ferrara, wo ſie Augereau fortgenommen hatte, theils von Mailand, wo ſie ſeit der Kapitulation der Zittadelle überflüſſig geworden waren.

Am Morgen des 6. Juli unternahm Canto d'Yrles einen großen Ausfall in das Serraglio, theils um zu rekognoſziren, theils um zu fouragiren. Dieſer Ausfall erfüllte im Weſentlichen ſeinen Zweck.

Nun ſetzten ſich aber die Franzoſen ernſtlich gegenüber dem Migliaretto, der Porta Pradella und der Zittadelle feſt. Ein Ausfall, den Bukaſſevich von Porta Pradella und Ruca-

Digitized by Google

vina von Porta Cereſe gegen Cereſe und Pietole am 16. Juli unternahmen, ward von den Franzoſen unter Dallemagne und Fiorella verhindert, Terrain zu gewinnen. Die Oeſterreicher verloren 451 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen.

Schon in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli hatten die Franzoſen zwei Brandbatterieen zu erbauen begonnen, die eine am rechten Ufer bei Caſa Micheli, die andere am linken in S. Giorgio. Dazu kam dann bald noch eine Ricoſchettbatterie gegen den Migliaretto bei Caſa Zanetti am linken Ufer ſüdlich von S. Giorgio.

Bonaparte war aus der Romagna zurückgekehrt und hatte ſein Hauptquartier zu Roverbella genommen. Da es ihm ſehr darauf ankam, ſich Mantua's ſchnell zu bemächtigen, ſo ging er auf einen von Andreoſſy vorgelegten Plan ein, ſich durch Ueberfall des Migliaretto zu bemächtigen. Dieſer Plan lief darauf hinaus, daß man den Migliaretto, auf dem Damm von Cereſe vordringend in Front angreifen ſollte, während er von Truppen, die auf dem Unterſee eingeſchifft würden, zugleich in den Rücken genommen würde. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli ward die Ausführung dieſes Planes zum erſten Male verſucht, ſcheiterte aber gänzlich an Nebenumſtänden.

In der Nacht vom 19. auf den 20. ward der Verſuch in etwas veränderter Weiſe wiederholt. Drei Kolonnen, von Murat, Giraud und Dallemagne kommandirt, ſollten gegen den Migliaretto auf den Dämmen von Pietole rechts und Cereſe links vordringen, theilweiſe dabei das Vorterrain ſäubern, der Hauptſache nach aber verſuchen, den Migliaretto durch Ueberraſchung wegzunehmen. Eine vierte Kolonne ſollte dies Unternehmen in ſeiner linken Flanke decken, indem ſie zugleich einen Verſuch gegen die Werke des The unternähme. In der rechten Flanke ſollte das Unternehmen unterſtützt werden durch zwei mit Geſchützen bewaffnete Fahrzeuge, die vom Unterſee her den Migliaretto in den Rücken faßten.

Fiorella war beſtimmt, die Porta Pradella und Porta Puſterla zu beobachten.

Digitized by Google

Bonaparte wollte den Erfolg des Angriffes in
gio erwarten.

Am 19. Juli um 11 Uhr Abends setzten sich die
Kolonnen, — den hauptsächlichen waren Erdarbeiter beig
in Bewegung.

Das Unternehmen hatte auch diesmal nicht den Erf
man sich davon versprach. Die Oesterreicher waren auf ih
und ließen sich nicht überraschen. Doch gelang es, ein S
Parallele auf etwa 500 Schritt Entfernung vor dem
retto auszuheben, von welchem dann Kommunikationen
nutzung der Deiche rückwärts geführt und in welchem Ba
baut wurden.

Beide Theile hatten vom 18. Juli ab ein sehr lebhafte
feuer unterhalten.

Am 20. Morgens ließ Bonaparte Canto d'Yrles
gabe auffordern. Dieser antwortete sehr entschieden abw
der That hatte er die besten Aussichten; trotz der Einschli
die Franzosen war er nicht außer Verbindung mit der ös
Operationsarmee in Tyrol und von deren General erhielt
holt die Versicherung, daß Mantua bis zum 2. Aug
sein werde. Diese vierzehn Tage zu halten, schien aber kein
schwierige Aufgabe.

Der Fortschritt der Belagerungsarbeiten ward mehr
alles Andere durch die geringe Zahl der Truppen aufgeha
Bonaparte auf die Belagerung zu verwenden vermochte. D
zösischen Batterieen das Feuer zugleich eröffnen sollten, so
zum 29. Juli nur die Brandbatterieen bei Casa Mich
S. Giorgio und die Ricochettbatterie von Casa Z
Thätigkeit.

Am 29. Juli aber begannen die sämmtlichen
schen Batterieen ihr Feuer und schleuderten nun
Stunden 600 Kugeln und 500 Bomben gegen den Platz

Am 29. Juli Abends reduzirte der Gouverneur di
des Migliaretto, räumte den äußeren gedeckten W

und traf die Vorbereitungen, um die Verbindungen der Stadt mit dem Migliaretto schnell gänzlich unterbrechen zu können. Am 31. Abends wollten die Franzosen den gedeckten Weg des Migliaretto wegnehmen. Aber im Lauf dieses Tages erfolgte der Befehl, **die Belagerung aufzuheben.** Das Entsatzheer rückte heran.

An diesem Tage zählte die Besatzung von Mantua noch 10,724 M. gesunder und dienstbarer Truppen. Ueber 3000 M. waren krank in den Spitälern.

Wir müssen nun die besonderen Umstände betrachten, unter denen Bonaparte den Befehl zur Aufhebung der Belagerung von Mantua gab und müssen uns zu diesem Zwecke an die Etsch und die Grenzen Tyrols wenden.

4. Ereignisse bei dem französischen Korps an der Etsch und dem Gardasee und bei der österreichischen Armee in Tyrol bis Ende Juli.

Dort wo das südliche Tyrol mit dem Venetianischen grenzt, ist die Etsch vom Gardasee nicht weiter als $1\frac{1}{2}$ deutsche Meilen entfernt. Zwischen den beiden Gewässern erstreckt sich, ihnen ungefähr gleichlaufend, das rauhe unzugängliche Kettengebirge des Montebaldo, dessen höchster Punkt der Monte Maggiore, zwischen Belluno an der Etsch und Castel di Brenzone am Gardasee sich mehr als 6000 Fuß über das Meer erhebt. Von Norden nach Süden kann man in dieser Gegend am Gardasee entlang oder ins Etschthal marschiren; auch höher hinauf an den Abhängen fehlt es nicht an Pfaden, aber sie sind schlecht und jedenfalls für Fuhrwerk nicht geeignet. Wegsamer als der westliche Abhang ist der östliche; an beiden Abhängen aber stürzen sich kurze Wasserläufe in wilden tief und steil eingeschnittenen Thälern östlich zur Etsch, westlich zum Gardasee hinab. Diese, Schluchten mehr als Thäler, geben Fronthindernisse für Stellungen ab, in denen der Vertheidiger des Venetianischen den aus Tyrol kommenden Feind eine Zeitlang aufhalten kann.

Digitized by Google

Als eine solche Stellung ersah sich Massena an
hange des Montebaldo diejenige der Madonna d
rona. Das Gewässer, welches die Schlucht oder das T
Pissotte füllt, bildet sich aus vielen Quellbächen, die s
der Gegend des Monte Maggiore entspringen und s
Orte Ferrara vereinigen; von hier zieht die Schluc
4000 Schritt ungefähr von Norden nach Süden bis zur
dem Weiler Madonna della Corona, dann aber we
ostwärts zur Etsch und mündet in deren Thal dich
von Brentino; 3000 Schritt die Etsch abwärts von B
Preabocco und wieder 6000 Schritt abwärts von
canale, bei welchem sich die Straße aus dem Etsch
Höhen des Plateaus von Rivoli hinaufzieht; über Ferra
Pfad längs dem östlichen Abhang des Monteb

Zur Besetzung dieser Stellung traf Massena fo
stalten: Eine Halbbrigade (11. leichte) nahm Stellung
bocco und sendete ein Bataillon nach Brentino; di
Halbbrigade unter Joubert stellte sich bei der Madon
Corona auf und sendete ein Bataillon nach Ferrara
Kamm des Montebaldo hinauf. Eine Halbbrigade unter G
bei Incanale bildete die Reserve der Stellung.

Die 18. leichte und die 18. Linienbrigade standen in
Costermano zwischen Rivoli und dem Gardasee und be
westlichen Abhang des Montebaldo und die Wege,
Montagna aus den westlichen mit dem östlichen Abhang
auf denen also feindliche Truppen, die am Gardasee hin
waren, in den Rücken der Stellung von Madonna della
langen konnten.

Zu Verona stand, mit der Besetzung dieser Sta
Beobachtung der Etsch in ihrer Gegend beauftragt, die
und 17. leichte Halbbrigade und ein Reiterregiment.

Von der Division Sauret, welche vorläufig auch u
sena's Befehl stand, ward eine Halbbrigade zu Salo
welche die Gegend zwischen dem Idro- und dem Gardas

Digitized by Google

Der Rest der Truppen Massena's und Saurets stand zu Peschiera oder befand sich noch auf dem Marsche aus Piemont zur Armee. Zwei Halbbrigaden mußten auch beim Abzuge Augereau's aus rechte Ufer des Po an Serrurier zur Blokade von Mantua abgegeben werden.

Massena benutzte die Ruhe, welche ihm vorerst der Feind ließ, zur Instruktion seiner Truppen und zur Vervollständigung ihrer Bewaffnung. Zu letzterem Zweck mußte ihm das venetianische Zeughaus zu Verona 2000 Gewehre liefern. Die Behörden des „neutralen" Venedigs verstanden sich zu dieser Lieferung zwar sehr ungern, aber wagten es doch auch nicht, auf die Dauer der Forderung zu widerstehen.

Von dem Augenblicke an, da die ersten Nachrichten über die ganz unerwarteten Erfolge Bonaparte's nach Wien drangen, machte Oesterreich immer sich steigernde Anstrengungen zur Verstärkung seiner italienischen Armee. Schon mit dem 10. Mai waren aus verschiedenen Provinzen des Reiches 11 Bataillone und 8 Eskadrons nach Italien in Marsch gesetzt. Dann erhielten am 20. Mai nach dem Verlust der Addalinie $5^5/_6$ Bataillons unter Bajalich den Befehl, von der Rheinarmee über Bregenz und durch Tyrol an die Etsch hinabzusteigen. Als endlich Beaulieu das ganze Mailändische aufgegeben hatte und Bonaparte zeigte, daß er durchaus nicht die Absicht habe, Venedigs Neutralität weiter zu respektiren, als es ihm paßte, wurden am 29. Mai 19 Bataillons, 18 Eskadrons, 2 Pionnirkompagnieen und eine Reserveartillerie von der Oberrheinarmee nach Tyrol abgerufen und zugleich erhielt der bisherige Obergeneral dieser Armee, der Feldmarschall Wurmser, den Befehl, das Kommando der Armee von Italien an Beaulieu's Stelle zu übernehmen. Am 15. Juni endlich wurden noch 5 Bataillone aus Galizien in Marsch gesetzt; in Tyrol wurde ein Theil der Landesschützen aufgeboten; die Küstenplätze des adriatischen Meeres wurden besetzt und zu Triest eine Kanonenbootflottille behufs der Küstenvertheidigung ausgerüstet.

Schon ehe Wurmser in Tyrol eintreffen konnte, erschien dort der Feldzeugmeister Alvintzy, vom Hofkriegsrathe gesendet, um die

Digitized by Google

Ursachen der Niederlagen Beaulieu's zu erforschen und die
Ordnung zu bringen. Beaulieu nahm dies sehr übel, z
vintzy, obwohl auch schon ein alter Herr, doch zehn Jahr jü
als er. Er bat also um seine Enthebung vom Oberkomm
erhielt sie. Bis zum Eintreffen Wurmsers kommandirte M
visorisch die Armee.

Die Verstärkungen kamen nur sehr allmälig an. Am
zählte die österreichische Armee einschließlich der B
von Mantua und der Zittadelle von Mailand, so wie d
litanischen Dragoner, welche doch laut dem Waffenstillstan
Neapels mit Bonaparte nicht mehr gerechnet werden durften,
Bataillonen und 42 Eskadrons 33,570 M. und 6333 Pferd
man davon die Besatzungen, die Kranken u. s. w. ab, so b
die von Tyrol aus zu unternehmende Offensive nur 15,927
2804 Pferde, welche allerdings ungenügend erscheinen mußt

Wurmser traf am 26. Juni zu Innspruck ein
nahm das Oberkommando; obwohl im Jahr 1724 geboren,
ein Jahr älter als Beaulieu, war er doch geistig und
viel frischer als dieser. Aus dem Elsaß stammend hatte er
Jugend in französischem Dienste gestanden und seine ersten k
Erfahrungen bei den leichten Truppen gesammelt. Mit ein
derselben, die er befehligte, trat er 1762 in österreichisch
über, in welchem er nun allmälig vom Obersten zum Fel
aufrückte. Er war unbestreitbar einer der besten österreichisch
rale, über den man aus dieser Zeit wohl nur den Erzherz
und Clerfayt stellen darf. Unglücklicher Weise hatte man
jener Generalstabschefs beigegeben, wie sie die letzte Zeit
zehnten Jahrhunderts mehrfach erzeugte, ganz geeignet, a
des Handelns der Armeen zu vernichten. Oesterreich, welches
Leuten am meisten gelitten hat, ließ sie merkwürdiger Weise
noch nicht fallen, wenn sie die auffälligsten Proben der Verk
ihres Genies bereits abgegeben hatten. Eines der schlagen
spiele dafür ist gerade der Oberst Weirother, der jetzig
stabschef Wurmsers, welcher aus allen Feldzügen von 1796

so wenig gelernt hatte, daß er bei Austerlitz dieselben Kunststücke machte wie jetzt am Gardasee.

Die wiederholten Hülferufe des Grafen Canto d'Yrles, welche von Mantua her zu Wurmser drangen, durften den letztern zu einer voreiligen Offensive nicht bestimmen; sie veranlaßten ihn nur, den Anmarsch der Verstärkungen, so weit dies an ihm lag, zu beschleunigen.

Um den 20. Juli hatte nun Wurmser in Tyrol gegen 50,000 M. wirklich beisammen.

Davon wollte er 4200 M. in Tyrol zurücklassen, welche vereint mit 2600 Landesschützen die Grenze bewachen sollten. Es blieben ihm dann immer noch 46,000 M. für die Offensive.

Nun hatte Bonaparte damals in Italien etwa 56,000 M. Davon befanden sich aber unter Sahuguet, Mesnard, Macquard und Vaubois über 10,000 M. in den rückwärtigen Garnisonen in der Lombardei, in Piemont und zu Livorno. Es blieben also auch Bonaparten am Mincio und der Etsch nur 46,000 M. und wollte er die Belagerung von Mantua nicht aufgeben, wie dies im Hauptquartier Wurmsers vorausgesetzt wurde und auch wohl vorausgesetzt werden durfte, da ja der Entsatz Mantua's eben der Zweck der Oesterreicher war, so konnte Bonaparte denselben im offenen Felde wohl höchstens 34,000 bis 35,000 M. entgegenstellen. Bei solchen Stärkeverhältnissen war der österreichische Obergeneral selbst dann zur Offensive berechtigt, wenn er nicht etwa der Meinung war, daß die bisherigen Niederlagen nur dem Ungeschicke Beaulieu's oder zufälligen Umständen zuzuschreiben seien.

Wurmser beschloß also, am 29. Juli die Feindseligkeiten zu eröffnen und setzte die Truppen nach den Ausgangspunkten der Offensive aus ihren Kantonnirungen in Bewegung.

5. Der österreichische Operationsplan.

Weirothers Operationsplan zerfällte die aktive Armee in zwei Haupttheile und vier sogenannte Kolonnen.

Digitized by Google

Der erste Haupttheil, aus der ersten Kolonn
sollte am rechten Ufer des Gardasee's und des Mincio
der zweite Haupttheil, aus der zweiten, dritten
ten Kolonne gebildet, am linken Ufer dieser Gewässer

Die erste Kolonne unter Quosdanowich zählte
taillonen, 9 Kompagnieen und 13¼ Eskadrons 15,27
2349 Pferde mit 56 Geschützen, worunter 32 Regiments
zerfiel ihrerseits wieder in eine erste Avantgarde unter
eine zweite Avantgarde unter Lusignan und eine
kolonne mit den Brigaden Ott, Oeskay, Spork
Reuß.

Die zweite Kolonne unter Melas zerfiel in die
Melas — mit den Brigaden Gummer und Bajali
Sebottendorf — mit den Brigaden Nicoletti und
Sie hatte in 17 Bataillonen, 11 Kompagnieen, 4 Eskadro
M. und 727 Pferde mit 58 Geschützen, worunter 34
stücke.

Die dritte Kolonne unter Davidovich mit den
den Mitrowski und Liptay zählte 10 Bataillons, 8
nieen, 10 Eskadrons mit 8274 M. und 1618 Pferden, da
schützen, worunter 20 Regimentsstücke.

Die vierte Kolonne unter Meszaros mit den
den Hohenzollern und Minkwitz hatte 4 Bataillon
pagnieen und 7 Eskadrons oder 3949 M., 1072 Pferde
schützen, worunter 8 Regimentsstücke.

Eine zu Riva ausgerüstete Flottille sollte die
über den Gardasee herstellen, welche aber nur eine Nachri
dung sein, sich weiter höchstens auf den Transport ganz
theilungen beziehen konnte.

Die ganze verfügbare Macht bestand somit aus 46,9
fanterie und Kavallerie. Die Artillerie ist hiebei, soweit sie
gimentsgeschütz bedient, nicht mitgezählt. Unter den 192
der Armee, über 4 Stück auf 1000 M., waren aber 9
geschütze, eingetheilt in Batterieen zu 6 Stücken. Die

Armee wird man wohl, Alles eingerechnet, auf 49,000 M. schätzen können.

Quosdanovich sollte ins Thal des Chiese hinabrücken, am 29. Juli Salo und am 30. Brescia wegnehmen. Wenn dann Bonaparte, so in seinen rückwärtigen Verbindungen bedroht, die Belagerung von Mantua aufhöbe und an das rechte Poufer zurückginge, so sollte Quosdanovich auf Piacenza operiren und hier den Franzosen zuvorzukommen suchen. Ginge aber Bonaparte nicht auf diese Weise zurück, so solle Quosdanovich sehen, ob er am Mincio hinabrücken könne oder nicht. Im letzteren Falle sollte er eine gute Stellung bei Brescia nehmen und alle Wege gegen den Gardasee und den Mincio hin besetzen.

Melas sollte am 29. Juli zwischen dem Montebaldo und der Etsch vorgehen und die Stellung von Madonna della Corona angreifen, und zwar mit seiner eigenen Division deren linken Flügel bei Ferrara, mit der Division Sebottendorf deren rechten Flügel über Rivalta auf Brentino. Nach Bewältigung der Stellung sollte Melas mit gesammter Macht nach Rivoli vorrücken und dort Wurmsers weitere Befehle erwarten.

Davidovich rückt am linken Ufer der Etsch hinab, indem er das Vorrücken von Melas am rechten Ufer eintretenden Falls mit seinem Geschützfeuer unterstützt; er schlägt dann gedeckt von Melas, der nun auf dem Plateau von Rivoli steht, bei Dolce eine Schiffbrücke. Schon am 28. Juli hat Davidovich ein Detachement von 2000 M. unter dem General Spiegel über die lessinischen Berge nach Lugo in der Val Pantena zu entsenden. Am 29. marschirt Spiegel dieses Thal abwärts gegen Verona und besetzt diese Stadt, wenn die Franzosen sie räumen; in jedem Fall patrouillirt er am linken Etschufer gegen Volargne, um die Verbindung mit Davidovichs Hauptmacht aufzusuchen. Der letztere sendet, um dies zu erleichtern, sobald er bei Dolce angekommen ist, den General Mitrowski mit 2 Bataillons, 2 Kompagnieen, 1 Eskadron und 6 Reservegeschützen die Etsch weiter abwärts bis zur Chiusa Veneta, bei welcher Mitrowski Stellung nimmt und von wo aus er gegen

Digitized by Google

Verona patrouillirt. Davidovich mit seiner Hauptmacht
Dolce ans rechte Etschufer, läßt aber an der dortigen L
vier Bataillons zurück.

Auf dem Plateau von Rivoli vereinigen sich
Kolonnen von Melas und von Davidovich, — von
ist, wie man sieht, nach allen Detachements ein sehr kleiner
— und Wurmser führt diese Streitmacht von Rivoli
leggio und Goito zum Entsatze von Mantua.

Meszaros sammelt endlich seine Kolonne schon am
am Ausgange der Val Sugana in die große Poebene
sano, rückt am 27. Juli nach Vicenza und sucht die A
keit Bonaparte's auf die untere Etsch zu lenken.

Die Fehlerhaftigkeit dieses Operationsplanes leuchtet s
Die Gesammtheit des Heeres ist für den Beginn der O
durch zwei große Hindernisse getheilt, den Gardasee und
Die Armee, welche in Tyrol bei einander war, ist gethei
um sie erst nachher wieder zu vereinigen. Ob sie
vereinigt werden kann, das ist wesentlich vom Feinde ab
macht worden. Man kann die Armee nicht zu jeder beliebig
kurzer Frist wieder zusammenbringen. Der Gardasee, di
Hinderniß, hat eine Länge von 8 Meilen, welche bei diese
drei Tagemärschen gleich zu achten sind, selbst wenn kei
entgegensteht.

Nun tritt aber der Feind hinzu; wie lange also wi
die Trennung zu erhalten vermögen.

Wurmser hatte 47,000 M. und damit war er d
überlegen, welche ihm Bonaparte entgegenstellen konnte,
Belagerung aufzuheben. Der Operationsplan brin
das rechte Ufer des Gardasees 17,000 M., die Hälfte v
M.; und er bringt zwischen die Etsch und den Gardasee,
zu der Kolonne von Melas dasjenige hinzuzählt, was vor
Davidovichs nach dessen drei Detachirungen übrig bl
nur 17,000 M. Es ist also gerade, als hätte der Ope
die Dinge so einrichten wollen, daß den Oesterreichern

Seits doppelte Macht entgegengestellt werden könne. Es fehlt durchaus an der Einfachheit. Offenbar sprechen sich in dem Operationsplan vier verschiedene Absichten aus, die ihrem Werthe nach nicht gehörig gewürdigt sind, was dann die nothwendige Folge hat, daß die Vertheilung der Truppen für die Lösung der verschiedenen Aufgaben eine falsche wird.

Die verschiedenen Absichten sind:

1. Mantua muß so schnell als möglich entsetzt werden und deßhalb, weil der Entsatz schnell nothwendig ist, muß er auf dem kürzesten Wege gesucht werden. Diesem Zwecke dienen der Hauptsache nach die Kolonnen Nr. 2 und 3, Melas und Davidovich.

2. Der besiegte Feind muß vernichtet werden, indem man ihm jeden Ausweg abschneidet. Dafür soll Quosdanovich sorgen. Weirother hat nur Angst, daß Bonaparte dem General Quosdanovich entkommen könne; darum wenden sich seine Blicke schon schwärmerisch weit aufwärts den Po, nach Piacenza und in der Freude, die er über die Vernichtung der Franzosen empfindet, vergißt er ganz und gar zu fragen, ob man sie auch auf dem Schlachtfeld besiegen werde.

3. Der Feind soll durch Demonstrationen von den Hauptthätigkeiten der Oesterreicher abgelenkt werden. Diesem Zwecke dienen am auffälligsten, weil sie nur ihn haben, die Kolonnen von Spiegel und Meszaros, beide gegen die untere Etsch gerichtet. Eine Hauptregel für alle Demonstrationen ist diese, daß sie in Richtungen vorgenommen werden sollen, in welchen sie, wenn sie Ernst wären, dem Feinde besonders empfindlich sein würden, und an Stellen, an denen sie der Feind bemerkt. Diesen Regeln entsprachen die österreichischen Demonstrationen wenig. Sie trafen so recht auf die Front der französischen Stellung zur Deckung der Belagerung von Mantua; sie konnten, auch wenn sie Ernst waren, den Franzosen erst gefährlich werden, wenn sie aus rechte Ufer der Etsch gelangten. Die untere Etsch ist aber kein Fluß, den eine Armee in einigen wenigen Stunden überschreitet. Aller Wahrscheinlichkeit nach

Digitized by Google

wurden ferner die Demonstrationen wohl den Franzosen er
wenn die letztern schon an anderen Punkten erkannt h
es Ernst und wo es Schein war.

4. Es sollte eine Linie hergestellt werde
Tyrol deckte. Das Detachement von Spiegel ward
zunächst nur in der Absicht abgesendet, die Verbindu
Davidovich und Meszaros herzustellen, damit je
bleibe, in die sich die Franzosen werfen könnten; und
theilung ungefähr gleicher Kräfte auf die beiden Ufer de
spielte außer dem bereits Erwähnten doch auch unzweifelh
sorgniß eine große Rolle, daß die Franzosen entweder
oder am linken Ufer des Gardasees in Tyrol eindring
wenn die österreichische Armee entweder nur am linken
rechten Ufer des Sees die Offensive ergriffe.

Wir haben gesehen, wie im Einzelnen sich selbst d
Weirother'schen Plan etwas aussetzen ließe, wenn es bei
nung von Operationen nur auf die Richtungen ankäm
dies bei Betrachtung der Demonstrationen gesehen
wenn es nur auf die Richtungen ankäme, würde sich de
auf Nebensachen beziehen. Die absolute Unbrauchbarke
rother'schen Plans ergibt sich erst, wenn es im Krieg
bloß auf die Richtungen ankommt, in denen die Kr
werden, sondern auch auf die Kräfte, die in den
entfaltet werden. Und so verhält es sich nun gerade. D
stabsschule aber, von der wir vorher sprachen, charakt
eben dadurch, daß sie sich rein in den geometrischen Eleme
die Elemente der Kraft aber, welche die Hauptsache sind,
sache behandelt.

In dem Resultate der Gedanken, welche wie im
kombinirt sein mochten, zu diesem Operationsplan führten
der Fehler hauptsächlich darin, daß die beiden Hauptkol
und links des Gardasees nothwendig vordringen m
endlich den Sieg zu erringen und daß das Vordringen je
von ihnen bei dem gegebenen, aber im Plan vernachlässig

Digitized by Google

verhältniß, nicht bloß gehindert, sondern daß auch die einzelne Kolonne vor der Vereinigung, also bevor die erste Bedingung zum Siege erfüllt war, geschlagen, und ganz außer Thätigkeit gesetzt werden konnte.

Wir werden nun sehen, wie der Operationsplan zur Ausführung kam.

6. Beginn der österreichischen Offensive; Bonaparte's Rückzug hinter den Mincio; Aufgeben der Belagerung von Mantua.

Am 29. Juli stand die französische Armee in folgenden Positionen:

Die Division Augereau, aus der Romagna zurückgekehrt, bewachte seit dem 20. Juli die untere Etsch. Die 4. Linienhalbbrigade und das 22. Regiment Jäger zu Pferd standen bei Legnago, die 51. Halbbrigade den Fluß weiter aufwärts bei Ronco und Roverchiara.

Die Division Massena hatte zwei Halbbrigaden unter Rampon und Dallemagne bei Verona; eine unter Victor bei Buffolengo und Rivoli, Valette bei Montagna und Preabocco, Joubert bei Madonna della Corona.

Die Division Sauret hielt die Straßen am rechten Ufer des Gardasee's und im Thal des Chiese, mit der 27. leichten Halbbrigade bei Salo, mit der 29. bei Tormini am Chiese westlich Salo, einem Theil der 11. bei Gavardo hinter Tormini, mit der 4. leichten (Allobrogen) bei Mazzano.

Die Truppen von Despinois waren von Brescia über Peschiera bis Zevio an der Etsch vertheilt. Die Hauptmacht, Brigade Davin, stand am Chiese bei Ponte S. Marco, die 5. leichte Halbbrigade zu Brescia und Peschiera, die 30. zu Zevio.

Die Division Serrurier belagerte Mantua. Kilmaine mit 5 Regimentern der Reservekavallerie — 1. und 7. Husaren, 10. reitende Jäger, 5. und 20. Dragoner — stand um Valese zwischen

Digitized by Google

Legnago und Verona; das 24. reitende Jägerregiment b
lione delle Stiviere.

Seit dem 22. Juli erhielt Bonaparte zahlreiche
über Bewegungen der Oesterreicher; aber diese Nachrichten
Feind auf allen Seiten, am Idrosee, am Montebaldo,
Bonaparte konnte daher vorläufig nichts anordnen, als
jeder seinen Posten hartnäckig behaupte und so das
wahren Absichten des Feindes erleichtere.

In Betreff der Stellungen am Montebaldo b
vorzüglich, daß die Oesterreicher das linke Ufer des
lang die Stellung von Madonna della Corona umge
Der General Valette, der sechs Kompagnieen bei Mon
dem Gardasee hatte, ward angewiesen, eine Feldwache v
nordwärts Montagna auf die Höhe der Cervi di Mo
stellen, damit man zeitig von jeder bedrohlichen Bewegung
reicher in dieser Richtung Nachricht erhalte.

Gefechte von Madonna della Corona u
Rivoli am 29. Juli.

Am frühen Morgen des 29. Juli griff Melas
eigenen Division den linken Flügel der Stellung vo
della Corona an, während Sebottendorf gegen dere
vorrückte.

Melas ließ die Franzosen durch ein Detachemen
willigen in ihrer linken Flanke hoch am Abhange des Mo
Campedello auf Val Fredda umgehen. Das österr
tachement traf zuerst bei Val Fredda auf ein Bata
leichten Halbbrigade und drängte dieses zurück; Joubert
von Ferrara und Madonna della Corona Reserven von d
brigade heran. Aber jeder Posten, den die Franzosen n
alsbald von den Oesterreichern umgangen.

Sobald der französische linke Flügel hinter Val Fre
gedrückt war, drang die Hauptmacht der Division Melas
rara vor und gewann Terrain gegen Madonna dell

Digitized by Google

hin. Vergebens führte hier Joubert neue Reserven von der 11. Halbbrigade vor. Nach mancherlei Versuchen mußte er auch Madonna della Corona aufgeben und Schritt für Schritt gegen das Plateau von Rivoli zurückgehen. Seinen Rückzug erleichterten einige frische Kompagnieen, welche, von Pazzone herbeigerufen, den hohen Abhängen des Montebaldo folgten und das Vordringen von Melas' Flankendetachement aufhielten.

Nicht minder glücklich als Melas war Sebottendorf, der die Vortruppen der 11. Halbbrigade aus Rivalta vertrieb und dann die Schanzen von Brentino in Front angriff, während Davidovich vom linken Etschufer her diesen Angriff durch sein Artilleriefeuer unterstützte. Hartnäckig kämpften die Franzosen. Drei Stürme der Division Sebottendorf wies die 11. Halbbrigade ab. Aber diese Hartnäckigkeit ward ihr verderblich. Davidovich hatte seinen Marsch beschleunigt, bei Dolce sofort den Brückenschlag begonnen und Truppen übergesetzt; eine Batterie hatte er gegenüber la Groara, wo der Weg am rechten Etschufer zwischen dem Flusse und steilen Höhen eingegrenzt ist, aufgefahren.

Endlich mußte die 11. Halbbrigade die Stellung von Brentino aufgeben. Ihr drittes Bataillon, von der Brigade Nicoletti verfolgt, wich gegen Madonna della Corona, es fiel hier in die Hände der Division Melas, da Joubert bereits zum Rückzug gezwungen worden war. Das 1. und 2. Bataillon zogen sich von Pittony verfolgt am rechten Etschufer zurück, aber bei la Groara angekommen, wurden sie plötzlich von der österreichischen Batterie des linken Flußufers begrüßt und von Süden her kamen ihnen bereits die übergesetzten Truppen Davidovichs entgegen. Auch diese beiden Bataillone mußten das Gewehr strecken, so daß die ganze 11. Halbbrigade, bis auf einige Trupps, die sich vereinzelt gerettet hatten, kriegsgefangen war.

Um Mittag des 29. vereinigte Joubert die 4. und einen Theil der 18. Halbbrigade auf dem Plateau von Rivoli, die Rechte an eine Batterie gestützt, welche das Defilée von Incanale bestrich; die Linke gedeckt durch Valette, mit welchem sich bei

Digitized by Google

Caprino die von Val Fredda am Morgen vertrieben vereinigten. Victor führte zur Unterstützung der rechten Fla von la Sega gegenüber Pontone herbei, wo sich eine Schiffbrücke befand.

Massena sendete Befehl auf Befehl, Joubert m zum Herankommen von Verstärkungen behaupten.

Unterdessen kam Melas heran mit seiner eigenen D der Brigade Nicoletti, und entwickelte seine Truppen Plateau von Rivoli. Als das Gefecht sich hier von spann, in den ersten Nachmittagsstunden, erschien auch aber nur von einem Kavalleriedetachement begleitet. Er err Truppen zum Ausharren, verließ aber bald den Kampfp um sich nach der Sega zu begeben und das Abbrechen Brücke zu befehlen.

Melas machte mit seiner Infanterie keine ernsten gen, ließ dagegen das Feuer seiner Artillerie gegen sche Batterie des rechten Flügels konzentriren, welche Pittony und Davidovich, der bei Dolce nun a Etschufer gegangen war, am Aufsteigen von Incanale a von Rivoli hinderte. Die französische Batterie hatte sich schossen und ward von den Kanonieren verlassen. David stieg das Plateau, drang in Jouberts nur schwa rechter Flanke vor und zwang denselben zum Rückzuge zu Höhen unmittelbar südlich von Rivoli, dann weiter a wo mit Einbruch der Dunkelheit das Gefecht zum Stehen der Nacht sammelte Wurmser bei Rivoli seine Kolonnen Etschufers. Massena nahm nach dem Abbrechen der der Sega eine neue Linie mit dem rechten Flügel bei G mit dem linken bei Calmasino und mit den Vortr Cavajon.

Mitrowski, von Davidovich das linke Etschufer det, erreichte am 29. Abends nur die Chiusa Vene setzte dieselbe. Spiegel hatte im Lauf des 29. lediglich ei Detachement aus der Val Pantena gegen Verona

Digitized by Google

welches vor einer ausfallenden französischen Abtheilung schleunigst zurückwich.

Endlich rückte Meszaros am 29. von Vicenza auf Montebello vor, schob ein Detachement von dort rechts gegen Verona, ein anderes links in der Richtung auf Legnago.

So gestalteten sich die Dinge am 29. Juli am linken Ufer des Gardasees äußerst günstig für die Oesterreicher; die Franzosen hatten hier gegen 2500 M. eingebüßt.

Sehen wir nun, was unterdessen am rechten Ufer des Gardasees geschehen war.

Gefecht von Salo, Einnahme von Brescia am 29. und 30. Juli.

Quosdanovich marschirte am 29. Morgens zunächst in einer Kolonne das Chiesethal abwärts; voran die erste Avantgarde unter Klenau, dann die zweite unter Lusignan, dann die Brigaden Ott, Oeskay, Spork und Reuß.

Die erste Avantgarde bog bei Sabbio rechts aus dem Chiesethal ab und marschirte über Odolo auf Caino; ihre Vortruppen schob sie bis an den Ausgang des Val di Garza in das Mellathal. Die zweite Avantgarde bog schon bei Nozza aus dem Chiesethal rechts ab und ging die Nozza aufwärts nach Casto, um über Lodrino das Mellathal zu erreichen. Diese Avantgarden stießen im Vorrücken nur mit kleinen französischen Posten zusammen.

Ott sendete, bei Vestone angekommen, 8 Kompagnieen unter S. Julien bei Treviso vorbei links ab gegen den Gardasee, mit dem Gros seiner Brigade ging er zwischen Nozza und Barghe an das linke Ufer des Chiese und rückte nun hier den Fluß abwärts; bei Pavone stieß er auf ein französisches Bataillon und trieb dasselbe auf Salo zurück; nach kurzem Gefechte bemächtigte er sich, auch unterstützt von der Flottille auf dem Gardasee dieses Ortes. Sauret, der überall in erster Linie nur schwache Detachements entgegenzusetzen hatte, zog sich auf Desenzano zurück, um von hier

Digitized by Google

Sukkurs zu holen. Als er am Nachmittag mit demselben
warf er anfangs die Oesterreicher; unterdessen war aber
Julien den Seterolobach abwärts herangekommen und
Franzosen in die rechte Flanke. In der linken wurden sie
kay bedroht, der, Ott folgend, bis Gavardo an dem C
gezogen war und sich jetzt auch gegen Salo wendete.
mußte wiederum schleunigst den Rückzug antreten, wobei
mit einem Bataillon abgeschnitten, gezwungen ward, sich
Schloß am Gardasee zu werfen.

Ott ließ Guyeux durch zwei Bataillons blokiren,
schäft Ocskay übernahm, sobald er herankam. Ott mi
der Truppen stellte sich auf den Höhen südlich von Sa

Die Brigade Spork folgte über Barghe Klenau na
die Brigade Reuß über Nozza Lusignan nach Lodri

So waren die Oesterreicher auch am rechten Ufer des
auf allen Punkten glücklich gewesen. Quosdanovich
29. Abends um 7 Uhr von Caino Meldung an Wurmse
Vordringen und zugleich das Versprechen, daß er am näc
mit allen Kolonnen auf Brescia gehen werde.

In der That überfiel am 30. Juli Morgens Klenau
Sein Vortrab, 100 M. Infanterie und 2 Eskadrons, kam
Vormittags an das nördliche Thor le Pile. Die französi
gewann nicht die Zeit es zu schließen. Die eine Schwadro
durch die Straßen, hier die größte Verwirrung verbreitend;
ging in zwei Abtheilungen ostwärts und westwärts um
um die Flüchtigen abzufangen. Am westlichen Thore, S
Giovanni, trafen die beiden Halbschwadronen zusammen
sprengten eine französische Abtheilung, welche sich hier gesam
Die ersten Infanteriekompagnieen, welche herankamen, b
Wälle. Bald nach Mittag kam Spork, später dann au
nan und Reuß nach Brescia, wo den Oesterreichern
das Hauptlazareth mit 2000 Kranken, zwei Geschütze und
räthe in die Hände fielen. Reuß hatte mehrere Posten
Mellathal von Gardone aufwärts aufgestellt.

Digitized by Google

Quosdanovich ließ in Brescia 2 Bataillons und 2 Eskadrons als Besatzung zurück und marschirte spät in der Nacht noch am 30. mit dem Reste von Klenau, Lusignan, Spork und Reuß nach Montechiaro ab. Ott rückte an diesem Tage nach Ponte S. Marco und ließ Ocskay, um die Blokade Guyeux's weiter zu führen, zu Salo.

Das Eingreifen Bonaparte's; die Ereignisse zwischen Etsch und Mincio am 30. und 31. Juli.

Bonaparte war in Mailand, als er am 27. Juli die ersten Nachrichten von feindlichen Bewegungen erhielt, die so ernst waren, daß man in jedem Augenblick auf den Beginn der österreichischen Offensive gefaßt sein mußte.

Er ging nach Brescia und reiste von dort am 28. Abends um 10 Uhr nach Peschiera ab, wo er am 29. früh Morgens eintraf. Hier gelangten nun im Lauf des Vormittags die ersten Berichte Massena's über die Gefechte von Madonna della Corona an ihn. Die Nachrichten wurden immer schlechter.

Der erste Gedanke, den Bonaparte naturgemäß faßte, war der, Massena bei Rivoli zu unterstützen und hier das Debouchiren Wurmsers aufzuhalten. Zu diesem Zwecke gab er Befehl, die Division Despinois, welche eine Halbbrigade (Nr. 30) unter Robert bei Zevio, den sonst noch vorhandenen Rest in der Gegend von Peschiera hatte, bei Castelnovo zu konzentriren; ebendaselbst sollte sich Kilmaine mit der Reiterei aufstellen. Augereau sollte in Legnago nur 800 M. Besatzung lassen und auf Verona abmarschiren, die dortige Besatzung und Rampon an sich ziehen und sich gefechtsbereit halten.

Von Peschiera ging Bonaparte nach Castelnovo. Hier erhielt er am frühen Morgen das 30. die Nachricht, daß Massena die Position von Rivoli habe aufgeben müssen. Dazu kamen alsbald die Nachrichten von Brescia, daß dieses genommen sei, so wie von Salo.

Digitized by Google

Nun wurden die Dinge viel ernſter. Von zwei
hatte es Bonaparte mit Feinden zu thun. Er faßte jetzt
ſeine Armee am Mincio zu konzentriren, um je nach
entweder gegen Wurmſer oder gegen Quos
ausſchlagen, nöthigen falls ſeinen weiteren Rückzug a
können.

Die Befehle, welche er in dieſer Richtung ertheilte, r
Maſſena, ſo wie die bereits bei Caſtelnovo konzentri
pen von Despinois in der Nacht vom 30. auf den
Peſchiera ans rechte Mincioufer zurückgingen. Pesch
beſetzt bleiben. Ein Detachement von 1500 bis 2000
Maſſena bei Borghetto aufſtellen, um den dortigen U
punkt feſtzuhalten. Sauret bei Lonato und Deſenzan
die Debouchée's von Breſcia und Salo her. Kilma
ſtatt nach Caſtelnovo, jetzt vielmehr nach Roverbella
Die Garniſon von Verona ſollte eingezogen werden und
über Peſchiera zurückgehen. Augereau ſollte die Garn
Ferrara und S. Benedetto am Po am rechten
Fluſſes den Rückzug auf Borgoforte antreten laſſen.
ſollte die Brücke von Legnago abbrechen und ſich nach Ro
zurückziehen.

Die Vereinigung der Reiterei und der Diviſion Au
Roverbella hatte offenbar den Zweck, Wurmſern, we
zwiſchen Etſch und Mincio hinabrückte, eine Zeit lan
bindung mit Mantua zu verlegen. Der Uebergang von B
gab dann die Möglichkeit, die Diviſionen Maſſena un
nois wieder an das linke Mincioufer und in Wurm
Flanke zu führen, vorausgeſetzt, daß Quosdano
vorerſt noch ruhig verhielt.

Nachdem dieſe Dinge geordnet waren, eilte Bonapa
Nacht auf den 31. nach Roverbella. Wir müſſen gan
lich bemerken, daß bis jetzt bei ihm von einer Aufhe
Belagerung von Mantua noch gar nicht die Rede
wir aber von den Entſchlüſſen reden, die Bonaparte zu Ro

faßte, wollen wir zuerſt noch betrachten, was ſich bei Maſſena zwiſchen dem Gardaſee und der Etſch, bei Rampon zu Verona und bei Augereau am 30. und theilweiſe am 31. Juli Morgens begab.

Maſſena hatte, wie wir ſahen, in der Nacht vom 29. auf den 30. die Stellung von Campora-Calmaſino mit der Avantgarde unter Victor bei Cavajon genommen.

Den Befehl Bonaparte's zum Rückzuge über Peſchiera und Borghetto erhielt er erſt am 30. bald nach Mittag. Ehe er aber noch ſeine Anordnungen getroffen hatte, ward er von den Oeſterreichern, die ihn am Vormittag ganz in Ruhe gelaſſen und ſich erſt um Mittag wieder in Marſch geſetzt hatten, angegriffen. Er mußte nun nothwendig dieſen Angriff annehmen.

Melas ſollte über Cavajon und Calmaſino zunächſt nach Cola rücken. Seine Avantgarde bildete die Brigade Bajalich, bei dieſer befand ſich auch Sebottendorf. Davidovich auf dem linken Flügel ſollte längs der Etſch auf Piovezzano rücken. Die Hauptkolonne von Melas und Davidovich ſollten endlich von Cola und Piovezzano aus nach Sandra rücken und ſich dort vereinigen; Bajalich aber mit der Avantgarde von Melas war beſtimmt, auf Peſchiera zu marſchiren, um dieſes zu berennen.

Bajalich ſtieß bei Cavajon auf Victor und ließ denſelben den See entlang in ſeiner linken Flanke bedrohen. Victor nahm nun ſeine Truppen nach Calmaſino zurück und nahm hier ernſtlich das Gefecht auf. Bajalich mußte alle ſeine Truppen entwickeln und vermochte dennoch nicht durchzudringen, auch nicht als noch eine Verſtärkung von der Brigade Gummer herankam. Nicht ſo glücklich war Maſſena auf ſeinem rechten Flügel bei Piovezzano, wo Davidovich angriff. Hier geriethen die Franzoſen in Unordnung. Obgleich der Rückzug beſchloſſen war, durfte er doch nicht in Verwirrung angetreten werden; aber trotz aller Anſtrengungen Maſſena's und Jouberts war dies nicht zu vermeiden. Die Franzoſen mußten hier 200 Gefangene und 4 Kanonen im Stich laſſen.

Victor ging erſt zurück, als die Dunkelheit längſt eingetreten war. In der Nacht auf den 31. Juli bewerkſtelligte er bei Peſchiera

Digitized by Google

seinen Rückzug ans rechte Mincioufer und sendete a
Morgens den General Valette mit einer Halbbrigade
ghetto.

Spiegel drang am 30. Juli wieder und dießma
seinen Kräften aus der Val Pantena gegen Verona v
bei dieser Stadt ein, als eben Rampon gemäß den er
fehlen seinen Rückzug beginnen wollte. Spiegel drang
überflügelte Rampons linke Flanke und veranlaßte ihn d
statt nach Castelnovo, nach Villafranca zurückzuziehen
Rampon die Nacht über stehen und rückte dann am 3
nach Roverbella, wo er zur Division Augereau sti
der in Erfahrung gebracht hatte, daß noch bedeutende
Kräfte nordwärts zwischen Etsch und Mincio ständ
Abend des 30. Juli seine Truppen auf Verona zur
gnügte sich, am rechten Etschufer in den Richtungen nach
und Villafranca zu patrouilliren.

Meszaros begnügte sich, am 30. ein Seitendetache
nach Torre di Confine an der Straße von Verona v
ein anderes links nach Este, eine starke Avantgarde über

Augereau empfing den von uns früher erwähnt
Befehl Bonaparte's: auf Verona zu marschiren, erst in
30. Juli. Nachdem er seine Anstalten getroffen, mehrere D
eingezogen, setzte er sich vor Tagesanbruch des 31. Juli d
Etschufer aufwärts in Bewegung. Kaum war diese
als der zweite Befehl Bonaparte's, zum Rückzug au
bella, eintraf. Nun ließ Augereau seine Truppen fogle
aufbrechen; er selbst kehrte nach Legnago zurück, ließ
zerstören und führte in der Meinung, der Feind könne f
drängen, selbst die Arriergarde gegen Roverbella. Da ir
Feind sich zeigte, gab er das Kommando der Division de
Beyrand und eilte für seine Person mit seinem Gener
einer Kavallerieabtheilung nach Roverbella voraus, i
Ort in Folge der Nachrichten von Brescia und vom Ga
so wie der verschiedenen eingetroffenen Befehle, der An

Truppen aus verschiedenen Richtungen eine große Unordnung herrschte, der Augereau ein Ende machte.

Kurz nach Augereau traf auch Bonaparte in Roverbella ein und begab sich sogleich zu dem erstern General. Er hatte noch auf dem Wege von Castelnovo nach Roverbella neue Nachrichten unangenehmer Art erhalten, insbesondere von Quosdanovichs Vorrücken an den untern Chiese und überlegte, ob man nicht den Rückzug an den Po über den untern Oglio antreten solle. Augereau bekämpfte diese Ansicht sehr lebhaft. Man müsse jetzt, sagte er, mit Kühnheit zahlen; ein Rückzug würde die Armee vollends demoralisiren; durch eine kecke Offensive werde man ihren Muth wieder heben. Wenn die Oesterreicher bei Brescia und am Chiese ständen, was für ein großes Unglück sei das? Er, Augereau, wolle noch am Abend nach Brescia aufbrechen, die Oesterreicher von dort vertreiben, die Verbindungen zwischen Mailand und Verona wieder frei machen.

Nach dem, was uns vom Stande der Dinge bekannt ist, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Bonaparte zu Besorgnissen allen Grund hatte. So leicht, wie Augereau, durfte er die Dinge nicht nehmen. Aber gerade die leichtfertige Weise dieses etwas großsprecherischen Generals war doch ganz geeignet, ihn zu ermuthigen und sie führte ihn alsbald zu dem großen Entschlusse, welcher nun die herrlichsten Resultate haben sollte. Die Ansicht, von welcher Bonaparte bei diesem Entschlusse ausging, war und blieb himmelweit verschieden von derjenigen Augereau's; Bonaparte vergaß keinen Augenblick den Ernst der Lage, keinen Augenblick bei aller Kühnheit des neuen Planes die nothwendige Vorsicht.

Daß er mit sich selbst im Reinen sei, sprach er alsbald in den Worten aus: „So werden wir die Belagerung von Mantua aufheben!"

Diese Worte beweisen, daß Bonaparte gerechnet hatte, und daß Augereau von der Aufhebung der Belagerung von Mantua nichts hören wollte, beweist, daß derselbe nicht rechnete.

Digitized by Google

Der Plan Bonaparte's war einfach folgender:

Alle Kräfte der Armee werden zunächst am rechten Mincioufer konzentrirt und auf Quosdanovich geworfen; gegen diesen bringt man solchergestalt eine Uebermacht und ein leichter und schneller Sieg wird somit wahrscheinlich. Ist dieser errungen, so wendet man sich gegen Wurmser zurück, um nun auch mit diesem fertig zu werden. Bis dahin aber beobachtet man ihn lediglich und bereitet ihm nur diejenigen Aufenthalte, welche man ihm bereiten kann, ohne die Kraft, welche gegen Quosdanovich geworfen werden soll, erheblich zu schwächen. Gelingt es nicht, Quosdanovich zeitweise unschädlich zu machen, bevor Wurmser mit all seiner Kraft am rechten Mincioufer auftreten kann, nun, so kann die französische Armee zum Rückzug an den Po gezwungen sein. Auf diesen Fall muß durch Festhalten des untern Oglio Bedacht genommen werden.

So rasch konnte Bonaparte mit Quosdanovich sicher nicht ein Ende machen, daß er noch vor Mantua wieder erscheinen konnte, ehe Wurmser, der zwischen Mincio und Etsch keinen Widerstand mehr fand, Mantua erreichte. Die Belagerung von Mantua mußte also nothwendig aufgehoben werden, wenn man nicht das Belagerungskorps zu einer leichten Beute der Oesterreicher machen wollte.

Das Große in dem neuen Plane Bonaparte's ist gerade, daß er nur eins vorläufig wollte, dies aber mit voller Kraft, daß er die nothwendigen Opfer nach kurzem Bedenken zu bringen wußte.

Der Gang der Ereignisse der nächsten Tage wird zur Evidenz zeigen, wie, wenn Bonaparte Beides gewollt hätte, die Belagerung Mantua's fortsetzen und die Operation gegen Quosdanovich unternehmen, Beides hätte mißlingen müssen. Aber dies zeigt auch schon eine Berechnung der Stärke- und der Zeitverhältnisse, ohne daß man die Ereignisse kennt.

Clausewitz hat die sonderbare Idee ausgesprochen, daß Bonaparte Größeres, als er erreichte, hätte erreichen können, nämlich die Belagerung fortführen und den Entsatz von Mantua verhindern, wenn er Mantua mit Zirkumvallationslinien umgab. Diese Ansicht bleibt auch dann noch sonderbar, wenn wir ganz davon

Digitized by Google

abſehen, daß es nicht wohl möglich war, in zwei Tagen die zu einer Zirkumvallirung Mantua's nothwendigen Verſchanzungen herzuſtellen. Wenige Worte über dieſen Punkt werden genügen.

Eine Zirkumvallationslinie gegen Mantua, um das Vorbrechen der Beſatzung zu verhindern, erfordert eine Länge von 30,000 bis 35,000 Schritt, die Kontravallationslinie gegen den Entſatz kommt auf mindeſtens 45,000 Schritt. Zur Beſetzung dieſer Linien von zuſammen 80,000 Schritt konnte Bonaparte glücklichen Falls 40,000 M. vereinigen. Dabei war es nun auch wohl dem geſchickteſten General unmöglich, eine genügende Macht zu einer Offenſive über die Linien hinaus zu erübrigen. Ein ſchneller Sieg über den Entſatz war alſo nicht möglich; die Schwierigkeiten wuchſen noch dadurch, daß die Zirkumvallation durch den Mincio und die Seen in zwei Theile getrennt wurde. Die einzige Hoffnung war hier darauf geſtellt, den Feind zu ermüden. Dieſe Hoffnung beſtand doch aber nur, wenn man den Oeſterreichern eine ganz unerlaubte Doſis von Ungeſchick zutraute. Der Rückzug der Franzoſen in die Zirkumvallationslinien von Mantua hatte zur nothwendigen Folge, daß Wurmſer und Quosdanovich durchaus ungehindert ihre Vereinigung bewerkſtelligten, daß alſo Wurmſer mit mindeſtens 46,000 M. vor Mantua ankam, zu welchen dann noch 10,000 M. der öſterreichiſchen Feſtungsbeſatzung gezählt werden müſſen. Dieſen 56,000 M. hatte Bonaparte 40,000 entgegenzuſtellen, von denen er mindeſtens 24,000 zur bloßen Bewachung der Linien verzetteln mußte, während zu einer ſolchen Verzettelung für Wurmſer auch nicht einmal eine Veranlaſſung vorlag, ja wir können dreiſt ſagen, während ſelbſt ein Weirother hier nicht eine ähnliche Verzettelung der Angriffskräfte hätte herausbringen können. Wenn die einzige Hoffnung, welche Bonaparte in den ihm empfohlenen Zirkumvallationslinien haben durfte, noch die war, ſeinen Feind zu ermüden, nun, ſo mußte er auf mindeſtens vierzehn Tage verproviantirt ſein. Wie aber in aller Eile dieſe Verproviantirung herſtellen und die Magazine in den Zirkumvallationen ſichern? Billig müſſen wir endlich doch auch fragen, wie ſich die Verwendung in den Zirkumvallationslinien mit

Digitized by Google

dem Charakter der französischen Armee vertrug, Bonaparte verfügte. Darauf wird wohl nur eine An außerordentlich schlecht! so schlecht wie möglich! Sich ein sehen, das paßte wunderbar für diese Armee, welche nach nissen vom 29. und 30. Juli doppelt positive Erfolge

Man sieht, es liegt hier einer der eklatantesten Fä denen Clausewitz durch das Suchen nach Paradoxen un den Doktrinarismus, welchen er an andern so scharf tade wird, sich geradezu mit dem einfachsten gesunden Men in Opposition zu setzen.

Die Befehle zur Ausführung des Plans Bonapart sofort expedirt.

Massena sollte auch über Despinois und S Kommando übernehmen, Sauret sollte Salo zurückerob pinois Ponte S. Marco am Chiese. Massena, w Division zwischen Castiglione delle Stiviere und Lon tirte, sollte nach Bedarf Sauret und Despinois unter Peschiera sollte er nur 500 M. Infanterie und 15(unter dem General Guillaume zurücklassen. Guillaume halten und des Entsatzes binnen vierzehn Tagen sicher sein sollte die Brücke von Borghetto-Valeggio vollständ und nur ein Kavalleriedetachement bei Borghetto zurü die Herstellung der Brücke so weit möglich zu hindern; Infanterie sollte sich Valette bei Castiglione delle aufstellen.

Augereau sollte über Goito nach Montechiar rücken, die Oesterreicher vertreiben und Brescia wiedern

Serrurier endlich erhielt Befehl, in der Nacht August die Belagerung von Mantua aufzuheben, die Gesch nageln, die Bagage zu verbrennen, mit den Brigaden (H Serviez und Charton nach Marcaria am unter marschiren und den dortigen Uebergang festzuhalten, Da aber zur Verstärkung an Massena und Pelletier eben reau abzugeben.

Digitized by Google

7 Die Operationen am rechten Mincioufer bis zum 2. Auguſt einſchließlich.

Serruriers Abmarſch auf Marcaria.

Serrurier, ſobald er ſeine Befehle erhalten hatte, ließ Dallemagne auf Caſtiglione delle Stiviere und Pelletier nach Goito abmarſchiren. Zugleich mußte die Batterie gegen Porta Pradella ein lebhaftes Feuer eröffnen, welches bis 6 Uhr Abends am 31. Juli unterhalten wurde. Um 10 Uhr Abends nahmen ſämmtliche Belagerungsbatterieen das Feuer wieder auf; ſie ſetzten es bis 11 Uhr fort; dann ſollten ſie es einſtellen, die Artilleriſten ſollten die Geſchütze vernageln und nun ohne Weiteres ihren Rückzug antreten, während nur noch einige Zeit das Gewehrfeuer von ſchwachen Tranchéewachen unterhalten würde, welche dann die Arriergarde bildeten.

Vom Einbruch der Dunkelheit ab hatte Serrurier ſeine letzten Anſtalten getroffen und vor 11 Uhr Abends brach er mit dem Gros der Brigaden Serviez und Charton gegen Marcaria auf. Die Artilleriſten, welche die Geſchütze nur ſehr theilweiſe vernagelten, folgten in Eile. Die Tranchéewachen zogen ſich gleichfalls allmälig ab.

Canto d'Yrles hatte in den letzten Tagen die beſtimmteſten Verſicherungen durch geheime Boten Wurmſers erhalten, daß er bald werde entſetzt werden. Er hatte daher wohl aufgepaßt und ehe noch die letzten Franzoſen die Tranchéen verließen, brachen ſchon Abtheilungen der Beſatzung aus der Feſtung heraus, um in verſchiedenen Richtungen, auf Governolo, Borgoforte, Marcaria und Goito zu verfolgen. Sie brachten 800 Gefangene ein. In den Belagerungsbatterieen wurden 40 Geſchütze und in dem Artilleriepark zu Börgoforte, um welchen ſich die Franzoſen am 31. Juli gar nicht mehr gekümmert hatten, 139 Geſchütze aller Kaliber gefunden.

Gefechte von Salo und Lonato am 31. Juli.

Am 31. Juli Morgens waren die Truppen Quosdanovichs ſo vertheilt, daß Ocskay noch immer Guyeux zu Salo blokirte,

Digitized by Google

Ott bei Ponte S. Marco stand, Quosdanovich
Gros um 9 Uhr Vormittags bei Montechiaro eintraf,
läufig abkochen ließ.

Sauret brach in den ersten Morgenstunden des 3
der 4. leichten Halbbrigade (Allobrogen) und einer Eskad
reitenden Jägerregiments von Desenzano gegen Salo a
um 5 Uhr Morgens auf den Höhen südlich Salo die
Ocskay's, welche er gegen die Stadt zurücktrieb. D
Jäger nahmen am Eingange der Stadt eine Batterie in
lauf und die Infanterie Saurets drang nun in die S
Guyeux sah dem Gefecht nicht ruhig zu, sondern untern
einen Ausfall. Nun trieben die Franzosen vereint Ocsk
Punkten zurück. Dieser wendete sich westwärts gegen Ga
war ein Glück für ihn, daß auch Sauret sich nicht sicher
mal man Geschützfeuer von Süden her vernahm. Saur
glücklich befreiten Guyeux trat nach beendetem Gefecht
Vormittags seinen Rückzug nach Desenzano an.

Das Geschützfeuer, welches Sauret bei Salo verno
von Lonato. Südlich dieses Ortes stand Despinois
Grenadierbataillon und der 5. Linienhalbbrigade unter B
wartete auf das Eintreffen Dallemagne's, der ihm
zugewiesen war.

Am Morgen des 31. rückte Ott von Ponte S.
Lonato vor, besetzte diese Stadt, griff einen Grenadi
östlich derselben an und warf ihn. Nun aber schritt B
Angriff, sendete ein Bataillon in Otts rechte Flanke un
ihn dadurch zu schleunigem Rückzuge auf Ponte S. M
muß hiebei bemerkt werden, daß Ott nach den Instruktio
er am vorigen Tage von Quosdanovich erhalten hatte,
werde von seinem Obergeneral beim Vorrücken auf Pesch
unterstützt werden. Es ließ sich aber von Montechiaro
nichts sehen.

Quosdanovich setzte sich über die Mißverständn
untergelaufen waren, am 31. Juli Nachmittags mit Ott a

Digitized by Google

Am 1. August sollte der Angriff über Lonato und Desenzano wiederholt werden und dann wollte Quosdanovich mit dem größten Theil der Brigaden Spork und Reuß mitwirken; nur ein Detachement wollte er nach Marcaria schicken, um die Franzosen wegen ihres dortigen Oglioübergangs besorgt zu machen.

Indessen auch dieses Projekt wurde durchkreuzt, wenige Stunden nachdem der Plan gefaßt war.

Ocskay nämlich war durch das Gefecht von Salo am 31. Vormittags ungeheuer eingeschüchtert. Zu Gavardo angekommen, verfaßte er einen höchst ängstlichen Bericht über dasselbe, machte in demselben auf die Gefahren einer französischen Umgehung aufmerksam, sprach von vielfach überlegenen Streitkräften, auf die er gestoßen sei — in der That glaubte er nach den Aussagen von Gefangenen, es mit drei Divisionen: Massena, Sauret und Despinois zu thun zu haben — sendete diesen Bericht an Quosdanovich ab und zog sich dann auf Bobarno zurück; einen Posten stellte er den Chiese weiter aufwärts bei Sabbio zur Bewahrung seiner Rückzugslinie auf.

Quosdanovich erhielt den ängstlichen Bericht Ocskay's am 31. Juli Abends um 9 Uhr. Er gab nun sogleich seinen Offensivplan für den 1. August auf und hielt es für nöthig, vor allen Dingen und mit allen Kräften seine rückwärtigen Verbindungen zu sichern.

Bei Montechiaro ließ er nur $1^2/_3$ Bataillons und 2 Eskadrons stehen. Spork und Reuß aber mußten am 31. um 10 Uhr Abends aufbrechen und den Chiese aufwärts ziehen. Nachdem sie hinter Ott bei Ponte S. Marco vorbeimarschirt waren, mußte dieser ihnen folgen, indem er an dem genannten Punkte auch nur ein schwaches Detachement zurückließe.

Während Quosdanovich noch in dieser Bewegung begriffen war, erhielt er am frühen Morgen des 1. August die absolut sichere Nachricht, daß Salo von den Franzosen geräumt sei. Er beschloß nun, vorerst Halt zu machen und weitere Aufklärungen abzuwarten.

Nachdem dieser Halt befohlen war, hatten seine Truppen folgende Stellung:

Digitized by Google

Klenau bei Montechiaro; — Ott mit der
bei Ponte S. Marco, mit dem rechten Flügel (Front
gedacht) bei Paitone, mit dem Zentrum bei Goglio
ten Chiesenfer, mit dem linken Flügel bei Mocasina
Chiesenfer; — Spork und Reuß hinter Ott bei Ga

Ocskay erhielt den Befehl, wieder über Salo vor
auf gleicher Front mit Ott südlich Salo bei Sojano
nigo Stellung zu nehmen.

Wiederbesetzung Brescia's durch die Fr am 1. August.

Aus dem Vorigen ergibt sich, daß die Franzosen b
den 1. August angeordneten Marsche auf Brescia du
auf ernste Hindernisse stoßen konnten.

Die Truppen der Division Augereau, welche am
31. Juli von Legnago ausgerückt waren und bis Rover
sechs Meilen zu machen hatten, trafen hier begreiflicher W
spät am Nachmittage ein. Ausgeruhter aber war die Bri
pon, welche am 31. Morgens erst den kurzen Marsch v
franca nach Roverbella gemacht hatte. Diese also konn
Mittag wieder in Bewegung gesetzt werden; sie brach um
mittags von Roverbella nach Goito und dann nach Mo
auf. Ebenso verhielt es sich mit der von Serrurier abget
gade Pelletier und mit einiger noch verfügbaren Kava

Augereau's Vortrab erschien am 1. August A
7 Uhr Angesichts Montechiaro; ein Seitendetachement
taillon, 50 Pferden und 2 Geschützen sendete Augereau so
auf Ponte S. Marco, gegen welches die Division D
außerdem in Marsch war.

Klenau ließ auf die erste Nachricht seiner Kavalle
über die Annäherung Augereau's den größten Theil sei
sogleich den Chiese aufwärts abrücken. Er behielt bei Mo
nur 7 Züge (Viertelseskadrons) Kavallerie und 2 Komp
fanterie zurück. Nachdem er mit Augereau's Vortruppen e

gewechselt hatte, trat er um 8 Uhr Morgens mit dieser geringen Macht seinen Rückzug auf Brescia an. Augereau folgte ihm auf dem Fuße und rückte um 11 Uhr Vormittags in Brescia ein, wo am Nachmittag über Ponte S. Marco auch Despinois ankam. Bonaparte verlegte sein Hauptquartier gleichfalls nach Brescia. Die dortigen französischen Magazine hatten die Oesterreicher schon am 31. Juli fortgeschafft und Klenau zog sich vor den Franzosen ohne Aufenthalt bis Caino im Garzathal zurück. Hier ließ er am 2. August Morgens nur eine Arriergarde unter Oberst Vogel stehen und rückte mit den andern Truppen nach Gavardo zum Gros Quosdanovichs.

In den uns bekannten Stellungen erhielt Quosdanovich am 2. August ein Schreiben Wurmsers, laut welchem dieser an dem gleichen Tage über den Mincio und Bonaparten in den Rücken gehen will. Quosdanovich beschließt, diese Bewegung seinerseits durch einen Angriff am Chiese zu unterstützen.

Ehe wir aber seine Dispositionen dazu besprechen, ist es nothwendig, daß wir uns nach Wurmser umsehen, den wir seit dem 30. Juli Abends ganz aus den Augen verloren haben.

8. Die Bewegungen Wurmsers vom 31. Juli bis zum 2. August.

Durch das Rückzugsgefecht, welches Massena ihm am 30. Juli lieferte, war Wurmser verhindert worden, noch an diesem Tage die Punkte zu erreichen, welche er eigentlich erreichen wollte. Er blieb die Nacht bei Calmasino rechts, Piovezzano und Campora links stehen.

Am 31. Morgens ließ er dann Melas von Calmasino und Davidovich von Piovezzano und Campora nach Castelnovo aufbrechen. Dieses wurde erreicht, ohne daß die Oesterreicher auf Widerstand stießen, wie sich aus dem Vorigen von selbst ergibt. Bajalich marschirte über Lazise vor Peschiera.

Von den Höhen sah man deutlich den Kampf Otts bei Lo-

Digitized by Google

nato. Quosdanovich war alſo nahe. Bei dem Anblicke des Gefechtes dort drüben kam Wurmſer zu dem Entſchluß, ſofort bei Valeggio über den Mincio zu gehen, berechnete aber im Augenblick darauf, daß es für heute doch zu ſpät dafür ſei. Er vermuthete nämlich, daß Bonaparte bei Roverbella ein Korps zurückgelaſſen habe, um den Entſatz Mantua's zu verhindern. Dies Korps wollte er nun nicht etwa zuerſt angreifen, ſondern er wollte ihm ein anderes gegenüberſtellen, um ſeinen Uebergang über den Mincio in der linken Flanke zu decken.

Zur Bildung dieſes Korps wurden beſtimmt die Brigaden Pittony, Spiegel und Mitrowsky.

Pittony ward ſofort von Melas nach Villafranca geſendet; eben dahin ſollte Spiegel von Verona unter Zurücklaſſung einer Beſatzung von zwei Kompagnieen gehen. Spiegel rückte in der That noch am 31. nach Villafranca. Mitrowsky ſollte bei Chiuſa ans rechte Etſchufer überſetzen, um dann nach Villafranca zu marſchiren. Mitrowsky wäre allerdings kürzer zum Ziel gekommen, wenn er einfach nach Verona gerückt wäre und hier die Etſch überſchritten hätte; er brauchte bei der Chiuſa veneta den ganzen 1. Auguſt, um ſeine Truppen ans rechte Flußufer zu bringen.

Für alle Fälle ordnete Wurmſer noch an, daß die Schiffbrücke von Dolce nach Buſſolengo hinab verlegt werde, damit man eine kürzere Rückzugslinie habe.

Alle dieſe Befehle wurden von Caſtelnovo aus expedirt, wo die Truppen von Melas und Davidovich einen Halt gemacht hatten. Um 4 Uhr Nachmittags brach nun Wurmſer von dort auf und marſchirte nach Valeggio. Während dieſes Marſches erhielt er die falſche Nachricht, daß Bonaparte die Belagerung von Mantua nicht aufgehoben habe, vielmehr ſich rüſte, den Oeſterreichern bei Roverbella die Schlacht zu bieten. Nur einzelne Abtheilungen ſeien auf Brescia gezogen.

Um ſich für die Schlacht bei Roverbella möglichſt zu verſtärken, ſendete Wurmſer an Meszaros den Befehl, bei Legnago die Etſch zu überſchreiten und über Nogara vorzurücken. Meszaros erhielt

Digitized by Google

dieſen Befehl bei Legnago, wohin er am 31. vorrückte und wo er die Etſchbrücke zerſtört fand. Er ſtellte dieſelbe bis zum 1. Auguſt Morgens wieder her, überſchritt dann die Etſch und marſchirte auf Nogara.

In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. Auguſt erhielt Wurmſer aus Mantua ſelbſt die ganz ſichere Kunde, daß die Belagerung des Platzes aufgegeben, daß die Franzoſen im vollen Marſch an den Chieſe ſeien.

Man hätte meinen ſollen, daß ihn dieß bewegen würde, ſeinen Uebergang über den Mincio zu beſchleunigen. Indeſſen er kam auch am 1. Auguſt nicht über den Fluß, ſondern beſchäftigte ſich an dieſem Tage damit, eine zuſammenhängende Linie am Mincio herzuſtellen und beſchloß dann, ſtatt bei Valeggio, bei Goito über den Fluß zu gehen. Nun erſt ſendete er die Mittheilung an Quosdanovich, daß er am 2. Auguſt ans rechte Minciouſer übergehen werde.

Am 1. Auguſt ſendete er zuerſt ein Detachement von 3 Bataillons und 1 Eskadron unter Oberſt Weidenfeld gegen Peſchiera ab. Weidenfeld ſollte bei Monzambano über den Mincio gehen und die Einſchließung Peſchiera's auf dem rechten Ufer übernehmen, wie Bajalich ſie auf dem linken Ufer beſorgte. Weidenfeld kam am 1. Abends nach Ponti, eine halbe Meile ſüdlich von Peſchiera am rechten Ufer. Eine Arriergarde, welche Maſſena unter dem General Pijon gegen Monzambano hatte ſtehen laſſen, hatte ſich bei Weidenfelds Annäherung ohne Widerſtand zu leiſten, auf Lonato zurückgezogen.

Ferner ſendete Wurmſer am 1. Auguſt ein Detachement bei Borghetto über den Fluß. Die hier zurückgelaſſenen franzöſiſchen Reiterpoſten zogen ſich auf Caſtiglione delle Stiviere zurück, wohin bereits vorher der General Valette mit der 18. leichten Halbbrigade abmarſchirt war. Das öſterreichiſche Detachement blieb am 1. Auguſt in der Nähe von Borghetto ſtehen.

Endlich mußte Liptay den 1. Auguſt mit $4^2/_3$ Bataillonen und $4^1/_2$ Eskadrons von Valeggio über Roverbella nach Goito marſchiren, wo er am Abend ankam.

Digitized by Google

Am 2. Auguſt ging Liptay bei Goito ans rechte Mincioufer und rückte auf Caſtiglione delle Stiviere vor.

Wurmſer brach am 2. Auguſt früh Morgens mit ſeinem Gros, welches er durch viele Detachirungen geſchwächt hatte, von Valeggio nach Goito auf. Voran zog Schubirz mit einer Avantgarde von 10 Kompagnieen und 1 Eskadron, dann folgte das Hauptkorps, $10^1/_3$ Bataillons unter Davidovich, endlich die Reſerve $3^2/_3$ Bataillons und 4 Eskadrons unter Sebottendorf. Das Ganze belief ſich auf $15^2/_3$ Bataillons und 5 Eskadrons. Wäre nun Wurmſer mit dieſen Truppen noch am 2. Auguſt über den Mincio gegangen, ſo hätte er für den 3. Auguſt einſchließlich der Detachements von Liptay und Weidenfeld und desjenigen von Borghetto zu den Operationen am rechten Ufer 24 Bataillons und 12 Eskadrons verfügbar gehabt, etwa 18,000 bis höchſtens 20,000 M. Ohne eine Mitwirkung Quosdanovichs war alſo auf einen ſichern Sieg durchaus nicht zu rechnen.

Aber entgegen der Mittheilung, welche Wurmſer am 1. Auguſt an Quosdanovich geſendet und welche dieſer am 2. Auguſt empfangen hatte, ſchickte der öſterreichiſche Obergeneral, bei Goito angekommen, nur die Avantgarde unter Schubirz ans rechte Mincioufer mit dem Auftrage, über Volta nach Cavriana zu rücken und ſich mit Weidenfeld rechts, mit Liptay links in Verbindung zu ſetzen.

An Meszaros erging der Befehl, über Caſtellaro und Governolo nach Borgoforte zu marſchiren, dort den Po zu überſchreiten und am rechten Ufer die Franzoſen zu verfolgen. Meszaros ſollte durch eine Schwadron von der Garniſon von Mantua verſtärkt werden. Dieſer ſonderbare Befehl war offenbar durch das Zurückgehen Serruriers auf Marcaria hervorgerufen. Weirother war nur bange, die Franzoſen möchten ihm entgehen und vergaß darüber ganz, daß man in den Fall kommen könne, ſie zuerſt ſchlagen zu müſſen. Meszaros kam am 2. Auguſt Abends nach Governolo.

Wurmſer blieb die Nacht vom 2. auf den 3. Auguſt mit ſeinem Gros bei Goito ſtehen. Wie man ſieht, war ſeit dem 30. Juli Abends nicht bloß viel Zeit verloren, ſondern dieſe war auch noch

Digitized by Google

auf die allerſchädlichſte Weiſe, lediglich zum Auseinanderzerren der Armee verwendet worden.

Daß ſeine Kräfte, ſoweit er ſie beiſammen hatte, wohl für die möglicher Weiſe zwiſchen Mincio und Chieſe zu löſenden Aufgaben zu ſchwach ſein könnten, fühlte Wurmſer doch ſelbſt. Und deßhalb trug er Canto d'Yrles auf, ihm noch 7 Bataillons und $2^3/_4$ Eskadrons von der Garniſon von Mantua unter Rucavina und Bukaſſevich nach Goito zu ſenden. Um dieſe zu erwarten, blieb er auch die Nacht auf den 3. Auguſt bei Goito ſtehen. Canto d'Yrles, deſſen zur Verfolgung Serruriers entſendete Detachements kaum nach Mantua zurückgekehrt waren, konnte nur $4^2/_3$ Bataillons abgeben, welche in der Geſammtſtärke von nur 2000 M. unter Bukaſſevich am 3. Auguſt nach Goito kamen.

Liptay näherte ſich am 2. Auguſt am Nachmittag Caſtiglione delle Stiviere, wo, wie wir wiſſen, Valette mit der 18. leichten Halbbrigade und einiger Kavallerie ſtand. Eben daſelbſt befand ſich Landrieux, Generalſtabschef der Reſervekavalleriedivision Kilmaine, welche am 31. Abends, wie Augereau an den Chieſe aufgebrochen war. Landrieux hatte von Verdier, Augereau's Generalſtabschef einen ſchriftlichen Befehl erhalten, wonach er mit einem Kavalleriedetachement auf Montechiaro zurückgehen und Alles, was er zwiſchen Mincio und Chieſe fände, eben dahin ſenden, nichts hinter ſich laſſen ſollte.

Valette kam, als Liptays Vortruppen ſich Caſtiglione näherten, mit Landrieux zuſammen; beide waren bei dem Schießen aus dem Ort herausgegangen, um ſich zu orientiren. Valette ſagte Landrieux, er habe den Befehl hier zu halten, aber er wiſſe nicht, wie er das in dem offenen Ort machen ſolle, der ganz nahe von Bergen dominirt ſei; er werde ſich da müſſen maſſakriren laſſen. Nun zeigte ihm Landrieux die Ordre von Verdier; beide kamen überein, daß Landrieux an Valette Abſchrift derſelben geben ſollte und daß man den Rückzug antreten wolle, nachdem man einige Schüſſe mit Liptay bei Caſtiglione ſelbſt gewechſelt habe. So geſchah es und der Rückzug wurde äußerſt übereilt angetreten. Wenn Valette ſchon der Vorwurf

Digitized by Google

trifft, daß er die Ordre Verdiers, die ihn ſchwerlich etwas angehen konnte, mit Freuden akzeptirte, ſo ließ er ſich doch nun viel Schwereres zu Schulden kommen. Er war einer der erſten, die Caſtiglione verließen, eilte ſpornſtreichs nach Montechiaro, wohin er ſchon allarmirende Nachrichten vorausgeſendet hatte und wußte ſo gar nicht einmal, daß ihm nur die eine Hälfte ſeiner Mannſchaft nach Montechiaro folgte, während die andere ſich auf Ponte S. Marco zurückzog. Wir werden Valette in Montechiaro wiederfinden; für jetzt bemerken wir nur, daß er lediglich von einigen Reiterpatrouillen dorthin verfolgt wurde, und daß Liptay mit ſeinem Gros Caſtiglione delle Stiviere erſt lange nachdem es von den Franzoſen geräumt war, beſetzte.

Die Dinge kompliziren ſich nun allmälig. Trotz der Zeit, welche Wurmſers Langſamkeit Bonaparten gelaſſen hat, ſich mit Quosdanovich allein zu beſchäftigen, iſt dieſer doch keineswegs entſchieden geſchlagen. Er ſteht am Chieſe Front nach Süden, und Wurmſer nähert ſich Front nach Weſten vom Mincio. Zwiſchen den beiden öſterreichiſchen Korps, die bei genügender Entwicklung von Kraft wohl ihre Vereinigung erzielen können, wenn jetzt wenigſtens nicht mehr jeder auf den andern wartet, ſteht die franzöſiſche Armee. Es wird für ihren General von Stunde zu Stunde ſchwieriger, darüber zu verfügen, ob er ſich nur mit einem der feindlichen Korps beſchäftigen will oder mit beiden, und mit welchem er ſich zuerſt beſchäftigen will. Wir müſſen Bonaparten in den Momenten betrachten, da dieſe Komplikation ſich drohend entwickelt.

9. Bonaparte am 1. und 2. Auguſt zu Brescia und Montechiaro.

Am 1. Auguſt Nachmittags verſammelte Bonaparte zu Brescia einen Kriegsrath. Außer Augereau und Deſpinois, den beiden Diviſionsgeneralen, nahmen auch die Brigadegenerale, welche zu Brescia anweſend waren, daran theil. Bonaparte ſetzte die Lage der Armee aus einander, ſoweit ſie ihm bekannt war. Sie war ihm

Digitized by Google

unvollkommen bekannt und in manchen Punkten sah er schwärzer als nöthig; beispielsweise wußte er noch nicht, daß Guyeux bereits aus Salo befreit sei. Er stellte nun die Frage: ob man ans rechte Ufer des Po zurückgehen, oder ob man es solle darauf ankommen lassen und mit den geringen verfügbaren Kräften den Feind angreifen, da wenigstens durch die Wiederbesetzung von Brescia die Verbindung mit Mailand eröffnet wäre.

Die meisten Generale und unter ihnen Despinois stimmten für den Rückzug hinter den Po. Augereau aber bekämpfte diese Meinung aufs heftigste. Wenn man erst hinter den Po zurückgehe, sagte er, so werde man auch bald in die Riviera von Genua zurückgehen und dann wieder von vorn anfangen müssen. Es komme jetzt vielmehr darauf an, die Verbindung mit Salo zu eröffnen, wie diejenige mit Mailand eröffnet sei; dadurch den noch gegen den Mincio vorgeschobenen Truppen die Möglichkeit zu ihrer Vereinigung mit den am Chiese und der Mella befindlichen zu geben. Wenn dies geschehen sei und es dann noch nothwendig erscheine, würde es immer noch Zeit sein, an den Rückzug zu denken. Man habe dann wenigstens seine Pflicht gethan.

Augereau hatte, wie man sieht, nur Quosdanovich im Auge; Despinois, der die Vorsicht in dem Kriegsrathe repräsentirte, wie Augereau die Kühnheit, erinnerte an Wurmser vom Mincio her. Dies gab ihm die Frage ein: „Und wo werden wir unsere rechte Flanke anlehnen?“ — „An die Bayonnete!“ erwiederte Augereau. „Zieht euch meinetwegen bis nach Paris zurück“, — fügte er hinzu — „aber das schwöre ich euch, ich gehe nicht mit.“ Und damit verließ er höchst aufgebracht den Kriegsrath, in welchem man noch weiter hin und her stritt, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Als Bonaparte allein war, erwog er die Lage bei sich; er konnte die ganze Nacht nicht schlafen und ließ am 2. August um 2 Uhr Morgens Augereau rufen, um ihm mitzutheilen, daß er dessen Meinung theile: man müsse auf den Feind losgehen und ihn angreifen, wo man ihn finde.

Augereau erhielt demgemäß den Befehl, nach Montechiaro.

Digitized by Google

zu marſchiren, wo auch Kilmaine mit der Kavallerie ſtand. Augereau ward alſo auf die Front gegen den Mincio gerichtet. Sauret, Maſſena, Despinois ſollten gleichzeitig wieder gegen Quosdanovich marſchiren und die Befehle dazu wurden ſogleich ausgefertigt. Augereau konnte, woran wir hier ſogleich erinnern wollen, eintretenden Falls noch durch Serrurier von Marcaria her unterſtützt werden.

Augereau ſetzte ſogleich die Truppen, mit denen er nach Brescia gekommen war, nach Montechiaro in Bewegung, wo noch andere ihm überwieſene ſtanden. Despinois hielt Brescia beſetzt. Augereau für ſeine Perſon ging erſt nach Mittag von Brescia nach Montechiaro ab. Er fand an letzterem Ort Alles unter dem Gewehr und erfuhr, daß dies die Folge von Valette's allarmirenden Berichten ſei. Bald kam Valette ſelbſt und Augereau machte demſelben eine ſtarke Szene, ſorgte aber, indem er ein Reiterregiment vorwärts ſendete, dafür, daß die Unordnung nicht wieder einreiße.

Um 4 Uhr Nachmittags traf auch Bonaparte zu Montechiaro ein. Daß Valette Caſtiglione verlaſſen hatte, machte ihn wüthend, er dekretirte Valette's Abſetzung, gab Alles verloren, wollte erſt nicht glauben, daß die Oeſterreicher auch vom Mincio her ihm ſchon ſo nahe wären und dann wieder machte er aller Welt Vorwürfe, daß es ſich ſo verhalte, insbeſondere auch Augereau und Kilmaine, von denen er wiederum ſehr ſtarke Sachen hören mußte. Kilmaine ſagte ihm geradezu, die Diviſionsgenerale hätten Befehle gegeben, weil ſie den Obergeneral außer Stand geſehen hätten, ſolche zu geben, und das ganze Unglück komme daher, daß der Obergeneral ſtatt auf die Berichte ſeiner Offiziere lieber auf diejenigen der Venetianer und Venetianerinnen gehört habe.

Befehle gab Bonaparte nicht. Als er ſich endlich etwas beruhigt hatte, fragte ihn Augereau, was nun geſchehen ſolle?

Bonaparte erwiderte, man müſſe ſich am Chieſe verſchanzen, um ſich einige Tage halten zu können, Nachrichten von Sauret und Maſſena erwarten, dieſe, ſo wie Serrurier heranziehen,

Digitized by Google

dann hinter die Adda zurückgehen, hier eine neue Manövrirbasis bilden, dann wieder die Offensive ergreifen.

Augereau bekämpfte diese Ansicht mit guten Gründen: die Adda sei keine Manövrirbasis, überall könne man sie durchfuhrten; für einen Rückzug fehle es selbst an Brot; das wichtigste sei, daß die Oesterreicher auf allen Seiten zu nahe herangekommen wären, man habe es nicht mehr in der Hand, durch Rückzüge Zeit zu gewinnen; um die Freiheit der Bewegungen wieder zu gewinnen, müsse man sich schlagen, nach beiden Seiten hin. Uebrigens beunruhige ihn die ganze Lage nicht; was er einzig wünsche, sei dieses, Bonaparte in ruhigerer Stimmung zu sehen. „Ich will deinen Ruhm, sagte er zum Obergeneral und faßte ihn an einem Knopfloch, hier müssen wir uns schlagen und ich stehe für den Sieg! Uebrigens, fügte er mit großer Lebhaftigkeit und indem er seinen Hut fest auf den Kopf drückte, hinzu, wenn es uns wieder schlecht geht, so kann das nur kommen, wenn Augereau todt ist."

Diese letztere Bemerkung und die Art, wie sie gemacht ward, rief allgemeine Heiterkeit hervor. Auch Bonaparte ward ruhiger, doch sagte er noch immer: „Ich bin nicht dieser Meinung und eben, weil es an Lebensmitteln fehlt, zöge ich es vor, nach Pizzighetone und Lodi zurückzugehen." Als er aber sah, daß alle anwesenden Generale Augereau zustimmten, rief er: „Ich will nichts mit der Sache zu thun haben, ich gehe." „Aber wer wird kommandiren?" fragte Augereau. „Du!" war die Antwort Bonaparte's und mit ihr entfernte sich der Obergeneral.

Jetzt wendete sich Augereau an Kilmaine und sprach: „Ich bin hier nicht der älteste, Kilmaine; er hätte mir das Kommando nicht übertragen sollen. Uebrigens verstehe ich auch nicht so viel als Sie." — „Nehmen Sie das Kommando", erwiederte Kilmaine. „Sie wollen mich also unterstützen?" — „Freilich; nur vorwärts."

Auf diese Weise übernahm Augereau das Kommando gegen die österreichische Hauptmacht unter Wurmser für die nächsten Tage, während Bonaparte sich zu Massena begab, um die Anstalten gegen Quosdanovich zu leiten.

Digitized by Google

Wir haben diese Angelegenheit ausführlich besprochen, wie der Hergang von mehreren Augen- und Ohrenzeugen in den Hauptzügen übereinstimmend, nur in ganz Unwesentlichem abweichend erzählt wird. Die gewöhnliche Geschichtschreibung hat seit vierzig Jahren die Wahrheit auch über diese ersten Zeiten ungemein entstellt. Feinde und Freunde Bonaparte's haben sich in dieser Beziehung treulich die Hand geboten; wie allen Ruhm, haben sie auch alle Schuld ihm beigemessen. Nach dieser hergebrachten Geschichtschreibung schwebt Napoleon von seinem ersten Auftreten an wie ein Gott über den Ereignissen, Alles durchblickt er, Alles ordnet er und Alle werden vor ihm zu bloßen Maschinen. Er beherrscht das Direktorium, wie seine Armee; er hat von Niemandem etwas zu lernen, er weiß und versteht Alles; er begeht keinen Irrthum; es braucht ihm Niemand zu helfen. So geht nun die Geschichtschreibung fort, solange Bonaparte Erfolg hat, und wenn dann der Erfolg aufhört, kann sie sich das freilich kaum anders erklären als dadurch, daß sie ihren bisherigen Gott verrückt werden läßt.

Wir haben in diesen Blättern bereits mehrfache Gelegenheit gehabt und werden sie weiter haben, jene falsche Art von Geschichtschreibung zu korrigiren, welche von hinten nach vorne arbeitet und aus dem Erfolge „konstruirt", ohne sich um die Thatsachen zu bekümmern.

Wir werden nun sehen, wie sich die Ereignisse der nächsten Tage in Folge der Entschlüsse von Montechiaro gestalteten. Es ist hier nothwendig tageweise zu erzählen; wir werden für jeden Tag mit den Ereignissen am Chiese beginnen und dann diejenigen zwischen dem Mincio und dem Chiese folgen lassen.

10. Die Ereignisse des 3. August.

Die Gefechte von Gavardo, Lonato, Desenzano und Salo.

Wir verließen Quosdanovich am 2. August, als er das Schreiben Wurmsers vom 1. August erhielt und sich nun entschloß, am 3. auch seinerseits wieder die Offensive zu ergreifen.

Digitized by Google

Zu dem Ende sollte Ocskay am 3. August Morgens auf Desenzano marschiren; Ott, verstärkt durch mehrere Bataillone sollte auf Ponte S. Marco vordringen. Ocskay soll sich von Desenzano über Lonato mit Ott bei Ponte S. Marco vereinigen und nun sollen beide vereint auf Brescia rücken; eben dahin soll der Oberst Vogel von Caino aus marschiren. Quosdanovich selbst mit Reuß, Spork und Klenau will von Gavardo den Chiese abwärts nach Montechiaro rücken, von wo er nun Wurmser die Hand zu reichen denkt.

Nun traf aber am 2. August Abends um $10^1/_2$ Uhr zu Gavardo eine Meldung von Ott ein, welcher von französischen Bewegungen gegenüber seinem linken Flügel sprach und berichtete, daß er seine Verbindung mit Ocskay verloren habe. Darauf nahm Quosdanovich seine Angriffsdispositionen für den 3. August bis auf Weiteres zurück, befahl Ott seine Truppen zu konzentriren und sendete Reuß mit 2 Bataillons und 1 Eskadron um Mitternacht vom 2. auf den 3. August von Gavardo nach Lonato, mit dem Auftrage, die verlorne Verbindung zwischen Ott und Ocskay wieder herzustellen.

Französischer Seits waren am 2. August verschiedene Befehle für die Operation gegen Quosdanovich auf den 3. ausgegeben worden, wie aus dem Früheren hinlänglich klar ist. Sie reduzirten sich indessen schließlich darauf, daß die Division Sauret, welche wegen Krankheit des Divisionsgenerals von Guyeux kommandirt ward, von Desenzano auf Salo vorgehen sollte; während Despinois am rechten Chiseufer Gavardo angriffe und Massena, der zwischen Ponte S. Marco, Lonato und Castiglione stand, Lonato festhielte und die Angriffe Guyeux und Despinois unterstützte. Zu Lonato stand am 3. Morgens die Halbbrigade Pijon von Massena's Division; sie hatte sich bei der Annäherung Weidenfelds, wie wir wissen, von Ponti zurückgezogen.

Die höchst verwickelten Verhältnisse der Gefechte vom 3. August werden nur verständlich, wenn man diese Stellungen und Vorherbestimmungen genau im Kopfe hat.

Digitized by Google

Ocskay erhielt wohl Quosdanovichs Befehl vom 2. Auguſt, am 3. die Offenſive zu ergreifen, aber nicht den folgenden, die Offenſive vorläufig einzuſtellen. Schon am 2. Nachmittags konzentrirte er ſeine Brigade bei Moniga und rückte nun von dort am 3. vor Tagesanbruch auf der Seeſtraße nach Deſenzano; ſeine Zwiſchenpoſten hatte er eingezogen und in Salo nur ein ganz ſchwaches Detachement zurückgelaſſen.

Guyeux trat ſeine Bewegung von Deſenzano gegen Salo bereits am Abend des 2. Auguſt an; aber nicht auf der Seeſtraße, ſondern über Drugolo gegen die Berge. Er konnte alſo, wie man begreift, bei Ocskay, von dieſem unbemerkt, vorbeikommen, wie es denn auch geſchah. Dagegen ſtießen die Seitenpatrouillen ſeiner Avantgarde am Abend des 2. Auguſt zwiſchen Carzago und Mocaſina mit Abtheilungen von Otts linkem Flügel zuſammen und dieß veranlaßte Ott zu ſeiner Meldung an Quosdanovich, welche dann wieder deſſen Befehl, zur vorläufigen Einſtellung der Offenſive, zur Folge hatte. Da ſich jetzt Ott ausſchließlich mit der Konzentrirung ſeiner Truppen beſchäftigte, ſo verfolgte auch er Guyeux's Bewegung nicht näher und Guyeux kam nur um ſo mehr unbeläſtigt zwiſchen Ocskay und Ott durch.

Als Ocskay am 3. Auguſt Morgens nach Deſenzano kam, fand er dieſes ganz unbeſetzt und wendete ſich nun nach Lonato, um über dieſes nach Ponte S. Marco zu marſchiren, wo er Ott nach ſeinen Inſtruktionen treffen ſollte. In Lonato überfiel er die Brigade Pijon, trieb ſie aus dem Orte in allergrößter Verwirrung und nahm ihr viele Gefangene ab, unter welchen ſich der Brigadegeneral ſelbſt befand. Als nun aber Ocskay ſeine Bewegung nach Ponte S. Marco fortſetzen wollte, ſah er ſich von Maſſena aufgehalten, der mit der 18. und 32. Linienhalbbrigade und dem 15. Dragonerregiment herankam. Durch Bedrohung ſeiner Flanken, insbeſondere ſeiner rechten ward Ocskay veranlaßt, ſeine Front über Gebühr auszudehnen. Nun fielen die Franzoſen auf ſeine Mitte und durchbrachen dieſelbe. In zwei Abtheilungen wichen die Oeſterreicher gegen Deſenzano und Moniga mit Zurücklaſſung ihrer Geſchütze.

Digitized by Google

Während die 18. Halbbrigade und die 32. in der rechten Flanke und in der Front Ocskay's nachdrangen, um denselben von Salo abzuhalten, eilte die Kavallerie nach Desenzano, um auch hier den Oesterreichern jeden Ausweg zu verlegen. So wurde die Brigade Ocskay zwischen den See und überlegene feindliche Massen eingekeilt bis auf geringe Abtheilungen, die sich zeitig davon gemacht hatten, gefangen gemacht.

Reuß marschirte um Mitternacht quer über die Berge von Gavardo nach Padenghe. Er hätte mit Guyeux zusammenstoßen müssen, wenn die beiden Bewegungen gleichzeitige gewesen wären. In der That aber war Guyeux in den ersten Morgenstunden in seiner Bewegung gegen Salo bereits nordwärts über die Marschlinie von Reuß hinaus und so kam dieser letztere, ohne auch nur einen Feind gesehen zu haben, am 3. Morgens nach Padenghe. Hier hörte er bald in der Richtung von Lonato her feuern, — es war das Gefecht Ocskay's mit Pijon. Um nun Ocskay beizuspringen, marschirte Reuß auf Desenzano. Während des Marsches dahin erneute sich das Gefecht bei Lonato mit größerer Heftigkeit. Reußens Avantgarde traf in Desenzano auf eine kleine französische Abtheilung, welche aus einander gesprengt ward; gleichzeitig aber erschienen nun in der Flanke der Kolonne von Reuß österreichische Flüchtlinge, welche mittheilten, daß das Gefecht von Lonato rettungslos verloren sei. Reuß hielt es darauf für klug, eiligst seinen Rückzug anzutreten; er schlug den Weg über die Höhen nach Gavardo ein. Als sich Reuß lange nach Einbruch der Dunkelheit Gavardo näherte, erfuhr er von Landleuten aus der Gegend, dieser Ort sei bereits von den Franzosen besetzt; überzeugte sich aber selbst davon, daß es sich nicht so verhielt.

Guyeux erreichte am 3. August Morgens sehr früh mit seiner Avantgarde Salo; die kleine dort von Ocskay zurückgelassene Abtheilung zog sich sofort nach Tormino zwischen Gavardo und Vobarno zurück. Guyeux ohne das Eintreffen seiner Hauptmacht zu erwarten, folgte nach Tormino, fiel hier auf den Reserveartilleriepark Duosdanovichs, bemächtigte sich der Geschütze und eröffnete ein

Digitized by Google

lebhaftes Feuer auf die Brigade Spork, welche nördlich von Gavardo im Lager ſtand; Quosdanovich eilte herbei, raffte die nächſten drei Bataillone zuſammen und griff damit Guyeux an, welchen er zum Rückzuge nach Salo zwang. Ott erhielt den Befehl, dicht ſüdlich von Gavardo eine konzentrirte Stellung zu nehmen. Guyeux ward zu Salo von ſeiner Hauptmacht aufgenommen, zu welcher ſich am Abend unter Rampon noch 1 Bataillon der 18. und die 32. Linienhalbbrigade geſellten. Quosdanovich ſtellte den Theil der Brigade Spork, welchen er bei ſich hatte, gegenüber Salo auf. Beide Parteien hielten ihren Gegner für zu ſtark, um weiter oder wieder angreifen zu können und man beobachtete einander lediglich. Thatſächlich waren die Franzoſen viel ſtärker als die Oeſterreicher.

Despinois ließ in der Nacht auf den 3. Auguſt ſeinen Generaladjutanten Herbin mit 300 M. der 22. leichten und 2 Bataillonen der 39. Linienhalbbrigade, 50 Pferden und 2 Geſchützen von Brescia das Garzathal aufwärts rücken. Bei Caino ſollte Herbin Stellung nehmen und das Reſultat des Angriffs erwarten, welchen Despinois ſelbſt am 3. Auguſt mit der Brigade Dallemagne gegen Gavardo nnternehmen wollte.

Herbin traf die Vorpoſten Vogels im Garzathale weſtwärts von Nave; griff ſie am 3. Auguſt Morgens um 4 Uhr an und drückte ſie hinter Nave zurück, wo Vogel ſein Detachement entwickelte. Herbin griff auch dieſes an und brachte es zum Weichen über Caino hinaus gegen Sabbio. Er ſelbſt beſetzte die Höhen von Caino um 1 Uhr Nachmittags und ſendete eine Menge Boten an Despinois, die aber ſämmtlich von den Oeſterreichern abgefangen wurden. Um Mitternacht erhielt er die Nachricht, daß Despinois bei Gavardo nicht durchgedrungen und auf Rezzato zurückgegangen ſei, und ließ den Diviſionsgeneral bitten, zur Sicherung ſeiner Verbindung mit Brescia ein Bataillon bei Nave aufzuſtellen.

Ott hatte kaum die konzentrirte Stellung ſüdlich Gavardo, welche ihm von Quosdanovich in Folge von Guyeux Angriff auf Tormino angewieſen war, eingenommen, als er hier von der Brigade

Digitized by Google

Dallemagne angegriffen ward. Dallemagne griff mit einem Theil seiner Truppen Otts Front an, einen andern Theil sendete er um dessen rechten Flügel nach Gavardo. Hier stand ein Detachement von Spork, der im Lager nördlich des Ortes nur noch wenige Bataillone zurückbehalten hatte. Die Franzosen nahmen Gavardo im ersten Anlaufe, aber eben so schnell eroberte es Spork wieder. Unmittelbar darauf mußte Spork auf Quosdanovichs Befehl noch ein Bataillon nach Salo entsenden und kaum war dieses fort, als Dallemagne's linker Flügel den Angriff auf Gavardo wiederholte und den Ort abermals nahm.

Unterdessen aber hatte Ott einen Frontangriff des rechten Flügels Dallemagne's abgewiesen; er nahm zwei Bataillone, die er noch in Reserve hatte, ließ sie kehrt machen und drang von Süden her in Gavardo ein; der französische linke Flügel ward zum zweiten Mal aus dem Orte herausgeschlagen. Er wich dießmal in Unordnung, riß auch Dallemagne's rechten Flügel mit sich, so daß der General alle Mühe hatte, seine Truppen zu sammeln und sie glücklich nach Rezzato zurückzubringen, wo Despinois mit der Reserve stehen geblieben war.

Dies sind die Ereignisse des 3. August am Gardasee und dem Chiese. So glücklich für die Franzosen das Gefecht von Lonato und Desenzano ausgefallen war, konnte doch Bonaparte, der demselben beigewohnt hatte, im Ganzen seinen Zweck nicht für erreicht halten. Despinois hatte nichts ausgerichtet und Guyeux war bei seinem Unternehmen in den Rücken Quosdanovichs auch nicht durchgedrungen. Quosdanovich stand am Abend des 3. in denselben Positionen wie am Morgen und war keineswegs so weit zurückgeworfen, wie es doch hätte sein müssen, daß man ihn einige Tage ganz vernachlässigen durfte, um sich lediglich mit Wurmser zu beschäftigen. Für Bonaparte standen also die Dinge am 3. Abends mindestens auf dieser Seite auf dem alten Punkt und es blieb ihm nichts übrig, als am 4. August seine Angriffe mit größerer Kraft zu wiederholen. Dazu gab er denn auch die Befehle.

Digitized by Google

Doch in der That hatte er größere Erfolge errungen als er annehmen durfte.

Quosdanovich war allerdings geneigt, am 4. einen Angriff mit größerer Kraft auf Salo zu versuchen, um den Weg am Gardasee wieder frei zu machen und nun auch sicher am Chiese hinabsteigen zu können. Aber seine Generale riethen zum Rückzug: die Soldaten, sagten sie, seien von fortwährenden Märschen und Gefechten übermüdet; der Verlust, den man erlitten, sei bedeutend; da man nicht darauf gerechnet habe, so lange in diesen Bergen zu verweilen, als es nun schon der Fall sei, fehle es an Munition und Proviant. — Hiebei ist zu bemerken, daß in der That nach den Plänen Weirothers spätestens am 1. August Wurmser und Quosdanovich sich am Chiese die Hand reichen mußten, wenn nicht eben Quosdanovich schon in voller Verfolgung der fliehenden Franzosen auf dem Marsche nach Piacenza war!

Quosdanovich schwankte noch, als um Mitternacht Reuß von Desenzano herankam. Dieser gab den Ausschlag, indem er das Unglück Ocskay's und die gewaltige Macht berichtete, welche die Franzosen in der Ebene von Lonato beisammen hätten. Man berechnete nun, daß Quosdanovich kaum noch 11,000 M. verfügbar habe; mehr als 6000 seien todt, verwundet, gefangen oder hätten sich verlaufen. Der Schluß war, man müsse nicht bloß überhaupt den Rückzug antreten, sondern auch schleunigst, weil man einen neuen französischen Angriff zu erwarten habe und durch diesen nur mehr verlieren könne.

Quosdanovich bestimmte also, daß am 4. August in aller Frühe der Rückzug angetreten werde, zumal jede Nachricht von Wurmser fehle. Diesem wollte sich Quosdanovich um das Nordende des Gardasee herum wieder anschließen, was er bis zum 11. August zu bewerkstelligen gedachte. So gewann Bonaparte ziemlich unschuldiger Weise und ohne sein Glück noch zu kennen, die Aussicht, Quosdanovich auf eine ganze Woche völlig los zu werden.

Die Wechselfälle des 4. August an den Ufern des Chiese werden

Digitized by Google

wir alsbald erzählen, doch jetzt müssen wir zunächst uns in die Ebene zwischen dem Chiese und dem Mincio wenden.

Das Gefecht von Castiglione.

Liptay mit $4^2/_3$ Bataillonen und $4^1/_2$ Eskadrons, zusammen höchstens 4000 M., hielt in der Nacht vom 2. auf den 3. August Castiglione delle Stiviere besetzt, welches an der Grenze der den Gardasee im Süden umkränzenden Höhen und der großen Ebene nur 8000 Schritt östlich von Montechiaro liegt. Es hatte ein altes Schloß auf der Nordseite auf einem Hügel. Den Haupttheil seiner Infanterie hielt Liptay auf den Höhen nördlich der Stadt; in dieser und im Schlosse stand ein Detachement; die Kavallerie bildete in der Ebene den linken Flügel und war zu einem Theile gegen Montechiaro vorgeschoben.

Schubirz sollte mit Wurmsers Avantgarde am 3. von Volta über Pozzolengo auf Desenzano rücken, um dort Quosdanovich die Hand zu reichen, während Liptay an die Linie des Chiese rückte.

Wurmser begann endlich am 3. August Morgens bei Goito den Uebergang seiner Hauptmacht über den Mincio, um auf Castiglione Liptay zu folgen.

Augereau ordnete noch am Abend des 2. August seine Truppen so, daß sie entweder dem Angriffe Liptay's Widerstand leisten könnten, wenn dieser zuvorkäme, oder ihn bei Castiglione mit Vortheil aufsuchen.

Oestlich Montechiaro, etwa 1500 Schritt von demselben entfernt, befindet sich ein Graben, die Fossa Seriola, welcher oberhalb aus dem Chiese kommt und unterhalb Montechiaro sich wieder mit dem Flusse vereinigt. Er ist mit Buschwerk an seinen Rändern besetzt und war jetzt fast trocken. Zunächst hinter demselben ließ Augereau die Artillerie auffahren.

Hinter dieser lagerte die Infanterie, eine Tirailleurlinie, welche zugleich als Vorposten diente, war an das Ufer des Grabens vorgeschoben.

Digitized by Google

Auf dem rechten Flügel ſtand der General Robert mit der 51. Linienhalbbrigade und der 17. leichten; im Zentrum unter Beyrand bildeten 11 Kompagnieen Grenadiere die erſte Linie, die zweite hatte die vierte Linienhalbbrigade; den linken Flügel hielt Pelletier mit der 69. und 45. Halbbrigade. An Reiterei hatte Augereau nur das 22. reitende Jägerregiment bei ſich, welches mit vier leichten Geſchützen dem Zentrum beigegeben ward.

Die Hauptmaſſe der Reiterei unter Kilmaine, etwa 1600 Pferde, ſtand bei Carpenedolo.

Im Ganzen konnte Augereau mindeſtens 9800 M. Infanterie und 2000 Pferde an den Feind bringen.

Um Mitternacht ließ Augereau den General Robert mit der 51. Halbbrigade aufbrechen, derſelbe ſollte den Chieſe abwärts, hinter deſſen Uferhöhen nach Carpenedolo ziehen und ſich dann links wenden, um die Höhen im Rücken Liptay's zwiſchen Caſtiglione und Solferino zu beſetzen.

Um 2 Uhr, bis wohin nach der Rechnung Robert ſeine Bewegung vollendet haben mußte, ſollte das Gros der Diviſion aufbrechen, mit dem Zentrum gegen die Stadt, mit dem linken Flügel gegen die Höhen zwiſchen Caſtiglione und Eſenta, mit dem Ueberreſt des rechten Flügels gegen die Ebene ſüdlich Caſtiglione.

Wahrſcheinlich waren Liptay's Vedetten auf den Aufbruch der Franzoſen aufmerkſam geworden. Ehe dieſe noch völlig unter die Waffen getreten waren, drangen zwei öſterreichiſche Eskadrons in der Dunkelheit bis zu der Foſſa Seriola vor, wurden aber hier von der Artillerie mit einer Kartätſchſalve, von der vorgeſchobenen Infanterie mit einem lebhaften Kleingewehrfeuer begrüßt und eilten nach Caſtiglione zurück, um Liptay die Kunde vom Aufbruche der Franzoſen zu bringen.

Unmittelbar darauf ſetzte Augereau ſeine Brigaden in Bewegung. Liptay ordnete in der Dunkelheit ſeine Truppen ſo gut es ſich thun ließ.

Beim erſten Tagesſchimmer drang indeſſen Pelletier mit ſeiner erſten Linie bereits auf den Höhen nördlich Caſtiglione vor.

Digitized by Google

Die Grenadiere Beyrands unter dem Generaladjutanten Verdier wurden bei ihrem Vordringen gegen die Stadt von einem heftigen Feuer empfangen, so daß sie gleichfalls links ausbogen und auf die Höhen rückten, während Beyrand mit der 4. Halbbrigade sich rechts an die 17. leichte heranzog und Castiglione ostwärts umging.

Das Schloß von Castiglione ließ Augereau alsbald von den Höhen aus angreifen und es ward genommen; nicht so die ummauerte Stadt, in welcher die österreichische Besatzung sich tapfer wehrte.

Liptay, durch Beyrand in seinem Rückzuge bedroht, sammelte Alles, was er nicht nothgedrungen in der Stadt hatte zurücklassen müssen, auf den Höhen von le Grole, als er jetzt von Robert in der linken Flanke angepackt und zum noch weiteren Rückzuge gegen Solferino gezwungen wurde.

Aber dieses Weichen fand seitens der Oesterreicher nirgends ohne die tapferste Gegenwehr statt.

Als Liptay bereits auf den Höhen von Solferino seine Bataillone wieder ordnete und Augereau's Truppen sämmtlich südostwärts über Castiglione vorgedrungen waren, meldeten um 10 Uhr Vormittags die Patrouillen des 22. reitenden Jägerregiments das Anrücken bedeutender feindlicher Massen von Guidizzolo her. Nun ordnete Augereau seine Division mit dem rechten Flügel und dem Zentrum in der Ebene südlich le Grole, mit dem linken Flügel auf den Bergen und ließ gleichzeitig die Stadt Castiglione, um sie nicht im Rücken zu behalten, ernstlich angreifen und wegnehmen.

Darüber war es Mittag geworden und in der That erhielt Liptay jetzt von zwei Seiten her Unterstützung.

Schubirz, der, wie die Franzosen und wie es auch Liptay vor hatte, wegen der großen Hitze, die in diesen Tagen herrschte, schon sehr frühe aufgebrochen war, erreichte bald nach Tagesanbruch Pozzolengo, wo man nun das immer heftiger werdende Feuer von Castiglione her vernahm. Nachdem er seinen Truppen einige Rast gegeben, brach er in der Richtung gegen Castiglione mit 8 Kompagnieen und 2 Eskadrons wieder auf.

Digitized by Google

Andererseits kam Davidovich mit der Spitze von Wurmsers Hauptmacht um 9 Uhr Vormittags nach Guidizzolo. Das Feuer hatte er schon lange vernommen; jetzt sendete er Rekognoszirungspatrouillen gegen Castiglione vor, welche ihm berichteten, daß Liptay auf die Höhen zurückgedrängt sei, daß dorthin auch der Feind fast alle seine Kräfte zusammengezogen habe.

In Folge dieser Berichte sendete Davidovich zwei Bataillone zur direkten Unterstützung Liptay's auf die Höhen von Solferino, mit den noch übrigen 3 Bataillonen brach er, ohne das Herankommen der übrigen Truppen Wurmsers zu erwarten, in der Ebene gegen Castiglione auf.

Wurmser beschleunigte auf die Berichte Davidovichs seinen Marsch von Goito her.

Als Liptay um Mittag die zwei ihm von Davidovich gesendeten Bataillone erhielt, ging er gegen Pelletier von Solferino aus zum Angriffe vor. Dieser Angriff ward unterstützt von Schubirz, welcher, nachdem er sich orientirt hatte, über Madonna della Scoperta auf le Grole in Pelletiers linke Flanke marschirte. Die erste Linie Pelletiers ward über den Haufen geworfen, aber schnell sendete Augereau die zweite vor; und mit deren Hülfe ward das verlorne Terrain zurückerobert.

In Augereau's rechter Flanke traf freilich erst nach Mittag die Reiterei unter Kilmaine ein. Sie war doch sehr willkommen, indem sie sich quer über die beiden Straßen von Castiglione und Montechiaro nach Guidizzolo entfaltete. Angesichts dieser Reiterschaaren begnügte sich Davidovich mit den drei Bataillonen, die er mit sich brachte, eine Stellung bei Ca Morino, südöstlich von dem Monte Medolano, einem Hügel, der sich hier einsam aus der Ebene erhebt, einzunehmen, seine Artillerie auf dem Monte Medolano in Batterie zu stellen. So erwartete er das Eintreffen von Wurmsers Hauptmacht, welche am Nachmittag in der That heranzog und sich auf der großen Ebene von Medole aufstellte.

Die Truppen beider Theile waren von den Märschen bei drückender Hitze und von den Kämpfen äußerst ermüdet; beide erwarteten

Digitized by Google

Verstärkungen und beide sahen auf Seiten des Feindes Verstärkungen herankommen. So schlief das Gefecht am frühen Nachmittage ein. Die Parteien stellten ihre Vorposten zwischen le Grole und dem Monte Medolano einander gegenüber; die Franzosen biwakirten auf dem Schlachtfelde zwischn Castiglione und le Grole; die Oesterreicher lagerten bei Solferino, S. Cassiano und Ca Morino, mit der Kavallerie auf der Ebene von Medole.

Die eintretende Ruhe wurde nur am Abend um $6^1/_2$ Uhr noch einmal dadurch unterbrochen, daß Schubirz mit 3 Eskadrons, die er unbemerkt von den Franzosen auf und über die Höhen von Esenta geführt hatte, plötzlich in Castiglione einbrach, wo er eine gräuliche Verwirrung anrichtete, da sich nicht bloß gerade Augereau's Proviantrain hier befand, sondern auch eine Menge Soldaten der ganzen Division, die in der Stadt Wasser suchten, welches sich bei der herrschenden Trockenheit auf dem Schlachtfelde fast gar nicht fand. Augereau eilte selbst in die Straßen von Castiglione und stellte energisch die Ordnung wieder her. Es versteht sich von selbst, daß Schubirz mit seiner Handvoll Reiter eine entscheidende Thätigkeit nicht beabsichtigen konnte; nachdem er die Unordnung in die Gassen von Castiglione getragen hatte, zog er sich schleunigst zurück.

Die Angaben über die Verluste im Gefechte von Castiglione sind durchaus unzuverlässig; man kann nur sagen, daß sie auf beiden Seiten bedeutend waren. Auf französischer Seite wurden die Generale Beyrand und Pourailly getödtet, Robert verwundet.

11. Die Ereignisse des 4. August.

Arrtergardegefechte Quosdanovichs.

Quosdanovich trat am Morgen des 4. August, wie es in der Nacht beschlossen worden war, seinen Rückzug den Chiese aufwärts an. Spork mit $5^2/_3$ Bataillons sollte denselben decken.

Er stellte ein Bataillon vom Regimente De Vins auf Vorposten vor Gavardo gegen Caino einerseits, gegen Ponte S. Marco andererseits, 2 Bataillone vom Regiment Erbach auf die

Digitized by Google

Höhen zwiſchen Gavardo und Salo; $2^2/_3$ Bataillons Grenadiere zwiſchen Vobarno und Tormino.

Bonaparte hatte Guyeux noch am Abend des 3. durch die 32. und die 18. leichte Halbbrigade unter Rampon und St. Hilaire verſtärkt. Guyeux ſollte nun am 4. mit allen ſeinen Kräften die feindliche Stellung bei Gavardo angreifen. Auch Despinois erhielt den Befehl, wieder vorzugehen.

Guyeux brach am 4. Morgens um 5 Uhr von Salo auf. Während er in Front gegen Tormino nur demonſtrirte, ſendete er Rampon und St. Hilaire auf Vobarno in den Rücken der öſterreichiſchen Stellungen, wie man ſie ſich dachte. In der That bekamen es die weit überlegenen Franzoſen nur mit den Kräften Sporks zu thun, da Quosdanovich beim Beginne des Angriffs mit der Hauptkolonne bereits über Nozza hinaus war.

Spork, als er bei Vobarno feuern hörte, raffte ſeine Grenadierbataillone zuſammen und verſuchte, ſich damit den Weg nach Norden zu öffnen. Dies gelang ihm auch nach hartem Kampfe, wenn gleich mit einem Verluſte von faſt 800 M. an Todten, Verwundeten, von denen viele bei dem Verſuche, das rechte Ufer des Chieſe zu gewinnen, in dieſem Fluſſe ertranken, und Gefangenen.

Die beiden Bataillone des Regimentes Erbach hatten keine Ausſicht, ſich nach Norden durchzuſchlagen. Der Oberſt Knorr, welcher ſie befehligte, beſchloß, nachdem er noch das Bataillon des Regimentes de Vins an ſich gezogen hatte, den Chieſe abwärts zu ziehen und ſich wo möglich von Ponte S. Marco über Lonato mit Wurmſer zu vereinigen.

Er vertrieb von S. Marco den ſchwachen franzöſiſchen Poſten, welchen er dort fand, und kam unangefochten bis nahe an Lonato. Man ſagte ihm, daß dieſer Ort ſchwach beſetzt ſei und er ſendete daher einen Parlamentär in denſelben, um die franzöſiſche Beſatzung zur Uebergabe aufzufordern.

Es war 5 Uhr Nachmittags. In und bei Lonato ſtand General Victor mit einer Halbbrigade; aber auch der größte Theil der Diviſion Maſſena war in der Nähe. Außerdem befand ſich Bona-

Digitized by Google

parte dort, der soeben von einem Besuche des Schlachtfeldes von Castiglione zurückgekehrt war. Bonaparte ließ durch den österreichischen Parlamentär Knorr selbst auffordern, sich zu ergeben, da er mitten zwischen den französischen Divisionen stehe, und um seiner Aufforderung noch mehr Nachdruck zu geben, verfügte der Obergeneral sich persönlich zu Knorrs Truppen, welche in der That das Gewehr streckten.

Vorbereitungen zur Schlacht von Castiglione.

Auf dem Schlachtfelde von Castiglione verging der 4. August mit Vorbereitungen; beide Theile ruhten.

Bukassevich, welcher von Mantua, wie wir uns erinnern, zu Wurmsers Hauptmacht gerufen, mit seinen $4^2/_3$ Bataillonen am 3. August bei Goito eingetroffen war, marschirte am 4. August nach Guidizzolo. Hier erhielt er den Befehl, vor Peschiera zu rücken, um dort Weidenfeld abzulösen, der dafür nach Solferino sich an die Hauptarmee ziehen sollte. Es ist schwer, irgend eine Veranlassung zu diesem Tausche ausfindig zu machen, dessen wahrscheinlichste Folge die war, daß Wurmser am folgenden Tage weder über Weidenfeld noch über Bukassevich verfügte.

Am 3. August Abends schrieb Wurmser an Quosdanovich, er sei nach Castiglione vorgerückt, am 4. könne er nicht schlagen, weil seine Truppen zu ermüdet seien, am 5. werde er schlagen und mit seinem rechten Flügel kräftig gegen Lonato zu wirken; dasselbe möge Quosdanovich (der in der Gegend von Brescia vermuthet wurde) mit seinem linken thun, damit man die Verbindung herstelle. Quosdanovich, am 4. in vollem Rückzuge, erhielt begreiflicher Weise dieses Schreiben gar nicht. Er setzte auch am 5. seinen Rückzug fort, stellte an diesem Tage Reuß mit der Nachhut am Idrosee auf und sammelte seine Hauptmacht in der Val Bona (oberes Chiesethal) bei Condino am 6. August.

Nachdem Wurmser den 4. August noch dazu benutzt hatte, seine Stellung bei Solferino und am Monte Medolano durch Verschanzungen zu verstärken, erhielt er in der Nacht auf den 5. die Nachricht von den Unfällen Quosdanovichs am 3. und 4. August.

Digitized by Google

Dies änderte natürlich die ganze Lage, wie sich Wurmser dieselbe bisher vorgestellt hatte: um seine Vereinigung mit Quosdanovich zwischen Mincio und Chiese zu Stande zu bringen, konnte der österreichische Obergeneral jetzt nicht mehr schlagen; allein mußte er sich unter den obwaltenden Umständen für zu schwach halten, es mit den vereinigten französischen Kräften aufzunehmen. Das Angemessenste erschien also wohl ein Rückzug hinter den Mincio und das Festhalten an dieser Linie, bis Quosdanovich am östlichen Ufer des Gardasee hinab herankommen könne. Dazu entschloß sich Wurmser auch halb und halb; es hätte sich daher am 5. wesentlich um ein Rückzugsgefecht gehandelt; doch ward es Wurmser schwer, so ohne weiteres zu weichen und er mochte sich immer noch mit Hoffnungen schmeicheln, durch irgend welchen glücklichen Zufall würden sich die Dinge für die Oesterreicher noch besser gestalten, als es jetzt schien.

Im Schwanken zwischen verschiedenen Absichten erwartete sonach Wurmser den 5. August.

An Meszaros, der am 3. August nach Borgoforte gekommen war, Detachements gegen Marcaria und Gazzoldo, dann $^2/_3$ Bataillons und $^1/_2$ Eskadron ans rechte Poufer, um gegen Guastalla, Ferrara und Bologna zu patrouilliren, gesendet hatte, schrieb Wurmser in der Nacht auf den 5., er möge sofort nach Rivalta am rechten Mincioufer westwärts Mantua marschiren, den Feind von Castelluechio auf der Straße nach Marcaria vertreiben, also die linke Flanke der Hauptarmee frei machen und sich dann an die letztere heranziehen.

So ungünstig die Verhältnisse sich für die Oesterreicher gestellt hatten, so günstig waren sie für Bonaparte geworden. Schon früh am Vormittag des 4. August erfuhr dieser mit Sicherheit, daß Quosdanovich im vollen Rückzug und mindestens für einige Tage nicht mehr zu fürchten sei. Wenn Augereau am 3. keinen entscheidenden Sieg hatte erfechten können, so hatte er ihn doch vorbereitet. Für den 5. August war der Sieg über Wurmser gewiß, da man gegen ihn allein nun fast die ganze Armee vereinigen konnte. Um Mittag erschien Bonaparte zu Castiglione; er dankte Auge-

Digitized by Google

reau lebhaft für den Rath, welchen derselbe gegeben, durch den er sich in der That so verdient um die französische Armee gemacht hatte. Er ertheilte dann, nachdem er sich auf dem Kampfplatze orientirt hatte, seine Befehle für den 5. August.

Guyeux sollte allein Quosdanovich gegenüber bleiben, um denselben, falls er noch einmal umkehre, festzuhalten. Massena sollte am frühen Morgen des 5. August von Lonato nach Castiglione aufbrechen, um in der Schlacht mit seiner Division den linken Flügel zu bilden; eben so sollte Despinois von Brescia herankommen. Gardanne, welcher an Stelle des kranken Serrurier bei Marcaria und Gazzoldo kommandirte, sollte über Guidizzolo und Medole in Wurmsers linke Flanke und Rücken fallen. Eben so kühn und hoffnungsvoll, als er vor wenigen Tagen noch besorgt und niedergeschlagen gewesen war, kehrte Bonaparte jetzt nach Lonato zurück, wo er diesen glücklichen Tag mit der Gefangennahme der drei Bataillone des Obersten Knorr beschloß.

12. Die Schlacht von Castiglione delle Stiviere am 5. August 1796.

Wurmser entwickelte früh am Morgen des 5. August seine Streitmacht in zwei Treffen auf einer Linie, welche sich rechts an den Redonebach zunächst Solferino lehnte, links hinter dem Monte Medolano hinweg sich noch etwas über den Weg hinüber erstreckte, welcher in gerader Richtung von Montechiaro nach Guidizzolo führt. Diese Linie hat eine Ausdehnung von 7500 Schritt. Wurmser gebot im Ganzen über 20 Bataillone und $10^1/_2$ Eskadrons, höchstens 15,000 M. und 1500 Pferde; auf dem rechten Flügel kommandirten Schubirz und Mitrowski, im Zentrum auf den Höhen von Solferino und in den Rebbergen, welche sich von dort zur Ebene vor S. Cassiano hinabsenken, Liptay, auf dem linken Flügel quer über die Straße von Guidizzolo nach Castiglione Davidovich. Seine linke Flanke deckten eine verschanzte Batterie auf dem Monte Medolano und der größte Theil der Reiterei in der

Digitized by Google

Ebene von Ca Morino. Außer der erwähnten Streitmacht, die Wurmser schon am frühen Morgen zur Hand hatte, griff österreichischer Seits in das Gefecht noch ein Oberst Weidenfeld, mit höchstens 2500 M. Alles zusammengerechnet brachten die Oesterreicher am 5. August nicht ganz 20,000 M. ins Gefecht.

Auf Seiten der Franzosen wurden nach und nach verfügbar 8000 M. der Division Augereau, 1500 Pferde der Reiterdivision Kilmaine, welche an diesem Tage wegen Krankheit Kilmaine's Beaumont kommandirte, 6000 M. der Division Massena, mit welchen dieser Morgens 1 Uhr von Lonato aufbrach, 5000 M. der Division Serrurier, an diesem Tage unter Gardanne, 3000 M. der Division Massena, welche am 4. August Guyeux zugetheilt gewesen waren und erst später herankamen, 2600 M. der Division Despinois, welche gleichfalls erst an den letzten Momenten der Schlacht Theil nahmen, im Ganzen also mindestens 25,000 M. Im Anfange der Schlacht, ehe Massena eingetroffen war, waren die Oesterreicher überlegen; mit Massena's Eintreffen stellte sich das Gleichgewicht her, dann wuchs die Ueberlegenheit zu Gunsten der Franzosen schnell und beständig bis zum Eingreifen Weidenfelds; auch da blieb den Franzosen noch die Ueberlegenheit, aber nicht mehr in gleichem Maße. Wir müssen ausdrücklich bemerken, daß wir bei den Oesterreichern überall die höchsten wahrscheinlichen Zahlen, bei den Franzosen aber die niedrigsten angenommen haben. Wollte man das umgekehrte Verfahren einschlagen, so müßte sich ergeben, daß unmittelbar vor dem Eintreffen Weidenfelds die Franzosen ungefähr doppelt so stark waren als die Oesterreicher.

Durchschnittlich brachten beide Theile zusammengenommen am 5. August 1796 45,000 M. ins Gefecht; am 24. Juni 1859 standen fast genau auf demselben nur rechts und links weiter ausgedehnten Schlachtfeld Franzosen und Oesterreicher abermals einander gegenüber, nur mit siebenfach bis achtfach größeren Massen. Die Schlacht vom 5. August 1796 wird gewöhnlich die Schlacht von Castiglione genannt, in den ursprünglichen Berichten aber auch die Schlacht von Solferino. Die Schlacht vom 24. Juni 1859 wird gewöhnlich die

Digitized by Google

Schlacht von Solferino genannt, in den ersten französischen Berichten aber auch die Schlacht von Castiglione.

Massena, der mit seinen zuerst verfügbaren Truppen am 5. August Morgens um 1 Uhr von Lonato aufgebrochen war, näherte sich über Castel Venzago heranziehend und sich gegen Osten hin durch Seitenpatrouillen deckend um die Morgendämmerung dem Weiler Barche di Castiglione nördlich le Grole. Nun räumte, um sie für Massena frei zu machen, Augereau die Höhen und zog seine dort noch stehenden Truppen in die Ebene herunter, um den rechten Flügel der französischen Linie zu formiren, so daß seine Rechte sich etwa an Campidello, am Kreuzpunkte der Straßen von Castiglione nach Medole und von Montechiaro nach Guidizzolo lehnte. Massena bildete die Linke auf den Höhen.

Diese Formation des Kernes der Schlachtordnung war nicht ohne Kämpfe vor sich gegangen; denn einerseits warf Augereau Tirailleurschwärme gegen den Monte Medolano vor, um seinen Rechtsabmarsch zu decken, andererseits war durch das Herannahen Massena's über Castel Venzago Wurmser um seine Rechte besorgt geworden und detachirte Schubirz und Mitrowski von Solferino rechts vorwärts.

Hier, südlich von Castel Venzago, dauerte der Kampf fort, als schon die französische Schlachtordnung zwischen Campidello und Bertasetti formirt war. An den rechten Flügel Augereau's gegen Medole hin schloß sich die Reiterdivision unter Beaumont. Augereau hatte sogleich einige Geschütze gegen den Monte Medolano in Batterie stellen lassen, Bonaparte verstärkte diese Batterie bald auf 16 Stücke, deren Leitung er seinem Generaladjutanten Marmont übertrug.

Bonaparte war durch die Umstände, insbesondere durch die Richtung, in welcher er Gardanne (die Division Serrurier) am schnellsten ins Gefecht bringen konnte, veranlaßt, seinen Hauptangriff mit dem rechten gegen den linken Flügel Wurmsers zu führen. Es war nur zufällig, aber von großer Bedeutung, daß der Anmarsch Massena's zugleich den Dienst eines Scheinangriffes leistete,

Digitized by Google

indem er Wurmser zur Detachirung von Schubirz und
bestimmte, so daß die österreichische Hauptstellung über
theidiger verlor.

Um 6 Uhr Morgens stand Fiorella mit der
Gardanne's schon zwischen Birbesi und Cerefara
Stunde von Guidizzolo entfernt; Gardanne mit
macht war nur eine halbe Stunde hinter Fiorella.

Bonaparte sendete an Gardanne den Befehl üb
zolo auf Cavriana zu marschiren. Die Batterie Marmo
den Monte Medolano mußte ihr Feuer verdoppeln, um d
von drei Grenadierbataillonen vorzubereiten, welche jenen
des österreichischen linken Flügels angreifen und wegnehm
Diese drei Bataillone wurden unter dem Befehle Verdi
gestellt.

Sobald sie gegen den Monte Medolano vorrück
auch Beaumont seine Kavallerie in Bewegung setzen, um
griff mit demjenigen Gardanne's in Verbindung zu setzen.

Während noch die Batterie Marmonts ihr vorbereite
gegen den Monte Medolano unterhielt, drang Fiorella
dizzolo ein, plünderte hier das Hauptquartier und d
Wurmsers und verbreitete Schrecken in dessen Rücken. S
ließ einige Bataillone seines zweiten Treffens kehrt machen
Guidizzolo und Cavriana zurückgehen, gleichzeitig rief
birz und Mitrowski gegen Solferino zurück. An
folgte nun Massena dem rechten Flügel der Oesterreich
dem rechten französischen hatte Augereau gewonnenes Sp

Er ließ die Grenadiere unter Verdier antreten, ließ
unmittelbar die 4. Linienhalbbrigade folgen nnd weiter lin
leichte und die 51. Linienhalbbrigade; — unmittelbar da
sich auf den Höhen Pijon mit der 18. leichten, welche
Flügel Massena's bildete.

Rechts von Augereau warf Beaumont den linken
Reservekavallerie auf die wenigen Schwadronen, welche Wurm
Flanke deckten, den rechten Flügel aber führte er in Dav

Digitized by Google

Rücken auf S. Caſſiano im Anſchluß an den auf Cavriana vordringenden Fiorella.

Fiorella und die franzöſiſche Reſervereiterei fielen auf die nach Guidizzolo geſendeten öſterreichiſchen Bataillone, zerſprengten ſie oder hieben ſie zuſammen. Verdiers Grenadiere und der rechte Flügel der Diviſion Augereau ſtürmten den Monte Medolano und zwangen Davidovich zum Weichen.

Jetzt mußte Wurmſer wohl oder übel den Rückzug befehlen. Auch die Richtung desſelben zu beſtimmen war ihm nicht mehr überlaſſen. Der Rückzug mußte auf Borghetto geführt werden.

Noch hielt Liptay, um ihn zu decken, bei Solferino tapfer ſtand. Gegen ihn ſtürmte Pijon an, und wenn Liptay ſchon von S. Caſſiano und Cavriana her im Rücken bedroht war, ſo mehrten ſich nun auch die Feinde in ſeiner Front.

Despinois kam mit der 5. Linienhalbbrigade unter General Bertin heran und unterſtützte Pijons Linke. Dann kam auch Rampon mit der 32. Linienhalbbrigade und bildete die Reſerve des franzöſiſchen Zentrums. Dieſe neu herankommenden Truppen füllten glücklich die Lücke aus zwiſchen der Brigade Pijon und dem größten Theile der Diviſion Maſſena, welcher in dem Beſtreben, die weichenden Truppen von Schubirz und Mitrowski zu überflügeln, ſich mehr links gezogen hatte.

Der äußerſte rechte Flügel der Oeſterreicher ging über Caſtellaro, der äußerſte linke über Cavriana zurück; der letztere minder gefährdet, als man es hätte denken ſollen, da Gardanne nicht zeitig genug alle ſeine Truppen heranbringen konnte und Beaumont ſeine Reiterei nicht auf den Höhen verzetteln wollte.

Größere Gefahr drohte dem rechten Flügel Wurmſers; denn Maſſena's äußerſte Linke hatte ſich immer mehr nordwärts, im Bogen faſt auf Pozzolengo gezogen und konnte, da ſie hier zunächſt auf gar keinen Widerſtand ſtieß, leicht eher nach Borghetto gelangen als die Oeſterreicher.

Aber gerade dieſes Linksziehen Maſſena's, welches urſprünglich

Digitized by Google

nach aller Berechnung so verderblich für Wurmser schien, sollte ihm Hülfe und, vielleicht kann man sagen, Rettung bringen.

Der Oberst Weidenfeld nämlich, nachdem er am 4. August spät Abends von Bukassevich vor Peschiera abgelöst worden war, hatte am Morgen des 5. August sein Detachement bei Ponti gesammelt und marschirte dann von Ponti auf Pozzolengo. Auf diesem Marsche traf er auf den äußersten linken Flügel Massena's, griff denselben sofort an, brachte ihn im ersten Anlauf in Nachtheil und dadurch die Bewegung der französischen Armee beträchtlich ins Stocken.

So kam Wurmser mit dem Rest seiner Truppen, gedeckt durch drei Eskadrons, die er unter Schubirz den direkt verfolgenden Franzosen entgegenwarf, bei Borghetto-Valeggio noch ziemlich glücklich aus linke Ufer des Mincio. Die Brücke wurde nach vollbrachtem Rückzuge sogleich zerstört.

An Meszaros hatte Wurmser, als am übeln Ausgange der Schlacht nicht mehr zu zweifeln war, den Befehl gesendet, sich bei Goito hinter den Mincio zurückzuziehen, den dortigen Uebergang zu bewachen und bei Roverbella die Verbindung der Hauptarmee mit Mantua zu sichern. Meszaros, welcher am Morgen die Franzosen vergebens bei Castelluchio gesucht hatte, da Gardanne schon gegen Guidizzolo vorwärts voraus war, kam dem letzten Befehle Wurmsers sogleich nach.

Bukassevich, der von Weidenfeld vom Stande der Dinge benachrichtigt war, ging bei Ponti ans linke Minciouser, trat dort mit Bajalich in Verbindung und stellte Vorposten an der Minciolinie zwischen Peschiera und Valeggio auf.

Der Verlust der Oesterreicher in der Schlacht von Castiglione wird von den Franzosen auf 2000 M. an Todten und Verwundeten, 1000 Gefangene und 20 Geschütze angegeben.

13. Wurmsers Rückzug von der Minciolinie.

Die nächste Absicht Wurmsers war, wie wir schon erwähnten, am Mincio stehen zu bleiben und hier das Herankommen Quosdanovichs zu erwarten.

Digitized by Google

Am 6. Auguſt hatte den äußerſten rechten Flügel Bajalich, welcher ſich gegen Peschiera verſchanzt und, nachdem eine Aufforderung von Guillaume abgewieſen worden war, eine erſte Parallele eröffnet und in derſelben Batterieen erbaut hatte. Dieſer rechte Flügel war der empfindlichſte Punkt in der öſterreichiſchen Stellung am Mincio, da die Franzoſen im Beſitze Peschiera's und des dortigen Ueberganges zu jeder Stunde hier debouchiren konnten. Wurmſer ertheilte daher noch am Abend des 5. Auguſt Mitrowski den Befehl, am nächſten Tage mit $4^1/_3$ Bataillons zur Verſtärkung des Generals Bajalich vor Peschiera zu rücken. Der Major Mälcamp mit der Gardaſeeflottille ſollte den rechten Flügel ſo viel möglich ſtützen.

Links an Bajalich ſchloß ſich Davidovich an, mit welchem ſich Bukaſſevich nach ſeinem Rückzug ans linke Ufer vereinigt hatte; Davidovich hielt die Strecke von Peschiera bis gegen Valeggio; dann folgte Seboltendorf bis Pozzolo; endlich Meszaros bei Goito und Roverbella. Verſchanzungsarbeiten wurden am frühen Morgen des 6. Auguſt angeordnet. Sie ſollten indeſſen bald überflüſſig werden.

Bonaparte ließ am 6. Auguſt Morgens Augereau gegen Borghetto vorrücken, um hier Wurmſer zu beſchäftigen; unterdeſſen mußte Maſſena links abmarſchiren, um über Peschiera vordringend Bajalich zu werfen und glücklichen Falls Wurmſer den Rückzug abzuſchneiden.

General Guillaume, der noch am 5. Abends von dem glücklichen Ausgang der Schlacht von Caſtiglione unterrichtet worden war, machte am 6. Morgens einen Ausfall gegen Bajalich. Eben als dieſer Ausfall gegen die Werke des Platzes zurückgetrieben ward, kam Maſſena mit ſeiner Avantgarde zu Peschiera an und führte ſie um $8^1/_2$ Uhr gegen den Feind. Indeſſen wiederholte Angriffe ſcheiterten, zumal gerade jetzt Mitrowski herankam, wodurch die hier verſammelte öſterreichiſche Streitmacht auf $8^1/_2$ Bataillone und 2 Eskadrons, zuſammen 5500 M. gebracht wurde. Aber auch Maſſena erhielt nun beſtändig neue Truppen. Bajalich ſendete um Verſtärkungen zu Wurmſer, und dieſer ſchickte den General Schubirz

Digitized by Google

mit 6 Eskadrons. Aber ehe Schubirz herankam, wurden Bajalich und Mitrowski zum Weichen gezwungen. Sie verloren dabei 741 M. und 4 Geschütze. Schubirz konnte nur noch darauf hinwirken, daß er die Verfolgung Massena's mäßigte, was ihm denn auch gelang.

Angereau hatte unterdessen bei Borghetto eine Kanonade gegen die Oesterreicher unterhalten.

Sobald Wurmser die Nachricht von dem Rückzuge Bajalichs erhielt, mußte er seine Stellung am Mincio für unhaltbar erkennen. Nichts hinderte Bonaparte über Peschiera seine ganze Armee ans linke Ufer des Mincio zu ziehen.

Wurmser ertheilte an Bajalich den Befehl, sich mit $4^1/_6$ Bataillons und 2 Eskadrons bei der Madonna della Corona aufzustellen; Mitrowski mit $4^1/_3$ Bataillons sollte vor ihm bei Incanale Position nehmen. Die Schiffbrücke von Buffolengo sollte nach Dolce, diejenige von Dolce nach Ala in Südtyrol hinauf verlegt werden.

An Quosdanovich sendete Wurmser den Befehl, seine Reiterei unter Ott nach der Val Sugana zu schicken, ferner 3 Bataillons unter Spork nach Ala, mit dem Rest seiner Infanterie nach dem Montebaldo abzumarschiren und dann das Kommando über alle hier zwischen dem Gardasee und der Etsch versammelten Streitkräfte zu übernehmen.

Zur Verstärkung der Besatzung von Mantua detachirte Wurmser 7 Bataillone und 1 Eskadron unter Spiegel und Minkwitz; er ließ zugleich Canto d'Yrles versichern, daß er in kürzester Frist wieder kommen werde, um Mantua zu entsetzen.

Mit seiner Hauptmacht marschirte der österreichische Obergeneral zunächst nach Verona, wo er am 7. August Morgens um 4 Uhr ankam. Am Nachmittag sendete er die Reserveartillerie nach Bassano, mit der Infanterie aber marschirte er am linken Etschufer aufwärts nach Dolce. Meszaros mit $5^1/_2$ Bataillons und 10 Eskadrons mußte vorläufig in Verona stehen bleiben, um den Rückzug zu decken.

Bonaparte ordnete für den 7. August an, daß Massena

zwiſchen dem Gardaſee und der Etſch nordwärts vordringe. Die Diviſion Serrurier, jetzt unter Fiorella, und die Reſervekavallerie unter Beaumont marſchirte links ab, um über Peſchiera und Caſtelnovo nach Verona zu gehen, Augereau folgte und kam am 7. Abends nach Caſtelnovo. Zur gleichen Zeit war Fiorella vor Verona erſchienen, von wo eben Meszaros auf Baſſano abzog. Fiorella ließ das Brescianer Thor aufſchießen und drang in die Stadt ein. Am 8. Auguſt traf Augereau zu Verona ein, ging an das linke Etſchufer über und nahm hier Stellung Front gegen Baſſano einerſeits und die Thalöffnungen der leſſiniſchen Gebirge andererſeits.

Am 9. Auguſt mußte dafür die Diviſion Serrurier nach Marmirolo aufbrechen, um die Blokade Mantua's wieder aufzunehmen. Da auch Fiorella erkrankte, ward das Kommando dieſer Diviſion dem General Sahuguet übertragen.

Maſſena ſtieß im Laufe des Nachmittags des 7. Auguſt bei Rivoli auf Bajalich; dieſer zog ſich nach der Madonna della Corona zurück, während Mitrowski bei Incanale ſtehen blieb.

Maſſena machte auf dem Plateau von Rivoli Halt. Zu dieſer Zeit kam von Verona her am linken Etſchufer Wurmſer mit den Truppen Sebottendorfs und Davidovichs in dem Engpaß zwiſchen der Chiuſa veneta und Ceraino an. Maſſena ließ ſogleich am rechten Ufer gegenüber einige Geſchütze auffahren und die Avantgarde Sebottendorfs beſchießen. Um ſein Korps nicht der Vernichtung auszuſetzen, befahl Wurmſer, daß dasſelbe rechts ausbiege und durch die leſſiniſchen Berge nordwärts ziehe. Sebottendorf marſchirte daher in der Nacht auf den 8. Auguſt mit $8^2/_3$ Bataillonen über Purano nach S. Anna; von hier zog er am 9. weiter nach Ala, indem er auf der Linie von Oſſenigo und S. Anna Vorpoſten zurückließ. Davidovich, welcher Sebottendorf mit 4 Bataillons gefolgt war, kam am 8. Auguſt nach Peri an der Etſch; er ließ einen Poſten bei Dolce zurück.

Am 9. ordnete Wurmſer ſeine Linie dergeſtalt, daß die Vorpoſtenkette über den Montebaldo bei der Madonna della Corona,

über Peri, S. Anna und die leſſiniſchen Berge bis nach Baſſano lief. Das Oberkommando am rechten Etſchufer führte Sebottendorf; Bajalich befehligte bei der Madonna, Mitrowski bei Incanale, Schubirz ſtand an beiden Etſchufern bei Avio und Ala. Reuß mit Quosdanovichs Arriergarde hielt noch die Stellungen am Idroſee beſetzt.

14. Allgemeiner Angriff der Franzoſen auf die öſterreichiſchen Stellungen am Chieſe und der Etſch. Schluß der Operationen.

Für den 11. Auguſt ordnete Bonaparte einen allgemeinen Angriff auf die Stellungen an, welche Wurmſer an der Etſch und am Chieſe noch beſetzt hielt, um die Oeſterreicher hier völlig nach Tyrol zurückzutreiben.

Augereau ſollte am linken Etſchufer angreifen; Maſſena zwiſchen der Etſch und dem Gardaſee, Sauret, der das Kommando ſeiner Diviſion wieder übernommen hatte, am Chieſe.

Augereau drang die Val Poliſella aufwärts über S. Anna, in der Val Pantena über Lugo vor; er griff mit ſeinem linken Flügel die öſterreichiſchen Poſten in der Val Fredda an und ſein rechter Flügel detachirte bis in die Val Arſa und machte Wurmſer um ſeine Kommunikationen zwiſchen Roveredo und Trient beſorgt.

Maſſena ließ in drei Kolonnen angreifen. Diejenige des rechten Flügels, die 11. leichte Halbbrigade unter dem Generaladjutanden Chabran wendete ſich gegen Mitrowski's Stellung bei Incanale, die des Zentrums, die 4. und 18. leichte Halbbrigade unter Pijon gegen Bajalichs verſchanzte Hauptſtellung bei der Madonna della Corona. Victor ſollte 300 M. bei Torri am Gardaſee laſſen, mit dem Reſt ſeiner Truppen aber längs dem Oſtabhange des Montebaldo auf Ferrara vordringen und ſich von dort in Bajalichs rechte Flanke werfen. Rampon mit der 32. Halbbrigade ward bei Pazzone in Reſerve geſtellt.

Das Gefecht begann bei Incanale unter Maſſena's eigener

Digitized by Google

Leitung; nachdem Mitrowski aus seiner ersten Stellung nach la Groara, dann auch von dort nach Preabocco zurückgeworfen worden war, begab sich Massena zu Pijon, der bisher vergebens auf Victors Erscheinen gewartet hatte. Pijon griff nun trotz Victors Verspätung ernstlich an und zwang Bajalich, seine verschanzte Stellung zu räumen und sich über die Grenze nach Campione zurückzuziehen. Darauf wartete auch Mitrowski bei Preabocco weitere Angriffe nicht ab, sondern ging in der Dunkelheit nach Rivalta.

Sauret marschirte am 11. nach Sabbio und schritt von dort aus am 12. Morgens zum Angriff auf Reuß, der eine lange Vorpostenkette beiderseits des Idrosees mit dem Zentrum zu Rocca d'Anfo gebildet hatte. Die Reserve von 900 M. stand bei Ponte di Caffaro. Sauret durchbrach die österreichische Stellung; er nahm Rocca d'Anfo, dann Ponte di Caffaro; die Flügeldetachements von Reuß zogen sich nun von selbst zurück.

Hiemit endeten vorläufig die Feindseligkeiten. Bonaparte, indem er Mantua, welches er nach dem Verluste des Belagerungsgeschützes nicht mehr förmlich angreifen konnte, von Sahuguet blokiren ließ, nahm mit seinen übrigen Korps an der untern Etsch und zu beiden Seiten des Gardasees wieder eine abwartende Stellung ein und Wurmser rüstete sich, ein zweites Mal in die Poebene hinabzusteigen, um nun, wie er hoffte, Mantua wirklich zu entsetzen.

Die Oesterreicher hatten vom 29. Juli bis zum 12. August einschließlich 1070 M. an Todten, 3510 M. an Verwundeten verloren, vermißt wurden ursprünglich 12,190 M., von denen sich aber in den nächsten Wochen mehr als 3000 wieder einfanden, so daß der gesammte Mannschaftsverlust der Oesterreicher sich schließlich auf etwa 13,000 M., mehr als ein Viertel der Zahl herausstellte, welche beim Beginn der Offensive am 29. Juli verfügbar gewesen war. Außer 13,000 Soldaten hatten die Oesterreicher auch 71 Geschütze und 147 Munitionskarren und andere Fahrzeuge verloren.

Die Franzosen geben ihren Verlust auf 600 Todte, 5000 — zur Hälfte nur leicht — Verwundete und 1400 Gefangene an. Die Oesterreicher dagegen wollen in dieser Periode des Krieges 4000

Digitized by Google

Gefangene gemacht haben, was bei den Wechselfällen der Gefechte im Gebirge und bei dem Unglück, welches die Franzosen in den ersten Tagen überall hatten, durchaus nicht unwahrscheinlich ist. Wenn man auch rechnet, daß unter den 5000 Verwundeten, welche die Franzosen selbst bekennen, viele sind, die in Gefangenschaft geriethen, darf man doch ohne Bedenken den Gesammtverlust der Franzosen auf 9000 M. ansetzen.

Außerdem hatte Bonaparte seinen ganzen Belagerungstrain verloren. Für den Augenblick war das gerade nicht zu bedauern; eine förmliche Belagerung Mantua's mit seiner Umgebung von Sümpfen in dieser heißen Zeit würde mehr Menschen gekostet haben, als Bonaparte dran zu setzen hatte. Aber die große Hitze ging bald vorüber; dann konnte es immer von Werth sein, die förmliche Belagerung wieder aufzunehmen und dies konnte dann lediglich durch den Mangel eines Belagerungsparkes unmöglich gemacht werden, welchen in kürzester Zeit zu ersetzen, nicht die mindeste Aussicht vorhanden war.

Vierter Abschnitt.

Der zweite österreichische Versuch, Mantua zu entsetzen.

1. Vorbereitungen Wurmsers und Bonaparte's zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Wurmsers Armee wurde von der Mitte des August ab sogleich wieder verstärkt und am 26. August erschien zu Trient der General Vincent, Adjutant des Kaisers Franz mit dem Auftrage an Wurmser, einen zweiten Versuch zum Entsatze Mantua's schleunigst zu unternehmen. Als Chef des Generalstabs ward dem österreichischen Marschall diesmal der Geniegeneral Lauer beigegeben.

In Deutschland hatte sich zu dieser Zeit das Glück noch nicht für die österreichischen Waffen entschieden, noch waren Jour-

Digitized by Google

dan und Moreau im Vorrücken. Der Hofkriegsrath fürchtete ein Vordringen der französischen Armee von Italien durch Tyrol und hielt es auch deßhalb für gut, die Feindseligkeiten in Italien möglichst schnell wieder zu eröffnen, damit Bonaparte beschäftigt werde. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß von der Behauptung Mantua's jetzt alle Bewahrung eines Einflusses in Italien für Oesterreich abhing, daß daher der Entsatz dieses Platzes an und für sich von der höchsten Wichtigkeit ward.

Um die Zeit, als Vincent zu Trient ankam, zählte Wurmsers Armee 40,000 M. Der Operationsplan, welcher nun entworfen ward, bestimmte, daß die eine Hälfte der Armee unter Davidovich sich vorerst zur Vertheidigung Tyrols aufstelle; die andere Hälfte der Armee aber sollte sich bei Bassano sammeln und von hier aus gegen die Etsch vordringen. Ihr Vorrücken, rechnete man, werde die Franzosen, welche gegen Tyrol aufgestellt waren, zum Rückzuge bestimmen und solchergestalt ein Vorrücken Davidovichs, damit aber die Vereinigung aller österreichischen Streitkräfte möglich machen.

Der Hauptfehler dieses Planes lag wiederum darin, daß die Wiedervereinigung der beiden österreichischen Korps von den Wechselfällen der Gefechte abhängig gemacht ward. Allerdings war dießmal die Trennung der beiden Korps nicht eine so entschiedene, wie das vorige Mal; dafür aber ward jetzt auch die natürliche Rückzugslinie der Franzosen gar nicht bedroht.

Wurmser wollte am 4. September die Angriffsoperationen beginnen.

Am 1. September waren seine Truppen folgendermaßen vertheilt:

Von dem Korps, welches von Bassano aus an die Etsch operiren sollte, befand sich die Division Meszaros, $10^1/_2$ Bataillons, 23 Eskadrons oder 10,673 M. bereits bei Bassano; die Division Sebottendorf, $7^1/_2$ Bataillons, 2 Eskadrons oder 4686 M. befand sich im Marsche von Trient nach Bassano; ihre verschiedenen Staffeln stiegen von Trient bis Pergine das Fersinathal hinauf. Hier an der Wasserscheide liegen die kleinen Seen von Caldenazzo und Levico und von da aus folgt man abwärts

Digitized by Google

dem Brentathale — der Val Sugana —, welches bei Bassano in die große Poebene ausmündet. Die Division Quosdanovich, $6^1/_6$ Bataillons und 6 Eskadrons oder 4589 M. stand noch in Trient; daselbst war auch Wurmsers Hauptquartier.

Das gesammte bei Bassano zu vereinigende Korps zählte in $24^1/_6$ Bataillons und 31 Eskadrons 19,948 M. Infanterie und Kavallerie.

Davidovich hatte zur Vertheidigung Tyrols 3600 M. unter Graffen in Vorarlberg; 3000 M. unter Laudon an den Tyrolerpässen nach Graubünden und dem Veltlin, Reuß bei Trient mit den Vorposten an der Sarca, Vukassevich und Spork bei Roveredo am linken Etschufer. Am letzteren Orte befand sich auch sein Hauptquartier. Seine ganze Streitmacht belief sich in $25^2/_3$ Bataillons und 10 Eskadrons auf 19,555 M. Zieht man aber davon die Abtheilungen von Graffen und Laudon ab, so bleiben für die Offensivbewegungen Davidovichs nur etwa 13,000 M. übrig.

Schubirz endlich mit 1195 M. stand zur Deckung Kärnthens an den Straßen, welche aus dem Thal des Tagliamento in jenes der Drau führen.

Bonaparte hatte, nachdem er den ersten Entsatzversuch Wurmsers abgeschlagen, große Pläne. Er wollte auf Triest marschiren, sich des dortigen Hafens bemächtigen, dann über die Alpen durch Krain, Kärnthen und Steiermark Wien bedrohen. Diese Pläne auszuführen, vermochte er nicht ohne ansehnliche Verstärkungen; er verlangte solche beständig vom Direktorium. Dieses aber konnte sie unmöglich geben. Es sah sehr natürlich den Hauptschauplatz des Krieges in Deutschland; Bonaparte umgekehrt hatte das sehr natürliche Bestreben, seinen Kriegsschauplatz zum Hauptkriegsschauplatz zu machen. Das Direktorium sah unbedingt richtiger als Bonaparte. Man muß hiebei eins erwägen, was von den blinden Verherrlichern Bonaparte's durchaus nicht in Rechnung gestellt worden ist. Wenn derselbe auch in der That wenig über 40,000 M. an Mincio und Etsch disponibel hatte, so waren dies doch keineswegs alle die Kräfte, welche ihm Frankreich ge-

Digitized by Google

ſtellt hatte. Nehmen wir den Verluſt Ende Juli und Anfang Auguſt nur zu 4000 M. an, ſo kommen dazu Ende Auguſt nun 15,000 M., welche in den Spitälern, zum kleineren Theil verwundet, zum viel größeren an Krankheiten, Folgen großer Anſtrengungen, darniederlagen. Außerdem waren mehr als 20,000 M. in die rückwärtigen Garniſonen vertheilt. Sobald Wurmſer anfangs Auguſt ſiegreich an der Etſch vorgedrungen war, hatten ſich wieder Unruhen in dem ganzen von den Franzoſen beſetzten Theile Italiens und dem benachbarten gezeigt. In Piemont hatte die Brigandage, welche die franzöſiſchen Militärſtraßen unſicher machte, thatſächlich niemals aufgehört; die Maßregeln Bonaparte's konnten ſie an einem Orte unterdrücken, dafür erhob ſie ſich beim erſten Anlaß wieder an einem andern Orte, und es war abſolut unmöglich, die Beſatzungen der piemonteſiſchen Feſtungen zu reduziren. In der Lombardei waren zu Pavia, Caſalmaggiore und Cremona die erſten Erfolge Wurmſers mit Demonſtrationen begrüßt worden. Auch hier alſo waren die franzöſiſchen Beſatzungen nicht zu entbehren; ja Bonaparte fand ſich veranlaßt, zu Brescia aus neu angekommenen Truppen und aus Rekonvaleſzenten eine Reſervediviſion zu formiren. Das Kommando derſelben erhielt Sauret, welcher kränklich war und vorerſt geſchont werden mußte. Despinois war als Kommandant nach Aleſſandria geſendet worden; Bonaparte war mit ihm wegen ſeines Benehmens in den letzten Tagen des Juli und den erſten des Auguſt unzufrieden. Obgleich ſich jener General ſehr lebhaft gegen die Beſchuldigungen erhob, welche gegen ihn geſchleudert wurden, iſt es doch bei genauer Unterſuchung der Thatſachen allerdings klar, daß er insbeſondere am 31. Juli, dann am 3. und 4. und ſelbſt am 5. Auguſt nicht mit der Kraft handelte, die er entfalten konnte. Die bisherige aktive Diviſion Sauret erhielt Vaubois, der aus Toscana zur Armee gerufen ward; nach Toscana ward dagegen der gleichfalls kränkliche Serrurier geſendet. Hier ſah ſich Bonaparte veranlaßt, die Beſatzungstruppen zu verſtärken. Das römiſche Pfaffenregiment war bei Wurmſers Vorrücken in die größte Bewegung gerathen. Zu Civitavecchia und Rom hatte man:

Tod den Franzoſen! gerufen; die päpſtliche Regierung hatte ſofort geheime Unterhandlungen mit dem Kabinet von Neapel angeknüpft und dieſes verſtärkte augenblicklich die Truppen an der Grenze und beſetzte mit Einwilligung des römiſchen Hofes die Stadt Pontecorvo. Der Kardinal Mattei, Erzbiſchof von Ferrara, rief, ſobald Augereau die Garniſonen am rechten Pouſer zurückgezogen hatte, das Volk zu den Waffen und beſetzte die Zittadelle von Ferrara. Die modeneſiſche Regierung war Canto d'Yrles zur Verproviantirung von Mantua behülflich, als die Franzoſen die Belagerung des Platzes aufgehoben hatten. Bonaparte, wenn auch für jetzt außer Stande, ernſtlich gegen Rom und Neapel aufzutreten, konnte doch den Machinationen dieſer Höfe unmöglich ruhig zuſehen. Er verſtärkte deßhalb die Truppen in Toscana und formirte aus ihnen ein Beobachtungskorps unter Serrurier, welches den Drohungen Cacaults, des franzöſiſchen Geſandten zu Rom, den erforderlichen Nachdruck geben ſollte.

Den Kardinal Mattei, welchem wir ſpäter noch wieder begegnen werden, ließ Bonaparte, ſobald Wurmſer nach Tyrol zurückgeſchlagen war, nach Breſcia bringen und hielt ihm ſeine Sünden vor. Mattei antwortete darauf weiter nichts als: „Peccavi"; Bonaparte mußte lachen und begnügte ſich, den Prälaten auf drei Monate in ein Kloſter einzuſperren.

Aus dem Angeführten ergibt ſich nun, daß wenn Bonaparte Ende Auguſt am Mincio und der Etſch über wenig mehr als 40,000 M. verfügte und zu einer Offenſive, ſollte die Blokade Mantua's nicht aufgehoben werden, über wenig mehr als 30,000 M., Frankreich ihm doch wenigſtens das Doppelte, mehr als 80,000 M. geſtellt hatte, ſicherlich eine ſchöne Zahl für eine Nebenarmee. Zwangen die Verhältniſſe Italiens, zumal ſo lange Mantua ſtand, zu einer Zerſplitterung dieſer Kräfte, ſo blieb nichts übrig, als die Aufgaben der aktiven Armee von Italien zu beſchränken. — und dies that das Direktorium. Es iſt bei den Bonapartiſten gebräuchlich, das Direktorium als thöricht, unwiſſend hinzuſtellen und dieſe Meinung iſt dann unter Vernachläſſigung alles Thatſächlichen

Digitized by Google

überhaupt in die Geſchichtſchreibung übergegangen. Es braucht aber nur die einfachſte Wahrheitsliebe, um ſie zu widerlegen. Das Direktorium wies Bonaparte an, einen Angriff auf Tyrol zu machen, insbeſondere um eine Verſtärkung der öſterreichiſchen Armee in Deutſchland zu verhindern, — und Bonaparte fügte ſich dem Willen des Direktoriums, wie wir vermuthen, weil er ſelbſt einſah, daß etwas Anderes für jetzt gar nicht ausführbar ſei, und daß das Direktorium vollſtändig recht habe.

Er ordnete alſo den Angriff auf Tyrol; er beſtimmte zu demſelben die drei Diviſionen Vaubois, Maſſena und Augereau, während Sahuguet die Blokade von Mantua fortführte und Kilmaine mit nicht ganz 3000 M. an der Etſch die Verbindung Sahuguets mit der Offenſivarmee unterhielte und zugleich die Blokade gegen die etwa einfallenden Bewegungen der Oeſterreicher von Baſſano her deckte.

Die Offenſivoperation ſollte am 2. September beginnen; die Befehle zu ihr wurden am 1. September ausgegeben. Da Wurmſer ſeine Offenſive erſt am 4. September eröffnen wollte, ergibt ſich, daß dieſelbe von der franzöſiſchen durchkreuzt ward.

Maſſena ſollte zwiſchen dem Gardaſee und der Etſch nur ein kleines Beobachtungsdetachement zurücklaſſen, ſeine Hauptmacht an das linke Etſchufer führen und den Fluß aufwärts gegen Roveredo vordringen; Vaubois ſollte vom Idroſee über Riva und Torbole nach Mori rücken, um ſich hier mit Maſſena zu vereinigen; Augereau endlich von Verona nordwärts marſchirend, ſollte die Bewegung Maſſena's gegen die Val Sugana hin decken und ſie eintretenden Falls offenſiv unterſtützen. Daß Vaubois ſeine Operation getrennt von derjenigen Maſſena's beginne, ſchien ungefährlich, da Reuß ſeine Truppen in einen überall ſchwachen Kordon zerſplittert hatte, den zu durchbrechen keine Schwierigkeiten haben konnte. Hätte Vaubois erſt über Peschiera mit Maſſena vereinigt werden ſollen, ſo wären jedenfalls mehrere Tage verloren worden.

Digitized by Google

2. Die franzöſiſche Offenſive gegen Davidovich.

Das Gefecht von Ala am 3. September.

Maſſena führte am 3. September ſeine Hauptmacht über die Brücke von Polo ans linke Etſchufer und zog nun dasſelbe aufwärts. Seine Truppen waren auf vier Tage mit Lebensmitteln verſehen.

Ein Detachement aus der 11. leichten Halbbrigade und 400 M. von verſchiedenen Abtheilungen ſollte über Brentino, Rivalta und Belluno am rechten Etſchufer aufwärts ziehen und ſich bei Borghetto mit dem Gros der Diviſion am linken Ufer vereinigen.

Am 3. September Vormittags ſtieß Maſſena's Avantgarde — die 4. und 18. leichte Halbbrigade und das 3. Dragonerregiment — hinter Borghetto auf die Vorpoſten von Vukaſſevich. Dieſer verfügte hier zwiſchen Borghetto und Ala nur über 1500 M.; 1200 waren im Gebirge weiter weſtwärts vertheilt. Die Avantgarde Maſſena's trieb die öſterreichiſchen Truppen überall vor ſich her. Vukaſſevich mußte ſich über Ala bis Serravalle zurückziehen; ein Detachement ließ er am rechten Etſchufer über Cruzano aufwärts gehen. Maſſena ließ alsbald Serravalle durch den General Pijon angreifen und Vukaſſevich hinter den Abſchnitt von S. Marco zurückwerfen.

Baubois brach, wie Maſſena, am 2. September aus ſeinen Stellungen auf; er nahm 11 Bataillone mit ſich; St. Hilaire kommandirte ſeine Vorhut. Guyeux mit 6 Bataillons ward auf dem Gardaſee eingeſchifft, mit der Inſtruktion, bei Torbole zu landen und ſich dort mit Baubois zu vereinigen, inſofern dies aber unmöglich werden ſollte, ſich auf Malſeſine am öſtlichen Ufer des Sees zurückzuziehen und ſelbſtſtändig die Vereinigung mit Maſſena zu ſuchen.

St. Hilaire, aus der Val di Ledro vordringend, vertrieb, wie es vorausgeſetzt war, mit leichter Mühe die Vorpoſten von Reuß von Riva und dann vom See von Loppio; am 3. September

Digitized by Google

zog Baubois die Brigade Guyeux, welche bei Torbole glücklich gelandet war, an ſich, rückte mit ſeiner Hauptkolonne nach Mori vor und ſendete rechts ein Detachement nach Cazzano. Die beiden Diviſionen Maſſena und Baubois ſtanden demnach am 3. September Abends einander ganz nahe.

Wurmſer erhielt den Bericht über das Vordringen der Franzoſen am 3. Nachmittags zu Trient; er ertheilte ſofort Davidovich, der ſich behufs Verabredungen gerade im Hauptquartier befand, den Befehl, am 4. September Morgens den Feind am linken Etſchufer anzugreifen, Reuß ſollte ebenſo am rechten Ufer offenſiv auftreten. Davidovich eilte nun ſofort nach S. Marco; unterwegs traf er den General Spork mit 2 Bataillons (1011 M.) vom Regiment Nadasdy — jetzt Nr. 39 —, nahm denſelben mit ſich und ſtellte ihn hinter S. Marco zur Unterſtützung Vukaſſevichs auf.

Reuß machte mit dem größten Theil ſeiner Truppen Front gegen Weſten; nur ein Detachement unter Oberſtlieutenant Seulen beſtimmte er zum Angriff am rechten Etſchufer abwärts.

Gefechte von S. Marco, Mori, Roveredo und Caliano am 4. September.

Am frühen Morgen des 4. September ordnete Maſſena ſeine Truppen zum Angriffe auf S. Marco. Victor mit der 11. leichten und der 18. Linienhalbbrigade formirte ſeine Bataillone an der großen Straße; ſeine Reſerve bildete die 32. Linienhalbbrigade unter Rampon; hinter dieſer ſtand die Reiterei der Diviſion, etwa 500 Pferde, unter General Dubois. Rechts von Victor in den Bergen hatte Pijon die 4. leichte und 2 Bataillone von der 18. leichten Halbbrigade unter ſeinem Befehl.

Sobald Maſſena das Feuer Baubois' vom andern Ufer der Etſch her vernahm, ließ er S. Marco von Victor in der Front angreifen und Pijon zur Umgehung Vukaſſevichs vorrücken. Vukaſſevich widerſtand tapfer in der Front, ließ ſich auch durch Pijon nicht ſobald einſchüchtern, verlängerte aber dabei ſeine ſchwache

Digitized by Google

Linie ungebührlich und mußte endlich nach zweistündigem Kampfe, da Pijon unaufhaltsam vordrang und mehrere Abtheilungen von ihm schon gegen das Gebirge hin abgedrängt hatte, S. Marco räumen. Er zog sich nun auf Pieve di Lizzana zurück. Dubois mit dem 1. Husarenregiment folgte schnell in der Thalebene; bei Pieve di Lizzana indessen ward Vukassevich von Spork mit dem Regiment Nadasdy aufgenommen. Die französischen Husaren wurden sehr übel empfangen und Dubois selbst blieb.

Der augenblickliche Vortheil der Österreicher konnte nichts entscheiden; Vukassevich und Spork mußten den Rückzug auf Roveredo fortsetzen.

Hinter diesem Orte auf den nördlichen Höhen stellte zur Aufnahme der Verfolgten Davidovich 2 Bataillone (1700 M.) des Regiments Preiß — Nr. 24 Herzog von Parma — auf. Vukassevich, der um diese Zeit von seiner ganzen Brigade nur noch 500 M. beisammen hatte, erhielt den Befehl, Roveredo zu räumen und sich nach Caliano zurückzuziehen. Während er diesen Befehl ausführte, drängte Victor heftig in Front nach und Rampon rückte zwischen der Etsch und Roveredo gegen die rechte Flanke der Oesterreicher vor. Auch das Regiment Preiß ward mit fortgerissen und Davidovich mußte den Rückzug seiner Truppen in die Stellung von Caliano beschleunigen, wobei er noch bedeutende Verluste erlitt.

Die Stellung von Caliano wird direkt durch das Gollathal gedeckt. Nur ungefähr 1300 Schritt südlich desselben treten steile Felsen so dicht an das linke Ufer der Etsch, daß hier nur ein Raum von 150 Schritt frei bleibt; dieser war durch eine Mauer geschlossen und auf den Höhen lag das alte Kastel Pietra. An diesem Passe stellte Davidovich den Oberst Weidenfeld mit dem Regiment Preiß auf, und für so uneinnehmbar hielt er den Paß, daß er die 4800 M., welche er jetzt um 2 Uhr Nachmittags im Lager von Caliano versammelte, ruhig abkochen ließ. Noch mehr wurde er in seine Ruhe eingewiegt durch den Umstand, daß auch Massena's Truppen der Ruhe bedurften; sie machten nordwärts Roveredo Halt, um sich ein wenig zu erholen.

Digitized by Google

Unterdeſſen war Bonaparte ſelbſt bei der Diviſion Maſſena eingetroffen; er rekognoſzirte den Paß von Pietra und ordnete nun ſofort den Angriff auf denſelben an.

Dommartin mußte acht Geſchütze gegen die Abſchlußmauer auffahren, Pijon mit den Karabinierkompagnieen der 4. und 18. leichten Halbbrigade mußte die Höhen zur Rechten erſteigen; 400 Tirailleurs der 4. leichten Halbbrigade ſollten, nachdem das Geſchützfeuer einige Zeit gedauert, in Front gegen die Mauer vorgehen. Ihnen folgten drei Halbbrigaden in geſchloſſener Kolonne. Das erſte Huſarenregiment und Bonaparte's Guiden ſtanden hinter der Infanterie, um einzuhauen, ſobald Platz für ſie ſein würde.

Das Gefecht dauerte nicht lange. Weidenfeld verließ bei dem unerwarteten Erſcheinen Pijons auf den Höhen ſeine Stellung. Der größte Theil ſeiner Leute ſchlug den Weg durch die Berge über Beſſeno bei Caliano vorbei ein; die Flüchtlinge, welche die Straße an der Etſch einſchlugen, wurden ſchnell von den franzöſiſchen Huſaren überholt und dieſe drangen in das Lager von Caliano ein, ehe man dort nur eine Ahnung davon hatte, daß an dem Paß von Pietra ein Gefecht ſtattgefunden habe.

Im Lager nun riß die höchſte Verwirrung ein, Alles ſuchte zu flüchten; den Generalen Davidovich, Spork und Vukaſſevich gelang es wirklich, am Abend Trient zu erreichen. Nicht ſo ihren Soldaten, deren größter Theil ſich um $4^1/_2$ Uhr, eine halbe Stunde, nachdem der Ueberfall des Lagers begonnen hatte, in franzöſiſcher Gefangenſchaft befand. Die Franzoſen behaupten, zwiſchen S. Marco und Caliano am 4. September 6000 Gefangene gemacht, 25 Kanonen, 50 Wagen und 7 Fahnen erobert zu haben.

Baubois hatte am 4. die Verſchanzungen von Mori geſtürmt; die Truppen von Reuß wurden von ihm nicht heftig gedrängt, da er größeren Werth auf ſeine Vereinigung mit Maſſena legte. So kam es, daß noch am Abend des 4. franzöſiſche und öſterreichiſche Patrouillen in dieſer Gegend an einander geriethen. In der Nacht auf den 5. September ging Baubois bei Serravalle an

Digitized by Google

das linke Etschufer über, um nun an diesem der Division Massena zu folgen.

Besetzung von Trient durch die Franzosen; Gefecht am Lavis am 5. September.

Wurmser wollte eben von Trient nach Bassano abreisen, als er am 4. September um $5^1/_2$ Uhr Abends die Unglückskunde von Caliano erhielt. Er gab deßhalb seine Absicht, die Hauptoperation von Bassano aus zu führen, nicht auf. Er ließ nur für Davidovich, der noch nicht zu Trient eingetroffen war, den allgemeinen Befehl zurück, diese Stadt zu behaupten, außerdem sendete er an Reuß, derselbe möge alle seine Truppen auf Trient sammeln und nur den Oberstlieutenant Seulen bei Molvena aufstellen. Schubirz sollte mit seinen 2 Bataillons, 2 Eskadrons von Malborghetto nach Bassano rücken.

Nachdem Wurmser diese Befehle gegeben hatte, reiste er nach Bassano ab und bald darauf kam Davidovich in Trient an. Diese Stadt zu behaupten schien ihm unmöglich. Er sendete an Reuß, dieser möge den Rückzug seiner Detachements beschleunigen, so daß er Trient am Morgen des 5. vor Tagesanbruch hinter sich habe. Den Oberstlieutenant Seulen soll er noch bis zum 5. Abends bei Molvena stehen lassen, dann soll derselbe sein Detachement an den Nos zurückführen. Die Posten von der obern Sarca, welche unmöglich nach Trient herangezogen werden können, sollen sich nordwärts ziehen, um sich an Laudon anzuschließen.

Von seinem ganzen aktiven Korps, welches ursprünglich in den drei Brigaden Reuß, Vukassevich und Spork ungefähr 13,000 M. zählte, hatte Davidovich jetzt am 4. September Abends kaum noch 5000 M. zusammen. Vukassevich hatte an diesem Tage allein 1000 M. verloren und 1200 waren ihm abgesprengt und in die Val Sugana getrieben worden; Spork hatte zwei Drittel seiner Brigade eingebüßt; Reuß von seinen weit verzettelten Detachements den kleinsten Theil versammeln können. Alle waren außerordentlich

Digitized by Google

entmuthigt; unter ſolchen Umſtänden war vollends nicht daran zu denken, Trient behaupten zu wollen.

Davidovich beſchloß daher, ſich hinter den Lavis zurückzuziehen und dort von Neuem Stellung zu nehmen. Er ließ ſeine Truppen am frühen Morgen des 5. September nach Lavis aufbrechen. Die Arrièregarde, 2 Bataillons vom Regimente Klebek, — jetzt Nr. 14, Großherzog von Heſſen und neuerdings ausgezeichnet durch ſeine Theilnahme am deutſch-däniſchen Kriege von 1864, dann am Kriege von 1866, — und 2 Eskadrons Huſaren, zuſammen 1050 M., ſollte in Trient ſtehen bleiben bis zum Erſcheinen der Franzoſen und dann gleichfalls langſam abziehen.

Maſſena brach am Morgen des 5. September von Caliano auf und ſein Vortrab zeigte ſich um 8 Uhr vor Trient, von wo nun die öſterreichiſche Nachhut abmarſchirte, unverfolgt von den Franzoſen; um Mittag kam auch die Diviſion Vaubois und mit ihr Bonaparte zu Trient an.

Er erfuhr hier den Stand der Dinge, den Abmarſch Wurmſers durch die Val Sugana und er beſchloß ſofort, demſelben zu folgen. Doch ſchien es zweckmäßig, zuvor noch Davidovich weiter zurückzutreiben und ihn nicht zu nahe bei dem Knotenpunkte Trient ſtehen zu laſſen. Von der ungeheuern Schwächung, welche Davidovichs Korps erfahren hatte, hatte der franzöſiſche Obergeneral keine Ahnung.

Er zog am Nachmittag die Diviſion Vaubois in die erſte Linie vor und ließ ſie gegen den Lavis (Aviſio) vorrücken, der nur eine deutſche Meile nördlich von Trient in die Etſch mündet. Maſſena blieb zu Trient in Reſerve ſtehen.

Von Trient nordwärts erweitert ſich das Etſchthal am linken Ufer bis zum Lavis allmälig und die Straße, welche dem Rande der Höhen folgt, entfernt ſich eben ſo allmälig von der Etſch. An der Lavismündung iſt das Etſchthal am linken Ufer 3000 Schritt breit, während am rechten Etſchufer die Felſen ſteil zum Fluſſe abfallen. Die Stadt Lavis liegt in die Bucht eingebettet, welche die beiden Thalränder des gleichnamigen Fluſſes bei deſſen Eintritt in das Etſchthal bilden. Im Orte liegt die einzige Brücke in dieſer Gegend. Nördlich der Lavismündung nähern ſich die Berge am linken Ufer der

Digitized by Google

Etſch wieder dieſem Fluſſe und bei dem Weiler Alla Nave, 4000 Schritt nördlich Lavis bleibt zwiſchen Höhen und Fluß nur Raum für die Straße nach S. Michele, Salurn und Neumarkt.

Die Höhen des Etſchthales nördlich und ſüdlich des untern Lavis ſind wohl angebaut, ziemlich wegſam und mit Weilern und Dörfern beſetzt.

Davidovich konnte ſich mit ſeiner geringen Truppenmacht nicht weit ausdehnen. Er begnügte ſich hauptſächlich, den untern Lauf des Lavis im Etſchthal und den Ort zu beſetzen; zur Vertheidigung der Brücke ſtellte er ſeine Artillerie auf; ſein linker Flügel ſtand nur wenige hundert Schritt oberhalb Lavis. Um die Stellung von Lavis mit Erfolg einige Zeit zu behaupten, muß man ihr eine Frontausdehnung von etwa 8000 Schritt geben, damit man die zugänglicheren Höhen beherrſche. Dazu braucht man aber mindeſtens 12,000 M. Aus Nachläſſigkeit war es verabſäumt worden, das Defilee von Alla Nave ſo zu beſetzen, daß man die zurückgehenden Truppen dort aufnehmen konnte.

Am 5. um 6 Uhr Abends erſchien der Vortrab der Diviſion Vaubois ſüdlich vom Orte Lavis und griff ſogleich dieſen und die Brücke an, ward aber durch das heftige Artilleriefeuer der Oeſterreicher abgewieſen. Unterdeſſen war Murat mit 2 Eskadrons des 10. reitenden Jägerregiments und einigen Kompagnieen leichter Infanterie rechts über die Höhen an den Lavis gegangen, fand hier eine für Kavallerie paſſirbare Furth und durchſchritt dieſelbe, indem jeder Reiter einen Karabinier hinter ſich aufs Pferd nahm.

Am rechten Ufer des Lavis ſaßen die Karabiniers ab und drangen nun durch das kleine Fornothal nach dem Paſſe Alla Nave vor. Davidovich, der ſich in ſeiner Linken umgangen ſah, ordnete in aller Eile den Rückzug an. Sein Gros hatte den Paß Alla Nave bereits hinter ſich, als die Karabiniers Murats dort ankamen und ihn verlegten. Aber die öſterreichiſche Arriergarde war noch zurück. Sie ward eben jetzt von Dallemagne zurückgetrieben, der mit der 25. Halbbrigade nun die Brücke von Lavis geſtürmt hatte. Eingeſchloſſen mußte der größte Theil der öſterreichiſchen Nachhut, etwa 500 M.

Digitized by Google

Infanterie und Kavallerie ſüdlich von Alla Nave die Waffen ſtrecken.

Davidovich ging noch am 5. Abends bis S. Michele und am 6. nach Neumarkt zurück.

Bonaparte ließ jetzt nur Vaubois am Lavis gegen Davidovich ſtehen und beſchloß mit den übrigen Kräften die Verfolgung Wurmſers zu unternehmen.

3. Die Verfolgung Wurmſers durch die Val Sugana.

Bei Baſſano kam am 5. September Abends die Diviſion Sebottendorf an. Meszaros war an demſelben Tage über Vicenza hinaus nach Olmo vorgerückt und ging von da am 7. September nach Montebello, 6 deutſche Meilen von Baſſano. Quosdanovich erreichte im Marſche von Trient nach Baſſano am 4. September Borgo di Val Sugana. Bei Levico mußte er ein Bataillon des Regimentes Thurn — früher Nr. 43, 1715 errichtet und 1809 aufgelöst, alſo nicht mit dem jetzigen Regiment 43 zu verwechſeln — und ½ Eskadron Erdödy Huſaren — jetzt Nr. 9, Franz Liechtenſtein — zuſammen 526 M. zurücklaſſen, denen ſich noch ungefähr 600 Verſprengte von den Brigaden Spork und Vukaſſevich anſchloſſen. Am 5. marſchirte Quosdanovich weiter nach Primolano; hier und zur Beſetzung des Fort Covolo ließ er wieder 3 Bataillone und 90 Huſaren unter Oberſtlieutenant Gavaſini zurück. Nach Baſſano brachte er am 6. September nur das Regiment Schröder, — jetzt Nr. 26, Großfürſt Michael von Rußland — und 5 Eskadrons Erdödy Huſaren, 1617 M. Infanterie und 700 Reiter, außerdem die Reſerveartillerie und die Brückenequipage.

Schubirz, welcher am 7. von Malborghetto abmarſchirte, hoffte am 16. September bei Baſſano einzutreffen.

Zur Avantgarde bei der Verfolgung Wurmſers durch die Val Sugana beſtimmte Bonaparte die Diviſion Augereau; dieſe hatte bei ihrem Vorrücken in den leſſiniſchen Bergen zwar nicht mit

Digitized by Google

feindlichen Truppen, aber sehr mit den schlechten Wegen zu kämpfen gehabt und sich daher an die Etsch gezogen. Bonaparte ertheilte nun Augereau am 5. den Befehl, aus dem Asticothal in das Centathal hinüberzugehen und von Levico aus der Brenta abwärts zu folgen.

Am 6. September griff Augereau von Caldonazzo her die bei Levico stehenden Oesterreicher an und zwang sie zum Rückzuge; er folgte ihnen an diesem Tage bis Borgo di Val Sugana; am 7. setzte er den Marsch nach Primolano fort. Oberhalb dieses Ortes stieß seine Avantgarde, die 5. leichte Halbbrigade unter dem General Lanusse, auf die Vortruppen Gavasini's, der hier fast 3000 M. beisammen hatte. Die Franzosen nahmen das Dorf; Gavasini konzentrirte seine Truppen am linken Brentaufer unter dem Schutze des Forts Covolo, welches unterhalb Primolano an einer Thalenge sich auf einem 200 Fuß hohen Felsen erhob. Während die 5. leichte Halbbrigade die Höhen am linken Brentaufer erstieg und gegen das Fort und Gavasini's Front vorging, warf sich ein Theil der 4. Linienhalbbrigade durch eine Furth ans rechte Ufer der Brenta und beschoß von hier Gavasini's Stellung in der linken Flanke und im Rücken. Nicht lange hielten die Oesterreicher Stand; sie traten den Rückzug auf Bassano an, zugleich ward das Fort erstiegen und das 5. Dragonerregiment übernahm nun die Verfolgung Gavasini's, wobei 2000 Gefangene gemacht wurden. Außerdem nahmen die Franzosen 5 Geschütze. Augereau rückte am 7. September Abends bis Cismone vor, und eben dahin kam auch noch die Division Massena, welche, nachdem Davidovich durch Baubois vom Lavis vertrieben worden, am 6. Morgens von Trient aufgebrochen war.

4. Das Treffen von Bassano am 8. September.

Die Stadt Bassano liegt am linken Ufer der Brenta; dieser Fluß hat hier und schon etwa 2500 Schritt oberhalb der Stadt die Richtung von Norden nach Süden, während er bis dahin von

Digitized by Google

Nordwesten nach Südosten floß; dicht unterhalb der Stadt wendet er sich auf eine kurze Strecke von Nordosten gegen Südwesten, um dann erst wieder die Richtung nach Süden einzuschlagen. Bassano liegt also an einem nach Westen geöffneten Bogen der Brenta. Die große Straße aus der Val Sugana am linken Ufer der Brenta ist 7000 Schritt nördlich Bassano beim Dorfe Solagna durch die Höhen noch dicht an den Fluß gedrängt, nun aber, südlich Solagna, entfernen sich die Höhen vom linken Ufer des Flusses und die Thalebene hat auf dieser Seite 4000 Schritt nördlich von Bassano schon eine, dann immer zunehmende, Breite von 4000 Schritt, während am rechten Ufer die Höhen noch bis unterhalb Bassano dicht an das Ufer heran-treten. Südlich Solagna entfernt sich auch die Straße aus der Val Sugana bis auf durchschnittlich 1000 Schritt vom Ufer und tritt einer niedern Höhenstufe folgend in Bassano an dessen Nordostecke ein. Südwärts verläßt die Stadt durch die Porta Paduana, die große Poebene durchziehend, die Straße über Cittadella nach Padua; von dieser Straße zweigt sich nur wenige hundert Schritt südwärts der Stadt gegen Südosten der Weg über Castelfranco nach Treviso ab. Die Straße nach Vicenza gewinnt man, wenn man mittelst der Brücke an der Westseite von Bassano ans rechte Ufer der Brenta geht. An diesem rechten Ufer, aber 10,000 Schritt aufwärts Bassano liegt das Dorf Campolungo, hier den Weg sperrend; mehrere Bäche von kurzem Lauf strömen hier der Brenta zu.

Wurmser ließ am 7. September Morgens, während, wie erwähnt, Meszaros schon auf dem Wege von Vicenza nach Montebello war, die Divisionen Quosdanovich und Sebottendorf ein Lager in der Ebene nordwärts Bassano am linken Ufer, mit der Front parallel dem Fluß, also von Norden nach Süden und 2000 Schritt von der Brenta entfernt beziehen; an der Straße aus der Val Sugana, also zwischen dem Lager und der Brenta war der Pontontrain und der Reserveartilleriepark aufgefahren.

Im Laufe des Tages kamen nun zu Bassano viele Versprengte aus der Val Sugana an; um 4 Uhr Nachmittags auch die Nachricht von dem Verluste Primolano's und des Forts Covolo, bald

Digitized by Google

darauf die weitere Nachricht, es marſchire ein ſtarkes franzöſiſches Korps von Primolano gegen Feltre. Für ſeinen Rücken beſorgt, ſendete nun Wurmſer um 11 Uhr Abends ein ſtarkes Rekognoſzirungsdetachement gegen Norden, welches am Morgen mit der Kunde zurückkam, es hätten ſich in jener Richtung nur wenige hundert Franzoſen gezeigt.

Am Abende des 7. erwog Wurmſer, was er thun ſolle. Er war nicht abgeneigt, den Rückzug nach Kärnthen anzutreten. Aber was ſollte dann aus Meszaros werden, welcher unmöglich in wenigen Stunden herangezogen werden konnte, welcher 10,000 M. bei ſich hatte, während Quosdanovich und Sebottendorf jetzt kaum 7000 M. zuſammenbrachten? Die Rückſicht auf Meszaros bewog Wurmſer zu dem Entſchluſſe, jenem über Vicenza an die Etſch zu folgen. Zuvor aber wollte er ſchlagen, Bonaparten wo möglich für einige Zeit in die Val Sugana zurückwerfen, um deſto ungeſtörter an die Etſch ziehen zu können. Für den Nothfall machte er ſich jetzt ſchon mit dem Gedanken vertraut, ſich nach Mantua hineinzuwerfen.

Wie man ſieht, war der Entſchluß Wurmſers wieder kein ganzer und voller. Er hätte ſonſt den Marſch auf Vicenza ſofort antreten müſſen, immerhin unter Zurücklaſſung einer Arriergarde bei Baſſano, welche aber nur die Aufgabe haben konnte, den Marſch der Franzoſen ſo viel als möglich zu verzögern, durch Haltmachen an allen Abſchnitten, durch Abwerfen der Brücken. Hätte Wurmſer ſeine Trains gegen Abend des 7. ſogleich nach Vicenza aufbrechen und die ganze Nacht marſchiren laſſen, ſo konnten ſie am Morgen des 8. bereits Vicenza und den Bacchiglione im Rücken haben.

Statt deſſen bereitete ſich Wurmſer lediglich zum Gefecht vor. Nach Mitternacht mußte der Oberſt Rovertera mit 1900 M. und 140 Pferden bei Campolungo am rechten Brentaufer Stellung nehmen; am linken Ufer bei Solagna Bajalich und Oberſt Mahony mit $2^1/_3$ Bataillons und 200 Jägern. Dieſe Truppen, zuſammen etwa 3500 M., wurden unter den Oberbefehl Quosdanovichs geſtellt. Nachdem ſie abmarſchirt waren, blieben

Digitized by Google

im Lager von Baſſano unter dem Befehl Sebottendorfs nur noch 3000 M., worunter 700 Reiter zurück.

Statt die Parks ſofort nach Vicenza zu ſenden, ließ ſie Wurmſer ſich am Abend des 7. September ſüdlich Baſſano an der Verzweigung der Straßen nach Cittadella einerſeits, nach Caſtelfranco andererſeits aufſtellen. Alle Pferde mußten geſattelt und angeſchirrt bleiben. Man erkennt, daß die Parks, ohne daß ihnen eine größere Anſtrengung zugemuthet wurde, eben ſowohl den Marſch nach Vicenza antreten konnten.

Bonaparte ließ die Diviſion Augereau bei Cismone am 8. September ſchon Morgens um 2 Uhr unter die Waffen treten und auf Solagna am linken Brentaufer abmarſchiren; ſobald dieſe Diviſion in Bewegung war, mußte Maſſena folgen. Von Cismone bis Solagna ſind es zwei deutſche Meilen. Um 6 Uhr Morgens traf der Vortrab Augereau's bei S. Nazario, 4000 Schritt oberhalb Solagna auf die Poſten von Bajalich. In das Feuer am linken Ufer miſchte ſich alsbald dasjenige Rovertera's vom rechten Ufer her. Hiedurch aufmerkſam gemacht, orientirte ſich Bonaparte, der mit Augereau marſchirt war, über die Sachlage. Er ließ nur die 4. Halbbrigade gegen Bajalich ſtehen; dagegen mußte Augereau mit dem größten Theil ſeiner Diviſion durch die Furth von S. Nazario an das rechte Ufer der hier kaum hundert Schritt breiten Brenta gehen, um Rovertera anzugreifen. Um 7 Uhr war Augereau am rechten Ufer im Gefecht. Er ließ Rovertera's Stellung in der linken Flanke umgehen, unterſtützte ſeinen Flankenangriff durch kräftige Stöße in der Front und warf nach ſehr kurzem Gefechte Rovertera's Truppen in wilde Flucht gegen Baſſano zurück. Lebhaft und auf dem Fuße folgte er ihnen. Murat führte ſeine Kavallerie und machte viele Gefangene, unter dieſen auch Rovertera.

Sobald die 4. Halbbrigade auf dem linken Ufer Augereau's glückliches Vordringen am rechten Ufer bemerkte und da ſie außerdem benachrichtigt wurde, daß Maſſena bereits zu ihrer Unterſtützung herangekommen ſei, ſchritt auch ſie zum Angriffe auf Bajalich, der

Digitized by Google

mit einem Bataillon, mit welchem er den Rückzug decken wollte, gefangen gemacht ward.

Wurmſer erhielt bald nach 8 Uhr die Meldung, daß ſein Poſten von Campolungo geworfen ſei; nun ertheilte er den Parks den Befehl, augenblicklich nach Baſſano zu rücken, hier die Brenta zu paſſiren und mit möglichſter Beſchleunigung auf der Straße nach Vicenza abzumarſchiren.

Gleichzeitig ward das Lager von Baſſano allarmirt und Sebottendorf erhielt den Auftrag, mit den Grenadierbataillons, zuſammen 1408 M. und einiger Kavallerie ans rechte Brentaufer auf die Höhen von Valrovina zu rücken, hier die Truppen Rovertera's aufzunehmen, ſie zu ſammeln und mit ihnen und den Grenadieren den Abzug der Parks nach Vicenza zu decken.

In wildem Getümmel flüchteten unterdeſſen nach verſchiedenen Richtungen die Soldaten Quosdanovichs; diejenigen von Campolungo theils über die Berge auf Maroſtica, um weiter abwärts die Straße von Vicenza zu gewinnen, theils längs dem rechten Brentaufer zur Brücke von Baſſano; jene von Solagna theils am linken Flußufer direkt nach der Stadt Baſſano, theils über die Berge ſüdoſtwärts gegen Treviſo.

Sebottendorf hatte eben mit 1 Eskadron und 1 Grenadierbataillon das rechte Brentaufer erreicht, da warf ſich der Strom der Flüchtlinge von Campolungo mitten in ſeine Kolonne, hinderte die letzten Grenadierbataillone ihm zu folgen, drängte ſich über die Brücke in die Stadt und verbreitete hier die größte Verwirrung. Sebottendorf ſah, daß hier nichts zu retten ſei und marſchirte mit den wenigen Truppen, die er glücklich ans rechte Brentaufer herüber gebracht hatte, eiligſt auf der Straße nach Vicenza fort. Augereau fand nicht die mindeſte Schwierigkeit mehr, die Höhen gegenüber der Brücke von Baſſano zu beſetzen und ſo jedes weitere Paſſiren öſterreichiſcher Bataillone unmöglich zu machen.

Und nicht minder wild ging es am linken Ufer gleichzeitig zu; hier drang ein großer Theil der Flüchtlinge von Solagna von Norden her in die Stadt. Zwiſchen dieſe und das Lager warfen ſich

Digitized by Google

nun die 4. Halbbrigade und die Diviſion Maſſena. Alles was von den Oeſterreichern ſich in der Stadt Baſſano befand, drängte dem Paduaner Thore zu. Um die Verwirrung zu vermehren, kamen auch eben jetzt die Parks von Süden her an, in der Meinung, ruhig über die Brücke auf die Straße von Vicenza marſchiren zu wollen. Wagen, Reiter und Infanteriſten drängten ſich bunt durch einander. Ein Theil der Trainknechte ſpannte aus, um mit den Pferden deſto eiliger fliehen zu können, die ſtehengebliebenen Wagen bildeten förmliche Barrikaden.

Von einem Rückzuge der Oeſterreicher konnte unter ſolchen Umſtänden nicht mehr die Rede ſein, nur von einer Flucht. Doch die meiſten Haufen gewannen die Straße nach Cittadella, hieher flüchtete auch Wurmſer. An dieſem Orte unternahmen es einige energiſche Offiziere, die Flüchtigen zu ſammeln und, was noch einigermaßen zu ordnen war, wieder in Ordnung zu bringen.

Die Franzoſen machten an dieſem Tage 3000 Gefangene, nahmen 35 völlig beſpannte Feldgeſchütze mit ihren Munitionswagen, zwei Brückenequipagen mit 32 Pontons, 200 Armeefuhrwerke aller Art und 5 Fahnen.

Was Wurmſer zu Cittadella zu ſammeln vermochte, belief ſich auf nicht ganz 2000 M. Er vermuthete, daß ein großer Theil der Abtheilung von Bajalich ſich gegen Treviſo geflüchtet habe, und ließ deßhalb an Quosdanovich den Befehl ergehen, ſich mit Allem, was er in dieſer Richtung zuſammenbringen könne, an den Iſonzo zurückzuziehen. Hier konnte er auch die Abtheilung von Schubirz an ſich ziehen.

5. Wurmſers Marſch auf Mantua.

Wurmſer war jetzt entſchloſſen, ſich mit Meszaros zu vereinigen und ſich den Weg nach Mantua zu bahnen, deſſen Garniſon er mehr zutraute als erlaubt war. Er ſendete ſogleich an Meszaros den Befehl, Legnago zu nehmen.

Meszaros ſtand am 8. September mit dem Gros ſeines

Digitized by Google

Korps bei Montebello; seine äußerste Avantgarde unter Klenau war bis S. Michele dicht unter den Mauern von Verona vorgeschoben, wo Kilmaine zur Vertheidigung des Uebergangs über kaum 2000 M. verfügte. Hinter Klenau bei S. Bonifacio stand Ott mit 2 Bataillons und 3 Eskadrons.

Nach kurzer Rast brach Wurmser mit den traurigen Ueberresten des Korps von Bassano am 8. noch vor Mitternacht von Cittadella auf, überschritt bei Fontaniva die Brenta und erreichte im Laufe des Vormittags des 9. September das von Cittadella 5 deutsche Meilen entfernte Montebello.

Von hier sendete er sogleich den Major Löwen mit einer Avantgarde von 1 Bataillon und 2 Eskadrons auf Legnago voraus mit dem Auftrage, sich dieses Uebergangs zu bemächtigen. Nach kurzer Rast folgten die übrigen Truppen von Montebello, zuerst das Gros von Meszaros, dann unter dem Befehle Sebottendorfs, was von Bassano gerettet war, weiter die Artillerie und die Bagage, von denen nur noch wenig vorhanden war, unter der Eskorte einer Eskadron, endlich General Heister mit der Nachhut. Ott sollte noch bis zum Abende des 9. September bei Villanova stehen bleiben und dann gleichfalls über Albaredo nach Legnago abmarschiren.

Um Mitternacht vom 9. auf den 10. September erreichte Wurmser Cologna; hier ward eine sechsstündige Rast gemacht, während welcher die Truppen sich mit Speise und Trank stärkten. Um 6 Uhr Morgens brach Alles wieder auf. Löwen überfiel Legnago, welches nur mit einem schwachen französischen Detachement besetzt war und bemächtigte sich des Ueberganges.

Am 10. Abends nach Einbruch der Dunkelheit kam Wurmsers Gros bei Legnago an; auch die Brigade Ott erschien bald darauf. Wurmser ließ die Truppen, nur mit Ausnahme der Nachhut, welche am linken Ufer stehen blieb, sogleich an das rechte Ufer übergehen und hier ein Lager beziehen.

Legnago ward mit drei Kompagnieen besetzt und Löwen mit $1^2/_3$ Bataillons und 5 Eskadrons übernahm die Vorposten. Er sen-

Digitized by Google

dete Patrouillen auf den Straßen nach Mantua und nach Verona bis Sanguinetto und Isola Porcarizza vor.

Am 11. September Morgens zog Wurmſer auch die Brigade Heiſter an das rechte Etſchufer. Das Kommando zu Legnago übergab er dem Major Juch, welchem er 1621 M. hinterließ. Darunter waren 747 M. geordnete und wohlbewaffnete Infanterie und 159 M. Artillerie, die 22 Geſchütze zu bedienen hatten; der Reſt waren Verſprengte von Baſſano, welche Juch reorganiſiren und mit den zu Legnago vorgefundenen Gewehren wieder bewaffnen ſollte.

Die Brigade Ott wurde bei Cerea aufgeſtellt, Front nach Norden, um den Abmarſch des Gros auf Mantua, der nun ſogleich angetreten ward, gegen franzöſiſche Unternehmungen von Verona her zu decken.

Das Gefecht von Cerea am 11. September.

Sobald Bonaparte von dem Abmarſche Wurmſers auf Mantua unterrichtet war, traf er ſeine Anſtalten, um ihn wo möglich nicht in dieſen Platz gelangen zu laſſen, ſondern ihn vorher zur Waffenſtreckung zu zwingen.

Augereau mußte am 9. September von Baſſano nach Padua aufbrechen, um ſich dann gegen Legnago zu wenden und Wurmſer den Weg nach Venedig zu verlegen, wenn er etwa dahin ausweichen wollte.

Maſſena ſollte über Vicenza und Montebello an die Etſch rücken, dieſe bei Ronco paſſiren und in Wurmſers rechte Flanke fallen.

Sahuguet ſollte den Oeſterreichern den direkten Weg nach Mantua verlegen, eine Brigade bei Caſtellaro, einen Theil ſeiner Truppen bei Governolo aufſtellen, alle Brücken über den Tione und die Molinella zerſtören. Kilmaine ſollte von Verona zur Unterſtützung Sahuguets abrücken.

Maſſena kam am Abend des 10. September an die Etſch, trieb hier eine Fähre auf und begann das Ueberſetzen der Truppen nach Ronco. Als die Avantgarde, die 18. leichte Halbbrigade unter

Digitized by Google

General Pijon, welche nur noch 1200 Streitbare zählte und einige Eskadrons, deren Leitung Murat übernahm, hinüber war, ſetzte ſie ſich ſogleich am Morgen des 11. ſüdwärts in Marſch. Statt aber den direkten Weg auf Sanguinetto über Iſola Porcarizza und Aſpare einzuſchlagen, folgte ſie zuerſt auf Roverchiara der Etſch und bog erſt dann über S. Pietro gegen Cerea rechts ab.

Murat ſtieß zuerſt bei Cerea auf Otts Huſaren und warf dieſe hinter den Ort zurück; Pijon folgte ihm augenblicklich, ſendete einen Theil der Infanterie rechts gegen die Menagobrücke weſtlich Cerea und bemächtigte ſich derſelben, einen andern Theil formirte er ſüdlich von Cerea, um das Sammeln von Murats Reitern zu decken.

Wurmſers Gros hatte Cerea noch nicht erreicht; es mußte nothwendig die Brücke über den Menago paſſiren, um ſeinen Marſch nach Sanguinetto fortzuſetzen. Ott mußte daher dieſe Brücke wieder nehmen.

Zu dem Ende ließ er ein Bataillon gegen Pijons Front auf Cerea, ein anderes gegen die Brücke vorgehen, ſtützte beide Flügel durch Kavallerie und behielt ſein drittes Bataillon in Reſerve. Sein Angriff war glücklich; Pijon ward hinter Cerea zurückgeworfen und von den Huſaren verfolgt; das franzöſiſche Detachement an der Brücke ward größtentheils gefangen gemacht. Pijon verlor hier 300 M. Es war unmöglich, mit der ſchwachen Streitkraft Pijons den Angriff zu wiederholen. Bonaparte, welcher dem Gros Maſſena's vorausgeeilt war, überzeugte ſich davon; er ſendete daher Adjutanten auf Adjutanten, um den Anmarſch Victors, der zunächſt nach Pijon übergegangen war, zu beſchleunigen. Aber Victor kam nicht vor 2 Uhr Nachmittags auf dem Kampfplatze an und ſeine Truppen waren aufs äußerſte ermüdet.

Unterdeſſen hatte Wurmſer alle Zeit gewonnen, die Menagobrücke zu überſchreiten. Nur Ott war noch bei Cerea zurück, als Victor angriff. Sein Angriff war nicht glücklicher als derjenige Pijons. Victor ward mit einem Verluſte von 400 M. zurückgeſchlagen und erſt zwiſchen Cerea und Iſola Porcarizza von dem 8. Grenadierbataillon und der Brigade Rampon aufgenommen. Die

Digitized by Google

Diviſion Maſſena ſammelte ſich am Abend bei Iſola Porcarizza. Ott, nachdem er ſeine Gefangenen nach Legnago geſendet hatte, folgte dem Marſche Wurmſers auf Sanguinetto.

Augereau hatte von Padua aus am 10. September Abends Montagnana erreicht, am 11. brach er gegen Legnago auf; unterwegs ſendete er Detachements ſüdwärts gegen die Etſch hin ab, da er beſorgte, daß Wurmſer längs dieſem Fluſſe ſich nach Venedig zurückwerfen möchte. Hiedurch ward ſein Marſch ſehr verzögert und er traf erſt ſpät am Abend des 11. vor Legnago ein, gegen welches er am linken Etſchufer Stellung nahm.

Am 12. Morgens mußte Victor von Iſola Porcarizza abmarſchiren, um Legnago am rechten Etſchufer einzuſchließen.

Wurmſers Ankunft in Mantua; das Gefecht von Roncoferraro am 12. September.

Sahuguet hatte in Folge ſeiner Inſtruktionen die Generale Laſalcette, Sandos und Hazard im Serraglio zurückgelaſſen und war am 11. Morgens von Goito mit wenig über 2000 M. unter den Generalen St. Hilaire, Beaumont und Charton aufgebrochen, um nach Caſtellaro zu marſchiren. Unterwegs ließ er zu Caſtel Belforte 200 M. mit dem Auftrage, ſeine Kommunikationen gegen Mantua hin zu decken, wieder 600 M. unter dem General Pelletier ließ er bei Bigarello an der Molinella ſtehen. Mehrere Detachements ſendete er aus, um die Tionebrücken bei Sorga und Bonferraro zu zerſtören, bei Caſtellaro behielt er nur 400 M. Um die ſüdlicheren Wege von Caſtellaro gegen Governolo kümmerte er ſich nicht, in der Meinung, daß dieſe für eine öſterreichiſche Armee nicht praktikabel ſeien. Er war erſt gegen 9 Uhr Abends bei Caſtellaro eingetroffen und ſeine an den Tione vorgeſendeten Detachements meldeten, daß die Avantgarde des Feindes ſich auf der Straße von Nogara zeige.

Wurmſer war mit ſeinem Gros am 11. September tief in der Dunkelheit bei Nogara angekommen. Nach kurzer Raſt brach er in den erſten Morgenſtunden des 12. September auf der Straße nach

Digitized by Google

Castellaro wieder auf. Bald aber erhielt er durch die vorgeschobenen Husarenposten die Nachricht, daß die Brücken an der großen Straße zerstört seien, daß Castellaro stark von den Franzosen besetzt sei. Dies war eine große Verlegenheit für die Oesterreicher; aus ihr rettete ein Landmann, welcher sich erbot, die Kolonne über Bilimpenta und Roncoferraro auf einem Wege zu führen, der von den Franzosen gar nicht beachtet sei.

Die Kolonne bog also von Nogara links gegen Bilimpenta ab. Wurmser sendete den General Funk nach Mantua voraus mit dem Befehl, um 11 Uhr Vormittags mit 2000 M. und 2 Eskadrons der Besatzung einen großen Ausfall in der Richtung auf Castellaro zu machen. Ott ließ er mit 3 Bataillons und $5^1/_4$ Eskadrons bei Roncoferraro, $1^1/_2$ Meilen von Mantua, stehen, mit dem Auftrage, Funks Ausfall in der Richtung von Süden nach Norden zu unterstützen. Er selbst traf schon um 12 Uhr Mittags zu Mantua ein und seine Hauptkolonne folgte ihm auf dem Fuße. Da Funk noch nicht abgerückt war und der Ausfall jetzt überflüssig schien, ward derselbe abbestellt, ohne daß indessen Ott davon benachrichtigt ward.

Dieser General wartete bis 3 Uhr Nachmittags vergebens darauf, von einem Gefechte zwischen Mantua und Castellaro etwas zu vernehmen. Nun rückte er mit einem Bataillon und seiner gesammten Reiterei von Roncoferraro, um zu rekognosziren, nordwärts gegen die große Straße vor. Bald stieß er auf französische Detachements, die alsbald in die Flucht getrieben wurden.

Sahuguet war endlich, da am Vormittag des 12. durchaus kein Angriff auf der großen Straße von Nogara her erfolgte, aufmerksam geworden; über Sorga und Bonferraro vorgesendete Patrouillen berichteten, daß dort vom Feinde weit und breit nichts zu sehen sei. Sahuguet hatte nun etwa 600 M. bei Castellaro versammelt und ließ jetzt auch gegen Bilimpenta und Roncoferraro patrouilliren. Hier stießen die Franzosen auf Ott, der die kleinen Detachements zurücktrieb. Sahuguet sendete zu ihrer Aufnahme drei größere, aber doch sehr schwache Detachements aus, das eine unter

Digitized by Google

General St. Hilaire links auf Bilimpenta, das zweite unter Beaumont in der Mitte, das dritte rechts unter General Charton auf Roncoferraro. Keins dieſer Detachements zählte mehr als 150 M. Charton ſtieß auf Ott, welcher ſogleich 3 Kompagnieen und 1 Eskadron gegen deſſen Front warf, während er ihm drei Eskadrons in den Rücken ſchickte, um ihn von Caſtellaro abzuſchneiden. Rings von Kavallerie umſchwärmt, bildete Charton ein Viereck, aber bald ward dies aus einander geſprengt, Charton ſelbſt fiel, ſeine Truppe wurde entweder zuſammengehauen oder gefangen gemacht.

Ott blieb in der Nacht auf den 13. September noch bei Roncoferraro ſtehen und marſchirte erſt am 13. Morgens nach Mantua.

Maſſena, der mit ſeiner Diviſion, ausſchließlich der Brigade Victor, am 12. von Iſola Porcarizza nach Caſtellaro marſchirte, kam, aufgehalten durch die Gewäſſer, über welche die Brücken fehlten, erſt ſpät am Abend an der Molinella an.

Das Unternehmen, Wurmſer von Mantua abzuſperren und ihn zur Kapitulation im freien Felde zu zwingen, war geſcheitert.

Der Major Juch zu Legnago kapitulirte, nachdem auch Victor vor dem Platze erſchienen war, am 13. September. Er erhielt freien Abzug nach Trieſt mit ſeiner 1621 M. zählenden Garniſon, die mit den Kriegsehren ausmarſchirte und ſich verpflichtete, bis zur Auswechslung nicht gegen die Franzoſen zu dienen. Die Gefangenen, welche Ott am 11. bei Cerea gemacht und nach Legnago geſendet hatte, wurden auf dieſe Weiſe in ſehr kurzer Zeit befreit.

Augereau ſah ſich nach der Kapitulation von Legnago durch Krankheit gezwungen, das Kommando ſeiner Diviſion an den General Bon abzugeben.

6 Die Schlacht vor Mantua oder von la Favorita am 15. September.

Die Beſatzung von Mantua zählte am 12. September 15,746 M. Davon waren aber 6742 dienſtunbrauchbar; es blieben

Digitized by Google

also 9004 M. Dienſttüchtige oder vielmehr als ſolche bezeichnete übrig. Auch dieſe waren durch Fieber außerordentlich heruntergekommen.

Wurmſer brachte 12,473 M. und 3294 Pferde mit. Streitfähig waren aber von dieſen nur 10,367 M. und 2856 Pferde.

Der ganze dienſtfähige Stand der öſterreichiſchen Armee bei und in Mantua belief ſich daher auf 22,227 M., worunter 3393 Reiter.

Wurmſer wollte dieſe beträchtliche Truppenzahl nicht in die Stadt einſchließen, in welcher der Aufenthalt wegen der herrſchenden Krankheiten ſehr gefährlich war. Er bezog daher mit $11^2/_3$ Bataillons, 10 einzelnen Kompagnieen und 26 Eskadrons, zuſammen 10,367 M., worunter 2856 Reiter, ein Lager am linken Ufer der Seen. Der linke Flügel ſtand vor der Zittadelle, ungefähr 1500 Schritt von deren Werken an der Straße nach Villafranca bei la Favorita und S. Antonio; der rechte vor S. Giorgio bei la Motella an der Straße nach Legnago.

Bonaparte wollte es nicht dulden, daß Wurmſer ſich außerhalb der Mauern Mantua's behaupte, wodurch nothwendig die Blokade bedeutend erſchwert worden wäre. Er meinte, durch eine Zuſammenziehung aller ſeiner verfügbaren Streitkräfte gegen Mantua doch ohne allgemeines Gefecht Wurmſer in den Platz zurückdrängen zu können. Bon mit der Diviſion Augereau und Victor mußten noch am 13. September von Legnago aufbrechen. Victor ſollte bei der Diviſion Maſſena wieder einrücken; Bon aber ſollte nach Governolo marſchiren, um hier den linken Flügel der Armee zu bilden und den Mincio aufwärts gegen S. Giorgio zu wirken.

Sahuguet ſollte den rechten Flügel der Armee bilden und marſchirte zu dem Ende am 13. von Caſtellaro rechts ab nach der Straße von Villafranca. Er gerieth bei dieſer Gelegenheit bei Draſſo mit den Oeſterreichern ins Gefecht, war in dieſem anfangs glücklich und eroberte ſelbſt einige Kanonen, mußte aber ſpäter dieſelben im Stich laſſen und ſich weiter nach Norden zurückziehen.

Um das Zentrum einzunehmen, rückte Maſſena am 13. nach Caſtel Belforte, wo er ſich in dem bedeckten Terrain aufſtellte.

Digitized by Google

Am 14. September früh Morgens machte Maſſena einen Angriff auf das Lager von S. Giorgio. Er verbreitete hier die größte Verwirrung; die öſterreichiſche Infanterie war eben beim Abkochen, die Reiterei war beim Fourageempfang in der Stadt. Sobald hieher die Kunde von dem Ueberfall drang, ſammelten Ott und Klenau die Reiterei, welche ſich auf die ungeſattelten Pferde ſchwang, und führten ſie im Galopp nach dem Lager, wo ſie auf die bereits aus einander gekommenen Franzoſen, denen ſich nun auch ſchon einige Bataillone entgegengeſtellt hatten, einhieb. Maſſena's Truppen waren in einer ſehr üblen Lage. Sie flüchteten in kleinen Trupps unter den Schutz der eben vorrückenden 32. Halbbrigade. Der Kommandant der Diviſionsartillerie, Carrère, fuhr zur rechten Zeit zwei Zwölfpfünder auf und mäßigte mit ihnen die Verfolgung der öſterreichiſchen Reiterei. Endlich eilte auch Kilmaine mit dem 20. Dragonerregiment herbei und machte vollends die Infanterie Maſſena's von den Oeſterreichern los. Dennoch hatten die Franzoſen bei dieſem Unternehmen, welches anfangs ſo großen Erfolg verſprach, 500 M. und 9 Geſchütze eingebüßt.

Bonaparte war darüber ſehr unzufrieden und ordnete für den 15. einen allgemeinen Angriff an, welcher dergleichen Vorfälle für künftig unmöglich machen ſollte.

Sahuguet mit 6600 M. ſollte die Favorite angreifen und hier den linken Flügel Wurmſers beſchäftigen, ebenſo Bon mit 6600 M. über Formigoſa am Mincio bei S. Giorgio den rechten öſterreichiſchen; dann ſollte Maſſena im Zentrum mit ſeinen 6000 M. vordringen.

Sahuguet griff am 15. September bald nach 8 Uhr Morgens Ott zwiſchen Draſſo und la Favorita an; Ott leiſtete hier zuerſt Widerſtand, dann drängte er mit herangezogenen Verſtärkungen die Franzoſen um Mittag nach Draſſo zurück. Hier nahm Sahuguet ſeine Vortruppen mit dem Gros der Diviſion auf und entwickelte ſeine Artillerie, welche alle Verſuche der öſterreichiſchen Reiterei weiter vorzudringen, abwies. Ott bewarf Draſſo mit Granaten; ſeitwärts des Dorfes aber ließ Sahuguet ſeine Infanterie in Maſſen

Digitized by Google

vorgehen und warf die Oesterreicher nach la Favorita. Hier waren diese wieder im Vortheil des Gefechtes; dieses ward nun ohne Entscheidung und vorzüglich mit der Artillerie weiter geführt.

Während hier der Kampf ins Stocken gerieth, näherte sich von Governolo her, wo er nur ein schwaches Detachement zurückgelassen hatte, Bon. Um 2 Uhr Nachmittags griff er die Vorposten der österreichischen Rechten bei Castelletto am Derbascograben an und rückte von da gegen Ca Tenca und die Verbindung vom Lager von la Motella mit S. Giorgio vor.

Bon schien sehr bedeutende Kräfte zu entwickeln. Da nun der Kampf bei der Favorita stockte, von den verdeckt aufgestellten Truppen Massena's nichts zu bemerken war, rechnete Wurmser, daß der Angriff Sahuguets nur eine Demonstration gewesen sei, welche österreichische Bataillone von S. Giorgio fortziehen sollte, und daß Bon nun den solchergestalt vorbereiteten Hauptangriff führe. Wurmser zog daher die Hauptmasse seiner Truppen rechts und ließ sie bei Ca Tenca Front nach Süden machen. Das österreichische Zentrum ward dadurch außerordentlich geschwächt.

Und nun erst entwickelte sich der Angriff Massena's.

Dieser stellte auf seinen rechten Flügel die 18. leichte Halbbrigade unter Pijon und die 5. Linienhalbbrigade unter Bertin.

Victor mit den in ein Bataillon zusammengestellten Karabiniers der 4. und 29. leichten Halbbrigade, dem 8. Grenadierbataillon und der 18. Linienhalbbrigade nahm den linken Flügel.

Rampon mit der 29. leichten und der 32. Linienhalbbrigade formirte die Reserve.

Massena brachte also 17, freilich sehr schwache Bataillone ins Gefecht; der rechte Flügel sollte auf la Favorita gehen, hier Ott in die Flanke und den Rücken fassen und Sahuguet die Hand reichen, der linke Flügel sollte über Alberotto auf S. Giorgio marschiren.

Pijon kam zuerst ins Tirailleurgefecht etwa um 3 Uhr Nachmittags; nun nahm auch der linke Flügel Sahuguets das Gefecht wieder lebhafter auf; Wurmser sandte noch Truppen aus dem

Digitized by Google

Zentrum nach la Favorita. So konnte Victor mit Anfangs nur geringem Widerstand vordringen und er bemächtigte sich in der That schnell der Verschanzungen von S. Giorgio.

Unterdessen hatten die österreichischen Truppen, welche bei Ca Tenca kämpften, das Feuer in ihrem Rücken bei S. Giorgio vernommen; sie geriethen ins Wanken und traten den Rückzug an. Anfangs suchten sie durch S. Giorgio zu entkommen; da sie aber das bereits besetzt fanden, schlugen sie den Weg von S. Giorgio nach der Zittadelle ein, sie fielen so gerade auf die linke Flanke von Pijon und Bertin.

Diese wichen zuerst bestürzt zurück und der Weg in die Zittadelle war für die Oesterreicher geöffnet. Lasalcette, der eigentlich zwischen la Favorita und der Zittadelle vordringen sollte, ward von Ott kräftig aufgehalten, so daß er es nicht vermochte. Die Spitze der österreichischen Kolonne kam glücklich in die Zittadelle. Von ihrem Schweife aber wurden $4^1/_2$ Eskadrons und ein halbes Bataillon abgeschnitten und mußten die Waffen strecken.

Sobald nämlich Massena den Marsch der Oesterreicher von Ca Tenca gegen die Zittadelle bemerkte, ließ er Rampon mit der Reserve vorrücken und sobald dieser vorkam, rückten auch Pijon und Bertin wieder vor.

Der Kampf dauerte bis nach Sonnenuntergang; Ott zog sich zuletzt in die Zittadelle zurück.

Die Oesterreicher verloren an diesem Tage 2452 M. und 442 Pferde, 25 Kanonen und viele Munitionswagen, welche an der Straße nach Govornolo aufgefahren waren und nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden konnten.

Die Franzosen bezahlten ihren Sieg mit 1500 M.; unter den Verwundeten waren die Generale Victor, Bertin, St. Hilaire und Mayer.

Wurmser ward durch diese Schlacht gezwungen, sich mit noch 7915 M., wobei 2414 Reiter in die Festung zurückzuziehen; die Einnahme von S. Giorgio erleichterte den Franzosen begreiflicher Weise die Blokade ungemein.

Digitized by Google

Am Ende dieses Abschnittes des Krieges waren von der österreichischen Armee Wurmsers noch 29,000 M. vorhanden; davon standen 2000 unter Quosdanovich am Isonzo, 1600 unter Schubirz bei Malborghetto, 13,600 unter Davidovich in Tyrol direkt gegenüber Baubois, 3600 unter Graffen in Vorarlberg, der Rest unter Wurmser zu Mantua. Für einen neuen Entsatzversuch waren also augenblicklich nur 20,800 M. verfügbar.

Eine längere Ruhepause war um so mehr vorauszusehen, als auch die aktive Armee Bonaparte's am Mincio und der Etsch auf 29,000 M. höchstens zusammengeschmolzen war, von denen der großen in Mantua vereinigten Streitkraft gegenüber mindestens 9000 M. zur Beobachtung dieses Platzes verwendet werden mußten.

Nur sehr allmälig konnte das Direktorium 16,000 M. aus Frankreich neu für Bonaparte verfügbar machen. Bonaparte, welcher fürchtete, daß der Winter schnell herankommen, daß die Alpenpässe einschneien würden, daß dann seine Verbindungen mit Frankreich unterbrochen werden würden, während seine Feinde: Oesterreich im Verein mit dem Papst und mit Neapel den Moment ergriffen, um über ihn herzufallen, wollte vorerst einige tausend Mann aus den südwestlichen Departements Frankreichs, deren Truppen, wie man sich erinnert, zur Armee von Italien in den Listen gerechnet wurden, an sich ziehen. Aber er stieß hier auf unerwartete Schwierigkeiten. Der General Willot, welcher in der Provence kommandirte, ein Royalist, welcher unter allen möglichen Vorwänden der republikanischen Regierung entgegenarbeitete, verweigerte den Gehorsam, indem er behauptete, keine Truppen entbehren zu können, wenn er die unruhige Bevölkerung der Provence im Zaume halten wollte. Dies gab Bonaparte die Veranlassung zu Beschwerden beim Direktorium, welche indessen nicht sofort ihre Wirkung äußern konnten.

Die militärischen Stellungen während der Ruhepause zwischen dem zweiten und dem dritten österreichischen Versuch zum Entsatze Mantua's, welche bis anfangs November dauerte, werden wir, um den Zusammenhang der kriegerischen Begebenheiten, welche eine in die andere überleiten, nicht zu unterbrechen, erst beim Beginne des folgen-

Digitized by Google

den Abschnittes besprechen. Hier aber müssen wir nun das Nothwendigste über die politische Lage Frankreichs zu dieser Zeit einschalten.

7. Die politische Lage mit besonderer Beziehung auf die Kriegführung in Italien.

In Frankreich rief die allgemeine Stimme immer dringender nach Frieden und das Direktorium konnte nicht taub dagegen bleiben, wenn es auch in einem jetzt abzuschließenden Frieden nur einen Waffenstillstand sah. Es konnte vor allen Dingen sich nicht gegen die Aufnahme von Verhandlungen sperren, wollte es mindestens dem Volke sagen können, daß es nicht die Schuld an der Fortdauer des Krieges trage. Wollte man aber den allgemeinen Frieden haben, so mußte man Frieden mit den beiden Hauptmächten schließen, welche Frankreich gegenüber standen, mit Oesterreich und mit England.

Dem Direktorium schien der Friedensschluß mit Oesterreich wichtiger als der mit England. Ja es wünschte gerade einen Separatfrieden mit Oesterreich. Dieses letztere stand mächtig und drohend an der Rheingrenze, auf welche das Direktorium immer weit höheren Werth gelegt hatte, als auf die Alpengrenze. Schied Oesterreich aus der Zahl der Feinde Frankreichs, so konnte man mit England schon eher fertig werden, welches nicht besonders geeignet war, einen Landkrieg kräftig zu führen. Das französische Volk selbst mochte gegen die Fortführung des Krieges gegen England weniger einzuwenden haben. Was Oesterreich betraf, so war jetzt längst dessen Absicht auf Einmischung in die innern Angelegenheiten Frankreichs äußerlich in den Hintergrund getreten. Sie hatte aufgehört, sich thatsächlich zu dokumentiren. Dagegen hatte England beständig seine Hand in der Vendée, schürte und unterstützte deren Insurrektion. Dies und die Erinnerung an Toulon regte den Haß der Franzosen gegen England auf; man hatte in Frankreich die Neigung, das Inselreich zu bestrafen und das Direktorium hatte sich auch mit dem passendsten Mittel dazu beschäftigt, welches ihm eine Landung in Irland schien, eine Unter-

Digitized by Google

ſtützung der Irländer, welche den Engländern ſelbſt den Bürgerkrieg anhingen, als gerechte Vergeltung für ihre Unterſtützung der Vendée.

Die Wendung, welche ſeit der Schlacht bei Würzburg am 3. September die Dinge auf dem Kriegsſchauplatze in Deutſchland nahmen, wo der Erzherzog Karl nun immer entſchiedener den Sieg an die öſterreichiſchen Waffen feſſelte, konnten in dem Direktorium den Wunſch nach Frieden mit Oeſterreich nur verſtärken und es hielt ſeine Lage für immer noch günſtig genug, um einen vortheilhaften Frieden mit Oeſterreich zu Stande bringen zu können. Die in Italien errungenen Erfolge ſchienen ihm dazu hinreichende Mittel an die Hand zu geben.

Der engliſchen Regierung waren dieſe Neigungen des Direktoriums bekannt genug; das engliſche Volk rief, wie das franzöſiſche, nach Frieden. Die engliſche Regierung hatte auch das Intereſſe, den Vorwurf von ſich abzuladen, daß ſie den Krieg um jeden Preis fortſetzen wolle, alſo das Intereſſe, Unterhandlungen anzuknüpfen. Dazu trieb aber noch etwas Anderes: ein Separatfrieden Frankreichs mit Oeſterreich mußte England höchſt unerwünſcht ſein, und Unterhandlungen, welche es anknüpfte, hatten noch mehr den Zweck, den Abſchluß eines franzöſiſch-öſterreichiſchen Separatfriedens zu verhindern, als einen allgemeinen Frieden zu Stande zu bringen.

Schon Anfangs September ließ das engliſche Kabinet dem Direktorium durch däniſche Vermittlung offiziöſe Eröffnungen machen. Dieſelben wurden vom Direktorium ſehr kalt aufgenommen, wie man nach dem vorher Geſagten leicht begreift, aber wie man bei der Stimmung in Frankreich und bei demjenigen, was täglich die Preſſe der „gemäßigten“ Partei gegen die Politik der franzöſiſchen Regierung vortrug, gleichfalls begreift, nicht gänzlich zurückgewieſen. Vielmehr erklärte ſich das Direktorium bereit, einen engliſchen Unterhändler zu empfangen, und als ſolcher kam am 21. Oktober Lord Malmesbury nach Paris. Freilich war nun ſogleich zu erkennen, daß aus einem Friedensſchluß Englands mit Frankreich vorläufig nichts werden werde.

Digitized by Google

Je lauer ſich das Direktorium England gegenüber verhielt, deſto dringender ward ihm der Frieden mit Oeſterreich. Es nahm hier ſogar ſeine Zuflucht zu einem ziemlich ſonderbaren Mittel, um nur erſt überhaupt Unterhandlungen anzubahnen. Es beauftragte nämlich Bonaparte, einen Brief an den Kaiſer zu ſchreiben, und denſelben, falls er nicht Bevollmächtigte zu Friedensunterhandlungen nach Paris ſchicke, mit der Zerſtörung des Hafens von Trieſt und ſämmtlicher Niederlagen am adriatiſchen Meere zu bedrohen.

Bonaparte ſchrieb dieſen Brief wirklich am 2. Oktober, ohne ſich indeſſen einen Erfolg davon zu verſprechen. In der That beſchränkte ſich das Wiener Kabinet darauf, dem Direktorium auf indirektem Wege mittheilen zu laſſen, daß es keine anderen Eröffnungen annehmen werde, als ſolche, die ihm auf dem gehörigen diplomatiſchen Wege zugingen.

Bonaparte hatte über die Mittel und Wege, zum Frieden mit Oeſterreich zu gelangen, eine andere Anſicht als das Direktorium oder mindeſtens die Majorität deſſelben. Auch darin unterſchied ſich ſeine politiſche Anſicht weſentlich von der des Direktoriums, daß er Italien nicht ſo als reine Nebenſache betrachten wollte als jenes. Daraus leitet ſich der Widerſpruch in dem Wünſchen und Verfahren des Direktoriums einerſeits, Bonaparte's andererſeits her, welcher in der Korreſpondenz aus dieſer Zeit ſehr deutlich zu Tage tritt.

In Schreiben an das Direktorium vom 2. und 8. Oktober entwickelte Bonaparte ſeine Anſichten über die Politik, die in Bezug auf Italien zu befolgen wäre.

Die Lombardei, ſagte er, erkläre ihre wahre Meinung immer deutlicher; ſie wolle nicht wieder kaiſerlich werden. Aber begreiflicher Weiſe müßten die Lombarden immer vorſichtig ſein, ſo lange ſie nicht wüßten, welche Abſichten das Direktorium mit ihnen habe, ob man ſie im Stich laſſen, aufopfern werde oder nicht. Eine Proklamation des Direktoriums, welche der Lombardei die Bürgſchaft gebe, daß ſie nicht wieder an Oeſterreich komme, ein Dekret, welches ihre Unabhängigkeit nur mit den nothwendigen Einſchränkungen für die Dauer des Krieges erkläre, ſei höchſt wünſchenswerth. Dieſe

Digitized by Google

Akte würden auch der Armee von Nutzen sein, die dann nicht mehr so viele Truppen für die Sicherung ihres Rückens verwenden müsse. Die Spitzbüberei der Lieferanten und sonstigen Agenten der französischen Armee bringe das Land gegen diese auf. Dieser Spitzbüberei müsse ein Ende gemacht werden, wie schwierig dies immer sei. — Reggio habe sich jetzt für unabhängig von der Herrschaft des Herzogs von Modena erklärt. Auch Modena habe sich erhoben, dort aber sei die Insurrektion von den Truppen des Herzogs unterdrückt worden. Er halte es für das zweckmäßigste, den Waffenstillstand mit Modena für gebrochen zu erklären und das Gebiet von Modena eben so zu behandeln wie Bologna und Reggio. Dadurch würden die sichern Anhänger Frankreichs vermehrt. Was Modena betreffe, sei dies um so wichtiger, da es an das Mantuanische grenze und von dorther dem belagerten Platze vieler Vorschub geleistet werden könne. Das Mantuanische könne man beim Friedensschluß dem Herzog von Parma geben; gut wäre es, dies dem spanischen Gesandten schon im Voraus mitzutheilen; der Herzog von Parma könne dann schon jetzt zu keineswegs überflüssigen Dienstleistungen für die französische Armee bestimmt werden; er könne ihr ein Regiment Infanterie und ein Pionnirbataillon stellen. — Der Ungehorsam des General Willot verschulde große Ungelegenheiten; ohne denselben würde der Brigandage der Barbets (Pudel, Spitzname der Waldenser, dann der Bewohner der savoyischen und piemontesischen Alpenthäler überhaupt) bald ein Ende gemacht sein. Jetzt sei nicht einmal das Nizzanische gesichert und er (Bonaparte) sei entschlossen, Willot zu suspendiren, wenn dieser nicht sofort, wie befohlen, die 83. Halbbrigade marschiren lasse. — Er habe Poussielgue nach Turin gesendet, um das Turiner Kabinet wegen des Abschlusses eines Allianztraktates zu sondiren. Man müsse durchaus entweder Sardinien oder Genua für sich haben. Venedig habe Furcht; es befestige sich beständig und konspirire mit Neapel und dem Papst und überdies seien die Franzosen von keinem der italienischen Völker so gehaßt als von dem venetianischen.

Den König von Neapel könne man nicht mit weniger als

Digitized by Google

18,000 M. und 3000 Pferden angreifen und entthronen. Es sei nicht unmöglich, daß derselbe im Einverständniß mit Oesterreich und Rom ein Korps von 15,000 M. ins Römische und dann weiter nach Bologna und Livorno marschiren lasse. Der Großherzog von Toscana und der Herzog von Parma könnten daran nicht hindern, sie seien in dieser Beziehung Null.

Roms Stärke beruhe auf der Erweckung des religiösen Fanatismus; insofern könne es auch die Macht des Königs von Neapel beträchtlich verstärken. Unter allen Umständen, wenn Frankreich Rom gegen sich habe, müsse die französische Armee von Italien 3000 M. mehr in ihrem Rücken lassen. — Um Rom allein, wenn es nicht mit Neapel verbündet sei, zu zwingen, brauche man 2000 M. und 1500 Pferde; sei es mit Neapel verbündet, so dürfe man nicht weniger als 20,000 M. und 2000 Pferde nach Rom marschiren lassen. Wolle man dann nach Bezwingung Roms auf Neapel marschiren, so müsse man dazu 24,000 M. und 3000 Pferde verwenden. Um den Kirchenstaat in Respekt zu halten, würden bei geschicktem Benehmen 6000 M. und 500 Pferde genügen. Der König von Sardinien begünstige offenbar die Brigandage der Barbets, und wenn Rom und Neapel feindselig gegen Frankreich aufträten, würde man auch in Piemont 3000 M. mehr als bisher gebrauchen. Unter den jetzigen Umständen, wenn man am Rhein nicht glücklich sei, könne die Republik nicht zugleich gegen den Kaiser und Neapel kämpfen; es sei dann nothwendig, mit Neapel und in zweiter Linie mit Rom Frieden zu schließen, mit welchem letzteren man die Unterhandlungen sehr ungeschickt geleitet habe. Man hätte diese überhaupt nicht anknüpfen sollen, bevor es die Bedingungen des Waffenstillstandes mit Bologna erfüllt habe.

Mantua könne vor dem Februar wahrscheinlich nicht genommen werden. Und darauf müsse die französische Politik in Italien Rücksicht nehmen; sie sei jetzt daher eine unrichtige.

Diese kurzen Auszüge aus den Briefen Bonaparte's vom 2. und 8. Oktober genügen vollständig, um uns von der Politik einen Begriff zu machen, welche der französische General rücksichtlich der

Digitized by Google

italieniſchen Staaten vom Direktorium befolgt zu ſehen wünſchte. Faſſen wir ſie vervollſtändigend zuſammen!

Das Fundament ſeiner Anſchauung iſt die Ueberzeugung, daß vorläufig mit Oeſterreich kein annehmbarer Frieden zu ſchließen ſei und namentlich nicht, ſo lange ſich Mantua halte. Es kommt alſo Alles darauf an, Oeſterreich ſeinen Einfluß und ſeine Hülfsquellen in Italien zu rauben, bis man mit ihm fertig iſt. Deßhalb ſoll vor allen Dingen mit Neapel Frieden geſchloſſen werden, dann auch mit Rom, obgleich dies minder gefährlich iſt, wenn es nicht auf Neapel rechnen kann. Toscana und Parma treten nicht weſentlich in Rechnung. Doch ſoll man mit Parma, mit Genua und Sardinien weiter gehen, insbeſondere mit Sardinien, — man ſoll hier nicht beim einfachen Frieden ſtehen bleiben, ſondern Schutz- und Trutzbündniſſe abſchließen, welche es nicht bloß möglich machen, die Streitkräfte zu vermindern, welche die gegen Oeſterreich operirenden Franzoſen im Rücken laſſen müſſen, ſondern welche poſitiv die Kräfte der Franzoſen gegen Oeſterreich vermehren.

Dieſen Gedanken legte das Schutz- und Trutzbündniß ſehr nahe, welches das Direktorium am 19. Auguſt mit Spanien geſchloſſen hatte, durch welches Frankreich die Verfügung über die ſpaniſche Flotte erhielt, welches die Macht der Engländer im Mittelmeer weſentlich einſchränkte und dadurch nicht ohne Einfluß auf die Schickſale Corſica's und auf die Entſchlüſſe des neapolitaniſchen Hofes blieb.

Die Länder im Norden, welche theils von Oeſterreich, theils vom Kirchenſtaat losgeriſſen waren, theils dem Herzog von Modena entriſſen werden ſollten, Mailand, die Romagna, Reggio, Modena ſollten unabhängig und zwar, da die Republik nicht wohl ohne Weiteres neue Fürſten einſetzen konnte, unter dem Schutze Frankreichs mit republikaniſcher Verfaſſung konſtituirt werden.

Venedig blieb in der Schwebe; man konnte mit ihm noch beginnen, was den franzöſiſchen Intereſſen entſprach.

Sehen wir nun zu, in wie weit das Direktorium im Verlauf der letzten Zeit den Wünſchen Napoleons entſprochen hatte oder

Digitized by Google

ihnen in der nächsten Zeit noch entsprach und wie Bonaparte selbst in die Verhältnisse Italiens eingriff!

Mit Neapel schloß das Direktorium am 11. Oktober 1796 einen Frieden ab. Durch denselben verpflichtete sich Neapel zum Rücktritt von der Koalition und zur Neutralität; es läßt in seinen Häfen nicht mehr als vier Kriegsschiffe der kriegführenden Staaten zu, läßt die aus politischen Gründen verhafteten Franzosen frei, bestraft die Diebe, welche die Papiere des französischen Gesandten Mackau gestohlen haben, bewilligt den Franzosen auf seinem Gebiet Freiheit des religiösen Kultus, gewährt durch einen Handelsvertrag der französischen Republik die Rechte der meistbegünstigten Nationen und erkennt die batavische Republik an, welche in diesen Frieden einbegriffen wird.

Durch geheime Artikel ward außerdem noch festgesetzt, daß der König von Neapel an Frankreich 2 Millionen Dukaten ($8^1/_2$ Millionen Francs) bezahle und daß Frankreich sich verpflichte, nicht südwärts von Ancona vorzudringen, bevor es mit dem Papste sich geeinigt habe, und revolutionäre Bewegungen in Süditalien nicht zu unterstützen.

Um diese letzten Verpflichtungen Frankreichs zu erlangen und um einen Artikel zu Gunsten der politischen Angeklagten in den neapolitanischen Landen abzuwenden, mußte der Hof von Neapel noch eine Million Francs für Bestechungen in Paris ausgeben.

Seitens des Direktoriums war dieser Friedensschluß eine Konzession an Bonaparte. Carnot hatte insbesondere sich früherer Forderungen Bonaparte's in dieser Beziehung angenommen und endlich die anderen Direktoren bestimmt. In der That, wenn man von dem baaren Geld absieht, welches Neapel zahlen mußte, war der Friedensschluß von sehr geringem Werth. Was kümmerte ein Vertrag diesen bourbonischen Hof! Ferdinand von Neapel und Karoline Louise hielten mit der französischen Republik nur Frieden, so lange sie nicht anders konnten; sie waren jetzt lediglich durch die Furcht bestimmt: Bonaparte's letzte Erfolge, das Trutzbündniß mit Spanien, die Bewegungen in Corsica gegen die

Digitized by Google

engliſche Herrſchaft, das lahme Auftreten Englands, welches Miene machte, ſich aus dem Mittelmeer gänzlich zurückzuziehen, hatten den neapolitaniſchen Hof ſo eingeſchüchtert, daß er ſich auch die ſchimpflichſten Bedingungen gefallen ließ, nur um einige Sicherheit zu erhalten, daß er nicht eines ſchönen Tages von einigen gelandeten franzöſiſchen Bataillonen aufgehoben werde. Aber wenn nur der erſte Sonnenſchein wieder die Waffen Oeſterreichs in Italien beglänzte, was war dann dieſer Friedensſchluß füe Neapel!

Für den Papſt unterhandelte auf Grund des Waffenſtillſtandes von Bologna zu Paris Monſignore Petrarchi. Im Juli hatte man den Entwurf zu einem Friedensvertrage zu Stande gebracht, welcher nach Rom geſendet wurde. Das Kardinalskollegium erklärte indeſſen, daß er Artikel enthalte, welche dem katholiſchen Glauben zuwider ſeien und ihn unannehmbar machten. Petrarchi wurde nun zurückgerufen; im September aber knüpfte man die Unterhandlungen zu Florenz wieder an; franzöſiſcher Seits wurden die Regierungskommiſſäre bei der Armee von Italien bevollmächtigt, päpſtlicher Seits Monſignore Galeppi. Die franzöſiſchen Kommiſſäre legten dieſem einen Entwurf in 60 Artikeln vor, welcher vom Kardinalskollegium wieder für unannehmbar erklärt wurde. Auch Galeppi wurde am 24. September abberufen. Der römiſche Hof ſtellte nun aber auch die Zahlungen ein, welche er an Frankreich noch zu leiſten hatte; er beſchloß, in Leid und Freud mit Oeſterreich zu gehen und ſchickte einen Geſandten, Monſignor Albani nach Wien, um die Hülfe des Kaiſers zu fordern; er erließ außerdem aufregende Proklamationen gegen die Franzoſen.

Bonaparte, den insbeſondere das Ausbleiben des Geldes verdroß, ſchob den ſchlechten Erfolg dieſer Unterhandlungen auf das Ungeſchick der franzöſiſchen Agenten und beſchloß, die Sache in ſeine eigene Hand zu nehmen. Es iſt nicht zu verkennen, daß durch die ganze Politik Napoleons I. ein Zug der Liebe für das päpſtliche Verdummungsregiment geht, ein Zug, der ſich ſchon jetzt kund thut. Schon jetzt die Neigung, ſich mit dieſem Regiment

Digitized by Google

zu verbünden, die Abneigung gegen ernſte Angriffe auf dasſelbe, die damals ſo ſehr möglich und ſo ſehr im Intereſſe der geſammten Menſchheit geweſen wären.

Um einen neuen Anknüpfungspunkt für Unterhandlungen mit Rom zu gewinnen, ließ er jetzt am 6. Oktober den Kardinal Mattei aus ſeiner Klauſur los; am folgenden Tage ſendete er eine der päpſtlichen Brandſchriften gegen Frankreich an Pius VI., indem er ſeinen Zweifel daran ausſprach, daß ſie wirklich von ihm herrühre, und ſobald auf ſein dringendes Verlangen das Direktorium ihm geſtattet hatte, die Unterhandlungen mit Rom wieder anzuknüpfen, machte er dem Kardinal Mattei einen Beſuch in Ferrara, beſtimmte ihn, ſich nach Rom zu begeben und richtete zu dieſem Zweck ein oſtenſibles Schreiben, datirt vom 21. Oktober, an denſelben. Mündlich ſagte er ihm, daß das Direktorium in Bezug auf die Punkte, welche geiſtliche Angelegenheiten beträfen, gemäßigtere Grundſätze angenommen habe und daß ſich mit ihm, Bonaparte, der ſtets den betreffenden franzöſiſchen Forderungen entgegen geweſen ſei, leicht Alles werde ins Reine bringen laſſen.

Im gleichen Sinne inſtruirte er Cacault. Daß er nicht gerade weiter kam als die früheren Unterhändler, werden wir ſpäter ſehen.

Mit der Republik Genua ſchloß das Direktorium am 6. Oktober 1796 einen Vertrag ab. Genua verpflichtete ſich durch denſelben, den Engländern ſeine Häfen zu verſperren, dieſelben auch nicht mit Kriegsmitteln und Mundvorrath verſehen zu laſſen. Inſofern die genueſiſchen Truppen nicht genügten, um dieſe Beſtimmungen ſtreng zu verwirklichen, ſollte Frankreich berechtigt ſein, die genueſiſchen Häfen mit ſeinen Truppen zu beſetzen, welche übrigens bloß auf freies Quartier Anſpruch hätten. Falls England der Republik Genua den Krieg erklärte und für alle ähnlichen Fälle verſprach Frankreich ſeinen Schutz und ſeine Hülfe. Dafür aber mußte Genua an Frankreich 2 Millionen Francs bezahlen und außerdem eine Anleihe von zwei andern Millionen aufbringen. Weiter enthielt dieſer Vertrag einen Artikel zu Gunſten der politiſch verfolgten, alſo der demokratiſchen Partei, welcher ſich Frankreich im eigenen Intereſſe annahm.

Digitized by Google

Der Vertrag entsprach insofern nicht völlig den Wünschen Bonaparte's, als Genua durch denselben nicht verpflichtet ward, Truppen zur französischen Armee zu stellen.

In Bezug auf Bonaparte's Unterhandlungen zu Turin schrieb ihm das Direktorium am 11. Oktober in einer Antwort auf seine Berichte vom 2. Oktober, daß es dieselben im Allgemeinen billige, daß man dem Könige von Sardinien auch eine Entschädigung versprechen könne; diese dürfe aber immer nur unbedeutend sein, etwa aus einem der kaiserlichen Lehen oder einem Stückchen der Lombardei bestehen.

Diese Unterhandlungen wurden einige Zeit durch den am 16. Oktober erfolgten Tod des Königs Victor Amadeus unterbrochen. Ihm folgte auf dem Throne sein Sohn Karl Emanuel IV., ein bigotter, körperlich und geistig untüchtiger Mensch, der die französische Republik ungefähr eben so sehr liebte, wie Ferdinand von Neapel. Sein ganzes Land befand sich aber freilich in der Gewalt der Franzosen, denen er nur hinterlistig durch Begünstigung der Brigandage in den Alpenthälern schaden konnte, während er ihnen äußerlich schmeichelte. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen über das Schutz- und Trutzbündniß verlangten die Minister Karl Emanuels von Frankreich die Zusicherung der ganzen Lombardei. Dies konnte um so weniger zugestanden werden, als das Direktorium sich die Verfügung über dieselbe im Interesse eines Friedensschlusses mit dem Kaiser frei behalten wollte. So zogen sich die Verhandlungen hin, ohne vorerst zu einem Erfolge zu führen oder auch nur die Aussicht auf ihn zu bieten.

Aus demselben Grunde, aus welchem das Direktorium dem König von Sardinien nicht die Lombardei zusichern wollte, sah es auch nicht gern, daß man den Lombarden, Modenesen und Romagnolen die Aussicht auf Selbstständigkeit eröffnete und sich anschickte, ihre Länder republikanisch zu konstituiren. Immer mit dem Blicke auf den Friedensschluß mit dem Kaiser und auf die Sicherung des linken Rheinufers für Frankreich durch Abtretungen in Italien an Oesterreich, verleugnete hier das Direk-

Digitized by Google

torium jene Prinzipien, die es ſonſt bekannte, denen zufolge man ſich mit den Fürſten ſo wenig als möglich einlaſſen und alle Nachbarländer republikaniſiren ſollte. Und gerade Bonaparte, der ſich durchaus der Monarchie nicht ſo feindlich gegenüberſtellte, republikaniſirte hier in Oberitalien. Sein Plan, wonach aus den Ländern des Herzogs von Modena und der Romagna eine cispadaniſche, aus der Lombardei und den venetianiſchen Ländern weſtlich vom Mincio und etwa auch weſtlich der Etſch eine transpadaniſche Republik hervorgehen ſollte, war vollſtändig fertig und er ſuchte die Bevölkerungen dieſer Länder ganz im Sinne dieſes Planes zu leiten und ihrer Verwaltung ſchon jetzt den paſſenden Zuſchnitt zu geben. In der That wartete er die Antwort des Direktoriums auf ſeinen Brief vom 2. Oktober gar nicht ab, ſondern erklärte durch eine Proklamation vom 8. Oktober, daß der Waffenſtillſtand mit dem Herzog von Modena ein Ende habe, da er von dieſem Fürſten gebrochen ſei, der beſtändig aus ſeinem Lande abweſend bleibe, die letzte Rate der Kontribution noch nicht bezahlt habe, dieſe Kontribution ſtatt ſie aus ſeinem Schatze zu bezahlen, durch Steuern aufbringe und dafür ſein Geld den Feinden der franzöſiſchen Republik gebe, deſſen Regierung außerdem die Verproviantirung Mantua's und überhaupt die Operationen der Oeſterreicher begünſtigt habe. Bonaparte nahm ſomit die Völker von Reggio und Modena unter den Schutz der franzöſiſchen Armee und erklärte jeden für einen Feind der franzöſiſchen Republik, der auf Eigenthum und Rechte jener Völker einen Angriff wagen ſollte.

Modena trat ſo thatſächlich in das gleiche Verhältniß, in welchem ſich die Lombardei und die Romagna bereits befanden.

Das Direktorium erkannte bald darauf dieſes Arrangement an, indem es die Friedensunterhandlungen mit dem Herzog von Modena abbrach.

Mit dem Herzoge von Parma wurde dagegen am 5. November 1796 der Frieden abgeſchloſſen; doch wurde dieſem Fürſten keine Ausſicht auf Gebietserweiterung eröffnet, er dafür auch nicht verpflichtet, Truppen zur franzöſiſchen Armee zu ſtellen. Bonaparte

Digitized by Google

hatte bei den Begünstigungen, welche er für den Herzog von Parma wünschte, den weitergehenden Plan, Spanien, welches sich für den Infanten interessiren mußte, in den Krieg in Italien zu verwickeln. Er dachte sich, daß Spanien etwa eine Division von 10,000 M. zunächst zum Schutze des Herzogs von Parma nach Italien schicken solle, daß das Erscheinen dieser Truppen aber auch ganz geeignet sein werde, dem Papste und dem König von Neapel zu imponiren. Daraus wurde nun nichts.

Das Schreiben des Direktoriums vom 11. Oktober erhielt Bonaparte sehr spät, erst am 24. Oktober. Er ersah aus demselben, daß sein Verfahren in Bezug auf die Lombardei, Modena, die Romagna nicht mit den Absichten der Regierung übereinstimme.

Die Aufkündung des Waffenstillstandes mit dem Herzog von Modena, indem sie bei den Völkern aller „befreiten" italienischen Provinzen sichere Hoffnungen erweckte und Frankreich stark gegenüber diesen Völkern engagirte, war ein Schritt, der zu der Reserve, welche das Direktorium beobachtet wissen wollte, positiv nicht paßte. Bonaparte sagte in seiner Antwort vom 24. November, dieser Schritt sei einmal geschehen und er sei nothwendig gewesen, um allen jenen italienischen Fürsten, die nur auf den günstigen Moment warteten, sich offen gegen Frankreich zu wenden, ein abschreckendes Beispiel hinzustellen und ihnen einen heilsamen Schrecken einzujagen.

Die Engländer hatten sich in Corsica nicht besonders liebenswürdig gemacht und seit die Franzosen Livorno besetzt hielten, hatten zahlreiche von dort nach der Insel hinüber gegangene Emissäre das Volk gegen die englische Herrschaft aufgeregt und die französische Partei zum Aufstande gesammelt. Der Abschluß des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Spanien und Frankreich, durch welches die französischen Flottenkräfte einen ansehnlichen Zuwachs im Mittelmeer erhielten, machte die Behauptung Corsica's für die Engländer noch schwieriger, so daß sie sich schon im September für die Räumung der Insel entschieden.

Als nun am 21. Oktober auf dieser von Livorno her der General Gentili, ein geborner Corse, mit etwa 600 M. landete, fand

Digitized by Google

er wenig mehr zu thun. Die Engländer dachten nur noch daran, mit möglichst geringem Verluste die Insel zu räumen und bald war dieselbe vollständig unter französische Herrschaft zurückgekehrt.

Hinlänglich über die allgemeine Lage orientirt, dürfen wir uns nun wieder dem Hauptkriegsschauplatz an der Etsch und dem Mincio zuwenden.

Fünfter Abschnitt.

Der dritte österreichische Versuch, Mantua zu entsetzen.

1. Die Ereignisse in und vor Mantua von Mitte Septembers bis Ende Oktober.

Nachdem Wurmser durch die Schlacht vom 15. September vom linken Ufer der Seen vertrieben war, vereinigte er doch die von ihm mitgebrachten Truppen nicht mit der Besatzung, sondern bewahrte sie als ein eigenes Korps, welches in den Werken des The und des Migliaretto kampirte. Bonaparte hatte das rechte Ufer der Seen unbewacht gelassen, um eben Wurmser zu größeren Unternehmungen vor dem Platze zu verlocken, die den Franzosen Gelegenheit geben sollten, die versammelten österreichischen Streitkräfte beim Kampfe unter gleichen Verhältnissen noch mehr zu reduziren. Er behielt deßhalb auch vorläufig noch den größten Theil seiner Truppen in der Nähe von Mantua zusammen.

Bei der großen Menge von Menschen, welche in Mantua zusammengedrängt waren und auf welche bei der Verproviantirung nicht gerechnet worden war, riß bald Mangel ein und die Krankheiten dezimirten die Besatzung. Schon am 2. Oktober mußte dieselbe anfangen, Pferdefleisch zu essen; vom 15. September bis zum 30. Oktober starben in Mantua 4000 M. und am letztgenannten Tage zählte man noch 23,708 M. im Platze, von denen 8215 krank in den Spitälern

Digitized by Google

lagen, 2500 sonst dienstunfähig waren, so daß nur etwa 13,000 Streitbare übrig blieben.

Namentlich um sich Wein und Fourage zu verschaffen, entsendete Wurmser am 21. September ein starkes Detachement über Borgoforte ans rechte Ufer des Po und um dessen Bewegung zu decken, ließ er Klenau, der die ihm dort entgegentretenden Franzosen zurückwarf, auf Rivalta und Castellucchio vorgehen und hielt dann die Linie von Curtatone über Montanara, Buscoldo bis Borgoforte besetzt.

Am 22. September ließ Wurmser am rechten Ufer der Seen zwei Kolonnen ausrücken, welche versuchen sollten, sich des Postens von Governolo zu bemächtigen, den französischer Seits die Division Augereau unter dem General Bon besetzt hielt.

Die eine dieser Kolonnen, 1000 M. 400 Pferde und 4 Geschütze unter Ott rückte nach S. Giacomo am linken Ufer des Po, sendete Patrouillen ans rechte Ufer des Stromes nach S. Benedetto und sollte am 23. Morgens längs dem linken Ufer des Po gegen Governolo vordringen; die andere Kolonne, 800 M. 500 Pferde und 4 Geschütze unter Minkwitz sollte am 22. über Pietole und Virgiliana am rechten Ufer des Mincio nach Bagnolo S. Vito vorrücken und am Morgen des 23. September von hier aus Governolo angreifen. Als Reserve schob Wurmser noch das Grenadierbataillon Kotulinski nach Virgiliana vor.

Kilmaine, welcher die eigentliche Blokade von Mantua kommandirte, ward vom Ausrücken der österreichischen Kolonnen am 22. frühzeitig unterrichtet und sendete sofort die Generale Dallemagne und Lebley mit dem 1. Husarenregiment (435 Pferde) am linken Ufer des Mincio nach Governolo, um Bon benachrichtigen und ihm den Vorschlag machen zu lassen, er solle über Cerese vordringen und sich der Porta Cerese zu bemächtigen versuchen.

In einem Kriegsrathe, welchen Bon versammelte, fand man es zu gewagt, auf diesen Vorschlag einzutreten, da die Stärke der Oesterreicher nicht bekannt war.

Bon stellte nur seine Truppen in Bereitschaft, vorerst um den

Digitized by Google

Angriff abzuwehren. Die eigentliche Vertheidigung von Governolo ward dem General Verdier mit etwa 1000 M. übertragen. Die übrigen Truppen wurden zum Angriff auf die Oesterreicher bestimmt, sobald diese sich zeigen würden.

Zuerst stieß Ott um $3^1/_2$ Uhr Morgens am 23. längs dem Po mit den französischen Posten zusammen. Bon stellte ihm das 1. und 2. Bataillon der 5. leichten Halbbrigade (gegen 900 M.) unter dem General Lanusse und in Reserve die 51. Halbbrigade unter General Lebley entgegen.

Bald nach Ott griff auch Minkwitz an. Ihm begegnete General Sandos mit einem Bataillon der 5. leichten, 2 Kompagnieen der 4. Linienhalbbrigade und 25 Husaren, zusammen 700 M. — Verdier unterstützte das Gefecht von Sandos, indem er 500 M. am linken Mincioufer aufwärts entsendete, welche Minkwitz in der linken Flanke und im Rücken beschossen.

Ueberall waren die Franzosen glücklich; Ott trat zuerst den Rückzug an, dann auch Minkwitz. Sie verloren 500 Gefangene und hätten noch mehr verloren, wenn nicht ein dichter Nebel auch den Franzosen hinderlich geworden wäre. Bon hatte zuletzt allen seinen Kolonnen die Richtung auf Virgiliana gegeben. Kilmaine stellte indessen die Bewegung ein.

Am 29. September nahmen die Franzosen die kleine Kapelle vor Cerese und die Karthause von Pradella fort. In Folge davon wurde ein österreichisches Detachement abgeschnitten, welches Wurmser, um zu fouragiren, noch in dieser Zeit bei Borgoforte über den Po geschickt hatte. Dies Detachement, da es nicht nach Mantua zurückgelangen konnte, suchte nach Toscana und wahrscheinlich nach Rom zu entkommen, wurde indessen schon in Reggio von den Einwohnern entwaffnet und gefangen gemacht

Anfangs Oktober machte sich ein sehr empfindlicher Mangel an Holz in Mantua fühlbar; man hatte die Aussicht, bald nicht mehr kochen zu können. Um diesem Mangel abzuhelfen, ließ Wurmser mehrere kleine Ausfälle machen, namentlich am 7. Oktober am linken Ufer den Mincio aufwärts gegen den Bosco della

Digitized by Google

Fontana. Diese Ausfälle halfen dem einreißenden Mangel nur wenig ab.

Von der Mitte des Oktober ab blieb nur noch Kilmaine mit einer Division von 7882 M. vor Mantua zurück. Die Infanterie zählte in sieben Halbbrigaden der Linie, — der 5., 11., 69., 6., 12., 45. und 33. — 6783 M. Es kamen also durchschnittlich noch nicht 1000 M. auf die Halbbrigade, d. h. wenig über 300 auf das Bataillon. Die stärkste war die 33. Halbbrigade mit 1936 M.; die schwächste die 45. mit 497 M. (168 M. auf das Bataillon). Die Kavallerie, — das 1. Husaren- und das 20. Dragonerregiment, — zählte 610 Pferde; die Artillerie 205 M.; die Sappeurs und Arbeiter 284 M.

Kilmaine theilte seine kleine Streitmacht in zwei Hauptabtheilungen unter den Generalen Chabot und Dallemagne, von denen jeder eins der beiden Ufer übernahm. Zu ihrer Verbindung wurde außer den Brücken von Rivalta und Goito oberhalb, noch eine solche unterhalb des Platzes bei Formigosa über den Mincio geworfen. Zwischen Pietole und Cerese ließ Kilmaine Verschanzungen anlegen, um sich die Herrschaft über das Serraglio mit geringen Kräften zu sichern und sie den Oesterreichern zu nehmen. Bei Pietole, auf dem rechten Flügel dieser Verschanzungen ward eine Batterie erbaut und zu ihrer weiteren Unterstützung wurden mehrere Kanonenboote auf dem Untersee ausgerüstet. — Ebenso wurden die Ausgänge der Vorstadt Pradella durch Verschanzungen, welche man durch Batterieen unterstützte, abgesperrt.

Wurmser war, wie wir gesagt haben, im Elsaß geboren. Da Bonaparte dem Direktorium am 8. Oktober die Aussicht eröffnet hatte, daß Mantua schwerlich vor dem Februar 1797 fallen werde, erhielt er den Auftrag, Wurmser aufzufordern und ihn für den Fall, daß er nicht schleunigst kapitulire, damit zu bedrohen, er werde als Emigrant behandelt werden.

Diese nichtswürdige Drohung ließ Bonaparte aus, als er am 16. Oktober wirklich eine Aufforderung an Wurmser richtete. Trotzdem aber beantwortete der österreichische Marschall die Aufforderung

Digitized by Google

gar nicht: es waren ihm jetzt schon Aussichten auf einen baldigen Entsatz eröffnet worden, und in den neuen Feldzugsplan sollte auch er eingreifen durch einen großen Ausfall.

Dadurch wurde seine Aufmerksamkeit, die lange an das rechte Ufer der Seen gefesselt gewesen war, nun auch wieder auf das linke Ufer gelenkt. Er machte einige kleinere Ausfälle, durch welche er wesentlich erproben wollte, wie er einen großen Ausbruch von der Zittadelle her, am besten durch Landungen zu den Seiten der Zittadelle unterstützen könne.

2. Die Bildung der neuen österreichischen Entsatzarmee; der neue Feldzugsplan und die ersten Gegenanstalten Bonaparte's.

Wie Bonaparte richtig geurtheilt hatte, zeigte die österreichische Regierung nicht die mindeste Neigung zu einem Friedensschluß mit der verhaßten französischen Republik, dachte vielmehr, so lange Mantua stand, nur daran, immer neue Armeen zu sammeln, um Mantua zu entsetzen.

Ende Oktober hatte es denn in Tyrol und dem Friaul auch wieder ein neues Entsatzheer von 50,000 M. beisammen, welches freilich zum großen Theil aus mangelhaft ausgerüsteten und ausgebildeten Truppen bestand. Zum Oberbefehlshaber dieses Heeres ward der Feldzeugmeister Alvintzy ernannt. Ein allgemeines Aufgebot der Tyroler Landesbewaffnung war vorbereitet.

Wiederum sollte die österreichische Armee auf zwei Linien operiren, so daß die Korps auf diesen erst durch die Operationen ihre Vereinigung zu bewerkstelligen hatten, und sie ward demnach in zwei große Korps getheilt, dasjenige von Tyrol unter dem Befehl Davidovichs und dasjenige von Friaul unter dem Spezialbefehl Quosdanovichs, mit welchem aber Alvintzy selbst marschiren wollte.

Davidovich erhielt zu seiner Verfügung etwa 20,000 M. Er sollte den Feldzug mit der Wiedereroberung von Trient und

Digitized by Google

Roveredo eröffnen, dann aber seine Vereinigung mit dem Friauler Korps, welches etwa 30,000 M. zählte, entweder durch die Val Fredda, oder zunächst dem linken oder auch am rechten Etschufer längs dem Montebaldo herstellen, je nach den Umständen, die sich ergeben würden.

Mit dem Friauler Korps, welches gegen 30,000 M. zählte, gedachte Alvintzy den Franzosen in der Gegend von Verona eine entscheidende Schlacht zu liefern. Der Punkt, an welchem diese geliefert ward, hing von den Bewegungen der Franzosen ab und dieser Punkt und der Widerstand, welchen die Franzosen Davidovich leisteten, mußte wesentlich darüber bestimmen, wie und wo Davidovich sich mit Alvintzy vereinigen konnte.

Dem Korps Davidovichs stand seit dem Anfang des September nur die Division Vaubois gegenüber, deren Hauptquartier sich zu Trient befand. Diese Division war nur 10,520 M., also halb so stark, als das Korps Davidovichs. Sie bestand aus vier leichten Halbbrigaden, der 17., 22., 27., 29., — drei Linienhalbbrigaden, der 25., 39. und 85., — dem 22. Regiment der reitenden Jäger (141 Pferde); 174 M. Artillerie, 94 Sappeurs und 11 Fußgensdarmen. Die Infanterie der Division zählte 10,100 M. Die stärkste Halbbrigade war die 85. der Linie, eben erst aus dem Südwesten Frankreichs herangezogen, 2585 M.; die schwächste war die 22. leichte mit 506 M.

Die Division Massena kantonnirte nach dem 15. September um Roverbella. Sie war in dem letzten Feldzuge besonders stark mitgenommen; sie hatte fast keinen General mehr, ihre Halbbrigaden waren zusammengeschmolzen und Massena fand, daß sie in der nicht besonders gesunden Gegend von Roverbella sich schwerlich erholen würde. Auf Massena's Wunsch wurde sie am 25. September nach Verona gesendet, wo sie abermals von dem üblen Willen der venetianischen Behörden zu leiden hatte.

Anfangs Oktober stellte nun das österreichische Korps von Friaul seine Vorposten an der Brenta auf und sendete seine Rekognoszirungspatrouillen bis Vicenza. In Folge davon ward die

Digitized by Google

Diviſion Maſſena nach Baſſano vorgeſchoben, um hier den Oeſterreichern die Verbindung zwiſchen dem Tyroler und dem Friauler Korps durch die Val Sugana zu verlegen. Die Diviſion Maſſena kam am 7. Oktober zu Baſſano an. Sie hatte nicht mehr als 5311 M. unter den Waffen. Ihre Infanterie beſtand aus der 18. leichten, der 18. und 32. Linienhalbbrigade mit zuſammen 4349 M.; — ihre Kavallerie, das 7. Huſaren-, 10. reitende Jäger- und 15. Dragonerregiment, zählte 729 Pferde; — ihre Artillerie 156 M. Außerdem befanden ſich 77 Gensdarmen bei der Diviſion.

Maſſena behielt den größten Theil ſeiner Diviſion bei Baſſano zuſammen, ſeine äußerſten Poſten ſtanden links gegen die Val Sugana, im Zentrum bei Caſoni an der Straße nach Caſtelfranco, und rechts bei Roſa an der Straße nach Cittadella. Weder er noch Baubois konnten bei ihrer geringen Stärke verhindern, daß die Oeſterreicher das Fort Covolo bei Primolano wieder beſetzten. Am 9. Oktober ließ Maſſena Caſtelfranco überfallen, welches nun von den Oeſterreichern geräumt wurde.

Als Maſſena nach Baſſano vorging, ward die Diviſion Augereau nach Verona vorgeſchoben. Dieſelbe zählte 5603 M. Sie beſtand aus der 5. leichten, der 4. und 51. Linienhalbbrigade, oder 5411 M. Infanterie und 192 M. Artillerie.

Vom 22. Oktober ab begann das öſterreichiſche Korps von Friaul ſeine Bewegungen, um ſich von rückwärts am linken Ufer der Piave zu konzentriren, wo am 30. Oktober 28,700 M. bereit ſtanden.

Alvintzy, welchem als Generalſtabschef jetzt wieder Weirother beigegeben war, ertheilte nun ſeine Spezialbefehle. Am 3. November wollte er mit dem Friauler Korps Baſſano angreifen, an demſelben Tage ſollte Davidovich Trient nehmen. Nach Ueberſchreitung der Brenta wollte Alvintzy Davidovichs Meldung über die Wegnahme Trients und die Möglichkeit, an der Etſch hinabzuſteigen, erwarten und dann, ſobald dieſelbe einträfe, ſeinerſeits zum Uebergange über die Etſch an dieſen Fluß vorrücken.

Obwohl der öſterreichiſche Operationsplan wieder denſelben Haupt-

Digitized by Google

fehler hatte, wie die vorigen, obwohl durch die Spezialbefehle die Operationen der zwei Hauptkorps so von einander abhängig gemacht waren, daß man Stockungen in den österreichischen Bewegungen vorsehen konnte, welche den Franzosen zu Gute kommen mußten, verschwanden doch die Fehler diesmal mehr als früher, da die verfügbaren Streitkräfte beider Theile zu Gunsten der Oesterreicher zu ungleich waren und das Friauler Korps allein der ganzen zunächst im Felde verfügbaren Streitkraft Bonaparte's weit überlegen an Zahl war. Der einzige Trost Bonaparte's war der, daß sein ganzes kleines Heer durchweg aus kriegsgeübten Truppen bestand, was man von der österreichischen Armee nicht behaupten konnte.

Bonaparte's Operationsplan, wie er sich Ende Oktobers feststellte, ging dahin, um die Vereinigung der österreichischen Streitkräfte zu verhindern, sich mit Allem, was nur verfügbar zu machen wäre, zuerst auf das Friauler Korps zu werfen, dann aber, nachdem dieses hinlänglich zurückgetrieben wäre, durch die Val Sugana aufwärts in Davidovichs linke Flanke zu marschiren. Die Schwierigkeiten der Ausführung lagen hauptsächlich darin, daß Bonaparte sich eigentlich zwischen drei österreichischen Armeen befand, Alvintzy, Davidovich und Wurmser, daß er je zwei derselben beobachten und aufhalten mußte, während er die dritte angriff, daß er zum Beobachten nur außerordentlich geringe Kräfte verwenden konnte, wollte er im Angriff nicht allzu schwach auftreten, daß er folglich seinen Angriff nicht energisch und weit genug fortsetzen konnte, wollte er nicht unterdessen seine Beobachtungskorps sicheren Niederlagen preisgeben.

Als die Oesterreicher sich an der Piave zusammenzogen, verlangte Massena von Bonaparte Verstärkungen. Bonaparte befahl Baubois, zwei Halbbrigaden durch die Val Sugana zu Massena stoßen zu lassen und Augereau, eine Halbbrigade, die 75., welche aus einer eben gebildeten kleinen Reserve herangezogen war, zu Massena zu senden. Dieser erhielt nur die letztere, da es Baubois, als er den Befehl bekam, schon absolut unmöglich geworden war, Truppen abzugeben.

Digitized by Google

Um ſeine Schwäche zu verdecken, ward Vaubois angewieſen, ſelbſt zum Angriffe auf Davidovich zu ſchreiten, um dieſem zuvorzukommen.

Wir wollen nun zur Entwicklung der Ereigniſſe übergehen und mit demjenigen beginnen, was ſich zunächſt zwiſchen Vaubois und Davidovich begab.

3. Eröffnung der Feindſeligkeiten in Tyrol. Ereigniſſe vom 2. bis 9. November.

Das zur Offenſive verfügbare Korps Davidovichs zählte in 15 Bataillons, 25 Kompagnieen und $10^1/_2$ Eskadrons 18,427 M. und 1049 Pferde mit 60 Geſchützen, von denen 20 Dreipfünder und 6 Sechspfünder bei den Bataillonen.

Für die Vertheidigung Tyrols kamen noch in Betracht die Brigade Graffen in Vorarlberg, die Brigade Laudon bei Glurns, Nauders und Taufers und 53 Kompagnieen Tyroler Landesſchützen mit 6800 M., — ferner 96 Poſitionsgeſchütze.

Die Brigade Graffen war in Vorarlberg ſeit dem Rückzuge Moreau's an den Rhein eigentlich überflüſſig geworden. Davidovich beorderte daher auch wirklich einige Bataillone derſelben zur Operationsarmee; dieſelben kamen aber nicht rechtzeitig an, um an den Bewegungen theilzunehmen. Dagegen kam für dieſelben die Brigade Mitrowski in Betracht, welche anfangs Oktober zwiſchen der obern Piave und der Drau im Ampezzothal an der Straße von Innichen nach Belluno ſtand, dann am 12. Oktober Belluno und am 17. Feltre beſetzte.

Seine Operationstruppen hatte Davidovich in ſechs Brigaden eingetheilt:

Laudon, $3^1/_3$ Bataillons und 4 Eskadrons oder 3915 M. und 362 Pferde;

Ocskay, $4^2/_3$ Bataillons und $4^1/_4$ Eskadrons oder 4200 M. und 463 Pferde;

Spork, $2^1/_6$ Bataillons oder 2560 M.;

Digitized by Google

Bukassevich, $4^5/_6$ Bataillons und $^1/_4$ Eskadrons oder 3772 M. und 30 Pferde;

Oberstlieutenant Seulen, $2^5/_6$ Bataillons und 1 Eskadron oder 2958 M. und 120 Pferde;

Detachement des Rittmeister Harrucker und Hauptmann Graf, $1^2/_3$ Bataillons und $^1/_2$ Eskadron oder 1022 M. und 74 Pferde.

Am 1. November stand Laudon am rechten Etschufer bei Molveno; im Etschthal am linken Ufer standen mit den Vortruppen bei S. Michele und südlich davon auf dem Monte Curonna die Brigaden Ocskay und Spork, weiter links in den Bergen Bukassevich von Cembra am rechten Lavisufer bis Segonzano am linken Ufer des Lavis; noch weiter aufwärts an demselben Ufer im Thal von Brusaco war Oberstlieutenant Seulen aufgestellt. Die Detachements von Harrucker und Graf beunruhigten die Val Sugana aus deren nördlichen Seitenthälern.

Am 2. November wollte sich nun Davidovich auch des untern Laufs des Lavis im Etschthale bemächtigen, um dann am 3. November Trient anzugreifen.

Baubois hatte am rechten Etschufer 3500 M. unter Gardanne, welche ziemlich verzettelt von Cadine, nordwestlich Trient gegenüber, am Lago Doblino vorbei und längs der untern Sarca bis Torbole standen.

Am linken Etschufer hatte Baubois 7000 M. Mit diesen hielt er den untern Lauf des Lavis und hatte seine Vortruppen hier beim Paß Alla Nave, also nördlich vom Lavis. Weiter aufwärts an diesem Flusse war er dagegen auf dessen linkes südliches Ufer beschränkt und stand hier in der Gegend von Vigo. Ein Detachement hielt er zum Schutze seines Rückens in der Val Sugana bei Levico und Pergine.

Auch er wollte seinen Befehlen gemäß am 2. November die Offensive ergreifen und sich zunächst des Laufes des Lavis völlig wieder bemächtigen.

Digitized by Google

Gefechte von S. Michele und am Lavis am 2. November.

Am 2. November Morgens ſchritt Vaubois zum Angriff.

Den linken Flügel hatte Guyeux im Etſchthal mit 1600 M.; dann zunächſt rechts folgte Vaux, beſtimmt, jenen zu unterſtützen und ihn mit Fiorella zu verbinden, welcher auf Cembra vorgehen ſollte. Vaux hatte nur 600, Fiorella 1800 M. Gaſpard auf dem äußerſten rechten Flügel ſollte Segonzano angreifen. Auch das franzöſiſche Detachement bei Levico erhielt Befehl, in der Val Sugana vorzudringen, um den Rücken der Franzoſen gehörig zu decken.

Guyeux, von Vaux unterſtützt, über Alla Nave vorgehend, erſtürmte den Monte Curonna und endlich auch nach fünfſtündigem Kampfe das von Ocskay hartnäckig vertheidigte S. Michele. Ocskay zog ſich hier an das rechte Etſchufer zurück und verbrannte die Brücke hinter ſich. Guyeux drang noch am linken Ufer aufwärts bis nach dem Schloß Königsberg, gegenüber Mezzo tedesco, trieb den dortigen öſterreichiſchen Poſten über die Etſchbrücke, verſuchte es aber vergebens, ihm ans rechte Ufer zu folgen.

Fiorella unterdeſſen hatte ſeinen Angriff auf Cembra gar nicht ausführen können. Er war an einen Paß gekommen, den er nur zu Einem unter dem wirkſamſten Feuer eines Poſtens der Brigade Vukaſſevich hätte paſſiren können.

Da Fiorella durch geringe Kräfte aufgehalten werden konnte, vermochte Vukaſſevich faſt ſeine ganze Brigade gegen Gaſpard zu konzentriren, der ſich zwar anfangs des Schloſſes von Segonzano bemächtigte, dann aber umgangen und mit großem Verluſte zum Rückzuge gezwungen ward. Auf dieſem Rückzuge litt er noch weiter dadurch, daß Seulen von Bruſaco über Pedol ihm in den Rücken fiel.

In Folge davon mußte auch Guyeux hinter den Paß Alla Nave zurückgerufen werden und Ocskay ging nun ſogleich wieder nach S. Michele vor, beſetzte auch den Monte Curonna von Neuem. Spork rückte von Neumarkt vor; Vukaſſevich ſetzte

Digitized by Google

ſich auch vor Cembra am linken Lavisufer feſt und trat mit Seulen in genaue Verbindung.

Vaubois' Rückzug nach Caliano.

Am 3. November unternahm allerdings Davidovich nichts Ernſtliches, doch bereitete er einen allgemeinen Angriff auf den 4. vor. Laudon, welcher ſchon am 3. ſeine Bewegung von Molveno her beginnen mußte, ſollte die franzöſiſchen Poſten am rechten Etſchufer angreifen; Ocskay ſollte bei S. Michele und dem Monte Curonna durch Scheinbewegungen die Aufmerkſamkeit der Franzoſen auf ſich lenken; Spork von Segonzano über Lona auf Albian und St. Antonio längs dem linken Lavisufer vorrücken, Vukaſſevich von Pedol über Vigo nach Civezzano am Ferſinathal, Seulen von Pedol über Sa. Magdalena nach Pergine, Harrucker von Telve über Borgo auf Levico. Dieſer letztere ſollte außerdem Detachements auf Matarello, ſüdlich Trient im Etſchthal und Caliano über die Berge ſenden, um den Rückzug Vaubois' deſto ſicherer zu veranlaſſen oder ihn, wenn er angetreten wäre, zu beunruhigen.

Vaubois war bereits durch die Gefechte vom 2. November zu der Ueberzeugung gelangt, daß er die Stellung am Lavis nicht würde behaupten können und er hatte ſich bereits zum Rückzuge entſchloſſen. Er wollte nur temporiſiren, um Zeit zu gewinnen. Als nun aber am 4. November Laudon Cadine angriff, den dortigen franzöſiſchen Poſten, der nur ein Bataillon ſtark war, vertrieb und nach Pie del Caſtello, gerade gegenüber von Trient, vorrückte, zog Vaubois ſeine Truppen im Etſchthal ſofort vom Lavis zurück. Die Bewegung Sporks, Vukaſſevichs und Seulens machte ihn beſorgt um die Detachements ſeines rechten Flügels und um dieſelben aufzunehmen, ſchob er von Trient eine Abtheilung nach Vigo und Miola vor.

Die Befürchtungen Vaubois' erfüllten ſich zum Glücke für die Franzoſen nicht, da die Kolonnen der öſterreichiſchen Linken durch Terrainſchwierigkeiten ſehr aufgehalten wurden. Spork, obgleich er gar nicht auf Franzoſen ſtieß, gelangte doch erſt in der Nacht vom

Digitized by Google

4. auf den 5. nach Albian; Bukaſſevich trieb unter Gefechten bei Piaze und Rizzolago die Poſten des franzöſiſchen rechten Flügels vor ſich her, machte dann aber Halt, als dieſe bei Vigo und Miola von dem Detachement aufgenommen wurden, welches Baubois dorthin vorgeſchoben hatte. Seulen kam ohne Schwierigkeit nach Pergine und Harrucker nach Levico.

Baubois hatte ſeine Truppen des linken Ufers zu Trient ſpät am Abend des 4. vereinigt; obwohl die öſterreichiſchen Bewegungen an dieſem Tage nicht mit beſonderer Schnelligkeit vor ſich gegangen waren, ſtand immerhin die Hauptmacht Davidovichs um Trient auf einem Kreiſe von nur einer deutſchen Meile Halbmeſſer, und Baubois hatte keine Zeit zu verlieren, wenn er ſich nicht von überlegenen Kräften wollte enge einſchließen laſſen.

Er räumte daher noch in der Nacht auf den 5. November Trient und trat mit den Truppen des linken Etſchufers den Rückzug in die Stellung von Caliano an. Gardanne, mit den Truppen des rechten Ufers dehnte ſich von Nomi bis Torbole aus.

Gefechte von Caliano am 6. und 7. November.

Baubois beſetzte am 5. die Stellung von Caliano. Seine Front dehnte ſich an dem linken Ufer des hier in die Etſch fließenden Baches und längs der Etſch unterhalb deſſen Mündung aus. Vor der Front ward Caliano und das Bergſchloß Beſſeno, welches von den nächſten Bergen überall überhöht iſt, letzteres wider Willen und Wiſſen Baubois' beſetzt; hinter der Linie als Aufnahmepoſten das Schloß S. Pietra. Von einer eigentlichen Anlehnung der rechten Flanke konnte bei dem Terrain keineswegs unzugänglicher Gebirge nicht die Rede ſein. Allenfalls kann man als eine ſolche Anlehnung das Thal des Baches von Mezzomonte betrachten.

Davidovich folgte am 5. der rückgängigen Bewegung ſeines Gegners.

Laudon detachirte ſeinen äußerſten rechten Flügel gegen Torbole am Gardaſee; einen Theil ſeiner Truppen ließ er bei Trient

Digitized by Google

ans linke Etſchufer übergehen, um nun an beiden Ufern die Avantgarde zu bilden.

Oeskay, der am 4. nach dem Rückzuge Guyeux ohne Widerſtand den untern Lavis überſchritten hatte, mußte ſeine Brigade bei Trient ans rechte Ufer der Etſch überſetzen laſſen, um nun an dieſem abwärts dem Laufe des Fluſſes zu folgen. Spork und Bukaſſevich rückten über Trient am linken Ufer ſüdwärts bis Matarello vor, und Seulen und Harrucker gewannen von Pergine und Levico die Höhen von Centa am Südrande der Val Sugana, um gegen den Rücken der Franzoſen zu demonſtriren.

Am Morgen des 6. November griff Davidovich mit ſeiner Hauptmacht im Thale die Stellung von Caliano in der Front an. Tauſend Kroaten ſendete er links durch das Gebirge. Seine Frontangriffe waren übrigens nicht ſehr ernſtlich gemeint, obgleich bis Abends um 8 Uhr gekämpft ward. Er wartete auf die Entwicklung ſeiner Flügel und da dieſe am 6. nicht vorwärts kamen, ſo konnte ſich Baubois nicht bloß den ganzen Tag über behaupten, ſondern machte auch bei einzelnen Ausfällen mehrere hundert Gefangene.

Am 6. Abends erhielt Baubois eine höchſt unangenehme Nachricht. Laudons rechter Flügel hatte Torbole angegriffen und weggenommen; er konnte nun möglicher Weiſe am Montebaldo vordringen und ſelbſt jede Rückzugsſtellung, welche hier Baubois noch nehmen konnte, unmöglich machen.

Baubois ſendete an Gardanne den Befehl, Torbole wieder zu nehmen; aber da er nicht ſicher darauf vertrauen konnte, daß dies geſchehe, ſo ſchickte er zugleich zwei Bataillone der 85. Halbbrigade nach der Madonna della Corona zurück.

Gardanne's Verſuch, Torbole wiederzunehmen, welcher noch in der Nacht vom 6. auf den 7. unternommen wurde, ſcheiterte gänzlich, und Gardanne verlor dabei 350 M., welche ihm abgeſchnitten wurden.

In derſelben Nacht ereignete ſich noch ein weiteres Unglück für die Franzoſen. Eine öſterreichiſche Dragonerpatrouille erzeugte einen paniſchen Schrecken bei den Poſten zwiſchen Nomi und Mori; dieſe

Digitized by Google

ſtürzten ſich, Alles mit ſich fortreißend, in wildeſter Eile nach der Brücke über die Etſch, welche Baubois zwiſchen Mori und S. Marco hatte, um ſich an das linke Etſchufer zu retten. Die Brücke brach unter der Laſt der Flüchtlinge und nur mit Mühe konnte der Reſt derſelben am Morgen des 7. an das linke Ufer hinübergezogen werden, wo ſie Baubois insbeſondere zur Verſtärkung des rechten Flügels im Gebirge benutzte.

Für den 7. hatten die Oeſterreicher am rechten Etſchufer vollkommen freies Spiel; am linken aber erneute Davidovich ſeine Angriffe auf die Stellung von Caliano. Dieſer Ort ſelbſt ward von Bukaſſevich und Spork mehrere Male genommen und wieder verloren. Um 2 Uhr Nachmittags ſtürmten die durchs Gebirge vorgeſendeten Kroaten auf das Schloß Beſſeno; ein Ausfall Baubois', um ſie zu vertreiben, blieb um ſo mehr reſultatlos, da jetzt auch Seulen nahe die rechte Flanke der Franzoſen bedrohte. Endlich kam Ocskay mit ſeiner Brigade am rechten Ufer der Etſch über Nomi herab und beſchoß über den Fluß die franzöſiſche Stellung.

Gleichzeitig erneute Davidovich gegen 4 Uhr ſeine Angriffe auf die Front. Den Franzoſen begann die Munition auszugehen; einzelne Abtheilungen wichen und bald verwandelte ſich der Rückzug in eine Flucht, der Baubois nur ſchwer Einhalt thun konnte.

Beſſeno war an die Kroaten übergeben worden. Dies hätte weniger ausgemacht; aber auch die Beſatzung des Schloſſes S. Pietra verließ dieſes, wo man am beſten die Verfolgung der Oeſterreicher mäßigen konnte. Baubois ſammelte ſogleich einige hundert Mann, um S. Pietro wiederzunehmen. Dies gelang auch, aber bald darauf ward es von ſeiner Beſatzung abermals verlaſſen.

Davidovich nahm 6 Geſchütze und 8 Munitionskarren und machte viele Gefangene.

Rückzug Baubois' in die Stellung von Rivoli.

Die Mehrzahl von Baubois' Truppen floh in einem Zuge bis in die Stellung von Rivoli zurück. Baubois ſelbſt kam am 7.

Digitized by Google

um 8 Uhr Abends durch Roveredo und traf von hier aus die nothwendigen Anordnungen, daß auch die Stellung von Madonna della Corona und Ferrara gehörig besetzt werde.

Davidovich rückte mit seinem Gros am 8. in Roveredo ein. Er hatte vom 2. bis zum 7. November 3600 M. verloren und etwa noch 15,000 M. disponibel.

Baubois hatte kaum 5000 M. in der Stellung von Rivoli und Madonna della Corona sammeln können; er erhielt zwar einige Verstärkungen, indessen diese brachten ihn doch nur auf ungefähr die halbe Stärke Davidovichs. Man hätte vermuthen sollen, daß dieser General schleunigst und mit Aufwand aller seiner Kräfte die errungenen Vortheile verfolgen werde. Statt dessen verfiel er, wie wir sehen werden, in eine langdauernde Unthätigkeit, die zum schließlichen Erfolg der Franzosen auch diesmal wieder erheblich beitrug.

4. Ereignisse zwischen der untern Brenta und Verona bis zum 11. November.

Wir müssen nun zunächst erst die Thätigkeit des Friauler Korps der österreichischen Armee verfolgen, dessen Leitung Alvintzy selbst übernommen hatte.

Dasselbe bestand aus $24^1/_3$ Bataillons und $11^1/_2$ Eskadrons und zählte 28,700 M. Es war ursprünglich eingetheilt in eine Avantgarde (Brigade Hohenzollern), das Gros mit den Brigaden Roselmini, Liptay, Schubirz und Brabeck und eine Reserve (Brigade Pittony).

Beim ernsten Vorrücken zerlegte es Alvintzy in zwei Divisionen oder Flügel, den rechten unter Quosdanovich mit den Brigaden Hohenzollern, Roselmini und Pittony, den linken unter Provera mit den Brigaden Liptay, Schubirz und Brabeck.

Am 1. November erfuhr Massena bei Bassano, daß Alvintzy die Piave überschritten habe. Mehrere Rekognoszirungsdetachements bestätigten dies alsbald. Die Brentalinie halten zu wollen,

Digitized by Google

erſchien bei der großen Kräftedifferenz für die einzige Diviſion Maſſena, wenn ſie auch noch die 75. Halbbrigade zur Unterſtützung erhielt, unmöglich. Maſſena berichtete darüber am 3. November an Bonaparte und erhielt ſofort den Befehl, ſich ohne Gefecht auf Vicenza zurückzuziehen.

Maſſena zog ſeine Diviſion zuſammen und brach am 4. November Morgens um 3 Uhr von Baſſano auf.

Die 32. Halbbrigade und das 15. Dragonerregiment zogen unter General Dupuy vorauf, dann folgten unmittelbar die 18. leichte und die 18. Linienhalbbrigade, ſo wie die Artillerie unter den Generalen Mesnard und Launay; eine Stunde nach ihnen verließ Maſſena mit der Arriergarde, 9 Grenadier- und Karabinierkompagnieen, dem 7. Huſaren- und 10. reitenden Jägerregiment, Baſſano.

Halbwegs nach Vicenza erhielt er die Nachricht, daß die Diviſion Augereau, zu ſeiner Unterſtützung heranziehend, ſchon Montebello erreicht habe, und daß Baubois über Davidovich einen Vortheil davon getragen habe. Maſſena ließ daher den Rückzug einſtellen. — Dupuy war unterdeſſen ſchon beim Paduanerthor von Vicenza eingetroffen. Die äußerſte Arriergarde ließ Maſſena bei Liſiera lagern. In der Vorſtadt S. Felice von Vicenza ſtand die 75. Halbbrigade von der Diviſion Augereau.

Kaum hatte Maſſena Baſſano geräumt, als Alvintzy ſich am 4. an der Brenta feſtſetzte, was folglich ohne Kampf geſchah.

Die Diviſion Quosdanovich beſetzte Baſſano und ſchob ihre Vorpoſten am rechten Brentaufer auf die Höhen von Croſara, nach Maroſtica und Nove.

Die Diviſion Provera kam nach Fontaniva; weſtlich dieſem Orte bilden zwei Arme der Brenta eine Inſel, welche mit Buſch bewachſen iſt. Der öſtliche Arm oder Hauptarm iſt die neue Brenta, der weſtliche die alte Brenta, letzterer durchwatbar, wenn auch nicht mit Bequemlichkeit. Ueber die neue und alte Brenta ließ Provera eine Schiffbrücke ſchlagen und ſendete die Brigade Liptay, 4 Bataillons und 2 Eskadrons auf die Brentainſel. Seine Vorpoſten

Digitized by Google

ſchob Liptay nach Carmignano an der Straße nach Vicenza vor. Die Brigaden Schubirz und Brabeck blieben am linken Brentaufer, ein Bataillon ward an dieſem bei Cartigliano, gegenüber Nove, aufgeſtellt, um die Verbindung mit Quosdanovich zu ſichern.

In dieſer Stellung gedachte Alvintzy die Nachrichten von Davidovichs Erfolgen abzuwarten und ſich bis zu deren Eintreffen defenſiv zu verhalten.

Gefechte an der Brenta am 6. November.

Bonaparte, welcher am 5. Morgens zu Vicenza ankam, erklärte ſich damit einverſtanden, daß Maſſena den Rückzug eingeſtellt hatte und beſchloß, ſofort wieder gegen die Brenta vorzugehen. Maſſena ſollte auf der Straße nach Fontaniva vorrücken, hieher die Aufmerkſamkeit Alvintzy's lenken, dann wollte Bonaparte mit der Diviſion Augereau über den rechten öſterreichiſchen Flügel herfallen und indem er dieſen zurücktriebe, die Kommunikation Alvintzy's mit Davidovich durch die Val Sugana unterbrechen.

Maſſena brach am 5. um 11 Uhr Vormittags von Vicenza auf und lagerte am Abend angeſichts Carmignano. Augereau marſchirte am 5. von Montebello über Vicenza bis Bolzano.

Am 6. bei Tagesanbruch griff Maſſena die Vorpoſten Liptay's bei Carmignano an. Provera befahl darauf, daß die Brücke über die alte Brenta abgebrochen werde. Trotzdem unterſtützte Liptay ſeine Vortruppen, indem er ein Bataillon zu ihrer Unterſtützung durch eine Furth der alten Brenta gehen ließ. Dies mußte indeſſen ſehr bald zurück, da ihm beim Durchgang durch die Furth die Munition naß geworden war und Liptay beſchränkte ſich nun auf die Vertheidigung der Inſel, gegen welche Maſſena 18 Stücke Geſchütz auffahren ließ, während er gleichzeitig oberhalb und unterhalb der Inſel Demonſtrationen ausführen ließ, durch welche er Provera beſtimmte, die Brigaden Brabeck und Schubirz durchaus am linken Flußufer zurückzuhalten; erſt um 3 Uhr Nachmittags wagte er es, zu Liptay's Unterſtützung noch $2^1/_2$ Bataillons auf die Inſel

Digitized by Google

hinüberzusenden. Dies war höchst nothwendig, da seit 2 Uhr Massena vier Versuche machte, die Insel durch Frontangriffe über die alte Brenta fortzunehmen. Sie scheiterten alle; übrigens war dies ein Glück für Liptay, da Provera in seiner allzu wunderbaren Vorsicht nach 3 Uhr auch die Brücke über die neue Brenta hatte abbrechen lassen.

Massena setzte seine Angriffe noch bis 6 Uhr Abends fort; beide Theile hatten sehr bedeutende Verluste; Liptay verlor 1188 M. und Massena nicht weniger.

Am 6. Morgens ließ Alvintzy auf die Berichte über die Annäherung der Franzosen zuerst die Brigade Hohenzollern bei Bassano ans rechte Brentaufer gehen und an dem Wege nach Marostica Stellung nehmen; als dann das Gefecht bei Massena schon begonnen hatte, mußten auch die beiden übrigen Brigaden von Quosdanovich die Brenta überschreiten und beiderseits Hohenzollern, mit dem rechten Flügel auf den Höhen, mit dem linken an Nove gelehnt, Stellung nehmen. Zugleich sendete Alvintzy 2 Bataillone unter Oberst Gavasini über Nove gegen die linke Flanke Massena's.

Unterdessen aber ist Augereau's Avantgarde bei Schiavon mit den äußersten Posten Quosdanovichs zusammengetroffen und hat sie von dort vertrieben. General Lanusse führt darauf das 1. Husarenregiment und die 5. leichte Halbbrigade gegen Nove, über welches soeben Gavasini's Bataillone vordringen wollen. Um Nove entwickelte sich ein hartnäckiges Gefecht, in welchem von beiden Seiten Gefangene gemacht wurden; hier gerieth auch Lanusse in österreichische Gefangenschaft. Sechshundert Oesterreicher blieben noch im nördlichen Theil von Nove stehen, während die 5. leichte und links von ihr die 4. Linienhalbbrigade mit zwei Geschützen gegen die Linie von Marchesana nach Marostica vorgingen.

Alvintzy sendete Hohenzollern mit einigen Bataillonen nach Marostica vor; er ward schnell aus dem Orte herausgeworfen; nahm ihn dann in einem neuen Angriffe wieder, mußte ihn aber endlich, auch im Rücken bedroht, abermals aufgeben und sich gegen

Digitized by Google

die Hauptstellung von Angarano zurückziehen, wo er von $2^1/_2$ Bataillons und einer gut postirten Artillerie aufgenommen ward.

Um diese Stellung drehte sich nun der Kampf, vergeblich waren alle Angriffe Augereau's; Quosdanovich bedrohte beständig dessen Flanken und Rücken mit seiner gut postirten Rechten. Aber er gab dabei fast alle seine Truppen aus.

Die letzte Reserve der Division Augereau, die 51. Halbbrigade unter General Bon, war erst spät, indem sie der 4. Halbbrigade nachfolgte und sich dann rechts wendete, bei Nove eingetroffen und dort auf die noch zurückgebliebenen Oesterreicher gestoßen. Gavasini ward aus dem Dorf geworfen; bringt aber wieder vor und es gelingt ihm, Bon wenigstens festzuhalten; einige Eskadrons, welche Alvintzy längs der Brenta hinabsendete, thaten dabei gute Dienste.

Augereau, als er in den ersten Nachmittagsstunden bei Angarano und Marchesana alle seine Angriffe scheitern sah, sendete wiederholt an Bon, um ihn gleichfalls dorthin zu ziehen. Dieser schickte sich endlich um 4 Uhr an, links abzumarschiren, als Alvintzy, der jetzt den Verlust seiner Hauptstellung nicht mehr fürchtete, ja mit seinem rechten Flügel die Franzosen ins Weichen gebracht hatte, das letzte noch in Reserve befindliche Bataillon nach Nove sendete. Mit dessen Unterstützung verjagte Gavasini Bons Arriergarde aus dem Dorfe, in welchem er sich nun definitiv behauptete.

Das Erscheinen Bons am obern Silanobache gab Augereau neue Kräfte und für einige Zeit dem Gefechte eine für die Franzosen günstige Wendung. Indessen die Abenddämmerung war schon hereingebrochen und ein Angriff Hohenzollerns mit acht Eskadrons an der Straße nach Marostica brachte die Franzosen, welche sehr müde und stark aus einander gekommen waren, in Unordnung und veranlaßte Bonaparte, das Gefecht einzustellen.

Quosdanovich hatte am 6. November 1633 M. verloren. Der Gesammtverlust der Oesterreicher kommt demnach auf fast 2900 M.

Aber die Franzosen hatten nicht weniger eingebüßt. Von den wenig über 13,000 M., die Bonaparte an diesem Tage ins Gefecht

Digitized by Google

gebracht hatte, waren höchstens noch 11,000 gefechtsfähig, denen Alvintzy mehr als das Doppelte, gegen 26,000 M. entgegenzustellen hatte.

Bonaparte's Rückzug gegen Verona.

Die Gefechte des 6. waren nichts weniger als entscheidend gewesen; am allerwenigsten hatten sie den Franzosen einen klaren Vortheil gebracht. Trotzdem gedachte Bonaparte den Kampf am 7. wieder aufzunehmen, als er am Abend die Meldung erhielt, daß Baubois Trient habe aufgeben müssen.

Jetzt konnte es einerseits nicht mehr so bedeutenden Nutzen bringen, daß Alvintzy vorläufig gegen die Piave zurückgedrängt werde, was außerdem so sehr zweifelhaft erscheinen mußte, andererseits erschien es unerläßlich, daß Bonaparte sich in die Möglichkeit versetze, Baubois rechtzeitig unterstützen zu können. Hiezu war er jetzt von diesem General zu weit entfernt. Er befahl daher den Rückzug nach Verona, welcher von Massena und Augereau am 7. Morgens um 4 Uhr angetreten ward. Die beiden Divisionen vereinigten sich zu Vicenza und marschirten von dort in einer Kolonne weiter. Am 8. November Nachmittags lagerte das Gros bei Veronetta und die Arriergarde bei Villanova.

Alvintzy wollte am 7. November die Schlacht erneuen und zwar diesmal offensiv; er ertheilte in der Nacht die betreffenden Befehle und Quosdanovich trat auch am Morgen die Bewegung vorwärts an. Nun aber kam von Provera die Meldung, daß er nicht so rasch vorgehen könne, da er am 7. erst die Brentabrücke wiederherstellen müsse, die er am 6. Nachmittags abgebrochen hatte. Darauf stellte Alvintzy auch den Marsch Quosdanovichs ein. Am 7. Abends lagerte nun Provera bei S. Pietro Engu und Quosdanovich 7000 Schritt nördlich davon bei Scalda-ferro.

Am 8. marschirte Alvintzy nach Vicenza, am 9. nach Montebello; am 10. gab er seinen Truppen einen Ruhetag und am 11. rückte er nach Villanova, von wo sich die Arriergarde Bonaparte's nach S. Michele zurückgezogen hatte.

Digitized by Google

Am 6. Abends hatte Alvintzy an Davidovich geschrieben, um demselben vom Ausfalle der Gefechte an der Brenta Nachricht zu geben und den Befehl zu ertheilen, er möge sein Vordringen an der Etsch beschleunigen. Am 7. erläuterte er diesen Befehl noch weiter und schrieb Davidovich vor, entweder am rechten Etschufer hinab auf Verona vorzugehen oder auch, wenn dies nicht möglich sei, am linken Etschufer über Roveredo, Ala und Lugo, um sich mit der Hauptarmee zu vereinigen.

Erst am 9. November Morgens erhielt Alvintzy den Bericht Davidovichs über die am 7. erfolgte Einnahme der Stellung von Caliano.

Bonaparte, unsicher, ob nicht in den nächsten Tagen Vaubois unterstützt werden müsse, postirte am 10. November die Division Massena als allgemeine Reserve bei Castelnovo, in Bereitschaft, sei es nach Rivoli, sei es nach Verona vorzugehen. Massena für seine Person mußte sich zu Vaubois begeben, um sich genau von dessen Stellung, von dem Stande der Dinge bei ihm zu unterrichten und etwaige Anordnungen zu treffen, welche ihm nützlich erschienen.

Augereau ließ von seiner Division die 5. leichte Halbbrigade und das 10. reitende Jägerregiment bei S. Michele vor Verona, die 4. Linienhalbbrigade, das 24. reitende Jägerregiment (von der Reiterreserve herangezogen) mit 6 Geschützen in Verona selbst, und vertheilte den Rest seiner Truppen zu Zevio, Ronco, Legnago, Castagnaro und Badia, kurz zur Bewachung der untern Etsch.

5. Die Gefechte von Caldiero am 11. und 12. November.

Während Alvintzy mit seinem Gros am 11. November von Montebello nach Villanova und S. Bonifacio rückte und die Brigade Mitrowski, beim Vorgehen des Friauler Korps an die Brenta von Belluno in die Val Sugana vorgezogen, nunmehr Bassano besetzte, marschirte Alvintzy's Avantgarde, $4^1/_3$ Bataillons

Digitized by Google

und 8 Eskadrons unter Hohenzollern an den Kanal von Bago, den untern Lauf des Torrente di Mezzane. Von hier schob Hohenzollern seine Vortruppen noch eine halbe deutsche Meile weiter, nach S. Martino, vor und nach Mittag unternahm er mit 2 Bataillons und 2 Escadrons eine Rekognoszirung bis unter die Mauern von Veronetta, unter deren Schutz die französische Avantgarde sich zurückzog.

Zur Unterstützung Hohenzollerns ließ Alvintzy, sobald er bei S. Bonifacio angekommen war, die Brigade Roselmini, 4 Bataillone und 1 Eskadron unter dem Obersten Sticker nach Caldiero abmarschiren.

Bonaparte war schon am Vormittag auf die Bewegungen Hohenzollerns aufmerksam geworden und hielt sie für ernsthafter als sie waren. Freilich hatte er dazu Grund: denn in der That hatte Hohenzollern vorgeschlagen, man solle einen Handstreich auf Veronetta machen, um sich dieser befestigten Vorstadt von Verona am linken Ufer und damit auch Verona's selbst zu bemächtigen, — und Alvintzy war nicht abgeneigt gewesen, auf den Plan einzugehen; nur Weirother hatte für die entgegengesetzte Meinung den Ausschlag gegeben, indem er darauf hinwies, daß es besser sei, erst das Eintreffen Davidovichs abzuwarten. So ward Hohenzollern zu einer bloßen Rekognoszirung angewiesen.

Bonaparte aber ertheilte den Vortruppen der Division Augereau schon am Morgen den Befehl, wenn sie angegriffen würden, sich auf Veronetta zurückzuziehen und rief eiligst die Division Massena von Castelnovo, so wie Massena selbst von Rivoli nach Verona. Auch Augereau, welcher sein Hauptquartier zu Ronco genommen hatte, eilte nach Verona.

Sobald die Division Massena bei Verona ankam, brach Augereau am 11. Nachmittags 3 Uhr mit der 5. leichten, der 4. Linienhalbbrigade, dem 10. und 24. reitenden Jägerregimente aus Veronetta zum Angriff auf Hohenzollern vor, der sich schleunigst hinter die Brücke von Bago zurückzog, wo er vom Oberst Sticker, der mit 2 Bataillonen dahin vorgerückt war, aufgenommen wurde.

Digitized by Google

Alle Angriffe Augereau's auf dieſe Brücke ſcheiterten; das Gefecht aber dauerte hier bis ſpät in die Dunkelheit hinein; die Diviſion Maſſena, welche Augereau folgte, zog ſich links von dieſem gegen Lavagno.

Aus der Heftigkeit der Angriffe Augereau's ſchloß Alvintzy, daß für den 12. November Bonaparte eine Entſcheidungsſchlacht ſuchen werde. Er befahl daher Hohenzollern, ſich in die Stellung von Caldiero zurückzuziehen und verſprach, ſelbſt von Villanova zu deſſen Unterſtützung vorrücken zu wollen.

Ehe wir nun die Ereigniſſe des 12. erzählen, wollen wir wenigſtens mit einigen Strichen dieſe ganze Gegend am linken Etſchufer unterhalb Verona und öſtlich von Verona zeichnen, welche für die nächſten Tage dieſes Feldzuges eine ſo große Bedeutung erlangt hat.

Das Terrain an der Straße von Vicenza nach Verona zwiſchen dem Alpone und der Etſch.

Bei Verona tritt die Etſch aus den Gebirgen; ſie iſt hier ungefähr 360 Fuß breit; bis Legnago abwärts vergrößert ſich ihre Durchſchnittsbreite bis auf 480 Fuß; an einzelnen Stellen aber iſt ſie viel breiter. Sie wird meiſtentheils von Dämmen eingefaßt, welche das ſie begleitende Niederungsland vor Ueberſchwemmungen bewahren ſollen. Eine deutſche Meile unterhalb Verona bei S. Giovanni Lupatolo nimmt ſie die Richtung faſt von Weſten nach Oſten, die ſie bis gegen Ronco auf eine Länge von zwei deutſchen Meilen behält. Bei Ronco wendet ſie ſich wieder entſchieden in die Richtung von Norden nach Süden.

Die große Straße von Vicenza nach Verona, welche vom erſtern Ort ab zunächſt von Nordoſten gegen Südweſten führt, läuft von S. Bonifacio bis Verona von Oſten nach Weſten, ziemlich parallel der Etſchſtrecke zwiſchen S. Giovanni Lupatolo und Ronco und von derſelben durchſchnittlich 6000 Schritt entfernt.

Dieſer Straßenzug bildet hier zugleich die Grenze zwiſchen dem Höhenland im Norden und der Niederung im Süden. Der Etſch fließen zwiſchen Verona und Albaredo viele Gewäſſer

Digitized by Google

zu, welche sämmtlich die Hauptrichtung von Norden nach Süden haben. Sie kommen alle aus den lessinischen Bergen, haben, soweit sie in diesen bleiben, den Charakter von Torrenten und erhalten dann, zum Theil durch die Kunst, den Charakter von Niederungsbächen, welche zur Bewässerung der Felder im Interesse des Anbaus benutzt werden.

Der östlichste dieser hier in Betracht kommenden Bäche ist der Alpone, welcher bei Villanova an der Veroneser Straße vollständig aus den Bergen tritt und bei Albaredo in die Etsch mündet, mit welcher er, da sie sich hier schon in die Richtung von Norden nach Süden wendet, einen ganz spitzen Winkel macht. Das Terrain in diesem Winkel zwischen Albaredo, Villanova und Belfiore di Porcile ist ganz von sumpfigen Wiesen erfüllt, an deren Rändern hie und da, namentlich bei S. Bonifacio, die Reiskultur betrieben wird. Dieses Terrain verbietet alle Truppenentwicklungen nnd läßt die Bewegungen nur auf den wenigen Dämmen, namentlich längs der Etsch und längs dem Alpone zu. Weiter westlich zwischen diesen Sümpfen, der Straße und der Etsch wechseln in der Niederung trockene Wiesen, Felder und Gärten, die Truppenentwicklungen nicht völlig verbieten, aber sie immerhin einschränken, wozu die vielen Bewässerungskanäle das Ihrige beitragen. Der Reisbau findet sich hier nur nächst der Etsch bei Belfiore di Porcile und Mambrotta.

Nordwärts der Veroneser Straße sehen wir die Ausläufer der lessinischen Berge; gemäß dem Laufe der Gewässer stellen sie sich dar als eine Anzahl von Berg- und Hügelketten, welche von Norden nach Süden laufen und durch bald breitere, bald schmälere, bisweilen ganz enge Thäler von einander getrennt sind. In den breiteren Thälern wird Feld- und Gartenbau, an den Abhängen der Bergketten insbesondere Weinbau getrieben. Die Ketten, welche sich unfern der Veroneser Straße nur 100 bis höchstens 200 Fuß über die Niederung erheben, sind mit Dörfern und Höfen bedeckt; ihre Abhänge sind vielfach terrassirt, um Platz für den Anbau zu gewinnen; und die Terrassen werden durch Mauern gehalten.

Digitized by Google

Einige dieſer Bergketten fordern unwillkürlich dazu auf, ſie als Stellungen zu benutzen, in denen man mit Vortheil ein Gefecht annehmen will, ſei es gegen einen Feind, der von Verona herkommt, ſei es gegen einen ſolchen, der von Vicenza herkommt.

Unter den Ketten, welche als Stellung mit der Front gegen Verona brauchbar erſcheinen, zeichnet ſich vor Allem eine aus, welche deßhalb auch wiederholt in der Kriegsgeſchichte eine Rolle geſpielt hat. Es iſt die Kette von Colognola zwiſchen dem Torrenten Tremegna im Oſten und Barbiera im Weſten. Die Stellung, für welche ſie die Grundlage abgibt, hat in der Kriegsgeſchichte den Namen der Stellung von Caldiero erhalten von einem Dorfe, welches ſüdwärts der Veroneſer Straße und weſtlich der letzten Ausläufer der Berge in der Niederung liegt.

Von den nächſten Höhenketten gegen Weſten iſt ſie durch die Thäler von Illaſi und Lavagno geſchieden, welche nach ihrer Vereinigung zwiſchen Lavagno und Colognola die beträchtliche Geſammtbreite von 5000 Schritt haben. Aus der Kette erheben ſich mehrere bedeutendere Höhen, von welchen wir hier nur diejenige des Kaſtells von Illaſi, 8000 Schritt, des Monte Ranfari, 3700, und des Monte Zovo, 600 Schritt nördlich der Veroneſer Straße nennen. Außerdem treten einzig bei dieſer Kette noch zwei ſie fortſetzende Höhen ſüdlich der Straße auf, der Monte Gazzo und Monte S. Mattia, wie ſie auf den neueſten Karten genannt werden, während ſie auf den ältern Karten als La Rocca und Monte S. Mattia bezeichnet zu werden pflegen.

Eine eigentliche Anlehnung der Stellung (Front nach Weſten gedacht) in ihrer rechten Flanke iſt nicht vorhanden, die Kette ſetzt ſich eben nach Norden fort; man kann die Anlehnung hier nur in einer bedeutenden Verlängerung der Aufſtellung gegen Norden oder — viel zweckmäßiger — in beweglichen Reſerven hinter dem rechten Flügel finden, die etwa noch durch rückwärtige Geſchützaufſtellungen auf der hinterliegenden Kette von Cazzano unterſtützt werden.

Südwärts des Monte Mattia ſetzt ſich die Stellung von

Digitized by Google

Caldiero in der Ebne fort und findet hier links ihre Anlehnung an die Reisfelder von Belfiore di Porcile.

Die Kette ist an einigen Stellen von Schluchten durchsetzt, welche den Anlaß geben können, hier den rechten Flügel der Aufstellung enden zu lassen. Solche Durchsetzungen sind die Bocca Scalucci nördlich vom Monte Nanfari und eine andere Schlucht nördlich vom Kastel von Illasi, durch welche man vom letztgenannten Orte nach Cagliari gelangt.

Die Stellung von Caldiero ist stark in der Front und dies um so mehr, als es ihr auch an guten Rückzugspositionen nicht fehlt, deren hauptsächlichste durch die Bergkette von Soave einerseits, S. Bonifacio andererseits gebildet wird. Derjenige also, welcher die Stellung von Verona her angreifen will, wird sich augenblicklich fragen, ob und wie er sie umgehen könne, sei es nur, um den Frontangriff, der die Hauptsache bleiben soll, zu unterstützen, — sei es auch, um den Frontangriff zur Nebensache, zu einer bloßen Demonstration zu machen.

Wegen des Gebirgsterrains, der vielen Bewegungshindernisse, der Lage der Wasserläufe zu Verona läßt sich eine Umgehung des rechten Flügels nur nebensächlich ins Werk setzen, um den Feind zu einer Verlängerung seiner Aufstellung nach Norden und folglich zu einer Schwächung in der Front zu veranlassen.

Anders stellt sich die Sache mit einer Umgehung des linken Flügels der Stellung von Caldiero. Wenn der Besitzer von Verona und des Etschlaufes vom Montebaldo her sei es überhaupt, sei es auch nur für eine passende Zahl von Tagen nichts zu fürchten hat, wenn er auch nicht zu besorgen hat, daß ihm Verona durch einen Handstreich genommen werde, wenn er außerdem mindestens nicht schwächer ist als der Gegner, welcher in der Stellung von Caldiero steht, so kann er bei Verona nur eine Abtheilung zurücklassen, welche stark genug ist, gegen Caldiero zu demonstriren und außerdem mit schwachen Posten die Etsch zu bewachen, — mit seiner ganzen Hauptmacht kann er aber am rechten Etschufer abwärts marschiren, unterhalb der Alponemündung gegenüber Albaredo eine

Digitized by Google

Brücke über den Strom schlagen und hier ans linke Ufer desselben übergehen, dann längs dem linken Alponeufer aufwärts marschiren, über die Trains des Feindes herfallen, S. Bonifacio nehmen, sich der Höhen von Soave bemächtigen und nun den Gegner angreifen. Mindestens die Stellung von Caldiero ist nun für diesen unnütz geworden. Aber es ist auch höchst unwahrscheinlich, daß der Feind überhaupt am rechten Ufer des Alpone stehen bleibe. Er müßte da den Rücken gegen die Gebirge nehmen und er kann das nur, wenn er des Sieges in der Schlacht sicher ist, wenn also die Gefahr, in ganz unwegsame Gebirge geworfen zu werden, für ihn alle Bedeutung verliert.

Der Besitzer von Verona und, des Etschlaufes dagegen handelt bei diesem Mandver, unter den von uns gemachten Voraussetzungen, ganz gefahrlos. Man könnte sagen, der Vertheidiger der Stellung von Caldiero werde ein starkes Detachement über Belfiore auf Albaredo senden und dem Angreifer seine Brücke und den Rückzug für den Fall des Unglückes nehmen. Indessen gegen diese Gefahr sichert sich der Angreifer vollständig, indem er in dem Sumpflande zwischen dem untern Alpone und der Etsch nur ein schwaches Detachement verwendet, welches sich auf den Dämmen, auf welche alle Bewegungen eingeschränkt sind, tüchtig verschanzt.

Nachdem wir uns nun über die Terrainverhältnisse dieser Gegend bei der Voraussetzung regelmäßiger Zustände der einander gegenüberstehenden Heere orientirt haben, fahren wir in der Erzählung der Ereignisse fort.

Das Gefecht von Caldiero am 12. November.

Hohenzollern besetzte den Befehlen Alvintzy's gemäß am Morgen des 12. November die Stellung von Caldiero.

Er hatte einschließlich der Brigade Roselmini (unter Oberst Sticker) zu seiner Verfügung $8^1/_3$ Bataillons und 9 Eskadrons, dann 26 Geschütze, wovon 16 bei den Bataillonen und 2 Kavalleriegeschütze.

Er gab dem Oberst Sticker den rechten Flügel mit 3 Bataillonen auf den Höhen von Colognola.

Digitized by Google

Das Zentrum ſtand beiderſeits der Veroneſer Straße mit einem Bataillon auf dem Monte Zovo, einem am Monte Gazzo und dem dritten bei Stra 800 Schritt vorwärts der Höhen.

Der linke Flügel hielt hinter Caldiero den Monte Mattia mit 2 Bataillons.

Von der Reſerveartillerie waren die 2 Kavalleriegeſchütze und 2 12pfünder zwiſchen Stra und dem Monte Gazzo aufgeſtellt, 2 12pfünder auf dem Monte Zovo, 4 6pfünder auf dem Monte Gazzo und Monte Mattia. Die Geſchütze auf den Höhen wurden in aller Eile durch Erdaufwürfe gedeckt.

Von der Kavallerie ſtellte Hohenzollern 3 Eskadrons hinter dem rechten Flügel auf, 6 Eskadrons Huſaren an der großen Straße hinter dem Monte Zovo.

Alvintzy mit ſeiner Hauptmacht ſtand, wie wir wiſſen, bei Villanova, nur eine deutſche Meile hinter Caldiero. Er wollte ſich nicht früher in Bewegung ſetzen als bis die Dinge klar ſtänden und man wüßte, ob die Franzoſen wirklich ernſtlich angreifen würden oder nicht. Dieſer Entſchluß war gefaßt worden einerſeits wohl mit Rückſicht auf die Offenſivpläne Alvintzy's, die ſich jetzt auf die untere Etſch richteten, andererſeits auch mit Rückſicht auf das ſchlechte Wetter. Es herrſchte ein ſtarker Regen mit Schnee untermiſcht. Das Terrain außerhalb der Wege war faſt grundlos, aber auch die Wege ſelbſt waren verdorben. Alle Bewegungen mußten verzögert werden, namentlich die des Geſchützes, und doch war man auf deſſen Gebrauch für das Feuergefecht allein angewieſen, denn die Gewehre mit Steinſchloß gingen bei dem ſtarken Regen nicht los und die Infanterie war auf den Gebrauch des Bayonnettes eingeſchränkt. Unter gewöhnlichen Umſtänden hätte Alvintzy in ſpäteſtens zwei Stunden ſeine Hauptmacht von Villanova nach Caldiero führen können; bei den ſchlechten Straßen und dem abſcheulichen Wetter mochte er mehr als die doppelte Zeit dazu brauchen.

Erſt gegen 8 Uhr Morgens ward es einigermaßen helle und nun ſchickte ſich Augereau an, den Angriff an der Veroneſer Straße zu beginnen. Er warf ſich auf das Dorf Stra und vertrieb aus dem-

Digitized by Google

ſelben das Kroatenbataillon, von welchem es beſetzt war. Im weitern Vordringen aber ward er von den Batterieen des Monte Zovo und Monte Gazzo aufgehalten, denen er nicht mit gleicher Münze zahlen konnte, dann fielen die beiden in Reſerve geſtellten Bataillone des öſterreichiſchen Zentrums ihn an und trieben ſeine Truppen aus Stra und gegen Vago zurück.

Es war ungefähr 10 Uhr Vormittags, als dieſer erſte Angriff des franzöſiſchen rechten Flügels vereitelt war. Das ſchlechte Wetter machte die Soldaten mißmuthig und man mußte ihnen zwiſchen den einzelnen Verſuchen Pauſen ſchaffen. Auch der Geiſt arbeitet übrigens bei ſchlechtem Wetter langſamer als ſonſt.

Die franzöſiſche Linke ward von der Diviſion Maſſena gebildet. Bald nachdem Augereau ſeinen Angriff auf Stra begonnen hatte, ſetzte ſich Maſſena von Lavagno in Bewegung. Er formirte zwei Kolonnen; die des linken Flügels unter General Dupuis, die 32. Halbbrigade wendete ſich zuerſt auf Illaſi, die des rechten Flügels, die 18. Halbbrigade unter General Launay auf S. Zeno. Hier kamen die Franzoſen zuerſt ins Gefecht; ſie nahmen S. Zeno und drangen in Front gegen Colognola vor. Hier leiſtete Sticker einen tapfern Widerſtand. Bis Mittag verſuchte Launay vergebens durchzudringen. Nun aber kam Dupuis heran, der über Illaſi die Höhenkette ohne Hinderniß erſtiegen hatte und auf deren Kamm ſüdwärts vorrückte.

Sticker mußte bald Colognola aufgeben und ſich ſüdoſtwärts gegen den Monte Zovo zurückziehen, wo der Kampf wieder zum Stehen kam.

Unterdeſſen hatte auch Augereau das Gefecht von Neuem aufgenommen; nachdem er alle ſeine Truppen verſammelt, ließ er bald nach Mittag in Front gegen Stra nur zwei Bataillone vorgehen, unterſtützt von 2 Geſchützen auf der Straße; ſein Gros dirigirte er gegen Caldiero, und zwei Bataillone von der 4. und 5. Halbbrigade unter General Berne gegen den Rücken des Monte Mattia. Hohenzollern ſendete dieſen die 6 Eskadrons Huſaren in die Flanke und ließ in Front die Bataillons des Zentrums und linken Flügels vorrücken.

Digitized by Google

Augereau's Angriff ward abgewieſen; aber der franzöſiſche General ſchickte ſich an, ihn ſogleich zu wiederholen und auch Maſſena drohte, Sticker ganz ernſtlich anzugreifen. Hohenzollerns Truppen waren auf eine Front von nur 2500 Schritt beſchränkt, in beiden Flanken bedroht. Hohenzollern hatte ungefähr 7000 M., Bonaparte ungefähr das Doppelte. Es war 3 Uhr Nachmittags und noch war keine Unterſtützung von Alvintzy herangekommen; nun aber nahte ſie.

Alvintzy war lange in Zweifel geweſen, ob der Angriff auf die Front der Stellung ernſt gemeint ſei, ob er nicht bloß ein anderes Unternehmen maskiren ſolle; — wie aus unſern Betrachtungen über das Terrain hervorgeht, mit großem Recht. Das ſchlechte Wetter konnte ihn nur in ſeinen Zweifeln beſtärken, da es weder geſtattete, die Zahl der Feinde zu überſehen, noch ſie nach der Heftigkeit des Gewehrfeuers, — weil ein ſolches faſt gar nicht exiſtirte, — zu ſchätzen.

Endlich gegen Mittag ordnete Alvintzy den Abmarſch gegen Caldiero an; das Wetter verzögerte das Eintreffen der Truppen dort.

Nach einander rückten von Villanova folgende öſterreichiſche Truppen vor:

die Brigade Brabeck, 4 Bataillons, auf der Veroneſer Straße zur Verſtärkung des Zentrums;

die Brigade Schubirz, 5 Bataillons, rechts von Brabeck zur Verſtärkung des rechten Flügels über Soave;

4 Bataillons und 1 Eskadron unter Provera, links von Brabeck, auf Gombione (ſüdlich Caldiero).

Brabeck kam zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittags zuerſt am Monte Zovo an. Hohenzollern ſendete $1\frac{1}{2}$ Bataillons zur Unterſtützung Stickers auf die Höhe; $1\frac{1}{2}$ Bataillons nach Caldiero und ließ ein Bataillon rechts von Stra vorgehen.

Mit dieſen Unterſtützungen und dem größten Theil des Zentrums und linken Flügels ergriff er nun die Offenſive gegen Augereau's Front.

Sticker, ſobald er die ihm zugeſendete Verſtärkung erhalten

Digitized by Google

hatte, wollte vor Allem Colognola wieder nehmen. Dies gelang aber nicht, er mußte weichen und wäre vielleicht ganz vom Monte Zovo zurückgedrängt worden, wäre jetzt nicht gerade Schubirz eingetroffen. Dieser sendete sofort zwei Bataillone rechts gegen die linke Flanke Massena's und fiel mit dem Rest seiner Truppen und einer Eskadron die Front Massena's an. Er nahm diesem Colognola ab und verfolgte ihn über dasselbe hinaus. Dabei ward er freilich von Massena's Reserve, der 75. Halbbrigade, aufgehalten; doch mußte nun Massena seine ganze Linie zurücknehmen, die er rechts an Stra lehnte; sein linker Flügel, auf den Schubirz und Sticker mit aller Kraft drückten, konnte sich erst bei Groppa und Pieve vecchia wieder einigermaßen sammeln und setzen.

Während diese Krisis für Massena eintrat, war auch Provera herangekommen; er schickte Gavafini mit 2 Bataillons sogleich gegen Augereau's rechten Flügel, 1 Eskadron und 2 Kompagnieen in dessen Rücken und folgte dieser Bewegung auf Ca Rizzi und Calderino. Gleichzeitig ging nun auch Hohenzollern vom Monte Gazzo mit neuer Heftigkeit vor.

Augereau muß über das Posthaus nach Calderino weichen. Die Dunkelheit, — in dieser Jahreszeit kommt sie gegen 5 Uhr Nachmittags — brach ein und da es kalt geworden war und ein beträchtlicher Wind aufging, verwandelte sich der Schneeregen in einen Schneesturm. Bonaparte mußte die Schlacht für verloren geben und trat den Rückzug an, den glücklicher Weise die Dunkelheit begünstigte.

Die Franzosen verloren an diesem Tage 2400 M., wobei 800 Gefangene, und 2 Kanonen. Die Oesterreicher hatten 132 Todte, 799 Verwundete und 313 Gefangene; ihr Gesammtverlust belief sich also auf 1244 M.

Wieder war Bonaparte auf diesem Kriegsschauplatz unglücklich gewesen.

Er ließ nach dem Rückzug die Division Massena vor Veronetta stehen: den General Venoux mit der 18. leichten, der 18. und 75. Linienhalbbrigade und dem 15. Dragonerregiment an der Straße nach Villanova vor der Porta del Vescovo, den

Digitized by Google

General Robert mit der 32. und 25. Linienhalbbrigade (letzterer von Vaubois herangezogen) und dem 7. Huſarenregiment oberhalb an der Etſch vor der Porta S. Giorgio.

Die Diviſion Augereau ſtand theils in der Stadt, theils auf dem Glacis am rechten Etſchufer.

Zweimal war der Verſuch, Alvintzy hinlänglich weit zurückzutreiben, mißlungen, an der Brenta und bei Caldiero. Wir fragen unwillkürlich, wie es mit Vaubois und ſeinem Gegner Davidovich ſtand, von welchen wir ſeit dem 9. November faſt nichts vernommen haben.

6. Davidovich und Vaubois vom 9. bis 16. November.

Vaubois beſetzte, woran wir hier nur zu erinnern haben, nach dem Verluſte der Stellung von Caliano diejenige von Rivoli und im Allgemeinen am Montebaldo. Verſtärkungen vom Blokadekorps von Mantua wurden ihm zugeſendet, andere Truppen mußte er dagegen abgeben.

Als Bonaparte nach den Gefechten an der Brenta ſich von dieſem Fluſſe gegen Verona zurückgezogen hatte, ſchickte er Maſſena nach dem Montebaldo, um ſich dort von der Lage zu unterrichten und etwa nöthige Anordnungen zu treffen.

Joubert und Bignolles hielten damals die Stellung an der Madonna della Corona mit der 4. leichten Halbbrigade beſetzt; Maſſena ſchickte eben dahin noch die 27. und 29. leichte; die Reſerve für dieſe Stellung blieb bei Pazzone. Die 85. Halbbrigade unter Valette ſtand bei Torri am Gardaſee; ſie mußte ein Bataillon nach Montagna ſenden und außerdem den Paß der Val Lumini, welcher die beiden Abhänge des Montebaldo mit einander verbindet, durch Poſten bewachen.

Guyeux hatte die 39., 2 Bataillons der 40. Halbbrigade und 3 Reiterregimenter längs dem rechten Etſchufer. Die Chiuſa veneta am linken Ufer ward beſetzt und bei Pol auf der Höhe von Paſtrengo wieder eine Brücke über den Strom geworfen.

Digitized by Google

Davidovich hatte sich nach der Einnahme der Stellung von Caliano auf der Höhe von Ala und Avio aufgestellt. Am 8. November war er in Roveredo gewesen; von hier bis zur Madonna della Corona sind es 4 deutsche Meilen; man hätte also denken sollen, daß er spätestens am 10. die Madonna und dann am 11. Rivoli angreifen werde. Indessen dies geschah nicht. Zum Theil lag das wohl in dem schlechten Wetter; aber doch nicht ganz: Davidovich richtete sich, bei Ala angekommen, ganz so ein, als ob er eine Vertheidigungsstellung einnehmen wollte. Alvinzy drängte ihn beständig zu energischer Fortsetzung des Angriffes, und am 9. hatte er sich auch schon zu solchem entschlossen, als die Nachricht zu ihm drang, daß die Division Massena gegen ihn im Anzuge sei. Da gab er seinen Angriffsplan sogleich wieder auf und arbeitete daran, sich möglichst weit auszudehnen.

Den General Laudon und Oberst Döller detachirte er mit $2^1/_3$ Bataillons und 7 Eskadrons oder 3265 M. rechts ins obere Chiesethal nach dem Val di Lag, Condino und Tiarno. Zwischen dem Gardasee und der Etsch hatte Ocskay, unter welchem Spork und Weidenfeld kommandirten, etwa 8000 M., am linken Etschufer unter Reuß standen Vukassevich mit 4000 und Lusignan mit 1500 M., welcher auf Lugo vorrücken mußte.

Da Davidovich sich gar nicht rührte, kam Massena schon am 10. auf den Gedanken, daß jener entweder gegen Brescia abmarschirt sei oder auch zur Vereinigung mit dem Friauler Korps, in welchen beiden Fällen die Vereinigung so starker französischer Kräfte als jetzt verhältnißmäßig auf dem Montebaldo standen, hier überflüssig ward.

Am 13. November, nach dem Tage von Caldiero, erhielt Davidovich eine neue dringende Mahnung Alvinzy's, vorzurücken.

In der That begann nun Davidovich auch am 14. vorzugehen, aber mit aller Gemächlichkeit. Ocskay marschirte am 14. und 15. November über Madonna della Neve bis gegen die Stellung an der Madonna della Corona vor. Vukassevich

Digitized by Google

rückte in denſelben Tagen am linken Stromufer über Peri gegen Dolce.

Die Franzoſen leiſteten keinen Widerſtand, ſie gaben ihre vorgeſchobenen Stellungen auf, Joubert ging nach Rivoli zurück, eben dahin ward vom Gardaſee Balette gerufen; Fiorella ſtellte ſich mit der 27. und 29. leichten Halbbrigade bei Buſſolengo auf.

Da Davidovich auf die dringende Aufforderung Alvintzy's vom 13., am 14. geantwortet hatte, daß er noch nichts über ſeine nächſten Bewegungen beſtimmen könne, da er noch Bericht von Ocskay erwarten müſſe, ſo wiederholte am 15. Morgens Alvintzy ſeine dringende Aufforderung, ſchleunigſt über Buſſolengo zur Vereinigung mit dem Friauler Korps vorzurücken.

Davidovich hätte den Angriff auf die Stellung von Rivoli am 16. ausführen können; er verſchob ihn indeſſen auf den 17. November. Wir wollen hier nur vorläufig erwähnen, daß dieſer Angriff am 17. wirklich ſtattfand und vom beſten Erfolge gekrönt ward. Jetzt wollen wir zuſehen, was ſich unterdeſſen vor Verona begeben hatte.

7 Alvintzy und Bonaparte vom 12. bis zum 15. November.

Die Oeſterreicher waren in dem letzten Feldzuge bisher entſchieden und überall glücklich geweſen; nach dem Siege von Caldiero ſchien es, daß nur noch der Punkt auf das I zu ſetzen bleibe. Nichts kam der Wahrſcheinlichkeit näher, als daß diesmal die Franzoſen gezwungen werden würden, ſich zunächſt an die Addalinie zurückzuziehen und dann auch ganz Italien aufzugeben, deſſen Völker ſich großentheils gegen ſie erhoben haben würden, ſobald Bonaparte wirklich an die Adda zurückgeworfen war.

Alvintzy hatte die Franzoſen gezählt und wußte, wie wenig ſie ihm an der Zahl gewachſen waren. Wenn Davidovich bisher ſchon mindeſtens zwei bis drei Tage verloren hatte, ſo konnte er doch auch jetzt noch ſpäteſtens am 16., wenn nicht am 15., Herr der Stellung von Rivoli ſein und die Vereinigung des öſterreichiſchen

Digitized by Google

Heeres war damit vollbracht, während nicht nothwendig auch das französische vereinigt sein mußte. In den letzten Gefechten hatten die Franzosen immer größere Verluste gehabt als die Oesterreicher; wären die Verluste aber auch nur für beide Theile absolut gleich gewesen, so schwächten sie relativ die Franzosen viel mehr als die Oesterreicher und das Stärkeverhältniß gestaltete sich für diese fortschreitend günstiger.

Alvintzy beschloß daher auch am 13., während er Davidovich zur Beschleunigung seines Vorrückens aufforderte, so schnell als möglich den Etschübergang zu bewerkstelligen. In der Nacht vom 14. auf den 15. wollte er selbst mit 14 Bataillonen und 5 Schwadronen bei Zevio über die Etsch gehen; 12 Bataillone und 3 Eskadrons sollten gleichzeitig Veronetta angreifen; 1 Bataillon und 1 Eskadron sollten bei Albaredo demonstriren.

Als Vorbereitung sendete Alvintzy schon am 13. 4 Bataillons und 1 Eskadron unter Oberst Brigido nach Arcole am untern Alpone mit dem Auftrage, von hier aus an die Etsch gegenüber Ronco, gegen Albaredo und Legnago zu patrouilliren und dann bei der Deckung des Brückenschlages mitzuwirken. Mitrowski, von Bassano herangerufen, erhielt den Befehl, seine Brigade mit dem Detachement von Brigido zu vereinigen und dann den Oberbefehl über die 7 Bataillone und 4 Eskadrons, die er beisammen haben würde, zu übernehmen.

An Wurmser hatte Alvintzy am 7. November, nach den glücklichen Gefechten an der Brenta geschrieben und ihm mitgetheilt, daß er unter allen Umständen zwischen Verona und Legnago über die Etsch gehen werde; er hatte auch ein Signal angegeben, durch welches er dem Marschall zu Mantua ankündigen wollte, daß er im Etschübergange begriffen sei; Wurmser möge dann Alles thun, um diesen Uebergang zu unterstützen, namentlich möge er auch dem Feldheere Reiterei entgegensenden, an welcher es jenem fehle.

Am 10. November, nachdem er glücklich nach Montebello gekommen war, schickte Alvintzy wiederum einen Boten an Wurmser; derselbe gelangte indessen erst sehr spät in die Festung.

Digitized by Google

Im Laufe des 14. erhielt Alvintzy den Bericht, daß die Etſchbrücke bis zum 14. Abends nicht werde können vollendet werden. In Folge davon ordnete der öſterreichiſche Obergeneral an, daß der Etſchübergang nunmehr in der Nacht vom 15. auf den 16. ſtattfinden ſolle. Er verſtand ſich zu dieſem Aufſchube wohl um ſo lieber, als er den Bericht Davidovichs empfangen hatte und dieſen nur erſt noch einmal zum Handeln anſtacheln und ihm einige Zeit dazu verſchaffen wollte.

So vortheilhaft an und für ſich die Dinge für die Oeſterreicher ſtanden, ſo unglücklich für die Franzoſen. Wäre die Langſamkeit der Oeſterreicher nicht geweſen, nicht dieſes beſtändige Warten des einen öſterreichiſchen Generals auf den andern, was hätte wohl aus den Franzoſen werden müſſen? Man kann ſagen, daß die Theilung in zwei Korps für eine lebhafte Armee bei den herrſchenden Stärkeverhältniſſen hier nicht einmal hätte von Nachtheil ſein können; für die öſterreichiſche Armee ward ſie es bei der übertriebenen Bedächtigkeit ihrer Führer dennoch.

Bonaparte ſah ſeine Lage keineswegs in roſenfarbenem Lichte. Am Abend des 12. November ſchrieb er an das Direktorium. Er ſchilderte demſelben ſeine Lage; er ſelbſt, ſagte er, habe nicht mehr als 18,000 M. verfügbar, denen Alvintzy 50,000 entgegenſetzen könne. Es ſei ſehr möglich, daß den Oeſterreichern der Entſatz Mantua's gelinge und daß er zum Rückzuge hinter die Adda gezwungen werde. Alle ſeine beſten Generale und Offiziere ſeien verwundet oder krank, das Heer ſei erſchöpft und die wenigen Truppen, welche friſch ankämen, nicht viel werth. Jede Stunde könne ihm noch Maſſena, Augereau, Berthier rauben. Er ſelbſt wage es nicht mehr, ſich dem Tode auszuſetzen, weil er wiſſe, daß ſein Tod der Untergang der Armee ſein werde. Hätte man ihm die 83. Halbbrigade nicht vorenthalten, welche 3500 M. zähle und der Armee bekannt ſei, ſo würde er nichts fürchten. Wie aber jetzt die Dinge ſtänden, würden bald vielleicht 40,000 M. Verſtärkung nicht ausreichen, um Alles wieder herzuſtellen. — In wenigen Tagen aber werde er noch einen letzten Verſuch machen; glücke dieſer, ſo werde noch Alles gut werden.

Digitized by Google

In dem Augenblick alſo, in welchem Bonaparte die ganze Gefahr ſeiner Lage ſah, wollte er doch noch einen Verſuch machen, einen letzten, und der Plan dieſes Verſuchs war fertig und die Anſtalten dazu wurden ſogleich getroffen.

Bei fortgeſetztem Unglücke auf einem Terrain haben große Generale ſchon oft das Mittel angewendet, das Terrain zu wechſeln und dadurch Alles wieder hergeſtellt. So mochte Bonaparte jetzt alle ſeine Kräfte mit denen Vaubois' vereinigen und über Davidovich herfallen, um mit dieſem im glücklichen Falle völlig ein Ende zu machen.

Aber Alvintzy ſtand zu nahe, als daß man es hätte dürfen darauf ankommen laſſen, ſich gar nicht um ihn zu bekümmern. Anders ſtellten ſich auf einmal die Dinge, konnte man Alvintzy auch nur um einige Tagmärſche von Verona entfernen. Aber eine neue Schlacht erſchien dazu als kein zweckdienliches Mittel, wenigſtens nicht eine Schlacht, welche unter denſelben Umſtänden geliefert ward, wie die Gefechte an der Brenta und von Caldiero. Man hatte keine Ausſicht, bei einem gleichen dritten Verſuch andere Reſultate zu gewinnen.

Es mußte alſo ein neuer Weg eingeſchlagen werden. Vielleicht war es möglich, Alvintzy zurückzumanövriren, indem man auf ſeinen Rücken fiel, ſeine Verbindungen bedrohte, etwa ſeine Trains wegnahm und zerſtörte. Bei einer ſo ſchwerfälligen, abhängigen Armee durfte man eine ſolche Rechnung machen. Und dies war nun gerade der letzte Verſuch, den Bonaparte in ſeinem Schreiben an das Direktorium meinte.

Bonaparte wollte bei Ronco über die Etſch gehen mit allen Truppen, die er verfügbar machen konnte, mit ſeinem rechten Flügel über Arcole das linke Alponeufer gewinnen und über die Trains des Feindes herfallen, um ihn durch ihren Verluſt zum Rückzug nach Vicenza mindeſtens zu veranlaſſen; mit ſeinem linken Flügel wollte er durch die Sümpfe zwiſchen Alpone und Etſch gerade in den Rücken und die linke Flanke des öſterreichiſchen Heeres vordringen, um deſſen Aufmerkſamkeit hier zu feſſeln.

Digitized by Google

Mit Abſicht, wegen ſeiner Schwäche, wollte Bonaparte nicht bei Albaredo übergehen, ſondern bei Ronco. Er wollte ſo viel als möglich in den Sümpfen manövriren, wo alle Bewegungen auf die Dämme eingeſchränkt waren, damit der Einfluß der Zahlüberlegenheit der Oeſterreicher ſo viel möglich abgeſchwächt werde. Er hoffte nicht, Alvintzy eine entſcheidende Niederlage beizubringen und verzichtete darauf; er wollte den öſterreichiſchen General nur eine Strecke zurückzwingen, zurückmanövriren. Nicht deshalb wählte Bonaparte Ronco, weil dies näher an Verona liegt, als Albaredo, weil er es alſo eher als Albaredo von dort mit den Truppen erreichen konnte, denn der Unterſchied der Entfernung iſt gering. Von Verona bis zum erwählten Uebergang bei Ronco ſind $3^1/_2$ deutſche Meilen, bis zum Uebergangspunkt bei Albaredo nicht ganz 4 Meilen.

Wir müſſen ſogleich noch erwähnen, daß Bonaparte der Meinung war, er werde ſeinen Zweck binnen 48 Stunden von Beginn der Bewegungen ab erreichen. Indem er den Hauptwerth auf die Vortheile des Manövrirens in den Sümpfen legte, unterſchätzte er deſſen Nachtheile.

Noch in der Nacht vom 12. auf den 13. November ergingen die nothwendigſten Ausführungsbefehle:

Der General Robert ſollte die 51. Halbbrigade, welche zur Beobachtung der Etſch aufgeſtellt war, bis auf die unerläßlichſten kleinen Poſten bei Ronco konzentriren, wo der Bataillonschef Andreoſſy mit Eintreten der Dunkelheit am 14. Abends den Bau einer Schiffbrücke über die hier 160 Schritt breite Etſch beginnen ſollte. Robert hatte dieſen Bau zu decken.

Kilmaine ſollte eine Halbbrigade (die 12.) nach Ronco ſenden; für ſeine Perſon aber nach Verona kommen. Hier wollte ihn Bonaparte mit einer Garniſon von 3000 M. zurücklaſſen, wenn er ſelbſt nach Ronco abmarſchirte.

Guyeux ward mit der 25. und 40. Halbbrigade von Buſſolengo nach Verona abberufen.

Digitized by Google

8. Die Schlacht von Arcole.

Der 15. November.

Am Abend des 14. November ließ Bonaparte die zum Abmarſche nach Ronco beſtimmten Truppen, ſo weit ſie bei Verona verſammelt waren, unter die Waffen treten und führte ſie zwiſchen 10 und 11 Uhr durch die Porta nova hinaus. Voran war Augereau mit der 4. und 5. Halbbrigade, dann folgte Maſſena mit den beiden 18., der 32., der 40., 25. und 75. Halbbrigade; endlich Beaumont mit drei Reiterregimentern. Keiner der Offiziere und Soldaten wußte, wohin der Marſch ginge; die meiſten dachten, daß der Rückzug angetreten werde, doch als ſie ſahen, daß es die Etſch aufwärts gehe, ahnten ſie den Plan Bonaparte's.

Am 15. bei Tagesanbruch erreichte Augereau Ronco und fand die Brücke vollendet. Seine Truppen mußten ſogleich ans linke Etſchufer übergehen, zuerſt die 5. leichte unter Bon, dann die 4. unter Verdier, endlich die 51. unter Lannes, dieſer folgte die 40. Halbbrigade unter Verne.

Augereau rückte vom Uebergangspunkte über Chiave nova nach Ponte Zerpa am Alpone und dann längs dieſem Bache, der im untern Lauf etwa 25 Schritt Breite hat, am rechten Ufer aufwärts. Die Spitze der 5. Halbbrigade trieb die öſterreichiſchen Poſten vor ſich her gegen die Brücke von Arcole.

Es war 9 Uhr Vormittags, als die Spitze der Diviſion Augereau Ponte Zerpa hinter ſich hatte. Bis hieher war die Abſicht Bonaparte's vollkommen erreicht; er hatte die Oeſterreicher ganz und gar überraſcht, die Patrouillen Brigido's hatten nicht das mindeſte von dem Brückenſchlage bei Ronco bemerkt.

Es galt jetzt nur, Arcole raſch zu gewinnen, welches von Ponte Zerpa ungefähr 2400 Schritt entfernt iſt, und die Straße nach Villanova war offen. Gelang es, Arcole ohne Weiteres zu nehmen, ſo konnte Augereau um 11 Uhr Vormittags bei Villanova ſein und es unterlag keinem Zweifel, daß ſein Erſcheinen dort unter den gegebenen Umſtänden die höchſte Verwirrung anrichtete. Indeſſen

Digitized by Google

Arcole ſollte ſtatt eines einfachen Durchgangspunktes der Angelpunkt einer dreitägigen Schlacht werden.

Das Dorf liegt am linken Ufer des Alpone, Augereau marſchirte auf dem Damme am rechten Ufer. Um ans linke zu gelangen, mußte er dicht vor dem Dorfe rechts abbiegen und nun die Alponebrücke paſſiren. Dieſe hölzerne Brücke war ſehr ſchmal und ward in der Mitte von einem gemauerten hohen Pfeiler getragen; von der Mitte fiel ſie nach beiden Ufern hin ab. Brigido, welcher 2 Bataillone und 2 Geſchütze in Arcole hatte, beſetzte die Häuſer nächſt der Brücke am linken Ufer ſtark mit Schützen und ſtellte die beiden Geſchütze in der Verlängerung der Brücke auf, um dieſe mit Kartätſchen zu beſtreichen. Er ſtellte auch ſüdwärts von Arcole Schützen am Alpone auf.

Augereau hoffte mit einem kecken Bayonnetangriff der 5. Halbbrigade die Brücke wegzunehmen; aber die Spitze ſtockte, als ſie die erſte Kartätſchſalve erhielt und auch in der Mitte der Kolonne, die von den öſterreichiſchen Schützen am Alpone in die Flanke genommen ward, riß Unordnung ein. Die Franzoſen verſteckten ſich hinter dem Uferdamm und General Bon, der ſie hervorbringen wollte, ward dabei verwundet. Gleiches Schickſal hatte die 4. Halbbrigade unter Verdier.

Der Alpone hat im untern Lauf 3 bis 4 Fuß Tiefe. Dennoch nahm Augereau 4 Kompagnieen vom Schweife der 4. Halbbrigade und ließ ſie ans linke Ufer des Baches überſetzen. Alsbald ſendete er, da er das Stocken an der Brücke bemerkte, auch das 3. Bataillon der 51. Halbbrigade ans linke Ufer, dieſe Truppen ſollten von dieſer Seite Arcole angreifen und wenn ſie es nicht wegnehmen könnten, wenigſtens Feuer dort anlegen.

Da der Damm am rechten Ufer durch das Ausweichen der 5. und 4. Halbbrigade frei geworden war, mußte hier Lannes mit den beiden noch übrigen Bataillonen der 51. Halbbrigade gegen die Brücke vorrücken. Er ward zurückgeworfen, ſo wie Bon vorher, und der Angriff am linken Ufer ward ſehr lau betrieben. Mit dem Feueranlegen hat es überdies bei ſteinernen Gebäuden ſeine Schwierigkeiten.

Digitized by Google

Als auch Lannes' Soldaten hinter dem Deiche verſchwunden waren, ließ Augereau Verne mit zwei Bataillons der 40. angreifen; aber der Erfolg blieb der gleiche. Es half auch nicht, daß Augereau ſelbſt eine Fahne ergriff und ſich mit den Offizieren des Stabes gegen die Brücke warf. Eine Anzahl Grenadiere folgten ihm anfangs, aber ſobald ſie das öſterreichiſche Feuer traf, wichen ſie zurück. Augereau hatte ſich vergebens exponirt.

Während an der Brücke von Arcole dieſer General Halbbrigade nach Halbbrigade ins Feuer führte, war Maſſena über die Etſchbrücke von Ronco gegangen. Der 12. Halbbrigade folgte die 32.; — dieſer die 75., welche in den Büſchen von Zerpa aufgeſtellt ward, dann die 18. leichte.

Maſſena rückte mit der 12. als Avantgarde langſam am linken Etſchufer aufwärts gegen Bionde di Porcile vor.

Bonaparte erfuhr an der Brücke von Ronco bald, daß Augereau bei Arcole auf ganz unerwartete Schwierigkeiten ſtoße. Aber man hatte keine Zeit zu verlieren. Bonaparte ließ Guyeux mit der 18. und 25. Halbbrigade nach Albaredo marſchiren; dort ſollte er mittelſt der Fähre über die Etſch ſetzen und am linken Ufer des Alpone aufwärts gegen Arcole ziehen. Ehe dieſe Bewegung auch nur die mindeſte Wirkung äußern konnte, mußten wenigſtens $4^1/_2$ Stunden vergehen. Das vollſtändige Ueberſetzen der beiden Halbbrigaden, welche jedenfalls 2500 M. zuſammen zählten, nahm allein unter ſehr günſtigen Umſtänden $2^1/_2$ Stunden fort. Dazu kam der Marſch am rechten Etſchufer von Ronco gegen Albaredo und dann über Albaredo am linken Alponeufer gegen Arcole.

Sehen wir, was bisher auf öſterreichiſcher Seite geſchehen war und noch bis in die erſten Nachmittagsſtunden geſchah.

Brigido, ſobald er ſich über die Stärke der feindlichen Truppen, welche ihn angriffen, hinreichend unterrichtet zu haben glaubte, erſtattete Bericht an Alvintzy, der ſein Hauptquartier zu Gombione hatte. Alvintzy erhielt den erſten Bericht um 10 Uhr Vormittags; er wollte, wie wir wiſſen, am Abend ſelbſt bei Zevio über die Etſch gehen und mochte nicht recht an Brigido's Meldung glauben.

Digitized by Google

Er hielt die französische Bewegung über Ronco für eine bloße Demonstration. Nun liefen aber bis 11 Uhr Vormittags mehrere Bestätigungen ein.

Jetzt ließ Alvintzy sogleich die Brigade Gavasini auf Belfiore di Porcile vorrücken, wobei wahrscheinlich der leitende Gedanke noch war, die eigenen Vorbereitungen zum Brückenbau bei Zevio gegen einen französischen Angriff zu decken.

Brabeck mußte eine Stunde später Gavasini auf Belfiore folgen.

Mitrowski, der im Anmarsch von Montebello war, ward der Befehl entgegen gesendet, seine Bewegung zu beschleunigen. Ein Bataillon und 1/4 Eskadron Husaren kamen um Mittag nach S. Bonifacio, von hier marschirten sie vor 1 Uhr weiter nach Arcole, wo sie um 2 Uhr gerade in der Hauptpause des Kampfes eintrafen. Mit zwei weitern Bataillonen gelangte Mitrowski erst Nachmittags um 3 Uhr nach S. Bonifacio. Da diese Truppen sehr ermüdet waren, mußten sie hier in Reserve stehen bleiben.

Die Artillerieresерve und Bagage wurden um Mittag von Villanova nach Montebello zurückgeschickt.

Gavasini rückte mit seiner Hauptkolonne, 2 Bataillons Spleny, von Gombione auf dem großen Etschdamme vor, ein Kroatenbataillon sendete er gleichzeitig auf einen weiter östlich gelegenen Zwischendamm.

Um Mittag stieß Gavasini's Hauptkolonne nördlich Bionde auf die Spitze der Division Massena, ein Bataillon der 12. Halbbrigade, griff dies lebhaft an, warf es auf die 32. Halbbrigade zurück, nahm den Franzosen 2 Kanonen ab und verfolgte sie stürmisch bis gegen Zerpa. Während dieser Verfolgung aber erhielt das Regiment Spleny — Nr. 51, jetzt Karl Ferdinand — Feuer in seine linke Flanke. Dies rührte von dem Kroatenbataillon her, welches die Linientruppen für Franzosen gehalten hatte. Das Regiment Spleny machte kehrt und floh auf Bionde zurück. Massena ließ seine Bataillone sogleich wieder Front machen, folgte den Oesterreichern, eroberte seine eigenen Geschütze zurück, dazu noch drei feindliche, machte 800 Ge-

Digitized by Google

fangene und drang bis gegen Belfiore di Porcile vor, wo Gavaſini ſich wieder ſetzte.

Sobald Bonaparte die Bewegung Guyeux angeordnet hatte, ward er ungeduldig. Guyeux konnte erſt ſpät vorwärts kommen. Bonaparte begab ſich auf dem Damme am rechten Alponeufer vorwärts gegen Arcole und machte noch einen Verſuch. Als er die Soldaten nicht vorbringen konnte, ergriff er ſelbſt eine Fahne, drang mit wenigen Begleitern auf die Brücke vor und pflanzte ſie dort auf. Hier wurden ſein Adjutant Muiron an ſeiner Seite getödtet, General Verdier und die Generaladjutanten Bignolles und Belliard verwundet. Die Oeſterreicher fielen auf die Brücke aus und Bonaparte mußte ſchleunigſt fliehen, wenn er nicht in Gefangenſchaft gerathen wollte; nun riß unter den franzöſiſchen Bataillonen am Damme die äußerſte Verwirrung ein. Bonaparte, der eben wieder ein Pferd beſtiegen hatte, ward mit dieſem von den Flüchtigen in den Sumpf gedrängt; wenige Begleiter bemühten ſich, ihn zu retten. Schon drangen die Oeſterreicher auf dem Damme gegen die Stelle vor, wo er hülflos im Sumpf ſtak. Da gelang es dem Generaladjutanten Belliard, eine kleine Zahl von Grenadieren zu ſammeln, mit welchen er ſich auf die Oeſterreicher warf. Gleichzeitig machte auch das 3. Bataillon der 51. Halbbrigade, welches ſich bis jetzt am linken Alponeufer behauptet hatte, einen neuen Angriff von dieſer Seite auf Arcole.

Brigido ſchlug denſelben allerdings ab und drängte ſogar dieſes Bataillon an den Alpone, ſo daß es ſich an das rechte Ufer desſelben retten mußte, doch hatte ſein Angriff wenigſtens dazu beigetragen, daß an dem Damme des rechten Ufers die Ordnung wieder einigermaßen hergeſtellt werden konnte.

Unterdeſſen war es dunkel geworden. Die Abſicht Bonaparte's war durch den Widerſtand, welchen er bei Arcole gefunden, vereitelt worden. Zu ſchnell hatte die Wirkung der Ueberraſchung aufgehört. Wenn man jetzt den Kampf am andern Tage fortſetzte, ſo konnte dies nur unter ganz andern Bedingungen, mit neuen Abſichten geſchehen. Warf Alvintzy ſeine Hauptmacht in den Winkel

Digitized by Google

zwiſchen dem Alpone und der Etſch, ſo konnte er nicht leicht Verona zugleich angreifen und die Franzoſen behielten bei dem Kampfe auf dieſem beſchränkten Terrain immer den Vortheil, daß der Feind von ſeiner Uebermacht keinen rechten Gebrauch machen konnte.

Bonaparte war daher entſchloſſen, wenn Alles blieb, wie es am Abend des 15. ſtand, den Kampf am 16. Morgens wieder aufzunehmen. Die vorzüglichſten Bedingungen waren, daß Vaubois ſich bei Rivoli behauptete, daß Verona ſich hielt und daß Alvintzy nicht bei Zevio überging.

Wurden dieſe Bedingungen nicht alle erfüllt, ſo konnte es für Bonaparte nothwendig werden, am rechten Etſchufer von Ronco abzumarſchiren und dann die dortige Etſchbrücke abzubrechen. Dies konnte aber nicht rechtzeitig ausgeführt werden, wenn die Diviſionen Augereau und Maſſena am linken Etſchufer ſtehen blieben. Dieſe Diviſionen mußten daher nach dem Eintreten der Dunkelheit an das rechte Etſchufer zurückkehren und hier lagern. Nur von der Diviſion Maſſena blieben einige Bataillone zum Schutz der Brücke und zur Beobachtung des Feindes am linken Ufer ſtehen.

Guyeux war über dem Allem ganz vergeſſen worden. Erſt um 5 Uhr Nachmittags, als am rechten Ufer des Alpone das Gefecht von den Franzoſen bereits aufgegeben war, hatte er ſeine beiden Halbbrigaden bei Albaredo verſammelt und marſchirte nun in zwei Kolonnen, die 25. Halbbrigade rechts, die 18. links das linke Aloneufer aufwärts und griff hier gegen 7 Uhr Abends Arcole an. Die Kolonne des rechten Flügels, welche den Angriff begann, ward von Brigido abgeſchlagen und vom größten Theil der Truppen desſelben verfolgt. So drang nun die 18. Halbbrigade mit Leichtigkeit in den Ort und bemächtigte ſich desſelben. Brigido, der bei der herrſchenden Dunkelheit unmöglich zweckmäßige Anſtalten treffen konnte, trat, nachdem er, ſo gut es ſich thun ließ, ſeine Leute geſammelt, den Rückzug nach S. Bonifacio an.

Aber auch Guyeux behauptete den errungenen Vortheil nicht. Da er durchaus nichts von franzöſiſchen Truppen in der Gegend von Arcole entdecken konnte, auch keine Nachricht irgend einer Art erhielt,

Digitized by Google

ſo trat auch er den Rückzug nach Albaredo an und ging hier ans rechte Etſchufer zurück. Auf dieſe Weiſe blieb Alles beim Alten und Arcole, welches am 15. November ſo viel Blut gekoſtet hatte, konnte am 16. wieder eben ſo viel koſten.

Der 16. November.

Alvintzy wußte am Abend des 15. November, daß der franzöſiſche Angriff dieſen ganzen Tag von einer geringen Zahl öſterreichiſcher Truppen aufgehalten worden war. Mit dieſer Kenntniß mochte er am nächſten Tage nur eine gleiche geringe Zahl Truppen den Franzoſen zwiſchen dem Alpone und der Etſch gegenüberlaſſen, ſeine Hauptmacht aber entweder zum Angriff auf Verona oder zum Etſchübergange bei Zevio verwenden.

Allein Alvintzy beſchloß, zuerſt die Franzoſen über die Etſch bei Ronco zurückzuwerfen und alles Weitere ſo lange zu verſchieben, bis dies gelungen ſei.

Zu dieſem Ende traf er folgende Anordnungen:

Hohenzollern bleibt, wie ſchon am 15., ſo auch am 16. November mit 12 Bataillons und 3 Eskadrons bei S. Martino gegenüber Verona ſtehen, um dies zu beobachten und Davidovich zu erwarten, deſſen Hinabſteigen ſtündlich gehofft wird, aber für den 16. vergebens, da, wie wir ſchon wiſſen, Davidovich ſeinen Angriff gegen die Stellung von Rivoli auf den 17. November verſchoben hat;

Provera mit 6 Bataillons und 2 Eskadrons ſollte von Belfiore di Porcile längs der Etſch über Bionde di Porcile und Zerpa vorgehen, — Mitrowski mit 14 Bataillons und 2 Eskadrons über Arcole und Ponte Zerpa längs dem Alpone. Dieſe beiden Kolonnen ſollten ſich gegen die Brücke von Ronco vereinigen, die Franzoſen über den Strom zurückwerfen und dieſen ſelbſt überſchreiten.

Ein Bataillon hatte Alvintzy ſchon bei ſeinem Vorrücken von der Brenta über Eſte gegen Legnago geſendet. Dieſes Bataillon leiſtete, wie hier beiläufig erwähnt werden ſoll, am 16. November

Digitized by Google

insofern einige Dienste, als es ein französisches Detachement aufhielt, welches von Legnago über Albaredo am linken Alponeufer demonstriren sollte.

Provera's Vorhut setzte sich am 16. November Morgens um 5 Uhr gegen Bionde in Bewegung.

Mitrowski marschirte zuerst von S. Bonifacio nach Arcole; dann sendete er von hier den Major Miloradovich mit 2 Bataillons und 1 Eskadron am linken Alponeufer auf Albaredo; er selbst mit der Hauptkolonne rückte am rechten Alponeufer auf Ponte Zerpa.

Bonaparte ließ am 16. bei Tagesanbruch seine Truppen wieder ans linke Etschufer übergehen. Augereau marschirte auf Ponte Zerpa, Massena, welcher ihm folgte, auf Bionde. Er hatte die 12. Halbbrigade an der Spitze, dann folgte die 25. und 32.

Provera's Vorhut vertrieb die französischen Posten aus Bionde und rückte dann weiter auf Volta Vicentina. Hier stieß sie auf Massena's Spitze. Die 12. Halbbrigade ward anfangs unruhig, doch da das vorderste österreichische Bataillon Halt machte und in Kolonne zu feuern anfing, erholte sie sich, vertheilte sich an die Abhänge des Deichs und erwiederte von hier das Feuer. Eine Anzahl von Grenadieren schlich sich in die Büsche an der Etsch und feuerte von hier auf die Mitte der Kolonne.

Nun drangen unter Gardanne's Führung die 25. und 32. Halbbrigade vor; die 12. warf sich auf 2 von den Oesterreichern vorgeführte Geschütze und nahm sie. Die Oesterreicher machen kehrt und drängen sich gegen Belfiore di Porcile zurück. Der General Brabeck fällt bei dem Versuche, die Ordnung herzustellen, und Alles flieht, von den Franzosen auf dem Fuße verfolgt bis nach Caldiero. Massena nahm den Oesterreichern 5 Geschütze und mehrere hundert Gefangene.

Augereau stieß mit Mitrowski bei Ponte Zerpa zusammen und ward anfangs von den Oesterreichern zurückgedrängt. Dann kam das Gefecht an einer etwas freieren Terrainstelle, wo ein Querdamm nach Bionde di Porcile abführt, zum Stehen. Unterdessen aber

Digitized by Google

hatte sich an der Etsch das Glück gegen Provera entschieden; Mitrowski's Truppen fürchteten nun, Massena werde sie in den Rücken fassen und wurden unruhig. Mitrowski trat den Rückzug gegen Arcole an; Augereau ließ ihn sogleich durch den General Robert mit der 75. Halbbrigade und 2 Geschützen verfolgen. Bei Arcole ward der Angriff Roberts sogleich zum Stehen gebracht.

Mitrowski ließ 2 Bataillons und 1 Eskadron unter Oberst Sticker am rechten Alponeufer stehen; 2 Bataillons und $^1/_2$ Eskadron stellte er am linken Ufer auf; 4 Bataillons hielt er dahinter in Reserve.

Miloradovich hatte mit seinem Gros bei Desmonta, 3000 Schritt südlich der Brücke von Arcole, Halt gemacht; von da schickte er vier Kompagnieen nach Albaredo. Hier blieben zwei derselben stehen, die beiden andern besetzten das linke Etschufer unterhalb der Alponemündung.

Arcole ward nun wieder der Angelpunkt der Schlacht; einen Angriff nach dem andern ließ Augereau unternehmen; kein einziger drang durch. Ein Detachement, welches Miloradovich von Desmonta an den Alpone gestellt hatte, beschoß außerdem vom linken Ufer des Baches her die gegen Arcole am rechten vorrückenden Kolonnen.

Bonaparte, welcher fürchtete, daß die Oesterreicher wieder die Offensive ergreifen möchten, ließ vor Ponte Zerpa vier Geschütze auffahren, um die etwa weichenden Truppen Augereau's aufnehmen und die Oesterreicher gründlich empfangen zu können.

Endlich hatte sich Augereau überzeugt, daß alle seine Anstrengungen gegen Arcole, so lange sie auf das rechte Ufer beschränkt blieben, zu nichts nützen würden. Er schlug daher um 2 Uhr Nachmittags dem Obergeneral vor, eine Brücke über den untern Alpone zu werfen, damit man mit genügenden Massen auch am linken Ufer des Baches auftreten könne.

Bonaparte ertheilte die erforderlichen Befehle, Chasseloup ward mit der Ausführung der Brücke beauftragt; zweihundert Mann wurden bei Ronco eingeschifft, sie sollten die Etsch hinabfahren,

Digitized by Google

unterhalb der Alponemündung landen und den Brückenbau decken. Die Barken wurden von Miloradovichs Bataillonskanonen beschossen, sobald sie sich unterhalb der Alponemündung zeigten. Die Mannschaft ließ sie auf eine Sandbank am rechten Etschufer treiben und rettete sich. Miloradovichs Schützen hinderten die Arbeit an der Brücke.

Nun befahl Bonaparte, daß der Generaladjutant Vial mit der 51. Halbbrigade den untern Alpone mittelst einer Furth überschreite, um den Brückenbau zu decken. Vial fand die Furth; aber alsbald trat ihm Miloradovich von Desmonta entgegen, und die 51. Halbbrigade, durch sein Kleingewehrfeuer eingeschüchtert, versagte ihrem Führer den Dienst. Vergebens versuchten abgesessene Dragoner vom 15. Regiment den Alpone mit Faschinen auszufüllen.

Das glückliche Vordringen Massena's auf Belfiore di Porcile hatte Alvintzy bewogen, Hohenzollern von S. Martino und Bago nach Caldiero zurückzuwerfen; zwei Bataillons wurden zur Verstärkung Mitrowski's nach Arcole gesendet.

Bei Annäherung der Dunkelheit zog Bonaparte auch diesmal seine Truppen zurück; Massena ging bei Ronco ans rechte Etschufer und lagerte nördlich von Ronco. Augereau stellte ein Bataillon der 75. Halbbrigade an Stelle der 51. dort auf, wo der Uebergang über den Alpone hatte hergestellt werden sollen; die 5. Halbbrigade mußte 500 Schritt nördlich der Brücke von Ronco den Damm, welcher nach Belfiore di Porcile führt, besetzen; die übrigen Truppen wurden, nicht unverfolgt von Mitrowski, der zur Verfolgung am rechten Alponeufer die beiden ihm frisch zugesendeten Bataillone verwendete, gegen die Etschbrücke von Ronco und hier theilweise ans rechte Ufer gezogen. Mitrowski's Vordringen ward durch die vier Geschütze leicht aufgehalten, welche Bonaparte bei Ponte Zerpa aufgestellt hatte.

Der 17. November.

Alvintzy war am 16. Abends bedeutend heruntergestimmt; die Verluste, welche seine Truppen erlitten, waren beträchtlich, Davidovich hatte noch nichts von sich hören lassen; auch Wurmser

Digitized by Google

nicht, auf deſſen Lebensäußerung gleichfalls gewartet wurde, der aber ſeinerſeits wieder auf die Kanonenſchüſſe wartete, welche ihm Alvintzy's Uebergang über die Etſch verkündigen ſollten. Alvintzy war zu zwei Dritteln entſchloſſen, an die Brenta zurückzugehen; doch wollte er mindeſtens noch den 17. November ſtehen bleiben und befahl Mitrowski, an dieſem Tage ſeinen Angriff an den Alponeufern zu wiederholen.

Bonaparte, der noch keine Nachricht erhalten, daß ſich bei Verona oder bei Rivoli etwas im Stande der Dinge verändert habe, wollte am 17. den Kampf erneuen; diesmal aber alle Kraft auf Arcole konzentriren.

Er ließ in der Nacht die Brücke über den Alpone, mit welcher am 16. ſo unglückliche Verſuche gemacht worden waren, wirklich ſchlagen. Er ſendete außerdem ein Bataillon der 40. Halbbrigade und das 9. Dragonerregiment am Abend des 16. nach Legnago, von wo ſie am 17. Morgens auf Albaredo vorgehen ſollten.

Am 17. Morgens überſchritten die Truppen, welche die Nacht am rechten Etſchufer zugebracht hatten, wieder den Strom. Die 12. Halbbrigade hatte die Spitze. Kaum war ſie hinüber, als ein Brückenſchiff ſank. Der Uebergang mußte unterbrochen, das Brückenſchiff ausgewechſelt werden. Gerade in dieſem Moment drangen einige öſterreichiſche Bataillone am linken Etſchufer über Bionde vor und griffen die 12. Halbbrigade an. Sie wurden indeſſen durch das am rechten Etſchufer oberhalb Ronco aufgeſtellte franzöſiſche Geſchütz zum Rückzuge gezwungen.

Bald war die Brücke wieder hergeſtellt und der Uebergang konnte fortgeſetzt werden.

Die 18. Halbbrigade mußte längs der Etſch über Bionde gegen Mezzano Bova vorrücken; die 12. und die 18. leichte nahmen zur Deckung der Brücke von Ronco Stellung. General Robert mit zwei Bataillons der 75. ging über Ponte Zerpa vor, um den Uebergang über den Alpone zu decken.

Das Detachement von Legnago zeigte ſich ſchon am linken Alponeufer, als Augereau über die in der Nacht glücklich und unent-

Digitized by Google

deckt von den Oeſterreichern hergeſtellte auf 4 Pontons ruhende Brücke über den Bach die 51. Halbbrigade gleichfalls ans linke Ufer gehen ließ; der 51. folgte die 4. Linienhalbbrigade.

Mitrowski hatte Miloradovich ſchon, als die Spitze des Detachements von Legnago erſchien, bis auf 4 Bataillone verſtärkt. Mit dieſer Streitkraft hatte Miloradovich die 51. Linienhalbbrigade gegen die Alponebrücke zurückgetrieben. Aber die 4. Halbbrigade ſtellte das Gefecht her und trieb Miloradovich gegen Desmonta zurück.

Auf dem linken Ufer des Alponebachs waren nun 7 franzöſiſche Bataillone und ein Reiterregiment vereinigt.

Robert wartete nördlich Ponte Zerpa nur, bis am Schweife der 75. Halbbrigade die 5., welche nachrückte, erſchien und ſchritt dann am rechten Alponeufer zum Angriffe auf Arcole. Es war 10 Uhr Vormittags. Der Angriff ſcheiterte gänzlich. Die 75. und die 5. Halbbrigade drängten über Ponte Zerpa rückwärts und gegen die Etſchbrücke von Ronco, heftig verfolgt von den Bataillonen Mitrowski's. Nun ſchwankten auch die Bataillone Augereau's am linken Alponeufer und wichen theilweiſe über die Brücke dieſes Baches zurück.

Es entſtand ein fürchterlicher Wirrwarr. Indeſſen hatte Bonaparte, ſobald er bemerkte, daß Roberts Truppen von Arcole wichen, die 32. Halbbrigade in die Büſche zu den Seiten des Dammes, der von Zerpa an der Etſch nach Ponte Zerpa am Alpone hin überführt, poſtirt, ebenſo das 1. Grenadierbataillon und das 3. Bataillon der 23. Halbbrigade, welche Kilmaine von Verona geſendet hatte, wo ſie ihm nach Hohenzollerns Rückzuge überflüſſig geworden und welche eben eingetroffen waren.

Von dieſen Truppen wurde die Kolonne Mitrowski's von allen Seiten behagelt, als ſie gegen die Brücke von Ronco vordrang. Ferner hatte Bonaparte zur Verſtärkung Augereau's an der Alponebrücke ſogleich das 3. Bataillon der 75. Halbbrigade und 2 Bataillons der 18. leichten entſendet, mit welchen Truppen es Augereau gelang, hier die Ordnung herzuſtellen.

Digitized by Google

Endlich führte Maſſena von Bionde die 18. Linienhalbbrigade zurück und auf einem Querdamme in den Rücken der Oeſterreicher. Dieſe flohen. Gardanne mit der 18. und den Grenadieren der 25. Halbbrigade verfolgte ſie; bei Arcole ward er zwar von Mitrowski wieder aufgehalten, aber die ganze öſterreichiſche Kolonne, welche über Ponte Zerpa vorgedrungen war, war bis auf wenige Reſte vernichtet.

Augereau ordnete die Truppen am linken Alponeufer von Neuem und nahm ſeine Angriffe auf Desmonta wieder auf. Begünſtigt durch die Reisfelder hier vertheidigte Miloradovich ſeine Stellung tapfer, doch unterlag es keinem Zweifel, daß er endlich und in nicht zu langer Friſt werde der Uebermacht weichen müſſen. Mitrowski hat daher ſchon um 12 Uhr, als die Epiſode ſeines Angriffes am rechten Alponeufer über Ponte Zerpa und gegen die Brücke von Ronco ſo unglücklich geendet, Alvintzy dringend gebeten, ihm durch eine Diverſion über Belfiore di Porcile Luft zu machen.

Indeſſen Alvintzy iſt in eine völlige Abſpannung verſunken; er ſteht bereits auf dem Punkt, den allgemeinen Rückzug anzuordnen.

Seinerſeits iſt auch Bonaparte, welcher nur die tapfere Gegenwehr Mitrowski's, das langſame Vordringen Augereau's ſieht, beſorgt. Es iſt ſchon 3 Uhr Nachmittags, nur wenige Tagesſtunden ſind noch übrig. Soll dieſer Tag abermals wie die beiden vorigen enden? Um 3 Uhr befiehlt Bonaparte, daß Maſſena gegen Belfiore di Porcile nur eine Halbbrigade zurücklaſſe, den ganzen Reſt ſeiner Diviſion aber gegen Arcole am rechten Alponeufer vereinige. Zur Unterſtützung Augereau's wird die Reitereſerve über die Alponebrücke geſendet. Endlich erhält der Guidenlieutenant Hercule den Auftrag, mit 25 entſchloſſenen und gut berittenen Reitern und allen Trompetern, die bei den Regimentern entbehrlich ſind, am linken Etſchufer bis Motta hinabzugehen, von hier im weiten Bogen über Cucca in den Rücken Miloradovichs zu bringen und dort den möglichſten Lärmen zu machen.

Maſſena hatte die 18. Linienhalbbrigade mit einer kleinen Dragonerabtheilung unter dem Generaladjutanten Dugommier wieder

Digitized by Google

nach Belfiore di Porcile gesendet, sobald Mitrowski's Ausfall von Arcole am rechten Alponeufer abgewiesen war. Diese Truppen hatten hier noch einen kurzen Kampf zu bestehen. Als Mitrowski ihn um eine Diversion an der Etsch bat, ertheilte Alvintzy an Provera den Auftrag zu einer solchen. Provera sendete zwei Bataillons mit ihren Stücken vor. Die beiden Bataillone suchten die auf dem Damm andringende 18. Halbbrigade zu umfassen, was hier durch das hinlänglich feste Seitenterrain möglich gemacht ward. Die französische Dragonerabtheilung indessen warf sich ohne Besinnen auf die österreichischen Geschütze auf dem Damme und dann auf die österreichische Bedeckung. Die österreichischen Bataillone hiedurch bestürzt gemacht, sammelten sich zum Rückzug und die 18. Halbbrigade konnte ohne weiteres Hinderniß Belfiore di Porcile besetzen.

Zu derselben Zeit aber traf auch bei Provera der Befehl Alvintzy's ein, nach Villanova zurückzugehen; einen gleichen Befehl erhielt Hohenzollern. Zu derselben Zeit also, als Bonaparte Alles zu einem letzten entscheidenden Schlage zusammenraffte, gab Alvintzy das Spiel verloren. Jeder Widerstand, den jetzt Mitrowski noch leistete, hatte keine andere Bedeutung mehr als die eines Arriergardegefechtes.

Um 4 Uhr erhob sich im Rücken Miloradovichs der Lärmen, welchen die Trompeter Hercules erhoben; gleichzeitig setzte nun Augereau seine Streitmacht am linken Alponeufer in Bewegung und drängte insbesondere zwischen dem Alpone und Desmonta. Massena mit den Truppen Gardanne's hatte zu verschiedenen Malen neue Versuche gegen Arcole am rechten Alponeufer gemacht.

Miloradovich konnte nicht anders denken, als daß Massena Arcole genommen habe und er trat nun den Rückzug an, nicht nach Arcole, sondern ostwärts gegen Colognola hin. Er bewerkstelligte diesen Rückzug, obwohl nicht ohne den Verlust von mehreren Hundert Mann, die Augereau's Truppen in den Häusern gefangen machten, wo sie zur Deckung der Retirade aufgestellt waren.

Augereau drang nun gegen Arcole vor. Mitrowski durfte

Digitized by Google

nicht daran denken, dieſes ferner behaupten zu wollen. Er zog ſich um 5 Uhr aus dem Orte nach Norden zurück, während gleichzeitig die Franzoſen von Weſten, Süden und Oſten her eindrangen.

Bei Villanova waren Hohenzollern und Provera den Befehlen Alvintzy's gemäß bereits angekommen, als Mitrowski bei S. Bonifacio eintraf. Da Alvintzy auch den ganzen 17. keine Nachrichten von Davidovich erhalten hatte, zog er ſich mit ſeiner Hauptmacht am 18. November nach Montebello zurück, Miloradovich ging von Cologna nach Lonigo.

Die Oeſterreicher verloren in den drei Schlachttagen von Arcole 535 Todte, 1535 Verwundete, 4141 Gefangene, zuſammen alſo 6211 M., dann 11 Kanonen und 10 Munitionswagen. Sie hatten 22 Bataillons und 4 Eskadrons in der wahrſcheinlichen Stärke von 16,000 M. ins Gefecht gebracht.

Die Franzoſen verloren 1000 Todte, 2300 Verwundete und 1200 Gefangene, alſo zuſammen 4500 M. Sie brachten 11 Halbbrigaden ins Gefecht, die man auf höchſtens 13,000 M. berechnen kann, ſo daß die von Bonaparte bei Arcole entfaltete Streitmacht einſchließlich Kavallerie und Artillerie höchſtens 15,000 M betrug.

Durch Beharrlichkeit hatte Bonaparte ſchließlich auf dem Schlachtfelde von Arcole ſeinen Zweck erreicht; — wenn auch nicht mit ſo geringen Opfern an Menſchen und Zeit, wenn auch nicht in dem Umfange, als er es ſich am 12. und 13. November dachte, erreicht hatte er ihn. Aber es war auch die höchſte Zeit, wie wir nun ſogleich ſehen werden.

9. Das Gefecht von Rivoli am 17. November.

Erſt am 17. November gelangte Davidovich zu dem von Alvintzy ſo lange und ſehnlichſt erwarteten Angriffe auf die Stellung von Rivoli.

Er traf für dieſen Tag die Anordnung, daß Oeskay längs dem Oſtabhang des Montebaldo von der Madonna della Corona her, den Angriff, von Spork unterſtützt, eröffne; Bu-

Digitized by Google

Kaſſevich ſollte in der Nacht auf den 17. auf einer bei la Groara geſchlagenen Brücke ans rechte Etſchufer gehen und längs dem Fluſſe nach Incanale vorrücken, um ſobald der Angriff Ocskay's dies möglich mache, das Plateau von Rivoli zu erſteigen. Reuß ſollte Bukaſſevichs Angriff vom linken Ufer her durch ſein Geſchütz unterſtützen.

Da Vaubois viele Truppen hatte abgeben müſſen, war er jetzt auf 5 Halbbrigaden beſchränkt. Die 22. leichte hielt die Batterieen am Paß von Incanale beſetzt, deren eine dieſes Defilee beſtrich, während zwei andere vorgeſchobene, es in die Flanke nahmen. Vorwärts dieſer Batterieen gegen Incanale hin ſperrten noch einige Traverſen und Verhaue den Weg.

Im Zentrum ſtand die 4. leichte an der Straße von Rivol nach der Madonna della Corona; ihre Vortruppen hielten gleichfalls einige Schanzen beſetzt; die 17. Halbbrigade bildete auf den Höhen nordweſtlich Rivoli den eigentlichen linken Flügel.

Auf dem äußerſten linken Flügel gegen Caprino am Südoſtabhang des Montebaldo war die 85. Halbbrigade unter Valette aufgeſtellt. Die 27. leichte unter Fiorella ſtand bei Buſſolengo in Reſerve.

Die drei Halbbrigaden, welche die Hauptfront beſetzt hielten, befehligte Joubert.

Bei Polo war ein Brückenkopf angelegt und bei Paſtrengo eine Rückzugsſtellung vorbereitet.

Ocskay begann ſeine Bewegungen gegen Tagesanbruch und griff um 6 Uhr die Vortruppen der 17. Halbbrigade an. Den Oberſt Weidenfeld mit einem Bataillon hatte er rechts an den Abhang des Montebaldo detachirt.

Bukaſſevich, bei la Groara ans rechte Etſchufer übergegangen, griff erſt um 7 Uhr, über Incanale vordringend, die Traverſen des dortigen Paſſes an, dreimal ward er von der 22. leichten Halbbrigade zurückgewieſen. Er bereitete nun neue Angriffe vor, indem er eine Abtheilung vom Regiment Alvintzy den für unzugänglich gehaltenen Abhang des Thalrandes der Etſch erſteigen ließ. Außerdem kam ſpäter Reuß heran und ſtellte am linken Etſchufer auf

Digitized by Google

den südlichen Ausläufern des Monte Pastello eine Batterie auf, welche die französischen Verschanzungen am Paß von Incanale in die Flanke und zum Theil in den Rücken nahm.

Unterdessen hatte Ocskay die 17. Halbbrigade von dem nördlichen Höhenrand des Plateau's von Rivoli zurückgetrieben, ward aber nun selbst von der 4. leichten lebhaft angegriffen und mußte schleunigst auf Caprino zurückweichen. Dies bestimmte auch Weidenfeld, der schon bis Boi vorgedrungen war, zu einer rückwärtigen Bewegung. Dieses würde ihm nichts geholfen haben, wenn jetzt die 85. Halbbrigade kräftig vorgedrungen wäre und das österreichische Bataillon der 4. leichten zugetrieben hätte. Aber Valette vermochte die 85. Halbbrigade nicht vorwärts zu bringen.

Ocskay seinerseits ward von der Brigade Spork, die eben jetzt über S. Martino herankam, aufgenommen und bereitete nun seine vereinigten Streitkräfte zu neuem Angriffe.

Während er Spork wieder in Front gegen die Höhen in der Richtung auf le Zuanne vorrücken ließ, folgte er selbst über Caprino dem Tassothale, um die französische Stellung in ihrer linken Flanke auf Affi zu umgehen. Diese Bewegung ward ihm durch das laue Verhalten der 85. Halbbrigade erleichtert, welche beständig im Weichen blieb.

Das Vordringen Ocskay's begünstigte auch Sporks Frontangriff, und dieser erleichterte nun in Verbindung mit den sonstigen Anstalten Vukassevichs diesem letztern das Vordringen durch den Paß von Incanale hinauf. Die 22. leichte und die zu ihrer Unterstützung herbeieilende 17. Halbbrigade mußten weichen.

Die 4. leichte war einzig noch vorn im Gefecht und schon auf allen Seiten vom Feinde umgeben. Ocskay befahl 3 Schwadronen, der Bewegung Sporks folgend, das Plateau zu ersteigen.

Endlich um 1 Uhr Nachmittags kam Fiorella mit der 27. Halbbrigade von Bussolengo heran und versuchte zwischen der 4. leichten und der 85. die Verbindung herzustellen. Er gelangte aber gar nicht zum Aufmarsch. Er ward sofort von der österreichischen Reiterei angefallen. Fiorella selbst und Valette, der seine Trup-

Digitized by Google

pen wieder vorzubringen ſuchte, wurden dabei gefangen gemacht und Baubois ſah ſich gezwungen, einen eiligen Rückzug anzutreten.

Davidovich ließ ihn bis Campara verfolgen. Die Beſatzung der Chiuſa veneta ergab ſich an ein Detachement, welches Reuß dorthin geſendet hatte.

Die Franzoſen verloren an dieſem Tage 800 Todte und Verwundete und 1000 Gefangene; die Oeſterreicher nur 500 M. im Ganzen.

Luſignan hatte für den 17. den Befehl aus der Val Pantena gegen Volargne zu demonſtriren. Seulen in der Val Squarante (Thal des Torrenten Fibbio), erreichte Cero und ſendete ſeine Patrouillen bis gegen S. Martino an der Straße von Verona nach Vicenza vor, doch erſt nachdem Hohenzollern dieſe Gegend ganz verlaſſen und ſich nach Villanova zurückgezogen hatte.

10. Die Ereigniſſe vom 18. bis zum 20. November.

Baubois ging noch am frühen Morgen des 18. November von Piovezzano nach Caſtelnovo an der Straße von Verona nach Peſchiera zurück. Ueberzeugt, daß er mit ſeinen äußerſt geſchwächten und entmuthigten Truppen Davidovich nicht weiter im freien Felde werde entgegentreten können, war er entſchloſſen, ſich bei kräftigem Vordringen des öſterreichiſchen Generals über Peſchiera hinter den Mincio zurückzuziehen.

Davidovich erhielt am 17. Abends noch ein Schreiben Alvintzy's, welches von dieſem verfaßt war, ehe derſelbe den Rückzug beſchloſſen hatte. Durch dieſes Schreiben erhielt Davidovich Nachricht über Bonaparte's Stellung am linken Etſchufer und mußte ſchließen, daß er für einige Tage zwiſchen dem Mincio und der Etſch auf keinen erheblichen Widerſtand treffen werde. Dennoch ging er am 18. mit ſeinem Gros, welches bei Rivoli gelagert hatte, nur bis Paſtrengo, eine ſtarke deutſche Meile vor; ein gewöhnlicher Tagmarſch hätte ihn bis Villafranca und in direkte Verbindung mit Wurmſer zu Mantua gebracht. Luſignan erhielt den Befehl, nach la Groara zurückzugehen und die Deckung der dortigen Schiffbrücke zu übernehmen.

Digitized by Google

Am 19. November erhielt Davidovich die Nachricht von Alvintzy's Rückzuge und that nun an diesem Tage gar nichts; am Abende berief er einen Kriegsrath und in diesem ward beschlossen, am 20., falls nicht neue Kunde einträfe, bei Rivoli Stellung zu nehmen, also eine rückgängige Bewegung auszuführen.

Bonaparte empfing am 17. Abends in der Gegend von Arcole den Bericht Baubois', daß er die Stellung von Rivoli habe aufgeben müssen. Dann kam ihm auch ein aufgefangenes Schreiben Davidovichs an Alvintzy zu, durch welches er von der allgemeinen Stellung der Truppen des ersteren unterrichtet wurde. Wie weit Baubois zurückweichen werde, dies konnte Bonaparte noch nicht schließen. Eben so wenig konnte er am 17. wissen, wie weit Alvintzy zurückgehen werde, wenn man ihn ganz in Ruhe lasse.

Er traf also für den 18. seine Anstalten darauf hin, daß er dem Weichen Alvintzy's noch einen Drücker aufsetzen, zugleich aber dessen Verbindung mit Davidovich gründlich unterbrechen und endlich gegen letztern einen möglichst großen Theil seiner Kräfte rechtzeitig vereinigen könne.

Massena mit seiner Division und der Reiterreserve mußte demgemäß am 18. Morgens nach Villanova rücken, um Alvintzy im Auge zu behalten und ihn nicht in zu großer Nähe zu dulden.

Augereau ward angewiesen, über S. Martino zwischen Villanova und Verona und durch die Val Pantena gegen Dolce und Peri zu marschiren, die vereinzelten Detachements Davidovichs am linken Etschufer zu vernichten oder zurückzudrängen und die Rückzugslinie Davidovichs zu bedrohen. Diese Bewegung mußte, wie man hoffen durfte, Baubois Luft machen und ihm das Wiedervorrücken ermöglichen. Von dem wahren Zustand von Baubois'-Truppen war Bonaparte am Morgen des 18. noch nicht unterrichtet.

Alvintzy ging nun am 18., ohne noch gedrängt zu sein, mit seinem Gros auf Olmo unfern Vicenza zurück, mit der Avantgarde unter Hohenzollern bis Montebello, mit dem Seitendetachement unter Miloradovich von Cologna nach Lonigo.

Bonaparte erfuhr dies sehr bald; ferner aber auch, daß

Baubois nach Caſtelnovo abmarſchire und in welchem Zuſtande ſeine Diviſion ſei. Nun erſchien Alvintzy vorläufig ungefährlich, dagegen konnte es nothwendig werden, Baubois durch andere Truppen am rechten Etſchufer zu verſtärken.

Maſſena erhielt daher, als er kaum bei Villanova angekommen war, den Befehl, hier nur die 25. Linienhalbbrigade, das 7. Huſaren- und 17. Dragonerregiment unter dem General Leclerc gegen Alvintzy ſtehen zu laſſen, mit dem Reſt ſeiner Truppen aber eine Zwiſchenſtellung bei S. Martino und Caldiero einzunehmen, aus welcher er mit gleicher Leichtigkeit in irgend eine der überhaupt in Betracht kommenden Richtungen geworfen werden könnte, ſobald weitere aufklärende Nachrichten einträfen.

Dieſe kamen nun; es war nöthig, Baubois zu verſtärken, Maſſena mußte daher in der Nacht auf den 19. mit ſeinem Gros nach Verona marſchiren, um hier zunächſt Lebensmittel zu faſſen; das Detachement Leclercs ward bis auf eine Kavallerieavantgarde, die vor Villanova blieb, nach Caldiero zurückgezogen. In Verona mußte dann Maſſena noch die 32. und 75. Halbbrigade zurücklaſſen und mit dem Reſt ſeiner Diviſion nach Villafranca abmarſchiren. Nach Villafranca ward auch Baubois beordert, der über Peſchiera ans rechte und dann bei Borghetto wieder an das linke Mincioufer zurückging.

Der weit zurückgelegene Vereinigungspunkt Villafranca war für den Fall gewählt worden, daß Davidovich am 19. noch über Paſtrengo ſüdwärts vorgehe, was freilich, wie wir geſagt haben, nicht erfolgte.

Alvintzy hielt am 19. zu Olmo einen Kriegsrath und es ward in demſelben beſchloſſen, am 20. Davidovich zu Hülfe wieder gegen die Etſch vorzurücken und in der Nacht vom 22. auf den 23. November den Fluß zu überſchreiten. An Davidovich ward Nachricht darüber geſendet. Alvintzy brachte jetzt vom Friauler Korps noch etwa 16,000 M. ſtreitfähig und verfügbar zuſammen. Davidovich hatte 10,000 M. noch nach allen Verzettelungen und Detachirungen bei einander.

Digitized by Google

Bonaparte konnte nach allen seinen Verlusten wohl kaum 15,000 M. zu einem Unternehmen vereinigen.

Am 20. brach das Friauler Korps wirklich auf. Hohenzollern vertrieb die französische Kavallerieavantgarde von Villanova und ging über dieses, dann am 21., da die Franzosen sich überall zurückzogen bis gegen Verona vor. Alvintzy mit seiner Hauptmacht kam am 20. bis Locara östlich Villanova und rückte am 21. auf die Höhen von Caldiero. An demselben Tage erlitt aber Davidovich eine gründliche Niederlage. Bonaparte hatte die Zeit vom 18. November ab aufs Beste benutzt.

11. Gefecht von Rivoli am 21. November.

Davidovich besetzte am 20. November, wie am Tage vorher beschlossen war, die Stellung von Rivoli und zwar mit der Absicht, sich am 21. November in derselben zu behaupten. Zugleich gab er aber für den Fall eines Unglückes eine Disposition zum Rückzuge aus.

Am 20. Abends trafen nun Meldungen ein, daß französische Kolonnen im Vordringen über Castelnovo einerseits, andererseits am linken Etschufer durch die Val Pantena seien. Darauf befahl Davidovich für den 21. Morgens den Rückzug nach der bereits angegebenen Disposition.

Und dieser Rückzug ward nun am 21. Morgens von allen Kolonnen wirklich begonnen; nur eine schwache Arriergarde unter Leczeny hielt noch das Plateau besetzt.

Da nun erhielt Davidovich von Alvintzy die Nachricht von dem Kriegsrathsbeschluß von Olmo, das Friauler Korps solle am 20. wieder gegen Verona gehen. Augenblicklich änderte jetzt Davidovich wiederum seine Befehle: alle Kolonnen sollten Front machen, um ihre alten Stellungen auf dem Plateau von Rivoli wieder einzunehmen. Der Wechsel von Ordres und Kontreordres in den kürzesten Fristen hatte auch hier die gewöhnliche Folge: es riß Unordnung ein; und Davidovich, als er dies bemerkte, wollte

Digitized by Google

ſchon wieder den Befehl zur Fortſetzung des Rückzugs ertheilen, als auch bereits der Angriff Maſſena's erfolgte, der den Befehl über ſeine eigene und die Diviſion Baubois übernommen hatte.

Ocskay rückte vor, um Leczeny zu unterſtützen und unter dem Schutze beider ſollte der öſterreichiſche linke Flügel zunächſt der Etſch ſich wieder entwickeln, doch ein ſehr kräftiger Angriff Beaumonts mit der 51. Halbbrigade und der Kavallerie machte dies unmöglich; während zugleich Joubert ſich auf Ocskay warf.

Es trat einer jener Momente ein, für welche eine Beſchreibung die unmöglichſte aller Unmöglichkeiten wird.

Nun erhielt Davidovich die Nachricht, daß am linken Etſchufer Augereau bereits gegen die Höhen von Peri vordringe, er befahl darauf, den Rückzug zu beſchleunigen. Ocskay ſollte am Montebaldo ſo langſam als thunlich weichend nach der Madonna della Corona zurückgehen, alle andern Kolonnen ſollten unter ſeinem Schutze, wo und wie ſie könnten ins Etſchthal hinabſteigen und über die Brücke von la Groara an das linke Flußufer gehen, dann ſich den Durchweg erzwingend aufwärts nach Peri.

Ocskay that das Mögliche. Unterdeſſen ließ Bonaparte die Diviſionen Baubois und Maſſena auf dem Plateau von Rivoli aufmarſchiren und ſendete nur Joubert mit drei leichten Halbbrigaden am rechten Etſchufer aufwärts.

Die Oeſterreicher drängten ſich an der Brücke von la Groara zuſammen; da ſie nicht alle zugleich hinüber konnten, erlitten ſie hiebei noch vielen Verluſt. Bukaſſevich hielt Joubert tapfer zurück und es gelang ihm ſogar, die Brücke abzubrechen, doch das Brückenmaterial mußte er ſeinem Schickſal überlaſſen.

Als Davidovich mit der Spitze der ans linke Ufer übergegangenen Truppen Peri erreichte, mußte er ſich hier durch Augereau's Avantgarde, die 4. Halbbrigade, durchſchlagen, welche dieſen Paß bereits beſetzt hatte. Bei den hier beſtändig wiederholten Angriffen der Franzoſen erlitten die Oeſterreicher abermals bedeutende Verluſte, insbeſondere die Nachhut unter Bukaſſevich.

Am 21. Abends ſammelte Davidovich den Haupttheil der ans

Digitized by Google

linke Ufer gekommenen Truppen bei Ala; Bukassevich mit der Arriergarde nahm zwischen Offenigo und Borghetto Stellung. Am 22. mußte er, von Spork unterstützt, noch einen Versuch machen, die letzten von la Groara geretteten, dann aber bei Peri verlorenen Pontons wieder zu erobern. Dieser Versuch scheiterte gänzlich.

Ocskay am rechten Ufer hatte sich am 21. Abends bei der Madonna della Corona gesetzt. Am 22., von Joubert, der fortfuhr, die Etsch aufwärts zu gehen, in die linke Flanke gefaßt, außerdem von der großen Kälte im Gebirge belästigt, sah er sich genöthigt, nach Mori zurückzuweichen.

Davidovich verlor am 21. und 22. November 251 Todte und Verwundete, 1608 Gefangene, im Ganzen also 1859 M.; dann 3 Geschütze, 3 Munitionswagen und 14 Pontons. Der Verlust der Franzosen belief sich auf nicht mehr als 200 M.

12. Rückwirkung der Niederlage Davidovichs auf die Bewegungen Alvintzy's. Mantua während des Novembers. Schluß des Feldzuges.

Am 21. Abends hatte Alvintzy noch Mitrowski, unter dessen Befehle auch das Detachement Miloradovichs wieder trat, von Neuem nach Arcole und Albaredo vorgesendet. Es kam nun die Nachricht, daß die französische Armee gegen Davidovich abmarschirt sei, daß aber Legnago, Ronco und Verona starke Besatzungen hätten.

Unter solchen Umständen mochte Alvintzy den Etschübergang nicht wagen; er wollte abwarten, — was nichts anderes hieß, als dem Feinde wieder Zeit geben, — er blieb am 22. ruhig in den Stellungen, die er am 21. genommen hatte, und entsendete nur 2 Bataillone in die Val Pantena, welche Augereau in den Rücken fassen sollten. Diese Diversion bewog Augereau wirklich, sich am 23. von Peri gegen Dolce zurückzuwenden.

An demselben Tage erhielt aber nun Alvintzy Nachricht von der Niederlage, welche Davidovich erlitten hatte. Er gerieth

Digitized by Google

jetzt in Beſorgniß, Bonaparte könne ihm durch die Val Sugana an der Brenta zuvorkommen. Noch in der Nacht auf den 24. November trat er daher den Rückzug nach Vicenza an und ſetzte ihn am 24. und 25. bis hinter die Brenta fort. Mitrowski mit 8 Bataillons und $1^1/_2$ Eskadrons ſendete er nach Borgo di Val Sugana, Quosdanovich mit $5^1/_2$ Bataillons und 6 Eskadrons nach Baſſano, Provera mit 7 Bataillons und 6 Eskadrons nach Padua.

Alvintzy perſönlich begab ſich nach Tyrol und verlegte dort auch die Truppen Davidovichs in Kantonnirungen: die Avantgarde unter Ocskay zwiſchen Riva und Mori, die Brigaden des Gros bei Ala, Serravalle und Roveredo, die linke Flügelbrigade um Levico.

Bonaparte ließ ebenfalls ſeine Truppen Kantonnirungen beziehen, wieder mit Rückſicht auf die Blokade Mantua's einerſeits, deren Deckung gegen Friaul und Tyrol andererſeits.

Wiederum war ein Abſchnitt des Krieges zu Ende, ohne daß die Oeſterreicher ihren Zweck erreicht hatten, wiederum trat eine Pauſe in den großen Operationen ein, während welcher beide Theile ſich zu neuen Schlägen erholten und rüſteten.

Aber für Mantua rückte die Stunde immer näher, da ſich ſein Schickſal erfüllen mußte.

Seit dem 7. November wartete Wurmſer mit Sehnſucht auf die Signale, welche ihm Alvintzy's Etſchübergang verkündigen ſollten: Kanonenſchüſſe, die Abends zwiſchen 6 und 7 Uhr von 5 zu 5 Minuten abgefeuert würden. Selbſt die Bewegungen beim Blokadekorps wurden in Mantua nicht bemerkt, obwohl dieſes doch ſo viele Truppen abgab, daß es zeitweiſe nicht mehr als 4000 M. zählte.

Am 16. und 17. November dagegen ſah man vom Thurm della Gabbia deutlich das Feuer der Schlacht von Arcole. Zugleich freilich verſtärkten auch die Blokadebatterieen der Franzoſen ihr Feuer. Wurmſer unternahm nichts. In der That mußte es ſehr fraglich erſcheinen, ob er durch einen großen Ausfall etwas Weſentliches dazu beitragen könne, daß Alvintzy die Etſch überſchritte. Gelang Alvintzy

Digitized by Google

der Etſchübergang ohne Wurmſers Zuthun, ſo war es jedenfalls vernünftiger, daß der letztere ſeine Kräfte ſparte bis nachher. Uebrigens waren Signale von Alvintzy nicht gegeben; man konnte daher in Mantua gar nicht wiſſen, ob Alvintzy bei dieſer Schlacht, die man ſah, den Etſchübergang beabſichtige oder nicht.

Am 22. kam endlich Kunde von außen nach Mantua. An dieſem Tage erſt gelang es dem Boten, welchen Alvintzy am 10. November entſendet hatte, ſich durch die franzöſiſchen Poſten ins Innere zu ſchleichen. An dem gleichen Tage kam die andere Kunde, Davidovich habe bei Caſtelnovo Stellung genommen. Alle Nachrichten, die Wurmſer auf dieſe Weiſe erhielt, waren verſpätet. Für ihn lag die Kombination nur zu nahe, daß Alvintzy entweder die Schlacht von Arcole nur geliefert habe, um einen Angriff auf Verona zu maskiren oder daß er auch nach der Schlacht von Arcole, die man von Mantua aus geſehen hatte, bei Verona irgendwo über die Etſch gegangen ſei und ſich mit Davidovich vereinigt habe.

Auf dieſe Annahme hin ordnete Wurmſer für den 23. November einen großen Ausfall an, welcher der öſterreichiſchen Feldarmee das Vordringen erleichtern ſollte. Er machte dafür 6000 M. Infantere und 2000 Reiter verfügbar. Er theilte dieſe Truppenmacht in vier Kolonnen. Alle ſollten aus der Zittadelle hervorbrechen; dann ſollte die erſte unter General Minkwitz gegen Montada gehen und nachdem ſie dort die Franzoſen zurückgetrieben S. Giorgio angreifen; die zweite unter General Spiegel ſollte auf Ca Ottone und Draſſo, die dritte unter Ott auf S. Antonio und Prada, die vierte unter Heiſter auf S. Giovanni und Camino marſchiren. Canto d'Yrles ſollte durch Feuer von dem Hauptwall den Angriff auf S. Giorgio einleiten und unterſtützen.

Der Ausfall erfolgte nach Vorſchrift und war anfangs überall vom Erfolge gekrönt.

Kilmaine hatte während ſeiner Abweſenheit das Kommando an den General Chabot übergeben; dieſer, welcher ſchwer erkrankte, übertrug dasſelbe an den General Moulin, welcher erſt vor Kurzem

Digitized by Google

bei der Armee eingetroffen war und die Gegend um Mantua noch wenig kannte.

Außerdem waren die Franzoſen noch ſehr ſchwach. Bonaparte hatte erſt am 22. dem General Rey den Befehl ertheilt, mit 2000 M. wieder zur Verſtärkung des Blokadekorps abzurücken.

Die Oeſterreicher drangen daher anfangs auf allen Punkten glücklich vor und da ſie auf ſo geringen Widerſtand ſtießen, wendete ſich Minkwitz ſofort gegen S. Giorgio, wo er ſehr übel empfangen ward.

Während des Gefechtes erſchien nun auch Rey, ſchritt ſeinerſeits ſofort zum Angriff, gab dadurch den Blokadetruppen Zeit, ſich zu ſammeln und zu faſſen. Der öſterreichiſche Ausfall kam ins Stocken. Und da Wurmſer nun auch alsbald durch gefangene franzöſiſche Offiziere vom wahren Stande der Sache unterrichtet ward, deren Ausſagen ja durch das Erſcheinen Rey's nur beſtätigt werden konnten, ſo zog er ſeine Truppen in die Feſtung zurück.

Der Ausfall vom 23. November war der letzte Akt in dieſem Abſchnitte des Krieges.

Sechster Abſchnitt.

Der vierte öſterreichiſche Entſatzverſuch und der Fall Mantua's.

1. Politiſche Verhältniſſe in den letzten Monaten des Jahres 1796.

Obgleich ſich in der kriegeriſchen Lage ſeit dem Ende Oktober nichts Weſentliches änderte, hielt doch das Direktorium an der Hoffnung feſt, einen Frieden mit dem Kaiſer zu Stande zu bringen. Man hätte meinen ſollen, daß das Verhalten des Wiener Hofes

Digitized by Google

bei den bisherigen Negoziationsversuchen diese Hoffnung hätten abschwächen müssen; indessen dem war nicht so; obgleich jetzt der Erzherzog Karl auf dem rheinischen Kriegsschauplatze, seit Moreau an das linke Ufer des Stromes zurückgegangen war, Hüningen und Kehl blokirte, dachte man immer noch, auf günstige Bedingungen mit dem Kaiser eins werden zu können. Die Mehrheit der Mitglieder des Direktoriums war der Meinung, daß an dem bisherigen Mißlingen das Verhalten Bonaparte's zu einem nicht geringen Theile die Schuld trage, sein Hinarbeiten auf die republikanische Konstituirung der Länder am Po, seine oft ausgesprochene Ansicht, daß zuerst Mantua erobert sein müsse, ehe überhaupt unterhandelt werden könne, sein Mangel an Ernst bei der Realisirung der Schritte, die ihm in Bezug auf die Unterhandlungen aufgetragen waren. Und doch baute sich alle Friedenshoffnung des Direktoriums mehr als je gerade auf die militärischen Erfolge Bonaparte's.

Das Direktorium beschloß daher, einen besonderen Unterhändler für die Negoziationen mit dem Wiener Hofe zu bestellen, denselben aber über den italienischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Für diese Mission wählte es den General Clarke, einen Mann von tüchtiger Bildung, Scharfsinn und großer innerer Kälte, die ihn nicht hinderte, bei passender Gelegenheit äußerlich in Feuer zu gerathen.

Bonaparte sollte dazu mitwirken, daß Clarke überhaupt als Unterhändler vom Wiener Hofe angenommen werde.

Clarke ward vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit weitläufigen Instruktionen und mit einer von Barras unterzeichneten an den Kaiser adressirten Note versehen.

Der offene Auftrag Clarke's war, über einen allgemeinen, für die Armeen vom Rheine und von Italien gültigen Waffenstillstand zu verhandeln, dabei sollte er denn auch die Gelegenheit wahrnehmen, den Abschluß eines Friedens vorläufig zur Sprache zu bringen.

Der Waffenstillstand sollte bis zum Juni 1797 geschlossen werden; während desselben würde die Belagerung von Kehl und Hüningen eingestellt, für Mantua aber der Status quo angenommen.

Digitized by Google

Oesterreichische und französische Kommissäre sollten die Anstalten leiten, durch welche Mantua von Tag zu Tag mit dem Proviant für die Einwohner und die Besatzung versehen würde.

In Bezug auf den Frieden bemerkten die Instruktionen Clarke's, daß man zu jenem desto eher gelangen könne, wenn man Oesterreich bedeutende Entschädigungen gewähre. Es wurden dann die möglichen Kombinationen in diesem Betracht erörtert und zwar folgende aufgestellt:

Erstens: Oesterreich erhält zurück, was es in Italien bis anfangs 1796 besaß, dann in Deutschland das Erzbisthum Salzburg, die Probstei Berchtolsgaden, das Bisthum Passau mit Ausnahme der Stadt, die Oberpfalz bis an die Saale; der Kurfürst von der Pfalz wird am Rhein entschädigt. Dies Projekt würde, wie man annehmen kann, Oesterreich und ganz Deutschland am meisten behagen; dagegen würde es die Hoffnungen der Freunde Frankreichs in Italien täuschen und Frankreich der Vortheile berauben, die ihm unfehlbar erwüchsen, wenn es das Mailändische vor der Rückkehr unter die österreichische Herrschaft zu bewahren vermöchte.

Zweitens: Oesterreich erhält, während bezüglich der Entschädigungen in Deutschland die vorigen Bestimmungen gelten, in Italien statt der Lombardei die Romagna, die Mark Ancona und das Herzogthum Urbino; den Rest der päpstlichen Staaten und das Sienesische erhält mit dem Titel eines Königs von Rom der Großherzog von Toscana; den Rest von Toscana erhält der Herzog von Parma, der noch dies Gebiet erweitert durch den Eintausch sardinischer Gebiete gegen sein bisheriges. Frankreich erhält Elba und der König von Neapel wird dafür durch Benevent, Pontecorvo und die Mark Fermo entschädigt.

Drittens: Oesterreich erhält Baiern, die Oberpfalz, Salzburg, Passau und die in das bezeichnete Gebiet enklavirten geistlichen Herrschaften; es verzichtet dafür auf alle seine früheren Besitzungen südwärts der Alpen und weiter auf seine Besitzungen im schwäbischen Kreis. Die österreichischen Sekundogenituren in Italien hören auf, der Herzog von Modena wird entschädigt, der Groß-

Digitized by Google

herzog von Toscana apanagirt. Der Kurfürſt von der Pfalz erhält die päpſtlichen Staaten mit Ausnahme von Benevent, Pontecorvo, der Mark Fermo, Bologna und Ferrara, dagegen mit Zuſchlag des Gebietes von Siena, er nimmt ferner den Titel eines Königs von Rom an. Dies Projekt würde in Italien gefallen und dem Intereſſe Frankreichs entſprechen, in Deutſchland würde es dagegen wahrſcheinlich ſchlecht behagen und ſeine Ausführung nur möglich ſein, wenn man dem Könige von Preußen eine bedeutende Entſchädigung gäbe.

Viertens: Betreffs Oeſterreich bleibt es bei den Beſtimmungen des dritten Projekts, dagegen werden die italieniſchen Staaten nach dem zweiten Projekt behandelt; der Kurfürſt von der Pfalz erhält das Stück von Polen, welches Oeſterreich in der letzten Theilung zugefallen iſt, es wird daraus ein Kern gebildet für die künftige Wiederherſtellung des alten Königreichs Polen, Preußen wird der größte Theil desjenigen garantirt, was es bereits erlangt hat. Es ſei ſehr zweifelhaft, ob dies Projekt bei Oeſterreich Anklang finden werde, ob nicht vielmehr ſein Bündniß mit Rußland und ſeine Antipathie gegen Preußen unüberſteigliche Hinderniſſe der Durchführung ſein würden.

Dies alſo waren die Projekte des Direktoriums; man ſieht ſie mit gerechtem Erſtaunen an, wenn man ſich fragt, wie nach ſeinen ſehr wenig glänzenden kriegeriſchen Erfolgen von 1796 das Direktorium die Keckheit haben konnte, in ſolcher Weiſe über die Vertheilung Europa's entſcheiden zu wollen. Das dritte Projekt war offenbar ein für Frankreich außerordentlich angenehmes; es überlieferte ganz Italien an Frankreich, ſetzte des letztern Herrſchaft über die Halbinſel an die Stelle der öſterreichiſchen.

Clarke erhielt ſeine Inſtruktionen ſchon am 16. November. Am 17. November ſtarb die Kaiſerin Katharina von Rußland. Dies Ereigniß ſchien die Chancen des Direktoriums zu erhöhen. England hatte nämlich die Kaiſerin kurz vor ihrem Tode zu beſtimmen gewußt, daß ſie ſich für ein Heraustreten aus der bisherigen beobachtenden Haltung und für eine thätige Theilnahme an den Kriegs-

Digitized by Google

handlungen der Koalition entscheide. England hatte mit Katharina einen Subsidienvertrag abgeschlossen, laut welchem Rußland 60,000 M. gegen Frankreich ins Feld stellen sollte. Der Nachfolger Katharinens, Kaiser Paul I., zeigte sich nur wenig geneigt, die Verpflichtungen zu erfüllen, welche seine Vorgängerin eingegangen war, und, beharrte er dabei, so konnte dies freilich für Oesterreich unangenehm werden, welches sehr stark auf ein schleuniges Eintreten Rußlands gerechnet hatte, und Oesterreich konnte dem Abschluß eines Friedens durch das Verhalten des Kaisers Paul günstiger gestimmt werden.

Indessen diese Hoffnungen des Direktoriums hatten doch nur einen schwachen Boden. Die Hauptsache für Oesterreich war das Festhalten Englands; Oesterreich und England wiederholten einander aber jetzt die Versicherung, keinen Separatfrieden schließen zu wollen.

Die Unterhandlungen Delacroixs mit Lord Malmsbury waren sehr bald ins Stocken gerathen; dennoch blieb der englische Unterhändler in Paris. Von der Absicht des Direktoriums, durch Clarke mit dem Kaiser neue Unterhandlungen anzuknüpfen, ward Lord Malmsbury durchaus offiziell nichts mitgetheilt. Er erfuhr die Sache, wie andere Leute auch, nur durch die Presse.

Als aber England von Oesterreich die neueste Zusicherung erhalten hatte, daß dieses einen Separatfrieden unter keiner Bedingung schließen werde, nahm Malmsbury die Unterhandlungen mit Delacroix selbst wieder auf. Diese Sache dauerte nicht lange. Schon am 15. Dezember begann die längst gerüstete französische Flotte, welche ein Landungskorps in Irland aussetzen sollte, ihre Bewegungen, und am 19. Dezember erhielt Malmsbury die Aufforderung des Direktoriums, Paris zu verlassen. Das Unternehmen auf Irland scheiterte zwar gänzlich: am 27. Dezember zerstreute ein Sturm die französische Flotte, ehe die Landung bewerkstelligt war, und dieselbe ward nnn vorläufig aufgegeben.

In dem Briefe von Barras an den Kaiser war das Hauptgewicht darauf gelegt, daß der letztere im günstigsten Fall bei einer Fortdauer des Krieges doch nur erwarten könne, daß die Dinge in der Schwebe blieben, daß es daher vor allen Dingen erwünscht sei,

Digitized by Google

dem weiteren Blutvergießen durch einen Waffenstillstand ein Ende zu machen. Auf die Verhandlungen mit England, welche, als dieser Brief geschrieben ward, noch nicht abgebrochen waren, ward als auf einen Beweis für die friedlichen Neigungen der französischen Regierung Bezug genommen. Auch wurden sie wohl in der Absicht erwähnt, dem Kaiser mit der Gefahr bange zu machen, er könne bald ganz allein stehen.

Clarke kam erst am 1. Dezember nach Mailand und hatte alsbald eine Zusammenkunft mit Bonaparte. Dieser nahm den Unterhändler mit Mißtrauen auf und war sehr unzufrieden mit dessen Sendung; nicht bloß, weil er sachlich mit dem, was diese Sendung bezweckte, gar nicht einverstanden war und sie in jedem Betracht für eine verfehlte hielt, sondern auch, weil er nach ihm zugekommenen Privatnachrichten in Clarke einen Spion, einen Aufpasser sah, der ihm von dem mißtrauischen Direktorium an die Seite gesetzt sei. Er verständigte sich indessen bald mit Clarke und hatte, wie er später selbst zugestand, sich über denselben nicht zu beklagen, ja er nahm ihn selbst gegen verleumderische Zwischenträgereien guter Freunde in Schutz.

Bonaparten gefiel, wie man sich denken kann, keines der Projekte des Direktoriums. Daß man dem Papste die weltliche Macht ganz nehme, wie dies bei allen Projekten des Direktoriums stillschweigend vorausgesetzt war, hielt er für unmöglich. Die Länder am mittleren Po dem Kaiser zurückgeben oder sie als Entschädigungen für denselben behandeln zu wollen, schien ihm unklug. Die cispadanische Republik, Modena und die Romagna, konstituirte sich eben und die Lombarden geriethen bereits in Unruhe, daß ihnen noch immer Hindernisse in den Weg gelegt würden, sich offen ihrerseits als transpadanische Republik zu konstituiren. Mit vollem Recht schoben sie jene Hindernisse auf die Absicht des Direktoriums, ihr Land wieder an den Kaiser zu überliefern. Bonaparte suchte sie damit zu beruhigen, daß sich die Länder nördlich des Po in einer andern Lage befänden, als diejenigen südlich des Po; durch diese ginge die französische Operationslinie nicht, aber wohl durch jene und Frankreich müsse sich also für die Lombardei immer noch, so lange

Digitized by Google

der Krieg dauere, die militäriſche Oberherrſchaft vorbehalten. die ſich mit einer ſelbſtſtändigen republikaniſchen Konſtituirung der Lombardei nicht wohl vertrage. Uebrigens räumte Bonaparte dem lombardiſchen Kongreß die Vollmacht zur Aushebung einer Legion von 3000 M. ein und als im November eine Menge Polen, mit ihnen die Generale Zajonczek und Dombrowski ankamen, um Italien ihre Dienſte anzubieten, ward auch die Aufſtellung einer polniſchen Legion von 3000 M. bewilligt.

Als die einzige Entſchädigung in Italien, die vernünftiger Weiſe Frankreich dem Kaiſer bieten könne, ſah Bonaparte das Venetianiſche an. Den Beſtand der Republik Venedig in ihren alten Grenzen und mit der alten Verfaſſung hielt er für unverträglich mit allen Intereſſen. Die venetianiſchen Provinzen weſtlich der Etſch waren ſchon thatſächlich von Venedig losgeriſſen. In den venetianiſchen Provinzen öſtlich der Etſch war den kaiſerlichen Heeren der größte Vorſchub geleiſtet worden. Mochte alſo immerhin der Kaiſer dieſe Provinzen nehmen.

Auch den Waffenſtillſtand mit dem Kaiſer, zumal unter den Bedingungeu, die das Direktorium vorſchlug, hielt Bonaparte für jetzt durchaus für Frankreich nachtheilig. Er ſetzte aus einander, daß Mantua dadurch aufgegeben werde; wenn es während des Waffenſtillſtandes regelmäßig mit Verpflegung verſehen würde und Wurmſer mit dieſer ſparſam umgehe, Einwohner und Truppen auf der halben Ration halte, ſo werde Ende Mai 1797 die Feſtung wieder auf lange hinaus verſehen ſein, während ſie jetzt auf das äußerſte gebracht ſei und nicht mehr allzu lange den Mangel werde ertragen können. Außerdem, wenn der Waffenſtillſtand bald abgeſchloſſen werde, gebe man die beſte Jahreszeit für die Belagerung, ja nur für die enge Blokade Mantua's weg. Im Sommer, wenn der Waffenſtillſtand erſt mit dem Juni aufhöre, ſei in der ſumpfigen Gegend Mantua's nichts Entſcheidendes zu unternehmen. — Die römiſche Kontribution gehe durch den Waffenſtillſtand auf lange hinaus verloren; im Sommer, wenn mit demſelben auch die Feindſeligkeiten gegen den Kirchenſtaat wieder beginnen dürften, ſei in dieſem

Digitized by Google

gleichfalls nichts zu machen. Ohne Waffengewalt erreiche man aber vom Papste nichts. — Der Kaiser gewinne, näher dem italienischen Kriegsschauplatze als Frankreich, für die Verstärkung seines italienischen Heeres durch den Waffenstillstand mehr als die Republik. Wenn dem französischen Heere eine Ruhe von vierzehn Tagen nothwendig und nützlich sei, so müsse ihm eine solche von nur drei Monaten verderblich werden. Sobald lange Zeit nicht mehr geschlagen werde, werde alle Mannschaft davon gehen. Die Lombardei sei erschöpft; werde der Waffenstillstand geschlossen, so bleibe der Druck der Armee auf ihr lasten und sie könne diesen nicht mehr lange ertragen; werde der Waffenstillstand nicht geschlossen, so habe man die Hülfsmittel des Papstes sicher, diejenigen von Triest in naher Aussicht. Sei Mantua erst genommen, so werde man mit Oesterreich einen Waffenstillstand schließen können, ohne den Papst in denselben einzubegreifen, was unmöglich erscheine, so lange Oesterreich noch im Besitze Mantua's sei. Solle der Waffenstillstand nur eine Pause in den Krieg bringen, so würde er unter allen Umständen nachtheilig für Frankreich, solle er ernstlich einen Frieden vorbereiten, der nicht nachtheilig für Frankreich sei, so dürfe er mindestens nur nach der Eroberung Mantua's geschlossen werden. Jetzt einen Waffenstillstand schließen, hieße nichts anderes, als sich der Mittel zum Abschluß eines vortheilhaften Friedens berauben.

In diesem Sinne schrieb Bonaparte beständig an das Direktorium; dieses Inhalts redigirte er auch eine Note für Clarke. — Er fügte auch wiederholt hinzu, daß Hüningen und Kehl leicht von den Franzosen zu entsetzen seien, und daß man sie sowohl deßhalb als in Bezug auf die innere Bedeutung nicht auf gleichen Fuß mit Mantua stellen dürfe.

Das Direktorium antwortete und suchte Bonaparte's Einwürfe zu entkräften. In der That war dies unmöglich. In allen Hauptpunkten hatte Bonaparte recht, nur in einigen Nebenpunkten, die es wenigstens hier zunächst sind, hatte er Unrecht. So mit seinem Glauben, wirklichem oder vorgeschütztem, man könne den Papst der

Digitized by Google

weltlichen Herrſchaft nicht entkleiden. An dieſem Aberglauben, weil er eben durch Bonaparte's Autorität geheiligt iſt, krankt noch heute die Menſchheit. Nichts war leichter gerade in jener Zeit als der weltlichen Herrſchaft des Papſtes ein Ende zu machen; dies geſchah ja auch bald. Und daß ſie wieder hergeſtellt wurde, war rein Napoleons Schuld. Er ſtellte die weltliche Macht des Papſtes wieder her, um ſie für ſich zu benutzen; er that dies durchaus unnöthiger Weiſe, wie leicht geſchichtlich nachzuweiſen iſt.

Er wollte den neuen Geiſt in die alten Formen gießen, wie der Neffe geſagt hat. Dies iſt ein unmögliches Experiment, wenn es mit dem neuen Geiſte Ernſt iſt, und ein gefährliches bleibt es ſelbſt dann, wenn es nicht Ernſt iſt mit dem neuen Geiſte, ſondern ſich nur um die Intereſſen der neuen Perſonen handelt. Napoleons Geſchichte hat dies hinlänglich bewieſen.

Aber freilich, wenn es nicht Ernſt iſt mit dem neuen Geiſte, kann — eine Zeit lang — die Bewahrung der alten Formen den neuen Perſonen das Spiel mit dem Geſchicke erleichtern.

Die Furcht vor der Macht der alten Formen und das verlogene Verhalten zu dem neuen Geiſte, dies und nichts Anderes war die Achillesferſe Napoleons I.

Aber ein großer Politiker war er und ward es nicht erſt. Schon in dieſen italieniſchen Kriegen tritt er als ſolcher auf. Für den Kenner neuerer Geſchichte iſt es geradezu unglaublich, wenn er in Mommſens römiſcher Geſchichte lieſt, Napoleon habe den zum Feldherrn aufgedienten Artillerielieutenant nicht verleugnet. Er brauchte ihn nicht erſt zu verleugnen; er hatte ihn niemals in ſich; er war es nie geweſen. Er war immer Staatsmann; das kann man nicht leugnen, wie feindlich man ſeinen ſtaatsmänniſchen Maximen gegenüberſtehen mag. In der ganzen neueren Geſchichte gibt es keinen einzigen Feldherrn, der, ohne Monarch zu ſein, ſich ſo ſtätig der Kombination der Kriegführung und der Politik erinnerte, der ſo wie er jeden militäriſchen Akt vom politiſchen Standpunkte aus behandelte, wie er jeden politiſchen Akt wieder mit Rückſicht auf ſeinen militäriſchen Erfolg anſah.

Digitized by Google

Obwohl widerwillig, that Bonaparte jetzt, was das Direktorium wünschte. Wenige Tage nach Clarke's Ankunft schrieb er Alvintzy, um Clarke's Mission anzukündigen und Clarke legte ein Schreiben an den Kaiser selbst, so wie den Brief von Barras bei.

In Antwort auf alles Dieses ließ Franz II. den General Clarke durch Thugut benachrichtigen, daß der General Vincent sich nach Vicenza begeben werde, um zu vernehmen, was der französische Unterhändler ihm zu sagen habe. Clarke reiste nach Vicenza und hatte dort am 3. Januar 1797 eine erste Unterredung mit Vincent. Dieser hörte ruhig mit an, was Clarke sagte. Clarke sprach vom Waffenstillstand, vom Frieden, von den vortheilhaften Bedingungen, die der Kaiser erhalten werde und verlangte, daß ein französischer Bevollmächtigter, nämlich er selbst, autorisirt werde, in Wien zu erscheinen, um dort das Weitere abzumachen.

Vincent bat um eine Frist und theilte am 4. Januar Clarke mit, daß der Kaiser den Gesandten einer Republik, zumal einer von ihm nicht anerkannten, unmöglich in Wien empfangen könne; der Kaiser werde sich keinenfalls von seinen Alliirten trennen und einen Separatfrieden mit Frankreich schließen; habe übrigens Clarke Eröffnungen zu machen, welche der Rede werth seien, so möge er sie nach Turin an den kaiserlichen Gesandten beim sardinischen Hofe adressiren.

Damit hatten diese Unterhandlungen ein Ende, wenige Tage darauf begannen die Feindseligkeiten von Neuem.

Das Direktorium sah in dem schnöden Bescheide von Vicenza durchaus nicht das, was in ihm lag; vielmehr sendete es jetzt alsbald an Clarke Instruktionen, die ihn bei den Verhandlungen über einen Friedensschluß leiten sollten. Es bot den Frieden unter den Bedingungen, daß der Kaiser auf die Niederlande verzichte, die Zession von Lüttich und anderer kleiner Gebiete an Frankreich anerkenne, dazu mitwirke, daß die niederländischen Statthalter in Deutschland entschädigt würden und daß er dafür alle seine italienischen Besitzungen zurückerhalte.

Man kann sich leicht vorstellen, daß Bonaparte sein Mög-

Digitized by Google

lichſtes that, Unterhandlungen auf ſolche Grundlagen hin zu verhindern. Der Lauf der Dinge unterſtützte ihn dabei gründlich.

Die Unterhandlungen, welche Bonaparte auf eigene Fauſt mit dem Papſte angeknüpft oder geſucht hatte anzuknüpfen, führten begreiflicher Weiſe eben ſo wenig zu einem Erfolge, als diejenigen des Direktoriums. Mehr als je war der Papſt entſchloſſen, ſein Geſchick an dasjenige Oeſterreichs zu knüpfen, weigerte ſich beharrlich, die Bedingungen des Waffenſtillſtandes von Bologna auszuführen, wiegelte die Bevölkerungen in der Romagna und im Modeneſiſchen auf, ſo weit es nur in ſeinen Kräften ſtand, und zog endlich, in Erwartung der Dinge, die da kommen ſollten, das heißt der Eröffnung eines neuen Feldzuges der Oeſterreicher zum Entſatze Mantua's im Dezember ein Truppenkorps bei Faenza zuſammen.

Dies bewog Bonaparte, ein kleines Korps unter dem Befehle Lannes', beſtehend aus einer franzöſiſchen Halbbrigade und 4000 Lombarden und Cispadanern bei Bologna aufzuſtellen und Beſatzungen in die Hauptpoſten ſüdlich des Po zu legen.

Obgleich auch in der Lombardei kleine Unruhen nicht ausblieben, wurden dieſelben doch von den franzöſiſchen Beſatzungen leicht beſeitigt. Größere Schwierigkeiten machte beſtändig die Brigandage in den piemonteſiſchen Gebirgen und die Kommandanten der Territorialdiviſionen von Coni und Tortona wurden angewieſen, die ſtrengſten Maßregeln zu ergreifen, um die Kommunikationen der aktiven Armee mit Frankreich zu ſichern.

In Folge der fortdauernd feindſeligen Stimmung der venetianiſchen Regierung ertheilte Bonaparte dem General Baraguay d'Hilliers den Befehl, ſich des Kaſtells von Bergamo zu bemächtigen. Baraguay d'Hilliers führte dieſen Befehl mit etwa 2000 M., welche er am Tage vorher zu Azzano und Caſſano zuſammengezogen hatte, am 24. Dezember aus. Halb mit Liſt, halb mit Gewalt gelangte er zuerſt in die Stadt, dann in das Kaſtell und zwang den venetianiſchen Gouverneur, dasſelbe zu räumen.

Digitized by Google

2. Vorbereitungen Bonaparte's zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Sobald durch den Rückzug der Oesterreicher die Kriegsoperationen des dritten österreichischen Entsatzversuches ihr Ende gefunden hatten, ließ es sich Bonaparte angelegen sein, die Armee zu reorganisiren.

Durch die Sendung Clarke's nach Italien hatte das Direktorium dem italienischen Kriegsschauplatz selbst eine größere Wichtigkeit gegeben, als es bisher sein Wille gewesen, und Bonaparte konnte nun mit größerem Nachdruck als früher seine Forderung von ansehnlichen Verstärkungen wiederholen, die ihm selbstständige Operationen bis ins Herz der österreichischen Monarchie hinein möglich machen würden.

Das Direktorium versprach in der That 20,000 M. von den Küsten des Ozeans und 30,000 M. von der Rheinarmee nach Italien zu senden. Daß diese Truppen mit einem viel geringeren Präsenzstande als dem von 50,000 M. bei Bonaparte eintreffen würden, verstand sich von selbst. Aber auch was wirklich von ihnen eintraf, durfte nicht vor dem Frühjahr 1797 erwartet werden. Dies war von geringerer Bedeutung, da an weitergehende Operationen vor dem Falle Mantua's doch nicht gedacht werden durfte.

Kleinere Verstärkungen, zwei volle Halbbrigaden, ein Reiterregiment, einzelne Bataillone, zusammen 7000 bis 8000 M., trafen schon in den letzten Monaten des Jahres 1796 aus Frankreich ein.

Die Zahl der Kranken und Verwundeten, welche in ihre Korps zurücktreten konnten, war nicht erheblich, dagegen erhielt die Armee einige Verstärkung durch die Auswechslung von Gefangenen, welche insbesondere vor Mantua betrieben ward. Den Hauptwerth mußte Bonaparte auf die Einwechslung gefangener französischer Offiziere legen, da die Kadres der Armee bedeutend geschwächt waren. Um alle Stellen zu besetzen, mußten außerdem auch viele Ernennungen erfolgen. Mit den von den lombardischen und cispadanischen Provinzen gestellten Pferden wurde die Kavallerie, deren Regi-

Digitized by Google

menter überall zu vier Eskadrons formirt wurden, remontirt und für die Verbesserung und Kompletirung der Artilleriebespannungen gesorgt.

Auch während der letzten Kriegsereignisse wieder hatte es nicht an Beispielen schlechter Kriegszucht gefehlt, an denen wesentlich die Unordnungen im Verpflegungswesen die Schuld trugen, da die Beamten ganze Lieferungen für ihren eigenen Beutel schamlos verkauften. Bonaparte ordnete strenge Untersuchungen an und reinigte so viel möglich das Kommissariatspersonal, mit geringem Erfolg, da in der Regel an die Stelle eines weggejagten Diebes nur ein anderer trat. Die Lombardei hatte von der ihr auferlegten Kontribution noch 3,400,000 Francs zu zahlen; es ward nun auf Betreiben Bonaparte's von den Regierungskommissären Salicetti und Garrau verfügt, daß die Zahlung dieser Summe von Seiten der 10 lombardischen Provinzen je nach dem Betrage des Rückstandes einer jeden erfolgen solle und der Kommissär Ordonnateur der Armee wurde bevollmächtigt, den Lieferanten Wechsel auf die Provinzen auszustellen.

Durch alle diese Maßregeln wurde die Armee in den Stand gesetzt, einen neuen Feldzug zu beginnen.

Die aktive französische Armee hatte Ende Dezember eine Gesammtstärke von etwa 45,000 M., einschließlich des kleinen Korps am rechten Poufer. Die Aufstellung war folgende:

Kilmaine blokirte mit einer starken Division, die in zwei Unterdivisionen getheilt war, Mantua; Joubert, der den Befehl der frühern Division Baubois übernommen hatte, stand zwischen dem Gardasee und der Etsch, Massena an der mittleren Etsch von Bussolengo bis Verona, Augereau an der untern Etsch um Legnago; die neue Reservedivision Rey kantonnirte um Salo am rechten Ufer des Gardasees und hielt Brescia besetzt; sie war nur etwa 4000 M. stark. Victor mit einer Brigade von 1800 M. hatte eine Zwischenstellung zwischen Goito und Castelnovo inne; er sollte bereit sein, entweder die Operationsarmee oder das Blokadekorps, je nach den eintretenden Umständen, zu unterstützen. Dugua mit einer kleinen Kavalleriereserve von nur 658 Pferden

Digitized by Google

ſtand bei Villafranca und hatte eine ähnliche Mittelſtellung wie Victor.

Die Garniſonen in Toscana, Piemont und der Lombardei, ſo wie im weſtlichen Theil Venetiens beliefen ſich auf ungefähr 9000 M. Sie ſind nicht in die obenerwähnte Geſammtſtärke der Operationsarmee von 45,000 M. mit einbegriffen.

3. Die Vorbereitungen Alvintzy's zur Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten und der neue öſterreichiſche Operationsplan.

Wie die franzöſiſche, ſo bedurfte auch die öſterreichiſche Armee ſehr entſchieden eine Reorganiſation und Verſtärkung, wenn ſie mit Ausſicht auf Erfolg ſich wieder im freien Felde zeigen ſollte.

Allerdings ward Alvintzy bereits durch einen vom 5. Dezember datirten Befehl des Wiener Kabinets angewieſen, ſofort die Offenſive zum Entſatze Mantua's wieder zu ergreifen. Wurmſer ſollte ſich zu Mantua ſo lange als möglich behaupten; wenn ſich dies aber nicht mehr thun ließe, ſich durch das Blokadekorps über Bologna oder durch Toscana auf das päpſtliche Gebiet durchſchlagen, um hier eine italieniſche Armee um ſich zu ſammeln, für deren Bildung in erſter Linie auf den Papſt, aber nicht viel minder auf den König von Neapel gerechnet wurde, wie ſehr immer der letztere mit der franzöſiſchen Republik in Frieden ſein mochte.

Alvintzy verſammelte ſofort einen Kriegsrath und dieſer entſchied, daß es unmöglich ſei, jetzt die Offenſive zu ergreifen, insbeſondere da es der Armee nach den vielen Verluſten an der hinreichenden Zahl von Offizieren, an der hinreichenden Stärke, an genügendem Material fehle, da ferner in den Gebirgen der Schnee jetzt vier Fuß hoch liege.

Alvintzy berichtete in dieſem Sinne nach Wien, dann ſendete er aber am 15. Dezember einen Boten mit dem Hofkriegsrathsbefehl, und mit der Nachricht, daß er vor drei Wochen nicht daran

Digitized by Google

denken könne, wieder im Feld zu erſcheinen, an Wurmſer nach Mantua ab. Alvintzy's Nachrichten waren fein auf ein kleines Stück Papier geſchrieben, welches zuſammengerollt in ein Stängelchen Siegellack eingeſchloſſen ward.

Der Bote ward am 22. Dezember von den franzöſiſchen Poſten vor Mantua angehalten.

Er verrieth ſich den Franzoſen nur vollends dadurch, daß er den Siegellack verſchluckte. Durch ein Laxirmittel ward er gezwungen, denſelben auf natürlichem Wege und unverſehrt wieder von ſich zu geben und Bonaparte ward ſo vom Stande der Dinge vollkommen und ſehr umfänglich unterrichtet.

Am 22. ſendete Alvintzy von Trient abermals einen Boten, der auch glücklich nach Mantua hineinkam, an Wurmſer mit dem Verſprechen, daß er nun nächſtens die Operationen beginnen wolle.

In der That war alles Mögliche für die Verſtärkung der öſterreichiſchen Armee geſchehen. Offiziere hatte ſie namentlich durch die Auswechslung von Gefangenen erhalten, aber immer nicht in genügender Menge; alle verfügbaren Depots, auch neu ausgehobene Rekruten waren zum Heere geſchickt worden; dieſe hatte man eben wegen des Mangels an Offizieren in die beſtehenden Truppenkörper eingetheilt. Die Bataillone waren auf dieſe Weiſe ſehr ſtark an Mannſchaftszahl geworden, hatten aber an Güte, wie leicht denkbar, nicht in gleichem Maße gewonnen. Die Stände Tyrols verpflichteten ſich zur Aufſtellung von 10,000 Landesſchützen und bereiteten den Aufſtand in Maſſe für den Fall der Noth vor.

Das Material der Armee ward ergänzt, ſoweit es die vorhandenen Vorräthe in den nächſtgelegenen Magazinen geſtatteten.

Wurmſer antwortete durch den gleichen Boten, welcher ihm die Depeſche Alvintzy's vom 22. Dezember überbracht hatte. Er wies hin auf die Noth Mantua's. Am 1. Januar 1797 zählte die Beſatzung des Platzes noch 18,493 M., aber von dieſen waren nur 9800 dienſttüchtig, ſeit dem September waren faſt 9000 M. geſtorben. Es war für den Entſatz die äußerſte Stunde gekommen, weitere Einſchränkungen der Verpflegung waren unmöglich. Die Beſatzung

Digitized by Google

konnte die Operationen der Feldarmee nicht anders unterstützen als dadurch, daß sie das Blokadekorps verfolgte, wenn dieses abzog. Bei der Schwäche der Besatzung an Zahl und an physischer Kraft der Mannschaft ward auch der Erfolg eines Versuchs sich durchzuschlagen, sehr problematisch und gelang auch dieser, so durfte man sich von den weiteren Resultaten desselben nicht allzu viel versprechen, wenn man die Versprechungen des Papstes und der neapolitanischen Regierung auf ihren wahren Werth hin genau ansah.

Anfangs Januar erhielt Alvinzy abermals von Wien den Befehl, die Operationen zu eröffnen und er beeilte sich nun, demselben nachzukommen, obgleich auch jetzt noch sehr an dem Erfolge gezweifelt werden mußte. Die dringende Noth Mantua's ließ über Alles hinwegsehen. Wäre sie nicht gewesen, so hätte wohl die Betrachtung eher Raum gewonnen, daß man einen neuen Feldzug in Italien nicht ohne andere Kräfte unternehmen durfte, als solche, welche das Gelingen außer Frage stellten.

Weirother verfertigte abermals den Operationsplan. Das Heer ward wieder in ein Friauler Korps und ein Tyroler Korps zerlegt.

Das Friauler Korps zählte 14,460 M. und 878 Pferde; 10 Reservegeschütze und 25 Pontons wurden ihm beigegeben.

Das Tyroler Korps ward zu 25,630 M. und 1605 Pferden angesetzt.

Die gesammte Operationsarmee kam also dieses Mal auf 42,000 M. Infanterie und Kavallerie, einschließlich der Artillerie auf 45,000 M. Zu bemerken ist, daß die österreichischen Angaben den bei Beginn der Operationen vorhandenen präsenten Stand bezeichnen; die Angaben der Franzosen für ihre Armee schließen die Kranken ein.

Das Tyroler Korps ward die Hauptsache, die Hauptarmee; diese sollte in ihren Bewegungen nicht von denen der sekundären Armee von Friaul abhängig gemacht werden, was als ein Fortschritt anerkannt werden muß.

Digitized by Google

Das Friauler Korps zerfiel in zwei selbständige Divisionen unter Provera und Bajalich.

Provera, welcher bei Padua stand, erhielt 10 Bataillons und 6½ Eskadrons oder 8379 M. und 718 Pferde, außerdem die 10 Reservegeschütze und die Pontons.

Er sollte am 7. Januar 1797 von Padua aufbrechen, am 9. in oder bei Legnago die Etsch überschreiten und dann sei's über Rogara, sei's über einen Punkt näher am Po auf Mantua rücken. Ueber Castel Belforte sollte er Wurmser die Hand reichen und diesen so verstärken, daß derselbe in den Rücken der Franzosen operiren könne, wenn sie sich gegen Tyrol wendeten. Die größte Schnelligkeit bei seinen Operationen ward Provera dringend empfohlen.

Bajalich stand mit 6 Bataillons und 1 Eskadron oder 6081 M. und 160 Pferden bei Bassano. Auch er sollte am 7. Januar von dort aufbrechen und am 11. vor Verona stehen. Er sollte diese Stadt wegzunehmen suchen und wenn es gelänge, 1 Bataillon Besatzung hineinlegen, mit dem Rest seiner Division aber die Ankunft der Tyroler Armee bei Bussolengo abwarten, um sich dann ihr anzuschließen. Gelänge die Wegnahme Verona's nicht, so sollte dasselbe blokirt werden. Würde Bajalich zur Aufhebung der Blokade gezwungen, so sollte er sich in die lessinischen Berge, würde er aber schon bei seinem Vorrücken von Bassano aufgehalten, nach Lovadina zurückziehen, die dortige Piavebrücke decken, einige Bataillone nach Belluno und Feltre werfen.

Sowohl Provera als Bajalich wurden angewiesen, bei ihrem Aufbruch von Padua und Bassano ihre Bagage, zu welcher Provera ein Bataillon Bedeckung stellte, nach Lovadina zurückzusenden.

Die Hauptarmee ward in sechs Kolonnen eingetheilt: die erste unter Lusignan, 6 Bataillons oder 4577 M., die zweite unter Liptay, 5 Bataillons mit 5086 M., die dritte unter Köblös, 6 Bataillons mit 4159 M., die vierte unter Ocskay, 4 Bataillons, 8 Eskadrons mit 2713 M. und 829 Pferden; die fünfte unter Reuß, 9 Bataillons, 5½ Eskadrons, 6986 M. und 885 Pferde;

Digitized by Google

die sechste unter Vukassevich, $3^5/_6$ Bataillons und $^1/_2$ Eskadron mit 2795 M. und 76 Pferde.

Reuß, der anfangs Januar noch bei Bassano stand, sollte, sobald Bajalich von hier aufbräche, unter der Maske von dessen Bewegung rechts durch die Val Sugana abmarschiren und am 13. bei Avio sein.

Die vier ersten Kolonnen waren zum Vorrücken rechts von der Etsch bestimmt. Im Einzelnen ward Folgendes angeordnet:

Lusignan sollte seine Kolonne am 10. Januar 1797 bei Brentonico konzentriren, den Kamm des Montebaldo ersteigen und am 11. bis auf die Höhe von Malcesine vorrücken, am 12. dann auf dem Kamme weiter nach Caprino; fände jedoch an diesem Tage Liptay Schwierigkeiten bei der Madonna della Corona, so sollte ihn Lusignan unterstützen, indem er die Franzosen in ihrer linken Flanke anpackte.

Liptay versammelt am 10. seine Kolonne bei Avio, ersteigt durch die Schlucht des Pian di Cenere am 11. den Montebaldo, rückt bis zum Monte Cerbiol und geht am 12. in der linken Flanke der französischen Stellung an der Madonna della Corona vor.

Köblös ersteigt, nachdem er seine Kolonne am 11. bei Belluno konzentrirt hat, am 12. durch die Schluchten von Belluno die Höhen südlich vom Monte delle Erbe und greift über Ferrara die Madonna della Corona in Front an.

Ocskay rückt am 12., nachdem Köblös dasselbe verlassen, in Belluno ein und an diesem Tage noch bis la Groara weiter.

Am 12., dem Tage des Angriffes auf die Madonna della Corona, sollte General Seckendorf den Oberbefehl über die drei Kolonnen von Lusignan, Liptay und Köblös übernehmen.

Vukassevich sollte mit dem Gros seiner Kolonne von Ala am 12. bis Peri und Dolce am linken Etschufer hinabrücken, aber schon am 11. eilf Kompagnieen Kroaten über Peri und Breonio in die lessinischen Berge senden, um die linke Flanke der Hauptarmee zu decken und die Verbindung mit Bajalich herzustellen.

Digitized by Google

Nachdem am 12. die Stellung von Madonna della Corona genommen wäre, sollte am 13. der Angriff auf die Stellung von Rivoli erfolgen.

Lusignan sollte dieselbe über Costermano in ihrer linken Flanke umgehen, Liptay ihren linken Flügel, Köblös ihre Front angreifen, letzteres nachdem er den Kolonnen Lusignans und Liptay's durch Demonstrationen die Zeit zur Ausführung ihrer Flankenbewegungen gegeben. Ocskay sollte durch den Paß von Incanale den rechten Flügel der französischen Stellung angreifen, Bukassevich aber vom linken Etschufer her diesen Angriff durch sein Geschützfeuer unterstützen.

Am Abend des 13. sollten sich die vier ersten Kolonnen auf dem Plateau von Rivoli sammeln, wo man nun am 14. auch Reuß erwartete. Die fünf vereinigten Kolonnen sollten dann eine neue Eintheilung in eine Vorhut, zwei Treffen und eine Reserve zu ihrem Vorrücken in die Ebene erhalten.

Die Regimentsartillerie der drei ersten Kolonnen sollte vereinigt bei Chizzola zwischen Roveredo und Ala zurückgelassen werden und dort weitere Befehle erwarten. Eine erste Munitionsreserve für diese Kolonnen mit Saumthieren ward zu Brentonico bereitet und am 11. theils bei S. Giacomo, theils bei S. Valentino zur Verfügung Seckendorfs gestellt. Eine zweite Munitionsreserve mit einigen 12pfündern und einer Kavalleriebatterie sollte am 10. Januar im Etschthal bei S. Margaritha stehen und am 11. nach Peri vorrücken.

Mitrowski mit 4 Bataillons und $^1/_2$ Eskadron oder 3497 M. und 73 Pferden sollte die Val Sugana besetzen; Oberst Bianchi mit 1244 M. bei Torbole und Riva, dann Laudon mit $1^2/_3$ Bataillonen und $^1/_2$ Eskadron bei Tiarno Stellung nehmen.

Auf die Feststellung dieses Planes hatte offenbar die „Erfahrung" der früheren Feldzüge und namentlich des letzten ihren Einfluß geübt. Man glaubte sich hier von der Leichtigkeit eines Vorrückens aus Tyrol und von der Schwierigkeit eines solchen von Friaul her überzeugt zu haben. Man baute auch darauf, daß sich

Bonaparte durch die einleitenden Bewegungen der Divisionen von Bajalich und Provera insofern werde täuschen lassen, als er die neue Operation für eine reine Wiederholung der letzten halten werde.

Die Eintheilung der Hauptarmee in sechs Kolonnen, wobei man doch auf ein strenges Ineinandergreifen der Bewegungen rechnete, war allen gesunden Regeln zuwider. Die speziellen Dispositionen in österreichischer Geschäftssprache trugen nichts dazu bei, die Kolonnenkommandanten aufzuklären, waren vielmehr nur geeignet, sie mit Zweifeln zu erfüllen. Die Ausführlichkeit der Vorschriften war hier keineswegs gleichbedeutend mit Genauigkeit. Die Winterstrenge mußte auf dem ohnehin unwegsamen Montebaldo das Nachtheilige der komplizirten Instruktionen nur desto mehr hervortreten lassen.

Alvintzy versammelte am 4. Januar zu Bassano alle Generale, um ihnen den Operationsplan mitzutheilen, dessen Geheimhaltung aufs schärfste anempfohlen ward, und gab jedem General noch eine besondere schriftliche Disposition für seine Kolonne. Er hielt dann bei Bassano und Padua große Revuen ab, von denen viel Lärmen gemacht ward und suchte auch durch verschiedene Hin- und Hermärsche von Truppen bei Bonaparte die Meinung zu erwecken, als ob sich die gesammte österreichische Armee an der Brenta zusammenziehe.

4. Eröffnung der Operationen von Provera und Bajalich.

Provera brach dem Plane gemäß am 7. Januar von Padua auf. Seine Avantgarde, 3 Bataillons und $4^1/_2$ Eskadrons führte Hohenzollern; das Gros bestand noch aus 7 Bataillons und $1^1/_2$ Eskadrons.

Am 8. griff Hohenzollern Augereau's Avantgarde, die 5. leichte Halbbrigade unter dem Generaladjutanten Duphot bei Bevilacqua, dann am 9. bei S. Zenone und Boschi an und zwang

Digitized by Google

ſie zum Rückzuge nach Legnago. Augereau hatte durch den Widerſtand Duphots vollſtändig die Zeit gewonnen, ſeine Truppen zuſammenzuziehen und ſeine Anſtalten zu treffen.

Er beſetzte Angiari oberhalb Legnago mit 200 M., Badia unterhalb Legnago mit der 40. Halbbrigade und 4 Geſchützen, Rovigo noch weiter unterhalb mit dem 7. Huſarenregiment, ließ durch die 4. und 51. Halbbrigade die Flußſtrecke von Legnago bis nach Zevio aufwärts bewachen und zog den Reſt ſeiner Truppen bei Ronco zuſammen.

Bonaparte, der ſich zu dieſer Zeit zu Bologna befand, erhielt die erſten Nachrichten von Augereau am 10. Januar. Er ließ ſogleich Lannes mit 2000 M. zur Verſtärkung Augereau's von Ferrara nach Rovigo aufbrechen; er ſelbſt begab ſich zunächſt nach Roverbella, um mit Serrurier Rückſprache zu nehmen, welcher das Blokadekorps wieder übernommen hatte, da Kilmaine das Kommando in der Lombardei erhalten.

Provera war am 9. Januar bis Montagnana vorgerückt, er blieb hier bis zum 12. völlig unthätig ſtehen, im großen Widerſpruch zu ſeiner Inſtruktion, welche ihm die größte Beſchleunigung ſeiner Bewegungen empfahl und ihn anwies, auf Mantua vorzudringen, ohne ſich irgend um das zu bekümmern, was rechts und links von ihm vorginge. Aber das Geſchütz und die Pontons waren bei den durch das Wetter verdorbenen Wegen noch nicht herangekommen, außerdem war Provera jetzt unſchlüſſig über die Wahl eines Etſchüberganges, da ein Handſtreich auf Legnago, auf deſſen Gelingen er feſt gerechnet hatte, geſcheitert war.

Er hatte nämlich vor der Eröffnung der Feindſeligkeiten eine Anzahl öſterreichiſcher Soldaten ſich unter Verkleidungen in Legnago einſchleichen laſſen, wo ſie ſich bei öſterreichiſch geſinnten Einwohnern verbargen. Dieſe ſollten am 10., während Hohenzollern von Norden her die franzöſiſchen Vorpoſten angriffe, einer Abtheilung von 600 Freiwilligen, die auf verdeckten Wegen von Merlara herbeieilen würde, das Thor öffnen. Dieſer Plan ward indeſſen verrathen und Augereau traf ſolche Anſtalten, daß ſeine Ausführung unmöglich wurde.

Digitized by Google

Bajalich, der auch am 7. von Baſſano aufbrach, ſendete unterwegs 4 Bataillons und eine Eskadron rechts in die leſſiniſchen Berge, um dort die Verbindung mit Bukaſſevich aufzuſuchen, ſo daß ihm ſelbſt nur 2 Bataillons und 1 Eskadron übrig blieben, und mit dieſer kleinen Truppenmacht kam er erſt am 12. Januar in der Nähe von S. Michele vor Verona an und ſchritt zum Angriff auf die franzöſiſchen Vorpoſten. Es war lächerlich, vorauszuſetzen, daß mit einem ſo ſchwachen Detachement die ganze Diviſion Maſſena, die ſich noch dort befand, feſtgehalten werden könne.

Ein Ausfall der Franzoſen trieb Bajalich mit Verluſt von 680 M. und 6 Kanonen in die Stellung von Caldiero zurück. Ein Angriff von 10 Kompagnieen Kroaten, welcher mit demjenigen Bajalichs zuſammenfallen ſollte, erfolgte verſpätet, erſt in der Nacht auf den 13. gegen die Vorſtadt S. Giorgio und blieb vollſtändig erfolglos.

Am 13. Morgens machte Maſſena eine Rekognoſzirung gegen die Stellung von Caldiero. Bajalich, der nun befürchtete, am 14. ernſtlich angegriffen zu werden, ging noch in der Nacht auf den 14. nach Villanova an den Alpone zurück. Während er dahin im Marſche war, erhielt er eine Aufforderung Provera's, gegen die Etſch hin zu demonſtriren, um den Etſchübergang in der Nähe Legnago's zu unterſtützen. Er detachirte in Folge dieſer Aufforderung eine Abtheilung nach Arcole.

Der Etſchübergang Provera's.

Nachdem am 12. das Geſchütz und die Pontons Provera's eingetroffen waren, ſammelte derſelbe am 13. Morgens ſein Korps bei Minerbe. Von da mußte eine Infanterieabtheilung mit 2 Kanonen und einigen Pontons nach Richeſola unterhalb Legnago abmarſchiren, um hier unter vielem Geräuſch eine Uebergangsdemonſtration zu machen.

Hohenzollern mit der Avantgarde marſchirte Nachmittags an die Etſch gegenüber Angiari ab; 9 Kompagnieen wurden als rechte Flankendeckung nach Bonavigo, einige andere als linke

Digitized by Google

Flankendeckung gegen Legnago entſendet. Hohenzollern erreichte das Etſchufer um 7 Uhr Abends, Provera mit dem Gros, der einige Stunden ſpäter aufgebrochen war, um 10 Uhr.

Als alle Voranſtalten getroffen waren, ließ Provera ſechs Geſchütze auf eine halbinſelförmige mit Buſch bewachſene Sandbank bringen und 10 Pontons ins Waſſer ſchaffen, welche ſogleich 200 Freiwillige ans rechte Ufer überſ zten, ein zweites Mal wurden 400 M. übergeſetzt.

Das kleine Detachement, welches Augereau zu Angiari poſtirt hatte, war in viele Poſten längs der Etſch aufgelöst, zu Angiari ſelbſt ſtanden nur 12 M. In der That bedurfte es daher für die Oeſterreicher keiner großen Anſtrengungen, um ſich am rechten Etſchufer feſtzuſetzen. Aber, da in der Nacht nicht zu unterſcheiden war, wer feuerte, riß das Gewehrfeuer durchaus nicht ab und auch die öſterreichiſchen Kanonen auf der Sandbank erhoben ihre Stimme.

Einen Grund erhielt das Feuer erſt als General Bon mit 4 Kompagnieen der 51. Halbbrigade und 140 Dragonern vom 9. Regiment von Roverchiara herbeikam und ſogar im erſten Anlaufe Angiari wieder nahm. Bon unterhielt den Kampf vier Stunden, bis er endlich beim Hellwerden zum Rückzuge gezwungen ward.

Als der Angriff Bons um ungefähr $1^1/_2$ Uhr Morgens am 14. Januar erfolgte, waren ſchon 20 Pontons eingebaut und es fehlten nur noch wenige, um die Brücke zu vollenden. Als auch dieſe eingebracht waren, wurden ſofort 1 Bataillon und 1 Schwadron ans rechte Ufer geſendet, welche dann den Rückzug Bons entſchieden.

Die öſterreichiſchen Abtheilungen vor Legnago und zu Bonavigo mußten ſich ſchnell dem Gros bei Angiari anſchließen, als dieſes mit Tagesanbruch den Uebergang begann. Sobald derſelbe vollendet war, wurde die Brücke wieder abgebrochen und die Pontons verladen. Als das Abbrechen der Brücke bereits im Gange war, kam am linken Ufer noch ein öſterreichiſches Detachement heran, welches angewieſen ward, ſich Bajalich anzuſchließen.

Provera hatte nach dem Uebergang 7500 M. mit 22 Kanonen beiſammen. Mit dieſen — bis auf zwei Bataillons, die vor-

Digitized by Google

läufig als Nachhut noch in Angiari bleiben mußten, — trat er sogleich den Marsch über Cerea und Sanguinetto auf Nogara an.

Wir aber wollen ihn hier verlassen, um nun zu sehen, was sich unterdessen weiter im Norden auf dem Theile des Kriegsschauplatzes begab, auf welchem die Entscheidung lag.

5. Eröffnung der Operationen der österreichischen Hauptarmee Der Angriff auf Madonna della Corona.

Wie aus dem eben Erzählten sich ergibt, hatten die sekundären Operationen Bajalichs und Provera's bis zum 11. und sogar einige Tage über denselben hinaus die Aufmerksamkeit der Franzosen durchaus nicht besonders fesseln und deren Kräfte entschieden herausfordern und in Anspruch nehmen können.

Am 11. November aber begann die österreichische Armee von Tyrol ihre Bewegungen.

Deren Kolonnen, so weit sie sich nicht unmittelbar an der Etsch bewegten, lernten, schon am 11. die großen Schwierigkeiten kennen, welche ihnen das Terrain in dieser Jahreszeit ganz abgesehen von den Franzosen bereitete. Die Nahrungsmittel, welche die Soldaten mit sich führten, waren nur knapp bemessen und die Kälte schärfte den Appetit.

Lusignan, der am 11. von Brentonico aufbrach, versuchte anfangs dem ihm genau vorgeschriebenen Wege, der ihn auf den Kamm des Montebaldo führen sollte, zu folgen, überzeugte sich aber um Mittag, daß es Unmöglichkeiten gebe und der Kampf gegen sie ein vergeblicher sei. Er bog daher in minder hohe Regionen und zwar gegen den Gardasee hin, nicht der Etsch zu ab und ließ die Spitze seiner Kolonne um 4 Uhr Nachmittags zwei Stunden von Malcesine Halt machen. Der Schweif traf erst um 11 Uhr Nachts in diesem Biwak ein.

Liptay gelangte bis in die Gegend von Campione und Köblös versammelte seine Kolonne zu Belluno.

Digitized by Google

Weder Lusignan noch Liptay waren so weit gelangt als die Disposition es forderte und voraussetzte.

Am 12. Januar, Morgens um 7 Uhr kam Köblös, der von Belluno her den nördlichsten Theil des Monte Corne erstiegen hatte, mit der Spitze seiner Kolonne bei Ferrara an, welches gut verschanzt war, und welches die 17. leichte Halbbrigade besetzt hielt. Um 10 Uhr Vormittags hatte Köblös seine Kolonne gesammelt; von Liptay und von Lusignan war weit und breit nichts zu sehen. Köblös schritt nun allein zum Angriff auf Ferrara; er hatte keine Artillerie bei sich, ward dagegen von den französischen Geschützen auf den Höhen von Castelletti übel empfangen. Köblös versuchte nun die Stellung in ihrer linken Flanke über Dossi zu umgehen. Da fiel das erste Bataillon der 17. leichten aus. Es ward zurückgeschlagen und mit ihm wichen auch die beiden andern Bataillone dieser Halbbrigade. Nun kam aber Joubert mit einem Bataillon der 22. Halbbrigade von der Madonna heran, brachte das Gefecht zum Stehen und zwang Köblös zum Rückzug.

Um 3 Uhr Nachmittags kam endlich rechts von Köblös Liptay heran. Köblös forderte ihn auf, bei einem neuen Angriff auf Ferrara mitzuwirken. Indessen Liptay nahm seine weitläufige Instruktion aus der Tasche und fand darin, daß er nur in Gemeinschaft mit Lusignan, welcher nicht vorhanden war, angreifen solle. So schoß man sich noch bis zum Abend herum, aber zu einem ernsten Gefechte kam es nicht mehr.

Die Stellung von Ferrara und der Madonna della Corona blieb also zuwider den Voraussetzungen des Operationsplans am 12. Januar in den Händen der Franzosen.

Wo aber war Lusignan?

Lusignan brach am 12. Januar Morgens um 7 Uhr aus seinem Biwak auf und folgte dem Wege, der ungefähr auf der halben Höhe des westlichen Montebaldoabhanges entlang läuft. Ohne irgend etwas von dem Kampfe, den Köblös auf der andern Seite des Montebaldo führte, zu bemerken, gelangte er um 4 Uhr Nachmittags nach Villanova. Von hier aus detachirte er ein Bataillon unter

Digitized by Google

Oberst Mahodacz über den Montebaldo, um den Franzosen bei Ferrara in den Rücken zu gehen. Er selbst mit der Hauptkolonne marschirte weiter, kam um 7 Uhr nach Lumini und dann durch die Val Lumini um 10 Uhr Abends bis in die Gegend von Rubiana, wohin er sich gewendet hatte, um eintretenden Falls Mahodacz unterstützen zu können. Hier machte er Halt. Seine Kolonne hatte, — es braucht für den Verständigen kaum noch bemerkt zu werden, — außerordentliche Strapatzen überstanden und es kann fast wunderbar erscheinen, daß am 12. Januar von dieser Kolonne Lusignans nicht mehr als 200 M. vor Erschöpfung unterwegs liegen blieben. Von einem Marschiren in gehöriger Ordnung war begreiflicher Weise nicht die Rede, an vielen Stellen mußte die Kolonne sich zu Einem bewegen.

Am 13. Januar Morgens um 2 Uhr traf von Mahodacz die Meldung ein, er sei bis dicht in den Rücken der Franzosen bei Ferrara gegangen; doch nach der Beobachtung der Lagerfeuer habe er sie viel zu stark gefunden, als daß man sie vernünftiger Weise mit einem einzigen Bataillon habe angreifen können.

Liptay hatte nach seiner Instruktion, Lusignan hatte nicht genau nach dieser, aber ganz verständig gehandelt. Was war das Resultat? Wäre dasselbe nicht wirklich vorauszusehen gewesen?

Ocskay kam am 12. bis Belluno, mit der Avantgarde bis Rivalta, — Reuß nach Avio.

Wie die drei Kolonnen von Lusignan, Liptay und Köblös für den 12. schon durch die allgemeine Disposition unter den Befehl Seckendorfs gestellt wurden, was begreiflicher Weise eine reine Redensart blieb, so wurden nachträglich die beiden Kolonnen von Ocskay und Reuß unter das Kommando Quosdanovichs gestellt.

Am 12. Januar um 5 Uhr Nachmittags ertheilte nun Alvintzy den Befehl, die vordersten Bataillone von Reuß sollten Ocskay in Belluno ablösen: Ocskay solle dann, um Köblös zu unterstützen, am 13. bei Tagesanbruch mit seiner Infanterie auf die Berge rücken, seine Reiterei aber bei der Kolonne von Reuß zurücklassen.

Digitized by Google

Quosdanovich zu Peri erhielt dieſen Befehl erſt gegen Mitternacht, in der letzten Stunde des 12. Januar. Bald nach Mitternacht ſendete er ihn weiter; Reuß erhielt denſelben am 13. Mittags, Ocskay aber gar nicht.

6 Die Schlacht von Rivoli am 14. Januar.

Rückzug Jouberts in die Stellung von Rivoli.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Januar rüſtete ſich Joubert zu hartnäckigem Widerſtand, welchen er am 13. den Oeſterreichern entgegenzuſtellen gedachte. Um 4 Uhr Morgens aber erhielt er die Meldung, daß eine feindliche Kolonne ſchon weit über ſeine linke Flanke hinaus ſei. Er ertheilte nun Befehl, die Etſchbrücke bei Dolce abzubrechen, räumte ſofort die Stellung von Madonna della Corona und trat den Rückzug in die Stellung von Rivoli an. Alle Meldungen zeigten ihm, daß er eine anſehnliche Uebermacht gegen ſich habe; er durfte ſich alſo um ſo weniger einem Rückenangriff ausſetzen. Er ſendete ſofort einen Offizier nach Verona zu Bonaparte ab, um dieſen von der Lage, von ſeinem eigenen Entſchluſſe und deſſen Gründen zu unterrichten.

Der Rückzug Jouberts war durch das Dunkel der langen Winternacht begünſtigt; die Biwakfeuer ließ man brennen, bis ſie von ſelbſt ausgingen. Das 3. Bataillon der 22. Halbbrigade, welches hoch am Montebaldo weſtlich Ferrara ſtand, erhielt den Rückzugsbefehl zu ſpät, um ihn noch ausführen zu können. Luſignan nämlich brach am 13. Morgens aus ſeinem Biwak bei Rubiana auf und zog nun am öſtlichen Abhange des Montebaldo entlang bis in die Nähe von Ferrara. Er erfuhr unterwegs ſchon, daß die Stellung von den Franzoſen geräumt ſei. Doch das eine zurückgebliebene Bataillon mußte ſich nach längerem Widerſtand und nachdem der Bataillonschef vor Erſchöpfung todt niedergefallen, ergeben.

Joubert nahm Stellung auf den Höhen, welche das Plateau von Rivoli nordwärts umgeben; mit dem rechten Flügel bei

Digitized by Google

S. Marco, mit dem Zentrum bei la Presa, mit dem linken Flügel bei Zuanelle, die Avantgarde bei S. Martino.

Lusignan, als bei Ferrara nichts mehr zu thun war, kehrte sogleich wieder um und marschirte durch die Val Lumini nach Lumini, um von da seine Umgehung fortzusetzen. Er kam in Lumini um 11 Uhr Vormittags an, brach um 1 Uhr wieder auf und ging nach Castione, welches er um 4 Uhr Nachmittags erreichte. Während er hier rastete, erhielt er den Befehl, mit Liptay's rechtem Flügel in Verbindung zu treten. Er zog nun nach Pesina, wo er um 8 Uhr Abends ankam.

Liptay und Köblös zogen am 13. über Ferrara und la Corona den Franzosen nach, sobald die Meldung der Vorposten einlief, daß die Stellung geräumt sei. Gegen Mittag trafen sie angesichts der neuen französischen Stellung ein. Liptay stellte sich nordwärts Caprino auf; Köblös machte einen lauen Angriff auf S. Marco bald nach Mittag, um den rechten Flügel Jouberts zurückzudrängen und den Paß von Incanale für die an der Etsch herabziehenden Truppen zu öffnen. Dieser Angriff ward abgeschlagen und Köblös rührte sich nun nicht weiter.

Ocskay und Reuß erhielten, wie erwähnt, die sie betreffenden Befehle nicht zur rechten Zeit. Ocskay brach daher am 13. Morgens längs der Etsch auf. Als um Mittag Reuß seinen Befehl erhielt, ward auch entdeckt, daß Ocskay einen solchen nicht haben müsse. Es ward ihm nun nachgesendet. Man fand ihn um 4 Uhr Nachmittags schon über la Groara hinaus; er mußte nun noch Brentino umkehren, hier die Höhen ersteigen und marschirte um 7 Uhr Abends hinter Liptay und Köblös auf.

Reuß ließ am Nachmittag des 13. mehrere Bataillone, denen dann seine eigene und die Kavallerie von Ocskay, $13^1/_2$ Eskadrons folgten, von Belluno über Preabocco und la Groara am rechten Etschufer vorrücken. Die Vortruppen von Reuß standen am 13. Abends bei Incanale; ein Bataillon mußte er bei Peri ans linke Etschufer senden.

Bukassevich kam am 13. Abends mit seinem durch Entsen-

Digitized by Google

dungen sehr geschwächten Gros am linken Etschufer oberhalb Ceraino an. Er hatte die Verbindung mit Bajalich hergestellt, auch Pontons in Bereitschaft, um nach dem Vorrücken der fünf Kolonnen des linken Ufers eine Brücke über den Fluß zu werfen.

Joubert war bis um 10 Uhr Abends in der von uns oben bezeichneten Stellung geblieben. Nun aber fürchtete er mit seiner geringen Truppenzahl, die nicht halb so stark war als jene des Feindes und da Bukassevich in seiner Rechten, Lusignan in seiner Linken zum Vordringen bereit stand, am 14. bei kräftigem Widerstand gänzlich eingeschlossen zu werden und ordnete daher den Rückzug über Campara nach Castelnovo an.

Kaum hatte diese Bewegung begonnen, als ein Adjutant Bonaparte's mit dem Versprechen bald eintreffender Verstärkungen und dem Befehl, bei Rivoli festzuhalten, eintraf.

Joubert ließ sofort Halt machen und nahm Stellung dicht nördlich vor Rivoli mit der Rechten auf dem verschanzten Monte Castello, mit der Linken auf den Höhen von Pozzolo und mit der Avantgarde bei le Zuanne.

Dispositionen Alvintzy's für den 14. Januar.

Die Oesterreicher hatten die Stellung von Rivoli am 13. nicht genommen, wie es doch die ursprünglichen Dispositionen forderten und voraussetzten. Dieser Zeitverlust erhielt noch dadurch eine besondere Bedeutung, daß die Truppen nur bis zum 14. einschließlich mit Lebensmitteln versehen worden waren und daß diese Lebensmittel, da die Kälte den Appetit erheblich geschärft hatte, schon am 13. Abends fast gänzlich aufgezehrt waren. Jetzt sollte am 14. der Kampf um die Stellung von Rivoli geführt werden und Alvintzy gab dazu am 13. Abends um 7 Uhr in seinem Hauptquartier Pazzone die Dispositionen aus.

Lusignan sollte über Costermano und Affi die Franzosen in ihrer linken Flanke umgehen und die Höhen von Cavajon in ihrem Rücken gewinnen. Er sollte dabei sich aber zugleich gegen den Gardasee hin decken.

Digitized by Google

Köblös sollte am rechten Thalrand der Etsch vorrücken, mit Tagesanbruch die Stellung an der Kapelle von S. Marco fortnehmen, dann weiter südwärts in den Rücken der französischen Batterieen gehen, welche den Paß von Incanale vertheidigten.

Liptay sollte, sobald der Angriff von Köblös im Gange wäre, von Caprino gegen le Zuanne vorrücken.

Ocskay geht zur Unterstützung von Liptay und Köblös zwischen beiden über S. Martino und Lubiara vor.

Der Frontangriff von Liptay, Ocskay und Köblös eröffnet nun dem Fürsten Reuß den Paß von Incanale, durch welchen er aus dem Etschthale auf das Plateau von Rivoli hinaufsteigt, wo er namentlich seine Kavallerie entfaltet.

Bukassevich sollte vom linken Ufer her mit seiner Artillerie insbesondere gegen die französischen Batterieen am Paß von Incanale wirken.

Diese gesammten Angriffe trieben nun die Franzosen nach der Annahme Lusignan in die Hände, der die Erschütterten seinerseits von den Höhen von Cavajon her in Empfang nahm.

In der Nacht erhielt Alvintzy noch verschiedene Nachrichten, denen zufolge bedeutende Verstärkungen für die Stellung von Rivoli seitens der Franzosen im Anmarsche waren; es ward dadurch nur um so wichtiger, daß Liptay, Köblös und Ocskay schnell handelten, damit Reuß sobald als möglich auf dem Plateau erscheinen und die Ueberlegenheit der Zahl unbedingt sicher stellen könne.

Bonaparte vom 10. bis 14. Januar. Seine Anordnungen für die Schlacht.

Wir sahen, wie Bonaparte von Bologna sich zuerst zu Serrurier nach Roverbella begab; von hier eilte er nach Verona, wo er am 12. eintraf. Was bisher zu erkennen war, bewegte sich Alles an der Etsch; am Chiese war offenbar nichts zu fürchten, von Joubert waren noch keine Nachrichten da. Diese trafen nun allerdings bald ein, und jetzt war die Hauptfrage, wo der öster-

Digitized by Google

reichiſche Hauptangriff abzuwehren ſei, ob an der Etſch, ob am Montebaldo.

Bonaparte glaubte lange das erſtere und gab danach ſeine Befehle; das laue Auftreten von Bajalich deutete darauf hin, daß der Hauptangriff ſich auf Legnago richte. Die Gewißheit, daß es ſich ſo verhalten müſſe, erhielt man freilich erſt durch den Ausfall gegen die Stellung von Caldiero am 13. Morgens.

Am 12. Abends war auch noch eine Nachricht eingetroffen, derzufolge die venetianiſchen Behörden an der Sega bei Ponton eine Brücke erbauen ließen, um den Oeſterreichern dort den Uebergang zu erleichtern. Dies konnte ſich nur auf das Korps von Bajalich beziehen. General Monnier erhielt den Befehl, die 18. Linienhalbbrigade bei Buſſolengo zu konzentriren und nach der Sega abzumarſchiren. Sobald Bajalich am 13. zurückgegangen war, hatte auch jener Brückenbau keine Bedeutung mehr

Wir haben geſehen, wie Bonaparte ſchon am 10. Lannes zur Verſtärkung Augereau's marſchiren ließ, dann hatte er mit Serrurier geſprochen, der mindeſtens mit einem Theil ſeiner Truppen mit Augereau bei Legnago zuſammenwirken konnte. Ferner rief Bonaparte am 12. Rey von Salo nach Valeggio.

Weiter befahl er dem General Dugua, welcher von Maſſena nach Verona beordert worden war, mit ſeiner Reiterreſerve noch das 3. Dragoner- und 10. reitende Jägerregiment zu vereinigen und zu Augereau nach Legnago zu rücken.

Endlich trafen gleichfalls noch am 13. Morgens die Nachrichten über das Stocken aller Bewegungen bei Provera zu Verona ein. Bonaparte war jetzt halb entſchloſſen, ſelbſt offenſiv gegen Provera einzuſchreiten, wenn neuere Nachrichten nicht bald einen veränderten Stand der Dinge anzeigen würden. Er wies daher vorläufig Maſſena an, ſeine ganze Diviſion ſo in Marſchbereitſchaft zu ſtellen, daß nur die 25. Halbbrigade unter General Chabot in Verona zurückgelaſſen würde.

Aber bevor Maſſena Verona verlaſſen durfte, mußte man erſt in der Hauptfrage klarer ſehen. Am frühen Morgen des 13. ſendete

Digitized by Google

daher Bonaparte an Joubert einen Adjutanten und ſtellte ihm die präziſe Frage, ob er glaube mehr als 9000 bis 10,000 M. ſich gegenüber zu haben; würde dieſe Frage verneinend beantwortet, ſo wäre zu ſchließen, daß der Angriff von Tyrol her nur ein ſekundärer oder eine Demonſtration ſei, würde ſie bejahend entſchieden, ſo müſſe der Angriff an der Etſch als ſekundär angeſehen werden.

Die Antwort Jouberts, welche am Abend des 13. Januar nach Verona gelangte, ließ mit demjenigen, was man ſonſt im Laufe des Tages geſehen hatte, keinen Zweifel über die Sachlage. Der Hauptangriff kam von der Tyroler Seite.

Bonaparte befahl daher Maſſena ſofort, unter Zurücklaſſung der 25. Halbbrigade mit ſeiner Diviſion von Verona nach Rivoli abzurücken, eben dahin ward über Peſchiera und Caſtelnovo die Diviſion Rey gerufen, welche ſich eben im Marſche von Salo nach Valeggio befand.

Bonaparte ſelbſt verließ um 8 Uhr Abends Verona und traf, den Truppen Maſſena's weit voraus, am 14. Januar um 2 Uhr Morgens bei Rivoli ein.

Er traf hier folgenden Stand der Dinge. Die 14., 33., 39. und 85. Linienhalbbrigade waren in der Hauptpoſition dicht vor Rivoli aufgeſtellt; die 4. und 22. leichte in und bei den Batterieen am Paß von Incanale mit Poſten zwiſchen Sarpelle und den Höhen des Monte Magnone — der niedrigen Parallelkette des Montebaldo, zunächſt der Etſch; die 17. leichte links von Zuanne Brenſon bis Montalto; die 29. leichte dahinter bei le Zuanne.

Das Wetter, welches den ganzen 13. hindurch regneriſch geweſen war, hatte ſich in der Nacht aufgeklärt und es war jetzt heller Mondſchein. An den Biwakfeuern konnte man die Stellung der verſchiedenen öſterreichiſchen Kolonnen deutlich erkennen und ſich eine vollſtändige Vorſtellung von der Lage machen.

Bonaparte hielt es nach Erwägung aller Umſtände für nothwendig, die Hauptſtellung weiter vorzuſchieben, ſie auf den Höhenrand zu verlegen, welcher das Plateau auf deſſen Nordſeite umſchließt. Auf dieſen Höhen konnten die Franzoſen von ihrer Artillerie einen

Digitized by Google

vortheilhaften Gebrauch machen, durch welche sie um so mehr ein Uebergewicht über die Oesterreicher erhielten, als diese bei den Kolonnen auf den Höhen nur einige wenige Geschütze mitgeführt hatten. Diese Stellung auf den nördlichen Randhöhen deckte auch den Paß von Incanale gegen Liptay, Köblös und Ocskay und, so lange er in der Gewalt der Franzosen war, konnte Reuß mit seiner Kavallerie und Artillerie nicht auf das Plateau dringen.

Bonaparte beschloß, ohne die Ankunft Massena's abzuwarten, die Schlacht in aller Frühe zu eröffnen und so die neue vorgeschobene Stellung einzunehmen.

Die 22. leichte und 39. Linienhalbbrigade sollten den Paß von Incanale festhalten.

General Vial mit der 4. und 17. leichten und der 33. Linienhalbbrigade sollte über S. Giovanni di Lubiara vorrücken und die Höhe von S. Marco wieder nehmen. General Sandos mit der 14. Linienhalbbrigade sollte diese Bewegung links auf la Presa unterstützen; General Leblay noch weiter links sollte mit der 29. leichten und der 85. Linienhalbbrigade auf die Höhen von Zovo und Trombalora vorgehen.

Die Linienhalbbrigaden, jede mit einer Batterie, sollten auf den nördlichen Randhöhen des Plateau Halt machen.

Die Höhen des Monte Castelletto nordöstlich Rivoli, der Rocca gegenüber der Chiusa veneta und diese letztere selbst wurden angemessen besetzt.

Die Schlacht bis zum Eintreffen Massena's.

Um 5 Uhr Morgens rückte General Vial mit dem rechten Flügel, die 4. leichte an der Spitze, vor; die Kapelle von S. Marco wurde von dieser, dann als die 17. leichte Halbbrigade herankam auch Lubiara ohne Schwierigkeit genommen.

Nordwärts S. Marco trafen die Franzosen, welche sich hier sogleich verschanzten, auf die Kolonne von Köblös; das Gefecht kam zum Stehen und zeigte mannigfache Wechsel. Die 14. Linienhalbbrigade drang bis S. Giovanni di Lubiara vor und hielt hiedurch

Digitized by Google

Köblös im Schach, der im Uebrigen schon in entschiedenen Vortheil gegen Vial gekommen war.

Nun aber drang Ocskay vor, ließ gegen die 14. Halbbrigade in S. Giovanni di Lubiara nur seinen rechten Flügel zurück und unterstützte mit dem linken, indem er Vial in den Rücken zu kommen suchte, Köblös.

Um 9 Uhr mußte Vial entschieden weichen und zog sich, heftig gedrängt von Köblös und Ocskay gegen die Ostseite von le Zuanne zurück.

Eben so glücklich als Köblös war auch Liptay, der sobald das Feuer auf dem österreichischen linken Flügel eröffnet war, vorging, mit dem ihm entgegenrückenden französischen linken unter Leblay zusammenstieß und diesen über Fogliaro und Casotti gegen le Zuanne zurücktrieb.

Die Linie Jouberts bildete um 10 Uhr Vormittags einen spitzen Winkel, der linke, wie der rechte Flügel neigte sich zurück; nur in der weit vorgeschobenen Spitze hielt sich jetzt noch die 14. Halbbrigade, die anfangs in S. Giovanni di Lubiara wacker gegen Ocskay's rechten Flügel Stand gehalten, dann sich nach la Rovina bei Lubiara zurückgezogen hatte.

Durch das fortgesetzte Weichen Vials wurden auch die 39. Linien- und 22. leichte Halbbrigade am Paß von Incanale wankend gemacht, wozu Vukassevichs Geschützfeuer von Ceraino her das Seinige beitrug und Reuß, eine Schwadron Stabsdragoner an der Spitze seiner Kolonne, drohte durch den Paß von Incanale das Plateau zu ersteigen.

Das Erscheinen Massena's.

Massena hatte von seiner Division die 18. Linienhalbbrigade, welche bei Bussolengo am nächsten dem Schlachtfelde stand, an den See nach Rocca di Garda entsendet, um den Oesterreichern den Weg am linken Seeufer hinab zu versperren.

Die 32. Halbbrigade war die nächste der Division Massena, welche nun eintraf, etwa um 10 Uhr. Damals sprach sich eben das

Digitized by Google

Weichen der beiden Flügel Jouberts deutlich aus, deutlicher aber jenes des linken Flügels, da der tapfere Widerstand der 14. Halbbrigade Ocskay und Köblös immer noch aufhielt. Bonaparte warf daher um $10^1/_2$ Uhr die 32. Halbbrigade gegen Liptay und brachte dadurch den Angriff dieses Generals wirklich zum Stehen.

Aber nur desto ausgesprochener trat jetzt das Vordringen des österreichischen linken Flügels hervor. Die 39. Halbbrigade, von der 4. leichten mit fortgerissen, verließ ihre Verschanzungen und gab Reuß völlig freie Hand.

Berthier und Joubert machten alle Anstrengungen, die Truppen wieder zu sammeln und zu ordnen, es schien vergebens. Die Stabsdragoner und ein Bataillon Infanterie von Reuß waren bereits durch den Paß von Incanale auf das Plateau gedrungen, die Plänkler von Köblös und Ocskay drangen gegen die Douane vor und waren nahe daran, sich mit Reuß zu vereinigen.

Da führte der Eskadronschef Lasalle 2 Eskadrons — etwa 200 Pferde — in Front gegen die Plänkler von Köblös, ein Theil der 22. Halbbrigade warf sich auf die Spitze von Reuß. Zufällig flogen auch noch ein paar Munitionswagen in die Luft und dies Alles wirkte günstig für die Franzosen zusammen.

Die Oesterreicher wichen auf allen Punkten; wenige Minuten entrissen ihnen alle Vortheile, welche sie bisher errungen hatten.

Vielleicht wäre diese Wendung der Schlacht nur vorübergehend, nur von kurzer Dauer gewesen ohne zwei Umstände, welche ihr eine weiter greifende Bedeutung gaben. Reuß hatte die Spitze seiner Kolonne, um erst die vielen Barrikaden gründlich aufzuräumen, anfangs nur langsam vorrücken lassen. In dem Maße aber, wie die Aufräumung der Barrikaden vorschritt, waren die hinteren Truppen immer rascher nachgerückt und die Kolonne bildete eine dichte, in dem Passe zusammengedrängte Masse, als ihre Spitze vom Plateau zurückgetrieben ward. Dazu wurden auch Abtheilungen von Köblös gezwungen, sich in den Paß zu werfen und es verbreitete sich nun hier die größte Unordnung.

Die Franzosen gewannen unter diesen Umständen Zeit und

Muße, sich zu sammeln. Dies war im Augenblick geschehen. Die 22. und 39. Halbbrigade und einige hundert Pferde drängten zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags von allen Seiten gegen die Kolonne von Reuß, welche sich nun stätig gegen la Groara zurückschob.

Dies war der einer der erwähnten Umstände. Der andere war dieser. Massena, nachdem er auch die 75. Halbbrigade herangezogen, hatte Liptay von den Höhen von Zovo verdrängt und als auf dem rechten französischen Flügel der Umschwung erfolgte, stand er in der rechten Flanke der weit vorgerückten Truppen von Ocskay und Köblös. Er benutzte dies sogleich, griff sie an und beschleunigte dadurch ihren Rückzug. Nun aber wich auch Liptay, der sich bald noch ganz allein sah, nur um so eiliger nach Caprino.

Bald nach 2 Uhr war auf diese Weise auf dem Hauptschauplatze der Schlacht alles zu Gunsten der Franzosen entschieden.

Bonaparte hatte es jetzt nur noch mit Lusignan zu thun, der in der That die Aufmerksamkeit der Franzosen in einem höheren Grade fesselte, als man es nach der geringen Stärke seiner Kolonne hätte vermuthen sollen.

Die Schicksale Lusignans.

Lusignan hatte sich am Morgen des 14. Liptay anschließen müssen. Aber noch im Marsch von Pesina nach Caprino erhielt er den Befehl, seine Umgehungsbewegung fortzusetzen. Er marschirte nun über Pesina nach Costermano. Schon von Pesina sendete er vier Kompagnieen rechts gegen den Gardasee. Diese stießen mit Patrouillen der 18. Halbbrigade zusammen, welche noch im Marsche nach Rocca di Garda war. General Monnier ließ dorthin nur ein Bataillon weiter ziehen und sendete die beiden andern zurück gegen das Plateau von Rivoli, um die linke Flanke der dort aufgestellten Truppen wo möglich zu degagiren.

Als Lusignan von Costermano im Tassothal gegen Affi weiter zog, stieß sein linkes Seitendetachement auf Posten der 75. Halbbrigade, welche von Massena nach Zovo und Trombalora gerufen, ein Bataillon hier auf den Höhen von Fifare zurückgelassen hatte.

Digitized by Google

Lusignan entsendete jetzt drei Kompagnieen über Affi nach Cavajon; mit seinem Gros aber erstieg er die Höhen von Fifare, warf um Mittag das eine Bataillon der 75. Halbbrigade zurück und marschirte nach dem Monte Pipolo südlich von Rivoli, um hier den Franzosen, wie er meinte, den Rückzug abzuschneiden. Er kam um 2 Uhr Nachmittags auf dem Monte Pipolo an und wollte nun durch Gewehrfeuer den Kolonnen, die von Norden her das Plateau von Rivoli angegriffen hatten, seine Ankunft am Bestimmungsorte verkündigen.

Dies war eine vergebene Mühe; keine der andern österreichischen Kolonnen, die sämmtlich im Rückzuge waren, konnte etwas von diesem Gewehrfeuer vernehmen.

Lusignan hatte auch auf seinem ganzen Wege kleine Posten zurückgelassen, die seine Verbindung mit Liptay unterhalten sollten. Sobald aber die Schlacht nordwärts entschieden war, entsendeten die Franzosen in allen Richtungen Detachements, von denen Lusignans Posten aufgehoben wurden. Er war bald ganz allein.

Die beiden von Monnier zurückgesendeten Bataillone der 18. und das von Massena zurückgelassene Bataillon der 75. Halbbrigade vereinigten sich mit einander und folgten nun sehr vorsichtig dem österreichischen General nach dem Monte Pipolo. Sie erhielten von Bonaparte alsbald den Befehl, Lusignan hier festzuhalten, bis der General Rey herankäme.

Lusignan erkannte sehr schnell die Wahrheit. Er wollte den Rückzug antreten, aber dazu die Nacht abwarten; denn er hatte nur wenig über 3000 M. bei sich und auf deren Gewalt war keine Rechnung zu bauen. Dann ward er unschlüssig, ob er nicht dennoch den 15. auf dem Monte Pipolo abwarten solle, da Alvintzy seine Absicht zu erkennen gegeben hatte, falls der Angriff am 14. mißlinge, ihn am 15. zu wiederholen.

Aus dieser Unschlüssigkeit riß ihn der Angriff der disponibeln Bataillone der 75. und 18. Halbbrigade unter den Generalen Brune und Monnier, welcher um 3 Uhr Nachmittags erfolgte und durch vier Geschütze, die Massena bei Campagna auffahren ließ, unterstützt wurde.

Digitized by Google

Lusignan hatte gar kein Geschütz, wie wir wissen, und um seine Leute nicht unnütz auszusetzen, trat er den Rückzug zunächst in die Gegend von Affi an. Er verlor dabei viele Leute und als er sich Affi näherte, sah er die Spitze der Division Rey, die 58. Halbbrigade sich über Villabella nähern. Lusignan beschleunigte nun seinen Rückzug auf Costermano, von wo er nach Pesina ziehen wollte. Da aber von seiner Vorhut gemeldet ward, daß Pesina schon von den Franzosen besetzt sei, bog er nach Torri aus.

Auch Torri ward schon besetzt gefunden. Am Morgen des 14. nämlich war Murat mit der 12. Halbbrigade von Salo auf Barken über den Gardasee hieher übergegangen.

Der Oesterreicher bemächtigte sich nun eine erklärliche Verzweiflung. Lusignan führte die tausend Mann, die er etwa noch bei sich hatte, südostwärts ins Gebirge zurück. Es war jetzt die vierte Nacht, daß man im Gebirge, bei strenger Kälte, ohne Holz zum Feueranmachen biwakiren mußte, die Lebensmittel waren schon seit 48 Stunden fast ganz ausgegangen. Lusignan empfahl daher seinen Leuten, sich in kleine Trupps zu zerstreuen, um sich Unterkunft und Lebensmittel zu suchen und dann den Rückweg durch die Franzosen, so gut es sich thun ließe, zu finden.

Lusignan selbst brachte mit wenigen Offizieren und Soldaten die Nacht auf den 15. in einem alten Schlosse zwischen Torri und Garda zu. In der folgenden Nacht entkam er dann zu Schiff nach Torbole; am 17. fand er bei S. Marco zwischen Roveredo und Serravalle von seiner ganzen Kolonne nicht ganz den sechszehnten Theil, nämlich 276 M. wieder zusammen.

7. Das Gefecht von Pazzone am 15. Januar.

Bonaparte war durch die Beschäftigung mit Lusignan am 14. Nachmittags an einer kräftigen Verfolgung der Oesterreicher verhindert worden. Es war noch Anderes hinzugekommen, welches in gleichem Sinne wirkte. Während der Schlacht von Rivoli liefen nämlich einerseits Nachrichten ein von einer starken Kanonade, die man

Digitized by Google

aus der Richtung von Legnago höre, andererſeits kam ein Rapport von Verona, wonach Bajalich dieſen Platz wieder bedrohte. Da Nachrichten von Augereau ganz fehlten, mußte angenommen werden, daß die Kommunikation desſelben mit Verona unterbrochen ſei.

Dies Alles beſtimmte Bonaparte zu der Zeit, als Luſignan auf ſeinem Rückzuge vom Monte Pipolo ſich Affi näherte, Maſſena mit der Kavallerie nach Verona zu entſenden, und bald darauf die 7., 18., 32. und 75. Halbbrigade nach Caſtelnovo abmarſchiren zu laſſen.

Bonaparte befahl Joubert, dem er außer ſeiner eigenen noch die Diviſion Rey zur Verfügung ſtellte, am 15. Januar die Oeſterreicher bei Pazzone anzugreifen oder, wenn ſie zurückgingen, zu verfolgen und reiste am Abend des 14. ſelbſt nach Caſtelnovo ab.

Bei der mangelhaften Verfolgung des 14. war es Alvintzy gelungen, den größten Theil der Truppen von Liptay, Köblös und Ocskay am Abend bei Pazzone zu ſammeln, und er beſchloß, am 15. Morgens den Angriff auf die Stellung von Rivoli zu wiederholen.

Reuß erhielt den Befehl, 4 Eskadrons ſeiner Kolonne auf die Höhen ins Taſſothal und 2 Bataillone nach der Madonna della Corona zu ſenden, mit dem Reſt ſeiner Truppen aber wieder wie am 14. über Incanale vorzurücken.

Köblös ſollte Morgens um 6 Uhr über die Kapelle S. Marco vorrücken, Ocskay, verſtärkt durch die vier Eskadrons von Reuß, rechts von Köblös über S. Giovanni di Lubiara; hätte er hier den Feind zurückgeworfen, ſo ſollte er ſeine Reiterei, um Reuß den Weg zu öffnen, in den Rücken der franzöſiſchen Batterieen am Paß von Incanale werfen. Liptay ſollte wieder rechts von Ocskay auf Zovo vorgehen. Für den Fall, daß der Angriff abermals ſcheitere, ward beſtimmt, daß Liptay nach Madonna della Corona zurückgehe, die andern Kolonnen ſollten aber ſobald als möglich das Etſchthal zu gewinnen ſuchen. Uebrigens erinnerte Alvintzy in ſeinem Befehle daran, daß, wenn der Angriff wiederum ſcheiterte, Luſignan und Provera verloren ſeien. Er wollte dadurch ſeine Generale und

Digitized by Google

Soldaten zu den höchsten Anstrengungen ermuntern; aber dies konnte nicht wohl gelingen, da die Truppen äußerst ermattet waren und nichts zu essen hatten. Die Voraussetzung, welche Alvintzy machte, daß Lusignan sich bis zum 15. in seiner Stellung im Rücken der Franzosen behaupten werde, bestand, wie uns bekannt, als die Disposition entworfen ward, schon nicht mehr.

Joubert gab zunächst dem General Vial den Befehl, sich noch in der Nacht der S. Marco-Kapelle wieder zu bemeistern. Vial ließ schon um 2 Uhr nach Mitternacht seine Truppen ins Gewehr treten und die 4. leichte Halbbrigade vertrieb am 15. um 4 Uhr Morgens den schwachen österreichischen Posten von der Höhe von S. Marco und setzte sich hier fest. Um 6 Uhr ward sie aber von Köblös heftig angegriffen und ihrerseits zurückgetrieben. Die 17. leichte Halbbrigade, welche Vial zu ihrer Unterstützung sendete, kam zu spät, um dies abzuwenden. Aber die beiden vereinigten Habbrigaden nahmen nun die Stellung wieder, unterstützt von einem Bataillon der 33.

Bei dem Vordringen Vials mußte er um seine linke Flanke besorgt werden, zumal in dieser um 8 Uhr Morgens Ocskay erschien; zwischen dem linken Flügel Vials und demjenigen der französischen Gesammtfront, auf welchem die 29. leichte und die 85. Halbbrigade standen, war eine beträchtliche Lücke, da Joubert für das Zentrum die Division Rey bestimmt hatte, diese indessen noch nicht herangekommen war.

Ocskay hatte zwei Gebirgskanonen bei S. Martino aufgestellt und that mit diesen den Franzosen erheblichen Schaden.

Endlich kam Baraguay d'Hilliers mit dem ersten Bataillon der Division Rey heran und bald darauf erschien der letztere selbst mit weitern Truppen.

Nach Verabredung zwischen Vial und Rey griff der letztere S. Martino an, warf hier Ocskay zurück und bemächtigte sich der österreichischen Kanonen.

Zu derselben Zeit wich auch die Kolonne Liptays von Caprino, gedrängt von der 29. leichten und der 85. Halbbrigade unter dem Generaladjutanten Baux.

Digitized by Google

Sobald einmal das Weichen auf österreichischer Seite begonnen hatte, waren auch die Truppen nirgends mehr zum Stehen oder zum Wiedervorrücken zu bringen. Um 10 Uhr Vormittags war Alles entschieden. Der Rückzug der Oesterreicher artete bald in eine wilde Flucht gegen die Madonna della Corona aus.

Vaux, der längs dem Ostabhange des Montebaldo, beständig Liptay's Rechte überflügelnd, vorwärts drängte, verlegte den Oesterreichern den Weg auf Ferrara und kam gleichzeitig mit den letzten Abtheilungen derselben bei der Madonna della Corona an und machte viele Gefangene.

Was sich rettete, warf sich in die Schlucht von Brentino und wälzte sich diese hinab dem Etschthale zu. Erst zu Avio konnte Alvintzy den Ueberrest der Kolonnen, welche am 14. und 15. auf den Höhen des Montebaldo gekämpft hatten, wieder sammeln.

Reuß, der am Morgen mit seinen 6 Bataillonen und $9^1/_2$ Eskadrons gegen Incanale vorgerückt war, hatte sich begnügt, die französischen Batterieen am dortigen Paß zu beschießen. Einen selbstständigen Versuch, das Plateau zu ersteigen, gedachte er nicht wieder zu machen; vielmehr wollte er zunächst den Erfolg der auf den Höhen kämpfenden Kolonnen abwarten.

Dieser Erfolg trat nicht ein; vielmehr zog sich das Feuer der auf den Höhen fechtenden Truppen von 10 Uhr Vormittags ab immer weiter nach Norden, und Reuß erkannte, daß der Tag für Oesterreich abermals verloren war.

Er ließ nun St. Julien mit $1^2/_3$ Bataillons und einiger Reiterei als Nachhut bei Incanale stehen; mit $4^1/_3$ Bataillons und 9 Eskadrons ging er nach la Groara zurück. Von da sendete er 1 Bataillon mit 2 Reservegeschützen nach Brentino; ein anderes nach Belluno; dann ließ er auch die Kavallerie und Artillerie den Rückzug fortsetzen und er selbst blieb vorerst bei la Groara stehen, bis er den Befehl erhielt, nach S. Valentin bei S. Margarita zurückzugehen, wohin nun auch St. Julien folgen mußte.

Bukassevich, der durch sein Feuer vom linken Etschufer her

Digitized by Google

mindestens die Verfolgung einigermaßen behindert hatte, ward in der Nacht auf den 16. Januar nach Peri zurückgerufen.

So war der Offensive Alvintzy's wieder einmal ein Ende gemacht.

8. Anstalten Alvintzy's zu einer Unterstützung Provera's.

Am 16. Januar zu Avio erhielt der österreichische Obergeneral die Nachricht, daß Provera in der Nacht auf den 14. die Etsch überschritten hatte und er fühlte große Neigung, dieser verlassenen Division zu Hülfe zu kommen.

Doch berief er am 17. einen Kriegsrath und dieser entschied in der gewohnten Weise aller Kriegsräthe.

Jede Unternehmung sei durch den Zustand der Armee vorläufig unmöglich gemacht, hieß es, und wohl mit Recht. Denn die Tyroler Armee, welche bei der Eröffnung der Feindseligkeiten 28,000 M. zählte, hatte seit dem 11. Januar nicht weniger als 14,770 M., also mehr als die Hälfte ihres Standes verloren.

Gegen eine direkte Unternehmung zur Unterstützung Provera's ward geltend gemacht, daß Bonaparte schon zwei Tage Vorsprung habe. Und dies war wenig gesagt. Denn während Bonaparte sich schon am 14. Nachmittags südwärts wendete, war Alvintzy vom 15. ab nordwärts gegangen. Begann er seine neue Bewegung vorwärts am 18., so konnte er selbst unter den glücklichsten Umständen nicht vor dem 20. auf den Punkt gelangen, wo sich die Division Massena schon am 14. Abends befand. Der Vorsprung, welchen Bonaparte hatte, betrug also sechs Tage, wenn man auch gar nicht berechnen will, daß er noch viel größer werden mußte durch die schnelle Verfahrungsweise Bonaparte's und durch das langsame und laue Handeln des österreichischen Generals.

Wenn Alvintzy darauf verzichten mußte, durch eine kräftige direkte Offensive Provera zu Hülfe zu kommen, so wollte er doch wenigstens etwas thun, um sein Gewissen zu beruhigen; er entschied sich für eine Demonstration von Bassano gegen die Etsch.

Digitized by Google

In der That kann man dieſen Entſchluß nur daraus herleiten, daß Alvintzy nach irgend etwas ſuchte, wodurch er vor ſich ſelbſt und vor der Welt den Vorwurf abweiſen könnte, er habe Provera völlig im Stich gelaſſen.

Denn eine Wirkung durfte man ſich von der beabſichtigten Unternehmung vernünftiger Weiſe nicht verſprechen. Sie mußte ſchwach ausfallen, da ſie ſchon im Plane als Demonſtration aufgefaßt war. Alvintzy mußte wiſſen, daß ſein Gegner nicht zu denen gehörte, welchen man mit dieſem kriegeriſchen Blendwerk imponirt, zumal wenn dasſelbe nicht einmal ſeinen wahren Zweck erfüllen ſoll, eine andere wirkliche Handlung zu verdecken. Die Unternehmung mußte aber auch zu ſpät kommen, noch mehr zu ſpät als ein direktes Wiedervorgehen zwiſchen dem Gardaſee und der Etſch, weil ſie auf dem Umwege über Baſſano geführt werden ſollte.

Alvintzy traf für ſeine Demonſtration folgende Anſtalten:

Köblös mußte mit 8 Bataillons und 7 Eskadrons am 18. von Avio nach Baſſano abmarſchiren.

Bajalich ſollte gleichfalls nach Baſſano gehen. Dieſer General war am 15. Januar noch einmal über Villanova gegen Verona vorgerückt, aber alsbald wieder umgekehrt, da er die Nachricht von Alvintzy's Niederlage bei Rivoli erhielt. Er hatte von ſeiner ganzen Kolonne noch 2 Bataillons und $^3/_4$ Eskadrons beiſammen. Der Reſt ſeiner Truppen war in den leſſiniſchen Gebirgen verzettelt. Uebrigens war die Kolonne bedeutend geſchwächt; ſie hatte von ihrer urſprünglichen Stärke bereits 1200 M. verloren.

Mitrowski, der mit 4 Bataillons und $^1/_2$ Eskadron noch immer in der Val Sugana ſtand, ward ebenfalls für das bei Baſſano zu konzentrirende Korps beſtimmt, welches hienach auf 15 bis 16 Bataillons und 10 Eskadrons gebracht werden mochte.

Nun traf aber am 18. Januar ſchon die Kunde zu Avio ein, daß Provera von ſeinem Schickſale ereilt worden ſei. In Folge davon gab Alvintzy ſeine Demonſtration auf. Bei der Konzentrirung des Korps von Baſſano ſollte es aber bleiben, jetzt zunächſt

Digitized by Google

zu Vertheidigungszwecken, und die Truppen setzten sich nach Bassano in Marsch.

Wir aber müssen jetzt zusehen, wie es sich mit der Niederlage Provera's verhielt.

9. Die Kapitulation Provera's am 16. Januar.

Wir verließen Provera am Morgen des 14. Januar, als er den ersten französischen Angriff abgeschlagen hatte und sich nun von Angiari in Marsch nach Mantua setzte.

Seine Marschlinie durchschnitt die Stellungen Augereau's an der Etsch.

Nordwärts der Marschlinie kommandirten die Generale Guyeux und Bon, südwärts Lannes, Walter, Point und Duphot.

Nachdem Provera den ersten französischen Angriff abgewiesen hatte, kehrte Guyeux mit Verstärkungen bald wieder zurück und fiel die Nachhut der Oesterreicher an; diese wehrte sich tapfer und auch als Bon mit weiterer Unterstützung und dann noch Dugua mit der Reiterreserve aus der Gegend von Verona herankam, konnten die Franzosen nicht durchdringen und traten um Mittag den Rückzug gegen Ronco an.

Aber diese Gefechte hatten die österreichische Nachhut zwischen Angiari und S. Pietro sehr aufgehalten. Augereau hatte diese Zeit benutzt; er hatte zu Legnago von den südwärts stehenden Truppen gesammelt, was zusammen zu bringen war und sendete zuerst eine Kolonne von 2000 M. unter Point von Legnago ab, mit dem Auftrage, den Marsch der Oesterreicher südwärts zu begleiten und wo möglich ihre Spitze aufzuhalten.

Sobald dann noch weitere Truppen angekommen waren, sendete er eine zweite Kolonne unter Lannes ab, welche den Oesterreichern folgen sollte.

Provera war mit seinem Gros, während die Nachhut mit Guyeux im Gefecht begriffen war, über Sanguinetto weiter marschirt. Zwischen seiner Hauptmacht und der Nachhut entstand so

Digitized by Google

eine bedeutende Lücke; und in dieſe drang nun plötzlich Point ein, hielt die Spitze der Nachhut auf und zwang ſie, da Lannes vom Rücken her drohte, noch 1500 M. ſtark, das Gewehr zu ſtrecken.

Nach dieſem Erfolge begnügte ſich Augereau, ſeine Kommunikation mit Guyeux herzuſtellen und ſeine Truppen dergeſtalt zu konzentriren, daß er Provera den Rückzug verlegen könne, falls derſelbe bei Mantua zurückgewieſen, über die Etſch wieder zu entkommen ſuche.

Provera erreichte in der Nacht vom 14. auf den 15. Januar Nogara und brach von hier am 15. um 3 Uhr Morgens nach Mantua auf.

Seine Avantgarde führte Hohenzollern, welcher zu Caſtellaro einen franzöſiſchen Poſten aufhob. Ohne daß die Franzoſen aufmerkſam wurden, kam Hohenzollern bis dicht an das Thor der Verſchanzungen von S. Giorgio. Es trug dazu bei, daß er an ſeiner Spitze Huſaren hatte, welche weiße Mäntel, wie die franzöſiſchen trugen. Dadurch wurde auch eine Abtheilung franzöſiſcher Soldaten getäuſcht, welche vor dem Thore von S. Giorgio Holz ſammelte. Ein alter Sergeant der Thorwache aber ſchöpfte Verdacht, ſchloß ſchnell den ſpaniſchen Reiter, welcher die Barriere des Thores bildete und machte Lärmen. Das Thor ward beſetzt und in kurzer Friſt ſtand die ganze franzöſiſche Garniſon von S. Giorgio, 1500 M. unter General Miollis, unter den Waffen.

Die Hoffnung Provera's, ſich der Verſchanzungen von S. Giorgio durch einen Handſtreich zu bemächtigen, war ſolchergeſtalt vereitelt. Er ſchloß nun um Mittag S. Giorgio ein und forderte Miollis zur Uebergabe auf. Als dieſer eine abſchlägliche Antwort ertheilte, begannen die Oeſterreicher eine heftige Kanonade gegen das Fort. Provera wollte durch dieſe zugleich der Beſatzung des Platzes ſeine Anweſenheit verkündigen.

Anfangs glückte dies nicht. Wurmſer hielt das heftige Geſchützfeuer zuerſt für eine Kriegsliſt der Franzoſen, die ihn ins freie Feld locken wollten, um dort mit Uebermacht über ihn herzufallen. Bald

Digitized by Google

aber blieb kein Zweifel mehr möglich, daß ſich wirklich ein öſterreichiſches Korps vor Mantua befinde.

Nun antwortete Wurmſer mit dem Läuten aller Glocken und traf Anſtalten zu einem allgemeinen Ausfall. Ehe aber dieſelben vollendet waren, war es 4 Uhr Nachmittags geworden; es blieb alſo noch wenig vom Tage übrig und Wurmſer verſchob den Ausfall auf den 16. Januar Morgens.

Provera's Leute hatten eine Barke aufgetrieben und mittelſt derſelben ging ein Offizier über den Unterſee nach Mantua, um dort nähere Verabredungen mit Wurmſer zu treffen.

Wurmſer beſtimmte nun, daß Provera am 16. S. Giorgio nur mit einem Theil ſeiner Truppen einſchließe, mit dem Reſte aber ſich in den Rücken der franzöſiſchen Stellungen von der Favorita und S. Antonio wende, während dieſe von den Ausfallstruppen von der Zittadelle her in Front angegriffen würden.

Mißglücke das Unternehmen, ſo ſolle Provera verſuchen, ſich der franzöſiſchen Brücke von Formigoſa über den untern Mincio zu bemächtigen, um hier ins Serraglio zu kommen.

Provera erhielt dieſe Anweiſungen in der Nacht zu Foſſamana, am Wege von S. Giorgio nach Caſtel Belforte — wo er nach Eintritt der Dunkelheit das Gros ſeiner Kolonne konzentrirt hatte; zugleich erhielt er einen guten Plan der Gegend und die Dispoſition für den Ausfall von Mantua her.

Dieſer letztere ſollte um 5 Uhr Morgens unter dem Kommando Sebottendorfs von der Zittadelle aus erfolgen. Auf dem rechten Flügel ſollte Minkwitz mit 1200 M. Infanterie und den noch berittenen Wurmſer Huſaren auf Montada, auf dem linken Flügel Ott mit 1000 M. Infanterie und den noch berittenen Ulanen ſich gegen S. Antonio wenden. Beide Kolonnen ſollten nach der Wegnahme dieſer franzöſiſchen Poſten ihre Anſtrengungen gegen la Favorita vereinigen, Minkwitz jedoch 300 M. zur Beobachtung von S. Giorgio detachiren. Das Geſchütz der Zittadelle ſollte die Angriffe des Ausfalls unterſtützen; die Artillerie der S. Giorgio zunächſt gelegenen Baſtione der Stadt ſollte jenes Fort bewerfen.

Digitized by Google

Die Artilleriereſerve ſollte ſich auf dem Mühlendamm, — die Kavallerieresерve — die noch berittenen Küraſſiere und die Huſaren von Erzherzog Joſeph (jetzt Nr. 2, Großfürſt Nikolaus von Rußland) — auf dem Domplatze aufſtellen. Bei Montada ſollte Provera mit Sebottendorf in Verbindung treten.

Auf Grund dieſer Anordnungen beſtimmte nun Provera, daß Hohenzollern mit dem linken Flügel, 2000 M., S. Giorgio eingeſchloſſen halte und die Wege nach Governolo, Caſtellaro und Caſtel Belforte decke, während er ſelbſt mit dem Reſte ſeiner Truppen auf die Favorita und Montada zum Angriffe ſchritte.

Bonaparte kam am 14. Januar ſpät Abends nach Caſtelnovo, wohin er die Diviſion Maſſena vom Schlachtfelde von Rivoli ſchon vorausgeſendet hatte. Er erfuhr hier mit Beſtimmtheit, daß Provera die Etſch überſchritten hatte und im Marſch auf Mantua ſei. Von Augereau war keine Nachricht vorhanden, Bonaparte ſetzte voraus, daß derſelbe in der Verfolgung Provera's von der Etſch her begriffen ſei. Er wollte nun verſuchen, dem öſterreichiſchen General zuvor zu kommen und demſelben den Weg in die Zittadelle zu verlegen. Er ließ daher die Truppen Maſſena's ſogleich nach Villafranca aufbrechen, wo ſie am 15. Morgens ankamen; nach einiger Raſt mußten ſie ihren Marſch nach Roverbella fortſetzen; Victor mit der 57. Halbbrigade zog zur Unterſtützung Serruriers vorauf.

An Guyeux, Bon und Dugua wurde Befehl geſendet, ſchleunigſt nach Caſtel Belforte zu rücken. Dieſe Generale erhielten den Befehl erſt ſpät am Abend des 15. Januar, brachen aber ſogleich auf.

Augereau ſollte verſuchen, den Oeſterreichern bei S. Giorgio zuvorzukommen. Er erhielt dieſen Befehl gar nicht; wie wir geſehen haben, hatte er am 14. die Verfolgung Provera's eingeſtellt. Aber am 15. Mittags ſchallte der Donner der Kanonade, welche Provera vor S. Giorgio anhob, bis nach Legnago hinüber und nun ließ Augereau Lannes und Duphot mit 1600 M. Infanterie, 100 Reitern und 2 Geſchützen wieder zur Verfolgung Provera's aufbrechen.

Digitized by Google

An Serrurier sendete Bonaparte noch von Castelnovo aus den Befehl, S. Giorgio auf 48 Stunden zu verproviantiren und alles Mögliche zu thun, um die Wegnahme dieses Forts zu verhindern. Serrurier erhielt diese Ordre sehr spät und an Miollis konnte sie, nachdem das Fort von den Oesterreichern berannt war, gar nicht gelangen. In der That war es rein zufällig, daß die Oesterreicher sich S. Giorgio's nicht bemächtigen konnten.

Am Abend des 15. Januar war Bonaparte zu Roverbella und hatte hier den größten Theil der Truppen vereinigt, die er überhaupt gegen Provera ins Gefecht führen konnte.

Er erfuhr hier in der Nacht, daß Provera sich von S. Giorgio zurückgezogen habe, und nun machte er seine Dispositionen für den 16. Januar.

Serrurier, unter welchem hier der General Dumas kommandirte, sollte sich auf die Vertheidigung der Stellung von der Favorita und S. Antonio beschränken und einen etwaigen Ausfall aus der Zittadelle aufhalten.

Victor mit der 57. und der 18. Halbbrigade und dem 25. Regiment reitende Jäger und Dugua mit der stündlich erwarteten Reiterreserve sollten den linken Flügel Serruriers bei der Favorita verstärken und so manövriren, daß sie die Verbindung Provera's mit der Zittadelle unterbrächen. Bonaparte vermuthete, daß Provera sich durch die Zittadelle nach Mantua ziehen wolle. In der That könnte es wunderbar erscheinen, daß nicht alle österreichischen Dispositionen sowohl Provera's als Wurmsers auf diesen Punkt hinausliefen und daß Provera sich nicht sogleich, nachdem der Handstreich auf S. Giorgio mißlungen war, gegen die Zittadelle wendete, um durch sie die Stadt zu betreten. Ohne Zweifel wäre dies in der Nacht vom 15. auf den 16. gelungen und die Franzosen hätten es nicht gehindert, selbst wenn Wurmser keinen großen Ausfall unternahm.

Um sich die Sachlage zu erklären, muß man sich erinnern, daß Wurmser, was die Verpflegung betrifft, seit lange unendlich in die Enge getrieben war. Es konnte ihm durchaus nicht darauf ankommen, 6000 M. mehr im Platze zu haben, wenn er nicht zugleich die Ver-

Digitized by Google

pflegung mit erhielt. Den Platz mindeſtens auf einige Tage zu entſetzen, um die Verpflegung betreiben zu können, das war die dringendſte Nothwendigkeit; und dieſer Gedanke war durch die Noth ſo beherrſchend geworden, daß man ihn auf die allernächſte und direkteſte Weiſe durchführen wollte. Wurmſer mochte gar nicht eher einen Mann mehr im Platze haben, als er ihm nicht auch zu eſſen geben konnte.

Hätte die Sache nicht ſo geſtanden, ſo würde man Alles daran geſetzt haben, zuerſt Provera in Mantua aufzunehmen, um dann einen großen Ausfall in das Serraglio und bis Borgoforte zu unternehmen und ſich durch dieſen auch vom rechten Ufer des Po her wieder mit Proviant zu verſehen. Dieſer Weg war der leichteſte und ſicherſte, hätte nur die Noth die Freiheit der Gedanken gelaſſen. Aber Wurmſer war ein Proletarier, ſo ſehr gefeſſelt von der nächſten Stunde und ihrer Noth, daß er darüber ſchon die Vortheile vergeſſen mußte, die etwa in der zweitnächſten Stunde einkaſſirt werden konnten.

Rampon mit der 32. Halbbrigade ſollte nach Bonaparte's ferneren Beſtimmungen links von Victor und Dugua gegen Caſtel Belforte marſchiren, um hier die Verbindung mit Guyeux und Bon herzuſtellen, die eben dahin gerufen wurden.

Augereau ſollte ſeinen Marſch über Caſtellaro gegen Mantua fortſetzen und die noch übrige Reſervereiterei ſollte die Molinella hinabziehen, dann rechts abbiegen, um Provera in den Rücken zu faſſen.

Dies waren die Dispoſitionen Bonaparte's, denen diejenigen Wurmſers und Provera's, wie man leicht erkennt, geradezu in die Hände arbeiteten.

Provera zog in den erſten Morgenſtunden des 16. Januar mit 2000 M. nach Montada und nahm um $4^1/_2$ Uhr eine Stellung Front gegen die Favorite, um den verſprochenen Ausfall zu erwarten.

Sobald die Spitzen von Minkwitz und Ott um $5^1/_2$ Uhr ſich vor der Zittadelle zeigten, ſchritt Provera zum Angriff auf die

Digitized by Google

Favorita. Er kam bis dicht heran, wurde dann aber bald von einem heftigen Gewehrfeuer empfangen. Nun brachen Victor mit der 57. Halbbrigade und Dugua gegen seine rechte Flanke vor. Provera trat den Rückzug gegen die Straße von Castel Belforte an; aber auf dieser zeigte sich schon die Spitze der Kolonne Guyeux's und Bons, und Provera wich noch weiter gegen S. Giorgio.

Ott hatte unterdessen S. Antonio angegriffen und mit leichter Mühe genommen, er ließ dort eine kleine Besatzung stehen und zog sich dann, jedoch sehr langsam, gegen die Favorita. Eben so hatte Minkwitz Montada besetzt und marschirte nun gleichfalls von der andern Seite her gegen die Favorita.

Der Angriff auf dieselbe erfolgte um 8 Uhr. Aber er ward sehr unsanft unterbrochen; einerseits war Dumas hier direkt durch die 18. Halbbrigade unterstützt; andererseits führte Bonaparte die 75. und 32. Halbbrigade, deren Verwendung nach der Disposition nicht mehr nothwendig, da unterdessen die Verbindung mit Guyeux vollkommen hergestellt war, unter Brune und Rampon nach S. Antonio, vertrieb hier die österreichische Besatzung und griff dann Ott vor der Favorite in der linken Flanke an.

Um 10 Uhr zog sich Ott eiligst in die Zittadelle zurück; dasselbe that Minkwitz unter Zurücklassung einer Abtheilung, welche gezwungen ward, sich Provera anzuschließen.

Dieser letztere ward jetzt von allen Seiten gedrängt, auf seiner Front und dem rechten Flügel von Victor und Dugua, in der rechten Flanke von Guyeux, in der Richtung über Castellaro kam Lannes heran und Miollis machte einen Ausfall aus S. Giorgio und drückte Hohenzollern gegen die übrigen Truppen Provera's zurück.

Brune und Rampon, nachdem sie Ott und Minkwitz bis gegen die Zittadelle verfolgt hatten, wendeten sich gleichfalls gegen Provera.

Dieser ringsum eingeschlossen, formirte mit dem noch übrigen Rest seiner Truppen ein einziges Viereck und nachdem er sich überzeugt hatte, daß jeder Widerstand vergebens sein würde, entschloß

Digitized by Google

er sich zu kapituliren. Er entsendete in drei verschiedenen Richtungen je einen Offizier mit einem Trompeter. Derjenige auf dem Wege nach S. Giorgio ward zuerst von Miollis empfangen und Miollis unterzeichnete nun mit Sprk um 11½ Uhr Vormittags eine Kapitulation, welche dann von Serrurier und Provera ratifizirt ward. Laut der Kapitulation wurde das österreichische Korps kriegsgefangen; man bewilligte ihm die Kriegsehren, die Soldaten behielten ihre Tornister, die Offiziere ihre Degen und Bagage und wurden auf Ehrenwort, bis zur Auswechslung nicht gegen Frankreich zu dienen, nach Oesterreich entlassen. Wurmser mußte vom Abschluß der Kapitulation unterrichtet werden und die Franzosen versprachen für die Verwundeten Schutz und Beistand.

Um 2 Uhr Nachmittags streckte das österreichische Korps zu Roverbella die Waffen. Provera war nun im Laufe von neun Monaten zum zweiten Mal Kriegsgefangener Bonaparte's. Sein ganzes Korps war bis auf geringe Reste, die entweder am linken Ufer der Etsch zurückgeblieben waren oder sich wieder dahin gerettet hatten, vernichtet. Er hatte 7000 M., 22 Geschütze und 19 Pontons verloren.

10. Abschluß der Operationen; die Abdankung Alvintzy's.

Die verhältnißmäßig sehr bedeutenden Verstärkungen, welche das Direktorium verheißen hatte, waren jetzt im Anmarsch; der Fall Mantua's stand, nachdem auch der vierte Entsatzversuch kein den Oesterreichern günstiges Resultat gegeben, in naher Aussicht. War Mantua gefallen und waren die Verstärkungen angekommen, so wollte Bonaparte nun in die österreichischen Erbstaaten eindringen. Die französischen Armeen am Rheine sollten dies Unternehmen unterstützen.

Bis aber die Vorbedingungen zur Eröffnung des neuen großen Operationsabschnittes erfüllt wären, gedachte Bonaparte noch zweierlei auszuführen.

Zuerst wollte er die Schwäche der Oesterreicher benutzen, um sie

Digitized by Google

in allen Richtungen zurückzuwerfen, seine eigene Operationsbasis zu erweitern, dabei zugleich auf eine weitere Trennung der feindlichen Kräfte hinzuarbeiten. Zweitens wollte er einen gründlichen Strich durch die Intriguen des päpstlichen Hofes machen und dadurch Italien überhaupt zur Ruhe bringen, um sich für seine Operationen über den Isonzo den Rücken zu sichern.

Hier haben wir es zunächst nur mit der Ausführung der ersten Absicht zu thun.

Nach der Kapitulation Provera's mußte Augereau auf Padua, Massena auf Vicenza abmarschiren, beide sollten zusammenwirken, um die Oesterreicher von der untern Brenta zu vertreiben; Joubert sollte die Etsch aufwärts ziehen, Roveredo und Trient nehmen. Waren Bassano und Trient in den Händen der Franzosen, so waren sie Herren der Verbindung durch die Val Sugana, welche nun nicht mehr vom Gegner benutzt werden konnte.

Augereau versammelte seine Division am 19. Januar bei Legnago und kam am 21. nach Padua, von wo er über Campo S. Piero nach Zittadella vorrückte.

Massena konzentrirte seine Division am 19. bei Verona und kam am 21. nach Vicenza, wo er die Entwicklung von Augereau's Operation erwartete; am 23. rückte er bis über Scalaferro vor.

Am 21. Januar erhielt Alvintzy eine erste Nachricht über Bonaparte's nächste Pläne. Bonaparte, so schrieb man ihm aus der Gegend von Mantua, wolle seine Hauptmacht sogleich zur Verfolgung der Oesterreicher in Bewegung setzen; zugleich werde er mit 12,000 M. eine Expedition in den Kirchenstaat unternehmen, endlich werde er von Venedig Schiffe fordern, um Triest anzugreifen.

Alvintzy versammelte nun am 22. wieder einen Kriegsrath, um zu besprechen, was unter solchen Umständen zu thun sei. Man war darüber einig, daß bei der Schwäche der österreichischen Armee vorläufig nur von einem vertheidigungsweisen Verhalten die Rede sein könne, darauf berechnet, daß Bonaparte nicht zu weit aus-

Digitized by Google

greife, daß die Versammlung einer neuen Operationsarmee für Italien an nicht zu ungünstigen Punkten möglich gemacht werde.

Eine Prüfung der Bestandlisten der Armee ergab, daß die Stärke der Truppen, welche nach den früheren Beschlüssen bei Bassano vereinigt und unter das Kommando von Köblös gestellt werden sollten, sich auf 13,084 M. Infanterie und 1290 Pferde belief. Die hienach in Tyrol zurückbleibenden Truppen, über welche Quosdanovich den Oberbefehl übernehmen sollte, zählten noch 15,711 M. Infanterie und 1060 Pferde. Die ganze Armee kam also auf 28,795 M. und 2350 Pferde.

Der Kriegsrath kam zu dem Schlusse, daß diese Armee viel zu schwach sei, um die ganze Grenze Oesterreichs gegen Italien von den Quellen des Oglio bis zur Mündung des Isonzo zu decken, daß man die Vertheidigungsaufstellungen auf den wichtigsten Punkt beschränken müsse. Ein ernster Angriff der Franzosen auf Tyrol hatte mindere Wahrscheinlichkeit als ein solcher auf Friaul. In Tyrol schränkte die Unwegsamkeit des Landes, zumal zur Winterszeit, entscheidende Operationen sehr ein. Zudem hatte das Land schon 10,000 Schützen aufgestellt, die am Brenner versammelt waren, und der allgemeine Volksaufstand war vorbereitet. Aus diesen Gründen schien es genügend, daß man in Tyrol als Stütze der Landesbewaffnung von regulären Truppen nur $12^1/_2$ Bataillons und 2 Eskadrons oder 7428 M. unter Laudon zurücklasse. Der ganze Rest der Armee aber, $36^2/_3$ Bataillons und 15 Eskadrons oder 23,717 M., sollten zur Deckung des offenen Friaul an der Brenta und zwar in der Stellung von Bassano konzentrirt werden.

Dieser Beschluß ward, wie gesagt, am 22. Januar gefaßt und mit der Ausführung der Truppenbewegungen konnte am 23. der Anfang gemacht werden, wie es auch geschah.

Nach dem aber, was wir bereits von den Operationen Massena's und Augereau's wissen, ist anzunehmen, daß die Ausführung wieder viel zu spät kam.

In der That stand am 23. Januar bei Bassano nur Bajalich mit 2 Bataillons und 3 Eskadrons; bei Zittadella und

Digitized by Google

Fontaniva hatte derſelbe 2 Eskadrons und rückwärts bei Noale noch 3 Eskadrons.

Köblös war im Marſche von Cismone nach Maroſtica; Mitrowski bei Primolano; Oeskay, Seckendorf und Reuß ſetzten ſich eben aus ihren Aufſtellungen an der Etſch in Bewegung, um die Val Sugana hinab nach Baſſano zu ziehen.

Den Abmarſch dieſer Kolonnen deckten Laudon am rechten und Bukaſſevich am linken Etſchufer gegen Joubert.

Köblös hatte den Befehl über die drei Kolonnen, welche jetzt zu und zunächſt Baſſano ſtanden, die ſeinige, diejenigen von Bajalich und Mitrowski, noch nicht übernommen und die Verbindung zwiſchen dieſen drei Generalen war eine ſehr loſe.

Als ſich am 23. Maſſena's Vortruppen Nove näherten, ließ Bajalich die ſeinigen nach Maroſtica zurückgehen; hier ſtießen ſie mit der eben von Norden herkommenden Avantgarde von Köblös zuſammen. Dieſe hatte aber auch die Franzoſen ſchon bemerkt und war im Umkehren begriffen.

Am Abend des 23. räumte nun Bajalich, ohne angegriffen zu ſein, Baſſano. Seine Infanterie ſendete er zunächſt nach Carpano die Brenta aufwärts, von wo ſie dann durch das Thal des Cismone über Feltre abrücken ſollte, um zur Vertheidigung der Piave Stellung zu nehmen. Mit ſeiner Reiterei rückte er nach Croſpano am obern Muſone.

Köblös beſchloß zu derſelben Zeit, als Bajalich Baſſano räumte, auf die Meldungen ſeiner Vortruppen, dieſe Stadt zu beſetzen und rückte am Morgen des 24. mit 8 Bataillonen, aber ohne Reiterei und Geſchütz, auf Maroſtica vor. Die Avantgarde Maſſena's, welcher immer noch auf Augereau wartete, ging von der Straße von Maroſtica nach Baſſano, auf welche ſie vorgeſchoben war, zurück und Köblös zog nun von Maroſtica nach Baſſano, wo er durch 2 Bataillone von Mitrowski verſtärkt ward.

Unterdeſſen hatte Maſſena erſt die Nachricht erhalten, daß Bajalich Baſſano geräumt habe; er detachirte am 25. Januar zwei Halbbrigaden unter Mesnard, um Bajalich zu verfolgen. Mesnard

Digitized by Google

ſtieß am rechten Brentaufer auf Abtheilungen von Köblös; es kam zu einem unbedeutenden Gefecht. Köblös glaubte, daß ſeine Stellung bei Baſſano zu exponirt ſei, ſendete am 26. Morgens Mitrowski mit 4 Bataillons und $^1/_2$ Eskadron die Val Sugana aufwärts und zog ſich mit dem Reſt ſeiner Truppen gegen die obere Piave zurück.

Maſſena beſetzte darauf Baſſano ohne Widerſtand und Mesnard mußte nun Mitrowski nach Carpano folgen, wobei es zu einem unbedeutenden Arriergardegefecht kam. Augereau ſchob über Cittadella und Caſtelfranco ſeine Vortruppen nach Roſa.

Als Alvintzy, der auf der Reiſe von Trient nach Baſſano war, hörte, daß dies geräumt worden ſei, befahl er, daß Köblös und Mitrowski dieſe Stadt ſogleich wieder beſetzen ſollten. Indeſſen dies war ſchon zu ſpät.

Am 26. Abends kam Alvintzy nach Primolano und erfuhr hier den wahren Stand der Dinge.

Bajalich hatte einſchließlich zweier Bataillone, welche ihm Köblös zugeſendet, und Verſprengter vom Korps Provera's, die er an ſich gezogen, 3853 M. Infanterie und 1298 Pferde. Er ſtand an der Straße von Treviſo nach Conegliano beiderſeits der Piave, mit dem Gros am linken Ufer bei Campana, mit der Vorhut am rechten Ufer beim Paſſo di Lovadina zur Deckung der dortigen Brücke.

Köblös ſtand mit $4^1/_3$ Bataillons und $^1/_4$ Eskadron bei Fener am rechten Piaveufer und ging hier am 27. Januar ans linke Ufer, um ein Lager bei Vidor zu beziehen.

Alvintzy gab nun die Brentalinie Preis, wollte dagegen jetzt die Piavelinie feſthalten; Köblös ſollte dort das Kommando übernehmen. Reuß mit der nächſten der von der Etſch heranziehenden Kolonnen ſollte Feltre beſetzen. War dies geſchehen, ſo bildete ſeine Kolonne den rechten Flügel, die von Köblös das Zentrum und die von Bajalich den linken Flügel der Piaveſtellung.

Mitrowski ſollte die Verbindung des rechten Flügels der Piaveſtellung mit dem linken Flügel des Tyroler Korps

vermitteln und sich zu diesem Behuf quer über die Val Sugana, Front gegen Süden und Massena postiren. Ocskay, welcher Reuß zunächst von Trient her folgte, sollte 2 Bataillone zur Verstärkung Mitrowski's abgeben. Die Stellung und Aufgabe dieses letztern hatte natürlich nur so lange einen Zweck, als Laudon sich südlich von Trient behauptete. Wie es damit stand, werden wir alsbald sehen.

Ocskay nun, mit dem, was ihm an Truppen blieb, Seckendorf, seit dem 23. in Marsch von Trient gegen Bassano, sollten sogleich wieder nach Trient umkehren, von da über Botzen und Brunecken ins Drauthal, dann über Villach an den Tagliamento und Isonzo gehen, um hier sich in Reserve für die Piavelinie aufzustellen. Sie hatten etwa zehn Märsche bis in ihre neuen Stellungen zu machen.

Joubert griff am 26. Januar die Stellung Vukassevichs bei Serravalle am linken Etschufer vergeblich an; Vial aber nahm am 27. Prada und Carpetto und bedrohte die Stellung von Chizzola am rechten Etschufer, in welcher Laudons linker Flügel stand; dieser, unter Oberst Döller mußte sich nach Ravazzone zurück ziehen.

Vial detachirte auch nach Torbole, wo am 28. zugleich Murat mit 200 M. von Malcesine her landete. Hier wurden 450 Oesterreicher gefangen gemacht.

An demselben Tage ertheilte Alvintzy an Laudon den Befehl, alle seine Truppen einschließlich derjenigen Vukassevichs in der Stellung von Caliano zu vereinigen und diese hartnäckig zu behaupten. Köblös ward angewiesen mit allen den Kräften, welche er laut der früheren Anordnungen kommandirte, die Piavelinie festzuhalten.

Am 29., nachdem er in Roveredo eingezogen war, traf Joubert seine Anstalten zum Angriff auf die Stellung von Caliano. Derselbe ward aber unnöthig; am 29. Abends räumte Laudon die Stellung und ging über Trient bis hinter den Lavis zurück.

Begreiflicher Weise war Alvintzy mit diesem Rückzuge sehr unzufrieden; er übertrug Liptay statt Laudons das Kommando über

Digitized by Google

die Truppen in Tyrol. Liptay konnte nichts mehr beſſern; er übernahm am Lavis nicht mehr als 4000 M., mit denen jedenfalls eine Offenſive gegen die überlegenen Franzoſen nicht wieder aufzunehmen war.

Als Joubert, der am 30. in Trient einrückte, am 31. Januar die Stellung am Lavis angriff, zog ſich Liptay nach Salurn zurück. Joubert begnügte ſich aber mit der Feſtſetzung an der Linie des Lavis.

Sobald Laudon die Stellung von Caliano geräumt, hatte ſich Mitrowski aus der Val Sugana nach Feltre gezogen und Maſſena konnte, ohne auf Widerſtand zu ſtoßen, nach Primolano, dann am 31. Januar auch nach Borgo di Val Sugana vorrücken und die Verbindung mit Joubert vollkommen herſtellen.

Augereau beſetzte am 4. Januar Treviſo.

Alvinzy aber, nachdem er noch die Nachricht vom Falle Mantua's erhalten hatte, legte am 6. Februar zu Conegliano das Kommando nieder. Schon mehrmals hatte er darum gebeten, von dieſer Laſt befreit zu werden, welche nun auf die Schultern des Erzherzogs Karl gelegt ward. Hier müſſen wir den Faden der Erzählung beim achten Abſchnitte wieder anknüpfen.

11. Die Kapitulation von Mantua.

Am 17. Januar unterrichtete Serrurier, wie es abgemacht war, Wurmſer von dem Abſchluß und Inhalt der Kapitulation Provera's. Von dem allgemeinen Stande der Dinge auf dem Kriegstheater war Wurmſer bereits durch gefangene Franzoſen unterrichtet. Auf lange hinaus war jetzt auf einen Entſatzverſuch nicht zu hoffen. Auch bei den ſanguiniſcheſten Rechnungen durfte man nicht weniger als vier bis fünf Wochen für die Organiſation einer neuen Entſatzarmee annehmen. Aber ſo lange zu warten, war der Beſatzung nicht mehr vergönnt. Die eindringlichſten Ermahnungen an die Wohlhabenden, etwa noch verborgene Vorräthe herauszugeben, die ſtrengſten Nachſuchungen hatten kein weiteres Reſultat, als die Ver-

Digitized by Google

pflegung allenfalls um zwei oder drei Tage mehr ſicher zu ſtellen. Und damit kam man nicht weiter als bis zum 3. Februar.

Unter ſolchen Umſtänden forderte Wurmſer von ſeinen Generalen eine ſchriftliche Erklärung über die Frage: ob noch Mittel zur Verlängerung des Widerſtandes ausfindig zu machen wären.

Und da hierauf von Allen eine verneinende Antwort ertheilt wurde, ſendete Wurmſer ſeinen Adjutanten, den Grafen Klenau, in Serruriers Hauptquartier Roverbella, um dort über die Auswechslung von Gefangenen zu unterhandeln, dabei aber gleichzeitig die Frage der Kapitulation zur Sprache zu bringen. Klenau fand ſehr bald Gelegenheit dazu; er behauptete nun, daß die Beſatzung noch auf mehrere Monate verſorgt ſei; gab zu, daß die Ausſicht auf Entſatz ferne ſei, daß man deßhalb wohl an eine Kapitulation denken dürfe, daß Wurmſer aber auf eine ſolche, da er noch nicht gedrängt ſei, nur dann eintreten werde, wenn ihm günſtige Bedingungen geſtellt würden.

Am nächſten Tage kam Klenau wieder nach Roverbella und ſchlug von Wurmſers Seite vor, daß dieſer Mantua einfach räumen und mit ſeinen Truppen frei abziehen ſolle.

Bonaparte war zu dieſer Zeit in Bologna, wo er die Expedition gegen den Papſt vorbereitete; Serrurier ſchrieb an ihn, um ihm Nachricht von Wurmſers Anträgen zu geben. Bonaparte kam darauf ſelbſt nach Roverbella und wohnte hier, ohne von Klenau gekannt zu ſein, einer dritten Zuſammenkunft desſelben mit Serrurier bei.

Während Serrurier und Klenau verhandelten, ſchrieb der franzöſiſche Obergeneral die Bedingungen der Uebergabe, welche er Wurmſer bewilligte, auf ein Blatt Papier und übergab es Klenau, indem er hinzufügte, daß er dieſe Bedingungen nicht ändern würde, wann immer auch Wurmſer ſich zur Kapitulation entſchließen möchte.

Dieſe Bedingungen waren: die Garniſon von Mantua zieht mit den Kriegsehren aus, ſtreckt auf dem Glacis die Waffen und iſt bis zur Auswechslung kriegsgefangen; ausgenommen davon iſt Wurmſer

Digitized by Google

mit seinem Generalstab, 200 Reitern, 500 M. Infanterie und 6 völlig ausgerüsteten und bespannten Geschützen, welche mit Wehr und Waffen frei abziehen und sich lediglich verpflichten, drei Monate nicht gegen Frankreich zu dienen.

Wurmser nahm diese Bedingungen an. Am 2. Februar unterzeichneten Ott und Klenau von österreichischer, Chabot, Lespinasse und Chasseloup von französischer Seite zu S. Antonio die Kapitulation, welche dann von Serrurier und Wurmser ratifizirt ward.

Am 3. Februar besetzten die Franzosen die Zittadelle; am 4. und 5. und 6. Februar marschirten die Oesterreicher in drei Kolonnen aus. Es rückten noch aus 16,384 M. Infanterie und 447 berittene Reiter, eingetheilt in $40^1/_2$ Bataillons und 28 Eskadrons, deren Ueberreste sie bildeten. Von Mitte Mai 1796 bis Ende Januar 1797 waren gegen 17,000 M. in den Gefechten geblieben oder in den Spitälern gestorben. Der Pferdestand war in dieser Zeit um 5000 Stück vermindert worden, von denen 4000 geschlachtet und gegessen waren.

Die Franzosen fanden in Mantua außer den 179 Stücken, welche sie bei Aufhebung der Belagerung im Stiche gelassen, noch 325 andere Geschütze, einen Brückentrain und 60 Fahnen, mit welchen Augereau nach Paris gesendet ward.

Bonaparte wohnte dem Ausmarsch der Oesterreicher nicht bei; er hatte sich vielmehr, nachdem er an dem Abschluß der Kapitulation nicht mehr zu zweifeln brauchte, sogleich wieder nach Bologna begeben.

Mehr als acht Monate hatte Mantua die französische Armee auf kleinen Raum gefesselt, nachdem dieselbe siegreich in nicht so vielen Wochen die vierzig Meilen aus der Riviera bis zum Mincio durchlaufen hatte. Wie aus unserer Darstellung unwidersprechlich folgt, war in diesen acht Monaten kein Moment vorhanden, in welchem Bonaparte mit Vernachlässigung Mantua's die Operationen kräftig und entschieden hätte weiter tragen können. Mantua war der Anknüpfungspunkt für alle italienischen Interessen, für

Digitized by Google

die Hoffnungen aller Feinde Frankreichs. Man muß ſelbſt zweifeln, ob eine namhafte Verſtärkung, die Bonaparte vor dem Falle Mantua's erhalten hätte, etwas an dieſem Stande der Dinge geändert haben würde.

Die Rolle, welche Mantua in dieſem Kriege ſpielte, iſt ganz geeignet, zweierlei zu zeigen, nämlich einmal, daß es thöricht iſt, von einem Unwerth der Feſtungen zu reden, der zu irgend einer Zeit eintreten könnte, dann aber, daß es eben ſo thöricht iſt, von einem Werthe der Feſtungen an ſich zu ſprechen. Der Werth einer Feſtung kann immer nur geſucht werden in der Kombination aller Verhältniſſe, die ſich an ſie anknüpfen, in den Beziehungen, in denen ſie zu den operirenden Feldarmeen, deren natürlichen Aufſtellungen und Operationslinien ſteht, in der verhältnißmäßigen Stärke dieſer Armeen, in der politiſchen, kommerziellen, ſozialen Bedeutung der Stadt, welche die Feſtung einſchließt, in den politiſchen Intereſſen und Beziehungen der Völker und Staaten, welche die Feſtung in mehr oder minderer Nähe umgeben.

Heut ſteht am Mincio und der Etſch nicht eine einzige Feſtung, ſondern ein Feſtungsſyſtem und dennoch, wenn man alle die von uns aufgezählten Verhältniſſe erwägt, iſt die Frage wohl zu diskutiren, ob heute auch das geſammte Feſtungsſyſtem denſelben Werth für Oeſterreich haben könne, welchen zu jener Zeit das einzige Mantua für das Kaiſerreich hatte. *

* Die Diskuſſion der Frage iſt allerdings überflüſſig geworden, ſeit durch den Wiener Frieden von 1866 mit ganz Venetien auch das Feſtungsviereck an Italien übergegangen iſt.

Digitized by Google

Siebenter Abſchnitt.

Der Feldzug gegen den Kirchenſtaat.

1. Entſchluß Bonaparte's zu dem Feldzug gegen den Papſt.

Wir haben früher geſehen, wie Bonaparte die Schuld an dem Scheitern der Friedensunterhandlungen mit dem Papſt nur auf das Ungeſchick der franzöſiſchen Unterhändler zu ſchieben Luſt bezeigte und daher die Sache in die eigene Hand nahm, wie er ſich in Bezug auf das Verhalten der franzöſiſchen Republik gegen die katholiſche Kirche und deren Oberhaupt in einem innern Widerſpruch mit dem Direktorium befand.

Heute noch, wenn es ſich darum handelt, daß dem weltverderberiſchen Papſtthum ein Ende gemacht werden ſolle, hören wir von den Regierungen, denen dergleichen zugemuthet wird, äußern, ſie möchten es ſehr gerne, aber die ganze Chriſtenheit würde ſich gegen ein ſolches Unternehmen erheben. Es iſt ſehr weit davon entfernt, daß dies die wahre Meinung ſei. Die meiſten Regierungen haben vielmehr eine innige Liebe zu der katholiſchen Kirche oder ſonſt einer Kirche, die, ihnen verbündet, das paſſendſte Werkzeug zur Durchführung ihrer unterdrückeriſchen Tendenzen ſcheint. Selbſt diejenigen, welchen von der Kirche zeitweiſe am übelſten mitgeſpielt wird, können dieſe Liebe nicht verleugnen und, thäten ſie das einen Augenblick, ſo iſt es nicht die Furcht vor der Kirche (die ſehr erheblich von der Religion zu unterſcheiden iſt), welche ſie von ernſtem Einſchreiten zurückhält, ſondern es iſt, wo die Liebe zur Kirche augenblicklich nicht entſcheidet, die Furcht vor den andern Regierungen, denen die Vortheile, welche die Kirche der Tyrannei bringt, noch weit alle Nachtheile überſtrahlen.

Wahres Motiv und Vorwand zur Ablehnung eines ernſten Einſchreitens gegen die Kirche und insbeſondere gegen den Papſt, wiederholen ſich ſeit vielen Jahrhunderten immer in derſelben Weiſe bis auf die heutige Stunde.

Digitized by Google

Nie vielleicht aber kann man dieſe Sache prägnanter zuſammengedrängt erkennen als bei Bonaparte im Anfang des Jahres 1797.

Zu dieſer Zeit ſchrieb er an einen Freund, vor dem er ſich nicht zu geniren brauchte, unter Anderm:

„ . . . . Ich ſehe übrigens ſehr wohl den Grund zur Eiferſucht bei Lareveillère und deſſen Aerger, daß ich den Papſt ihm vorziehe. Dies iſt nicht anders möglich; der Stuhl St. Peters iſt älter als das Präſidium der Theophilantropen. Man muß aber Rückſicht auf das Alter nehmen; und außerdem — Kultus gegen Kultus —, ziehe ich den meiner Väter vor. Die Vorwürfe, die man gegen ihn erhebt, ſind ungerecht. Die chriſtliche Religion wird ſtets die feſteſte Stütze einer Regierung ſein, welche klug genug iſt, ſich ihrer zu bedienen. Aber man fällt über ſie her, mißhandelt ihre Diener und dann wundert man ſich, daß man ſie als einen Stein des Anſtoßes auf ſeinem Wege findet. Was mich betrifft, ſo würde ich, wenn ich den Staat leitete, mich mit ihr auszuſöhnen trachten **und mich wohl dabei befinden.**“

Hier haben wir die Sprache des Herzens, der „Regierungsmotive“ eines jungen Tyrannen. Wollen wir nun auch die Sprache der Vorwände hören? Wir brauchen nicht lange zu ſuchen; es liegt Alles dicht bei einander. Wir finden ſie in einem Briefe, welchen Bonaparte an das Direktorium am 13. Februar ſchrieb, als er ſich anſchickte, den Frieden von Tolentino zu ſchließen.

„Bürger Direktoren! — heißt es da — Sie ſagen mit Recht, die römiſche Religion werde noch lange die Feindin der Republik bleiben; noch richtiger iſt es, daß Sie wegen Ihrer Entfernung vom Schauplatz der Ereigniſſe, die größere oder geringere Leichtigkeit, eine Maßregel durchzuführen, nicht gehörig beurtheilen können. Sie wollen die römiſche Kirche in der Stadt, in welcher ſie ſo viele Jahrhunderte herrſchte, vernichten. Glauben Sie mir, wir dürfen uns nicht noch überflüſſige Arbeit aufladen. Wir haben ſchon genug damit zu thun, daß wir unſere Feinde auf dem Schlachtfeld beſiegen, ohne daß

Digitized by Google

wir noch halb Europa gegen uns in Bewegung ſetzen. — Ja! faſt ganz Europa würde Partei gegen uns ergreifen; denn die Ketzer würden aus Politik die Sache des heiligen Stuhles beſchützen. Durch einen Angriff verliehe man dieſem eine nicht zu berechnende Kraft. Haben Sie auch vollkommene Gewißheit, daß Frankreich ſelbſt ruhig bliebe? Frankreich will einen religiöſen Kultus; der von Ihnen vorgeſchlagene, welcher der Ordnung der Dinge angemeſſener und für Vernunft und geſunde Moral geeigneter iſt, paßt wegen ſeiner Einfachheit nicht für Frankreich. Folgen Sie mir; laſſen wir den Papſt Papſt ſein. Wollen Sie ſeine weltliche Macht angreifen, ſo erkennen Sie wenigſtens ſeine geiſtliche Oberherrſchaft an. Zwingen Sie nicht den heiligen Vater, ein Aſyl an irgend einem Hofe zu ſuchen; Sie würden dadurch nur dieſen Hof zum Mittelpunkt der Chriſtenheit machen und ihm dadurch ein ungeheures Uebergewicht geben. — Italien will den Papſt und die Religion. Es wird uns feindlich gegenüber ſtehen, wenn man es in ſeinem Glauben verletzt. Unſere Freunde werden dann unſere Feinde. Ich wiederhole es: ſchaffen wir uns nicht neue Schwierigkeiten, wir haben an den vorhandenen genug. Wer kann für die Zukunft ſtehen? Wer mag eine ſolche Verantwortung auf ſich nehmen? Ich gewiß nicht, da Sie mir anheimſtellen, ſie abzuweiſen. Eine ungeheure Verantwortlichkeit laſtet auf Ihnen. Es gibt viele verſtändige Leute in Italien; man würde aber bald nur Fanatiker ſehen, wenn Sie den Kultus der Vernunft dort einführen wollten. Die katholiſche Religion iſt die Religion der Künſte, und die Künſte ſind für Italiens Glück durchaus nothwendig. Ueberlegen Sie wohl, daß Sie durch Vernichtung der erſteren gegen die letzteren den Todesſtreich führen, und bedenken Sie, daß die Italiener gute Rechner ſind. Denken Sie darüber nach und begnügen Sie ſich damit, daß der Katholizismus in Frankreich aufgehört hat. Wiſſen Sie gewiß, ob man nicht eines Tages auch bei uns zu ihm wieder wird zurückkehren müſſen?"

Dem Direktorium gegenüber bedient ſich alſo Bonaparte der Sprache des Bangemachens; dieſem ſagt er nicht ſeine wahre

Digitized by Google

Meinung: man müsse die Kirche schonen, um sich ihrer zur Herrschaft zu bedienen. Dem Direktorium gegenüber entwickelt er das Bangemachen in allen Formen und bis in das geringste Detail, wie wir noch weiter erkennen werden; ja, um seine Schonung der Kirche und des Papstes beim Direktorium zu rechtfertigen, sagt er dem letztern sogar: er habe jetzt die Kirche genug benagt, sie werde nun von selbst umfallen! Dieser Bonaparte kann mit seiner Ansicht von der katholischen Kirche dereinst auch die weltliche Macht des Papstes aufheben; aber dieser Moment ist jetzt für ihn noch nicht gekommen, jetzt muß im Dienste seiner unveränderlichen und unveränderten politischen Ansicht der Kirchenstaat erhalten werden.

Bonaparte spricht seine wahre Meinung weder dem Direktorium noch den gut republikanischen Untergeneralen aus. Ganz im Gegentheil und aus sehr guten Gründen. Die Lieblichkeiten, welche er der Kirche macht, erklärt er dem Direktorium und seinen Untergeneralen stets als „Nothwendigkeiten" der Politik, ja gewissermaßen als Gaunerstreiche, die er der Kirche spielt, um sie desto sicherer zu stürzen. Aber die Thatsachen verrathen überall seine wahre Ansicht, und es ist unglaublich, wie nicht wenige Schriftsteller über diesen Ausputz die wahre Ansicht Bonaparte's haben verkennen mögen. — Es ist dasselbe Spiel, welches sich in der neuesten Zeit unter unsern Augen wiederholt.

Bonaparte will den Fortbestand des Kirchenstaates; aber dies kann ihn nicht hindern, denselben zu verkleinern. Durch diese Verkleinerungsarbeit gewinnt er die Gelegenheit, zugleich seine Macht zu zeigen, und zu schmeicheln, zugleich zu drohen und Hoffnungen zu erwecken.

Jetzt aber mußte er dem Kirchenstaat imponiren; es blieb nichts Anderes übrig. Mit der Unvernunft kann man nicht Vernunft reden; die Pfaffen beugen sich immer nur vor der Gewalt.

Die Seele der päpstlichen Regierung war der Staatssekretär Kardinal Busca.

Digitized by Google

Als der Papst die Unterhandlungen mit den Bevollmächtigten des Direktoriums abgebrochen und die Ausführung des Waffenstillstandes von Bologna eingestellt, hatte er zugleich die Aushebung von 20,000 Rekruten angeordnet und die Unterhandlungen oder vielmehr die Intriguen mit Oesterreich und Neapel mit desto größerem Eifer aufgenommen. Wer den Hof von Neapel kennt, wird begreifen, daß derselbe diese Intriguen mit dem Papste auch fortführte, nachdem er mit der französischen Republik Frieden geschlossen hatte; Rüstungen und Truppenbewegungen wurden ganz so betrieben, als ob kein Frieden existirte.

Oesterreich stellte dem Papste den General Colli mit einer Anzahl von Offizieren; wir haben Colli in dem Feldzuge von Mondovi als einen keineswegs untüchtigen General kennen gelernt und er gab sich die größte Mühe, dem Papste eine Armee zu organisiren. Aber er machte dieselben Erfahrungen, welche in unsern Tagen Lamoricière gemacht hat. Das Priesterregiment bleibt sich immer gleich; der beste Beweis für seine Unzulässigkeit! Colli traf 1797 auf die gleiche Trägheit, Gleichgültigkeit, Zerrüttung in allen Verwaltungszweigen, auf dieselben hohlen Versprechungen, wie 1860 Lamoricière. Es hätte weiter nichts gefehlt, als daß Oesterreich dem Papste eine vollkommen fertige Armee gestellt hätte. Aber Oesterreich ging auf die Anforderungen Busca's in dieser Beziehung nicht ein; es hatte selbst Mangel an Soldaten und insbesondere an Offizieren; und wäre es auch nicht so gewesen, so hätte man sich in Wien doch wohl gescheut, bedeutende Kräfte in den verderblichen Schlund kirchenstaatlicher Verwaltung zu werfen, welche man dort sehr wohl kannte. So kam Colli nicht vorwärts.

Der Plan war, daß er zu derselben Zeit, da Alvintzy den vierten Versuch zum Entsatze Mantua's machte, einen Angriff auf Bologna und Ferrara machen sollte, um diese für den Papst wieder zu erobern. Er kam sehr spät zu Ancona an, setzte Civitavecchia und Ancona, so gut es sich in der Eile und mit den geringen gebotenen Hülfsmitteln thun ließ, in Vertheidigungsstand und versah diese Plätze mit Garnisonen; er zog dann bei Faenza die kleine und miserabel

Digitized by Google

ausgerüstete Feldarmee zusammen, welche ihm noch blieb. Als er es aber so weit gebracht hatte, war der vierte österreichische Entsatzversuch bereits gescheitert und er stand nun allein und verlassen dem übermächtigen Bonaparte gegenüber.

Cacault, der französische Gesandte zu Rom, war Bonaparten persönlich sehr ergeben; er trat auf dessen Ansichten ein, und als Bonaparte die Vollmacht vom Direktorium erhalten hatte, mit dem Papst Unterhandlungen von Neuem anzuknüpfen, machte Cacault dem Staatssekretär Busca sogleich allgemeine Eröffnungen darüber. Busca spielte mit Cacault das gleiche Spiel, wie es in unsern Tagen von Antonelli mit den französischen Gesandten und namentlich mit Lavalette wieder gespielt worden ist. Auf die ersten allgemeinen Eröffnungen Cacaults antwortete Busca höflich, salbungsvoll, in allgemeinen Redensarten; als dann Cacault gegen Mitte des Dezember 1796 mit formulirten Friedensvorschlägen auftrat, erhielt er gar keine Antwort und Busca war nie für ihn zu sprechen.

Cacault berichtete darüber schon am 7. Januar 1797 an Bonaparte und verlangte, abberufen zu werden. Indessen Bonaparte war, als er dies Schreiben erhielt, gerade beschäftigt, den Knoten zu durchhauen, den die österreichischen Kolonnen von Tyrol und Friaul her, um ihn schürzten.

Zu derselben Zeit, als Cacault seine Abberufung forderte, schrieb Busca an den päpstlichen Gesandten zu Wien, den Kardinal Albani: die Franzosen wünschten den Frieden mit dem Papste und drängten ihn deßhalb auf alle Weise; er aber halte sie hin, weil der Papst fest entschlossen sei, treu zu Oesterreich zu stehen und sein Schicksal mit dem Oesterreichs zu verbinden. Die Festsetzungen des Waffenstillstandes von Bologna würden nicht vollzogen werden, wie viel immer Cacault reklamiren möge. Die Aushebungen von Rekruten im Kirchenstaate würden mit Eifer betrieben; Colli sei willkommen, er möge nur eine gute Zahl österreichischer Offiziere mitbringen, besonders Artilleristen und Ingenieure. In Ancona seien die Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen. Es wäre nicht gut,

Digitized by Google

daß Colli ſich mit Alvintzy verabreden ſolle, da des letztern Kriegführung dem Kardinal wenig gefalle. Colli möge ſogleich die päpſtlichen Truppen in der Romagna muſtern, bevor er nach Rom komme.

Der Kurier, welcher dieſen Brief Busca's überbringen ſollte, ward am 10. Januar von den Franzoſen bei Meſola am Po aufgefangen. Bonaparte konnte nun wohl nicht mehr zweifeln, was er von der päpſtlichen Regierung zu erwarten habe, und ſein Entſchluß, mit dem Papſte gründlich abzurechnen, ward um ſo leichter gefaßt, als er jetzt den vierten öſterreichiſchen Entſatzverſuch bereits abgewieſen hatte. Bonaparte erhielt nämlich den aufgefangenen Brief erſt am 20. Januar Morgens zu Verona. An demſelben Tage kam auch eine Meldung des Generals Berruyer, der die franzöſiſche Beſatzung von Bologna kommandirte: die päpſtlichen Truppen zögen ſich bei Imola und Faenza zuſammen und ihre Reiterpatrouillen gingen bis Caſtel S. Pietro. Colli ſei zu Ancona gelandet, habe bei Faenza 6000 M. gemuſtert und ſei dann nach Rom gereist.

Bonaparte ſendete noch am 20. Januar das Original des aufgefangenen Briefes an Albani an das Direktorium ab und verband damit die Anzeige, daß er am 21. Januar bei Ferrara eine Abtheilung von 5000 M. über den Po gehen laſſe, um gerade auf Rom zu marſchiren.

An Cacault ſchrieb er am 21., derſelbe möge ſechs Stunden nach Empfang dieſer Aufforderung Rom verlaſſen und ſich nach Florenz begeben; er möge ſich durch keine Verſprechungen und Vorſtellungen Busca's in Rom zurückhalten laſſen. In dem Brief an Cacault war ein ſolcher an den uns hinlänglich bekannten Kardinal Mattei eingeſchloſſen, welcher ſich jetzt wieder in Rom befand. Bonaparte ſchrieb an Mattei, dem er auch Abſchrift von dem abgefangenen Briefe Busca's beilegte: der Rath der Fremden werde Rom an den Rand des Verderbens bringen; ſeine Friedensvorſchläge hätten kein Gehör gefunden und Busca's Mittheilungen an Albani ſeien ein hinreichender Beweis für die Perfidie der Leute, welche das

Digitized by Google

Ruder des Kirchenstaates in Händen hätten. Was jedoch immer sich begeben möge, der heilige Vater möge ruhig in Rom bleiben. Der erste Diener der Religion, die katholische Kirche und die Römer würden unter dem Schutze der französischen Armee stehen, welche nichts bezwecke, als das Schicksal des Volkes zu verbessern und Italien vom Joche der Fremden zu befreien.

Cacault besorgte den Brief an Mattei, welcher besonders darauf berechnet war, den Papst an einer Abreise von Rom zu verhindern, zeigte Busca an, daß er Rom verlasse, erhielt von dem Kardinal die Antwort: daß derselbe jede andere Nachricht eher als diese erwartet habe, aber sich jetzt begnügen müsse, den französischen Gesandten seiner Hochachtung zu versichern, — und begab sich dann sofort nach Florenz.

2. Beginn der Feindseligkeiten. Das Gefecht am Senio.

Wie Bonaparte dem Direktorium am 20. mitgetheilt hatte, säumte er keinen Augenblick, ein Korps bei Bologna zusammenzuziehen und begab sich selbst nach der letztern Stadt, um die Vorbereitungen zum Feldzuge zu leiten.

Den Befehl über das Expeditionskorps erhielt der General Victor, dem die Brigadegenerale Lannes, Fiorella, Lasalcette und Lahoz untergeordnet waren.

Das Korps bestand an französischen Truppen aus fünf sehr geschwächten und unvollständigen Halbbrigaden, einschließlich einer kleinen Grenadierreserve unter Lannes, und 2 Reiterregimentern. Dazu kamen dann unter Lahoz 3 lombardische, 3 cispadanische Bataillone, eine Schwadron italienischer Kavallerie und zwei Kompagnieen Polen im Dienst des lombardischen Kongresses. — Hätten diese Truppen ihre volle Stärke gehabt, so würden sie in der That eine Macht von nahezu 20,000 M. gegeben haben, wie dies auch von einigen Schriftstellern angenommen wird. In der That aber zählte das französische Korps nicht mehr als 4000 M. und 600 Pferde

Digitized by Google

und das italieniſche unter Lahoz 4000 M. und 120 Pferde. Die ganze Streitmacht belief ſich alſo nicht voll auf 9000 M.

Außerdem ließ Bonaparte eine kleine Diviſion von friſch dort angekommenen Truppen, in der Stärke von nur 2000 M. von Tortona aufbrechen. Dieſelbe ſollte durch Toscana nach Foligno ziehen.

Die Truppen Victors waren theils der Diviſion Augereau, theils dem Blokadekorps vor Mantua entnommen und überſchritten je nach den Stellungen, welche ſie am 20. und 21. Januar innehatten, den Po theils bei Ferrara, theils bei Borgoforte.

Nachdem Bonaparte auf kurze Zeit Bologna verlaſſen, um die Angelegenheiten vor Mantua zum Abſchluß zu bringen, kehrte er am 1. Februar nach der erſteren Stadt zurück und erließ dort das folgende Kriegsmanifeſt:

„1. Der römiſche Hof hat ſich förmlich geweigert, die Artikel 8 und 9 des am 20. Juni unter Vermittlung Spaniens zu Bologna abgeſchloſſenen und am 27. Juni zu Rom feierlich ratifizirten Waffenſtillſtandes zu erfüllen.“ (Die erwähnten Artikel betreffen die von Rom zu zahlende Kontribution und die von ihm auszuliefernden Kunſtwerke.)

„2. Er hat nicht aufgehört zu rüſten und die Völker durch ſeine Manifeſte zum Kriege anzureizen. Er hat das Gebiet von Bologna betreten; ſeine Truppen haben ſich dieſer Stadt bis auf zehn Miglien genähert und gedroht, ſie zu beſetzen.“

„3. Er hat mit dem Wiener Hof Unterhandlungen gegen Frankreich gepflogen, wie es die Briefe des Kardinals Busca und die Sendung des Kardinals Albani nach Wien beweiſen.“

„4. Er hat das Kommando ſeiner Truppen öſterreichiſchen Generalen und Offizieren anvertraut, welche ihm vom Wiener Hofe zugeſendet worden ſind.“

„5. Er hat den vom Bürger Cacault, Geſandten der franzöſiſchen Republik, ihm gemachten offiziellen Antrag zur Eröffnung von Friedensunterhandlungen abgelehnt.“

„6. Der Waffenſtillſtandsvertrag iſt alſo durch den heiligen Stuhl

Digitized by Google

verletzt und gebrochen worden. Demgemäß erkläre ich, daß der am 20. Juni zwischen der französischen Republik und dem römischen Hofe abgeschlossene Waffenstillstand aufgehoben ist."

Seit Bonaparte seine ersten Anstalten zu dem Unternehmen getroffen, hatte Busca Proklamation auf Proklamation in die Romagna und die Marken geschleudert, um den „heiligen Krieg" auszurufen. Und in der That bewaffneten sich vieler Orten die Bauern, aufgereizt vom Klerus; überall wurden die Sturmglocken geläutet und die Franzosen sollten bei ihrem Vorrücken einen kleinen Begriff von einem Volksaufstande erhalten, wie sie ihn freilich im Großen erst viel später in Spanien kennen lernten.

Am 1. Februar schon brach das Expeditionskorps von Bologna nach Imola auf und rückte am 2. Februar bis Castel Bolognese vor. Das Hauptquartier kam nach Imola, wo in Folge der insurrektionellen Bewegungen nachstehende Proklamation angeschlagen ward:

„Die französische Armee wird das päpstliche Gebiet betreten; sie wird den Grundsätzen treu bleiben, welche sie bekennt. Sie wird die Religion und das Volk beschützen. Der französische Soldat führt mit der einen Hand das Bayonnet, sichere Bürgschaft des Sieges, in der andern den Oelzweig, Symbol des Friedens und Zeichen des Schutzes, welchen er gewährt. Wehe denen, welche durch heuchlerische Menschen verleitet, die Rache einer Armee herausfordern, die in sechs Monaten hunderttausend Gefangene von den besten Truppen des Kaisers gemacht, vierhundert Feldstücke, hundertundzehn Fahnen genommen und fünf Heere vernichtet hat. Jede Stadt, jedes Dorf, in denen bei Annäherung der Franzosen Sturm geläutet wird, wird niedergebrannt, ihre Magistrate werden erschossen; jede Gemeinde, in welcher ein Franzose ermordet wird, wird in Kriegszustand erklärt, von einer mobilen Kolonne besetzt, es werden Geiseln in ihr ausgehoben, eine Kontribution wird ihr auferlegt werden."

Bei Castel Bolognese stand das französische Korps den päpstlichen Truppen gegenüber. Diese waren, in der Stärke von 7000 M. Infanterie und 500 Reitern mit 14 Geschützen, quer über

Digitized by Google

die ämiliſche Straße am rechten Ufer des Fluſſes Senio aufgeſtellt, welcher von den Apenninen herabſtrömend, ſüdlich der Sümpfe von Comacchio in den Po di Primaro mündet. Das päpſtliche Heer war wunderbar zuſammengewürfelt; neben den regulären Truppen ſah man Bauernmilizen unter der Führung von Mönchen und andern Pfaffen. Ein Kardinal, unter welchem Colli ſtand, war der Oberbefehlshaber des Heeres. Die Stellung war verſchanzt; ſämmtliche Geſchütze ſtanden in Erdbatterieen. Die Brücken waren abgebrochen, was freilich von geringem Nutzen ſein konnte, da der Senio jetzt an vielen Stellen durchwatet werden konnte.

Als die Franzoſen am Abend des zweiten Februar zwiſchen Caſtel Bolognese und dem linken Ufer des Senio ihr Lager bezogen, ſendete der kommandirende Kardinal einen Kapuziner als Parlamentär zu ihnen, welcher ihnen ankündigte: ſie möchten ja nicht weiter vorrücken; ſie möchten ſich wohl überlegen, daß, wenn ſie weiter vorgingen, der Kardinal mit Kanonen auf ſie würde Feuer geben laſſen.

Der Parlamentär wurde von den Soldaten Bonaparte's empfangen, wie der Pater in den Räubern von den Genoſſen Karl Moors. Die Soldaten verſicherten: ſie wollten nur hier ausſchlafen, ſie wollten durchaus die Blitze des Kardinals nicht herausfordern.

Am andern Morgen, den 3. Februar um 4 Uhr, marſchirte Lannes mit der Avantgarde den Senio anderthalb Stunden aufwärts, überſchritt den Fluß und ſtellte ſich zwiſchen den Päpſtlichen und Faenza auf. Bald nachdem Lannes abmarſchirt war, ließ Lahoz die Tirailleurs der italieniſchen Truppen gegen die Front der feindlichen Stellung vorgehen, formirte unter ihrem Schutz eine geſchloſſene Kolonne, führte ſie durch den ſeichten Fluß und fiel über die Bataillone Colli's her, welche ihr Heil in ſchleunigſter Flucht ſuchten. Auf dieſer wurden gegen 500 M. niedergemacht. Die Franzoſen verloren an Todten und Verwundeten nicht mehr als 40 M. Das Gefecht dauerte vom erſten Flintenſchuß bis zum Ende der Verfolgung nicht länger als eine Stunde.

Die Franzoſen machten 1200 Gefangene, wobei ſich 50 Offi-

Digitized by Google

ziere befanden; sie erbeuteten 8 Fahnen, die 14 Geschütze und 8 Munitionswagen.

Eine Stunde nach dem Ende dieses Gefechtes, ehe noch der Mittag herangekommen war, stand Bonaparte vor Faenza.

Das Volk wollte die Stadt vertheidigen und hatte die Thore geschlossen. Da eine Aufforderung keine andere Folge hatte, als eine übermüthige Antwort, so ließ Bonaparte einige Kanonen auffahren, um die Thore einzuschießen. Beim ersten Kanonenschuß flüchteten die Behörden, und die wenigen regulären Truppen, welche in Faenza standen, folgten schleunigst ihrem Beispiel.

Die französische Infanterie stürzte sich durch die schnell geöffneten Thore in die Straßen der Stadt, während Junot mit einem Husarenregiment die Flüchtigen verfolgte.

Die Soldaten wollten Faenza plündern, aber Bonaparte verhinderte dies der Hauptsache nach; nur einige Klöster wurden ausgeraubt.

Die Gefangenen vom Senio waren in einen Klostergarten der Stadt zusammengetrieben, wo ihnen Bonaparte alsbald einen Besuch abstattete. Diese beweglichen Menschen ließen sich von dem Obergeneral der Republik eben so leicht weiß machen, daß die Franzosen die innigsten Freunde der katholischen Kirche seien, als sie den Mönchen noch eben geglaubt hatten, die französischen Soldaten seien Menschenfresser. Als Bonaparte ihnen ankündigte, daß sie laufen könnten, wohin sie wollten, kannte ihre Freude und ihr Enthusiasmus keine Grenzen.

Darauf versammelte Bonaparte die gefangenen päpstlichen Offiziere, hielt ihnen eine viel versprechende Rede, belud sie mit noch mehr versprechenden Proklamationen und entließ sie dann gleichfalls. Sie wurden um so mehr seine Agenten als sie nach der Erfahrung am Senio wenig Lust hatten, ihre Haut noch einmal in ähnlicher Weise zu Markte zu tragen.

Aber Bonaparte sandte noch außerdem sichere Anhänger der französischen Republik in die Gemeinden, um diese in seinem Sinne zu bearbeiten.

So ward die französische Armee bei ihrem weiteren Vorrücken

Digitized by Google

von der Bevölkerung der Städte wie des Landes überall mit Freudenbezeugungen empfangen.

3. Die Einnahme von Ancona und die Besetzung von Loreto.

Colli hatte sich mit den Trümmern des Korps, welches am 3. Februar am Senio gestanden, nach Ancona zurückgezogen. Er vereinigte hier einschließlich der Besatzung des Platzes gegen 5000 M. Er ließ 3000 M. mit 7 Kanonen eine gute Stellung auf der Höhe von Montagnolo im Südwesten der Stadt nehmen.

Victor rückte nach der Einnahme von Faenza rasch über Forli, Cesena, Rimini, Pesaro, Fano und Sinigaglia vor, von welchen Städten nur die zuletzt genannte einen schwachen Versuch machte, Widerstand zu leisten. Am 9. Februar erschien er vor der Stellung von Montagnolo.

Colli hatte dieselbe mit den österreichischen Offizieren verlassen; er war nach Loreto gegangen, um die Milizen der dortigen Gegend zu sammeln und sie dann nach Ancona zu führen. Aufs höchste verstimmt durch Alles, was er von einem päpstlichen Heere gesehen, mochte er nicht sehr betrübt sein, von weiteren Kriegsthaten entbunden zu werden.

Victor ließ die päpstlichen Truppen im Lager von Montagnolo auffordern und, während parlamentirt ward, ließ er seine beiden Flügel vorrücken und das Lager gänzlich einschließen, in welches er endlich, da die Verhandlungen sich in die Länge zogen, ohne daß ein Schuß gethan ward, eindrang.

Die Päpstlichen flohen, 1200 M., welche sich nach der Zittadelle zurückziehen wollten, wurden abgeschnitten und gefangen gemacht. Die Franzosen drangen jetzt auch ohne Hinderniß in die Zittadelle ein. Sie fanden in Ancona 3000 Gewehre und 120 Kanonen; die Gefangenen wurden, wie diejenigen vom Senio, reichlich mit Proklamationen beladen, frei gelassen.

Bonaparte schrieb von Ancona sofort an das Direktorium,

Digitized by Google

dieſer Hafenplatz müſſe auch beim allgemeinen Frieden franzöſiſch bleiben; er hatte dabei beſonders die Sicherung des franzöſiſchen Einfluſſes auf die ottomaniſche Pforte und die Angelegenheiten des Orients überhaupt im Sinne. Sofort überlegte er, was geſchehen müſſe, um den Hafen in einen beſſern Stand zu ſetzen und, welche Befeſtigungen nothwendig wären, um den Beſitz der Stadt für Frankreich zu ſichern, ohne daß dieſes eine zu große Truppenmacht aufzuwenden habe. Um der Stadt auch eine Frankreich durchaus ergebene Bevölkerung zu verſchaffen, gedachte er alle Juden aus dem Kirchenſtaat, in welchem ſie der abſcheulichſten Behandlung unterworfen waren, nach Ancona zu ziehen.

Am 10. Februar rückte Victor nach dem berühmten Wallfahrtsort Loreto. Die (hölzerne) Mutter Gottes ward hier noch vorgefunden; von ihrem Schatze aber nur noch eine Million in Geld, Silber und Diamanten, den weitaus größeren Theil des Schatzes hatten die Päpſtlichen nach Rom gerettet. Bonaparte ließ die Mutter Gottes mit dem vorgefundenen Schatz in eine Kiſte packen und ſendete ſie direkt dem Direktorium, zu deſſen eigenſter Verfügung.

Victor marſchirte über Macerata, wo er am 12. Februar eintraf, Tolentino und Camerino, die Appenninen überſchreitend auf Foligno, in deſſen Nähe Colli die noch übrigen päpſtlichen Truppen in einem Lager vereinigt hatte.

Colli trat eiligſt den Rückzug an. Victor traf am 15. zu Foligno ein; am 16. kamen eben dahin die Kolonne von Tortona und ein Bataillon von Livorno.

In den päpſtlichen Staaten fanden ſich viele franzöſiſche Prieſter, welche den Eid nicht hatten leiſten wollen. Sie hatten in den vielen Klöſtern des Kirchenſtaates eine Zuflucht gefunden. Nicht wenige von ihnen flüchteten, als die Franzoſen einrückten, nach Deutſchland. Aber nicht alle konnten das, und die Klöſter, welche ſie aufgenommen hatten, kündigten ihnen jetzt bei der Annäherung der Franzoſen das Aſyl. Diejenigen, welche es verſuchten, nach Neapel zu gehen, wurden an der neapolitaniſchen Grenze zurückgewieſen.

Bonaparte nahm ſich dieſer Prieſter, wie es vollkommen in

Digitized by Google

ſein Syſtem paßte, an. Er befahl den Klöſtern und Kapiteln, ferner für dieſe Flüchtlinge zu ſorgen und ſtellte ſie unter den ſpeziellen Schutz ſeiner Soldaten. Dies war allerdings rein menſchlich gehandelt, indeſſen es iſt unmöglich zu verkennen, daß Bonaparte's Handlungsweiſe von andern Gefühlen als denen der Menſchlichkeit diktirt ward.

An das Direktorium ſchrieb er darüber: ſeine Anordnungen ſeien den Geſetzen der Republik gegen die eidſcheuen Prieſter nicht entgegen. Im Kirchenſtaate habe die Republik mit der Religion nichts zu thun, es ſei daher beſſer, daß man die eidſcheuen Prieſter im Kirchenſtaate laſſe, als daß man ſie durch Härte zwänge, wiederum in Frankreich eine Zuflucht zu ſuchen.

Sogar in dieſem Schreiben an das Direktorium konnte Bonaparte nicht unterlaſſen, von der „Dankbarkeit“ dieſer beſchützten Prieſter zu reden.

4. Der Frieden von Tolentino.

Sobald die Nachricht von dem Gefechte am Senio zu Rom eingetroffen, war dort Alles in die größte Beſtürzung gerathen. Der Papſt und die Kardinäle packten ein und bereiteten ſich zur Flucht nach Neapel.

Mattei mußte an Bonaparte ſchreiben. Spanien und Neapel verwendeten ſich für den Papſt. Der neapolitaniſche Geſandte, Prinz Belmonte-Pignatelli, war im Auftrage ſeines Hofes dem Hauptquartier Bonaparte's gefolgt und horchte ängſtlich an allen Thüren; mehrere Male ereignete es ſich, daß er einen Stoß vor den Kopf erhielt, wenn Jemand zufällig die Thür von Bonaparte's Gemächern von innen öffnete.

Endlich zu Ancona am 12. Februar forderte er eine Audienz, die Bonaparte gern bewilligte. Belmonte trug vor, daß ſein Hof wünſche, der Waffenſtillſtand von Bologna möge als Grundlage des Friedens mit dem Papſte betrachtet werden. Bonaparte erwiederte: dies werde nach dem ſchlechten Benehmen der päpſtlichen Regierung nicht möglich ſein. Nun fuhr im Eifer des Geſpräches

Digitized by Google

Belmonte heraus: seinem Könige liege die Sache des Papstes so sehr am Herzen, daß er um seine gütlichen Vorstellungen zu unterstützen, bereits seine Armee an die römische Grenze in Bewegung gesetzt habe. Begreiflicher Weise konnte Banaparte eine solche Sprache nicht dulden. Er antwortete: er habe vor drei Monaten den Papst nicht gedemüthigt in der Hoffnung, der König von Neapel würde dem Völkerrecht gemäß und seinen Verträgen mit Frankreich getreu sich in diese Angelegenheit nicht einmischen. Damals habe er auch wirklich die Mittel nicht gehabt, auf eine Einmischung Neapels gebührend zu antworten. Jetzt aber ständen die Dinge ganz anders; einschließlich der aus Frankreich eben herankommenden Verstärkungen gebiete er über 70,000 M. Werfe ihm der König den Handschuh hin, so werde er ihn aufnehmen. Damit sei aber durchaus nicht gesagt, daß die Republik etwa den billigen Wünschen des Königs von Neapel nicht entgegenkommen werde.

Nun zog Pignatelli seine vertraulichen Aeußerungen zurück und überreichte nur eine Note, in welcher die Wünsche des Königs von Neapel bezeichnet waren.

Im Grunde waren alle diese und ähnliche Bemühungen zu Gunsten des Papstes ganz überflüssig. Denn Bonaparte wollte auf der Welt nichts weniger als der Herrschaft des Papstes ein Ende machen; er wollte Frieden mit ihm haben. Die Bedingungen desselben sollten allerdings nicht so günstig sein, als Spanien und Neapel es wünschten; aber darin konnten auch deren Vorstellungen nichts ändern. In der Hauptsache dagegen waren sie überflüssig; doch waren sie Bonaparte höchst willkommen, weil sie ihm mehr Anhaltspunkte gaben, sein beabsichtigtes Verfahren bei dem Direktorium zu rechtfertigen, welches ganz im Gegensatz zu dem General, das Ende des Papstthums wollte.

Bonaparte arbeitete unabläßig daran, den Frieden mit dem Kirchenstaat möglich zu machen.

Als er am 6. Februar bei dem Marsche gegen Ancona durch Cesena kam, hatte er eine Zusammenkunft mit dem General der Camaldulenser, einem Manne, der bei Pius VI. in hohen Ehren stand.

Digitized by Google

Er behandelte dieſen Prieſter mit großer Auszeichnung und beſtimmte ihn, ſogleich nach Rom zu reiſen, um hier den Papſt für den Frieden zu ſtimmen. Seine Abſichten, ſo verſicherte Bonaparte, gingen durchaus nicht dahin, das Papſtthum zu vernichten; er ehre den Papſt perſönlich und ſchätze ihn hoch; derſelbe möge ruhig in Rom bleiben, er möge nur ſein Kabinet ändern und Geſandte mit Vollmachten zum Abſchluß eines Definitivfriedens mit der franzöſiſchen Republik ſchicken.

Ganz in demſelben Sinne antwortete Bonaparte am 13. auf das Schreiben Mattei's. In dieſer Antwort bezeichnete er als eine der Friedensbedingungen die Auflöſung der neuerrichteten päpſtlichen Regimenter und die Entlaſſung der öſterreichiſchen Offziere und ſtellte dem Papſte eine Friſt von fünf Tagen, in der er Bevollmächtigte zum Abſchluß des Friedens ſchicken müſſe.

Indeſſen hatten die Vorſtellungen des Camaldulenſer Generals bereits ihre Früchte getragen, der am 10. Februar in Rom eingetroffen war. Am 12. Februar ordnete der Papſt vier Unterhändler nach Tolentino ab, zwei Geiſtliche, Mattei und Monſignore Galeppi, zwei weltliche, Don Ludovico Braſchi, den Neffen Pius' VI., und den Marquis Maſſini. Dieſelben trafen am 13. zu Tolentino ein, gerade als auch Victors Avantgarde dort ankam. Außerdem entließ der Papſt den Kardinal Busca und ernannte an ſeiner Stelle den Kardinal Doria zum Staatsſekretär. Am 12. richtete er auch ein Schreiben an „ſeinen geliebten Sohn, den General Bonaparte", in welchem er dieſem die Abſendung der Bevollmächtigten anzeigte, ſeine Hoffnung auf billige Bedingungen ausſprach, das Verſprechen gab, dieſe treulich zu halten, verſicherte, daß er zum beſondern Beweiſe ſeines Vertrauens auf den franzöſiſchen General Rom nicht verlaſſen hätte und demſelben endlich ſeinen apoſtoliſchen Segen ertheilte.

Am 14. Februar begannen zu Tolentino die Friedensverhandlungen; die franzöſiſche Republik war durch Bonaparte und Cacault vertreten.

Digitized by Google

Am 15. zeigte Bonaparte dem Direktorium, — welches ihm jede Unterhandlung mit Rom untersagt hatte, — die Bedingungen an, unter welchen er dem Papste den Frieden bewilligen werde. Würden dieselben, fügte er hinzu, von Pius nicht angenommen, so marschire er nach Rom, doch ziehe er die friedliche Ausgleichung vor, 1. weil dadurch ernstliche Streitigkeiten mit dem König von Neapel vermieden würden, 2. weil Bonaparte vom Papst die Bewilligung seiner Forderungen nicht erlangen könne, wenn dieser mit den Kardinälen aus Rom flüchte, 3. weil Rom nicht lange mehr bestehen werde, wenn es die schönen Provinzen verloren hätte, die der Friede ihm nehmen sollte; eine Revolution werde sich dort bald ganz von selbst entwickeln; 4. weil eine förmliche Abtretung der Provinzen, die der Papst hergeben soll, durch einen Friedensschluß nicht bloß ein augenblicklicher Erfolg, wie eine bloße Kriegseroberung, sondern eine definitiv entscheidende Thatsache von bleibender Gültigkeit sei, die als solche beim Abschluß eines allgemeinen Friedens auftrete; 5. weil die schnelle Erledigung dieser römischen Angelegenheit es möglich mache, die Operationen in Friaul alsbald wieder aufzunehmen und auch die Zeit gebe, vorher noch passende geheime Abkommen mit dem venetianischen Senat zu schließen.

Wollten wir auf eine Kritik dieser Gründe für den Friedensschluß näher eintreten, so würden wir wesentlich nur früher Gesagtes wiederholen können. Hätte sich Bonaparte begnügt, darauf aufmerksam zu machen, daß der Sieg über Oesterreich die Hauptaufgabe Frankreichs sei, daß man sich deßhalb nicht allzu tief in sekundäre Unternehmungen einlassen dürfe, sondern hier Grund habe, vorläufig auch mit unvollständigen Erfolgen zufrieden zu sein, so könnte Niemand widersprechen.

Aber die große Zahl der aufgeführten Gründe, dies Bangemachen mit Neapel, mit der Flucht des Papstes, dies Hoffnungmachen auf die Revolution im Kirchenstaat, welche sich nun ganz von selbst entwickeln wird, — dies Alles verräth nur zu deutlich, daß der einzige vernünftige Grund für den Friedens-

Digitized by Google

ſchluß mit dem Papſt — für jetzt, für Bonaparte nicht der Hauptgrund war.

Der Frieden von Tolentino ward am 19. Februar unterzeichnet, am 23. vom Papſte, dann auch vom Direktorium ratifizirt, ſo wenig dieſes mit ihm einverſtanden war. Die Friedensartikel beſagten Folgendes:

„1. Es ſoll Frieden, Freundſchaft und Eintracht beſtehen zwiſchen der franzöſiſchen Republik und dem Papſt Pius VI."

„2. Der Papſt ſagt ſich durchaus los von jeder offenen oder geheimen Uebereinſtimmung, Vereinbarung oder Uebereinkunft mit der gegen die franzöſiſche Republik bewaffneten Koalition und entſagt jeder Offenſiv- und Defenſivalliance, mit welchem Staat oder welcher Macht es auch ſein möge. Er verpflichtet ſich, keine gegen die franzöſiſche Republik bewaffnete Macht, ſei es im gegenwärtigen, ſei es in künftigen Kriegen mit Mannſchaft, Schiffen, Munition, Lebensmitteln oder Geld, unter welchem Titel und Namen es immer ſei, zu unterſtützen."

„3. Seine Heiligkeit wird binnen fünf Tagen von der Ratifikation dieſes Vertrages ab die neu angeworbenen Truppen entlaſſen, und dann nur diejenigen Regimenter beibehalten, welche ſchon vor dem Waffenſtillſtand von Bologna beſtanden."

„4. Kriegsſchiffe oder Kaper der mit der Republik im Krieg begriffenen Mächte dürfen während des gegenwärtigen Krieges nicht die Häfen oder Rheden des Kirchenſtaates anlaufen und noch weniger daſelbſt verweilen."

„5. Die franzöſiſche Republik ſoll fortwährend alle Rechte und Privilegien genießen, welche Frankreich vor dem Kriege hatte, und ſoll in allem, vorzugsweiſe was ihre Botſchafter, Geſandte, Konſuln und Vizekonſuln betrifft, auf gleichem Fuß mit den meiſtbegünſtigten Mächten behandelt werden."

„6. Der Papſt entſagt unbedingt allen ſeinen Rechten und Anſprüchen auf die Stadt Avignon und deren Gebiet, auf die Grafſchaft Venaiſſin und deren Gebiet und überträgt, tritt ab und überläßt alle dieſe Rechte der franzöſiſchen Republik."

Digitized by Google

„7. Ebenso entsagt der Papst auf immer allen Rechten auf die unter dem Namen der Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna bekannten Territorien und tritt ab und überläßt diese Rechte der französischen Republik. In diesen Legationen wird die katholische Religion unverändert beibehalten."

„8. Die Stadt und Zittadelle von Ancona, so wie die zu deren Gebiet gehörigen Dörfer bleiben der französischen Republik bis zum Kontinentalfrieden."

„9. Der Papst für sich und seine Nachfolger verpflichtet sich, Niemand die Titel der Herrschaften zu ertheilen, welche zu den der französischen Republik abgetretenen Territorien gehören."

„10. Seine Heiligkeit verpflichtet sich, an den Schatzmeister der französischen Armee zu Foligno bis zum 15. Ventose (5. März 1797) die Summe von 15 Millionen Francs und zwar 10 Millionen baar, 5 Millionen in Diamanten und andern Pretiosen bezahlen und abführen zu lassen auf Rechnung der 16 Millionen, welche nach Art. 9 des zu Bologna am 5. Messidor Jahr IV abgeschlossenen, am 27. Juni von S. Heiligkeit ratifizirten Waffenstillstandes noch im Rückstand sind."

„11. Um den Rückstand völlig zu tilgen, wird S. Heiligkeit der Armee 800 Reitpferde mit Sattel und Zeug, 800 Zugpferde, Ochsen, Büffel und andere Produkte des Kirchenstaates liefern."

„12. Außer den in den vorigen Artikeln benannten Summen wird der Papst der französischen Republik die Summe von 15 Millionen Francs in baarem Geld, Diamanten und andern Werthsachen bezahlen und zwar 10 Millionen im Lauf des nächsten März und 5 Millionen im April."

„13. Der Art. 8 des Waffenstillstandes von Bologna, welcher die Manuskripte und Kunstgegenstände betrifft, wird vollständig und so schnell als möglich zur Ausführung gebracht."

„14. Die französische Armee räumt Umbrien, Perugia und Camerino, sobald der 10. Artikel des gegenwärtigen Traktats ausgeführt ist."

„15. Die französische Armee räumt die Provinz Macerata

Digitized by Google

mit Ausnahme von Ancona, der Stadt Fano und deren Gebiet, sobald die 5 ersten Millionen der im Art. 12 des gegenwärtigen Vertrags bezeichneten Summe bezahlt und abgeliefert sind."

„16. Die französische Armee räumt die Stadt Fano und das Herzogthum Urbino, sobald fünf weitere Millionen der im Art. 12 des gegenwärtigen Traktats bezeichneten Summe bezahlt und abgeliefert und außerdem die Art. 3, 10, 11 und 13 zur Ausführung gekommen sind. Die fünf letzten Millionen der im Art. 12 stipulirten Summe sollen spätestens im Lauf des nächsten April bezahlt werden."

„17. Die französische Republik tritt dem Papst alle ihre Rechte auf die verschiedenen geistlichen Stiftungen in den Städten Rom und Loreto ab; der Papst dagegen tritt der französischen Republik als vollkommenes Eigenthum alle Allodialgüter ab, welche der heilige Stuhl in den drei Provinzen Bologna, Ferrara und Romagna besitzt und insbesondere die Herrschaft Mesola mit ihrem Gebiet. Auf den Verkaufsfall jedoch behält sich der Papst den dritten Theil der Summen vor, welche daraus gelöst werden, und dies Geld soll seinem Bevollmächtigten ausgehändigt werden."

„18. Seine Heiligkeit wird durch Ihren Minister zu Paris den Mord des Gesandtschaftssekretärs Basseville desavouiren lassen. — Es wird im Lauf dieses Jahres von S. Heiligkeit die Summe von 300,000 Francs ausgezahlt werden, welche unter diejenigen vertheilt werden, die durch jene Unthat geschädigt worden sind."

„19. Seine Heiligkeit wird die Personen in Freiheit setzen lassen, welche wegen ihrer politischen Meinungen verhaftet sind."

„20. Der Obergeneral wird sogleich nach Ratifikation des Vertrages den päpstlichen Kriegsgefangenen die Erlaubniß ertheilen, nach Hause zu gehen."

„21. Bis ein Handelsvertrag zwischen der französischen Republik und dem Papste abgeschlossen sein wird, soll der Handel der Republik in den Staaten Sr. Heiligkeit mit dem der meistbegünstigten Nationen wieder auf gleichen Fuß gestellt und auf demselben erhalten werden."

„22. Gemäß Art. 6 des im Haag am 27. Floreal Jahr III

Digitized by Google

abgeschlossenen Vertrags soll der durch gegenwärtigen Traktat geschlossene Friede zwischen der französischen Republik und S. Heiligkeit auch für die batavische Republik gelten."

„23. Die französische Post zu Rom soll wieder auf den frühern Fuß gestellt werden."

„24. Die zu Rom für alle Franzosen bestehende Kunstschule soll wieder hergestellt werden und unter derselben Leitung bleiben, wie vor dem Kriege. Der Palast, in welchem diese Schule bestand und welcher der Republik gehört, wird in baulichem Zustande zurückgegeben."

„25. Alle Artikel, Klauseln und Bedingungen des gegenwärtigen Traktats sind auf immer verbindlich, sowohl für S. Heiligkeit Papst Pius VI. als für dessen Nachfolger."

„26. Der gegenwärtige Vertrag soll so schnell als möglich ratifizirt werden."

Dies war der Vertrag von Tolentino. Großes Geschrei ward von einem Artikel gemacht, den Bonaparte in diesen Vertrag hatte hineinbringen wollen und der doch nicht hineingekommen war. Bonaparte verlangte, daß der Papst sich verpflichte, die Inquisition abzuschaffen.

Man kann sich leicht denken, daß die päpstlichen Bevollmächtigten dagegen lebhafter remonstrirten als gegen andere für den politischen Verstand wichtigere Dinge. Je beschränkter eine Regierung ist, desto inniger hängt sie an ihrer Polizeigewalt. Die Abgesandten stellten also Bonaparte vor, was er schon wußte, daß jetzt seit einiger Zeit keine Ketzer mehr gebraten würden, daß die Inquisition mehr ein Polizeigericht als ein Religionsgericht sei. Dies wußte Bonaparte; er wußte freilich eben so gut, welcher Art die Polizei der Inquisition sei; allein es kam ihm gerade auf die Erfüllung dieser Forderung nicht so sehr an und, indem er sie fallen ließ, verpflichtete er sich den Priesterfürsten von Rom zu größerem Dank, als hätte er ihm eine Provinz mehr gelassen.

Nachdem der Vertrag von Tolentino unterzeichnet war, sendete Bonaparte Junot mit einem freundlichen Brief an den Papst

Digitized by Google

ab, in welchem er ihm verschiedene Schmeicheleien sagte und ihn insbesondere noch vor den Leuten warnte, die den fremden Höfen verkauft seien.

Der allzu freundliche Verkehr Bonaparte's mit dem Papst und den Leuten, die er in Briefen an seine Generale selbst Pfaffengesindel (prêtraille) nannte, ward natürlich kommentirt und da es damals an gescheiden Leuten durchaus nicht fehlte, vielfach sehr richtig. Schließlich war doch das Direktorium froh, wieder so und so viel Millionen zu bekommen, auf welche Freude Bonaparte stets sehr stark rechnete, wenn er nicht ganz im Sinne der republikanischen Politik handelte, — und sagte schon deßhalb Ja zu dem Vertrage von Tolentino.

Achter Abschnitt.

Der Feldzug Bonaparte's gegen den Erzherzog Karl.

1 Vorbereitungen Oesterreichs zu dem neuen Feldzuge.

Der Wiener Hof hatte in Folge der vielen Unfälle, welche seine Armee in Italien betroffen, endlich beschlossen, dem jungen General Bonaparte den eben so jungen und als Feldherrn bereits erprobten Erzherzog Karl gegenüber zu stellen.

Der Erzherzog traf von der Rheinarmee am 9. Februar 1797 in Brixen ein, nahm den Bericht des Generals Liptay, welcher in Tyrol kommandirte, entgegen und befahl, die Stellung von Salurn aufs äußerste zu halten; dann reiste er nach Conegliano, wo er am 11. Februar eintraf und sich nun auch über die Aufstellungen und Zustände des Korps an der Piave orientirte.

Die österreichische Armee in Italien hatte zu dieser Zeit, am 11. Februar, folgende Aufstellung und Stärke.

Digitized by Google

Das Tyroler Korps unter General Liptay.

Rechter Flügel unter Oberst Döller, der an Laudons Stelle getreten war, 4 Bataillone, 6 Kompagnieen bei Spor Maggiore am Nos;

Linker Flügel, 2 Bataillons, 9 Kompagnieen von Mezzo Tedesco bis Cembra am Lavis;

Reserve unter General Vukassevich, 5 Bataillone und 2 Eskadrons.

Die bisher genannten Truppen zählten zusammen 7378 M. und 220 Pferde.

Erwartet wurde in der Stellung der General Graffen, welcher mit 1 Bataillon, 2 einzelnen Kompagnieen und 1 Eskadron, oder 1043 M. und 200 Pferden von Bregenz her im Anmarsche war.

Ein Zwischendetachement von 3 Bataillons oder 2473 M. zur Deckung der linken Flanke und zur Verbindung mit dem Korps an der Piave stand bei Cavalese am mittleren Lavis (Fleimsthal), S. Pellegrino in einem linken Nebenthal des obern Lavis und Primiero am obern Cismone.

Das ganze Tyroler Korps zählte hienach 10,894 M. und 420 Pferde. Zu diesen regulären Truppen kamen aber noch 10,000 M. mobile Landesschützen.

Das Korps an der Piave.

Rechtes Flankenkorps bei Feltre zur Verbindung mit dem Tyroler Korps, zusammen 2600 M. und 65 Pferde. Davon standen 6 Bataillone und $^1/_2$ Eskadron unter Lusignan bei Feltre; $1^2/_3$ Bataillons unter Oberst Scherz bei Cencenigo am Cordevole und bei Pedrazzo am Einfall des Travignolothals in dasjenige des Lavis;

Rechter Flügel, Bajalich mit $1^1/_3$ Bataillons und $2^1/_4$ Eskadrons, oder 1727 M. und 369 Pferden bei Sufigana an der großen Straße von Treviso nach Conegliano;

Digitized by Google

Linker Flügel, Köblös mit 9 Bataillons, 6 Eskadrons oder 5886 M. und 1014 Pferden in den Brigaden Auguſtinetz, Spork und Zettwitz bei Bocca di Strada unfern Suſigana; nur Zettwitz war nach Campana näher an die Piave geſchoben.

Linkes Flankenkorps, Fürſt Reuß mit 7 Bataillons, $2^3/_4$ Eskadrons oder 4545 M. und 553 Pferden bei Oderzo an der Straße von Treviſo nach Palmanova.

Erwartet wurden in der Stellung noch die Generale Seckendorf und Ocskay mit $6^1/_3$ Bataillonen, 9 Kompagnieen und 5 Eskadrons oder 3901 M. 520 Pferden. Dieſe Truppen hatte, wie man ſich erinnert, Alvintzy, nachdem die Franzoſen Baſſano, aber als ſie noch nicht Trient beſetzt hatten, aus der Val Sugana ins Puſterthal abmarſchiren laſſen, um ſie von dort durch Kärnthen wieder nach Friaul zu ziehen.

Im Ganzen mit Einſchluß dieſer im Anmarſch befindlichen Truppen zählte das Korps an der Piave 18,659 M. und 2521 Pferde.

Die ganze Armee kam alſo ohne die Landesſchützen, welche nur zur Defenſive gebraucht werden ſollten, auf 32,494 M.

Eine ſolche Stärke genügte um ſo weniger zu einer entſchiedenen und erfolgreichen Kriegführung, ſeit Mantua gefallen und die vom Direktorium verheißene Verſtärkung von verhältnißmäßiger Bedeutung in Italien angekommen war, nachdem auch Bonaparte durch ſeinen ſiegreichen Feldzug gegen den Papſt ſeine Stellung im Lande abermals verſtärkt hatte.

Ohne eine ſehr entſchiedene Ueberlegenheit verlohnte es ſich jetzt für Oeſterreich gar nicht, einen neuen Feldzug zu beginnen. Dies hatte man auch begriffen, beträchtliche Verſtärkungen ſollten der öſterreichiſchen Armee zugehen. Aber der Erzherzog fürchtete die Langſamkeit der Verwaltung und daß Bonaparte, ſobald er mit dem Papſte zu Ende gekommen, ſelbſt der öſterreichiſchen zuvorkommend, die Offenſive ergreifen werde.

Er hielt es daher für dringend nothwendig, ſich ſelbſt nach Wien zu begeben, um den Anmarſch der Verſtärkungstruppen

Digitized by Google

zu beſchleunigen und dafür zu ſorgen, daß Alles ſchnellſtmöglich nach Italien und nach Tyrol geſendet werde, was an der vollſtändigen Ausrüſtung noch fehlte.

Auf ſein Erſuchen blieb daher vorläufig Alvintzy noch an der Spitze der Armee. Die Mehrzahl der Truppen ſollte von der Piave in Kantonnirungsquartiere hinter dem Tagliamento abmarſchiren, um dort deſto beſſer ihre Kompletirung und ihre Reorganiſation betreiben zu können.

Am 16. Februar verließ der Erzherzog Conegliano und begab ſich nach Wien.

Von der Rheinarmee waren ſchon $21^1/_3$ Bataillons, 24 Kompagnieen und 18 Eskadrons oder 21,853 M., 2819 Pferde und 74 Geſchütze nach Tyrol und Italien beſtimmt.

Aus den verſchiedenen Provinzen Oeſterreichs kamen dazu $10^1/_3$ Bataillone, 6 Eskadrons, eine Artilleriereſerve von 55 Geſchützen und 3000 Rekruten zur Kompletirung der im Felde ſtehenden Geſchütze, zuſammen 11,663 M., 1415 Pferde und 79 Geſchütze.

Drei Bataillone Heſſendarmſtädter im engliſchen Solde, 1892 M. mit 6 Kanonen kamen am 2. Februar in Trieſt an und ſollten zur Küſtenbewachung verwendet werden.

Von der kriegsgefangenen Beſatzung von Mantua paſſirten die drei Kolonnen, in welche dieſelbe getheilt war, am 11., 12. und 13. Februar Treviſo und die erſte und zweite Kolonne, zuſammen 8000 M. ſtark, ſollten am 21. und 23. Februar in Görz am Iſonzo eintreffen; die bis dahin von dieſer Mannſchaft ausgewechſelten Mannſchaften konnten ſofort wieder bei ihren Truppentheilen einrücken.

In der Militärgrenze endlich ſtanden 13,500 Rekruten bereit, deren größter Theil gleichfalls zur Armee von Italien beſtimmt war.

Wären alle dieſe Verſtärkungen rechtzeitig bei der Armee des Erzherzogs eingetroffen, ſo hätten ſie derſelben einen Zuwachs von 50,000 bis 60,000 M. gebracht und deren Stärke auf etwa 90,000 M. erhöht.

Aber trotz alles Eifers des Erzherzogs war es mit der Hoffnung

Digitized by Google

eines rechtzeitigen Eintreffens übel bestellt. Die Verstärkungen von der Rheinarmee standen in Kantonnirungen längs dem Ufer des Stromes von Mainz über Freiburg im Breisgau bis Bregenz. Sie konnten vom 4. Februar ab bis zum 28. Februar in Marsch gesetzt werden; als nächste Bestimmungsorte waren ihnen Villach, Salzburg, Innspruck und Reutte angewiesen. Nach ihren Marschrouten konnten nun die ersten Kolonnen erst am 22. März zu Innspruck, am 25. März zu Villach, am 1. April zu Reutte eintreffen, die letzte Kolonne erst am 15. April zu Salzburg. Von den Sammelpunkten waren aber noch bedeutende Strecken bis in die Stellungen am Lavis und an der Piave oder dem Tagliamento zurückzulegen, so daß man sagen kann, wenn der Erzherzog Karl von allen diesen Truppen Nutzen ziehen wollte, mußte die Eröffnung des Feldzuges bis Ende April hinausgeschoben werden. Dazu aber war wenig Aussicht. Schon am 19. Februar war der Frieden von Tolentino abgeschlossen und wir werden bald noch weiter sehen, daß anfangs März, also zu einer Zeit, wo der Erzherzog auch nicht ein Bataillon der Verstärkungen von der Rheinarmee am Lavis oder der Piave haben konnte, Bonaparte durch nichts mehr gehindert war, die Operationen zu eröffnen.

Ebenso verhielt es sich mit den Verstärkungen aus dem Innern, obgleich von diesen viele mittelst Wagen zur Armee befördert wurden; nur ein kleiner Theil derselben konnte schon in der letzten Hälfte des Februar zu Innspruck, Pontebba, Villach und Klagenfurt ankommen, die letzten erst am 21. April.

Von der ersten und zweiten Kolonne der Mantuaner Besatzung sollten bis zum 23. Februar 4996 M., worunter 2300 Husaren und Ulanen, ausgewechselt sein. Dies war die einzige größere Verstärkung, die mit Sicherheit rechtzeitig eintraf.

Und wie mit den Truppen, eben so verhielt es sich mit dem Material. Die in Wien ausgerüstete Artilleriereserve konnte erst zwischen dem 24. und 30. März in Marsch gesetzt werden. Pontons hatte die Armee von Italien gar keine mehr; es wurden 114 für sie bestimmt, welche aber theils von Prag und von Esseg

Digitized by Google

herangezogen, theils, und zwar zur größeren Hälfte, zu St. Lorenzen in Steiermark erst neu angefertigt werden mußten.

Eben so mußte die Armee ganz neu mit dem Material der Feldlazarethe versehen werden. Dies ward durchgeführt, auch ward Bekleidung und Ausrüstung, zunächst wenigstens für etwa 8000 M. von Judenburg und Marburg dem Heere sogleich zugeschoben.

Die Regimentsfuhrwerke wurden größtentheils durch Packpferde ersetzt, eine Aenderung von zweifelhaftem Werth; mindestens erhielten jedoch die Truppen diese Packpferde, so wie auch die größten Anstrengungen gemacht wurden, um durch Anlage von Magazinen die Verpflegung zu sichern.

Bei der viermaligen Aufstellung eines neuen Heeres seit dem Frühjahr 1796, die stets im Laufe weniger Wochen erfolgen mußte, waren in der Eile die Reste verschiedener Bataillone zusammengeworfen, ohne daß dabei auf die Verschiedenheit der Sprache Rücksicht genommen war; eben so war es bei der Zutheilung der Rekruten an die alten, sehr geschwächten Bataillone gehalten worden. Es befanden sich daher beim Heere viele Bataillone, insbesondere von der Militärgrenze, in deren jedem drei oder auch mehr Sprachen gesprochen wurden. Und die Verwirrung, die daraus entstand, kann man sich leicht vorstellen. Wenn gleich es denjenigen, welche Oesterreich für einen ganz naturgemäß gestalteten Staatskörper ausgeben wollen, bis auf den heutigen Tag schwer fallen muß, die babylonische Verwirrung, die aus solchen Verhältnissen entsteht, zuzugeben, so ward doch 1797 deren Nachtheil so stark gefühlt, daß der Erzherzog sofort eine Reorganisation der sogenannten „komponirten Bataillone" anordnete, bei welcher darauf Rücksicht genommen werden sollte, daß wenigstens in einem solchen Truppenkörper Gleichheit der Sprache herrsche.

Mit den Tyroler Landesschützen war die österreichische Regierung einigermaßen unzufrieden. Nicht wenige aus den Bezirken, welche bereits von den Franzosen besetzt waren, hatten ihre Kompagnieen verlassen. Darauf verkündete Joubert am 9. Februar eine

Digitized by Google

Proklamation, durch welche er alle Landesschützen aufforderte, binnen acht Tagen in ihre Heimatsgemeinden zurückzukehren, widrigenfalls er sich an ihre Familien und an ihr Eigenthum halten werde. Diese Proklamation machte die Landesschützen sehr unruhig. Sie ist auf keinen Fall zu billigen; der General einer demokratischen Republik durfte sie grundsätzlich nicht erlassen. Denn sie war nur möglich auf Grund jener Unterscheidung des alten Völkerrechtes zwischen dem legitimen und illegitimen Feind, nach welcher als illegitimer Feind ein jeder betrachtet wird, der nicht als regulärer Soldat irgend eines Landesherrn eingereiht ist. Die Proklamation Jouberts that indessen eine große Wirkung; wohl hauptsächlich deßhalb, weil eine bedeutende Zahl der Landesschützen es überhaupt satt hatte, ihre Haut für Oesterreich zu Markte zu tragen, hauptsächlich unter Offizieren, welche ihr Amt mehr traditionellen Würden als ihrer Fähigkeit verdankten. Diese Landesschützen sahen in der Proklamation Jouberts einen nicht unwillkommenen Anlaß, sich auch bei der ersten Gelegenheit in ihre Gemeinden zurückzubegeben und nicht den äußersten Eifer für das Kaiserhaus zu zeigen. Erst später kam eine Zeit, da sie die französische Freundschaft praktisch kennen lernten und nun jeder Einzelne, um sich dieser Freundschaft zu erwehren, von selbst zu den Waffen griff.

Um für jetzt den Truppen die Vertheidigung Tyrols desto eher zu ermöglichen, wurde die Befestigung der Stellungen von Mezzo Tedesco, Cembra und Salurn in Angriff genommen. Auch ward Kufstein in Vertheidigungsstand gesetzt und mit einer Besatzung von 700 M. versehen.

Auf der andern Seite der österreichischen Vertheidigungslinie lag das Küstenland am adriatischen Meere. Schon mehrere Male hatte Bonaparte seine Absicht ausgesprochen, dasselbe, insbesondere Triest, anzugreifen und bei der Empfindlichkeit der österreichischen Generale für Umgehungen lag es nahe, daß er jetzt seine Drohungen wahr machen werde, um dadurch seine Fortschritte in Friaul zu befördern. Die englische Marine war im adriatischen Meere immer nur schwach vertreten gewesen und ward endlich ganz

Digitized by Google

zurückgezogen. Die österreichische Marine war faſt Null und konnte um ſo weniger die offene See gegen die Franzoſen halten, ſeit dieſe ſich in den Häfen des Kirchenſtaates feſtgeſetzt hatten. Es blieb alſo den Oeſterreichern nichts übrig, als den Franzoſen, ihren Kapern, wie ihrer regulären Marine die Häfen ſo weit möglich zu verſperren, d. h. dieſelben in Vertheidigungsſtand zu ſetzen und mit genügenden Garniſonen zu verſehen. Daran ward denn auch für Carlopago und Zeng in der Karlſtädter Grenze, für Porto Ré, Buccari und Fiume im ungariſchen Küſtenland, endlich für Trieſt in Iſtrien gearbeitet. Es fehlte aber viel, daß dieſe Arbeiten in kurzer Friſt hätten zur Vollendung gebracht werden können, da es an Händen mangelte und da insbeſondere die Geſchützausrüſtung von fern hergeſchafft werden mußte. Auch ausgebildete Mannſchaft war bei dem großen Bedarfe Oeſterreichs in dieſem Augenblicke, der immer mehr wuchs, je mehr die Hoffnung auf eine Mitwirkung der italieniſchen Staaten ſchwand, durchaus nicht im Ueberfluß vorhanden und mußte aus allen Winkeln zuſammengeſucht werden, um nur die nothwendigen Rahmen zur Aufnahme der neu ausgehobenen Rekruten aufſtellen zu können.

Die Hauptſtellung der Oeſterreicher war die von Friaul. Wie ſich aus den Verhältniſſen ergibt, konnte hier, wie an allen andern Punkten, vorläufig nur an die Vertheidigung gedacht werden, ſo lange bis genügend eingetroffene Verſtärkungen eine Aenderung brachten. Wir haben den Befehl des Erzherzogs erwähnt, nach welchem das Gros des Friauler Korps Quartiere hinter dem Tagliamento beziehen ſollte. Der Tagliamento ward dadurch zur Hauptvertheidigungslinie beſtimmt. Dieſer Fluß, welcher vom Monte Rado hinabkommend zuerſt gegen Oſten, dann, nachdem er die Fella aufgenommen, gegen Süden fließt, hat, wie die andern Flüſſe Friauls, die Eigenſchaften nicht, welche aus einem Gewäſſer eine gute Front für eine Vertheidigungsſtellung machen. Bei nicht hohem Waſſerſtande iſt er an vielen Punkten zu durchwaten und ſeine Ufer bieten zwiſchen den Gebirgen und den Lagunen der Küſte auf einer Strecke von etwa acht deutſchen Meilen wenig oder keine

Digitized by Google

Hinderniſſe. Um einige zu ſchaffen, wurde die Verſchanzung der Hauptübergänge bei Venzone, S. Daniele, Carpacco, Codroipo und Latiſana angeordnet.

An der Rückzugslinie des Tagliamento aufwärts nach Kärnthen lag die kleine venetianiſche Feſtung Oſopo, an der Rückzugslinie auf Gradisca am Iſonzo die gleichfalls venetianiſche Feſtung Palmanova.

Die Oeſterreicher wünſchten ſich begreiflicher Weiſe den Beſitz dieſer beiden Plätze; der venetianiſche Senat verſah ſich von Frankreich nichts Gutes und war innerlichſt Oeſterreich ergeben; aber er blieb ſeiner feigen und heimtückiſchen Politik getreu. Er wollte den Oeſterreichern dieſe Plätze nicht offen überlaſſen; jene ſollten ſie, ſo kam man überein, mit Gewalt nehmen. Dies ward am 3. März ausgeführt; der Proveditore zu Palmanova unterließ es nicht, zu proteſtiren. Dabei hatte es aber ſein Bewenden und Oeſterreicher und Venetianer bezogen von jetzt ab gemeinſchaftlich die Wachen.

Beide Plätze waren in einem elenden baulichen Zuſtand und machten große Reparaturen nöthig. Bei Palmanova mußte man trotzdem darauf verzichten, ihm für mehr als einige Tage Widerſtandsfähigkeit zu geben. Bei Oſopo rechnete man darauf, daß es ſich vier Wochen werde halten können; es ſollte daher auf dieſe Zeit verproviantirt, mit Geſchütz ausgerüſtet und mit 800 M. belegt werden. Auch wurden in dieſem Platze Backöfen für das Korps am Tagliamento errichtet.

Am Iſonzo wurden Gradisca und Görz, dann die Uebergänge bei Canale und Caporetto (Karfreid) proviſoriſch befeſtigt. Weiter aufwärts am Wege nach dem Paſſe Prediel aus dem Thal des Iſonzo in das des Gailitzbaches war die Flitſcher Klauſe (Chiuſa di Pletz) mit 3 Kanonen ausgerüſtet, das Landvolk der Umgegend war zur Bewachung der Berge zu beiden Seiten der Klauſe aufgeboten. Auch die Stellung von Tarvis war verſchanzt. Hier vereinigen ſich die beiden Wege, welche das Fellathal einerſeits, das Iſonzothal andererſeits aufwärts nach Kärnthen führen.

Digitized by Google

Als die durch das Pusterthal ziehenden, an den Tagliamento bestimmten Truppen von Ocskay und Seckendorf sich näherten, ließ Alvintzy Ocskay mit 2 Bataillonen bei Pontafl im Fellathal westlich Malborghetto Halt machen. Ocskay hatte die Aufgabe, den dortigen Paß für den Fall zu sichern, daß ein französisches Korps aus Tyrol durch das Pusterthal nach Kärnthen vordränge und das Friauler Korps im Rücken bedrohte, ferner das Geil- und Drauthal zu sichern und die österreichische Armee, wenn sie ein Mißgeschick erführe und sie zum Rückzug aus Friaul genöthigt würde, aufzunehmen.

Alvintzy hatte nach der Abrede mit dem Erzherzog Karl den 23. Februar für den Rückmarsch derjenigen Truppentheile, welche nicht an der Piave stehen bleiben sollten, an den Tagliamento bestimmt; einige verdächtige Bewegungen der Franzosen am 22. Februar verzögerten diesen Rückmarsch, und er ward thatsächlich erst am 24. Februar ausgeführt.

In Tyrol waren die Unterhandlungen, welche Liptay nach Befehl des Erzherzogs mit Joubert über den Abschluß eines Waffenstillstandes anknüpfen wollte, ohne Resultat geblieben. Mehrere Scharmützel fielen am Lavis vor, meist herbeigeführt durch unbedeutende Bewegungen je einer der beiden Parteien, denen der Gegner eine größere Absicht unterlegte als sie hatten. Liptay mußte wegen Kränklichkeit das Kommando in Tyrol niederlegen, welches an seiner Stelle am 10. März der General Kerpen von der Rheinarmee übernahm.

Am 4. März traf der Erzherzog Karl wieder im Hauptquartier Udine ein und Alvintzy verließ nun definitiv die Armee.

Deren Aufstellung und Stärke war nun anfangs März nach dem Einrücken einiger neuen Abtheilungen, nach den bewerkstelligten Ablösungen und dem Rückmarsch und der Konzentrirung des Gros am Tagliamento die nachfolgende:

Korps von Tyrol.

Rechter Flügel, jetzt wieder unter General Laudon zu Denno am Nos, $3^1/_3$ Bataillons, 1 Kompagnie und $^1/_2$ Eskadron,

Digitized by Google

oder 2069 M. 50 Pferde; ferner 29 Kompagnieen Landesschützen, die Kompagnie im Durchschnitt wenig über 100 M. stark.

Vorhut des Zentrums unter Oberstlieutenant Degelmann bei Mezzo Tedesco 2 Bataillons, 9 Kompagnieen und 1 Eskadron oder 2836 M. und 178 Pferde. Dabei 16 Kompagnieen Landesschützen.

Zentrum bei Salurn unter General Vukassevich, 11 Bataillons und $1^1/_2$ Eskadron oder 7127 M. und 96 Pferde.

Linker Flügel im Thal des Lavis bei Cembra unter Oberst Ellin, 3 Bataillons, 5 Kompagnieen oder 2019 M.; dabei 29 Kompagnieen Landesschützen.

Flankendetachement zur Verbindung mit den Korps am Tagliamento unter Oberst Scherz, auf der Kette des Kreuzbergs zwischen dem Fleimsthal und der Val Sugana, bei Cavalese und S. Pellegrino, 3 Bataillons oder 2543 M. Dabei 20 Kompagnieen Landesschützen.

Die reguläre Macht des Korps von Tyrol zählte demnach in $22^1/_3$ Bataillonen, 15 Kompagnieen und 3 Eskadrons 16,594 M., 324 Pferde. Zählt man 10,000 Landesschützen hinzu, so kommen für die Gesammtmacht fast 27,000 M. heraus.

Das Korps von Friaul.

Das Korps von Friaul zerfiel in eine Avantgarde an der Piave, ein erstes Treffen am Tagliamento und ein zweites Treffen zwischen dem Tagliamento und Isonzo.

Avantgarde.

Oberst Lusignan bei Falze an der Straße von Belluno nach Feltre, 9 Bataillons oder 3242 M.

General Prinz Hohenzollern zu Conegliano, 5 Bataillons, 7 Kompagnieen und 7 Eskadrons oder 3749 M. und 923 Pferde.

Erstes Treffen.

Seckendorf zu Osopo, $5^2/_3$ Bataillons oder 3008 M.

Gontreuil zu S. Daniele, 3 Bataillons oder 2605 M.

Bajalich zu Dignano, 7 Bataillons oder 3294 M.

Digitized by Google

Fürst Reuß zu Codroipo, 5 Bataillons oder 2739 M.

Köblös zu Latisana, 3 Bataillons und 9 Eskadrons oder 811 M. und 1276 Pferde.

Zweites Treffen.

Ocskay zu Pontafl, 2 Bataillons oder 1441 M.

Spork zu Nespoletto zwischen Udine und Codroipo, 5 Bataillons oder 1943 M.

Das ganze Korps von Friaul zählte daher in $44^2/_3$ Bataillons, 7 einzelnen Kompagnieen und 16 Eskadrons 22,832 M. und 2199 Pferde oder ungefähr 25,000 M.

Das Korps von Tyrol hat daher noch eine ganz unverhältnißmäßige Stärke. Man sieht daran recht deutlich, wie noch Alles auf die Vertheidigung berechnet ist; dies ergibt sich auch aus der großen Stärke des rechten Flügels des Friauler Korps.

Die ganze österreichische Armee hatte jetzt eine Stärke von 42,000 M. ohne die Landesschützen; am 11. Februar war sie nach unsern frühern Angaben über 32,000 M. stark. Der ganze Zuwachs also, welchen sie seit den letzten vier Wochen erhalten hatte, belief sich nicht ganz auf 10,000 M. Man kann daraus einen Schluß auf die möglicher Weise herankommenden Verstärkungen in der nächsten Folgezeit ziehen.

2. Vorbereitungen Bonaparte's zum neuen Feldzuge. Sein Operationsplan.

Als Bonaparte von Tolentino nach Verona zurückkam, fand er an der Etsch den Haupttheil der Verstärkungen bereits vor, welche ihm das Direktorium verheißen hatte. Es waren die Division Bernadotte von der Sambre- und Maasarmee und die Division Delmas von der Rhein- und Moselarmee. Die erstere war bei Metz unter dem Scheine gesammelt worden, eine Reserve der Sambre- und Maasarmee zu bilden, die andere bei Besançon. Beide waren dann nach Lyon in Bewegung gesetzt worden und von hier über die Alpen marschirt. Jede dieser Divisionen bestand aus 6 Halbbrigaden

Digitized by Google

Infanterie und 2 Reiterregimentern. Beide bestanden aus tüchtigen wohlgeschulten Truppen, besonders aber zeichnete sich die Division Bernadotte durch die gute Mannszucht aus, welche in ihr herrschte. Sie hatte auch auf dem Marsche weniger verloren als die Division Delmas; aber auch sie kam lange nicht in der Stärke auf den Kriegsschauplatz als es das Direktorium berechnet hatte. An Infanterie brachten, wie es scheint, beide zusammen nicht über 19,000 M. Von der Armee des Oceans waren außerdem in dieser Zeit zwei Halbbrigaden, die 13. und 64., angekommen.

Dies setzte Bonaparte in den Stand, sein Heer in 8 aktive Divisionen und die nothwendige Mannschaft für die Territorialdivisionen zu zerlegen. Für die aktiven Divisionen kam noch eine Kavalleriereserve unter General Dugua hinzu.

Am 5. März finden wir folgende Eintheilung der Armee:

I. Division, Massena; Brigadegenerale Motte, Menard, Brune, Rampon; — 2., 20., 18., 25. leichte, 32. Linienhalbbrigade; 10. reitende Jägerregiment, 3. Dragonerregiment oder 8897 M. Infanterie, 653 Reiter, 175 Artilleristen mit 14 Reservegeschützen.

II. Division, Augereau, da dieser General noch nicht von Paris zurückgekehrt war, von Guyeux kommandirt; Brigadegenerale Walter, Point, Verdier, Bon, Lafont; — 27. leichte, 4., 40., 43., 51. Linienhalbbrigade, 1. Husaren-, 24. reitende Jäger-, 9. Dragoner-, 5. Reiter- (Küraſſier-) Regiment, 193 Artilleristen, 9165 M. Infanterie, 857 Reiter.

III. Division, Serrurier, dabei als zweiter Divisionsgeneral Chabot, Brigadegenerale Davin, Charton, Meyer, Beaumont; — 21. leichte, 12., 64., 69., 6. Linienhalbbrigade; 25. reitende Jägerregiment, 242 Artilleristen mit 12 Geschützen, — 6071 M. Infanterie und 227 Reiter.

IV. Division, Bernadotte, Brigadegenerale Murat, Fiorella, Friant, Chabran; 15. leichte, 30., 55., 61., 88. Linienhalbbrigade; 4. reitende Jäger- und 14. Dragonerregiment, 6800 M.

V. Division, Joubert, Brigadegenerale Pelletier, Vial,

Digitized by Google

Monnier, Belliard, Vaux, David, Serviez, 4., 17., 22., 29. leichte, 18., 14., 33., 68., 85. Linienhalbbrigade; 22. reitende Jäger-, 5. und 8. Dragonerregiment, 225 Artilleriſten, 10,500 M. Infanterie, 900 Reiter.

VI. Diviſion, Delmas, anfangs noch von Rey kommandirt, da Delmas das Kommando an der Etſch führte, bis Kilmaine dasſelbe übernahm, Brigadegenerale Bergez und Chevalier, 11. und 12. leichte, 39. und 58. Linienhalbbrigade, 2500 M.

VII. Diviſion, Baraguay d'Hilliers, anfangs für Dallemagne beſtimmt, der wegen Krankheit das Kommando nicht führen konnte; Brigadegenerale Pijon, Bavey, Dufreſſe, 26. leichte, 5. und 93. Linienhalbbrigade, 4000 M.

VIII. Diviſion, Victor, Brigadegenerale Lanuſſe, Rusca, Chambarlhac, 5. leichte, 18. und 57. Linienhalbbrigade, unberittene Reiterei (die auf Koſten des Papſtes beritten gemacht ward), 7. Huſaren-, 18. Dragonerregiment, 189 Artilleriſten, 6466 M.

Dieſe Truppen gaben ein Total von 58,474 M.

Für die Kavalleriediviſion Dugua blieben noch disponibel das 15. und 20. Dragonerregiment, zu denen während der Operationen noch zwei andere aus den Diviſionen gezogene Regimenter kamen. Ihre Geſammtſtärke betrug nur etwa 1100 Pferde.

Die Territorialdiviſionen waren folgendermaßen beſetzt:

1. Lombardei, Brigadegeneral Laſalcette, 500 M.

2. Etſch, Diviſionsgeneral Delmas, dann Kilmaine, 1974 M.

3. Tortona, Brigadegeneral Guillot, 961 M.

4. Cuneo, Diviſionsgeneral Caſabianca, 650 M.

5. Nizza, Diviſionsgeneral Garnier, 1900 M.

6. Livorno, Diviſionsgeneral Vaubois, 1226 M.

7. Mantua, Brigadegeneral Miollis, 1495 M.

Alle franzöſiſchen Truppen in den Territorialdiviſionen kommen demnach auf 8706 M.

Die Armee verſtärkte ſich noch namentlich durch Rekonvaleſzenten und man darf ſie ohne Fehler zu etwa 70,000 M. anſchlagen,

Digitized by Google

wovon freilich nur ungefähr 50,000 gegen den Erzherzog im freien Felde verwendbar waren.

Zu den französischen Truppen kamen nun noch diejenigen der cispadanischen Republik und des lombardischen Kongresses, zu denen auch die polnische Legion gehörte. Wir haben diese Truppen bereits bei Gelegenheit des Feldzuges gegen den Papst unter dem General Lahoz kennen gelernt; man mag ihre Zahl für den gegenwärtigen Zeitpunkt auf 6000 M. berechnen können.

Bonaparte gedachte die Zahl der italienischen Truppen, die zu seiner Verfügung ständen, noch zu vermehren. Wir sind schon öfter seinem Plane begegnet, mit den italienischen Fürsten, welchen ihre Länder vorläufig gelassen wurden, Offensiv- und Defensivalliancen zu schließen, welche diese Fürsten verpflichteten, der französischen Republik Kontingente zu stellen. Wir kennen aber auch die Abneigung des Direktoriums gegen diesen Plan.

Als Bonaparte seinen Feldzug gegen den Papst begann, da nahmen sich des letztern nicht bloß Spanien und Neapel, sondern auch der fromme König von Sardinien, Karl Emanuel an. Dieser sendete den Marquis San Marzano nach Bologna. Bonaparte aber benutzte das, um durch Clarke einen Allianctraktat verhandeln zu lassen, der auch wirklich von beiden Bevollmächtigten schon am 25. Februar unterzeichnet ward, dem aber das Direktorium die Ratifikation versagte. Erst später wurden die Unterhandlungen auf dringendes Verlangen Bonaparte's mit Bewilligung des Direktoriums wieder aufgenommen und am 5. April 1797 unterzeichneten Clarke französischer Seits und der Ritter Clemente Damiano di Priocca zu Turin abermals einen solchen Traktat, der vom König Karl Emanuel schon am 15. April, vom Direktorium aber erst nach einigen Aenderungen am 25. Oktober 1797 ratifizirt wurde.

Bonaparte's Gedanke bei diesem Traktat, als derselbe zuerst zu Bologna verhandelt ward, war, daß der bloße Abschluß desselben bedeutend dazu beitragen werde, Italien während des nächsten Feldzuges gegen Oesterreich ruhig zu erhalten, also der Armee den Rücken

Digitized by Google

zu sichern, — außerdem war ihm aber auch das Kontingent, welches mit den Franzosen gegen Oesterreich operiren sollte, höchst willkommen. Er setzte dasselbe zu 8000 M. Infanterie, 2000 M. Kavallerie und 20 Geschützen an, wovon 6000 M. Infanterie, 1000 Reiter und 14 Geschütze schon am 1. April bereit sein sollten. Ueber die Größe dieses Kontingentes herrscht bei den Schriftstellern Unsicherheit, weil sie keine Rücksicht darauf genommen haben, daß man es hier mit mehreren Verträgen zu thun hat. In demjenigen, welchen das Direktorium später ratifizirte, ist das Kontingent nur zu 9000 M., aber mit 40 Geschützen angenommen.

Da Bonaparte großen Werth auf den Abschluß des Vertrages legte, nahm er keinen Anstand, auf den Wunsch des Königs von Sardinien verschiedene Artikel zuzulassen, welche den Ansichten des Direktoriums durchaus widersprachen und welche dieses auch ganz oder zum Theil ausmerzte. So ward zu Bologna festgesetzt, daß die französische Republik dem Papste die Integrität seines (noch übrigen) Gebietes garantire, sobald die Bedingungen des Friedens von Tolentino erfüllt sein würden. Ferner wurde dem König bei dem Abschluß des allgemeinen Friedens eine passende Vergrößerung seines Gebietes und insbesondere ein sicherer und bequemer Zugang zum Meere versprochen, was wohl nichts anderes heißen kann, als die Republik Genua.

Die Offensivalliance sollte nur gegen den Kaiser gerichtet sein, nicht etwa auch gegen England.

Da die Ratifikation nicht rechtzeitig erfolgte, konnte Bonaparte für den nächsten Feldzug aus diesem Vertrag keinen Vortheil ziehen. Karl Emanuel konzentrirte sein Kontingent allmälig bei Novara, wo es indessen unthätig stehen blieb.

Bonaparte hatte auch im Sinne, mit der Republik Venedig einen ähnlichen Traktat abzuschließen, und er hoffte, daß der Vorgang Sardiniens den Abschluß eines solchen erleichtern werde. Aber darin täuschte er sich entschieden, wie schon aus dem zu ersehen ist, was wir über die Stellung Venetiens zu Oesterreich früher gesagt haben.

Digitized by Google

An die Etsch zurückgekehrt, versuchte Bonaparte vergebens, Unterhandlungen mit dem Senat anzuknüpfen, wobei er unter Anderm verlangte, daß ihm entweder Palmanova ausgeliefert oder doch, daß es mit 10,000 Slavoniern in venetianischem Solde besetzt werde.

Wie wir wissen, antwortete der venetianische Senat auf diese Forderung damit, daß er Palmanova, freilich unter Protest, den Oesterreichern auslieferte.

Er zog ferner 12,000 Slavonier in der Hauptstadt zusammen, verstärkte seine Garnisonen auf dem Festlande und versah seine dortigen Anhänger insgeheim mit Waffen. Bonaparte sah darin keine andere Absicht als die, über die kleinen französischen Garnisonen herzufallen und eine allgemeine Insurrektion gegen die Franzosen hervorzurufen, sobald die Hauptarmee, siegreich gegen den Erzherzog vordringend, das venetianische Gebiet verlassen habe. Auf seine Bitten um Aufklärung über die militärischen Rüstungen Venedigs, erhielt er beständig zur Antwort, der Senat betreibe dieselben lediglich im Interesse der eigenen Sicherheit, da er wohl unterrichtet sei, daß sich auf dem Festlande viele Unruhestifter befänden, welche die Herrschaft Venedigs abzuschütteln gedächten.

So verhielt es sich in der That. Die der Signorie feindlich gesinnte Partei war besonders stark vertreten in den Provinzen westlich der Etsch und ohne die Bedrückungen der Franzosen wäre sie wohl noch größer gewesen.

Unter allen Umständen mußte Bonaparte seine Maßregeln gegen die venetianische Signorie treffen.

Die Anzahl der Truppen, welche er direkt an der Etsch und in Friaul zurücklassen konnte, war nur gering, sollte nicht die Hauptarmee in unzweckmäßiger Weise geschwächt werden.

Die Division Victor mußte vorläufig noch im Kirchenstaate stehen bleiben. Italien war jetzt die Hauptgeldquelle des Direktoriums für die Kriegführung, nicht bloß für die in Italien. Bonaparte, der sich so geschickt erwies, Geld zusammenzubringen, hatte sich auch alle ihm jetzt zugekommenen Verstärkungen gewissermaßen selbst kaufen müssen. Der große Geldsack für den Augenblick war die dem

Digitized by Google

Papſte durch den Frieden von Tolentino auferlegte Kontribution. Das Letzte von ihr ward aber erſt Ende April fällig, und die Truppen zurückziehen, bevor der letzte Groſchen herausgepreßt war, das erſchien nicht zweckmäßig. Indeſſen allmälig konnten doch die Truppen der Diviſion Victor den Kirchenſtaat verlaſſen und dann in dem Maße, wie ſie an der Etſch ankamen, ein Beobachtungskorps im Venetianiſchen bilden, welches ferner durch aus Frankreich nachkommende Ergänzungen auf einen höheren Stand gebracht werden mochte.

Darauf rechnete auch Bonaparte; indeſſen dies genügte ihm nicht und für den Fall einer antifranzöſiſchen Inſurrektion wollte er noch eine antivenetianiſche Gegeninſurrektion organiſiren. Zu dieſem Zwecke beauftragte er den Generaladjutanten Landrieux, ſich mit den Unzufriedenen in Verbindung zu ſetzen und Alles für den Aufſtand vorzubereiten.

Eine beſondere Aufmerkſamkeit widmete Bonaparte außerdem der Feſtung Mantua. Die ſchwächſte Seite derſelben war zu jener Zeit diejenige von Pradella und Pietole. Bonaparte begab ſich, als er von Tolentino an die Etſch zurückkehrte, zuerſt nach Mantua und ließ hier unter der Leitung Chaſſeloups ſogleich die Arbeiten beginnen, durch welche jene Fronten mit den übrigen gleichgeſtellt werden ſollten. Das Direktorium hatte gewollt, daß Mantua geſchleift werde. Mit großem Rechte befolgte Bonaparte deſſen Befehl nicht, der ihn eines wichtigen Stützpunktes ſeiner Operationen beraubt haben würde.

Der allgemeine Kriegsplan des Direktoriums war wieder auf ein Zuſammenwirken der Armeen von Italien und vom Rhein berechnet. Hoche ſollte mit der Sambre- und Maasarmee über Düſſeldorf durch Franken an den Neckar gehen, Moreau mit der Rhein- und Moſelarmee über den Oberrhein nach Schwaben und an den Lech; er ſollte durch Tyrol und Salzburg die Verbindung mit Bonaparte eröffnen, der ſeinerſeits über die juliſchen Alpen nach Inneröſterreich vorrücken würde.

Bonaparte rechnete nach den Erfahrungen des vorigen Jahres

Digitized by Google

nicht sehr stark auf das Zusammenwirken der drei Armeen. Er wollte selbstständig operiren und glaubte dies um so eher zu können, je schneller er zugriffe. Der Wunsch, den Ruhm des Sieges über Oesterreich für sich allein zu behalten, spielte dabei keine geringe Rolle.

Sein Grundgedanke war wohl von vornherein, durch Friaul an den Isonzo zu gehen, von hier dann auf der kürzesten Linie durch Kärnthen und Steiermark auf Wien zu marschiren. Während er aber auf die karnischen und julischen Alpen losging, um sie zu überschreiten, ließ er Tyrol und dessen Gebirge in seiner linken Flanke.

Dieses Tyrol konnte nun in verschiedener Weise in Betracht kommen und durfte in keinem Falle vernachlässigt werden. Bonaparte mußte ein Detachement an der Etsch Front gegen Norden stehen lassen; während er Front gegen Osten vordrang. Nur die Frage konnte in Betracht kommen, wie stark dieses Detachement sein sollte. Dies war nicht unabhängig von den Absichten, welche der Feind verfolgte und den Maßregeln, welche derselbe traf. Der Erzherzog konnte nun

1. seine Hauptkraft nach Tyrol werfen und nur ein Detachement oder Nebenkorps in Friaul aufstellen; oder

2. seine Hauptkraft in Friaul, ein Nebenkorps in Tyrol aufstellen; oder

3. seine Armee gleich theilen und die eine Hälfte in Tyrol, die andere in Friaul postiren.

So lange die Armee des Erzherzogs noch sehr schwach war und von den Oesterreichern nur noch als ein Nothnagel betrachtet ward, der höchstens zum Festhalten taugte, mochte die ungefähr gleiche Theilung, auf die Vertheidigung berechnet, am nächsten liegen. Die praktische Frage war also die, wohin der Erzherzog seine Verstärkungen, entweder allein oder vorzugsweise, werfen würde.

Warf er sie an den Tagliamento, so war dies für Bonaparte das Günstigste; denn die Gefahr für Rücken und Flanke minderte sich nun beträchtlich; in der Front, in Friaul, siegte

Digitized by Google

Bonaparte entweder oder er siegte nicht. Im erstern Fall konnte er dann rücksichtslos vordringen, im zweiten Fall konnte er möglicher Weise sich noch von seinem Tyroler Korps her verstärken, um nun bei einem zweiten Anlauf besseres Glück zu suchen. Zweitens kamen die Hauptverstärkungen des Erzherzogs vom Rhein. Sie konnten also früher an der Etsch auftreten als am Tagliamento. Wollte der Erzherzog hier die Hauptsache thun, so konnte er hier doch erst später die Kraft für die Herstellung der Hauptsache haben. Vorgreifend hatte dann Bonaparte die Aussicht, die nach und nach herankommenden österreichischen Verstärkungen einzeln zu schlagen.

Suchte Erzherzog Karl am Tagliamento die Entscheidung, so war es für Bonaparte unter allen Umständen günstig, gleichfalls hier anzugreifen. Aber eben weil die Sache so lag, mußte Bonaparte glauben, der Erzherzog werde seine Hauptkraft in Tyrol konzentriren. Wie es sich verhielt, war erst im Verlauf der Dinge zu erkennen. Am Tagliamento würde Bonaparte sehen, wie sich die Sachen stellten; ob er dort die feindliche Hauptkraft gegen sich habe oder doch gegen sich haben sollte, oder auch nicht. Hier ließ sich dann auch erkennen, inwieweit das französische Nebenkorps in Tyrol stark genug war, den Feind, der ihm gegenüber stand, aufzuhalten.

Genügte es dazu gar nicht, nun dann konnte Bonaparte mit seiner Hauptmacht immer noch umkehren und etwa durch die Val Sugana dem Feind in die linke Flanke fallen, der sein Tyroler Nebenkorps hinter Trient zurückwarf.

Genügte aber das Tyroler Nebenkorps vollständig, die Oesterreicher an der Etsch aufzuhalten, nun so mochte der französische Obergeneral, indem er kühn auf Wien vordrang und diese Hauptstadt bedrohte, auch die Oesterreicher veranlassen, jede Offensive in Tyrol aufzugeben, um eben der Hauptstadt beizuspringen.

War aber das französische Nebenkorps in Tyrol genügend, nicht bloß, um den Feind aufzuhalten, sondern um ihn mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen, nun so mochte es ihn auch über den

Digitized by Google

Brenner zurückwerfen und dann konnte es möglicher Weise zum großen Theile durch das Pusterthal über Brunecken und Lienz auf Villach, sich mit der Hauptarmee, die aus Friaul kam, vereinigen. So viel steht fest, daß das französische Korps in Tyrol nicht zu schwach sein durfte; denn es mußte sich durch kühnen Angriff orientiren können.

Für den Anfang war es wünschensmerth, daß sowohl das Hauptkorps in Friaul als das Nebenkorps in Tyrol auf den Erfolg ausgehen konnten. Nur dadurch gelangte man zum klaren Sehen; dieses aber ließ vielleicht eine Aenderung in der Theilung der Armee wichtig erscheinen nnd deßhalb war es nothwendig, einen bedeutenden Werth auf die Verbindung des Korps von Friaul mit dem von Tyrol und auf die Bewahrung dieser Verbindung zu legen, wodurch man noch den Nebenvortheil gewann, möglicher Weise die Verbindung der beiden entsprechenden Abtheilungen des österreichischen Heeres zu unterbrechen.

In diesen Sätzen sind die Grundgedanken des Planes Bonaparte's enthalten.

Demgemäß bestimmte er für das Korps von Friaul die vier Divisionen Massena, Guyeux, Serrurier und Bernadotte und die Kavallerierereserve unter Dugua, welche zusammen etwa 34,000 M., einschließlich 2700 Reiter zählten, für das Korps von Tyrol die drei Divisionen Joubert, Delmas, Baraguay d'Hilliers. Sobald die beiden letztern formirt waren, ward die Division Delmas an der Etsch zwischen Roveredo und Trient, die Division Baraguay in der Val Sugana aufgestellt. Das Tyroler Korps zählte im Ganzen 18,000 M. Den Oberbefehl über dasselbe sollte Joubert führen, während in Friaul Bonaparte selbst kommandiren wollte.

Joubert erhielt seine ersten Instruktionen schon im Februar. Bonaparte hatte sie am 17. zu Tolentino ausgefertigt. Joubert ward darin angewiesen, für den Fall, daß er Trient aufgeben müsse, am rechten Etschufer auf der Linie von Mori nach Torbole Stellung zu nehmen. Er sollte diese Stellung vorbereiten, hier eine Brücke

Digitized by Google

über die Etsch haben und dieselbe durch einen Brückenkopf decken; in den Defileen zwischen Mori und Rivoli sollte er nur kleine Detachements und einige Artillerie zum Aufhalten des Feindes haben. Die Stellung von Mori sollte nunmehr dieselbe Rolle spielen, welche in den früheren Operationsabschnitten die Stellung von Rivoli gespielt hatte, gemäß dem weiteren Ausgreifen des ganzen gegenwärtigen Operationssystems im Vergleich zu den früheren. Rivoli behielt nur die Bedeutung einer Rückzugsstellung. War die Behauptung der Stellung von Mori nicht länger möglich, so sollte der Rückzug nach Verona oder nach Peschiera und Mantua ausgeführt werden, je nach den besondern Umständen. Diese Instruktion beruhte auf der Voraussetzung, daß der Erzherzog mit seiner Hauptmacht in Tyrol auftrete, daß Bonaparte dieselbe in Friaul nicht finde. In diesem Fall gedachte er dem Erzherzog durch die Val Sugana in Flanke und Rücken zu gehen, was allerdings eine viel bedeutendere Wirkung haben mußte, wenn Joubert in der Stellung von Mori, nur einen Marsch südlich der Ausmündung der Val Sugana ins Etschthal, die Stirn bot, als wenn er es in der um so viel weiter zurückgelegenen Stellung von Rivoli versucht hätte. Aber man kann nicht leugnen, daß Joubert hier eine höchst schwer zu lösende Aufgabe erhielt, insbesondere schwierig wegen der Rückzugswege, auf denen es weithin an geeigneten Rückzugs- und Sammelpositionen fehlte.

Einen Monat später, als die Dinge sich mehrfach geklärt hatten, nachdem der Feldzug in Friaul bereits eröffnet war, ertheilte Bonaparte an Joubert noch neue Instruktionen.

In diesen vom 15. März ist die Verbindung der beiden Korps von Tyrol und Friaul durch das Drauthal in den Vordergrund gestellt, also die offensive Aufgabe des Tyroler Korps, welches den Feind über Brixen und den Brenner zurückwerfen muß, um den westlichen Ausgang des Pusterthals hinter sich zu haben, wie das Korps von Friaul über Pontebba nach Villach vorgedrungen sein muß, um den unbestrittenen Besitz des östlichen Ausganges des Pusterthales zu haben, welches nun in denselben Rang eintritt,

Digitized by Google

welchen die Val Sugana behauptet, so lange das Tyroler Korps noch am Lavis und das Friauler an der Piave steht.

Gelingt dies Alles, so stehen die Dinge gut; doch man muß die Möglichkeit annehmen, daß das Tyroler Korps geschlagen werde und für diese gleichfalls Vorkehrungen treffen.

Joubert kann erstens gezwungen werden, die Stellungen von Mori, Rivoli und das verschanzte Lager von Castelnovo aufzugeben, sich auf die Vertheidigung des Mincio zu beschränken oder selbst unter den Mauern von Mantua Schutz zu suchen; oder

der Feind kann über Feltre und Primolano vordringen, um die Kommunikation des Tyroler und Friauler Korps Bonaparte's zu unterbrechen, so unwahrscheinlich dies bei der jetzigen Sachlage sein mag, oder

in Folge irgend einer Bewegung kann das Friauler Korps in der rechten oder der linken Flanke umgangen werden und es kann nun plötzlich eine österreichische Kolonne an der Piave oder sogar an der Brenta erscheinen.

Für den ersten Fall erhielt Joubert einen besondern Befehl, von dem er eben nur wenn dieser Fall einträte, Gebrauch machen sollte und welcher ihm das Kommando aller Truppen im Mantuanischen, der Lombardei und in dem Lande zwischen Etsch und Oglio überhaupt gab.

Für alle Fälle sollte er Peschiera, Legnago, Mantua und Pizzighetone verproviantiren und behaupten und sich zwischen Mantua und dem Po dergestalt halten, daß er sich mittelst des Po seine Verpflegung schaffen und dem Feinde, der ins Mailändische vordränge, in den Rücken fallen könne. Er sollte den General Sahuguet im Ferraresischen dahin anweisen, daß derselbe in solchem Falle alle dort stehenden Truppen in der Zittadelle von Ferrara konzentrire. Er sollte endlich im Allgemeinen sich darauf einrichten, jedes Vordringen des Feindes so weit als möglich zu verzögern, um dem Friauler Korps die nöthige Zeit zur Ergreifung der passenden Maßregeln zu verschaffen.

Dies waren die letzten Instruktionen für Joubert.

Digitized by Google

Was die Operationen des Friauler Korps im Allgemeinen betrifft, so sollte Massena dessen linken Flügel bilden und über und an den obern Läufen der Piave, des Tagliamento, der Fella und des Isonzo operiren, um die österreichischen Truppen in Tyrol von denen in Friaul zu trennen, den vom Tagliamento zurückgehenden Oesterreichern in Kärnthen zuvorzukommen und sie von der kürzesten Rückzugslinie und der kürzesten Verbindung mit Tyrol abzudrängen. Guyeux, Serrurier und Bernadotte sollten die Front der österreichischen Stellungen in Friaul angreifen. Es ward darauf gerechnet, daß Baraguay d'Hilliers vom Tyroler Korps mit Massena zusammenwirke.

3. Eröffnung der Feindseligkeiten in Friaul. Vorrücken Massena's.

Zur Eröffnung der Feindseligkeiten erließ Bonaparte am 9. März den nachfolgenden Tagsbefehl:

„Soldaten! Die Einnahme von Mantua hat einen Feldzug geschlossen, der euch ewige Ansprüche auf den Dank des Vaterlandes erwirbt. In vierzehn rangirten Schlachten und siebenzig Gefechten waret ihr Sieger. Ihr habt hunderttausend Gefangene gemacht; 500 Feldstücke, 2000 Positionsgeschütze, vier Brückenequipagen genommen. Die Kriegssteuern, welche den von euch eroberten Ländern auferlegt wurden, haben dem Heere im Laufe des ganzen Feldzuges Nahrung und Sold verschafft und außerdem habt ihr dem Finanzminister zum Besten des Staatsschatzes 30 Millionen zugesendet. Ihr habt das Pariser Museum mit 300 Meisterwerken des alten und des neuen Italiens bereichert, zu deren Hervorbringung dreizehn Jahrhunderte erforderlich waren. Ihr habt der Republik die schönsten Länder Europa's erobert. Die Republiken diesseits und jenseits des Po verdanken euch ihre Freiheit. Die französischen Fahnen flattern zum ersten Mal an den Ufern des adriatischen Meeres, nur vierundzwanzig Stunden von dem alten Macedonien, von welchem Alexander sich auf den Orient stürzte. Auch

Digitized by Google

euch ist ein großes Geschick vorbehalten. Ihr habt noch nicht Alles vollendet; ihr werdet jene treulosen Insulaner züchtigen, welche fern dem Ungemache des Krieges über die Leiden des Festlandes schadenfroh lachen. Die Könige von Sardinien und Neapel, der Papst und der Herzog von Parma haben sich von der Koalition eurer Feinde getrennt und sich um eure Freundschaft beworben. Ihr habt die Engländer von Livorno, aus Genua und Corsica vertrieben. Das Vaterland baut auf euch seine liebsten Hoffnungen, und ihr werdet euch dieses Vertrauens stets würdig zeigen. Von so vielen Feinden, welche der jungen Republik den Untergang geschworen, steht der Kaiser noch allein euch gegenüber. Freiwillig seine Großmachtsstellung preisgebend, hat sich dieser Fürst den Krämern von London verkauft. Er hat keinen anderen Willen, keine andere Politik mehr als die jenes treulosen Kabinets. Das Vollziehungsdirektorium hat kein Mittel unversucht gelassen, Europa den Frieden zu geben. Die Mäßigung seiner Vorschläge ließ nicht im mindesten hindurchfühlen, wie stark seine Heere seien. Nicht von dem Vertrauen auf euern Muth, nur von der Humanität, von dem Wunsche, euch dem Schooße eurer Familien zurückzugeben, ließ er sich leiten. Seine Stimme aber ist in Wien nicht gehört worden. Wollen wir also den Frieden, so müssen wir ihn im Herzen der Erblande des Hauses Oesterreich suchen. Ihr werdet dort ein biederes Volk finden, welches von der Last der Kriege mit den Türken und des gegenwärtigen aufs äußerste bedrückt ist. Die Bewohner Wiens und der österreichischen Staaten seufzen über die Verblendung und die Willkür ihrer Regierung. Kein Einziger ist unter ihnen, der nicht überzeugt wäre, daß Englands Gold die Minister des Kaisers bestochen hat. Ihr werdet ihr Eigenthum achten; ihr werdet der braven ungarischen Nation die Freiheit bringen. Das Haus Oesterreich, das seit drei Jahrhunderten in jedem Kriege einen Theil seiner Macht einbüßt, das seine Völker durch die Entziehung ihrer Privilegien mißvergnügt macht, wird am Schlusse dieses sechsten Feldzuges gezwungen sein, den Frieden, welchen wir ihm bewilligen wollen, anzunehmen und wirklich in die Reihe der

Digitized by Google

Mächte zweiten Ranges niederzusteigen, in welche es bereits in dem Augenblicke hinabsank, in dem es sich durch Geld erkauft, zum gefügigen Werkzeuge des englischen Kabinets hergab."

Dieser Tagsbefehl, einer der wunderbarsten, die Bonaparte jemals erließ, ist fast eine Vorherverkündigung der ganzen Geschichte des Mannes zu nennen: der Gedanke, England im Orient zu bekämpfen kam ihm immer wieder: das Scheitern der egyptischen Expedition, indem es ihn nach Frankreich zurückführte, ward der Schemel seiner Größe, und als er vergebens über Rußlands Leiche sich den Weg nach Indien zu bahnen versuchte, eilte er unaufhaltsam seinem Verfalle zu.

Nicht übersehen können wir auch die Hinweisung auf Ungarn, welche von da ab in jedem Kriege, der von Italien aus gegen Oesterreich geführt ward, eine Rolle spielte, ohne daß sie jemals mit Ernst und Erfolg in die Praxis übertragen wäre.

Am 10. März setzten sich die Divisionen der Armee von Friaul in Bewegung; Massena rückte von Bassano das Brenta- und Cismonethal aufwärts gegen Feltre. Serrurier und die Kavalleriereserve unter Dugua konzentrirten sich bei Asola; Guyeux bei Treviso, Bernadotte rückte von Vicenza gegen Cittadella vor.

Wir müssen zuerst für einige Tage den Bewegungen Massena's folgen. Mit demselben sollte nach dem früher Gesagten Baraguay d'Hilliers vom Tyroler Korps zusammen wirken, indem er von Borgo di Val Sugana über die Gebirge auf Primiero vordränge. Ein starker Schneefall, der seit dem 2. März eingetreten war, machte dies Vorgehen Baraguay's unmöglich, so daß Massena in dieser Operationsrichtung allein blieb.

Sein Stoß mußte auf Lusignan treffen. Dieser zeigte am 6. März dem Erzherzog an, daß seine Vortruppen seit dem Eintreten des großen Schneefalles bedeutend litten und durch Krankheiten dezimirt würden. Um den Vorpostendienst zu beschränken, wolle er seine Infanterie in von der Natur mehr gesicherte Stellungen nach Agordo am Cordevole und Pieve di Cadore an der obern Piave ver-

Digitized by Google

legen, dort unter dem Schutze des Kastelles Agordino, hier unter demjenigen des Engpasses von Fossa südlich Longarone. Die Kavallerie sollte in der Thalebene der Piave zwischen Belluno und Mas am untern Cordevole stehen bleiben und einerseits vorwärts gegen Feltre, andererseits nach Serravalle streifen an den Meschio, um die Verbindung mit Hohenzollern an der untern Piave zu erhalten.

Bei der Ausführung dieses Vorschlags von Lusignan hätte sich derselbe durchaus auf Tyrol gestützt und mit der Verbindung mit Hohenzollern war es jedenfalls schwach bestellt.

Eine theilweise Zurückverlegung der Truppen Lusignans ward daher vom Hauptquartier zwar gutgeheißen; doch den größten Theil seiner Kräfte sollte er auch ferner vorwärts Belluno halten; würde er zum Rückzuge gezwungen, so sollten die Truppen vom obern Cordevole sich nach Tyrol an den Lavis werfen; diejenigen vor Belluno hinter diese Stadt zurückweichen, um die Verbindungen zwischen der obern Piave und dem obern Tagliamento zu sichern.

Lusignan stellte nun am 10. März den größten Theil seiner Infanterie zwischen Mel am linken Piaveufer und Mas am Cordevole auf; einen Posten hielt er zur Verbindung mit Hohenzollern bei Cesane Die Kavallerie stand unterhalb der Cordevolemündung gegen Feltre.

An diesem Tage entwickelte und zeigte Massena seine Kräfte westlich von Feltre und Lusignan meldete dem Erzherzog, er habe eine so große Uebermacht vor sich, daß er leicht gezwungen werden könne, den Cordevole und Belluno zu verlassen und damit die Deckung der rechten Flanke Hohenzollerns aufzugeben.

Am 11. März trieb Massena die Vorposten Lusignans über Feltre zurück und am Cordevole entwickelte sich nun ein stehendes Feuergefecht, welches bis spät in den Nachmittag dauerte. Um 5 Uhr trat Lusignan den Rückzug an; der rechte Flügel von Mas ging den Cordevole aufwärts nach Agordo und trennte sich so von dem Gros, welches hinter Belluno nach Longarone

Digitized by Google

zog. Seine Vorhut ſtellte Luſignan bei Polpet auf, 16 Kompagnieen bei Longarone, den Reſt noch weiter aufwärts bei Perarollo.

Am 12. März rückte Maſſena, ohne Widerſtand zu finden, in Belluno ein und griff am 13. Morgens Luſignans Vorhut bei Polpet an. Dieſelbe zog ſich auf den Paß von la Foſſa am rechten Ufer der Piave, ſüdwärts von Longarone zurück, wo ſie von 2 hier aufgeſtellten Kompagnieen aufgenommen ward. Zur Verſtärkung führte Luſignan noch zwei Kompagnieen von Longarone vor; am letztgenannten Orte ließ er eine erſte Reſerve von 600 M. ſtehen und noch eine halbe Stunde weiter aufwärts eine zweite Reſerve von gleicher Stärke bei Caſtello.

Bei la Foſſa kam die Verfolgung Maſſena's von Polpet her zum Stehen. Lange bemühte ſich der franzöſiſche General vergebens, die Stellung Luſignans in der Front zu bewältigen oder zu überflügeln, — endlich um 5 Uhr Nachmittags ließ er den größten Theil ſeiner Reiterei, — das 10. reitende Jäger- und 3. Dragonerregiment, ans linke Ufer der Piave übergehen und an dieſem gegen Longarone ſprengen. Luſignan ſendete den Franzoſen ſogleich die wenigen Huſaren nach, welche er bei ſich hatte; aber während dieſe von einer Schwadron aufgehalten wurden, brach die übrige franzöſiſche Reiterei — etwa 500 Pferde in Longarone ein und überfiel hier die erſte öſterreichiſche Reſerve, welche ruhig in den Quartieren zerſtreut lag, hieb ſie zuſammen oder machte ſie gefangen, bis auf wenige kümmerliche Reſte, welche ſich nach Caſtello retteten. Darauf brachen die franzöſiſchen Reiter in den Rücken der Stellung Luſignans bei la Foſſa. Die reitenden Jäger ſaßen ab und beſchoſſen die öſterreichiſche Stellung von hinten.

Gleichzeitig wieder in der Front angegriffen, ward Luſignan an die Felſen, die den Paß begrenzen, gedrängt und mußte nach einem vergeblichen Verſuch, ſich durchzuſchlagen, mit noch 200 Streitfähigen, die ihm blieben, das Gewehr ſtrecken.

Die Oeſterreicher geben den geſammten Verluſt Luſignans in den Gefechten dieſes Tages, welche unter dem Titel des Gefechtes von Longarone zuſammengefaßt werden, auf 600 M. und 100 Pferde

Digitized by Google

an. Wahrscheinlich war er bei Weitem bedeutender. Sicher ist es wenigstens, daß der größte Theil des Lusignan'schen Korps jetzt zersprengt und zersplittert war. Was davon bis jetzt noch unter der Leitung Lusignans selbst zusammen geblieben war, zog sich eiligst ins Tyrol, nach Cortina im Ampezzothal zurück.

Wie man sich erinnert, war Lusignan während des ersten Versuches, Mantua zu entsetzen, für kurze Zeit Herr von Brescia gewesen und soll sich dort gegen französische Kranke schlecht benommen haben. Auf diesen Grund hin verweigerte Bonaparte seine Auswechslung und ließ ihn nach Frankreich abführen. Der Merkwürdigkeit halber müssen wir noch erwähnen, daß gerade an dem Tage, da Lusignan bei Longarone geschlagen und gefangen ward, seine Ernennung zum General im Hauptquartier eintraf.

Massena verfolgte die Reste des geschlagenen Feindes nicht nach Tyrol hinein, vielmehr kehrte er am 14. nach Belluno zurück und marschirte von da nach Spilimbergo an den Tagliamento, welchen Fluß er dann, um seine Aufgabe weiter zu erfüllen, über Osopo aufwärts zog. An der Fella werden wir ihn wieder finden. Jetzt müssen wir zunächst die Thätigkeit der übrigen Divisionen des Friauler Korps eine Zeit lang verfolgen.

4. Das Vorrücken der Divisionen Serrurier, Guyeux und Bernadotte über die Piave und Livenza.

Der Prinz Hohenzollern meldete schon am 6. März, daß sich beträchtliche französische Streitkräfte gegen die Piave zusammenzögen und daß nach seinen Nachrichten am folgenden Tage ein allgemeiner Angriff bevorstehe.

Es konnte nicht die Absicht des Erzherzogs sein, sich in Friaul zu Entscheidungskämpfen dem Feinde entgegenzustellen, so lange er von seinen erwarteten Verstärkungen so gut als nichts an sich gezogen hatte; aber wohl konnte es ihm darauf ankommen, unter Benutzung der Flüsse, die dem adriatischen Meere zufließen, wiederholt Stellungen zu nehmen, dadurch den Gegner zur Entwicklung zu

Digitized by Google

zwingen, sein Vorrücken westwärts der carnischen und julischen Alpen aufzuhalten und so das Herankommen der erwarteten Verstärkungen wirklich möglich zu machen, bevor noch jede nahe und direkte Verbindung zwischen Friaul, Kärnthen und Illyrien einerseits, Tyrol andererseits unterbrochen war. Die Piavelinie war aber von vornherein nur als Avantgardestellung behandelt worden und man konnte ihr nicht einmal die Rolle zutheilen, welche etwa dem Tagliamento und dem Isonzo zufallen durften.

Der Erzherzog wies daher den Prinzen von Hohenzollern an, sich auf ein ernstes Gefecht nicht einzulassen und, falls er angegriffen werde, im ersten Marsch nach Fontana Fredda hinter der Livenza, im zweiten nach Pordenone, im dritten je nach den Umständen auf Valvasone oder Spilimbergo zurückzugehen.

General Köblös mußte noch am 7. mit 8 Eskadrons Husaren aus der Gegend von Palmanova nach Codroipo aufbrechen und den 8. ans rechte Ufer des Tagliamento rücken, um die rückgängige Bewegung Hohenzollerns unterstützen zu können.

Hohenzollern verstärkte vorläufig seine Vorpostenlinie an der Piave, die sich nordwärts von Mornigo bis südwärts zum Meere erstreckte. Am 10. März kam es zu einem Reitergefechte am Paß von Lovadina. Die Bewegungen Serruriers weiter oberhalb an der Piave, von Asola aus und am Bosco Montello machten den Prinzen um seine rechte Flanke besorgt; insbesondere fürchtete er, die Franzosen möchten sich der Piavebrücke bei Cesana zwischen Feltre und Mel bemächtigen und ihm von hier aus den Rückzug an die Livenza abschneiden. Er bat daher den Erzherzog, dagegen durch einige vom Hauptkorps vorgeschobene Detachements Vorsorge zu treffen, was um so eher geschah, als unterdessen ins Hauptquartier die Meldungen Lusignans gelangt waren, welche dessen Rückzug über Belluno als eine nahe Möglichkeit darstellten. Für alle Fälle zog Hohenzollern noch am 10. den größten Theil seiner Truppen bei Sacile und Motta an der Livenza zusammen.

Guyeux, Serrurier und Dugua sollten schon am 11. die

Digitized by Google

Piave überſchreiten; indeſſen dem Schneefall, der am 2. März im Gebirge begonnen hatte, waren bald Regengüſſe gefolgt, welche die Piave ſo anſchwellten, daß ein Uebergang ohne Brücken ſchwierig ward.

Am 11. hörte der Regen auf und in der Nacht auf den 12. März ſank der Waſſerſtand ſo weit, daß der Uebergang ohne Weiteres ſtattfinden konnte.

Serrurier rückte nun an die Piave gegenüber Vidor; Dugua folgte über Cornuda und Ciano nahe dem Bosco Montello. Die Avantgarde dieſer Truppen, das 4. Regiment reitende Jäger und die 21. leichte Halbbrigade, überſchritten zuerſt den Fluß. Der ſchwache Widerſtand einer Eskadron öſterreichiſcher Huſaren war bald überwältigt. Die ganze Diviſion Serrurier kam ans linke Ufer und formirte ſich hier in zwei Kolonnen, welche über S. Salvatore und Collalto abwärts gegen Conegliano vordrangen. Die öſterreichiſchen Vortruppen zogen ſich ohne Widerſtand zurück und Hohenzollern beſetzte mit ſeinem äußerſten rechten Flügel Serravalle.

Serrurier lagerte ſüdwärts Conegliano; Guyeux, welcher bei Narveſe den Fluß erſt überſchritt, als in Folge des Vordringens von Serrurier und Dugua Hohenzollerns Poſten das linke Ufer vollſtändig verlaſſen hatten, ſtellte ſich bei Conegliano ſelbſt auf. Bernadotte rückte am 12. März bis Caſtelfranco vor; wo Murat das Kommando über die Avantgarde der Diviſion übernahm.

Am 13. März vereinigte Hohenzollern den Haupttheil ſeiner Streitkräfte bei Fontana Fredda hinter der Livenza, ſtellte die Vorhut in Sacile und ein linkes Flankendetachement zu Motta auf. Am Abend rückte Guyeux, unterſtützt von Dugua von Conegliano gegen Sacile vor, vertrieb Hohenzollerns Vorhut, ließ ſie von Dugua gegen Fontana Fredda verfolgen und lagerte dann am linken Ufer der Livenza. In dem Reitergefechte vor Sacile ward der General Dugua verwundet. Serrurier ſchob an dieſem Tage Spitzen gegen Porto Buffole und Motta vor. Berna-

Digitized by Google

dotte kam nach Treviso und schob seine Avantgarde nach Narvese, wo eine Brücke über die Piave geschlagen ward.

Am 14. März zog Hohenzollern seinen rechten Flügel von Pordenone nach Cordenons und später nach Valvasone an den Tagliamento, den linken nach S. Vito am gleichen Flusse zurück. Guyeux rückte an diesem Tage nach Pordenone vor, während sich hinter ihm Bernadotte bei Sacile aufstellte; Serrurier besetzte Porto Buffole.

5. Der Uebergang Bonaparte's über den Tagliamento am 16. März.

Der Erzherzog Karl hatte, seit er am 4. März wieder bei der Armee eingetroffen war, sein Hauptquartier Udine nicht verlassen. Als er am 12. März die Meldung vom Uebergang der Franzosen über die Piave erhielt, ertheilte er den Befehl zur Konzentrirung aller verfügbaren Truppen in engen Kantonnirungen hinter dem Tagliamento und sendete, um sich möglichst zu verstärken, auch an Ocskay den Befehl, von Pontafl die Fella hinab nach Venzone und Gemona zu rücken. Am 14. gab er dann dem Friauler Korps eine neue Schlachtordnung, schrieb ihm seine neue Aufstellung für die Vertheidigung der Tagliamentolinie vor, bestimmte, daß dieselbe bis zum 15. März Abends eingenommen sein solle und verlegte sein Hauptquartier nach dem Schlosse von Passeriano, südostwärts Codroipo.

Nach der neuen Schlachtordnung zerfiel das Friauler Korps in die fünf Divisionen Bajalich, Reuß, Seckendorff, Sport und Schulz, zum Theil bis jetzt nur von einer Brigade.

Bajalich mit 9 Bataillons und 1 Eskadron oder 4720 M. in den drei Brigaden Ocskay, Köblös und Graffen hatte den rechten Flügel, und zwar stand nach der Disposition Ocskay am 15. Abends bei Osopo, Köblös von da bis Borgo, Graffen bei S. Daniele und Carpacco. Im Falle des Rückzuges sollte das Gros der Division nach Udine gehen, Ocskay zurück nach

Digitized by Google

Pontafl und der Major Zettwitz mit 2 Bataillons nach Tolmezzo am obern Tagliamento, um hier Lusignan aufzunehmen und zu unterstützen. Vom Gefecht von Longarone wußte der Erzherzog noch nichts, wie ausdrücklich bemerkt werden muß.

Reuß, welcher den General Gontreuil als Brigadier unter sich hatte, befehligte 6200 M. in 9 Bataillons. Diese Truppen stellten sich bei Meretto di Tomba und vorwärts davon am Tagliamento zwischen Dignano und S. Odorico auf. Reuß hatte sein Hauptquartier zu Codroipo.

Seckendorf mit der Brigade Kerpen, 8 Bataillons oder 2900 M. hatte gleichfalls sein Hauptquartier zu Codroipo; seine Truppen standen vorwärts des Ortes, hatten aber Posten den Tagliamento abwärts bis nach Latisana.

Spork hatte in den Brigaden Mitrowski und Augustinetz 10 Bataillone oder 4650 M., welche um Bertiolo östlich Passeriano in Reserve standen.

Unter das Kommando von Schulz wurde die Brigade des Prinzen Hohenzollern und die Reiterbrigade des Oberstlieutenants Barbaczy — zusammen 2 Bataillons, 7 Kompagnieen und 16 Eskadrons oder 3570 M., worunter 2170 Reiter — gestellt. Hohenzollern sollte am 15. bei Valvasone und S. Vito ans linke Ufer des Tagliamento gehen und zwischen Turrida und Bianzzo Kantonnirungen nehmen. Barbaczy sollte die Vorposten besetzen.

Die ganze Strecke des Tagliamento von Osopo bis Latisana abwärts ist 7 Meilen lang; auf dieser Strecke standen etwa 25,000 M. Auf der ungefähr drei Meilen langen Linie von Dignano bis Varmo, welche für den Angriff der Franzosen eigentlich in Betracht kommt, standen höchstens 15,000 M. Bonaparte konnte gegen diese mindestens 22,000 M. vereinigen und sich dabei noch beliebig den Uebergangspunkt wählen.

Dennoch rechnete am 14. der Erzherzog darauf, sich einige Zeit hinter dem Tagliamento zu behaupten; er baute dabei freilich auf eine Kraft, die thatsächlich nicht mehr existirte, auf das Lusignan'sche Korps. Demselben war sogar für den Fall, daß

Digitized by Google

der Erzherzog die Tagliamentolinie räumen müsse, um hinter den Isonzo zu gehen, eine große Rolle zugedacht; es sollte den linken Flügel des französischen Korps von Friaul aufhalten und die Umgehung der Isonzolinie über Tarvis verzögern. Zu diesem Zwecke sollte es angemessen verstärkt werden.

Die Spitze, der von der Rheinarmee durch das Pusterthal heranziehenden Truppen, bildete die Division Mercandin; die letzte Brigade derselben, Dietrich, sollte am 17. März in Brunecken eintreffen. Der Erzherzog sendete nun jetzt Mercandin den Befehl entgegen, zwei Bataillone der Brigade Dietrich von Brunecken nach Cadore zu Lusignan zu senden; er bestimmte ferner, daß die zwei Bataillone der Division Bajalich, welche unter Major Zettwitz für den Fall des Rückzugs nach Tolmezzo bestimmt waren, dort unter Lusignans Befehl treten sollten.

Mit dem Haupttheil seiner Division sollte Mercandin eiligst nach Görz rücken, eben dahin die Kolonne des Oberst Sommariva, welche Mercandin zunächst durch das Pusterthal folgte.

Am 15. März erst traf die Nachricht von der Niederlage von Longarone im Hauptquartier von Passeriano ein. Der Erzherzog verzichtete darum noch keineswegs auf die Vortheile, welche er sich von der Wirkung eines Flankenkorps an der obern Piave und dem obern Tagliamento versprach. Er sendete vielmehr sogleich den Feldmarschallieutenant Spork nach Cortina ab, um den Befehl über die Reste des Lusignan'schen Korps zu übernehmen und statt nur zwei, sollte Mercandin jetzt vier Bataillone nach Cadore und Cortina schicken.

Das Kommando über Sporks Reservedivision ward Seckendorf übertragen und die Brigade Kerpen (die bisherige Division Seckendorf) ward mit der Brigade Gontreuil unter dem Kommando des Fürsten Reuß vereinigt.

Französischer Seits stellten sich am 15. die beiden Divisionen Guyeux und Bernadotte vor und hinter Pordenone auf, bei ihnen Dugua, Serrurier besetzte Pasiano am Fiume und rückte mit seiner Hauptmacht nach dem Belvedere von Fontana Fredda.

Digitized by Google

Den 16. hatte Bonaparte für den Uebergang über den Tagliamento bestimmt. Er war auf einen ernsten Widerstand gefaßt und traf danach seine Anstalten. Am 16. Morgens setzten sich die Divisionen in der Reihenfolge Guyeux, Dugua, Bernadotte und Serrurier über die Meduna gegen Casarsa in Marsch.

Bonaparte eilte selbst mit seinen Guiden und der Avantgarde von Guyeux voraus, um zu rekognosziren. Er wählte zum Uebergange die Strecke nördlich der großen Straße von Casarsa nach Codroipo, wo der Fluß durch zahlreiche kleinere und größere Inseln in viele Arme getheilt ist, von denen jeder bequem durchwatet werden konnte.

Die Division Guyeux mußte den linken Flügel nördlich Valvasone gegenüber Turrida und Rivis nehmen; die Division Bernadotte den rechten Flügel südlich Valvasone gegenüber Pozzo und Codroipo; die Division Serrurier und die Reiterreserve blieben vorläufig hinter Valvasone als Unterstützung stehen.

Zum ersten Male während dieses italienischen Krieges sollte die Armee Bonaparte's in regelrechter Weise manövriren.

Jede der beiden Divisionen der ersten Linie formirte sich zum Uebergange am rechten Ufer in gleicher Weise und zwar folgendermaßen:

Voran stand eine Avantgarde, gebildet von der leichten Halbbrigade der Division und zwei Grenadierbataillonen, die aus den 12 Grenadierkompagnieen zusammengezogen wurden. Die leichte Halbbrigade war in Linie, die beiden Grenadierbataillone waren in geschlossener Kolonne, das eine auf dem rechten, das andere auf dem linken Flügel der Linie.

Nun folgten die vier Linienhalbbrigaden der Division, eine hinter der andern, um an der bequemsten Stelle übergehen, dann eine neben der andern aufmarschiren zu können.

Jede Linienhalbbrigade hatte ihr zweites Bataillon in Linie, das 1. Bataillon auf dem rechten, das 3. auf dem linken Flügel in geschlossener Kolonne.

Digitized by Google

Jeder Linienhalbbrigade war eine Reiterſchwadron beigegeben, welche nach der Entwicklung die Intervallen zwiſchen den Halbbrigaden decken ſollte.

Jede Diviſion hatte auf jedem ihrer Flügel eine Batterie von 6 Geſchützen, um den Uebergang einzuleiten und zu unterſtützen.

Bei der Diviſion Bernadotte führte Murat die Avantgarde, die 15. leichte Halbbrigade unterſtützt von den Grenadieren unter Chabran, die Artillerie kommandirte Leſpinaſſe; bei der Diviſion Guyeux ſtand die 27. leichte Halbbrigade unter Duphot, die Grenadiere zu ihrer Unterſtützung führte Bon und die Artillerie leitete Dommartin.

Die Diviſion Guyeux hatte ihre Aufſtellung ſchon um 11 Uhr Vormittags vollendet, gegen Mittag war auch die Diviſion Bernadotte geordnet und der Uebergang begann nach einer kurzen Kanonade.

Auf öſterreichiſcher Seite hatte Reuß bei der Annäherung der Franzoſen die Dörfer Rivis, Turrida, Pozzo, welche verſchanzt waren, ſo wie die Aufwürfe am Flußufer mit Infanterie beſetzt und die Reſerve von Meretto herangezogen.

Auf dem linken Flügel beſetzte Schulz Codroipo und den Uebergang beim Ponte della Delizia, ſo wie Camino di Codroipo mit der Infanterie unter Hohenzollern und ließ die Reiterei zwiſchen Codroipo und Camino di Codroipo aufmarſchiren; endlich führte Seckendorf die Reſervediviſion — früher Spork — von Bertiolo nach dem Belvedere bei Codroipo vor.

Die Franzoſen vollführten den Uebergang wie auf dem Exerzirplatz; die Diviſion Bernadotte war bei der Sambre- und Maasarmee bereits an regelrechtes Manövriren gewöhnt worden; die Diviſion Guyeux aber ſetzte ihre Ehre darein, es ihr gleichzuthun. Vergebens ſuchten die Oeſterreicher durch Reiterangriffe die Avantgarden aufzuhalten, als ſie das linke Ufer des Fluſſes erreichten; dieſe Avantgarden bemächtigten ſich der Dörfer zunächſt am Ufer und die Linienhalbbrigaden marſchirten auf, gut unterſtützt von den Schwadronen in den Intervallen.

In den erſten Nachmittagsſtunden hatte der Erzherzog erkannt,

Digitized by Google

daß er die Schlacht nicht halten könne, und ertheilte alsbald die Befehle zum Rückzug, auch an die Division Bajalich, welche so wie die von Reuß und Seckendorf nach Palmanova retiriren sollte. Nur wie früher bestimmt, sollte von ihr Ocskay nach Pontafl, Zettwitz nach Tolmezzo marschiren und Köblös sollte noch mit einem Bataillon in Osopo zurückbleiben, bis dessen Magazine geräumt wären, dann sich nach Cividale zurückziehen.

Auch wollte der Erzherzog den Rückzug nicht vor der Dunkelheit antreten, um sich nicht zu großen Verlusten auszusetzen. Er ertheilte deßhalb dem General Schulz den Befehl, einen Angriff in die rechte Flanke der Franzosen mit der Reiterei auszuführen, um deren Vordringen gegen Codroipo aufzuhalten.

Noch ehe Schulz diesen Befehl erhielt, war vom rechten Flügel Guyeux' das 24. reitende Jägerregiment zwischen Pozzo und Codroipo durchgegangen, hier aber auf die Division Seckendorf gestoßen, von der es fast umringt ward. Dennoch gelang es ihm nicht bloß sich durchzuschlagen, sondern auch noch 5 eroberte Geschütze zurückzuführen.

Unterdessen hatte Bonaparte unter Kellermann das 4. reitende Jägerregiment und das 1. schwere Reiterregiment von der Kavalleriereserve über den Fluß gehen lassen und zu dessen Unterstützung folgte die Avantgarde der Division Serrurier, die 21. leichte Halbbrigade mit den Grenadieren, unter dem Generaladjutanten Munier.

Kellermann wendete sich, als er südlich Rivis ans linke Ufer kam, sogleich rechts auf Codroipo, um das 24. Jägerregiment aufzunehmen. Auf diese Weise stieß er auf den Angriff des Generals Schulz; er ward augenblicklich unterstützt von Munier. Die österreichische Reiterei ward geworfen, der General Schulz verwundet und gefangen gemacht.

Nun traten die Oesterreicher auf allen Punkten den Rückzug an, auf dem rechten Flügel hielt Reuß nur noch die Dörfer Sedigliano und Gradisca, um zu verhindern, daß Bajalich bei seinem Marsche auf Palmanova abgedrängt werde. Guyeux nahm diese Dörfer noch in der Dunkelheit weg.

Digitized by Google

Die Oesterreicher hatten 500 Gefangene und 11 Geschütze verloren. Am Abend des 16. lagerten Reuß, Seckendorf und Bajalich bei Palmanova; die Arriergarde unter Hohenzollern stand $1^3/_4$ Meilen westlich Palmanova am Torrenten Cormor bei Mortegliano und Castions di Strada. Das Hauptquartier kam nach Visco.

6. Der Uebergang Bonaparte's über den Isonzo am 19. März.

Der Erzherzog konnte, nachdem die Tagliamentolinie verloren war, sich ernstlich nur hinter dem Isonzo wieder setzen. Indessen wollte er sich, um Zeit zu gewinnen, mit dem Rückzuge hinter den Isonzo nicht zu sehr beeilen. Wenn auch Bonaparte vorher nur noch einmal zu einer Entwicklung gezwungen ward, so war dies unter den obwaltenden Umständen, bei der Erwartung der Verstärkungen von der Rheinarmee immer schon wichtig.

Am 17. vertheilte der Erzherzog seine Truppen folgendermaßen:

Von der Division Bajalich mußte der General Köblös mit dem einen Bataillon, welches er von Osopo zurückführte, Caporetto am Isonzo besetzen; die Brigade Graffen und der Rest der Brigade Köblös kamen in das Lager von Cormons und bewachten von hier aus die Straße von Cividale.

Von der Division Reuß wurden Kantonnirungen an der Versa bezogen; die Brigade Gontreuil kam nach Mariano, Corona und Medea, die Brigade Kerpen nach Fratta und Versa, ließ jedoch vorläufig bis zur Räumung dieser Festung 1 Bataillon in Palmanova und 2 Bataillone zur Unterstützung der Vorhut bei Palmanova stehen, gegen welches sich Hohenzollern zurückzog, als die französischen Vortruppen sich dem Cormor näherten.

Von der Division Seckendorf kam die Brigade Augustinetz nach Gradisca, die Brigade Mitrowski nach Romans und Villesse.

Sein Hauptquartier nahm der Erzherzog zu Farra bei Gradisca.

Digitized by Google

Für alle Fälle ward auch schon am 17. eine Disposition für den Rückzug hinter den Isonzo ausgegeben, so daß nur noch der Moment zu bestimmen blieb, in dem dieser Rückzug angetreten werden sollte.

Danach sollte von der Division Reuß die Brigade Gontreuil über Görz zurückgehen und nördlich dieser Stadt Salcano, Raunizza und Cromberg besetzen, während Kerpen südlich Görz über eine neu erbaute Bockbrücke marschirend, das Lager von S. Andrea bezöge.

Von der Division Seckendorf behielt die Brigade Augustinetz Garnison in Gradisca, die Brigade Mitrowski aber setzte südlich Gradisca ans linke Ufer des Isonzo und nahm bei Cossegliano und S. Pietro Stellung.

Hohenzollern sollte vier Eskadrons an Seckendorf für die Brigade Mitrowski abgeben, übrigens an der Versa von Versa bis Copriva stehen bleiben und sich, wenn er angegriffen würde, mit dem rechten Flügel nach Görz, mit dem linken nach Gradisca zurückziehen.

Bajalich sollte bei Cormons halten, bis die Brigade Gontreuil hinter dem Isonzo wäre, dann hinter die Versa über Copriva nach S. Lorenzo gehen, hier abermals Halt machen, bis Hohenzollern die Vorpostenlinie an der Versa eingenommen hätte, nun bei Görz den Isonzo überschreiten und auf dem rechten Flügel von Gontreuil sich an der Straße von Canale aufstellen.

Begreiflicher Weise hatte die Stellung am Isonzo gar keinen Sinn mehr, wenn die Position von Tarvis verloren ging. Diese war von der äußersten Wichtigkeit für die Vermittlung der Verbindung des Erzherzogs mit seinen vom Rhein heranziehenden Verstärkungen. Allerdings konnte der Erzherzog, wenn er die Isonzolinie bei Görz und Gradisca verlor und ihm der Weg den Isonzo aufwärts und dann über Tarvis versperrt ward, sich immer noch über Laibach, Cilli, Marburg, Gräz zurückziehen, aber von seinen Verstärkungen ward er dadurch weit entfernt und setzte sie der Gefahr aus, vereinzelt geschlagen zu werden.

Digitized by Google

Darum dachte der Erzherzog beständig an die Position von Tarvis, und es kann nur wunderbar erscheinen, daß er nicht sofort seine Hauptmacht dorthin konzentrirte und den untern Isonzo aufgab. Daran waren offenbar Triest und Fiume schuld, die den Franzosen preiszugeben ihm widerstrebte.

Mercandin mußte jetzt nach der Rechnung des Erzherzogs, die freilich, wie wir sehen werden, weit fehlging, bei Spital oder doch bei Sachsenburg eingetroffen sein, von wo er nur noch zwei Märsche nach Tarvis hatte. Der Erzherzog sendete daher am 17. an Mercandin den Befehl, er möge selbst mit vier ungarischen Grenadierbataillons und dem Reservegeschütz nach Tarvis rücken, um einerseits Ocskay bei Pontafl an der Fellastraße zu unterstützen, andererseits die Isonzostraße über die Flitscher Klause festzuhalten.

Seine vier deutschen Grenadierbataillone sollten sich bei Villach aufstellen, ebendaselbst die ihm folgende Brigade Sommariva.

Endlich schickte der Erzherzog auch noch am 17. den Ulanenrittmeister Mier mit einer Schwadron von Palmanova nordwärts, um Nachrichten über die Bewegungen Massena's einzuziehen.

Bonaparte hatte am 17. seinen Truppen Ruhe gegeben, und nur eine Avantgarde an den Cormor gesendet. Am 18. setzte er sich wieder in Marsch auf der Straße von Codroipo nach Palmanova. Voran war Bernadotte, dann folgte Serrurier, dann Guyeux. Als Bernadotte sich Palmanova näherte, räumte Hohenzollern die Festung und zog sich hinter den Torre zurück; die Franzosen fanden noch viele Vorräthe. Bonaparte ertheilte sogleich an Chasseloup und Lespinasse die Weisung, den Platz fortifikatorisch und artilleristisch in Stand zu setzen, dem Armeekriegskommissär, ihn zu verproviantiren. General Guillaume ward von Peschiera herbeigerufen, um das Kommando von Palmanova zu übernehmen, die 6. Linienhalbbrigade von der Division Serrurier ward zur Garnison bestimmt.

Von Palmanova aus sendete Bonaparte an den General Victor

Digitized by Google

den Befehl, zunächst die lombardischen und cispadanischen Truppen unter Lahoz zwischen Piave und Etsch aufzustellen, — aber auch jetzt schon, um die Kommunikationen der sich immer mehr entfernenden Hauptarmee im Venetianischen zu sichern, allmälig die französischen Truppen aus dem Kirchenstaate herauszuziehen, indem er ein Bataillon nach dem andern nordwärts sende. Cacault sollte in Rom zu verstehen geben, daß diese Anordnung von Bonaparte aus besonderer Rücksicht für den Papst getroffen sei, um den Kirchenstaat zu erleichtern.

Als Bernadotte über Palmanova vorging, kam seine Reiterei in ein unbedeutendes Gefecht mit Hohenzollerns Nachhut, der sich eben hinter den Torre zurückzog.

Am Abend des 18. März standen die französischen Divisionen am rechten Ufer des Torre; Serrurier rechts bei Cranglio, Bernadotte in der Mitte bei S. Vito, Guyeux links bei Nogaredo.

Bei dem Arriergardegefechte am Torre hatte Hohenzollern einige Gefangene gemacht, von welchen er erfuhr, daß Bonaparte zu Palmanova eingetroffen sei und daß er am 19. einen allgemeinen Angriff auf die österreichische Linie unternehmen werde.

Darauf befahl der Erzherzog um 6 Uhr Abends, daß sofort der Rückzug hinter den Isonzo nach der bereits ausgegebenen Disposition angetreten werde, wie es denn auch geschah.

Am 19. März ließ Bonaparte die Division Bernadotte direkt auf Gradisca losgehen; Serrurier nach Villesse, 6000 Schritt weiter unterhalb, Guyeux links gegen die Gebirge auf Cormons.

Die Befestigungen von Gradisca, welches am rechten Isonzoufer liegt, waren noch nicht weit gediehen; die Artilleriearmirung bestand nur aus 2 Sechspfündern und 5 Dreipfündern, dennoch empfing Augustinetz den Angriff Bernadotte's mit einem heftigen Feuer und, da Bernadotte seine Angriffe wiederholte, erlitt er einen Verlust von 500 M. an Todten und Verwundten, ohne doch in die Stadt eindringen zu können.

Digitized by Google

Unterdessen hatte Serrurier bei S. Pietro gegen Villesse den Isonzo durchwatet und nach einem sehr lauen Widerstand die Brigade Mitrowski zum Rückzuge gegen Monfalcone veranlaßt. Er zog darauf am linken Ufer auf dem Damme über Sagrado den Fluß aufwärts und vertrieb die Oesterreicher von der Isonzobrücke bei Gradisca. Obwohl die Oesterreicher dieselbe beim Abzuge zerstörten, wollte dies doch wenig sagen, da der Fluß gegenwärtig leicht zu durchfuhrten war.

Augustinetz ward also von den beiden Divisionen Bernadotte und Serrurier in Gradisca völlig eingeschlossen. Nachdem Serrurier noch zwei Bataillone der Brigade Kerpen, welche zum Entsatz von S. Andrea herbeieilten, zurückgeworfen hatte, und als der Besatzung die Munition auszugehen anfing, knüpfte Augustinetz Unterhandlungen an, und um 9 Uhr Abends ward eine Kapitulation unterzeichnet, auf Grund welcher die Besatzung mit den Kriegsehren auszog und dann kriegsgefangen ward.

Sobald der Erzherzog hinter den Isonzo zurückging, mußte er auch daran denken, in welcher Weise er von Görz und Gradisca nach Tarvis gelangen wollte. Ursprünglich hatte dieser Marsch auf dem nächsten Wege über die Flitscher Klause ausgeführt werden sollen, — nur um den Feind zu täuschen, war bestimmt, daß Hohenzollern und Seckendorf mit der Reiterei und einiger Infanterie den Rückmarsch über Wippach und Laibach antrete.

Im Sinne dieses Planes ward schon am 19. Morgens die Artilleriereserve unter dem Oberstlieutenant Schuhay längs dem Isonzo über Canale und Caporetto in Marsch gesetzt. Die Armeebagage stand bei Schönpaß auf dem Wege von Görz nach Heiligenkreutz.

Nun kam am Vormittag des 19. die Nachricht, daß französische Kolonnen über Cividale gegen Caporetto in Bewegung seien, worauf der Erzherzog sogleich den General Gontreuil mit vier Bataillons der Division Bajalich auf Caporetto abmarschiren ließ; das Kommando der Brigade Gontreuil übernahm Graf St. Julien.

Digitized by Google

Dann folgte weiter das glückliche Auftreten Bernadotte's und Serruriers, namentlich des letztern gegen Gradisca, und machte einen niederschlagenden Eindruck. Man legte sich nun im Hauptquartier die Frage vor, ob es unter den obwaltenden Umständen, da man nicht wisse, was zwischen Pontafl und Caporetto vorgegangen, wohl klug sei, mit dem Gros der Armee die Isonzostraße einzuschlagen, zumal dieselbe von Canale ab am rechten, feindlichen Ufer des Flusses läuft.

Diese Frage ward verneinend entschieden und gegen Abend des 19. wurden nun die Dispositionen für den sofortigen Rückzug ausgegeben. Danach bricht die Bagage vom Schönpaß nach Wippach auf, geht über Laibach, im Sauthal aufwärts nach Nacles, von dort mittelst des Leoblpasses über die Alpenkette zwischen der Sau und Drau nach Klagenfurt.

Reuß mit den Brigaden St. Julien und Kerpen folgt am Abend von Salcano am Isonzo der Bagage nach Wippach.

Hohenzollern, nachdem er die Vorposten eingezogen, folgt der Brigade Kerpen zunächst in die Stellung von Cernitza.

Seckendorf mit der Brigade Mitrowski und 5 Eskadrons sucht von Monfalcone, wohin er sich nach Serruriers Uebergang über den Isonzo zurückgezogen, direkt nach Wippach zu kommen. Ist dies unmöglich, so sucht er seine Wiedervereinigung mit der Armee über Duino, Optschina, Senosetsch und Prewald.

Bajalich, der schon in der Nähe von Casale steht, marschirt am Morgen des 20. eiligst nach Caporetto. Sobald er dort ankommt, verläßt Gontreuil den Ort und marschirt nach Tarvis. Bajalich zieht zu Caporetto die Abtheilungen des Generals Köblös, des Rittmeisters Mier und des Hauptmanns Paumgartten, welcher mit einem Bataillon und einer Eskadron am rechten Isonzoufer detachirt stand, an sich und bleibt so lange in Caporetto stehen, bis die Artilleriereserve den Predilpaß hinter sich hat. Dann geht er gleichfalls nach Tarvis.

Der Haupttheil der Armee sollte, wie aus diesen Dispositionen hervorgeht, über Wippach nach Laibach ziehen, von da aus

Digitized by Google

konnte er dann über Krainburg nach Tarvis oder Villach oder auch über den Leoblpaß nach Klagenfurt gezogen werden.

Das österreichische Küstenland und Kroatien wurden auf diese Weise ihrem Schicksal überlassen; Pittoni, der zu Triest kommandirte, ward angewiesen, die Magazine dieser Stadt nach Fiume und Carlopago auszuräumen, sein Feldgeschütz zu Seckendorf auf Laibach zu senden, sich beim Andringen des Feindes auf Fiume zurückzuziehen, das Gebirge zwischen Triest und Fiume möglichst lange zu halten, Nachrichten vom Feinde einzuziehen und Mittheilung davon an Seckendorf zu machen. Müßte Fiume aufgegeben werden, so sollte sich Pittoni auf der Karolinerstraße über Buccari und Ravna Gora gegen Karlstadt zurückziehen.

Der Graf Wenzel Colloredo, Kommandirender in Innerösterreich, und der Feldmarschallieutenant Neugebauer, wurden von den Anstalten des Erzherzogs unterrichtet, um die nöthigen Vorkehrungen betreffs der Einrichtung und etwaigen Räumung von Magazinen, der Märsche der anrückenden Verstärkungen in zweckmäßiger Weise, der Herstellung der Nachrichtenverbindungen der einzelnen Korps mit einander treffen zu können. Eben so wurden alle detachirten Generale in Kenntniß gesetzt.

Der Erzherzog wollte nach Villach vorauseilen und übergab in der Nacht auf den 20. zu Wippach dem Fürsten Reuß das Kommando über sämmtliche auf Laibach ziehende Truppen.

Das ganze Interesse dreht sich jetzt um die Gegend von Tarvis, und dahin wollen wir nun unsere Blicke wenden.

7. Das Vordringen Massena's ins Fellathal; Ocskay's Rückzug von Tarvis.

Massena, nachdem er die Reste des Lusignan'schen Korps sich selbst überlassen, marschirte von Belluno an den Tagliamento, den er am 17. März unterhalb Osopo überschritt; am 18. ging er über Gemona und Venzone in das Fellathal und stieg am 19. dasselbe aufwärts.

Digitized by Google

Hier hätte er jetzt nach den Rechnungen des Erzherzogs auf bedeutende Kräfte ſtoßen ſollen, die wohl im Stande waren, ihn aufzuhalten. Doch verhielt es ſich nicht ſo; der General Oskay ſtand allein mit zwei Bataillons der Diviſion Maſſena gegenüber.

Wir haben zunächſt zu erläutern, wie dies zuging.

Mercandin kam auf ſeinem Marſche durch das Puſterthal am 15. März nach Ober-Drauburg in Kärnthen. Von hier aus über Villach konnte er in vier und bei einiger Eile ſelbſt in drei Märſchen Tarvis erreichen. Ohne Zwiſchenfälle konnte Mercandin alſo am 19. ſicher in Tarvis ſein. Aber die Zwiſchenfälle kamen. Zu Ober-Drauburg erhielt Mercandin die Nachricht vom Gefecht von Longarone; Landleute wollten wiſſen, daß ein franzöſiſches Korps von 15,000 M. über Longarone auf Cortina vorrücke. Dies machte Mercandin bedenklich und er ließ ſeine Truppen Halt machen. Dann lief ein Schreiben Kerpens, des Kommandirenden in Tyrol ein, welches Beſorgniſſe wegen des öſterreichiſchen Korps auf dem Kreuzberg zwiſchen dem obern Lavis und Cismone ausſprach und ganz geeignet war, die Bedenklichkeiten zu erhöhen.

Mercandin befahl nun dem General Dietrich, mit ſeinen vier Bataillonen zwiſchen Niederndorf an der Rienz und Sillian an der Drau, wo ſich ein Artilleriedepot befand, Stellung zu nehmen; in Reſerve für die öſterreichiſchen Truppen im Ampezzothal. Von den acht im Marſche durch Tyrol begriffenen Grenadierbataillonen ſollten je zwei zu Mühlbach und Brunecken an der Rienz, zu Sillian und Lienz an der Drau Halt machen. Mercandin ſelbſt ging nach Sillian zurück.

Hier erhielt er am 16. ſpät den Befehl des Erzherzogs Karl vom 14., wonach er Luſignan durch zwei Bataillone unterſtützen, mit allen ſeinen übrigen Truppen aber ſchleunigſt nach Görz rücken ſollte. Wer konnte ſagen, ob dieſer Befehl jetzt noch Geltung habe? Mercandin blieb noch ſtehen, ſendete aber 1 Bataillon der Brigade Dietrich ins Ampezzothal und ein anderes über Innichen nach Sexten.

Unterdeſſen war Spork, der von Paſſeriano aus entſendet wurde, um Luſignan zu erſetzen, in Cortina eingetroffen. Von dieſem

Digitized by Google

erfuhr nun Mercandin am 17. die wesentlichen Absichten des Erzherzogs; er ging daher jetzt wieder nach Drauburg zurück und hier kam ihm der Befehl des Erzherzogs zu, schleunigst nach Villach und Pontafl zu marschiren. Aber erst am 20. hatte er nun die erste seiner Brigaden, Brady, wieder zu Lienz vereinigt und kam mit dieser erst am 23. zu Villach an.

Mit einer andern Verstärkung Ocskay's auf welche gerechnet werden konnte, ging es ähnlich. Der Major Zettwitz nämlich kam mit seinen 2 Bataillons in der Nacht auf den 17. zu Tolmezzo am obern Tagliamento an. Hier fanden sich Versprengte vom Korps Lusignans, die ihm eine schreckliche Schilderung von dessen Niederlage machten; andererseits verbreitete sich am 17. das Gerücht, daß 5000 Franzosen über Venzone den Tagliamento aufwärts zögen. Zettwitz glaubte demnach auf den Rückzug ostwärts verzichten zu müssen und zog sich schleunigst westwärts nach Villa im Deganothal und dann den Canale di Gorto aufwärts nach Forno Voltri.

So hatte Ocskay am Morgen des 19. März nur seine beiden Bataillone; seine Vorhut stand an der Fellabrücke von Casasola, ein Posten noch weiter abwärts die Fella bei der Chiusa veneta; das Gros zu Pontafl, wo im Laufe des Tages noch zwei ungarische vierte Bataillons, 1000 M. aus dem Innern eintrafen.

Massena, am Morgen des 19. über Resciutta vordringend, eröffnete in der Front ein Feuergefecht gegen die Chiusa veneta und ließ sie durch einige leichte Bataillons in den Flanken über die Felsen umgehen. Der österreichische Posten zog sich schleunigst zurück. Nun ging Massena gegen die Brücke von Casasola vor, ließ dieselbe durch die Grenadiere der 32. und 75. Halbbrigade erstürmen und dann den Feind durch das 10. reitende Jägerregiment bis Pontebba verfolgen. Ocskay verlor dabei 600 Gefangene.

Einschließlich der beiden neu angekommenen ungarischen Bataillone hatte er noch 1900 M. Vergebens wartete er auf Hülfe, um die er nach Klagenfurt geschrieben hatte. Der dortige Komman-

Digitized by Google

dirende, FML. Neugebauer, verfügte selbst über gar keine Truppen und unter den uns bekannten Umständen konnte es nichts nützen, daß er den Hülferuf Ocskay's an Mercandin weiter gab.

Ocskay blieb noch bis zum 20. bei Pontafl stehen, ging dann aber, um sich nicht einem Angriff überlegener Kräfte auszusetzen, zuerst nach Tarvis, und von da auf der guten Straße über Weißenfels und Ratschach nach Wurzen zurück. Damit war die Isonzostraße über den Predil ganz preisgegeben; Massena konnte jetzt Tarvis besetzen; hielt er dies, so konnten die österreichischen Truppen, welche über den Predil nach Villach wollten, nicht vorwärts, und von anderen französischen Truppen, die über Canale und Caporetto nachzogen, konnten sie völlig eingeschlossen werden.

Von Wurzen führte eine gute Straße nach Riegersdorf nordwärts ins Geilthal und von da weiter nach Villach; die Straße von Wurzen über Asling im Santhal nach Krainburg war in jener Zeit für Artillerie und schweres Fuhrwerk wenig empfehlenswerth.

Gelang es den Franzosen, bei Tarvis beträchtliche Kräfte zu vereinigen, wie das jetzt nicht gerade unwahrscheinlich war, so konnten sie, indem sie die Straßen über Weißenfels und über den Predil sperrten und von Tarvis über Arnoldstein vordrangen, selbst bei Villach eine Konzentrirung der Oesterreicher unmöglich machen.

Thatsächlich begnügte sich Massena am 21., während er mit dem Gros der Division bei Pontafl und Potebba stehen blieb, nur seine Avantgarde nach Tarvis zu schicken, welche dort ohne Widerstand einrückte und Posten gegen Arnoldstein, nach Weißenfels und nach Raibl, also auf allen drei Straßen, die hier in Betracht kommen, vorschob.

Bonaparte sendete am 20. von Gradisca den General Dugua mit dem größten Theil der Reiterreserve und einiger Infanterie nach Monfalcone zur Verfolgung Seckendorfs; Dugua sollte im weitern Vordringen sich Triests bemächtigen.

Bernadotte und Serrurier mußten am 20. nach Görz

Digitized by Google

aufbrechen. Am 21. verlegte Bonaparte sein Hauptquartier in die letztgenannte Stadt und erfuhr hier, daß die Truppen des Erzherzogs in zwei verschiedenen Richtungen ostwärts auf Wippach und nordwärts auf Canale zurückgegangen seien.

Er ließ nun am 21. Bernadotte sogleich von Görz nach Wippach, Serrurier aber nach Canale aufbrechen. Guyeux mußte von Cormons nach Cividale marschiren, um dann weiter von dort im Natisonethal aufwärts gegen Caporetto zu gehen.

Es ergibt sich nunmehr vorläufig nur ganz allgemein, daß am 21. Gontreuil und Bajalich sich zwischen Massena im Norden und Serrurier und Guyeux im Süden eingeklemmt befinden. Ihre spezielleren Geschicke werden wir sogleich kennen lernen.

8. Gefechte bei Saifnitz, Tarvis, Stupizza, an der Flitscher Klause und auf dem Predil.

Köblös kam mit seinem Kroatenbataillon von Osopo am 19. März nach Caporetto; er schickte 3 Kompagnieen ins Natisonethal nach dem Paß von Stupizza und 2 Kompagnieen nach Volzane im Isonzothal.

Gontreuil erreichte Volzane am 20. Morgens und rückte nach einigen Ruhestunden von da weiter nach Caporetto, am Nachmittag des 20. kam Bajalich mit der Brigade Graffen nach Volzane. Am 21. Vormittags traf auch Bajalich in Caporetto ein; unterwegs hatte er das zu der Vorhut Hohenzollerns gehörige Detachement des Oberstlieutenant Fedak, 3 Kompagnieen und 2 Eskadrons an sich gezogen, welches bei S. Martino stehen geblieben war, als Hohenzollern die Vorposten einzog, und dann auf Canale marschirte. Auch an den Rittmeister Mier und Hauptmann Paumgarten hatte Bajalich Befehl gesendet, sich ihm anzuschließen. Mit Einrechnung aller dieser Detachements hatte er dann in den Brigaden Gontreuil, Köblös und Graffen $10^1/_2$ Bataillons und $3^1/_4$ Eskadrons oder 6100 M. und 400 Pferde.

Die Artilleriereserve war am frühen Morgen des 21. von

Digitized by Google

Caporetto nach Ternova aufgebrochen. Unterwegs erfuhr Schuhay, daß Tarvis vom Feinde besetzt sei, und meldete dies an Bajalich nach Caporetto zurück. Dieser ließ sofort Gontreuil mit 4 Bataillons und 2 Eskadrons Erdödy Husaren gegen Tarvis aufbrechen und wies Schuhay an, seinen Marsch mit der Artilleriereserve ruhig bis Flitsch (Plez) fortzusetzen und zwei Kanonen dort zu lassen; 3 Kompagnieen Kroaten wurden auf die Bergwege von Saga im Isonzothal nach Rescintta im Fellathal entsendet.

Am 21. Abends kam Gontreuil zu Predil an; im Dorfe Preth hatte er, um die Verbindung mit Bajalich zu sichern, 3 Kompagnieen stehen lassen; am 22. wollte er den französischen Posten in Raibl angreifen und schickte einen Boten nach Wurzen, um Ocskay davon zu benachrichtigen und ihn zur Mitwirkung aufzufordern.

Am 22. Morgens vertrieb Gontreuil den Posten von Raibl; alle Detachements von Massena's Avantgarde zogen sich auf Tarvis zurück. Gontreuil ließ 2 Kompagnieen in Raibl stehen und folgte mit dem Rest seiner Truppen, etwa 2500 M., lebhaft auf Tarvis, woraus er die Franzosen, die dabei 100 Gefangene verloren, gleichfalls vertrieb. Er erfuhr, daß Massena mit 7000 M. noch bei Pontafl stehe, und traf seine Anstalten, um Tarvis hartnäckig zu vertheidigen. Schuhay forderte er auf, mit der Artilleriereserve ununterbrochen fortzumarschiren, damit er möglichst schnell die Straße über Weißenfels nach Wurzen erreiche.

Gontreuil war der einzige General, welcher mit Verstand und Energie im Sinne des Erzherzogs handelte.

Der Erzherzog kam auf seiner Reise nach Villach am 21. durch Krainburg. Hier erfuhr er, daß Ocskay Tarvis geräumt habe und dieses vom Feinde besetzt sei. Man begreift leicht, wie sehr dies alle seine Pläne durchkreuzte. Er sendete daher sogleich an Ocskay den Befehl, wieder nach Tarvis vorzurücken, um dies zurückzuerobern. An Gontreuil erging eine etwas geschraubte schriftliche Instruktion. Auch dieser General sollte entschlossen auf Tarvis vorrücken, jedoch nur, wenn einigermaßen sicherer Erfolg in Aussicht stände; andernfalls sollte er seine Truppen über

Digitized by Google

das Gebirge nach Krainburg zu retten suchen. Die Artillerie-reserve sollte er lieber vernichten, als daß sie dem Feind in die Hände fiele. Bajalich sollte er in Kenntniß setzen und zu kräftigster Mitwirkung beim Angriff auf Tarvis auffordern.

Diese Befehle gingen sehr spät von Krainburg ab; Gontreuil erhielt den seinigen nicht, was vielleicht um so besser war; Ocskay dagegen erhielt den ihm bestimmten in der Nacht und marschirte nun wirklich am 22. nach Tarvis, aber nur mit 2 Bataillons (1200 M.). Außerdem kam am 22. das Detachement des Hauptmanns Paumgarten, 1 Bataillon und 1 Eskadron nach Tarvis.

Gontreuil hatte nun hier im Ganzen 4400 M. Er besetzte das langgedehnte Dorf Saifnitz an der Straße nach Pontafl mit 2 Bataillons, die übrigen Truppen ließ er bei Tarvis stehen. Die Vortruppen Massena's standen bei Uggowitz.

Guyeux drang am 22. über Cividale im Natisonethal aufwärts, griff den Posten Köblös' bei Stupizza an, nahm ihm 100 Gefangene ab und verfolgte den Rest bis Caporetto.

Bajalich war am 22. erst von Caporetto weiter aufgebrochen und nach Flitsch marschirt; am 23. beauftragte er nun Köblös, mit seiner Brigade die Flitscher Klause zu halten, und er selbst mit der Brigade Graffen, nur 1700 M., trat den Marsch über Preth und den Predil gegen Raibl und Tarvis an; dieser Marsch, spät begonnen, ward durch die zahlreiche mitgeschleppte Bagage ungemein verzögert.

Von Saifnitz bis zur Flitscher Klause sind in gerader Linie zwei deutsche Meilen. Auf diesem beschränkten Raum waren die Streitkräfte von Gontreuil, Ocskay und Bajalich zwischen Massena, Guyeux und schließlich auch Serrurier eingekeilt, als am Vormittag des 23. März Massena seinen Angriff auf die Stellung von Saifnitz begann.

Gontreuil hatte auf seinem rechten Flügel die fast unzugängliche Uggowitzer Höhe, welche die Stellung flankirte, mit fünf Kompagnieen besetzt, — hinter der Filzabrücke in Saifnitz stellte er fünf Kanonen auf, ein Bataillon stand hinter

Digitized by Google

dem Dorf, ein Bataillon und einige Kompagnieen links von demselben.

Zwischen Saifnitz und Ober-Tarvis war die Reserve unter Ocskay aufgestellt.

Massena hatte an der Spitze die 75. Halbbrigade unter Brune. Brune drang in Kolonne gegen die Filzabrücke vor; von der Uggowitzer Höhe, dann auch von der Artillerie an der Brücke beschossen, wich die 75. Halbbrigade zurück. Sie ward von der 18. leichten aufgenommen, welche General Motte vorführte, und sammelte sich unter deren Schutz. Brune ließ nun Abtheilungen der 75. gegen die Höhen rechts und links der Straße und namentlich gegen die Uggowitzer Höhe vorgehen. Die letztere wurde von den Oesterreichern ohne ernsten Widerstand geräumt und Gontreuil mußte um 2 Uhr Nachmittags das Dorf Saifnitz aufgeben. Indessen suchte er sogleich am Bartolobach eine neue Stellung einzunehmen.

Als Ocskay das Weichen der ersten Linie bemerkte, trat er den Rückzug hinter Tarvis an. Die Artillerieresерve hatte zu dieser Zeit glücklich Tarvis hinter sich und befand sich auf der Straße nach Weißenfels.

Um 4 Uhr Nachmittags erschien der Erzherzog Karl auf dem Kampfplatze. Er begegnete dem zurückgehenden Ocskay, der, wie er sagte, eine Unterstützungsstellung weiter rückwärts nehmen wollte, und befahl ihm, sogleich Front zu machen und zur Aufnahme Gontreuils vorzurücken.

Der Erzherzog selbst stellte sich an die Spitze der Kavallerie, die am heutigen Tage noch nicht gebraucht worden, da die Straße zum Theil mit Glatteis bedeckt war. Er wollte den Feind aufhalten. Der Angriff mißlang, so eben drang die 2. leichte Halbbrigade durch Saifnitz gegen Tarvis vor; der Erzherzog kam in Gefahr; Oberstlieutenant Fedak mit seinen Husaren mußte ihn heraushauen. Die österreichische Infanterie floh spornstreichs nach Goggau; es war nicht möglich, sie zum Halten zu bringen.

Massena besetzte nun Tarvis wieder und schob seine Spitzen einerseits auf der Gailitzstraße gegen Goggau, andererseits auf der

Digitized by Google

Isonzostraße nach Raibl vor, um dort Bajalich den Weg zu verlegen, dessen Ankunft bei Tarvis der Erzherzog vergebens ersehnt hatte.

Ocskay entkam mit nur 6 Kompagnieen von Goggau nach Weißenfels und nahm hier Stellung, um den Rückmarsch der Artilleriereserve zu decken.

Guyeux besetzte noch am 22. März Caporetto und schob seine Avantgarde über Ternova vor. Am Morgen des 23. griffen Verdier und Bon mit der 4. und 43. Halbbrigade die Flitscher Klause an. Köblös, der sie tapfer vertheidigte, mußte, über die Höhen umgangen, von allen Seiten eingeschlossen, sich um 1 Uhr Mittags mit dem größten Theil seiner Brigade ergeben.

Nun folgte Verdier den Spüren Bajalichs und holte nach zweistündigem Marsche ungefähr um 4 Uhr den Schweif der Brigade Graffen ein, während bald darauf deren Spitze von Massena's Avantgarde bei Raibl aufgehalten wurde.

Nach dem unglücklichen Ausgang des Treffens von Tarvis hatte der Erzherzog an Bajalich einen Boten mit der Empfehlung abgesendet, er möge über die schwierigen Gebirgswege von Trenta oder am Wocheiner See entlang nach Krainburg zu entkommen suchen. Dieser Bote kam nicht zu Bajalich; aber jedenfalls wäre er zu spät gekommen.

Bajalich, dem bald nur noch eine Straßenstrecke von 3000 Schritt zwischen Raibl und Predil gehörte, gehorchte der Aufforderung Massena's und streckte am Abend des 23. die Waffen. Viele Versprengte von seiner Abtheilung entkamen freilich einzeln über die Gebirge.

Die Oesterreicher verloren in den Gefechten des 22. und 23. März 3000 M., 25 Kanonen, 400 Bagagewagen; der Gesammtverlust des Friauler Korps seit dem 10. März belief sich auf fast 14,000 M.

Zu Villach trafen am 23. März zwei Bataillone aus dem Innern, dann von der Division Mercandin 4 ungarische Grenadierbataillons der Brigade Brady mit einer Anzahl Kavalleriegeschütze ein.

Digitized by Google

Der Erzherzog ließ jene zwei erstgenannten Bataillone und 2 Bataillone von Brady sofort nach Arnoldstein, an der Straße nach Tarvis vorrücken, um das Sammeln der traurigen Reste, über welche er vorerst allein verfügte, zu decken. Er mußte jetzt vor Allem darauf denken, daß ihm nicht auch noch die Truppen, die er dem Fürsten Reuß anvertraut hatte, abhanden kämen. Wir haben diese Truppen einige Tage aus den Augen verloren und müssen sie jetzt wieder in Zusammenhang mit dem Korps bei Villach zu bringen suchen.

9. Konzentrirung der österreichischen Truppen bei Klagenfurt.

Der Fürst Reuß kam mit seinem Hauptkorps auf der großen Laibacher Straße am 21. März nach Adelsberg, am 22. nach Oberlaibach. Seckendorf mit der Brigade Mitrowski erreichte auf seinem Rückzuge am 21. Senosetsch und ging am 22. nach Adelsberg. Am 23. früh bezog Reuß mit dem Hauptkorps Kantonnirungen nm Laibach und Seckendorf marschirte nach Lohitsch. Eben dahin kam am gleichen Tage Hohenzollern mit der Nachhut.

Dieser General war am 21. Abends von der Reiteravantgarde Bernadotte's bei Camigna westlich Heidenschaft eingeholt worden und es war hier zu einem Kavalleriegefecht gekommen, in welchem die Franzosen 27 Gefangene, worunter 4 Offiziere, verloren. Nach diesem Gefechte zog sich Hohenzollern auf die kürzere alte Laibacher Straße, welche Wippach und Lohitsch fast in gerader Linie verbindet, zunächst nach Podwelb, dann am 22. nach Podkrai und am 23. nach Lohitsch zurück.

Bernadotte blieb vorläufig bei Heidenschaft stehen und sendete nur links ein Detachement nach Idria, um sich der dort gelagerten bedeutenden Quecksilbervorräthe zu bemächtigen.

Dugua besetzte schon am 22. Triest, welches Pittoni ohne Widerstand bei der Annäherung der Franzosen räumte, um sich nach

Digitized by Google

Fiume zurückzuziehen. Dugua fand zu Triest so viel zu thun, daß er hier lange aufgehalten ward.

Reuß gab dem Korps von Seckendorf eine etwas andere Zusammensetzung und den Befehl, bei Lohitsch vorerst stehen zu bleiben, um die Bewegungen der Hauptkolonne und die Ausräumung der Magazine zu decken.

Unterdessen kam am 23. Nachmittags die Nachricht nach Laibach, daß ein bedeutendes französisches Korps sich Tarvis nähere. Reuß hatte zuerst über Asling direkt nach Villach marschiren wollen, indessen erschien ihm diese Bewegung jetzt zu gefährlich und er beschloß nun, so schleunig als möglich über Krainburg und den Leoblpaß nach Klagenfurt zu ziehen. Er ließ nun sogleich einen Theil seiner Truppen nach Krainburg abmarschiren und traf am Abend des 23. selbst in der zuletzt genannten Stadt ein. Hier erhielt er in der Nacht auf den 24. Kunde vom Erzherzog.

Hatte der Erzherzog ursprünglich darauf gerechnet, bei Villach theils von der Rheinarmee, theils aus dem Innern so viel Truppen zusammenziehen zu können, daß er vermöge, die Offensive nach Italien hinein wieder zu ergreifen, so hatte diese Rechnung keine Geltung mehr, seit Bonaparte mit so überlegenen Kräften in den Besitz von Tarvis gelangt war und so nahe dem Ostausgange des Pusterthals stand.

Der Erzherzog durfte das Pusterthal nicht mehr als eine Verbindungslinie betrachten, auf welcher er Verstärkungen an sich ziehen konnte; nur die nächsten aus Tyrol kommenden Verstärkungen konnte er noch bei Villach an sich ziehen; dann mußte er eine weiter zurückgelegene Linie aufsuchen. Die nächste fand er nun in den Straßen von Salzburg nach Bruck an der Mur. Die Kolonnen von der Rheinarmee, welche sich noch nördlich von Brixen oder in dessen Nähe befanden, mußten auf Salzburg oder auch sofort auf Linz an die Donau dirigirt werden, während der Erzherzog langsam von Villach über Klagenfurt zurückging, um sich Bruck zu nähern, während er auf diesem Wege Alles, was er nur konnte, an sich zog.

Digitized by Google

In erster Linie galt es, die Truppen, welche nur einen oder zwei Märsche von Villach entfernt waren, schnell an sich zu ziehen, damit sie nicht etwa auch noch dauernd abgeschnitten oder einzeln geschlagen würden. Zu diesen Truppen gehörte nun einerseits die Brigade Oranien von der Division Mercandin, welche aus vier deutschen Grenadierbataillonen bestand, und die Artilleriereserve der Division mit sich führte. Sie traf am 24. und 25. in Villach ein. Andererseits gehörte dazu die Brigade Ocskay, welche noch bei Wurzen stand und sich dort sammelte. Diese Brigade konnte freilich auch über Asling auf Krainburg zurückgehen, dann über den Leobl nach Klagenfurt, sie konnte aber auch von Wurzen über Krainburg und Riegersdorf an die Gail, dann zwischen Riegersdorf und Federaun an das linke Ufer dieses Flusses und so nach Villach gehen. Letzteres lag zunächst im Plane des Erzherzogs und er befahl dem General Mercandin, eine Avantgarde bestehend aus 2 Bataillons und der noch vorhandenen wenigen Reiterei bei Riegersdorf aufzustellen, mit dem Rest seiner Truppen aber eine Position auf den Höhen von Federaun am linken Gailufer zu nehmen. Wenn er angegriffen würde, sollte er sich auf ein ernstes Gefecht nicht einlassen, sondern langsam über Villach und Velden an den Klagenfurter See zurückgehen.

Ocskay deckte noch den Marsch der großen Artilleriereserve, welche unter dem Schutze des tapfern Widerstandes, den Gontreuil am 23. bei Tarvis leistete, glücklich über dieses auf die Weißenfelser Straße und dann in der Nacht auf den 24. noch über Asling hinaus bis Hohenbruck kam; am 24. sollte sie durch Krainburg nach Laibach, am 25. nach S. Oswald an der Straße von Laibach ins Steyermark ziehen und am 27. März zu Marburg eintreffen. Wenn nun Ocskay über Riegersdorf nach Villach gezogen wurde, so konnte Reuß, welchen sich der Erzherzog für die nächsten Tage im Marsch von Laibach über den Leobl nach Klagenfurt dachte, die Deckung dieser Bewegung der Artilleriereserve übernehmen.

Der Erzherzog sendete daher am 23. Abends an Reuß einen

Digitized by Google

freilich sehr allgemein gehaltenen, für die äußerst gedrängten Verhältnisse zu unbestimmten Befehl, der fast neue Verwirrung zur Folge gehabt hätte. Als Reuß diesen Befehl in der Nacht auf den 24. erhielt, sendete er sofort eine Eskadron zur Unterstützung Oeskay's über Asling nach Wurzen vor. Er selbst aber nahm sich vor, mit seinem ganzen Korps ausschließlich der noch bei Lohitsch und Oberlaibach stehenden Abtheilung Seckendorfs bis zum 25. bei Krainburg zu bleiben. Dann aber, fürchtete er, möchte es zu spät sein, sich mit dem Erzherzoge noch bei Klagenfurt zu vereinigen, welches vielleicht unterdessen schon in die Gewalt der Franzosen gerathen war. Er wollte also dann dem Marsche der großen Artillerie-reserve nach Steiermark folgen. Und an seine eigene Artillerie-reserve zu Laibach ertheilte er sogleich den Befehl, auf der Steiermärker Straße nach Kraxen aufzubrechen.

Glücklicher Weise erstattete er über seine Anstalten und die erwähnte Absicht ungesäumt Bericht an den Erzherzog Karl und fügte hinzu, daß er, bei Podpetsch auf der Steiermärker Straße angekommen, auf jeden Fall erst die Befehle des Erzherzogs erwarten werde.

Der Erzherzog brannte begreiflicher Weise darauf, eine irgendwie nennenswerthe Streitmacht unter seinen Händen möglichst schnell zu vereinigen, welche ihm ja auch unerläßlich war, um nur seine nächstliegende Aufgabe, Verlangsamung des Rückzugs gegen Wien, um den Verstärkungen Zeit zu geben, zu lösen. Der Erzherzog sendete daher an Reuß den Befehl, seinen Marsch nach Klagenfurt möglichst zu beschleunigen; sei er aber schon auf Podpetsch abmarschirt, auf dem kürzesten Wege dennoch nach Klagenfurt umzukehren. Zur Deckung der Artilleriereserve sollte Oeskay über Asling auf Krainburg zurückgehen und von da gleichfalls über den Leobl nach Klagenfurt.

Diesen Befehl erhielt Reuß noch rechtzeitig am 24.; er setzte nun sogleich die Brigade Kerpen II und eine Eskadron über den Leobl nach Kirschentheuer in Marsch; am 25. folgte von Nacles her die Brigade Mitrowski, und Kerpen und Mitrowski rückten

Digitized by Google

nun bei Klagenfurt ins Lager. Ocskay sammt einem Detachement von 4 Eskadrons und 2 Kompagnieen, welches Reuß zu seiner Aufnahme nach Asling geschickt hatte, kam am 25. auch noch über Krainburg bis Neumarkt und bezog am 26. die Stellung bei Höllenburg an der Drau südlich Klagenfurt.

Nachdem Ocskay gegen Krainburg in Marsch gesetzt war, war es nicht mehr nöthig, die Stellung von Villach zu behaupten. Mercandin mußte daher mit seinem Gros am 25. März nach Velden zurückgehen, um sich Klagenfurt, dem allgemeinen Vereinigungspunkte zu nähern; die Arriergarde unter Brady stellte sich bei Lind auf; westwärts Villach ließ sie nur noch einen Posten auf der Straße nach Bleiberg, einen andern gegen Goggau stehen, ein dritter Posten ward bei Rosek am rechten Drauufer südlich von Lind aufgestellt.

Am 26. näherten sich die Franzosen Villach, welches nun sofort von den Oesterreichern geräumt ward; Mercandin zog sich von Velden näher gegen Klagenfurt, um welche Stadt nun Alles vereinigt war, was der Erzherzog zusammenbringen konnte.

Diese Truppen zählten in $23^1/_3$ Bataillons und 9 Eskadrons nicht mehr als 13,243 M., worunter 842 Reiter. Der Erzherzog gab ihnen für die nächsten Operationen folgende neue Eintheilung:

Division Mercandin, — enthaltend die Grenadierbrigaden Brady und Oranien, 1 weiteres Infanteriebataillon und die Reiterbrigade Schubirz, zusammen 9 Bataillons und 9 Eskadrons oder 5184 M.;

Division Reuß, — Brigaden Mitrowski und Lindenau, — 9 Bataillons oder 4918 M.;

Division Kaim, — Brigaden Lattermann und Ocskay — $5^1/_3$ Bataillons oder 3141 M.

Aus den Resten der seit dem 10. März versprengten Bataillone und neueingetroffenen Ergänzungsmannschaften, die noch unbekleidet und unbewaffnet waren, formirte der Erzherzog eine weitere Brigade in der Stärke von 2274 M., welche General Kerpen II sogleich nach Judenburg zurückführen mußte, um sie dort zu organisiren und zu exerziren.

Digitized by Google

Das detachirte Korps unter Seckendorf bestand aus 7 Bataillons, 4 Kompagnieen und 8 Eskadrons oder 4641 M., worunter 1047 Reiter. Seckendorf stand am 27. März noch bei Oberlaibach; an diesem Tage erschienen Avantgarden von Dugua und Bernadotte bei Prewald und die französische Reiterei beunruhigte bereits die österreichischen Vorposten bei Lohitsch.

Seckendorf ging nun über Laibach nach Tschernuzz hinter die Sau zurück. Er erhielt den Befehl, durch Steiermark zu weichen; er sollte zwar den ihm folgenden Feind zwischen Sau und Drau aufzuhalten suchen, sich jedoch nicht so lange verweilen, daß er von der Linie über Marburg und Grätz auf Bruck abgedrängt werde. Zwei Eskadrons Husaren, die er noch bei sich hatte, sollte er auf dem kürzesten offenen Wege nach Friesach zu dem Korps des Erzherzogs senden.

10. Eröffnung der Operationen in Tyrol. Gefechte am Lavis am 20. März.

Nachdem wir den Erzherzog bis Klagenfurt zurückgeleitet haben, wollen wir nun zunächst die Ereignisse in Tyrol verfolgen, welche nicht ohne Einfluß auf das Vorrücken Bonaparte's in Kärnthen bleiben konnten.

Die österreichischen Stellungen in Tyrol haben wir bereits kennen gelernt; es bleibt uns nur zu erwähnen, daß Mitte März statt des Obersten Döller der General Laudon wieder das Kommando des rechten Flügels am Nos übernahm, ferner daran zu erinnern, daß nach dem Gefecht von Longarone der General Spork das Kommando des Lusignan'schen Korps übernahm und daß unter sein Kommando jetzt auch das Zwischendetachement des Oberst Scherz am obern Lavis trat.

Joubert hatte sich, dem allgemeinen Plane gemäß, abwartend verhalten, bis das Friauler Korps unter Bonaparte's eigener Führung bereits Fortschritte gemacht hätte und man nun auch einen klareren Einblick in die Absichten des Feindes thun könnte.

Digitized by Google

Am 17. März erhielt er die Instruktionen Bonaparte's vom 15., und es war nun für ihn die Zeit gekommen, jene Offensive zu ergreifen, durch welche der österreichische General hinter den westlichen Ausgang des Pusterthales und wo möglich hinter den Brenner zurückgeworfen würde.

Noch am 17. unternahm Joubert eine Rekognoszirung an beiden Ufern der Etsch, trat aber stärker am rechten Ufer gegen Molveno und Fai auf, als am linken.

Der General Serviez, welcher zu Triest kommandirte, ward angewiesen, dort eine kleine Reserve von 4000 M. zusammenzuziehen, und Baraguay d'Hilliers, der nicht mehr nöthig hatte, Massena zu unterstützen, wurde aus der untern Val Sugana herangerufen.

Den 20. März bestimmte Joubert zum Angriff auf die Linie des Lavis und auf S. Michele.

Die 4. leichte Halbbrigade sollte über alla Nave direkt den Monte Curonna angreifen; die 17. und 29. sollten rechts davon auf Faëdo gehen; Monnier mit der 11. leichten und der 35. Linienhalbbrigade sollte über Palu und Le Ville diesen Angriff unterstützen.

Vial, welchem das Kommando der Division Joubert übertragen war, sollte mit einem Detachement unter Baux von Lona aus Cembra angreifen; Belliard aber mit einem andern Detachement von Segonzano aus zwischen Valda und Faver den Lavis überschreiten und auf Faëdo und S. Michele vordringend Cembra und alle westlich davon gelegenen Posten in den Rücken nehmen.

Joubert behielt sich selbst die Leitung des linken Flügels vor.

Am frühen Morgen des 20. begannen die Bewegungen; die Oesterreicher waren durch die in den letzten Wochen vielfach vorgekommenen Patrouillenscharmützel eingeschläfert, die Lavislinie war schlecht beobachtet, überall kamen die Franzosen über den Fluß, ohne nur bemerkt zu sein. Baux und Belliard umschlossen den Posten von Cembra; hier fiel Oberst Ellin, Kommandant des linken Flügels; ein Bataillon ward ganz gefangen.

Digitized by Google

Größerem Widerstand begegnete anfangs der französische linke Flügel; doch auch dieser drang bald durch, nachdem Fasdo umgangen war. Hier gerieth ein zweites österreichisches Bataillon in Gefangenschaft.

Die Franzosen drangen über S. Michele und die Berge östlich davon auf Salurn vor. Bukassevich sammelte hier 15 Kompagnieen und ging dem Feinde entgegen; aber auch er war bald mit gänzlicher Einschließung bedroht und mußte mit großem Verluste den Rückzug antreten.

Kerpen ging nun ohne Verweilen nach Neumarkt zurück; er hoffte, noch wieder die Offensive ergreifen und sich Salurns bemächtigen zu können. Indessen je genauer er die wahre Sachlage kennen lernte, desto mehr schwand diese Hoffnung. Er hatte allein von den Regulären am 20. 3584 M. verloren, worunter 83 Offiziere, außerdem 2 Fahnen und 2 Kanonen.

11. Der Rückzug der Oesterreicher in die Stellungen von Brixen und Meran.

Am 21. erkannte Kerpen sehr deutlich, daß er, weit entfernt, Salurn wieder nehmen zu können, sich selbst schleunigst in die Stellung von Brixen werde zurückziehen müssen, wollte er mit einiger Aussicht auf Erfolg Widerstand leisten.

Doch ging er vorläufig nur bis Auer zurück. Dies geschah mit Rücksicht auf Laudon. Diesem General hatte Kerpen, als die ersten Nachrichten von dem glücklichen Vordringen der Franzosen über Cembra im Hauptquartier zu Salurn eintrafen, den Befehl ertheilt, die Avantgarde des Zentrums, welche unter dem Kommando des Oberstlieutenant Degelmann größtentheils am rechten Etschufer stand, an sich zu ziehen und auf Kaltern zurückzugehen.

Als dann aber das Nachdringen der Franzosen eine Zeit lang nachließ und Bukassevich entschlossen die Reserve vorführte, wurde Laudon angewiesen, wieder nach Spor und Mezzo tedesco vorzurücken; — er erhielt diese Ordre, als er schon auf dem Rückzuge bei Eichholz eingetroffen war und gehorchte ihr.

Digitized by Google

Nachdem aber Kerpen am 21. ſeinen Rückzug auf Brixen beſchloſſen hatte, ſendete er aufs Neue Befehl an Laudon, über Kaltern nach Botzen und Brixen zu retiriren; ein Bataillon ſollte er nach Finſtermünz an die Grenze des Engadin ſenden.

Dieſer Befehl kam bei Laudon am 21. Abends an. Laudon ſendete ſeinen äußerſten rechten Flügel, ein Bataillon, welches zu Male ſtand, über Meran nach Finſtermünz; ein anderes Bataillon mußte von Spor minor ſogleich nach Botzen aufbrechen, um die dortigen Verſchanzungen zu beſetzen.

Mit dem Reſte ſeiner Truppen brach er am 22. März Morgens 3 Uhr von Spor maggiore gegen Mezzo tedesco auf. Unterwegs erfuhr er, daß ſowohl Mezzo tedesco als Mezzo lombardo von den Oeſterreichern ſchon geräumt ſeien. Er erkannte es jetzt für klug, ſeine Kolonne ſo weit möglich zu erleichtern und ſendete den größten Theil ſeiner Artillerie das Nosthal aufwärts nach Denno, von wo ſie nach Meran hinüberziehen ſollte. Er behielt nur vier Feld- und zwei Gebirgsgeſchütze bei ſich und marſchirte nun auf Tramin; den Oberſtlieutenant Degelmann, der bereits voraus war, ließ er auffordern, bei Tramin Halt zu machen und zu warten.

Kerpen ging am 22. März von Auer zunächſt nach Botzen zurück; die Avantgarde in Neumarkt ſollte, bevor ſie dieſen Ort räumte, noch die Brücke über die Etſch abbrechen.

Sie war aber noch damit beſchäftigt, als bereits die Avantgarde der franzöſiſchen Diviſion Vial, die 4. leichte Halbbrigade, in Neumarkt einrückte; das Abbrechen der Brücke ward dadurch verhindert; weiter rechts zeigten ſich auch ſchon die Spitzen der Diviſionen Delmas und Baraguay, welche über das Fleimsthal, durch die Berge vorgegangen waren.

Joubert, welcher bald zu Neumarkt eintraf, ließ dort zur Unterſtützung der 4. leichten die 85. Halbbrigade und das 5. Dragonerregiment unter General Belliard zurück und ſetzte mit den übrigen ankommenden Truppen am linken Etſchufer aufwärts die Verfolgung Kerpens gegen Botzen fort.

Digitized by Google

Belliard hatte in aller Geschwindigkeit den Belag der Etschbrücke von Neumarkt wieder herstellen lassen und schob eben einige Kompagnieen an das rechte Etschufer, als Laudon auf seinem Rückzuge diese Gegend erreichte.

Laudon besetzte die Weinberge von Tramin und fuhr 2 Dreipfünder und 2 Haubitzen gegen die Brücke auf, gegen welche er ein lebhaftes Feuer eröffnete. Dann ließ er seine Stabsdragoner gegen die Vortruppen Belliards vorgehen. Doch das 5. französische Dragonerregiment warf diese nicht bloß zurück, sondern bedrohte auch, auf Tramin verfolgend, Laudons Linke und seinen Rückzug so nahe, daß dieser sich veranlaßt fand, mit Hinterlassung einer Haubitze schleunigst zuerst auf die Höhen am See von Kaltern zu entweichen und dann von da seinen Rückzug auf Botzen fortzusetzen.

Die verfolgenden Franzosen unter General Dumas schnitten ihm noch seine ganze Nachhut ab, 650 M.

Als Laudon bei Botzen ankam, fand er dort nur noch eine schwache Arriergarde Kerpens vor, mit seiner Hauptkolonne hatte der kommandirende General bei der Annäherung Jouberts am linken Etschufer bereits den Rückmarsch auf Klausen angetreten.

Bei Botzen gabelt sich das Etschthal, nordwestwärts geht es hinauf über Meran ins Vintschgau, nordostwärts ins Eisackthal nach Brixen. Kerpen hatte zu Botzen für Laudon den Befehl hinterlassen, nach Meran zu ziehen und die dortige Gegend so lange als möglich zu decken, im übrigen sein Verhalten ganz nach den obwaltenden Umständen zu bemessen.

Laudon hielt sich nicht lange bei Botzen auf; er ließ Degelmann mit seiner Abtheilung dem Marsche Kerpens die Eisack aufwärts folgen; er selbst ging noch am 22. nach Terlan und am 23. nach Meran.

Kerpen stellte am 22. Abends seine Hauptmacht im Eisackthal bei Klausen und die Vorhut bei Kollmann auf.

Am Morgen des 23. rückten die Franzosen in Botzen ein; Joubert ließ hier vorerst eine tüchtige Besatzung zurück, mit dem Auftrage, Laudon bei Meran zu beobachten, und führte die übrigen

Digitized by Google

Truppen, welche herankamen, an dieſem Tage bis Teutſchen im Eiſackthale vor. Von hier aus rekognoſzirte er die Vorpoſtenſtellung von Kollmann, welche er dann am 24. Morgens angriff und wegnahm.

Kerpen zog jetzt ſeine Hauptmacht nach Brixen zurück, ſchon entſchloſſen, noch weiter zurückzugehen, aber noch unſicher, ob nach Mühlbach, ob nach Sterzing. Jedenfalls wollte er noch den Angriff auf Klauſen abwarten, wo Degelmann kommandirte.

Dieſer erfolgte ſogleich. Joubert drang ohne Säumen gegen den Paß von Klauſen vor. — Die Karabiniers der vierten leichten Halbbrigade gingen in Front vor; ein Bataillon derſelben und die 17. leichte Halbbrigade erſtiegen die Höhen in der rechten Flanke der Oeſterreicher. Dieſe gaben die Poſition ſüdlich von Klauſen auf und zogen ſich nach dem Orte ſelbſt zurück. Nun drangen zwei Bataillone der 4. und die 29. leichte in Front vor, gelangten auch glücklich bis zur Eiſackbrücke, wurden aber dort durch den tapfern Widerſtand einer einzigen Kompagnie aufgehalten und zurückgewieſen. Joubert ließ ſie von der Reiterei unter Dumas aufnehmen und ſendete nun einige leichte Bataillone auf die Höhen, die den Paß begrenzen, weiter vorwärts. Die Soldaten dieſer Bataillone gelangten an eine ſteile Felswand, an deren Fuß die Reſerve Degelmanns aufgeſtellt war. Die Franzoſen wälzten auf dieſe Felsblöcke hinab. Es riß nun Unordnung bei den Oeſterreichern ein und Joubert, dieſelbe benutzend, führte die 11. und 33. Halbbrigade vor, drang im Sturmſchritt in Klauſen ein, überwältigte die Kompagnie an der Eiſackbrücke und zwang Degelmann zu einem eiligen Rückzug, den die Oeſterreicher unter beſtändigen Gefechten bis Brixen fortſetzten, wo ſie von Bukaſſevich mit der Reſerve aufgenommen wurden. Nur die franzöſiſche Reiterei folgte den Oeſterreichern bis Brixen, vor welcher Stadt das Gefecht noch bis zum Sonnenuntergang dauerte.

Digitized by Google

12. Kerpens Rückzug in die Stellung von Sterzing

Am Morgen des 23. März, als der Erzherzog noch auf die Behauptung der Stellung von Tarvis rechnete, sendete er den Befehl an Kerpen, bei allen seinen Operationen vorzüglich die Sicherung der Eingänge des Eisack- und Pusterthales im Auge zu haben, eben so auf seine Verbindung mit dem Korps Sporks Rücksicht zu nehmen. Nachdem aber die Stellung von Tarvis verloren war, schickte der Erzherzog am 23. Abends eine neue Instruktion an Kerpen ab: falls er gezwungen werde, die Stellung von Brixen aufzugeben, solle er auf jede Verbindung mit Villach und Klagenfurt durch das Pusterthal verzichten und sich auf der Brennerstraße gegen Innsbruck zurückziehen. Den vom Rhein auf Innsbruck heranziehenden Kolonnen solle er die Weisung entgegensenden, schleunigst über Wörgl und St. Johann nach Salzburg zu marschiren. Die letzte Kolonne, welche erst anfangs April zu Reutti eintreffen konnte, sollte über Kempten und Weilheim sogleich nach Linz rücken. Auch Kerpen sollte, aus Tyrol verdrängt, seinen Rückzug von Innsbruck nach Salzburg ausführen, vorher möglichst dafür sorgen, daß den Franzosen keine Vorräthe gelassen würden und von allen seinen Bewegungen rückwärts den Oberbefehlshaber der Rheinarmee, General Latour, benachrichtigen.

Kerpen hatte am 24. noch keinen dieser Befehle empfangen. Doch kam ihm am Nachmittag, während des Gefechtes von Brixen, ein Schreiben des Prinzen von Oranien zu, aus welchem er erfuhr, daß die Franzosen den Paß von Pontafl genommen hätten und gegen Villach vordrängen.

Noch immer wünschte er sich vorläufig die Verbindung mit dem Pusterthal zu erhalten, um wo möglich noch weitere Nachrichten abzuwarten und er nahm demgemäß in der Nacht auf den 25., nachdem er Brixen geräumt hatte, seine Stellung.

Bei Brixen finden wir eine neue Thalgablung; hier fällt die Rienz in die Eisack; beide Thäler, das der Eisack (Innsbrucker Straße) und das der Rienz (Straße des Pusterthals) ziehen sich

Digitized by Google

anfänglich ziemlich parallel mit einander, durchschnittlich nur 5000 Schritt von einander entfernt, nordwärts hinauf; erst bei Aicha wendet sich das Eisackthal nach Nordwesten, bei Mühlbach das Rienzthal nach Osten, beide Thäler entfernen sich also nun von einander.

Die Straße von Brixen über Sterzing nach Innsbruck läuft zuerst über Bahrn und die Plattner Klause bis Unterau am rechten Eisackufer; bei Unterau überschreitet sie den Fluß und bleibt nun bis nahe an Sterzing am linken Eisackufer. — Die Straße des Pusterthals geht zuerst von Brixen aus am linken Eisackufer aufwärts, dann entfernt sie sich über das Dorf Schabs von der Eisack und geht bei Mühlbach an die Rienz. Die beiden Straßen sind durch eine Querstraße verbunden, welche die Pusterthaler nordwärts Schabs verläßt, über das Dorf Aicha an die Eisack und mittelst einer hohen Balkenbrücke über den Fluß bei der Plattner Klause in die Innsbrucker Straße einfällt. Die Plattner Klause, — da wo jetzt die Franzensfeste steht, war ein vertheidigungsfähiges steinernes Gebäude.

In der Nacht auf den 25. hatte Kerpen, während er die Plattner Klause besetzte, zunächst bei Aicha Halt machen lassen, von wo am linken Ufer der Eisack ein Fußsteig nach Oberau führt. Die Hauptmacht lagerte bei Unterau.

Am Morgen des 25. März ergab sich, daß eine französische Kolonne bereits nach Schabs und gegen Mühlbach vorgedrungen sei. Darauf beschloß Kerpen den Rückzug in die Stellung von Sterzing, gab also nun das Pusterthal definitiv auf; doch ließ er Degelmann mit einer Arriergarde von 3 Bataillons und $^1/_2$ Eskadron — zusammen 1500 M. — bei der Plattner Klause zurück. Degelmann sollte nicht bloß den Rückzug decken, sondern auch Kerpen die Zeit zur Einrichtung der Stellung von Sterzing und zur Organisation des Landsturms verschaffen.

Degelmann hatte zur äußersten Nachhut 1 Bataillon vom Regiment Stuart (jetzt Nr. 18, Großfürst Konstantin von Rußland) und seine 50 Reiter bestimmt. 1 Kompagnie besetzte die Plattner Klause, 1 Kompagnie stand am rechten Eisackufer an der hohen

Digitized by Google

Brücke, von welcher der Belag und die Streckbalken abgenommen wurden, 1 Kompagnie am linken Eisackufer an dem Fußsteig von Aicha nach Unterau; die Eisackbrücke bei letzterm Orte ward zum raschen Abtragen eingerichtet und es wurden an ihr die drei noch übrigen Kompagnieen des Bataillons Stuart, 2 Dreipfünder und die Reiter aufgestellt.

Die nächste Unterstützung bildete bei Mittewald 1 Bataillon Erzherzog Anton (Nr. 52, Franz Karl); die letzte 1 Bataillon Huff (Nr. 8, Erzherzog Ludwig Joseph) bei Mauls; von diesem Bataillon waren kleine Detachements in die nächsten Seitenthäler gesendet.

Joubert war keinen Augenblick zweifelhaft darüber, daß er sich mindestens noch der Stellung an der Plattner Klause bemächtigen müsse, um den Eingang ins Pusterthal frei zu haben, wenn er auch dann auf ein weiteres Vordringen gegen den Brenner verzichten wollte.

Am 25. rekognoszirte er den Paß und am 26. schritt er zum Angriff an beiden Ufern der Eisack. Die österreichische Kompagnie an dem Aichaer Fußsteig ward bald zurückgeworfen, nun wichen auch die Kompagnieen an der Eisackbrücke und der Besatzung der Klause; sie wurden sammt den Kompagnieen, welche von der Brücke von Oberau zur Unterstützung herbeieilten, gegen die Berge des rechten Ufers gedrängt und zum größten Theil gefangen. Die Franzosen drangen über die Brücke von Oberau, ehe diese abgeworfen werden konnte, nahmen die beiden dort aufgestellten Kanonen und rückten gegen Mittewald vor, von wo sich das dort stehende Bataillon nach kurzem Gefechte auf Mauls zurückzog. Bei Mittewald stellten die Franzosen ihre Verfolgung ein. Die Oesterreicher hatten in diesem Gefechte 800 M. und 3 Kanonen verloren.

13. Der Rückzug des Spork'schen Korps. Uebersicht der Verhältnisse in Tyrol gegen Ende März.

Um einen Ueberblick über die Gesammtverhältnisse in Tyrol zu gewinnen, wie sie sich vom 26. März ab für die nächste

Digitized by Google

Zeit gestalteten, müssen wir jetzt noch über das Spork'sche Korps berichten.

Spork hatte, sobald er am 17. März das Kommando über das Korps im Ampezzothal und am Kreuzberge übernommen, seine Anstalten getroffen, um einerseits den Franzosen ein Vordringen aus dem Thal der obern Piave nach Tyrol zu verwehren, andererseits seine Verbindung mit Kerpen zu sichern. Zu letzterm Zweck hatte er ein Bataillon noch in Agordo am Cordevole, 1 Bataillon auf dem Kreuzberg und 2 Bataillone unter Oberst Scherz bei Moena am obern Lavis aufgestellt; zu ersterem Zwecke verschanzte er alle Päße an der Boita, dem obern Cordevole und dem obern Lavis. Auch schob er in seiner linken Flanke zwei Kompagnieen von Zettwitz wieder nach Tolmezzo vor.

Als am 20. Kerpen die Lavislinie verloren hatte, zog Spork die Detachements von Agordo, vom Kreuzberg und obern Lavis nach Caprile und Buchenstein (Andraz) zurück. Am 25. erhielt er nun die Nachricht, daß Kerpen auch Brixen aufgegeben habe. Unter solchen Umständen konnte er seine Stellung unmöglich länger behaupten. Er rief daher sofort alle seine Truppen nach Lienz, wo er 13 Bataillons und $^1/_2$ Eskadron, oder 8474 M., einschließlich 70 Reiter vereinigte. Seine Absicht war, sich nach Kärnthen zum Erzherzog durchzuschlagen. Von dieser Absicht setzte er den letztern sofort in Kenntniß.

Nach dem Verluste von Tarvis hatte der Erzherzog am 23. Abends an Spork die Anweisung abgehen lassen, er möge seine Infanterie auf Hochgebirgswegen in das Ennsthal führen, von dort aber auf Bruck an der Mur gehen, um zur Armee zu stoßen. Seine Artillerie, welche er auf den Gebirgswegen nicht mitführen könne, solle er nach Brixen zu Kerpen senden.

Als Spork diesen Befehl erhielt, war es nicht mehr möglich, ihn auszuführen, da Brixen bereits von Kerpen aufgegeben war. Dem Erzherzog Karl kam Sporks letzter Bericht von Lienz am 27. März zu, als er sich zu Klagenfurt befand und die Franzosen schon Villach besetzt hatten. Er beeilte sich daher, ihn

Digitized by Google

von der Sachlage zu benachrichtigen und befahl ihm, auf Salzburg zu gehen.

Spork hatte am 27. Morgens seine Artillerie, 36 Geschütze und 74 Munitionswagen unter dem Hauptmann Kaisergruber unter geringer Bedeckung bereits von Lienz über Sachsenburg nach Spital aufbrechen lassen. Er selbst wollte folgen. Da er nun die letzte Botschaft des Erzherzogs am 27. spät empfing, ließ er Kaisergruber aus dem Drauthal nordwärts sofort in das Liserthal abbiegen. Der Artilleriepark kam dann über St. Michael an der Mur am 2. April nach Unzmarkt.

Von der Infanterie ließ Spork den General Dietrich mit einer Brigade durch das obere Thal der Möll und über den Heiligenbluter Tauern ins Salzathal gehen, von wo derselbe am 2. April Radstadt an der Enz erreichte.

Oberst Scherz mit 3 Bataillons zog durch das Liserthal der Artillerie nach und kam am 28. März nach Gmünd.

Spork selbst mit den noch übrigen Truppen wendete sich ins untere Möllthal und erreichte am 28. März Ober-Vellach, von wo er über den Gasteiner Tauern ins Salzathal gehen wollte. Nun erfuhr er aber, daß dieser Weg ganz unpraktikabel sei, kehrte daher sofort wieder um und zog über Spital gleichfalls nach Gmünd, von wo er mit Scherz vereint über Sankt Michael nach Radstadt marschirte. Zu St. Michael erhielt er noch einen bestimmteren Befehl des Erzherzogs vom 27. März Abends, sein Korps nach Salzburg zu führen.

Mit Spork hatte also Joubert nichts mehr zu schaffen. Es blieben ihm Kerpen und Laudon gegenüber.

Beide hatten an regulären Truppen zusammengenommen 7500 M., worunter 150 Reiter, in 20 Bataillons, 2 Kompagnieen und 2 Eskadrons, ferner 26 Feldgeschütze. Kerpen bei Sterzing hatte ungefähr 5500 M. Laudon bei Meran 2000 M. Von den Landesschützenkompagnieen hatte sich gut die Hälfte verlaufen; gegen 5000 M. waren noch bei einander. Außerdem ließ am 24. März Kerpen das allgemeine Aufgebot der waffenfähigen Tyroler bekannt

Digitized by Google

machen und es sammelten sich darauf bis zum 1. April etwa 12,000 M. Landsturm.

Die Stellung von Sterzing lehnte sich rechts an das Schloß Reifenstein, links an das Schloß Sprechenstein; die Front war großentheils durch den in sumpfiger Niederung fließenden Gailbach gedeckt, hinter welchem Kerpen noch Aufwürfe hatte anlegen lassen. Bei den Dörfern Thuins hinter dem rechten und Flains hinter dem linken Flügel, waren geschlossene Schanzen errichtet.

Vorwärts gegen Mauls stand die Avantgarde, 2 Bataillons und $^1/_2$ Eskadron unter Degelmann.

Das erste Treffen in der Stellung bildeten 8 Bataillone, die beiden Schlösser Reifenstein und Sprechenstein waren jedes mit 300 M. und 2 Kanonen besetzt.

Im zweiten Treffen standen zwei Bataillone und die schwache Reiterei, letztere hinter den Flügeln.

Die rechte Flanke der Position von Sterzing sicherte Laudon bei Meran; seine Avantgarde stand bei Terlan. Im obern Sarenthal (Talfer Bach), durch welches eine, obwohl im Winter ganz unbrauchbare Verbindung nach Sterzing ging, hatte Laudon ein Grenzbataillon. Eine andere Verbindung bildete ein Karrweg, der im untern Passeirerthal von Meran nach St. Leonhard hinaufging und von hier durch einen Saumpfad über den Jaufen verlängert ward. In der linken Flanke aus dem Pusterthal wäre die Stellung von Sterzing durch das Valser- oder das Pfundersthal auf Kematen zu umgehen gewesen. Diese Wege ließ Kerpen verderben und besetzte sie.

Joubert nahm eine abwartende Haltung an. Einige Halbbrigaden unter Baraguay d'Hilliers schob er nach und über Mühlbach gegen das Pusterthal vor. Das Hauptkorps unter Jouberts eigenem Befehl stellte sich zwischen Mittewald und Brixen und bei letzterer Stadt auf und verschanzte sich; eine leichte Halbbrigade bewachte bei Klausen die Verbindung von Brixen mit Botzen. Zwei Halbbrigaden unter General Delmas standen zu Botzen und gegen Meran. Alle diese Truppen zusammengenommen

Digitized by Google

zählten 14,000 bis 15,000 M. Serviez endlich mit dem Reservekorps mußte die Verbindung zwischen Botzen und Trient sichern.

Jouberts Lage war keine angenehme. Der Landsturm erhob sich wirklich; kein Transport war sicher; der französische General fand einen großen Unterschied zwischen den Bewohnern des deutschen und des italienischen Tyrols.

Die österreichischen Führer hatten die Anweisungen des Erzherzogs befolgt, alle Magazine ausgeräumt und wo dazu keine Zeit war, die Vorräthe vernichtet. Da die Zufuhr für die Franzosen knapp und unsicher war, plünderten diese, brachten damit das Landvolk vollends gegen sich auf und arbeiteten den Oesterreichern in die Hände.

Unter solchen Umständen schien es Joubert zu gefährlich, weiter gegen den Brenner vorzudringen, seine Verbindungslinie noch mehr zu verlängern und noch mehr Querthäler auf seine Flanken zu bringen, aus denen der Feind gegen seine Verbindung operiren konnte. Er hätte gern seine Lage gebessert, entweder, indem er seine Spitze bis Botzen zurückzog oder indem er mit gesammter Macht durch das Pusterthal nach Kärnthen abmarschirte.

Aber das erstere durfte er nach den bestimmten Instruktionen Bonaparte's nicht, welche ihn anwiesen, den westlichen Eingang ins Pusterthal festzuhalten, — und das letztere konnte er auch nicht, so lange er noch gar keine Nachrichten über die Fortschritte des Friauler Korps hatte, nicht wußte, ob er dasselbe in Kärnthen antreffen werde oder nicht.

So war er vorläufig in die Stellung von Brixen und Botzen gebannt.

14. Die Gefechte von Botzen und Brixen am 29. März und 2. April. Der Abmarsch Jouberts durch das Pusterthal.

Laudon wurde durch mehrfache Umstände bestimmt, ein Unternehmen gegen Botzen zu versuchen. Erstens vermuthete man, daß Joubert in den nächsten Tagen einen ernsten Angriff auf die Stellung

Digitized by Google

von Sterzing versuchen werde und eine Diversion Laudons gegen Botzen schien ein geeignetes Mittel, diesen Angriff abzuschwächen und seinen Erfolg zu beschränken. Zweitens fürchtete Laudon, der zusammengetrommelte Landsturm werde sich bald wieder verlaufen, wenn man ihn nicht beschäftige; zumal sich zu Meran bereits ein so empfindlicher Mangel an Lebensmitteln zeigte, daß selbst die Unterhaltung des kleinen dort aufgestellten Korps Schwierigkeiten machte.

Schon am 28. März ließ Laudon eine Avantgarde von 500 M. mit 2 Kanonen nach Jenesien in der Nähe von Botzen vorrücken. Delmas hatte hier in der Stadt selbst nur die 39. Linienhalbbrigade und vor der Stadt die 26. leichte unter General Pijon in der Richtung gegen Meran. Durch die Bewegungen des Landvolks aufmerksam und besorgt geworden, eilte er in der Nacht nach Brixen, um von Joubert Verstärkungen zu erbitten. Er traf unterwegs die 5. und 33. Halbbrigade, welchen Joubert selbst schon den Befehl ertheilt hatte, am 29. nach Botzen zu rücken.

Am Morgen des 29. griff nun Laudon quer über den Meraner Boden, an beiden Hängen desselben und am Rande des Sarenthals mit vielen Landstürmerkolonnen an, denen reguläre Truppen zugetheilt waren und die von österreichischen Offizieren geführt wurden. Es gelang ihm, den General Pijon in die Enge zu treiben und selbst die von Delmas herbeigeführten Unterstützungen stellten das Gefecht nicht vollkommen her, da die Franzosen durch das aus allen Thälern und Schluchten hervorschallende Gewehrfeuer irre geführt und ängstlich gemacht wurden.

Gegen Abend, als Laudon seinen Zweck erreicht zu haben glaubte, zog er sich unverfolgt gegen Meran zurück.

Die Oesterreicher waren mit dem Erfolg dieses Tages zufrieden und die Landstürmer verlangten laut, wieder gegen den Feind geführt zu werden.

Es wurde nun für den 2. April ein großer allgemeiner Angriff beschlossen. Die Kolonnen sollten schon am 1. April auf ihren Sammelpunkten stehen.

Laudon zerlegte seine Streitmacht in drei Kolonnen:

Digitized by Google

Die erste Kolonne des rechten Flügels, 600 M. Infanterie, 24 Stabsdragoner, 4 Kompagnieen Landesschützen, 6 Kanonen unter den Hauptleuten Graf Neipperg und Malmberg, sammelt sich bei Unter-Lana am rechten Etschufer, sendet ein Detachement gegen die Brücke von Terlan, zieht über Eppau (St. Michael), demonstrirt gegen Kaltern und Botzen und mit dem Landsturm des Val di Non vereinigt weiter südwärts gegen Neumarkt und Aichholz;

die zweite Kolonne, der Mitte, 600 M. Infanterie, 50 Stabsdragoner, 2 Landesschützenkompagnieen, sammelt sich bei Gargazon am linken Etschufer, greift die Brücke von Terlan an, geht dann über Moritzing und Glanig nach Jenesien und tritt hier mit der dritten Kolonne zum Angriff auf Botzen in Verbindung;

die dritte Kolanne, des linken Flügels, 700 M. Infanterie, 11 Stabsdragoner, 2 Landesschützenkompagnieen, 10 Bergkanonen, unter Laudon selbst, sammelt sich bei Jenesien, zieht den Vintschgauer und Passeyrer Landsturm an sich, wartet bis die dritte Landsturmkolonne von Kerpen Kollmann, Kloster Seben und Atzwang genommen hat und schreitet dann zum Angriff auf Botzen.

Kerpen formirte drei Landsturmkolonnen:

Die erste Kolonne, des linken Flügels, besteht aus dem Landsturm des Pfitscherthals mit 100 Regulären und dem Landsturm des Walserthals mit 400 Kroaten, zusammen 5000 M., nimmt am 2. April Mühlbach, dann Aicha und dringt gegen Brixen vor;

die zweite Kolonne, des Zentrums, 3000 Landstürmer von Eck und 2000 vom Penserjoch, mit 150 kroatischen Scharfschützen, dringt in mehreren Abtheilungen von etwa 400 M. durchs Flaggerthal, über Schalders, Bahrn auf Tils, Pinzagen und Tschötsch in das Eisackthal;

die dritte Kolonne, des rechten Flügels, 7000 M. aus dem Saren- und Dürnholzthal, sammelt sich, von 100 Regulären unterstützt bei Dürnholz und stürmt auf Kloster Seben bei Klausen und Kollmann.

Außerdem sollten die Landstürmer des Puster-, Afferer-, Vilnoser-

Digitized by Google

und Gredner Thals ihre Thäler sperren und dem Feind so viel Abbruch als möglich thun.

Mit den 5000 M., die Kerpen etwa noch bei Sterzing behielt, wollte er in Reserve über Mittewald gegen Brixen vorrücken.

Wie man sieht, setzten die Oesterreicher für den 2. April etwa 30,000 M. gegen die 14,000 bis 15,000 Franzosen bei Mühlbach, Brixen und Botzen in Bewegung.

Der Erfolg entsprach nicht dieser scheinbar so großen Krafteentwicklung.

Am Morgen des 2. April ließ Kerpen den Oberstlieutenant Degelmann mit der Vorhut gegen Mauls vorrücken; in der Sterzinger Stellung blieb außer den Besatzungen der Schlösser Reifenstein und Sprechenstein nur 1 Bataillon zurück, die übrigen Truppen rückten in 2 Kolonnen nach Niederried und Valgenein an beiden Ufern der Eisack vor und verschanzten sich dort.

Die Landsturmkolonne aus dem Pfitscher und Valser Thal ging von Ritzeil und Vals auf Spings, griff hier die 85. Halbbrigade an und trieb sie nach Mühlbach, gerieth dabei aber selbst in solche Verwirrung, daß es zwei von Joubert nach Mühlbach gesendeten Bataillonen der 4. leichten Halbbrigade ohne Mühe gelang, sie zurückzuwerfen und zu zerstreuen. Nur 500 M. von dieser Kolonne wurden am Abend des 2. April bei Ritzeil und Vals wieder zusammengebracht.

Die Kolonne vom Penserjoch drang glücklich auf die Straße zwischen Brixen und Klausen vor und beunruhigte von hier aus die Stellung der Franzosen bei Brixen im Rücken. Aber ein blinder Lärmen zerstreute auch sie um 2 Uhr Nachmittags nach allen Strichen der Windrose.

Die Kolonne von Dürnholz war gar nicht vorwärts zu bringen, da sich schon am frühen Morgen bei ihr die Nachricht verbreitete, die Franzosen ständen mit großer Uebermacht in ihrem Rücken.

Digitized by Google

Die beiden ersten Kolonnen von Laudon nahmen zwar die Brücke von Terlan; indessen ließ sich Laudon gar nicht auf ein ernstes Gefecht ein, da die dritte Kolonne von Kerpen, die zu seinem Eingreifen das Signal geben sollte, nicht vorwärts kam.

Laudon wollte am 3. April den am 2. nicht in Gang gekommenen Angriff ausführen und auch die Kolonne von Dürnholz auf die Beine bringen.

Es ward in der That am 3. wieder an der Meraner Straße gestritten, aber unter ganz veränderten Verhältnissen und um so mehr ohne jeden Erfolg, als Kerpen an diesem Tage sich gar nicht rührte. Er hatte seine Truppen wieder nach Sterzing zurückgezogen.

Joubert erhielt während des Gefechtes am 2. April Nachricht von Bonaparte und den Befehl Bonaparte's, durch das Pusterthal zum Anschluß an das Friauler Korps nach Kärnthen zu marschiren.

Er ergriff nun selbst die Offensive gegen Laudon und, wenn es dabei auch nicht sehr ernst herging, da Joubert nur die Deckung seines Abmarsches im Auge hatte, so genügte der Angriff Jouberts am 3. April doch, um Laudon in Ungewißheit zu versetzen.

Seit dem 29. März hatte Joubert den größten Theil des Korps von Serviez auf die Straße von Trient gegen Botzen vorwärts gezogen.

In der Nacht vom 3. auf den 4. April trat Joubert seinen Marsch über Mühlbach auf Lienz an; voran war die Division Baraguay, dann folgte Vial (Joubert), endlich Delmas. Bagagen und Gefangene marschirten zwischen den Divisionen.

Serviez mußte bis zum 4. April Botzen mit einer Avantgarde besetzt halten und sollte sich dann auf Trient zurückziehen.

Im Pusterthal erhob sich während des Vorrückens Jouberts der Landsturm, der sich bisher in dieser Gegend ruhig verhalten hatte, am 6. kam es gegen denselben zum Gefechte. Am 8. erreichte Joubert mit seiner Spitze Lienz; am 10. zu Spital erhielt er die Nachricht, daß zwischen Bonaparte und dem Erzherzog ein Waffenstillstand abgeschlossen sei.

Digitized by Google

Wir haben die Ereigniſſe in Tyrol bis zum 4. April vollſtändig verfolgt, um den Zuſammenhang möglichſt wenig zu unterbrechen, wir müſſen jetzt zu den Armeen in Kärnthen zurückkehren, die wir am 27. März verließen.

15. Der Rückzug des Erzherzogs Karl von Klagenfurt und hinter die Gurk.

Am 27. März erhielt der Erzherzog Karl zu Klagenfurt die Nachricht, daß Kerpen Brixen aufgegeben habe und Spork ſich durchs Puſterthal zurückziehe.

Am 28. verlegte er ſein Hauptquartier von Klagenfurt nach St. Veit am Einfluß des Winitzbaches in die Glan. Er zeigte damit an, daß er fortan ſeinen Rückzug nach Norden an die Mur richten wolle. Von St. Veit führt eine Straße ſüdwärts nach Klagenfurt, eine andere geht ſüdweſtwärts über Lebmach, St. Leonhard und am Oſſiacher See entlang nach Villach.

An dieſer letztern Straße ſtellte der Erzherzog bei Lebmach die Brigade Lindenau von der Diviſion Reuß auf; ſie hatte eine Huſarenſchwadron bei St. Leonhard vor ſich. Die Brigade Mitrowski ſammelte ſich bei der Schmelzhütte.

Von der Diviſion Kaim kam die Brigade Lattermann nach St. Veit ſelbſt; Oeskay ward über Klagenfurt an die Straße nach St. Veit gezogen.

Die Diviſion Mercandin blieb vorläufig in und vor Klagenfurt gegen Velden ſtehen.

Bonaparte hatte die drei Diviſionen Maſſena, Guyeux und Serrurier, letztere jetzt von Chabot befehligt, zwiſchen Velden und Villach zuſammengezogen. Am 29. rückte Maſſena gegen Klagenfurt vor; um 2 Uhr Nachmittags ſtieß ſeine Avantgarde, die 25. leichte Halbbrigade, die Grenadiere der Diviſion und das 10. und 24. reitende Jägerregiment, ſpäter unterſtützt von der 2. leichten und dem 3. Dragonerregiment auf die Vortruppen Mercandins. Dieſer zog ſich unter Arriergardegefechten an der St. Veiter Straße

Digitized by Google

nach S. Donat zurück, wo er von der Brigade Mitrowski aufgenommen ward, die ebenso wie die Brigade Ocskay schon früher gegen St. Veit zurückgegangen war. Die Nachhut Mercandins blieb vorläufig bei St. Michael stehen. In der Nacht wurde die Division Mercandin bis Hungerbrunn hinter St. Veit zuückgezogen; Mitrowski übernahm die Posten bei S. Michael und S. Donat.

Da eine eigentliche Stellung, in welcher dem Feinde Aufenthalt bereitet werden konnte, bei St. Veit nicht zu nehmen war, befahl der Erzherzog Karl für den 30. März den Rückzug hinter die Gurk.

Die Division Kaim sollte den rechten Flügel nehmen mit der Brigade Ocskay bei Gundersdorf, mit einem Posten zu Straßburg, mit der Brigade Lattermann bei Rabenstein, — die Division Mercandin im Zentrum sollte S. Stephan und Unterbergen besetzen, — die Division Reuß mit der Brigade Lindenau Mölbling, mit der Brigade Mitrowski Althofen. Brady mit 2 Bataillons Infanterie, 3 Kompagnieen Jäger und 1 Eskadron sollte die Vorposten besetzen, Schubirz mit seiner Reiterbrigade ihn unterstützen. Zum Hauptquartier ward Michelsdorf am linken Ufer der Gurk bestimmt.

Die Disposition ward, da die Franzosen nicht nachdrängten, am 30. nicht vollständig ausgeführt. Brady behielt noch St. Veit besetzt und Lindenau und Mitrowski blieben hinter ihm zwischen St. Veit und Mölbling stehen.

Bonaparte hatte noch am 29. sein Hauptquartier nach Klagenfurt verlegt; eben dahin zog er am 30. die Division Guyeux; — die Division Chabot dagegen, welche bisher noch bei Villach stehen geblieben war, mußte ein Detachement auf Mauten im Geilthal senden, um die Verbindung mit Joubert aufzusuchen, der möglicher Weise schon auf dem Marsche durchs Pusterthal war. Zu demselben Zwecke schickte Bonaparte am 31. März den General Zajonczek mit einem Dragonerdetachement im Drauthal aufwärts gegen Lienz. Zajonczek bemerkte noch Einiges von dem Marsche Sporks durchs Liserthal und seine Berichte darüber blieben nicht

Digitized by Google

ohne Einfluß auf die nächsten Operationen Bonaparte's, zumal dieser die beobachteten Abtheilungen Sporks für Kerpens Armee von Tyrol hielt, welche zur Vereinigung mit dem Erzherzog marschire.

Bonaparte dachte zu dieser Zeit schon an Frieden oder mindestens an Waffenstillstand. Es bestimmten ihn in dieser Richtung böse Nachrichten über einen Aufstand in Venetien, um so böser, je ungewisser sie waren, — dann die Kunde, daß die Armeen am Rhein noch immer ihre Operationen nicht eröffnen könnten. Gerade am 31. März zu Klagenfurt erhielt er eine Depesche vom 26. März, welche ihm anzeigte, daß Moreau nicht vorgehen könne, da es ihm an Allem fehle.

Bonaparte war zu dieser Zeit durchaus nicht mehr sauber ums Nierenstück. Die Päpstelei hatte ihn gründlich verderbt. Er dachte nun, das Direktorium wolle ihn hindern, Lorbeern zu sammeln, es fürchte, daß er die beiden Rheinarmeen und die italienische unter seinem Befehl vereinige. In der That verhielt es sich gar nicht so. Moreau war sicher ein Verräther an der Republik und der Freiheit und Bonaparte konnte sich sehr bald selbst davon überzeugen; er beneidete auch Bonaparte und that alles Mögliche, dessen Erfolge zu hemmen. Das Direktorium war aufrichtig; es trug keine Schuld daran, — es ließ sich von allen seinen Generalen dupiren.

Aber Bonaparte hielt sich nach dieser Depesche vom 26. März für verrathen und verkauft, und wollte nichts Anderes mehr, als auf eigene Faust, gerade dem Direktorium zum Trotz, Waffenstillstand und wo möglich Frieden schließen.

Wie ist doch die Geschichte dieser Zeit verballhornt und verdorben worden! — von dummen Kerls und von schlechten Kerls!! Es ist sehr schwer zu entscheiden, ob die dummen oder die schlechten Kerls sie mehr korrumpirt haben.

Unter dem Eindruck der Depesche vom 26. März, die Bonaparte am 31. März erhielt, schrieb er an diesem selben Tage an den Erzherzog einen schönen Brief. Am Schlusse desselben heißt es: „Was mich betrifft, Herr Obergeneral, — wenn die Eröffnungen, welche ich die Ehre habe, Ihnen zu machen, einem einzigen Menschen

Digitized by Google

das Leben retten, — ich würde stolzer auf die Bürgerkrone sein, welche ich darum verdient haben könnte, — als auf allen traurigen Ruhm, den kriegerische Erfolge geben."

Die kleinen Menschen, welche alle großen Niederträchtigkeiten des Bonapartismus vortrefflich finden, begreifen es nicht, daß es Bonaparten mit diesem Briefe völlig, völlig Ernst war. Ein Mann von großem Sinne hat sich viel öfter über seine Freunde zu beklagen, als über seine Feinde. Seine Freunde sind meistens eine schlimme Sorte!

Micheldorf, das Hauptquartier des Erzherzogs Karl, ist von Wien nicht volle 30 deutsche Meilen, zehn Tagmärsche, ungefähr 20 Stunden für einen Kurier entfernt.

Am 31. Nachmittags erhielt der Erzherzog Karl den Brief Bonaparte's und sendete ihn sogleich nach der Hauptstadt.

Hier hatte der Hof schon am 25., als die Nachricht von dem Falle von Tarvis eingetroffen war, beschlossen, Unterhandlungen über einen Waffenstillstand zuerst, dann über einen Frieden, anzuknüpfen. Am 29. März hielt man zu Wien einen großen Rathschlag; auch der englische Gesandte ward zugezogen. Man wußte, daß Villach verloren sei, daß ein französisches Korps im Angesicht des Brenners stehe; man theilte dem englischen Gesandten die Absicht mit, mit der französischen Republik zu unterhandeln; man sagte ihm auch, daß man entschlossen sei, die österreichischen Niederlande, die faktisch längst verlornen, vertragsmäßig zu opfern.

Als Bonaparte's Brief vom Erzherzog gesendet zu Wien eintraf, beeilte sich der Kaiser, dem Erzherzog Kunde von den gefaßten Beschlüssen zu geben; — aber diese Leute sind immer klein; sie begreifen nie, daß sie morgen nicht mehr Kaiser sein könnten, sie mußten nothwendig auf Bonaparte's Feuer kaltes Wasser gießen. Der Erzherzog ward demnach angewiesen, auf den Brief Bonaparte's ablehnend zu antworten. Er that dies am 2. April in höflichster Form, indem er sagte, daß er keine „Vollmachten" habe.

An demselben Tage, an welchem Bonaparte an den Erzherzog schrieb, hatte er auch ein Manifest an die Völker erlassen, in deren

Digitized by Google

Gebiete, Krain, Kärnthen, Istrien, er jetzt eindrang. Es war ein ganz gewöhnliches Manifest, angefüllt mit denselben Versprechungen, die unter solchen Umständen immer gegeben und nie gehalten werden, einfach deßhalb, weil es unmöglich ist, sie zu halten.

Uebrigens hatte Bonaparte seine Operationen keineswegs eingestellt, als er an den Erzherzog seine Friedensepistel richtete.

Am 31. März marschirte Massena mit der Avantgarde auf S. Veit, welches Brady nun räumte und wohin Bonaparte sein Hauptquartier verlegte.

16. Der Rückzug des Erzherzogs von der Gurk an die Mur.

Der Erzherzog dachte an der Gurk eine Schlacht anzunehmen. Am 1. April ließ er früh abkochen und die Truppen Stellung nehmen. Den rechten Flügel hatte Oeskay mit $3^2/_3$ Bataillons und 1 Eskadron bei Gundersdorf. Im Zentrum stand Kaim mit der Brigade Lattermann bei Rabenstein, dann folgten gegen Mölbling hin unter Reuß die beiden Grenadierbrigaden und die Brigade Lindenau; das ganze Zentrum zählte $16^1/_3$ Bataillons und 4 Eskadrons. Auf dem linken Flügel stand Mercandin mit der Brigade Mitrowski bei Althofen und der Brigade Schubirz bei Mölbling, zusammen 4 Bataillons, 3 Kompagnieen und 6 Eskadrons. Brady mit den Vortruppen sollte beim Anmarsch des Feindes mit dem rechten Flügel gegen Zwischenwässern, mit dem linken gegen Althofen zurückgehen.

Am 1. April rückten die Divisionen Massena und Guyeux gegen die österreichische Position vor und bezogen Angesichts derselben das Lager. Bedeutende Detachements wurden rechts gegen Eberstein am Gortschitzbach, links gegen Strasburg an der Gurk entsendet.

Der Erzherzog fürchtete nun, umgangen und von dem Passe von Friesach abgeschnitten zu werden. Er befahl daher, daß am 2. April noch vor Tagesanbruch der Rückzug auf Neumarkt angetreten werde. Mercandin sollte mit dem linken Flügel über Guttaring,

Digitized by Google

Hüttenberg und Silberberg gehen und durch seine Nachhut alle Brücken auf diesem Wege zerstören, alle Straßenengen durch Verhaue sperren lassen. Reuß mit dem gesammten Zentrum, dann Ocskay mit dem rechten Flügel und endlich Brady mit der Arriergarde sollten über Friesach zurückgehen und die Brigaden sollten dabei staffelweise sich dergestalt aufstellen, daß sie eine die andere aufnehmen könnten.

Bei Friesach überschreitet die große Straße von S. Veit über Neumarkt an die Mur den Melnitzbach und tritt in eine weite Thalebene des eben genannten und des Olsabaches; den letztern überschreitet sie bei Judendorf, eine starke Viertelmeile nordwärts von Friesach und zieht nun in der engen Olsaschlucht zwischen hohen Gebirgen über Dürnstein, Einödbad, Neudeck, S. Marein und Neumarkt zwei Meilen weit bis Bergau hinauf, um sich dann nach Scheifling im Murthal hinabzusenken.

Vor Tagesanbruch setzten sich die österreichischen Kolonnen in Marsch. Kaum waren sie in Bewegung, als Massena vorrückte, die Gurk überschritt und sich auf Brady warf, der gegen Friesach zurückgedrängt ward. Der Erzherzog sah die Gefahr voraus, in welche seine Truppen geriethen, wenn sie in das Defilee des Olsabaches in Verwirrung zurückgeworfen wurden. — Zudem war eben der Artillerietrain Sporks unter dem Hauptmann Kaisergruber im Marsche von Murau über Scheifling nach Unzmarkt, an welchem letztern Orte er erst um Mittag des 2. April ankam; im unglücklichen Falle konnte die Armee des Erzherzogs auf diesen Train geworfen, ja derselbe möglicher Weise noch abgeschnitten werden.

Um Zeit zu gewinnen, das Defilee von Einöd in Ordnung zu durchziehen, trug der Erzherzog Bonaparten einen vierstündigen Waffenstillstand an.

„Dadurch — sagt ein österreichischer Berichterstatter — wurden seine in dem Schreiben vom 31. März ausgedrückten humanen Gesinnungen auf die Probe gestellt; denn, wenn Bonaparte den Antrag annahm, so konnte der Engweg nach Neumarkt ohne Gefecht, — folglich mit Ersparung von Menschenblut, welche Bonaparten so sehr

Digitized by Google

am Herzen zu liegen schien, — zurückgelegt werden. Doch der französische Feldherr gab jenem Antrage kein Gehör und beschleunigte nur das Vordringen seiner Kolonnen um so mehr."

Dem Antrage des Erzherzogs und der Bemerkung des Berichterstatters ist sicherlich das Verdienst großer Naivetät nicht abzusprechen. Ein besonderes Licht fällt noch auf die Sache, wenn man bedenkt, daß gleichzeitig der Erzherzog den Brief Bonaparte's vom 31. März dahin beantwortete, er habe keine Vollmachten zum Unterhandeln.

Bonaparte glaubte aber noch einen entscheidenden Grund zu haben, dem weichenden Feinde keine goldenen Brücken zu bauen. Wie wir sahen, war Zajonczek mit den Kolonnen Sporks zusammengetroffen und er hatte darüber berichtet. Bonaparte glaubte nun, dies Spork'sche Korps sei der größte Theil des Tyroler Korps unter Kerpen und der Erzherzog wolle sich mit demselben im Murthale vereinigen. Der kurze Waffenstillstand solle die Vereinigung möglich machen. Bonaparte mußte suchen, sie zu verhindern.

In der That marschirte freilich Spork nach Salzburg, wo er am 4. April einschließlich der bereits von der Rheinarmee angekommenen Truppen etwa 12,000 M. vereinigt hatte.

Massena drängte Brady unaufhaltsam. Hinter Friesach nahm die Brigade Lindenau Stellung und die Nachhut unter Brady auf. Diese beiden hielten nun zwischen Judendorf und Guldendorf die Franzosen so lange auf, bis die Grenadiere auf den Höhen bei Einöd aufmarschirt waren. Dann zog Lindenau in das Defilee ab; sobald sich aber nun auch Brady in Bewegung setzte, ihm zu folgen, drängte Massena mit verdoppelter Kraft nach; die zweite leichte Halbbrigade erstieg die Ränder des Passes und die 18. und 32. Halbbrigade stürzten sich in geschlossener Kolonne auf Brady und warfen ihn in Unordnung in den Paß zurück. Die sämmtlichen österreichischen Generale machten die größten Anstrengungen, bald da, bald dort Position zu nehmen. Doch gelang das nicht. Erst bei Neumarkt, welches Massena besetzte, hörte die Verfolgung auf. Bei Bergau machte die österreichische Hauptkolonne Halt und hier schloß

Digitized by Google

sich ihr Mercandin mit dem linken Flügel über Mühlen an. Nachdem die Ordnung hergestellt war, wurde sogleich der Rückzug auf Unzmarkt an der Mur fortgesetzt, welches der Artillerietrain Sporks bereits durchzogen hatte, um weiter nach Bruck an der Mur zu ziehen.

17. Der Rückzug des Erzherzogs auf die Linzer Straße. Seckendorf und Pittoni.

Am 3. April verlegte Bonaparte sein Hauptquartier nach Friesach; von hier aus sendete er an Chabot und Bernadotte den Befehl, sich schleunigst mit der Hauptarmee zu vereinigen. Auch Dugua sollte mit dem 1. (schweren) Reiter- und 15. reitenden Jägerregiment herankommen. Zu derselben Zeit brach, wie wir gesehen haben, auch Joubert aus Tyrol nach Kärnthen auf.

Massena setzte unterdessen von Neumarkt die Verfolgung fort. Als um Mittag des 3. April seine Vortruppen sich Unzmarkt näherten, befahl der Erzherzog, der sich auf ein ernsthaftes Gefecht nicht einlassen wollte, daß um 4 Uhr Nachmittags der weitere Rückzug angetreten werde.

Das Hauptquartier kam nach Judenburg am rechten Murufer; eben dahin zog Kaim mit der Grenadierdivision; die Division Reuß dagegen ging bei S. Georgen ans linke Murufer und bezog das Lager von Strettweg dicht nördlich Judenburg. Mercandin mit den Brigaden Mitrowski und Ocskay sollte bei S. Georgen zur Unterstützung Brady's Stellung nehmen, Brady aber mit der Nachhut vorläufig in Unzmarkt stehen bleiben.

Nach einstündigem Kampfe ward Brady aus Unzmarkt vertrieben und vor S. Georgen von Ocskay aufgenommen.

Die beiden letzten Tage hatten die Reihen der Oesterreicher wieder bedeutend gelichtet. Am 2. im Defilee von Einöd verloren sie 800 M., am 3. bei Unzmarkt 900 M., — zum bei weitem größten Theil Gefangene.

Am 4. April um 9 Uhr Vormittags rückte Reuß mit den

Digitized by Google

Brigaden Ocskay, Lattermann und Lindenau am linken Murufer in die Kantonnirungsquartiere Weyern, Pausendorf, Maßweg und Sachendorf; Kaim mit den Grenadieren am rechten Ufer nach Landschach und Groß-Lobming. Das Gros ward also nahe um Knittelfeld vereinigt, in welchen Ort auch das Hauptquartier des Erzherzogs kam. Mercandin sollte schon um 8 Uhr Morgens von St. Georgen gegen Judenburg zurückgehen und hier zur Unterstützung der Nachhut Stellung nehmen; hier angegriffen sollte er sich an beiden Ufern der Mur bis Stadlhof und Thann zurückziehen. Brady sollte sich bei Aichthal und Authal setzen.

Massena holte am Nachmittag des 4. Brady bei Rothenthurm am rechten Murufer dicht vor Judenburg ein. Die 75. Halbbrigade umging die österreichische Nachhut in beiden Flanken, und Abtheilungen von ihr drangen im Rücken Brady's in Judenburg ein, wurden indessen von einigen entschlossenen Offizieren wieder hinausgeworfen.

Brady beschleunigte seinen Rückzug beständig und auf dem Fuße verfolgt von dem 10. Regiment reitende Jäger. Er mußte über Authal auf Thann zurückweichen; Mercandin stellte sich bei Stadlhof auf.

Am 5. April ging Kaim mit den Grenadieren bei Landschach ans linke Murufer und über Kraubath bis S. Michael zurück; Reuß mit den Brigaden Lattermann und Ocskay ging am linken Ufer bis S. Lorenzen, hier ans rechte Ufer und über Preg und Niederdorf bis S. Stephan. Mercandin zog auf demselben Wege bis Preg.

Lindenau, der anfangs mit Reuß marschirte, mußte bei S. Lorenzen Halt machen, um Brady's Truppen abzulösen und nun die Nachhut zu übernehmen, zu welchem Behuf ihm die Reiterei Mercandins zugewiesen ward. Angegriffen sollte sich Lindenau auf Preg und Leising zurückziehen.

Die Franzosen behelligten den Marsch indessen so gut als gar nicht.

Digitized by Google

Wir erinnern uns, daß der Erzherzog in Klagenfurt eine neue Brigade unter General Kerpen II zusammengestellt und sie nach Judenburg gesendet hatte, wo sie organisirt werden sollte. Diese Brigade mußte schon am 3. April nach Kraubath, dann am 5. nach Bruck an der Mur zurückmarschiren.

Am 6. April ging Kaym mit den Grenadieren und der Brigade Oeskay über Lainsach, Madstein, Traboch nach Trofayach an der Straße von Leoben nach Linz; eben dahin Mercandin mit der Brigade St. Julien; die Division Reuß über Traboch nach Elling; die Nachhut unter Lindenau nach Traboch, die Brigade Mitrowski nach Leoben. Das Hauptquartier kam nach Vordernberg.

Die Gefahr war endlich dem Wiener Hofe nahe genug gerückt, um ihn zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Am 6. April trafen früh Morgens beim Erzherzog die Generale Graf Bellegarde und Meerveldt ein, mit Vollmacht, über einen Waffenstillstand und über den Frieden zu verhandeln. Der Erzherzog sendete nun sofort einen Offizier an Bonaparte, mit einem Schreiben, durch welches er dem französischen Obergeneral die Ankunft dieser Unterhändler anzeigte. Gleichzeitig wies er den General Lindenau an, bis zur Rückkunft dieses Offiziers bei S. Lorenzen stehen zu bleiben. Mercandin sollte vorläufig zu seiner Unterstützung zwischen Kraubath und S. Michael Stellung behalten.

Während der Unterhandlungen über den Waffenstillstand, von denen wir sogleich reden werden, drängte Massena nach und bemächtigte sich am 7. noch Leobens, welches ihm die schwache von Mitrowski dort zurückgelassene Nachhut übergab.

Mit dem 7. April hörten die Operationen an der Hauptlinie auf; wir müssen nur noch die Ereignisse bei den Korps von Seckendorf und Pittoni bis zu diesem Momente verfolgen.

Seckendorf verließen wir am 27. März zu Tschernuzz; am 28. ging derselbe nach Kraxen; am 29. nach Frauz; da er hier erfuhr, daß die Franzosen bereits in Klagenfurt eingerückt seien, eilte er sofort weiter nach Cilli. In Cilli erhielt er den Befehl des

Digitized by Google

Erzherzogs, schleunigst nach Marburg zurückzugehen; — Bernadotte war unterdessen in Laibach eingerückt und seine Avantgarde streifte bereits bis S. Oswald.

Seckendorf ließ nun den Prinzen Hohenzollern mit der Nachhut bei Cilli und marschirte am 2. April mit seiner Hauptmacht nach Windisch Feistritz und am 3. nach Marburg. Hier zog er die Nachhut an sich und ließ nur noch einen Beobachtungsposten bei Windisch Feistritz zurück. Am 5. April, auf den Befehl des Erzherzogs, nach Bruck zu kommen, brach er dorthin von Marburg über Grätz auf.

Steiermark war schon geräumt, alle Vorräthe waren nach Niederösterreich, auch das Vieh an die niederösterreichische Grenze zurückgeschafft; der Landsturm war aufgeboten und besetzte die Pässe, welche aus Steiermark nach Kärnthen hinüberführen. An der Grenze des Erzherzogthums Oesterreich gegen Steiermark ward geschanzt, Wiens Befestigungswerke wurden in Stand gesetzt und man mußte daran denken, ihnen eine Besatzung zu verschaffen, wie die bewaffnete Bürgerschaft sie nicht vollständig hergab.

Am 7. traf Seckendorf in Grätz ein und wollte von da über Röthelstein am 9. in Bruck eintreffen, als er unterwegs die Anweisung erhielt, sich schleunigst nach Mürzzuschlag zu wenden, wo die Brigaden Kerpen und Mitrowski zu ihm stoßen sollten. Er befehligte dann gegen 10,000 M.

Mit diesen Truppen sollte er sich über den Semmering nach Wien zurückziehen; den Semmering gegen den etwa nachrückenden Feind so lange als möglich halten, — später die Besatzung Wiens bilden. Er kam am 12. April nach Mürzzuschlag.

Pittoni stand seit dem 23. März in Fiume; am 4. April ward seine Vorhut bei Lippa von den Franzosen angegriffen und er zog sich nun am 5. gegen die Karoliner Straße zurück. Immer krank, ließ sich Pittoni bestimmen, mit dem ihm zunächst gegenüberstehenden Oberst Dagobert einen Waffenstillstand abzuschließen, welchen Bernadotte, der sein Hauptquartier zu Laibach hatte, ratifizirte.

Digitized by Google

Am 7. April übergab Pittoni sein Kommando an den Obersten Casimir zu Za Koszom an der Karoliner Straße. Am 10. April kündigte Dagobert den Waffenstillstand und nun ergriff Casimir sogleich die Offensive. Am 12. rückte er nach Lippa vor, griff am 13. die Franzosen bei Ternova an und schlug sie, ließ sie bis Adelsberg verfolgen und zog am 14. siegreich in Triest ein. Hier aber erhielt er die offizielle Anzeige von dem am 7. zu Judenburg abgeschlossenen Waffenstillstand, welcher den Feindseligkeiten ein Ende machte.

18. Der Präliminarfrieden von Leoben.

Nach einer ersten Unterredung, welche Meerveldt und Bellegarde mit Bonaparte am 7. April zu Judenburg hatten, überreichten sie ihm eine Note, in welcher sie die Bereitwilligkeit des Kaisers erklärten, über den Frieden zu unterhandeln und im Namen des Erzherzogs den Abschluß eines Waffenstillstandes beantragten. Bonaparte erwiederte, daß zwar ein Waffenstillstand durchaus gegen das Interesse der französischen Armee sei, daß er aber gern auf einen solchen eintrete, insofern derselbe als erster Schritt zum Abschlusse eines Friedens betrachtet werden solle.

Der Waffenstillstand ward nun noch am 7. Abends unterzeichnet, nicht auf 10 Tage, wie es die österreichischen Bevollmächtigten gewünscht hatten, sondern nur auf sechs Tage, bis zum 13. April Abends. Er räumte der französischen Armee eine Linie ein, welche von den Stellungen begann, welche der äußerste rechte Flügel zwischen Fiume und Triest am 7. April inne hätte, dann über Littay an der Sau, Windisch Feistritz, Marburg an der Drau, Ehrenhausen an der Mur, dann längs diesem Flusse über Grätz, Bruck, Leoben, von hier nach Trofayach an der Linzer Straße, von da nach Mautern lief, nun der Straße über Rottenmann an die Enns folgte, dann diesem Fluß aufwärts bis Radstadt, von hier endlich über S. Michael nach Spital an der Drau und nach Lienz sich zurückbog. Der Waffenstillstand sollte auch für die

Digitized by Google

Truppen in Tyrol eintreten und die dort kommandirenden Generale sollten sich über die von ihnen einzunehmenden Positionen verständigen. Die Feindseligkeiten in Tyrol sollten nicht früher wieder beginnen können, als vierundzwanzig Stunden, nachdem die beiden Oberfeldherren dies unter sich bestimmt hielten.

Es ward ausgemacht, daß die beiden österreichischen Bevollmächtigten sofort nach Wien reisen sollten, um den Kaiser vom Abschlusse des Waffenstillstandes zu benachrichtigen und Vollmacht zu den Friedensverhandlungen einzuholen. Bonaparte hatte ihnen mitgetheilt, daß die Grundlage einer jeden Unterhandlung die Bewilligung der Rheingrenze für Frankreich sei; über Italien verweigerte er vorläufig sich auszulassen; er mochte dazu um so mehr bestimmt werden, als er eben erst die sehr beunruhigenden Nachrichten über den Aufstand Venetiens erhalten hatte, von welchem wir im nächsten Abschnitt ausführlich berichten werden. Im Uebrigen ward er mit sich selbst sehr bald einig darüber, was er von den Oesterreichern verlangen wollte. Da Clarke mit den Vollmachten des Direktoriums versehen war, sich aber eben zu dieser Zeit wegen der Verhandlungen über das Offensiv- und Defensivbündniß mit Sardinien zu Turin befand, so sendete ihm Bonaparte sogleich einen Kurier und berief ihn zu sich in sein Hauptquartier.

Ueber alles dieses berichtete er sofort dem Direktorium. Er bemerkte, daß der Waffenstillstand unter allen Umständen nichts schade, da die französische Armee jedenfalls einige Tage der Ruhe bedurft hätte. Käme es indessen nicht zum Frieden, so würde er in einige Verlegenheit gerathen. Er werde dann freilich eine Hauptschlacht liefern und es auch wohl dahin bringen, daß der Kaiser Wien verlassen müsse; aber was nachher? Wenn die Armeen vom Rhein (welche sich noch immer nicht gerührt hatten) nicht vorrückten, werde ihm schließlich dennoch nichts übrig bleiben, als nach Italien zurückzugehen.

Der Kaiser wählte zu seinem Bevollmächtigten für die Friedensunterhandlungen neben dem General Meerveldt den Marquis del Gallo, neapolitanischen Gesandten zu Wien, der am kaiserlichen

Digitized by Google

Hofe sehr viel galt, einen feinen und schlauen Mann, der dabei die Kunst besaß, sich den Anschein einer großen Biederkeit zu geben.

Am 12. kamen Meerveldt und del Gallo zu Leoben an, wohin Bonaparte sein Hauptquartier verlegt hatte. Meerveldt begab sich zuerst allein zu Bonaparte, um ihm anzuzeigen, daß ihm del Gallo beigegeben sei. Bonaparte machte anfangs Schwierigkeiten, denselben anzunehmen, da er nicht in österreichischem Dienst und außerdem Gesandter einer mit Frankreich in Frieden lebenden Macht sei. Indessen del Gallo kam nun selbst zu Bonaparte und dieser gab seinen Widerstand sehr schnell auf. Nicht ohne Hintergedanken. Wie er selbst sagt, waren die Oesterreicher und Ungarn sehr unzufrieden damit, daß ein Fremder mit der Verhandlung über ihre wichtigsten Interessen beauftragt ward, und für den Fall, daß es nicht zum Frieden käme, wollte Bonaparte auch diesen Umstand benutzen, die Völker Oesterreichs gegen das Kaiserhaus aufzuregen.

Zunächst einigte man sich über eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 20. April. Dann wurden die Unterhandlungen in einem Pavillon des Parks von Eckenwald eröffnet, der auf Verlangen der österreichischen Abgesandten für neutral erklärt wurde. Bonaparte vertrat Frankreich allein, da Clarke noch nicht angekommen war.

Am 16. April einigten sich die Unterhändler über die Aufstellung von drei Projekten, die nur wenig von einander unterschieden waren und sogleich nach Wien gesendet wurden, um den Willen des Kaisers zu erfahren. Der Erzherzog Karl, welcher sich am 12., sobald Meerveldt von dort mit den Vollmachten angekommen war, nach Wien begeben hatte, drang darauf, daß keine Schwierigkeiten erhoben würden, und der Kaiser sendete ohne Verzug seinen Adjutanten, den General Baron Vincent, mit seiner Antwort nach Leoben, wo er am 17. Abends eintraf.

Nun schritten die drei Bevollmächtigten zur Aufstellung der offenen und geheimen Artikel des Präliminarvertrags.

Die Bedingungen waren folgende:

Oesterreich verpflichtete sich, den Franzosen das linke Rhein-

Digitized by Google

ufer, einſchließlich Mainz, zu überlaſſen; außerdem gab Oeſterreich die Lombardei und das Mantuaniſche weſtlich des Oglio auf. Die Lombardei ſollte republikaniſch konſtituirt und durch die bisher venetianiſchen Provinzen Bergamo und Crema, ſo wie durch Modena und Reggio vergrößert werden.

Das Mantuaniſche bis zum Oglio erhielt Oeſterreich zurück und bekam dazu die Terra ferma von Venedig. Die Republik Venedig behielt außer der Hauptſtadt nur die griechiſchen Inſeln; außerdem ſollten ihr als Entſchädigung Ferrara, Bologna und die Romagna zufallen.

Frankreich und der Kaiſer gemeinſchaftlich verpflichteten ſich, Venedig dieſen Tauſch annehmbar zu machen. Bis Venedig beigetreten war, blieben Ferrara, Bologna und Romagna zur Verfügung der Franzoſen.

Ueber den Definitivfrieden wollten Frankreich und der Kaiſer während eines ſechsmonatlichen Waffenſtillſtandes zu Bern verhandeln. Ueber den Frieden mit dem deutſchen Reich, welches bei der Abtretung des linken Rheinufers intereſſirt war, ſollte ein Kongreß in irgend einer andern Stadt verhandeln.

Endlich ſollte der Kaiſer das Emigrantenkorps des Prinzen Condé auflöſen.

Die öſterreichiſchen Bevollmächtigten hatten auch einen Artikel in den Vertrag aufnehmen wollen, durch welchen der Kaiſer die franzöſiſche Republik anerkannte. Bonaparte wies dies als überflüſſig zurück, und als die Geſandten nicht ſofort begreifen wollten, bemerkte er ihnen, der Kaiſer werde doch wahrſcheinlich nicht glauben, daß er ſich mit einem Schatten geſchlagen habe und daß die Gegenwart einer Armee der franzöſiſchen Republik zu Leoben, 18 Meilen von Wien, bloß eine optiſche Täuſchung ſei. Später hat er von andern Leuten ſagen laſſen: wenn Frankreich die Monarchie gewünſcht hätte, würde der Kaiſer dieſer ſeine Anerkennung haben verſagen können, indem er vorſchob, er habe ja die Republik anerkannt.

Dies iſt Geſchichte a posteriori; Napoleon hat deren in

Digitized by Google

seinen Memoiren sehr viel getrieben. Andere haben das noch übertrieben.

Die Präliminarien wurden noch am 18. April unterzeichnet. Nach ihrer Ratifikation sollte die französische Armee die österreichischen Erblande räumen und sich nach Italien zurückziehen. Die Ratifikation des Kaisers erfolgte am 27. April. Bonaparte hatte den Vertrag französischer Seits ganz allein unterzeichnet, da Clarke auch am 18. noch nicht zu Leoben eingetroffen war. Er kam erst einige Tage später an.

In Paris war man nicht eben völlig mit dem Vertrage von Leoben zufrieden. Bonaparte, der dem Direktorium vom Abschlusse des Waffenstillstandes Kunde gegeben, benachrichtigte dasselbe auch sofort am 16. von den drei Projekten, welche an diesem Tage für den Abschluß des Präliminarfriedens aufgestellt worden waren.

Wenn eines derselben, sagte er, in Wien angenommen werde, würde der Friede bis zum 20., dem Tage, an welchem andernfalls der Waffenstillstand abliefe, unterzeichnet werden. Würde keines von diesen Projekten zu Wien adoptirt, so werde er, da die Armeen am Rhein noch keine Bewegung gemacht hätten, einen Waffenstillstand auf drei Monate vorschlagen, während dessen Friedensunterhandlungen angeknüpft werden könnten. Diese drei Monate könnten von den Franzosen gut benutzt werden; er werde in dieser Zeit Grätz und Klagenfurt befestigen lassen; seine Armee vollständig reorganisiren, und das Direktorium könne 40,000 M. zu ihm stoßen lassen, so daß er für sich allein stark genug sei, dem Kaiser Bedingungen vorzuschreiben und nicht mehr auf Moreau und Hoche zu warten brauche. Wenn der Kaiser weder eines der drei Projekte, noch den dreimonatlichen Waffenstillstand annehme, so bleibe nichts übrig, als weiter zu schlagen. Dann aber müßten die Rheinarmeen sich in Bewegung setzen; es sei nicht wahr, daß Moreau nicht marschiren könne, wenn er wolle.

„Die Rheinarmeen müssen kein Blut in den Adern haben; — schloß Bonaparte seine Epistel — wenn sie mich allein lassen, kehre ich nach Italien zurück. Ganz Europa wird darüber ur-

Digitized by Google

theilen, welcher Unterſchied zwiſchen dem Verhalten der beiden Armeen iſt."

Bonaparte war immer der Meinung, Moreau werde durch das Direktorium zurückgehalten. Er wollte dies dem Direktorium zu verſtehen geben und wagte doch nicht recht, ſich deutlich darüber auszuſprechen. In der That hatte er ſehr unrecht; Moreau, der überhaupt ein langſamer Kopf war, aber außerdem von vornherein ſich ſehr feindſelig gegen Bonaparte verhielt, wollte nicht vorwärts. In der That, man braucht nur die wirkliche Sachlage anzuſehen, wie ſie ſchon längſt beſtand, um zu begreifen, daß die Rheinarmeen ohne ihrerſeits irgend eine Gefahr zu laufen, als die Retter Bonaparte's dargeſtellt werden konnten, wenn ſie vorgingen. Wenn das Direktorium Angſt hatte, daß Bonaparte ihm über den Kopf wachſen möchte, ſo hatte es dagegen eben kein beſſeres Mittel, als Moreau und Hoche vorwärts zu treiben. Hoche war bereit; aber er mußte auf Moreau warten, es kam für das Direktorium nur darauf an, Moreau vorwärts zu treiben. Die Wahrheit iſt die, daß bis jetzt noch Moreau für das Direktorium nicht bloß, für ganz Frankreich, ein viel bedeutenderer Mann ſchien als Bonaparte.

Die bonapartiſtiſche Geſchichtſchreibung, welche leider durch die Maſſe deſſen, was ſie geleiſtet, ein ungeheures Uebergewicht erlangt hat, hielt es für ihre Pflicht, überall das Direktorium anzugreifen, dieſes als eine ganz unmögliche Regierung darzuſtellen. Das war nothwendig, um des 18. Brumaire willen. Aber vorher ſah Bonaparte ſelbſt das Direktorium gar nicht mit dieſen Augen an.

Am 18. April eröffneten endlich auf die dringenden Anforderungen, welche das Direktorium an Moreau ſtellte, die Armeen am Rheine den Feldzug gegen Oeſterreich. An demſelben Tage unterzeichnete Bonaparte den Vertrag von Leoben und am 19. berichtete er über denſelben an das Direktorium. Er ſetzte mehr noch als die Vortheile dieſes Vertrages die Nothwendigkeit aus einander, in der er ſich befunden hatte, ihn zu unterzeichnen bei der andauernden Unthätigkeit der Rheinarmeen. Dieſe Nothwendigkeit hatte ihn

Digitized by Google

auch verhindert, erſt die Ankunft Clarke's von Turin her zu erwarten. Er rechtfertigte in einem kurzen Ueberblick ſeine ganze Politik ſeit dem Beginne der Feldzüge von 1796. Er verlangte endlich Ruhe für ſich, mindeſtens einen Urlaub.

Er ſendete mit ſeinem Bericht und dem Präliminarfrieden Maſſena nach Paris, welcher am 23. April dorthin abging.

Es iſt ſehr begreiflich, daß das Direktorium nicht einverſtanden war damit, daß ein einzelner General Frieden ſchließe. Es war ſehr geneigt, dem Vertrage die Ratifikation zu verſagen. Indeſſen es überzeugte ſich, daß es dies bei dem allgemeinen Stande der Dinge nicht wohl könne; Carnots Meinung, daß man ratifiziren müſſe, drang bald durch. Erſt nachdem dies entſchieden war, ward Maſſena feierlich empfangen, am 9. Mai. Zugleich erhielt nun Bonaparte ein Schreiben des Direktoriums, unterzeichnet von Letourneur, welches ſeine Maßregeln gut hieß, ihm aber den Urlaub verſagte. Dies geſchah insbeſondere unter Hinweiſung auf die Angelegenheiten Venetiens.

Bonaparte hatte die Ratifikation des Direktoriums nicht abgewartet. Er hielt ſie für ſelbſtverſtändlich oder gab ſich den Anſchein, ſie dafür zu halten und machte ſie durch vollendete Thatſachen nothwendig. Sobald die Ratifikation des Kaiſers in ſeinen Händen war, begann er die Räumung der öſterreichiſchen Erbländer. Wir werden bald Gelegenheit haben, von den innern Angelegenheiten Frankreichs zu dieſer Zeit Einiges zu ſagen und dabei zu zeigen, welche Urſache das Direktorium hatte, es mit den Heeren nicht zu verderben. Jetzt müſſen wir uns zu den Ereigniſſen des venetianiſchen Aufſtandes wenden, welche bedeutend in den eben von uns erzählten Feldzug hineinſpielen.

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

Der Aufstand in Venetien.

1. Ausbruch des Aufstandes gegen die Regierung Venedigs westlich vom Mincio.

Ehe wir die Ereignisse der Doppelinsurrektion erzählen, welche im Rücken der französischen Armee ausbrach, während diese durch Friaul in Kärnthen eindrang, wird es gut sein, kurz an Verschiedenes zu erinnern, was bereits über die Stellung Venedigs zu Frankreich und zu Oesterreich gesagt worden ist, Anderes vervollständigend hinzuzufügen.

Als Bonaparte den Mincio anfangs Juni 1796 überschritten hatte, hielt er es von vornherein für zweckmäßig, gegen die venetianischen Behörden die schroffe Seite herauszukehren. Sein nächster Zweck war dabei lediglich, dem Direktorium das Thor zu Erpressungen von Geld zu öffnen. Der Senat ward durch die drohende Sprache Bonaparte's eingeschüchtert, zeigte sich äußerlich schmiegsam, bewaffnete aber zugleich die Hauptstadt.

Als sich für Bonaparte die Dinge immer mehr klärten, als er im Gegensatz zu dem Direktorium, welches beständig die Hoffnung nährte, mit Oestrrreich leicht zum Frieden zu gelangen, überzeugt war, daß man Oesterreich den Frieden nur vor den Thoren Wiens diktiren könne, als er demgemäß sich durch Bündnisse in Italien den Rücken zu decken suchte, wendete er sich mit Anträgen dieser Art auch an Venedig. Das Bündniß war übrigens in seinen Augen ein rein provisorisches und, wenn es geschlossen worden wäre, würde es ihn sicherlich nicht abgehalten haben, Venedig oder mindestens das Festland von Venedig dem Kaiser als Entschädigung anzutragen. Dieser Gedanke mußte ihm nothwendig vorschweben, da er in der Lombardei und in Cispadanien frühzeitig schon die Dinge theils so weit trieb, theils so weit gedeihen ließ, daß eine Rückgabe dieser Gebiete an Oesterreich immer unthunlicher ward.

Digitized by Google

Ende Dezember 1796 trat zuerst der französische Gesandte Lallemant mit der positiven Aufforderung zum Abschlusse eines Bündnisses gegen Oesterreich vor den venetianischen Senat. Diese Angelegenheit war damals nicht zum ersten Mal verhandelt; indessen überlegte sie der geheime Rath jetzt gründlicher als zuvor. Es ist begreiflich, daß den Oligarchieen alles Revolutionäre noch viel verhaßter und unerträglicher sein muß als den Monarchieen. Das Resultat des Rathschlages der Venetianer konnte daher nicht zweifelhaft sein; es wurde vor Allem bestimmt durch ein tiefes Mißtrauen gegen Frankreich, — ein Mißtrauen, welches übrigens, nachdem der Senat bisher so viel Schwäche neben so viel Feindseligkeit gegen Frankreich gezeigt, ganz gerechtfertigt war. Das Direktorium — brachten die Räthe vor — lege viel mehr Werth auf den Frieden mit dem Kaiser als auf die Existenz Venedigs; erst vor Kurzem habe es die Türken gegen die Republik von S. Marco aufgewiegelt. Habe es nicht auch unter der Hand schon dem Kaiser die Besetzung des venetianischen Dalmatiens anempfehlen lassen? Es würde ohne Weiteres für den Frieden mit dem Kaiser Venedig dahingeben. Und während jetzt, da man sich aller Feindseligkeiten gegen den Kaiser enthalte, dieser Bedenken tragen würde, die alte Republik Venedig zerstören zu wollen, möchte ein solches Bedenken leicht schwinden, wenn es den Franzosen einmal gelungen wäre, Venedig in Feindseligkeiten gegen Oesterreich zu verwickeln. Wohin man schaue in Italien, überall hätte sich Frankreich so benommen, daß man ihm kein Vertrauen schenken könne. Vollends müsse erwogen werden, daß der Veranlaßer dieser Allianceanträge derselbe Bonaparte sei, der sich bei jeder Gelegenheit zweideutig erwiesen habe und dem es niemals auf den Bruch eines gegebenen Wortes angekommen sei. Von ihm könne man nichts anderes erwarten als dies, daß er Venedig mit einer Schuld gegen Oesterreich beladen wolle, um es dann diesem auszuliefern. Oesterreich habe sich stets, ganz anders als Frankreich, als redlichen und treuen Nachbar Venedigs gezeigt und dessen Gebiet respektirt, so lange es noch nicht von den Heeren der französischen Republik betreten war. Schon seit

Digitized by Google

Maria Thereſia's Zeit habe Oeſterreich alle Vorſchläge zur Zerſtückelung Venetiens, die immer von Frankreich ausgegangen ſeien, zurückgewieſen. Durch den Bund mit Frankreich werde Venedig lediglich deſſen Sklave werden und ſich außerdem in einen Krieg mit England verwickeln, welcher dem venetianiſchen Handel im höchſten Maße verderblich werden müſſe. Auch die joniſchen Inſeln würden dabei auf eine oder die andere Weiſe verloren gehen. Wie wolle man ferner den Krieg gegen den Kaiſer führen, wenn man ihn mit den Franzoſen im Bunde führe? Man werde mit denſelben in das gleiche Horn blaſen müſſen, man werde die Völker Oeſterreichs gegen ihre Regierung aufwiegeln müſſen. Wie aber könne dies Venedig, gegen deſſen Regierung gleichfalls ſeine Völker aufgewiegelt würden? Mit der Herrſchaft der Herren des goldenen Buches würde es vorbei ſein, eine Aenderung der Verfaſſung werde unausbleiblich ſein, was jedenfalls als das ſchrecklichſte Unglück zu betrachten ſei.

So entſchied der geheime Rath für Abweiſung des franzöſiſchen Antrages, und der Senat ſtimmte dieſem Entſcheide bei, was dann dem franzöſiſchen Geſandten mitgetheilt ward, freilich ohne daß in die Mittheilung jene Bemerkungen aufgenommen wurden, welche dem Direktorium und Bonaparte ſo wenig ſchmeichelhaft waren.

Es kam nun auch zur Sprache, ob man nicht ein offenes Bündniß mit Oeſterreich eingehen ſolle. Indeſſen ward auch dies abgewieſen, weil man wohl fühlte, daß es jetzt zu ſpät dazu ſei und weil man ſich vor dem Eindrucke fürchtete, den eine ſolche Herausforderung auf die Franzoſen machen würde, welche einen ſo großen Theil des venetianiſchen Gebietes beſetzt hielten.

Die preußiſche Diplomatie verfolgte in dieſer Zeit argwöhniſch alle Schritte Oeſterreichs. Nachdem Preußen Oeſterreich durch den Abſchluß des Basler Friedens im Stich gelaſſen hatte, fürchtete es jetzt, daß ihm Oeſterreich bei einem Friedensſchluſſe mit Frankreich dies wohl heimgeben möchte, namentlich zum Nachtheile ſeines Einfluſſes in Deutſchland. Der preußiſche Geſandte in Paris, Sandoz, bot dem dortigen venetianiſchen Geſandten Querini geradezu

Digitized by Google

ein Bündniß mit Preußen an, welches wesentlich gegen eine Vergrößerung Oesterreichs durch Venedig gerichtet sein sollte, — und als Bonaparte im Februar von Tolentino an die Etsch zurückkehrte, ward er zu Bologna von dem Marquis Lucchesini, preußischen Gesandten zu Wien, aufgesucht, der sich bestrebte, ihn wegen seiner und des Direktoriums Absichten in Betreff des Friedensschlusses mit Oesterreich zu sondiren.

Wir haben gesehen, wie der Senat von Venedig zwar kein Bündniß mit Oesterreich abschloß, aber nicht bloß gar Vieles zu Gunsten Oesterreichs geschehen ließ, sondern auch insgeheim auf dem Festlande rüstete, mit der offenbaren Absicht, bei der ersten für die Franzosen unglücklichen Wendung gegen dieselben und ihre Anhänger loszubrechen, — wie dann wieder Bonaparte, als alle Aussichten auf das Bündniß mit Venedig gegen Oesterreich schwanden, die Revolution insbesondere in den venetianischen Städten westlich des Mincio durch Landrieux und von Mailand aus gegen den Senat von Venedig organisiren ließ.

Zwei Revolutionen, eine französische und eine antifranzösische waren reif zum Ausbruche in Venetien, als Bonaparte sich anschickte, im März die Piave zu überschreiten und den Feldzug gegen den Erzherzog Karl zu eröffnen.

An demselben Tage, als die Franzosen die Piave überschritten, am 12. März, brach die Insurrektion gegen die Herrschaft Venedigs in Bergamo aus. Der Ausbruch war durch einen eigenthümlichen Schritt Landrieux's veranlaßt worden. Dieser zeigte nämlich einem Vertrauten Ottolini's, dem Podesta von Bergamo, am 9. März im Vertrauen an, daß „in etwa 8 Tagen" die Städte westlich des Mincio sich gegen die Regierung Venedigs erheben würden. Ottolini hatte nichts Eiligeres zu thun, als darüber mit dem Provveditor zu Brescia, Battaglia, in Korrespondenz zu treten. Die venetianischen Behörden waren nur darüber zweifelhaft, ob sie die Verhaftungen und Hinrichtungen der Leiter der französischen Partei sogleich vornehmen, oder noch warten sollten, bis die Verschwornen versammelt wären und der Ausbruch erfolgte. Einige hierauf

Digitized by Google

bezügliche Briefe wurden von den Verschwornen zu Bergamo aufgefangen. Diese Verschwornen der Städte des venetianischen Festlandes gehörten aber allesammt den ersten Familien des einheimischen Adels an, welcher seit lange darüber aufgebracht war, daß er, wie das übrige Volk, sich ausschließlich von den in das goldne Buch eingetragenen Patrizierfamilien der Stadt Venedig müsse beherrschen lassen. Die Verschwornen zu Bergamo riefen nun am 12. März das Volk zu den Waffen. Der französische Kommandant traf seine Vorsichtsmaßregeln, wie sich von selbst versteht, nicht gegen die Verschwornen. Der Podesta Ottolini, der daran verzweifelte, mit den 400 Slavoniern, über welche er in der Stadt verfügte, etwas gegen das Volk ausrichten zu können, verließ unter Protesten Bergamo. Die Verschwornen setzten nun sogleich eine neue Munizipalität ein, erklärten Bergamo für unabhängig von Venedig und knüpften Verbindungen mit der cispadanischen Republik und mit dem lombardischen Kongreß an. Ferner veranstalteten sie Bewaffnungen, um auch den übrigen Städten helfen zu können, welche sich von der Herrschaft Venedigs lossagen wollten. Zu diesem Ende sandten sie auch auf das platte Land, hatten hier aber erheblich gegen den Einfluß der venetianischen Partei zu kämpfen, welche beim Landvolk in ganz anderer Richtung schon vorgearbeitet hatte.

Das Landvolk gegen die Franzosen aufzubringen, war übrigens nicht besonders schwierig, da die Soldaten Bonaparte's auf dem platten Lande, wo sie viel weniger zu überwachen waren, als in den Städten, vollends übel hauseten. Sie hatten die Versprechungen, mit denen ihr Feldherr sie im Beginne des Krieges über die ligurischen Apenninen führte, in ihrer Weise verstanden und wollten sich nicht umsonst „in dem reichsten Lande der Welt" befinden. Es steht fest, daß zu dieser Zeit bei keiner der französischen Armeen die Disziplin so schlecht gehandhabt wurde, als bei derjenigen Bonaparte's und was die Räuberei betrifft, ist auch nicht zu leugnen, daß bei keiner der damaligen französischen Armeen die obersten Führer mit so schlechtem Beispiel vorangingen, als bei der von Italien. Mochte es immer heißen, daß der Raub für die Republik geschehe, es war bei weitem nicht immer zu unterscheiden, in welche Taschen er wanderte. Die Italiener

Digitized by Google

bemerkten in dieſen Beziehungen ſehr bald einen großen Unterſchied zwiſchen den alten und den neuen Diviſionen, namentlich derjenigen Bernadotte's zu Gunſten der letztern.

Nun iſt es wahr, daß auch die öſterreichiſchen Soldaten auf venetianiſchem Gebiete ſich keineswegs wie die Heiligen betrugen und daß auch die öſterreichiſchen Generale unter dem Eindruck der Verachtung, welche die Schwäche und Zweideutigkeit der alternden Oligarchie auch auf ſie machten, keineswegs den Klagen der Regierung Rechnung trugen, ja ſelbſt nicht ſelten Drohungen der Annexion hervorſtießen, — doch ein Unterſchied blieb immer noch: theils kamen die Oeſterreicher nicht zu dieſem Gefühle des Siegesübermuthes, welches die Franzoſen belebte, theils wurden ſie bei größerer Regelmäßigkeit des Dienſtes und der Verwaltung beſſer in Schranken gehalten, theils drückten ſie nicht zu lange auf die Länder, die ſie beſetzt hielten. — Der Klerus ferner war im Ganzen der Oligarchie zugethan und ließ es nicht daran fehlen, dem in großer Geiſtesdunkelheit lebenden Landvolke die Franzoſen als Ungläubige und Feinde Gottes darzuſtellen.

Sobald der Provveditor Battaglia und der Podeſta Mocenigo in Brescia die Nachricht von dieſen Vorfällen zu Bergamo erhielten, wollten ſie Maßregeln treffen, um Brescia vor einem ähnlichen Schickſal zu bewahren. Doch wagten ſie wieder an die Verſchwornen und Verdächtigen nicht Hand zu legen und Battaglia beſchränkte ſich darauf, die ſlavoniſche Kavallerie aus der Umgegend in die Stadt zu ziehen.

Am 18. März näherten ſich 500 Bergamasken und Lombarden mit 2 Kanonen unter Lecchi der Stadt Brescia. Auf das Gerücht davon ſendete Battaglia eine Schwadron Slavonier zum Rekognoſziren aus. Dieſe Slavonier trafen auf eine Kompagnie Sappeurs der lombardiſchen Legion, welche nach Peſchiera beſtimmt, auf der gewöhnlichen Etappenſtraße von Mailand über Brescia zog; ob gerade zufällig auch an dieſem Tage, das iſt eine andere Frage. Die Slavonier hielten die Lombarden für die Avantgarde der Bergamasken und griffen ſie an. Die Lombarden wieſen

Digitized by Google

den Angriff ab, machten Gefangene und trieben den Rest der Slavonier nach Brescia zurück. Nun entstand hier Tumult; die Verschwornen benutzten denselben, um das Volk zu versammeln und gleichzeitig erschien jetzt Lecchi mit den Bergamasken wirklich vor den Thoren. Battaglia sendete ihm zwei Parlamentäre entgegen mit der Frage, was er mit seinen Leuten wolle, worauf die Antwort erfolgte: sie wollten mit Güte oder mit Gewalt das brescianische Volk von der Tyrannei Venedigs befreien. Für den Fall, daß Gewalt nöthig würde, erwarteten sie 10,000 M. Unterstützung, dabei auch viele Franzosen. Battaglia getraute sich nicht, den offenen Kampf aufzunehmen. Die Brescianer öffneten den Bergamasken die Thore, die Slavonier wurden entwaffnet, Mocenigo entfloh aus der Stadt und nun wurde hier wie zu Bergamo eine neue Munizipalität eingesetzt. Die französische Besatzung hatte vom Kastell aus bei den geladenen Kanonen allen diesen Ereignissen ruhig zugesehen.

Ganz in derselben Weise ging es in Crema am 28. März zu, nachdem hier am 27. eine Schwadron französischer Reiterei und am 28. noch mehrere Kompagnieen Infanterie eingezogen waren.

Die insurgirten Städte trugen jetzt Landrieux das Oberkommando ihrer bewaffneten Macht an; und dieser akzeptirte. Er erhielt darauf von dem venetianischen Geschäftsträger beim lombardischen Kongreß ein Glückwunschschreiben! Dieser Geschäftsträger gab sich den Anschein, in Landrieux den besten Vermittler zwischen der Regierung von Venedig und den Insurgenten zu sehen.

2. Die ersten Regungen der venetianischen Regierungsreaktion. Gefechte westlich vom Gardasee und Mincio.

Sobald die Kunde von den Vorfällen von Bergamo nach Venedig gelangte, entschloß sich der Senat, gegen die Insurgenten einzuschreiten und dazu die Vorbereitungen zu benutzen, welche bereits getroffen waren, um bei eintretender günstiger Gelegenheit über die

Digitized by Google

Franzosen herzufallen. Zunächst galt es nun, das Landvolk in der Nähe der insurgirten Städte, also namentlich die Gebirgsleute zwischen dem Gardasee und dem Comersee auf die Beine zu bringen, welche schon in Kompagnieen und Regimenter getheilt, nunmehr von dem Provveditor Zicogna aus dem Zeughause von Salo am Gardasee vollends bewaffnet wurden.

Aber noch stand das ganze französische Heer auf venetianischem Boden. Ein offenes Auftreten gegen die Franzosen und Insurgenten zugleich war nicht rathsam. Während der Senat Klagen über das Verhalten der Franzosen zu dem Aufstand direkt an Lallemant brachte und durch Querini zu Paris an das Direktorium bringen ließ, sendete er zugleich Franz Pesaro, Mitglied des geheimen Rathes, an Bonaparte. Pesaro traf den französischen Feldherrn am Tagliamento. Er erklärte demselben, daß der Senat sich gezwungen sehe, im Interesse der Aufrechthaltung seiner Autorität, strenge Maßregeln zu ergreifen, seine Besatzungen zu verstärken, Verhaftungen vorzunehmen, und wollte gewissermaßen die Autorisation Bonaparte's dazu einholen.

Bonaparte erwiderte, die Leute, welche der Senat verhaften und weiter mißhandeln wolle, welche derselbe seine Feinde nenne, seien die Freunde der Franzosen. Alle Beamten dagegen wähle der Senat aus den bekanntesten Feinden Frankreichs, und dabei werbe und rüste er beständig. Wie solle unter solchen Umständen Frankreich dem venetianischen Senat nicht die schlimmsten Absichten zutrauen? Sei im Grunde nicht der Krieg schon erklärt? Und doch, wenn es der Senat darauf ankommen lasse, werde dies das Verderben Venedigs sein. Das sicherste Mittel, sich in seinem Besitzstande zu erhalten, sei für Venedig der Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Frankreich, die Stellung von 12,000 M. und 24 Kanonen zum Kriege gegen den Kaiser. Außerdem werde freilich auch eine Verfassungsänderung unvermeidlich sein oder doch die Einschreibung der angesehensten Familien des Festlandes in das goldene Buch. Pesaro möge bald wiederkehren und die Vollmacht zum Abschlusse eines Bündnisses mitbringen.

Digitized by Google

Der Senat wollte von einem Bündniß jetzt so wenig wissen, als zuvor. Er ordnete Franz Pesaro und Johann Baptist Cornero an Bonaparte ab, um ihm dies mitzutheilen und von dem französischen General die Auslieferung der Schlösser von Bergamo und Brescia zu verlangen, damit die venetianischen Behörden des Aufstandes Herr werden könnten.

Bonaparte erwiderte darauf: wenn Venedig neutral bleiben wolle, so möge es dies immerhin; die Schlösser von Bergamo und Brescia müsse er nothwendig der Sicherheit der französischen Operationen halber in Besitz behalten. Im Uebrigen möge sich die venetianische Regierung wohl hüten, etwas gegen die Franzosen auf ihrem Gebiete zu unternehmen, wenn ihr an der Fortexistenz Venedigs gelegen sei.

Diese letzte Zusammenkunft fand zu Görz am 22. März statt. Bonaparte war im Begriff, die julischen Alpen zu überschreiten. Kaum war er in Villach eingetroffen, als die Oligarchie die Kontrerevolution losließ. Dem Landvolk westlich vom Gardasee ward vorgeredet, die Franzosen seien in Tyrol und in Kärnthen geschlagen und es sei jetzt die Zeit, ihr Joch abzuschütteln, gekommen. Um einen Kern von Linientruppen sammelte der venetianische General Fioravanti die Landleute aus der Val Sabbia und Val Trompia bei Salo. Die Insurgenten der französischen Partei beschlossen, dem Schlage zuvorzukommen. Zwölfhundert Mann unter Fantucci, Bataillonschef in der lombardischen Legion, rückten von Brescia aus, nahmen am 29. März den Posten von Tormino am Chiese und erschienen vor Salo. Fantucci ließ den Provveditor Zicogna auffordern, dieser aber hielt die Parlamentäre zurück. Fantucci wollte jetzt bereits zum Angriffe schreiten, als eine Deputation aus der Stadt erschien und einen Vertrag anbot. Es war am 31. März. Während die Bevollmächtigten beider Parteien damit beschäftigt waren, die Konvention abzufassen, erschien plötzlich eine Kolonne von Landleuten, überfiel die Kolonne Fantucci's, griff dann auch die französische Besatzung von Salo an, welche sich neutral verhalten hatte, jetzt aber sich durchschlagen mußte, und machte 100 M. der polnischen Legion Dombrowski gefangen.

Digitized by Google

Die Franzosen und die Leute Fantucci's, so weit sie nicht versprengt waren, zogen sich auf Brescia zurück.

Während Fantucci gegen Salo gezogen war, hatte sich Landrieux mit 1500 M. am Südende des Gardasee's bei Lonato und Desenzano aufgestellt, um ein venetianisches Korps zu beobachten, welches der Senat bei Valleggio und Villafranca unter den Generalen Maffei und Filiberti zusammengezogen hatte, und um dasselbe im Schach zu halten.

Kilmaine, von Bonaparte mit dem Oberkommando in der Lombardei, an der Etsch und am Mincio beauftragt, sobald er die Nachricht von den Vorfällen bei Salo erhielt, befahl dem General Lahoz zu Mailand alle französischen, cisalpinischen und polnischen Depots zu sammeln, die er zunächst vereinigen könnte, und Brescia zu Hülfe zu eilen.

Gegen diese Stadt zogen sich wirklich alsbald die Gebirgsleute von Salo, durch den dortigen Erfolg ermuthigt, zusammen und nahmen ein Lager bei S. Eufemia. Am 4. April griffen sie Brescia an, als Lahoz eintraf, über sie herfiel und sie zum eiligen Rückzug gegen den Gardasee zwang.

Landrieux und Lahoz vereinigten nun ihre Truppen und beschäftigten sich zunächst damit, die Gegend um Brescia vollkommen zu reinigen. Unterdessen aber überschritten Maffei und Filiberti den Mincio und nahmen Lager am Chiese bei Calcinato und Montechiaro, wo sie sich verschanzten.

Nachdem Landrieux einige vereinzelte Trupps auseinandergesprengt hatte, wandte er sich gegen Maffei und Filiberti. Der Kampf war nicht mehr zwischen den Brescianer Insurgenten und dem Landvolk, welches der venetianischen Regierung anhing; er war zwischen Franzosen und der venetianischen Regierungspartei. Maffei zog sich angegriffen auf Verona zurück; Filiberti ward gegen die Höhen von Solferino und Cavriana geworfen und ging von da weiter über Volta nach Borghetto an den Mincio. Eine Kolonne von 200 Regulären und mehreren Tausend Landleuten unter Oberst Wastellinovich warf sich in die Gebirge am Chiese.

Digitized by Google

Dieſer folgte Landrieux, ſchlug ſie bei Caino, dann noch einmal bei Gavardo und erſchien nun vor Salo, zu deſſen Uebergabe er den Provveditor Zicogna und den General Fioravanti aufforderte. Da die Uebergabe verweigert ward, ſchickte ſich Landrieux zum Angriffe an und bat den Kommandanten von Peſchiera, ihn durch die Gardaſeeflottille unterſtützen zu laſſen.

Dieſe unter dem Fregattenkapitän Lallemant erſchien am 10. April vor Peſchiera. Lallemant forderte zuerſt die Uebergabe des Platzes Salo, welcher den Franzoſen nöthig ſei, um ſich den Fortſchritten der Oeſterreicher, die aus Tyrol vordrangen, widerſetzen zu können. Als auch dem Verlangen Lallemants nicht willfahrt wurde, kamen die franzöſiſchen Befehlshaber überein, am 11. den Platz zu kanoniren und anzugreifen. In der Nacht auf den 11. kam zur Unterſtützung Landrieuxs auch Lahoz heran, welcher vorher Filiberti bis an den Mincio verfolgt hatte. Nachdem die Kanonade begonnen und nach kurzem Widerſtande gegen die Angriffe von Landrieux räumte Fioravanti die Stadt, in welcher die Franzoſen 600 Flinten und 150,000 Patronen vorfanden.

3. Die Sendung Junots nach Venedig. Die Verhältniſſe zu Verona und das Vordringen Laudons in Südtyrol.

Als Bonaparte zu Judenburg am 9. April die Nachrichten über den vollſtändigen Ausbruch des Krieges weſtlich des Mincio erhielt, ſendete er augenblicklich ſeinen Adjutanten Junot an den Senat von Venedig. In dem Schreiben, welches Junot überbrachte, beſchuldigte der franzöſiſche General den Senat jetzt ohne alle weiteren Umſchweife der Anſtiftung des Bürgerkriegs und des Krieges gegen die Franzoſen weſtlich des Mincio, der Ermordung franzöſiſcher Soldaten. Er forderte, daß der Senat ſofort die Banden auflöſe, welche derſelbe gegen die Inſurgenten der franzöſiſchen Partei bewaffnet habe und daß derſelbe ihm, dem franzöſiſchen General, die Anſtifter der begangenen Miſſethaten zur Beſtra-

Digitized by Google

fung ausliefere. Bonaparte drohte für den Fall, daß seine Forderungen nicht erfüllt würden, den Krieg und das Ende der Oligarchenherrschaft.

Junot wurde vom französischen Botschafter Lallemant in den Senat eingeführt und richtete seinen Auftrag aus. In seiner Antwort wies der Doge die Beschuldigungen Bonaparte's zurück. Was westlich des Mincio vorgefallen sei, daran trage der Senat keine Schuld. Die Treue und Anhänglichkeit an Venedig habe den Landleuten die Waffen in die Hand gedrückt gegen die Insurgenten von Bergamo, Brescia und Crema. Allerdings hätten diese treuen Landleute sich die Hülfe ihrer Regierung erbeten; aber der Senat habe selbst erst kürzlich durch ein Manifest seinen treuen Unterthanen geboten, sich gegen die Rebellen ihrer Waffen lediglich zur Selbstvertheidigung zu bedienen. Der Senat werde den Wünschen Bonaparte's entsprechen, zunächst die Schaaren der treuen Landleute auflösen; doppelt nothwendig sei es dann aber auch, der Obrigkeit und ihren treuen Unterthanen Bürgschaften der Sicherheit gegen Beleidigungen von außen und gegen innere Wirren zu geben. Der Senat werde ferner strengen Befehl ertheilen, diejenigen, welche sich der Ermordung französischer Soldaten schuldig gemacht, aufzusuchen und zu bestrafen. Er werde endlich zwei Abgeordnete an Bonaparte senden, um mit diesem die nothwendigen Maßregeln zu verabreden.

So sprach der venetianische Senat zu einem fremden General. Daß es dahin kommen mußte, hatte die Oligarchie durch Jahrhunderte langes Anarbeiten gegen jede zeitgemäße Entwicklung verschuldet. Daß sie es nicht aufrichtig mit ihren Worten meinen konnte, versteht sich von selbst. Einen großen Werth legte sie darauf, daß sie Verona in Händen behalte. Hier war der Anknüpfungspunkt für eine neue österreichische Invasion. Nach Verona daher waren schon früher als außerordentliche Provveditoren Joseph Giovanelli und Nicolaus Erizzo mit mehreren Tausend Slavoniern gesendet. Hier übernahm der reiche Graf Emilio degli Emilii den Auftrag, das Landvolk unter die Waffen zu bringen. In der Gegend von Ve-

Digitized by Google

rona an der obern Etſch arbeiteten die Prieſter am eifrigſten. Und alle hatten in dieſen Gegenden, in welchen der Krieg am rückſichtsloſeſten gewüthet, den ebenſten Boden. Nun, gerade jetzt, drang in Südtyrol der öſterreichiſche General Laudon, wie wir ſogleich erzählen werden, ſiegreich vor und mit ihm gemeinſchaftlich, durfte man hoffen, werde das aufgebrachte Landvolk aller Kommunikationen, aller franzöſiſchen Beſatzungen leicht Herr werden.

Freilich verwickelten ſich auch jetzt gerade die Dinge in einer Weiſe, welche unter der Annahme, daß kein Wunder eintrete, faſt keine Hoffnung mehr auf den Fortbeſtand der Republik Venedig übrig ließ. Der Judenburger Waffenſtillſtand war geſchloſſen und der venetianiſche Geſandte in Wien, Grimani, berichtete dem Senat, daß wahrſcheinlich Bonaparte dem Wiener Kabinet Venetien zum Opfer bringen werde und daß Anzeichen vorhanden ſeien, der Kaiſer werde dieſes Opfer annehmen.

Doch, wenn das Glück ſich noch in der letzten Stunde auf Oeſterreichs Seite wendete, wenn eben mit Hülfe Venetiens die Franzoſen hinter den Mincio, hinter den Teſſin, in die Riviera zurückgeworfen wurden, wenn alle Völker Italiens ſich gegen die Franzoſen erhoben, wie es bei einem Umſchlagen des Glückes höchſt wahrſcheinlich war, ſo brauchten die Oeſterreicher keine Entſchädigung mehr für die nun ja wiedergewonnene Lombardei und hatten am allerwenigſten Urſache, dieſe Entſchädigung in Venetien zu ſuchen.

Abgeſehen von ſolchen Ueberlegungen war auch der klare Verſtand unter den obwaltenden Umſtänden nicht mehr Meiſter; die Verzweiflung miſchte ſich ein und ertheilte ihre Rathſchläge; der Senat zu Venedig herrſchte nicht mehr, — viel eher die einzelnen Leute, welche er hier und dort mit außerordentlichen Vollmachten betraut hatte.

Franzöſiſcher Seits kommandirte in Verona der General Balland. Er hielt die Forts S. Felice, S. Pietro und das alte Kaſtell beſetzt, ſicherte die Etſchbrücken und ließ im Uebrigen die venetianiſchen Behörden frei ſchalten, ſelbſt Truppen neu organiſiren und die Verbindung mit der Landſchaft unbeſchränkt unterhalten. Er

Digitized by Google

meinte, daß die Venetianer unter der Herrschaft der französischen Besatzung nichts wagen würden und vielleicht hätte er ohne die eigenthümliche Entwicklung der Kriegsverhältnisse in Tyrol Recht behalten.

Diese haben wir im vorigen Abschnitte bis zum 4. April vollständig verfolgt und müssen nun dort unsere Erzählung wieder anknüpfen. Joubert war ins Pusterthal abmarschirt.

Am 4. April rückte Laudon, der dringend veranlaßt war, insbesondere durch den Mangel an Lebensmitteln, seine Offensivversuche nicht aufzugeben, ohne allen Widerstand in Botzen ein. Hier ließ er einen Theil seines Korps zurück und marschirte mit dem andern auf Brixen, wo er am 6. April eintraf und von wo er nun mit Kerpen in die ungehindertste Verbindung trat.

Was eigentlich vorgehe und warum das vorgehe, war auch jetzt den österreichischen Generalen durchaus nicht klar, und besonders irrten sie sich insofern, als sie dasjenige, was ganz unabhängig von ihren Operationen sich ereignet hatte, eben auf die Rechnung dieser Operationen stellten.

Doch so viel stand fest: die Franzosen hatten Brixen und Botzen verlassen und ein bedeutender Theil von Jouberts Truppen war durchs Pusterthal abmarschirt. Auf Grund dieser Kunde kamen die österreichischen Generale dahin überein, daß Kerpen den Spuren Jouberts durchs Pusterthal folgen solle, während Laudon an der Etsch südwärts vordringe, Tyrol zurückerobere und die französischen Verbindungen belästige. Kerpen marschirte von Sterzing mit seinem Gros noch am 6. April bis Oberau und die Avantgarde Kerpens unter Degelmann holte an demselben Tage Jouberts Nachhut bei Vintel ein und bestand mit ihr ein Scharmützel. Am 7. kam Kerpens Gros nach Mühlbach, am 8. nach Brunecken; die Avantgarde ging am 7. bis Kliens, am 8. bis Niederndorf vor.

Joubert war am 7., da er sich mit seiner Spitze Lienz näherte, von den Bauern der Gegend, deren Zahl auf 10,000 M. angegeben wird, aufgehalten worden. Nach kurzem Gefechte indessen zerstreuten sich die Landleute und am 8. rückten die Franzosen in

Digitized by Google

Lienz, am 10. in Spital ein. Hier erhielt Joubert die erste Kunde von dem Abschluß des Judenburger Waffenstillstandes.

Kerpen hatte vom 9. ab seine Avantgarde über Drauburg und Greifenburg beobachtend den Franzosen nachgeschoben; mit den übrigen Truppen machte er bei Niederndorf Halt, um theils Nachrichten von Laudon abzuwarten, theils auch Näheres über einen auf dem Festlande Venedigs ausgebrochenen Aufstand zu erfahren, von welchem das Gerücht erzählte, und dann, wenn das Gerücht sich bestätigte, diesen Aufstand nach Kräften zu unterstützen.

Generalstabsoffiziere und einige Truppenabtheilungen sendete er sofort in die Thäler des Corbevole und der Boita ab, um die Verbindung mit den Venetianern zu eröffnen und diejenige des französischen Heeres zu beunruhigen; andere Abtheilungen schob er nach Tilliach und Mauten an der obern Geil, von wo sie nach Tolmezzo im obern Tagliamentothal detachirten.

Unterdessen hatte Joubert den Befehl erhalten, sofort die Division Baraguay d'Hilliers über Tarvis an den obern Tagliamento gegen die Venetianer marschiren zu lassen. Kerpen erfuhr von diesem Marsche und machte bereits den Anschlag, ihn zu durchkreuzen, als auch er am 12. April den Abschluß des Waffenstillstandes erfuhr.

Joubert und Kerpen kamen darauf überein, daß für ihre Korps der Waffenstillstand am 15. April beginnen und, vorbehalten weitere Befehle des Obergenerals, bis zum 21. April dauern sollte. Die Demarkationslinie, welche festgestellt wurde, war nach den Stellungen gezogen, welche die Truppen der beiden Parteien eben inne hatten. Auf Bonaparte's Verlangen mußte dies Abkommen dahin geändert werden, daß durchaus keine österreichischen Truppen in Kärnthen, Friaul und Istrien stehen blieben; auch Lienz sollte den Franzosen überlassen werden. Diese letztere Stadt ward thatsächlich von ihnen nicht besetzt.

Kerpen sendete, nachdem das Abkommen getroffen war, sofort

Digitized by Google

an Laudon, um auch diesen von dem Waffenstillstande zu benachrichtigen.

Wir müssen nun dem Wege dieses Generals folgen.

Laudon kehrte am 7. April von Brixen nach Botzen um; das Kommando seiner Avantgarde gab er dem Hauptmann Graf Neipperg, welcher den Befehl erhielt, unaufhaltsam nach Trient vorzudringen, und dessen Kräfte er zu diesem Ende am 8. April auf 700 M. und 4 Geschütze verstärkte. Eine andere Kolonne von 300 M. unter dem Hauptmann Anacker ließ er am rechten Etschufer hinabrücken.

Serviez zog schleunigst die kleinen Garnisonen, welche er zum Schutz der Verbindung noch vorwärts des Lavis stehen hatte, bei der Annäherung Neippergs hinter den genannten Fluß zurück. Er hatte nun hier 1500 M., wobei freilich 600 Kranke, und dachte sich vorerst zu behaupten. Sobald er aber die Nachricht von dem Vorrücken des Detachements von Anacker am rechten Etschufer erhielt, gab er diese Absicht auf, ließ eine Abtheilung am linken Etschufer zurück mit dem Auftrage, die Räumung der Spitäler und Magazine zu decken und sich dann nach Verona zu Balland zu ziehen, — mit dem Rest seiner Truppen, etwa 700 M., ging er bei Trient ans rechte Etschufer, am 9. April, und zog durch die Val Bona an den Idrosee und von da nach Brescia. Die kleine Abtheilung, welche am linken Etschufer geblieben war, zog sich schleunigst gegen Verona zurück; sie fühlte sich zu schwach, selbst nur ihre Aufgabe der Räumung der Spitäler und Magazine vollständig zu lösen. Neipperg drang schon am 9. April in Trient ein.

An demselben Tage kam Laudon mit seinem Gros nach Neumarkt. Er beauftragte nun Neipperg mit der Verfolgung am linken Etschufer, während Anacker im Sarcothale nach Arco und gegen den Gardasee vorgehen mußte.

Die einzige Macht, welche französischer Seits zwischen dem Gardasee und der Etsch gegen die Oesterreicher jetzt noch übrig blieb, waren 600 M. unter dem General Chevalier, welche die von

Digitized by Google

Joubert nach seinen ursprünglichen Instruktionen für den Tyroler Feldzug vorbereitete Position Mori-Torbole besetzt hielten.

Doch genügte das Dasein dieser kleinen Abtheilung, das Vorrücken Laudons erheblich zu verzögern. Wäre Laudon rüstig vorgegangen, so konnte er am 13. April vor Verona stehen und sicherlich hätte er dann den venetianischen Aufstand in einer Weise belebt, welche den Franzosen höchst verderblich werden mußte, wenn sie ihn auch schließlich unzweifelhaft niederschlugen.

Statt dessen blieb Laudon zunächst bei Trient stehen und ließ nur Neipperg bis Roveredo vorrücken. Chevalier behauptete noch immer seine Stellung. Nun aber ward in den Tagen vom 12. April ab das venetianische Landvolk im höchsten Maße aufgeregt. Hoffend auf die siegreichen Oesterreicher, — sie glaubten, Laudon kommandire eine Armee von 100,000 M. — griffen die Gebirgsleute zwischen dem Gardasee und der Etsch allgemein zu den Waffen. Hiedurch sah sich Chevalier genöthigt, am 15. April seine Stellung zu räumen und sich über Lazise auf Castelnovo in das alte verschanzte Lager zurückzuziehen, von wo er je nach den eintretenden Umständen entweder auf Peschiera oder auf Verona ziehen könne.

Die außerordentlichen Provveditoren zu Verona und der Graf degli Emilii gaben dem Landvolk die Parole, auf den Ostertag, den 17. April zu Hauf nach Verona zu strömen und dort den Franzosen den Garaus zu machen, ihnen die „venetianischen Ostern" zu bereiten, die hinter der sicilianischen Vesper nicht zurückbleiben sollten. Die Provveditoren sendeten auch an Laudon, ihn auffordernd, der Avantgarde, die ihm das Volk vom Montebaldo bilden würde, auf Verona zu folgen.

Erst am 16. April setzte sich nun Laudon wieder von Trient, Neipperg aus der Gegend von Roveredo in Bewegung.

Das venetianische Landvolk eilte voraus, nicht bloß das vom Montebaldo, auch dasjenige zwischen dem Mincio und der Etsch strömte am Morgen des 17. April massenhaft nach Verona. Hier verübte es die größten Gräuel gegen die französischen Soldaten und

Digitized by Google

alle Franzoſen, die ſich nicht ſchnell genug in die Kaſtelle retten konnten. Die Beſatzungen der Kaſtelle waren genöthigt, der Ermordung ihrer Kameraden und ihrer Landsleute zuzuſehen, ohne bei ihrer Schwäche etwas Ernſtes dagegen unternehmen zu können.

Am 18. April war die Zahl der Landleute zu Verona bereits auf 30,000 M. angewachſen und noch immer heulten die Sturmglocken von allen Thürmen der Mincio- und Etſchebene und riefen neue Schaaren herbei, welche unter ihren Prieſtern einzogen. Jede neu ankommende Schaar erneute den Mord; Franzoſen und Franzoſenfreunde wurden aus allen Schlupfwinkeln hervorgeſucht und meiſtens mit der raffinirteſten Grauſamkeit geſchlachtet. Italien, ſo predigten die Leiter der Bewegung, müſſe wieder, wie ſchon ſo oft, das Grab der ruchloſen Franzoſen werden. Die venetianiſchen Generale, welche noch am Mincio ſtanden, ſendeten Geſchütze in die Stadt und die Provveditoren bereiteten für den 19. April die Beſchießung der Kaſtelle vor.

Nun kam auch noch ein öſterreichiſcher Offizier mit einigen Begleitern in die Stadt. Die Oeſterreicher alſo waren da; bald werde nun Venetien frei, bald werde kein Franzoſe mehr auf italieniſchem Boden ſtehen, ſo hieß es, — nicht bloß an der Etſch ziehe ein kaiſerliches Korps hinab, ſondern auch von Baſſano komme ein anderes heran.

Es war eine große Täuſchung! Laudon hatte am 18. Morgens von Kerpen die Nachricht vom Abſchluß des Waffenſtillſtandes und den Auftrag erhalten, gleichfalls einen ſolchen mit den ihm zunächſt ſtehenden franzöſiſchen Befehlshabern zu verabreden. In dieſem Sinne hatte Neipperg ſeine Inſtruktionen empfangen und der jetzt in Verona einreitende Offizier war ein Parlamentär Neippergs, welcher mit Balland über die nähern Beſtimmungen des Waffenſtillſtandes Abrede treffen ſollte.

Dies geſchah. Man ſchloß den Waffenſtillſtand für die Zeit vom 18. bis zum 23. April. Die Demarkationslinie für die Franzoſen ſollte von Baſſano nach Volargne an der Etſch, dann über

Digitized by Google

Paſtrengo, Lazife am Gardaſee, nach Sabbio am Chieſe und Olmo im Bergamaskiſchen laufen; — für die Oeſterreicher ging ſie von Quero vor Feltre über Covolo bei Primolano, Valſtagna, Schio, Rivalta an der Etſch, Malceſine und Limone am Gardaſee, Rocca d'Anfo am Idroſee, Lovere am Iſeoſee nach Ponte di Legno. Der Landſtrich zwiſchen den beiden Demarkationslinien ſollte als neutrales Gebiet betrachtet werden und wenn bis zum 23. April nicht ein anderslautender Befehl eingehe, ſollte der Waffenſtillſtand auf weitere ſechs Tage gelten.

Die Demarkationslinie mußte ſpäter gemäß den allgemeinen Beſtimmungen des Judenburger Waffenſtillſtandes, nach denen die Oeſterreicher venetianiſches Gebiet durchaus nicht beſetzt halten durften, verändert werden.

Indeß dies iſt im Weſentlichen gleichgültig. Jedenfalls durften die Oeſterreicher an der Etſch jetzt nicht über Rivalta hinaus vorrücken und die Franzoſen zu Verona hatten es lediglich noch mit den Venetianern zu thun. Neipperg übernahm es, den General Chevalier bei Caſtelnovo vom Abſchluß des Waffenſtillſtandes zu benachrichtigen; Chevalier ſollte dann die Kunde an Kilmaine weiter geben.

Die Provveditoren, überhaupt die Leiter der venetianiſchen Regierungsreaktion, erfuhren ſehr ſchnell den wahren Sachverhalt. Doch, ſelbſt in einer verzweifelten Stimmung, ſich immer noch mit Hoffnungen ſchmeichelnd, die niemals erfüllt werden konnten, verhehlten ſie den Landleuten, was ſie wußten, und beſchloſſen, die Dinge aufs Aeußerſte zu treiben. Ueberall, wie man wohl bemerken muß, bildeten zwar die bewaffneten Bauern die Maſſe, aber überall waren ſie von den ſlavoniſchen Söldnern der Regierung unterſtützt, überall von Offizieren der venetianiſchen Regierung kommandirt. Die Provveditoren ſendeten noch am 18. Schaaren von bewaffneten Bauern an den Mincio, um die dort ſchon ſtehenden venetianiſchen Abtheilungen zu verſtärken und die Franzoſen, deren Anmarſch von Brescia man erwartete, aufzuhalten.

Digitized by Google

4. Der Entsatz der Schlösser von Verona.

Am 19. April Morgens ließen die Provveditoren die Beschießung der Schlösser von Verona aus den in der vorhergehenden Nacht errichteten Batterieen beginnen, nicht ohne Unterhandlungen mit Balland fortzuführen, denen der französische General auch nicht ganz entsagen mochte, in der berechtigten Hoffnung, einem Entsatz, auf den er sicher zählte, Zeit zum Heranrücken zu geben.

Seit dem 12. April war die Insurrektion der venetianischen Regierungsleute westlich vom Gardasee und Mincio von den Truppen der Franzosen, der Lombarden und der lombardo-französischen Partei im Wesentlichen niedergeschlagen. Doch das Vorrücken Laudons, der Rückzug Serviezs hielten die Kräfte Kilmaine's immer noch im Brescianischen fest.

Indessen hatte Kilmaine Zeit gewonnen, seine eigenen Kräfte zu berechnen, und sobald er am 17. Mittags die Kunde von den traurigen Vorfällen zu Verona erhielt, konnte er auch den Befehl ertheilen, daß alle Truppen, welche noch westlich des Mincio ständen, diesen Fluß überschritten und vereinigt mit der Abtheilung des Generals Chevalier bei Castelnovo zum Entsatze Ballands vorrückten.

Er selbst begab sich nach Mantua und sendete von hier aus an Victor, der mit seiner Division aus dem Kirchenstaat an die Piave marschirt war, er möge sofort über Treviso und Vicenza auch seinerseits gegen Verona marschiren.

Die franco-italischen Truppen, welche vom Mincio gegen Verona rückten, beliefen sich auf 7800 M., worunter 1000 Reiter. Sie zogen, ausschließlich der Abtheilung Chevaliers, welche bereits am linken Minciouser stand, über Peschiera am 19. und 20. April und wurden in vier Kolonnen getheilt.

Die erste Kolonne unter Landrieux, 1675 M. Infanterie und 437 Reiter mit 8 Geschützen, und die dritte Kolonne unter Chabran, 1900 M., 115 Reiter und 8 Geschütze marschirten direkt auf Verona; Chabran sollte bei Sa. Lucia den rechten,

Digitized by Google

Landrieux bei Croce Bianca den linken Flügel des Einschließungskorps am rechten Etschufer bilden.

Die zweite Kolonne, einschließlich 250 Reiter 2000 M. stark, mit 8 Geschützen unter Lahoz, rückte oberhalb Verona gegen Buffolengo und Pescantina an die Etsch, um die Verbindungen der Stadt mit Tyrol zu unterbrechen, dann, wenn es nöthig würde, ans linke Etschufer überzugehen und Veronetta einzuschließen, so wie die Kommunikation mit Victor zu eröffnen.

Die vierte Kolonne unter Chevalier, 2870 M., einschließlich 225 Reiter, mit 3 Geschützen, sollte unterhalb Verona die Etsch absperren und die Kommunikation mit Mantua herstellen, übrigens eintretenden Falls gleichfalls ganz oder zum Theil ans linke Ufer hinüberrücken.

Chabran traf am 20. April zuerst früh Morgens vor Verona ein und sendete von Sa. Lucia sofort einen Parlamentär an die Provveditoren, um sie zur Uebergabe aufzufordern. Der Parlamentär ward aufgehalten und endlich mit einer ausweichenden Antwort an Chabran zurückgesendet.

Kaum hatte er seinen Bericht erstattet, als auch schon die Venetianer unter dem General Montenari, 1300 Slavonier zu Fuß, 500 zu Pferd mit 8 Geschützen und 3000 Bauern, zwischen der Porta S. Zeno und Porta nova einen Ausfall unternahmen, welchen sie während der Verhandlungen mit Chabrans Parlamentär vorbereitet hatten.

Die Venetianer waren zuerst glücklich, sie drängten die Vortruppen Chabrans zurück und ihr rechter Flügel unter dem Obersten Ferro von den Slavoniern bemächtigte sich des Dorfes Croce bianca, welches eben erst von der schwachen Vorhut Landrieux besetzt war.

Um 11 Uhr Vormittags hatte der Kampf begonnen und mehrere Stunden dauerte er unentschieden fort, als in den ersten Nachmittagsstunden zuerst Landrieux mit seiner Hauptmacht erschien, Croce bianca nach hartnäckigem Gefecht und begünstigt durch das Aufsliegen einiger Pulverkarren, wieder eroberte, dann auch Chevalier

Digitized by Google

ankam, den linken Flügel der Ausfallstruppen in die Flanke nahm und den Rückzug vollends entschied.

Lahoz kam am 19. in die Nähe von Bussolengo, bewerkstelligte am 20. trotz des Widerstandes einer venetianischen Abtheilung den Uebergang über die Etsch bei Pescantina und marschirte am 21. den Fluß abwärts gegen Veronetta. Er setzte sich vor der Porta S. Giorgio fest und eröffnete nun am 22. die Kommunikation mit Balland im alten Kastell, wobei es hauptsächlich darauf ankam, diesen, der sehr sparsam mit Lebensmitteln versehen war, zu verproviantiren, was am 22. auch gelang.

Als Kilmaine am 20. zu Mantua ankam, erfuhr er von Miollis, der diesen wichtigen Platz kommandirte, daß alle seine Verbindungen mit Verona unterbrochen seien, daß seine Kuriere und Ordonnanzen regelmäßig von den Insurgenten der venetianischen Regierungspartei, welche sich zu Valleggio, wo sie eine Brücke über den Mincio geschlagen, zu Villafranca, Isola della scala und Nogara festgesetzt hätten, abgefangen und ermordet würden.

Kilmaine ließ nun sofort am 21. 400 M. mit 2 Kanonen nach Valleggio aufbrechen. Die hier versammelten Schaaren zogen sich bei der Annäherung der Franzosen zurück und zerstreuten sich. Als Kilmaine selbst mit einem Reiterdetachement ankam, sendeten ihm die Einwohner von Valleggio eine Deputation entgegen und entschuldigten ihre Theilnahme am Aufstand damit, daß sie vorgaben, von den slavonischen Truppen zu ihr gezwungen zu sein. Kilmaine ordnete die allgemeine Entwaffnung an.

Er begab sich darauf am 23. vor Verona, wohin er auch sechs schwere Geschütze von Mantua in Bewegung hatte setzen lassen.

Chabran und Landrieux hatten seit dem 20. nichts unternommen, sie hatten sich nur in ihren Stellungen vor Verona festgesetzt, um erst die Operationen Lahozs sich entwickeln zu lassen und die Ankunft des schweren Geschützes von Mantua abzuwarten.

Unterdessen war nach Verona die Nachricht von dem Abschlusse der Friedenspräliminarien von Leoben und die weitere, daß Victor von Treviso im Anmarsch sei, gedrungen. Dies in Verbindung mit

Digitized by Google

der bereits beträchtlichen Ansammlung franco-italischer Truppen vor der Stadt schlug den Muth der Insurgenten sehr nieder.

Am 23. um 2 Uhr Nachmittags meldete sich ein Parlamentär bei Balland; dieser fertigte im Einvernehmen mit den übrigen Generalen die Bedingungen der Unterwerfung aus und überreichte sie darauf den Bevollmächtigten der Provveditoren, den Grafen S. Fermo, degli Emilii und Graveta. Die Artikel besagten, daß die Porta S. Zeno den Franzosen sofort überliefert werde, daß darauf ein französischer Kommissär unter Eskorte einer Abtheilung Grenadiere und begleitet von entwaffneten venetianischen Truppen die Stadt betrete, um alle dem Blutbad entgangenen Franzosen zu sammeln, daß alle Kanonen vernagelt und ausgeliefert würden und 16 Geiseln, worunter die beiden Provveditoren und der Bischof, sich als Kriegsgefangene auf dem alten Kastell stellten, daß vor Abend alle venetianischen Truppen ihre Waffen im Lager von Croce bianca niederzulegen hätten, und daß Alles null und nichtig sein solle, wenn ein einziger Veroneser die Stadt verließe.

Als Kilmaine am Abend ankam, ward die Kapitulation der Stadt sofort unterzeichnet. Kilmaine stimmte zu, daß der Ausführungstermin bis zum nächsten Morgen um 6 Uhr verlängert werde, damit die venetianischen Behörden noch die Zeit gewännen, die unruhigen und aufgeregten Bauern aus der Stadt zu entfernen.

Um 4 Uhr Morgens aber am 24. brachte ein Veroneser in das Lager Landrieux die Nachricht, daß die Provveditoren Giovanelli und Erizzo und der Podesta Contarini zuwider dem gegebenen Worte die Flucht ergriffen hätten und das Volk nun zu plündern beginne. Die Franzosen, bat er, möchten einrücken, um größeres Unglück zu verhüten.

Landrieux ließ sofort eine Haubitzbatterie auffahren und einige Granaten in die Stadt werfen. Die Bürgerschaft von Verona trat darauf zusammen, setzte eine provisorische Munizipalbehörde ein und ließ Kilmaine bitten, das Feuer einzustellen.

Kilmaine verweigerte auf die Forderung einzutreten, bevor die Truppen die Waffen niedergelegt hätten. Dies geschah endlich um

Digitized by Google

6 Uhr Abends; 1800 Slavonier zu Fuß und 630 albaneſiſche Reiter ſtreckten das Gewehr.

Nun rückten die franzöſiſchen Truppen in die Stadt ein und beſetzten alle Plätze. Die Häuſer der Führer des Aufſtandes wurden der Plünderung Preis gegeben; die Grafen Emilio degli Emilii, Berita, Malenza und einige andere Rädelsführer wurden hingerichtet; die Stadt mußte 1,800,000 Franken Kontribution zahlen, außerdem ein Geſchenk von 450,000 Franken an die Beſatzung der Schlöſſer; ſie mußte den Truppen alle Verluſte an Material erſetzen, alle Pferde, die ſich in ihr befanden, an die franzöſiſche Kavallerie und Artillerie abgeben. Ferner wurde alles Gold und Silber, ſo wie die Kunſtſammlungen konfiszirt.

Dies war das Ende der veroneſiſchen Oſtern.

5. Die Beſchießung des „Befreier Italiens", die Kriegserklärung Bonaparte's an Venedig.

Die „veroneſiſchen Oſtern" und mehrere andere nicht ſo bedeutende Ereigniſſe ähnlicher Art auf dem venetianiſchen Feſtlande waren kompromittirend genug für den Senat und gaben dem franzöſiſchen General mindeſtens den Vorwand, wenn er eines ſolchen noch zu bedürfen glaubte, mit aller Strenge gegen Venedig aufzutreten.

Die Nachricht von dem vor Kurzem noch ſo erſehnten Ausbruch des Aufſtandes zu Verona kam ungefähr zu gleicher Zeit mit den genaueren Nachrichten über den Judenburger Waffenſtillſtand und die feſte Abſicht Oeſterreichs, mit Bonaparte einen Präliminarfrieden abzuſchließen, nach Venedig.

Nun bemächtigte ſich des Senates ein gewaltiger Schrecken und er ſendete die Senatoren Donato und Giuſtiniani an Bonaparte, um dieſem zu erklären, wie der Senat an den ſämmtlichen Vorfällen in Verona im Beſondern, auf dem Feſtlande im Allgemeinen völlig unſchuldig ſei.

Die Abgeſandten hatten, wie man ſich denken kann, bei Bonaparte, deſſen Entſchluß gefaßt war, einen ſchweren Stand. Dieſer ſollte

Digitized by Google

aber noch härter werden, da gerade während ihrer Anwesenheit Bonaparte die Kunde von einem Ereigniß erhielt, welches unter den Augen des Senates selbst vorgekommen war und ihn nun vollends kompromittirte.

Schon früher war ein Klagegrund dieser, daß ein venetianisches Linienschiff an der dalmatischen Küste die französische Korvette la Brune beschossen habe, welche eben einen österreichischen Konvoi angreifen wollte. Indessen hier konnte der Senat immer noch die Schuld auf den Kapitän des Schiffes abladen; dies war nicht mehr möglich bei dem Vorfalle, um den es sich jetzt handelt.

Am 20. April Abends näherte sich der französische Kaper „Befreier Italiens", nur mit vier kleinen Kanonen bewaffnet, unter dem Befehle des Schiffslieutenants Laugier der Einfahrt von S. Nicolo del Lido, um sich dem Angriffe eines österreichischen Kriegsschiffes zu entziehen, welches ihn verfolgte. Nach einem neueren Erlasse des Senates, welcher sich auf alte Institutionen stützte, sollte gegenwärtig kein fremdes Schiff in den innern Hafen Venedigs eingelassen werden. Auf Befehl des Hafenkommandanten wurden dem „Befreier Italiens" Signale gemacht, er möge auf der Rhede bleiben. Laugier aber achtete nicht darauf, sondern drang in die Einfahrt und begrüßte dabei die venetianische Flagge mit den üblichen Kanonenschüssen. Nun ließ der Hafenkommandant den „Befreier Italiens" aus den Forts und von den venetianischen Staatsschiffen beschießen, wie später behauptet wurde, weil er die Kanonenschüsse Laugiers nicht für einen Gruß, sondern für eine Feindseligkeit hielt — allerdings eine kaum glaubliche Behauptung.

Laugier ging im Hafen mitten zwischen slavonischen Küstenschiffen vor Anker, ließ seine ganze Mannschaft unter Deck sich zurückziehen und blieb allein auf Deck, um mit der Stimme und mit Gesten, so weit jene nicht reichte, seine durchaus friedliche Absicht zu verkünden.

Da aber näherten sich ihm einige slavonische Fahrzeuge, die Slavonier enterten das französische Schiff und machten Alles auf ihm auf die grausamste Weise nieder; — einem

Digitized by Google

Manne, der sich an einem über Bord geworfenen Stamme zu retten suchte, wurden die Hände abgehauen. Die Slavonier bemächtigten sich des Schiffes.

Lallemant erhob sofort Protest, verlangte Verhaftung und Bestrafung der Theilnehmer des Verbrechens, daß die Ladung ausgeliefert, der Werth des Schiffes aber ersetzt werde.

Während die Venetianer und italienische Geschichtschreiber, welche für das alte Venedig Partei nehmen, sagten, — diese ganze Sache sei von Bonaparte angelegt worden, um Venedig in einen Konflikt zu verwickeln, — der Hafenkommandant habe ohne besondere Feindseligkeit gegen die Franzosen nur seinen allgemeinen Instruktionen gemäß gehandelt und die Grausamkeiten und Abscheulichkeiten, welche bei dieser Gelegenheit vorkamen, seien von den Slavoniern, die einen fürchterlichen Haß gegen die Franzosen hegten, in ihrer natürlichen Wildheit und ohne Geheiß der Behörden begangen worden, behaupteten die Franzosen gerade das Gegentheil. — Es ist nicht zu leugnen, daß das kleine französische Fahrzeug auch ohne so abscheuliche Gewalt, wie sie hier geübt wurde, unschädlich zu machen war, — und es ist eben so wenig zu leugnen, daß von dem verkommenen venetianischen Patriziat die Franzosen noch viel mehr gehaßt wurden, als von den naturwüchsigen Slaviniern.

Bonaparte, als er die Kunde erhielt, gerieth in die äußerste Wuth und da der mit Oesterreich abgeschlossene Präliminarfriede ihm gegen Venedig, — das vorbestimmte Tauschopfer, — mindestens für sechs Monate freie Hand gab, so reiste er, den schon im Marsche befindlichen Divisionen voraus, sogleich nach Palmanova, von wo er am 3. Mai seine Kriegserklärung gegen die alte Seerepublik erließ.

Im Kriegsmanifest führte er zuerst alle Beschwerden Frankreichs gegen Venedig auf und schloß dann folgendermaßen:

„Im Hinblick auf diese Beschwerden und ermächtigt durch die Konstitution der Republik Tit. XII Art. 328, bei dem Drange der Umstände fordert der kommandirende General den französischen Gesandten bei der venetianischen Republik auf, die Stadt Venedig zu verlassen."

Digitized by Google

„Er befiehlt den verschiedenen Agenten der Republik Venedig in der Lombardei und auf dem venetianischen Festland, diese Gebiete binnen vierundzwanzig Stunden zu räumen.“

„Er befiehlt den Generalen, welche die Territorialdivisionen kommandiren, die Truppen der Republik Venedig als Feinde zu behandeln und in allen Städten des Festlandes den Löwen von Sankt Markus umzustürzen. Durch Tagsbefehl von morgen wird jeder von ihnen eine besondere Instruktion für die weiteren militärischen Operationen erhalten.“

Es ist gewiß interessant, hier den Inhalt des Tit. XII Art. 328 der französischen Direktorialverfassung anzuführen. Denn so viel auch die Völker gerade in neuester Zeit von „freier Auslegung“ der Verfassung erfahren haben, — eine so freie Auslegung, wie sie hier vorkommt, konnte sich doch nur der — Genius Bonaparte's erlauben. Wenn die Verlogenheit Bewunderung verdient, so ist hier die höchste Bewunderung am Platze. Wenn man die Ueberkleisterung von — vielleicht ja nothwendigen — Machtstreichen mit Rechtsformeln für das denkbar verächtlichste erklären muß, so wird man staunend stillstehen, wenn man in dem angezogenen Artikel 328 liest:

„Im Fall bevorstehender oder begonnener Feindseligkeiten, Drohungen oder Kriegsrüstungen gegen die französische Republik ist das Vollziehungsdirektorium verpflichtet, zur Vertheidigung des Staates alle in seiner Macht stehenden Mittel anzuwenden, wovon es indessen den gesetzgebenden Körper ohne Verzug benachrichtigen muß. Es kann in solchem Falle auch eine Vermehrung der Streitkräfte und alle neuen, von der gesetzgebenden Macht zu bestätigenden Maßregeln verkündigen, welche die Umstände erfordern mögen.“

Dies ist der ganze Inhalt des Art. 328. Es steht weiter nichts darin.

6. Die Besetzung Venedigs durch die Franzosen.

Schon bevor in Venedig das Kriegsmanifest Bonaparte's bekannt geworden, kannte man doch dort die Absichten des französischen

Digitized by Google

Generals. Der Schrecken bei den Anhängern der alten Institutionen war jetzt allgemein und in ihrer Herzensangst stellten sie dem Gesandten Querini zu Paris neue und beträchtliche Geldsummen zur Verfügung, um durch Bestechungen das drohende Schicksal wo möglich abzuwenden. Dies war vergebens. Mehrere einflußreiche Personen nahmen mit Vergnügen das Geld, veranlaßten auch „Befehle“ an Bonaparte, aber in solcher Form, daß ihre Illegalität unzweifelhaft war und sie von dem General ohne Weiteres bei Seite gelegt werden konnten.

So gering innerhalb der Oligarchie des goldenen Buches selbst die französische Partei vertreten war, fehlte sie doch nicht ganz; sie bestand aus denjenigen, welche seit lange ein Bündniß mit der französischen Republik im Interesse der Erhaltung Venedigs befürwortet hatten. Sie erhielten jetzt ein großes Uebergewicht und veranlaßten schon am 30. April eine außerordentliche Versammlung des Senates in der Wohnung des Dogen. Hier wurde beschlossen, daß der Doge selbst dem größeren Rath die Lage schildere und auf Abänderung der Verfassung antrage.

Der Doge that dies am 1. Mai. Der Senatspalast war dabei zum Schutze der Versammlung mit Bewaffneten umgeben. Der größere Rath beschloß nun, daß die venetianische Verfassung in der That einiger Veränderungen bedürftig sei und daß der geheime Rath mit der Vorlage von bezüglichen Anträgen beauftragt werden solle.

Indessen in der Einwohnerschaft Venedigs, so weit dieselbe außerhalb der Oligarchie stand, gab es eine Partei, welche mit einzelnen Abänderungen der Verfassung nicht zufrieden gestellt war, vielmehr eine radikale Umgestaltung derselben in demokratischem Sinne verlangte. Diese, so weit sie mit Bewußtsein handelte, wenig zahlreich, trat doch nach Bonaparte's Kriegserklärung kühn in den Vordergrund und der wahre Leiter dieser eigentlich revolutionären und demokratischen Partei war der französische Gesandtschaftssekretär Villetard, welcher auch nach der Kriegserklärung in Venedig blieb und das Wappen der französischen Republik über seiner Wohnung bewahrte.

Sobald Bonaparte sein Kriegsmanifest erlassen hatte, erklär-

Digitized by Google

ten ſich, wie früher Bergamo und Brescia, ſo nun auch Udine, Baſſano, Vicenza, Padua für unabhängig von Venedig; jede dieſer Städte bildete mit ihrem Gebiete eine beſondere Republik, — eine Form des Uebergangs, die Bonaparte beſonders gefiel, weil ſie ihm ein beliebiges Schalten und Walten erleichterte, welche er auch ſchon begünſtigt hatte, als Modena, Bologna, Ferrara, die Romagna ſich für frei erklärt hatten.

Der venetianiſche Senat hatte zu Bonaparte außer den ſchon früher bei ihm beglaubigten Bevollmächtigten Peſaro und Cornero noch Aloys Mocenigo geſendet, um ihn in jeder Weiſe zu begütigen. Dieſe Beauftragten folgten dem Feldherrn nach Mailand. Von hier aus ſendeten ſie ſehr wenig tröſtliche Berichte. Bonaparte wollte die Aufhebung des Patriziats, die Einführung einer vollkommen demokratiſchen Verfaſſung. Er verlangte, daß dieſe Aenderung vom Senate ſelbſt beſchloſſen werde, damit jeder Schein von Ungeſetzlichkeit verſchwinde. Er verlangte ferner, daß Venedig franzöſiſche Beſatzung einnehme, daß aber auch dies vom Senate beſchloſſen werde, daß folglich die Slavonier und andere Söldner der alten Republik aus der Stadt entfernt würden.

Villetard und einige Mitglieder der Oligarchie ſelbſt beſtürmten und bearbeiteten nun die Senatspartei beſtändig, ſich in das Unvermeidliche zu fügen. Sie beriefen ſich dabei auf die Unmöglichkeit des Widerſtandes. Es handle ſich, behaupteten ſie, nicht mehr um die Frage, ob die große Verfaſſungsreviſion ſtattfinden ſolle oder nicht, ſondern nur noch um die andere, ob ſie ſtattfinden ſolle mit oder ohne Bürgerkrieg. Die Zahl der Parteigänger Frankreichs mehre ſich in der Stadt von Stunde zu Stunde, wie man an der zunehmenden Zahl der franzöſiſchen Kokarden wahrnehmen könne; die Unzufriedenheit werde durch Brandſchriften von den Städten des Feſtlandes her, namentlich von Padua, genährt und eine demokratiſche Revolution in der Stadt ſelbſt ſtehe in naher Ausſicht; dann aber werde es dem Patriziat übler ergehen, als wenn es freiwillig abdanke.

Eingeſchüchtert, ohne ſich noch mit dem Aufgeben der alten

Digitized by Google

eingewöhnten Macht befreunden zu können, gaben die Patrizier ein Mittel des Widerstandes nach dem andern aus der Hand. Die Kriegsſchiffe wurden außer Dienſt geſtellt; die ſlavoniſchen Soldtruppen wurden abtheilungsweiſe nach Dalmatien eingeſchifft, um dort entlaſſen zu werden.

Am 10. Mai ſollte der größere Rath nun über die Anträge des geheimen Rathes bezüglich der Verfaſſungsänderungen beſchließen. Da trug in der Verſammlung der Doge auf die Einführung einer Repräſentativverfaſſung an. Die Sitzung ward ſtürmiſch. Plötzlich vernahm man Gewehrfeuer; es rührte von einer Abtheilung Slavonier her, welche eben eingeſchifft wurden und in dieſer Weiſe zum Abſchiede die Stadt begrüßten. Aber im Senatsſaale verbreitete ſich das Gerücht, es ſei eine Verſchwörung im Ausbruch, die Verſchworenen ſeien im Anzug, um den Dogen und alle Patrizier zu ermorden und auf dieſe Weiſe kurzen und gründlichen Prozeß zu machen. Die Senatoren ſchrieen nun wild und rathlos durch einander und nur ein Ruf: zur Abſtimmung! beherrſchte allmälig alle anderen.

Mit 500 gegen 25 Stimmen beſchloß jetzt der größere Rath die Einführung einer repräſentativen Verfaſſung zu genehmigen und die Verwaltung ſofort der Munizipalität zu übertragen.

Dieſe mußte freilich erſt gebildet werden. Die Oligarchen, welche gegen die Verfaſſungsänderung geſtimmt hatten und einige, welche dieſen Muth zwar nicht gehabt hatten, aber ſie doch herzlich verabſcheuten, wiegelten den Theil des Volkes auf, welcher an den alten Einrichtungen hing, und es kam in den folgenden Tagen zu Szenen des Lärms und der Verwirrung.

Billetard flüchtete für einige Zeit in das Hotel des ſpaniſchen Geſandten; von hier ſchrieb er an den Senat, an den Dogen, die ſich nicht mehr getrauten, ihre Herrſchaft zu üben; er verlangte von denſelben, ſie möchten dem Aufruhr ſteuern; er beſchuldigte ruſſiſche und engliſche Agenten, den Aufruhr angeſtiftet zu haben, und insbeſondere den Grafen d'Entraigues, einen intri-

Digitized by Google

guanten Emigrirten, der sich seit zwei Jahren in Venedig aufhielt, dem Namen nach als Attaché bei der russischen Gesandtschaft, in der That als Agent des Grafen von Lille (Ludwigs XVIII.).

Unterdessen war die Division Baraguay d'Hilliers bei Mestre angekommen. Villetard und die Venetianer Battaglia und Donato hatten bereits Schiffe gemiethet und in Stand gesetzt, und in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai ward etwa die Hälfte der Truppen von Baraguay d'Hilliers nach der Stadt herübergeholt; am 17. Mai folgte auch der Rest und Venedig ward von den Franzosen okupirt.

Unter deren Schutz trat die neue Munizipalität ihre Gewalt an.

Zu Mailand hatten zu gleicher Zeit, am 16. Mai, die Bevollmächtigten des Senats mit Bonaparte einen Friedens- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Dessen Bedingungen waren die folgenden:

Der Senat verzichtete auf seine oberherrlichen Rechte, hob die erbliche Aristokratie auf und erklärte, daß er die gesetzlich versammelte Bürgerschaft als den Souverän erkenne. Dagegen sollte die neue Regierung die Staatsschuld anerkennen und garantiren und — den armen Patriziern (wie sehr hatte doch diese schamlose Oligarchie ihren Untergang verdient!) lebenslängliche Pensionen aussetzen. Die französische Republik willigte ein, auf Ansuchen Venedigs eine Besatzung in die Stadt zu legen, um dort Ruhe und Ordnung zu erhalten, Personen und Eigenthum zu schützen und die neue Regierung zu unterstützen. Die Besatzung sollte Venedig räumen, sobald die neue Regierung erklären würde, ihrer nicht mehr zu bedürfen. Die übrigen französischen Truppen sollten sich aus dem Venetianischen zurückziehen, sobald der (allgemeine) Frieden unterzeichnet sein würde. — Den Staatsinquisitoren und dem Hafenkommandanten sollte (wegen der Angelegenheit des „Befreiers Italiens") unverzüglich der Prozeß gemacht werden; allen übrigen kompromittirten Venetianern bewilligte die französische Republik Amnestie.

Digitized by Google

Geheim wurde noch weiter ſtipulirt: die franzöſiſche und die Republik Venedig würden ſich über einen Gebietsaustauſch vergleichen; Venedig hatte an Frankreich drei Millionen Francs baar zu zahlen, ferner einen gleichen Werth in Seeausrüſtungsgegenſtänden zu liefern; — es ſollte drei Linienſchiffe und zwei Fregatten vollſtändig ausgerüſtet zur Verfügung der franzöſiſchen Republik ſtellen und deren Kommiſſarien 20 Gemälde und 500 Manuſkripte nach deren Auswahl übergeben. Die franzöſiſche Republik nahm es endlich über ſich, den Frieden zwiſchen Venedig und Algier zu vermitteln.

Auf dieſe Weiſe ging Venedig unter, ohne irgend eine Art von Heldenmuth und ohne daß ſeine Oligarchie auch nur den Anſtand zu wahren verſtanden hätte.

Die franzöſiſchen Diviſionen, welche gemäß dem Präliminarfrieden von Leoben aus den öſterreichiſchen Erbſtaaten zurückgezogen wurden, vertheilten ſich über das Venetianiſche.

Die Diviſion Maſſena und die ihr beigegebene zweite Reiterdiviſion, Dumas, beſetzten das Gebiet von Padua und die Poleſina von Rovigo; Augereau das Veroneſiſche und das Territorium von Colognola; Serrurier, und mit der ſeinigen die erſte Kavalleriediviſion, Dugua, das Treviſaniſche; — Bernadotte das Friaul; die Diviſion Joubert Baſſano und Vicenza; — Delmas Feltre, Belluno und Cadore; Baraguay d'Hilliers blieb in der Stadt Venedig ſtehen; Victor rückte an die Grenze von Vicenza. Ins Bergamaskiſche und Brescianiſche wurden die Truppen der lombardiſchen Legion verlegt und nach Bologna kam die polniſche Legion.

Die ſogenannten Republiken des venetianiſchen Feſtlandes, mit einziger Ausnahme derjenigen zwiſchen dem Mincio und Oglio, welche insgeheim ſchon beſtimmt waren, mit der Lombardei vereinigt zu werden, mußten ſehr bald erkennen, daß die Freiheit, welche Bonaparte ihnen zugedacht hatte, viel weniger erträglich ſei, als die Herrſchaft der venetianiſchen Oligarchie.

Jede Provinz mußte die in ihr kantonnirenden Truppen erhalten

Digitized by Google

und *besolden*. Der kommandirende Divisionsgeneral war der wirkliche Herrscher in ihr. Er setzte die herrschende Munizipalität ein, welche begreiflicher Weise aus französischen Kreaturen, meistentheils der bösesten Sorte, bestand. In jeder Provinz wurde freilich ein Bataillon und eine Eskadron sogenannter *Nationaltruppen* errichtet. Hätte die Aristokratie der Festlandsprovinzen, welche dem Senat von Venedig Opposition machte, *wirklichen Freiheitssinn* und Opfermuth besessen, so konnte die Institution der Nationaltruppen wohl dazu dienen, endlich eine Freiheit wirklich zu erlangen, welche nur dem Namen nach bisher errungen war. Aber an diesen Bedingungen fehlte es. Die Festlandsaristokratie war nur revolutionär, weil ihr die Oligarchie der Inselstadt ihren Antheil an der Herrschaft, *d. h. an der Bedrückung der Unterthanen*, vorenthalten hatte. Die Aristokratie der Festlandsstädte taugte nicht mehr als jene der Hauptstadt. Davon war also keine Rede, daß die sogenannten Nationaltruppen der Kern einer venetianischen Nationaltruppe werden konnten.

Die französischen Organisatoren und ihre venetianischen Helfershelfer bedienten sich also der Formation der Nationaltruppen, um in diesen die Reste der venetianischen Söldner, welche, Elemente der Unruhe, sich noch hie und da herumtrieben, passend unterzubringen; sie schufen in diesen Nationaltruppen eine *Landgendarmerie*, welche die Exekutionen übernahm und durchführte, durch welche die ohne Vernunft und Anstand von den französischen Kreaturen ausgeschriebenen Kontributionen beigetrieben wurden, welche das Odium dieser verhängnißvollen Exekutionen noch einigermaßen den Franzosen abnahm.

Es wurde von den Franzosen auf dem venetianischen Festland, — welches ja schon den Oesterreichern zur Beute bestimmt war, — fürchterlich und schamlos gestohlen. *Bonaparte* ist später an dieser schamlosen Räuberei, welche auch die ruhigsten Völker gegen die Franzosenherrschaft erbitterte, zu Grunde gegangen. Er übte sie schon im Anfange seiner Feldherrnlaufbahn in einer großartigen Weise, wie kein anderer General der französischen Republik. Er muß geradezu als der *Erfinder* dieser Dieberei bezeichnet werden, — und es ist, wie sich

Digitized by Google

ſchon aus unſerer wahrhaftigen Erzählung der Begebenheiten dieſer Feldzüge ergibt, nicht wahr, daß dieſe Dieberei nothwendig für Frankreich war oder daß ſie aus großen politiſchen Motiven betrieben ward. Vielmehr übte Bonaparte mit ihr Beſtechungen nach allen Seiten hin zu perſönlichen Zwecken. Er gewann ſich das Direktorium, indem er ihm Geldmittel ſchaffte; er erwarb ſich Kreaturen unter den Generalen, den Beamten, den Lieferanten, die er ſtehlen ließ, und deren ganzem Anhang.

Die Soldaten hatten am wenigſten davon; ja trotz der großartigen ſyſtematiſchen Ausplünderung der alten venetianiſchen Provinzen litten ſie in den dortigen Standquartieren ſelbſt oft am Nothwendigſten Mangel und es kam darüber zu Meutereien ganzer Bataillone, die mit Strenge — aber im Grunde ſehr ungerechter Weiſe, weil die Strenge ſich nicht gegen die wahren Uebelthäter richtete, unterdrückt werden mußten.

Nachdem das ganze Feſtland und die Stadt Venedig von den Franzoſen beſetzt waren, ward, — damit wir auch dieſes noch erwähnen — der General Gentili, der gleiche, welcher die Beſetzung Corſica's im Herbſt 1796 geleitet hatte, — auf einer Flotte, die aus venetianiſchen Kriegsſchiffen gebildet und auf venetianiſche Koſten völlig ausgerüſtet war, mit vier Bataillonen und einigen Artilleriekompagnieen eingeſchifft, um Corfu und die übrigen joniſchen Inſeln, Zante, Cerigo, Cephalonia, S. Mauro u. ſ. w. in Beſitz zu nehmen.

Digitized by Google

Zehnter Abschnitt.

Der Frieden von Campoformio.

1. Die innere Lage Frankreichs; die Parteien in den gesetzgebenden Räthen und im Direktorium.

Nachdem wir in der Einleitung zu diesen Blättern im allgemeinen die politische Lage Frankreichs geschildert, glaubten wir bisher eines ausführlichen und wiederholten Zurückkommens auf dieselbe uns entheben zu können. Doch nun nähern wir uns der Krisis, welche nach dem früher Gesagten vorher gesehen werden konnte, und die Armeen, namentlich auch die italienische und ihr Feldherr haben zu derselben eine so enge Beziehung, auch bleibt sie so wenig gleichgültig für die Unterhandlungen über den Definitivfrieden mit Oesterreich, daß wir der inneren Lage Frankreichs wieder einige Betrachtungen widmen müssen.

Am 10. April 1797 fanden die Wahlen des einen neuen Drittels der Mitglieder der gesetzgebenden Räthe statt. Sobald diese Wahlen nur bekannt wurden, konnte man auch nicht mehr darüber in Zweifel sein, daß sie die Reihen der sogenannten „Gemäßigten", der mehr oder minder ausgesprochenen Royalisten erheblich verstärken würden. Und noch ehe die neu gewählten Mitglieder in die Räthe eintraten, zeigte sich in diesen ein kühneres Auftreten gegen das Direktorium.

Am 20. Mai (1. Prairial) erfolgte der Eintritt der Neugewählten und nun zeigte sich die reaktionäre Tendenz von Tage zu Tage deutlicher. Die 500 wählten Pichegru zu ihrem Präsidenten und an die Stelle des aus dem Direktorium ausscheidenden Letourneur ward in dasselbe Barthélemy, bisher Gesandter in der Schweiz, berufen, ein Mann, der sich um die Republik besonders durch die Friedensverhandlungen mit Preußen und Spanien verdient gemacht hatte, unterrichtet, in der diplomatischen Laufbahn auf-

Digitized by Google

gewachsen, von eleganten Manieren und zugleich von stark royalistischen Neigungen.

Das Direktorium hatte schon von Anfang des Jahres an die sogenannte Schaukelpolitik betrieben. Wenn es royalistische Komplotte aufspürte, deren Bedeutung möglichst groß darstellte, strenge gegen die Theilnehmer einschritt und durch solche Komplotte sein Mißtrauen in eine Politik rechtfertigte, wie die sogenannten Gemäßigten sie verlangten, so verfolgte es auf der andern Seite auch die Männer der äußersten Linken, die Sozialisten, nahm den eine Zeit lang vernachlässigten Prozeß gegen die Anhänger Babeufs wieder auf und ließ Babeuf und Sarthé hinrichten. So glaubte es sich als den eigentlichen Träger der Konstitution und deren Vertheidiger gegen rechts oder links darstellen zu können.

War schon vor dem 20. Mai im Rathe der fünfhundert eine Kommission beantragt worden, um zu untersuchen, „welche Gesetze der Konstitution zuwider seien" und um Vorschläge zu deren Abschaffung zu machen, und konnte über den Sinn, in welchem solche Anträge gestellt wurden, schon lange kein Zweifel bleiben, so rückten doch nach dem 20. Mai die Gemäßigten immer schärfer vor. Eine Feindseligkeit gegen das Direktorium löste die andere ab, und wohl hatten diejenigen nicht unrecht, welche die Meinung aussprachen, daß die Feindseligkeit nicht sowohl nur gegen die Personen der Direktoren als vielmehr gegen die Direktorialverfassung und gegen die Republik gerichtet sei. Das Direktorium ward in den Räthen wegen seiner Kriegspolitik wie wegen seiner Finanzpolitik angeklagt; die fünfhundert verhandelten über die „Freiheit des Kultus", d. h. zu Gunsten der Priester, welche heimlich und offen die Republik untergruben, — sie wollten die Gesetze abgeschafft wissen, welche den Emigranten den Boden zu ihren royalistischen Wühlereien entzogen, sie klagten das Direktorium wegen der Vernichtung der Republik Venedig an, — kurz es war kein Schritt der Exekutive, welchen sie nicht einer feindseligen Kritik unterzogen hätten.

Dieses Auftreten der „Gemäßigten" erweckte im Direktorium die Idee eines Staatsstreiches, durch welchen die Räthe von seinen

Digitized by Google

Gegnern gesäubert werden sollten, durch welches sich das Direktorium das Regieren „möglich“ machen wollte.

Diese Idee gehörte freilich nicht dem gesammten Direktorium an, sondern nur dessen Majorität, welche sich aus Barras, Rewbell und Lareveillère zusammensetzte. Carnot und Barthélemy standen nicht bloß außerhalb des Komplotts, sondern sie sollten selbst aus dem Direktorium entfernt und durch Anhänger der drei Verbündeten in demselben ersetzt werden. Was Barthélemy betrifft, so haben wir schon bemerkt, daß er ganz wohl als ein Royalist bezeichnet werden durfte. Anders verhielt es sich mit Carnot; dieser war, wie es nach seiner ganzen Vorgeschichte nicht wohl anders sein konnte, aufrichtiger Republikaner, — aber er wollte keine Staatsstreiche, keine gewaltsamen Mittel, er wollte die Entwicklung innerhalb der Konstitution und glaubte, daß deren Mittel und die Wirkung der Zeit Ordnung und Sicherheit schaffen würden ohne Gefährdung der republikanischen Konstitution Frankreichs.

Mit diesen Anschauungen stand freilich Carnot den Plänen der Majorität des Direktoriums eben so sehr im Wege, als wäre er Royalist gewesen. Die Majorität sollte sich sehr bald davon gründlich überzeugen und das Ereigniß, welches wir in dieser Beziehung zu erwähnen haben, bestärkte die Majorität nur in der Grundansicht, daß auch Carnot aus dem Direktorium zu schaffen sei.

Im Einzelnen dachten sich die drei Verbündeten ihren Staatsstreich so, daß die beiden feindlichen Direktoren, die Hauptführer der „Gemäßigten“ in den Räthen und die Redaktoren der Hauptjournale der gemäßigten Partei, verhaftet, dann verbannt oder deportirt oder auf sonst eine Weise beseitigt werden sollten. Die Masse der Feinde sollte dadurch eingeschüchtert und eine den Triumvirn günstige Ergänzung der Räthe und des Direktoriums selbst gesichert werden.

Zur Durchführung des Staatsstreiches waren Gewaltmittel nothwendig, und es fragte sich darum, wo diese zu suchen seien. Die Masse des Volks wollte Frieden, Ruhe, Sicherheit; nach so vielen Erschütterungen war ihr das revolutionäre Feuer ausge-

Digitized by Google

gangen. Außerdem hätten die Triumvirn ihre Partei erst sammeln müssen, wie einmal die Dinge standen. Dies aber war langwierig und konnte leicht gegen sie gewendet werden.

Die Triumvirn dachten daher sehr bald daran, sich auf die Armee zu stützen. In dieser, welche so lange für die Erhaltung der Republik gekämpft hatte, loderte das revolutionäre Feuer noch. Außerdem gaben die Klagen der Gemäßigten über den fortdauernden Krieg, über die Bedrückungen, denen die „befreiten" Völker unterworfen wurden, dem Direktorium nicht geringe Mittel in die Hand, die Generale und durch sie wieder die Soldaten gegen die Gemäßigten in den Räthen aufzubringen.

Die Triumvirn waren also schnell entschlossen, ihren Staatsstreich mit Hülfe und Zustimmung der Armee zu führen.

2. Der achtzehnte Fructidor. Bonaparte's Stellung zu demselben.

Ein erster und wichtigster Schritt der Triumvirn war der, sich der einflußreichsten Generale zu versichern.

Derjenige, welcher ihnen am nächsten stand, war der durchaus revolutionäre Hoche, Obergeneral der Sambre- und Maasarmee. Hoche war vollkommen bereit, auf die Ideen der Triumvirn einzutreten und sie auszuführen und Ende April und Anfangs Mai schienen sich auch für ihn bequeme Wege dazu zu bieten.

Nachdem der Versuch einer Landung in Irland im Dezember 1796 gescheitert war, hatte das Direktorium seine Absichten gegen England doch keineswegs aufgegeben. Vielmehr waren neue Rüstungen veranstaltet worden und im Mai brach eine weitverzweigte Matrosenmeuterei auf der englischen Flotte aus, welche dem Kabinet von St. James gegen Frankreich stark die Hände binden mußte und welche fast allgemein auf die Rechnung französischer Anstiftung geschrieben ward.

In Folge des Präliminarfriedens von Leoben hatten auch die französischen Armeen am Rheine die kaum begonnenen

Digitized by Google

Feindseligkeiten einstellen müssen und hatten nun gegen Oesterreich mindestens ein halbes Jahr Ruhe. Diese Pause konnte zu dem Versuche gegen England, aber auch zur Ausführung des Staatsstreiches benutzt werden.

Im Einverständniß mit den Triumvirn dislozirte Hoche mehrere Divisionen seiner Armee, unter dem Vorwande, daß sie für die Ozeanarmee, für die Expedition gegen England bestimmt, sich der Küste nähern sollten, dergestalt, daß sie vorerst Paris näher kamen.

Dabei verletzten einige Abtheilungen den sogenannten konstitutionellen Rayon. Der Art. 69 der Verfassung setzte nämlich fest: „Das Vollziehungsdirektorium kann in einer Entfernung von sechs Myriametern von der Gemeinde, in welcher der gesetzgebende Körper seine Sitzungen hält, kein Truppenkorps durchmarschiren oder sich aufhalten lassen, außer auf Verlangen oder mit Einwilligung des gesetzgebenden Körpers."

Diesem Artikel ward zuwider gehandelt; eine Division von Hoche's Armee kam näher an Paris heran, wo der gesetzgebende Körper jetzt tagte, als auf sechs Myriameter oder etwa drei gewöhnliche Tagemärsche.

Darüber erhob sich Geschrei im Rathe der Fünfhundert. Gerade zu dieser Zeit kam Hoche nach Paris, der Alles für vorbereitet hielt, so daß es nur noch des Zuschlagens bedürfe. Er war von der Majorität des Direktoriums nie vollständig eingeweiht worden. Als er von Carnot selbst darüber zur Rede gesetzt ward, daß er seine Truppen den konstitutionellen Rayon habe überschreiten lassen, berief er sich auf Abmachungen, von denen Carnot nichts wußte, und so erfuhr er die Wahrheit. Die Triumvirn aber, welche den richtigen Moment noch nicht für gekommen hielten, ließen Hoche im Stich und die ganze Verantwortlichkeit für die Heranziehung der Truppen an Paris auf ihm haften. Sehr unzufrieden verließ der General Paris, um sich zu seiner Armee zurückzubegeben.

Hoche ging auf diese Weise für die Ausführung des Staatsstreiches verloren. Einerseits war die Aufmerksamkeit der „Gemäßigten" durch die erzählten Vorfälle zu entschieden auf ihn gelenkt worden und

Digitized by Google

keine seiner Bewegungen konnte unbeachtet vorübergehen; andererseits war auch anzunehmen, daß Hoche den Triumvirn gegenüber sich mit außerordentlicher Vorsicht benehmen werde, um nicht wieder in die Falle gelockt und dann im Stich gelassen und desavouirt zu werden.

Die Triumvirn warfen nun ihre Blicke vorzüglich auf Bonaparte. Allerdings war er auch bisher schon nicht vernachlässigt worden. Glaubte man zur Ausführung des Staatsstreiches seiner nicht zu bedürfen, so wollte man doch seiner Zustimmung im Wesentlichen versichert sein, und die Triumvirn hatten ihm deßhalb längst Eröffnungen gemacht. Jetzt aber dachten sie daran, ihn für die Ausführung des Staatsstreiches selbst zu gewinnen und er wurde deßwegen sondirt.

Bonaparte, so sehr er sich den Anschein gab, als ob er sich um die inneren Angelegenheiten und die inneren Parteien wenig oder gar nicht bekümmere, hatte doch in der That die Entwicklung derselben aufmerksam verfolgt.

Als er am 23. April Massena nach Paris sendete, besprach er sich mit demselben auch über die politische Lage, ersuchte ihn, aufzumerken, zu beobachten und ihm Mittheilungen zu machen.

Als er im Mai Venetien verließ, begab er sich zuerst nach Mailand und schlug dann sein Hauptquartier im Schlosse Montebello bei Mailand auf, wo er einen vollständigen Hof um sich und Josephinen versammelte und von wo er auf das allerentschiedenste in die politischen Verhältnisse der italienischen Staaten eingriff, wie im nächsten Kapitel erzählt werden wird.

Von Montebello sendete er noch im Mai seinen Adjutanten Lavalette, einen ruhigen, politisch gemäßigten und einigermaßen staatsmännisch geschulten Mann nach Paris, mit dem einzigen Auftrage, ihm über Alles, was dort vorginge, getreulich und unbefangen zu berichten.

Nach den Berichten Lavalette's ward es Bonaparte verhältnißmäßig leicht, bezüglich der Rolle, welche er spielen wollte, einen Entschluß zu fassen. Die Führung des Staatsstreiches erschien ihm

Digitized by Google

hienach im Ganzen geboten und zweckmäßig; doch er wollte seine Hände dabei möglichst aus dem Spiel halten. Bei der militärischen Exekution war sicherlich nicht viel Ehre zu gewinnen, insbesondere für ihn, der in neuester Zeit so viel Ruhm einkassirt hatte. Trotzdem konnte der General, der die Ausführung in Paris übernahm, doch immer nur als Werkzeug, als ein Polizeiagent der Majorität des Direktoriums handeln. Auch Bonaparte konnte bei der ganzen Sachlage, wie sie gegenwärtig stand, persönlich für sich kaum etwas herausschlagen. Vielleicht lud er nur durch die Art, wie da aufgetreten werden mußte, einen Haß auf sich, der ihm späterhin nur schädlich werden mochte.

Bonaparte entschied sich also dafür, die Majorität des Direktoriums allerdings bei der Durchführung des Staatsstreiches zu unterstützen, aber nur indirekt. Auf die näheren Berichte von Lavalette, der nur einmal mit Carnot geredet hatte, dagegen sehr viel mit Barras verkehrte, so wie auf den mündlichen Bericht Massena's, der nach seiner Rückkehr aus Paris am 12. Juli zu Mailand eine lange Unterredung mit ihm hatte, hielt es Bonaparte sogar für klug, sich sehr zurückhaltend gegen die Majorität des Direktoriums zu benehmen. Die Aufregung gegen die Partei der Gemäßigten wegen deren Verhaltens in der venetianischen Frage hatte sich jetzt schon einigermaßen gelegt; Bonaparte wollte dieses Verhalten immer noch benutzen, aber es schien ihm nicht mehr der Rede werth, dagegen zu wüthen. Im Rathe der Fünfhundert hatte nämlich Dumolard eine Interpellation an das Direktorium beantragt, welche gewissermaßen einen Zweifel an der Wahrheit der Berichte Bonaparte's über die Ermordung französischer Soldaten durch die venetianischen Insurgenten durchblicken ließ, also die Berechtigung Bonaparte's zu seinem Auftreten gegen Venetien in Frage stellte.

Bonaparte war darüber in große Wuth gerathen und hatte dafür gesorgt, daß die Berichte über diese Sache, welche in Tausenden von Exemplaren von Paris gesendet waren, an die Soldaten vertheilt und in aufregender Weise kommentirt wurden. Er arbeitete

Digitized by Google

dadurch den Triumvirn beträchtlich in die Hände und that das bald noch weiter, wie wir sogleich sehen werden, nur immer selbstständiger, immer mehr dergestalt, daß seine Aktion nicht mit derjenigen der Triumvirn verwechselt werden konnte.

Auch in anderer Weise machte er sich den Triumvirn nützlich. Wir haben bereits früher des Grafen d'Entraigues erwähnt, der unter der Maske eines Attaché der russischen Gesandtschaft in Venedig verweilte. Derselbe entfloh, als Baraguay d'Hilliers am 16. Mai in diese Stadt einrückte, ward aber von den Posten der Division Bernadotte abgefangen und nach Mailand geliefert, wo ihn Bonaparte in einer sehr milden Gefangenschaft hielt, die es ihm möglich machte, nach einiger Zeit zu entwischen. Als d'Entraigues an der Brenta angehalten war, hatten ihm die Soldaten ein Portefeuille abgenommen, welches Bonaparte an Berthier und Clarke zu einer genauen Untersuchung übergab. Man fand in diesem Portefeuille die unwiderleglichen Beweise dafür, daß Pichegru mit Condé konspirirt habe. Die betreffenden Dokumente wurden sogleich an das Direktorium gesendet, kamen aber nur in die Hände der Triumvirn, welche sie sorgsam bis zum Staatsstreiche aufbewahrten, um sie dann zur Rechtfertigung der Deportation des ihnen besonders verhaßten Pichegru zu benutzen. Der Befehl von Barras, d'Entraigues vor ein Kriegsgericht zu stellen, kam zu spät. Bonaparte hatte den Emigranten bereits entwischen lassen. In der Zweideutigkeit wurde er sich niemals völlig untreu.

Dennoch mußte in den Augen der Triumvirn das Benehmen Bonaparte's hier sehr vortheilhaft gegen dasjenige Moreau's abstechen.

Moreau's Soldaten hatten im April bei dem Uebergange ans rechte Rheinufer einen Wagen des österreichischen Generals Klinglin erbeutet, in welchem man eine ganze Korrespondenz, zum Theil in Chiffern vorfand, welche sich auf die royalistische Verschwörung gegen die französische Republik bezog und aus welcher gleichfalls hervorging, daß Pichegru stark in dieselbe verwickelt sei. Moreau rückte mit dieser Thatsache erst heraus, nachdem sie

Digitized by Google

anderweitig bereits bekannt geworden war und als nun seine Abberufung vom Kommando der Rhein- und Moselarmee erfolgte.

Bonaparte ordnete eine große Feier des 14. Juli, des Jahrestags der Erstürmung der Bastille an. Zugleich sollten dabei die Nationalgarden und Bürgerdeputationen aus allen Theilen der eben erst konstituirten cisalpinischen Republik die Verbrüderung unter einander und mit den französischen Soldaten feiern.

Bonaparte versammelte an diesem Tage alle zu Mailand befindlichen Truppen um eine Pyramide, auf welcher die Namen sämmtlicher im letzten Feldzuge gebliebenen Offiziere und Soldaten verzeichnet waren. Er begrüßte die Versammelten mit folgender Ansprache:

„Soldaten! wir feiern heut wieder den 14. Juli. Ihr seht vor euch die Namen der Waffengefährten, welche auf dem Felde der Ehre für die Freiheit des Vaterlandes gefallen sind. Sie haben euch ein Beispiel gegeben: ganz und gar müßt ihr der Republik euch hingeben, ganz und gar müßt ihr euch hingeben für das Glück von 30 Millionen Franzosen, ganz und gar euch hingeben für den Ruhm dieses Namens, welcher einen neuen Glanz durch eure Siege erhalten hat."

„Soldaten! ich weiß, daß ihr tief betrübt seid über das Unglück, welches dem Vaterlande droht. Aber ernste Gefahren kann das Vaterland nicht laufen. Denn dieselben Männer, welche ihm den Triumph über das verbündete Europa errungen haben, sind noch da. Gebirge trennen uns von Frankreich, aber ihr würdet sie im Adlerflug überschreiten, sollte das nothwendig werden, um die Verfassung aufrecht zu erhalten, um die Freiheit zu vertheidigen, die Regierung und die Republikaner zu beschützen."

„Soldaten! die Regierung wacht über das ihr anvertraute Pfand der Gesetze. In dem gleichen Augenblick, in welchem die Royalisten sich nur zeigen, werden sie gelebt haben. Seid ohne Unruhe und schwören wir bei den Manen der an unserer Seite für die Freiheit gefallenen Helden, schwören wir bei unseren neuen Fahnen: Unver-

Digitized by Google

föhnlichen Krieg den Feinden der Republik und der Konstitution des Jahres III."

Dies war die Kriegserklärung Bonaparte's an die „Gemäßigten". Aber, man sieht, — er stellte die Konstitution und das Direktorium sehr deutlich unter den Schutz seiner Armee und folglich unter seinen Schutz. Von dem den Gesetzen des Landes schuldigen Gehorsam wird hier nicht gesprochen. Die Armee wird von sich aus handeln.

Am Abend fand ein Bankett statt, bei welchem alle in Mailand anwesenden Offiziere versammelt waren. Hier ließ man im Sinne des Tagsbefehls das Direktorium und die Konstitution hoch leben und brachte Pereats den Verschwörern und dem Klub von Clichy, dem Sammelplatz und Hauptquartier der „Gemäßigten".

Dann wurde von jedem Divisionsgeneral wieder in gleichem Sinne eine Adresse an das Direktorium entworfen, welche alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Division unterzeichneten. Doch während alle diese Adressen das Direktorium der Anhänglichkeit der Truppen versicherten, war die Sprache in ihnen eine äußerst verschiedene. Am gemäßigtsten sprach sich diejenige der Division Bernadotte aus, — am revolutionärsten und am polterndsten diejenige der Division Augereau.

Die Soldaten der Divisionen Augereau und Bernadotte geriethen darüber in offene Händel; sie schimpften einander Jakobiner und Royalisten.

Unmittelbar darauf sendete Bonaparte Augereau nach Paris als denjenigen, um mit wenigen Worten die Wahrheit zu sagen — der gerade gut genug sei, um dem Direktorium diesen Staatsstreich zu machen, welchen es jetzt im Sinne hatte.

An Lavalette schrieb er in derselben Zeit: „Augereau geht nach Paris; schließen Sie sich nicht an ihn an; er hat Unordnung in der Armee gestiftet, er ist ein Aufrührer."

Und am 9. August sendete Bonaparte auch Bernadotte, — Augereau's entschiedensten Gegenfüßler unter den Divisionsgeneralen — nach Paris, unter dem Vorwande, einige in der Schlacht von

Digitized by Google

Rivoli erbeutete, bisher noch vergessene Fahnen zu überbringen, in der That mit dem Auftrage, mit seinen Augen die Thätigkeit der Triumvirn und Augereau's zu beobachten. Zugleich konnte Bernadotte als ein Vertreter der Rheinarmeen und Vermittler derselben mit der italienischen Armee gelten.

Am 5. August kam Augereau in Paris an; den Triumvirn gefiel er ungemein, sie fanden in ihm ganz, was sie wünschten. Barthelemy dagegen sah diesen sonderbar aufgeputzten, sich rücksichtslos aussprechenden, renommirenden Mann ungefähr mit dem Erstaunen an, mit welchem man einen ausstaffirten Ouraugoutang plötzlich reden hören würde. Er sprach sich auch in dieser Weise über ihn aus, und Augereau, der es vernahm, ward dadurch sein tödtlichster Feind.

Am 8. August ward Augereau vom Direktorium oder vielmehr von den Triumvirn zum Kommandanten der 17. Militärdivision — Armee des Innern — ernannt.

Am 4. September (18. Fructidor) wurde der Staatsstreich ausgeführt. Von den proskribirten Direktoren entging Carnot der Verhaftung durch rechtzeitige Flucht, Barthelemy dagegen ward wirklich verhaftet, außerdem etwa 50 Deputirte, unter welchen Pichegru und 150 andere Personen, insbesondere Journalisten. Ein Gesetz vom 5. September verurtheilte nun die beiden Direktoren Carnot und Barthelemy, 50 Deputirte und 148 andere Personen zur Deportation. Barthelemy und Pichegru befanden sich unter denjenigen, welche thatsächlich deportirt wurden.

Das Direktorium oder vielmehr das Triumvirat traf kaum auf Widerstand; kaum waren die besonderen Sicherheitsmaßregeln, welche es für die nächste Zeit traf, kaum war es nöthig, daß es in seinen Proklamationen flagrante Unwahrheiten sagte, um den Staatsstreich zu rechtfertigen. Es erfocht einen vollständigen Sieg. An die Stelle von Carnot und Barthelemy traten jetzt Merlin und François.

Der höchst verdächtige Moreau ward schon durch Befehl vom 3. September von seinem Kommando abberufen und kam nun erst

Digitized by Google

mit seinen Entdeckungen über Pichegru zum Vorschein. Hoche erhielt das Kommando über die beiden nun vereinigten Armeen am Rhein, aber schon am 19. September starb er, wie von vielen Seiten behauptet ward, vergiftet. Wer ihn vergiftet haben solle, blieb um so mehr zweifelhaft, als die Parteien die Schuld einander zuschoben.

Das neue Direktorium gab nun den Oberbefehl über die beiden vereinigten Armeen am Rhein an Augereau!

Bonaparte sprach sich äußerlich und offiziell überall für den Staatsstreich aus, — aber in Privatgesprächen ließ er deutlich erkennen, daß er mit der Strenge gegen so ausgezeichnete und verdiente Männer, wie sie in Folge des 18. Fructidor deportirt worden seien, durchaus nicht einverstanden sei, daß seiner Meinung nach das Direktorium die Grenze des Nothwendigen weit überschritten habe.

Ueberhaupt gaben die Folgen und Zusammenhänge des 18. Fructidor Bonaparte mancherlei Gründe zur Unzufriedenheit.

Vor allem war ihm die Ernennung Augereau's zum Chef der vereinigten Armeen am Rhein höchst unangenehm. Er hatte immer die Vereinigung dieser beiden Armeen im Interesse der Kriegführung befürwortet; aber nachdem Hoche gestorben war, hätte er Desaix an der Spitze der Rheinarmeen zu sehen gewünscht. Augereau hielt er nicht bloß für unfähig, ein so großes Kommando zu führen, er war auch seit letzter Zeit sehr aufgebracht über denselben.

Augereau war durch die Aufnahme, welche ihm die Triumvirn zu Paris bereiteten, und durch die Ernennung zum Kommandanten der 17. Militärdivision, dadurch, daß er gewissermaßen mit der Rettung der Republik beauftragt ward, schon ganz aufgeblasen. Er sprach von Bonaparte wie von einem kleinen Jungen, der schon Manches von ihm gelernt habe und bei weiterer Ausbildung noch viel Gutes verspreche, er erzählte dabei die Ereignisse von Ende Juli und Anfang August 1796. Bonaparte, dem Alles dies berichtet ward, hörte sich ungern an jene verzweifelten Momente und an sein Benehmen und seine Befürchtungen zu jener Zeit erinnern. Außerdem erhielt er direkte Briefe von Augereau, die in einem so zu sagen

Digitized by Google

herablaſſenden Tone geſchrieben waren, der dem Obergeneral der italieniſchen Armee höchlichſt mißfiel. Augereau erzählte ſelbſtgefällig, wie er in Paris Alles leite, alle Dinge am Schnürchen habe, der Erfolg gar nicht zweifelhaft ſein könne und ſtellte dann gelegentlich Geldforderungen an die Kaſſe der italieniſchen Armee, da ohne Geld die Polizei in Paris nicht zu leiten ſei.

Was war nun wohl von dieſem Augereau als Chef der vereinigten Rheinarmeen zu erwarten? Wenn Bonaparte die Vereinigung jener beiden Armeen gewünſcht hatte, ſo war dieſem Wunſch der Gedanke nicht fremd geweſen, daß bei etwaigem Wiederausbruch der Feindſeligkeiten auch wohl eine Vereinigung dieſer beiden Armeen mit der ſeinigen unter ſeinem Generalkommando zu erzielen ſein würde, falls nur ein paſſender, ihm anhängender General an die Spitze der Rheinarmeen geſtellt würde. Augereau paßte ihm durchaus nicht.

Unter Anderm hatte Augereau auch Lavalette nach dem 18. Fructidor geſagt: er hätte verdient, erſchoſſen zu werden, und Barras hatte zu Lavalette in einem nicht viel weniger unangenehmen Tone geſprochen, da er die Zurückhaltung Bonaparte's in der letzten Zeit — nicht mit völligem Unrecht — auf die Rechnung Lavalette's ſchrieb.

Ferner entzog jetzt das Direktorium Clarke die Vollmachten zu Friedensunterhandlungen. Bonaparte legte dies als eine Feindſeligkeit gegen ihn aus. Es verhielt ſich nicht ganz ſo; der 18. Fructidor konnte aber offenbar nicht ohne allen Einfluß auf die auswärtigen Verhältniſſe bleiben, wie wir bald ſehen werden.

Bonaparte ließ es nicht an Beſchwerden fehlen; er ſagte geradezu, man ſcheine ihn wie Pichegru behandeln zu wollen. Er war mehr als gewöhnlich verſtimmt, ſeine Verſtimmung nach dem 18. Fructidor war nicht bloß Maske. Er hatte das Gefühl, daß der 18. Fructidor nicht ganz zu ſeinem Vortheil ausgeſchlagen ſei, daß es günſtig für ihn ſei, einen großen Abſchnitt in ſeiner Laufbahn zu machen, daß ihm ſonſt vielleicht die Gefahr drohe, von Andern überholt zu werden. Seine Neigung, den Definitivfrieden

Digitized by Google

mit Oesterreich zu schließen, stieg daher nur um so mehr, je mehr diejenige des Direktoriums fiel; er konnte dies mit ziemlicher Sicherheit durchsetzen, da der Frieden mit Oesterreich seit Jahren der entschiedenste Wunsch der überwiegenden Masse des Volkes war und er konnte bei dieser Gelegenheit dem Direktorium zugleich zeigen, daß für dieses die Zeit noch nicht gekommen sei, den Sieger von Italien bei Seite zu schieben.

Uebrigens unterschätzte das Direktorium die Bedeutung Bonaparte's und die Mittel selbstständigen Handelns, welche er in Händen hatte, durchaus nicht. Es sendete nach dem 18. Fructidor verschiedene Agenten zu ihm, theils um ihn zu beobachten und auszuhorchen, theils um den Staatsstreich auch in den Details bei ihm zu rechtfertigen und ihn wegen der Klagen, die er erhob, zu begütigen. Der bedeutendste von diesen Agenten war Bottot, der Sekretär von Barras. Gegen Bottot sprach sich Bonaparte über Alles, was ihm bei dem Staatsstreich und dessen Folgen nicht behagte, aufs offenste aus. Bottot, der schon in Italien darauf bedacht gewesen war, Alles, über das Bonaparte sich beschwerte, in einem Lichte darzustellen, welches dem General gefallen mußte, schrieb ihm auch noch in derselben Weise im Namen Barras' und des Direktoriums nach seiner Rückkehr nach Paris am 22. Oktober: Augereau sei zum Chef der beiden Rheinarmeen lediglich deßhalb ernannt worden, weil Bonaparte ihn nach Paris gesendet habe, Bernadotte sei auf den ausdrücklichen Wunsch Bonaparte's zur italienischen Armee zurückgeschickt und in möglichster Eile; Alles was Bonaparte in politischer Beziehung beantragt habe, sei entweder vom Direktorium schon durchgeführt oder noch in der Ausführung begriffen. Die Verstärkungen, welche Bonaparte begehre, würden ihm zugehen.

Anderweitig wurde die Abberufung Clarke's damit erklärt, daß dieser ungünstig über Bonaparte berichtet habe. Dies war allerdings im Wesentlichen unrichtig. In welcher Korrespondenz liefe nicht etwas Klatscherei mit unter! und namentlich, wenn eine Korrespondenz, welche immer sie sei, von einem bestimmten Standpunkt aus

Digitized by Google

angesehen wird, — in welcher sollte man dann nicht eine Verleumdung dieser oder jener Person herausfinden können! Dies wußte Bonaparte sehr gut: wem wäre nicht schon ein unverständiges Lob unangenehmer gewesen, als zehn nicht besonders qualifizirte Verleumdungen! Bonaparte war in der Lage, Clarke, der ihm als ein Verleumder denunzirt wurde, selbst in Schutz nehmen zu müssen.

3. Die Friedensunterhandlungen mit Oesterreich und die politischen Umgestaltungen in Italien bis zum 18. Fructidor.

Am 24. Mai wechselten Bonaparte und der Marquis del Gallo die Ratifikationen des Präliminarfriedens von Leoben zu Montebello aus. Dabei kam es zu einer Formfrage: Oesterreich beanspruchte den Vorrang. Bonaparte erhob deßwegen keine Schwierigkeiten und verlangte lediglich, daß Oesterreich auf seinen Vorschlag eines Kongresses zu Bern verzichte und sich zu Unterhandlungen über einen Separatfrieden verstehe.

Del Gallo stimmte zu und nun einigten sich binnen wenigen Tagen die französischen Bevollmächtigten Bonaparte und Clarke mit ihm über die Grundlagen für die Unterhandlungen betreffs des Definitivfriedens. Diese Grundlagen waren 1. Frankreich erhält die Rheingrenze; 2. der Kaiser erhält Venetien bis zur Etsch; 3. die (erst noch zu schaffende) cisalpinische Republik erhält zur Ostgrenze die Etsch und die Festung Mantua wird gleichfalls zu dieser Republik geschlagen.

Del Gallo ging mit diesen Vorschlägen nach Wien. Hier ward man schwankend. Der Schrecken, welchen die Annäherung Bonaparte's an Wien verbreitet hatte, war mit dem Abschluß des Präliminarfriedens von Leoben schon bedeutend gemindert und einige Zeit, nachdem das französische Heer die österreichischen Erblande völlig geräumt hatte, war es fast vergessen, daß der Schrecken existirt habe. Oesterreich hatte nicht aufgehört zu rüsten und der Erzherzog Karl hatte die Rüstungen geleitet. Mit mächtigen Streitmitteln mochte man

Digitized by Google

beim Ablauf des sechsmonatlichen Waffenstillstandes den Franzosen gegenübertreten. Dazu kam nun die Kunde von der Unzufriedenheit einer großen Partei in Frankreich mit dem Direktorium. Viele Verschwörungen gegen das Direktorium zur Wiederherstellung des Königthums waren im Gange und je ohnmächtiger die Verschwörer waren, desto mehr Geräusch machten sie von ihren Thaten, namentlich bei denjenigen, von welchen sie Subsidien für sich persönlich und zur Fortführung ihrer Intriguen zogen. Die moderne Diplomatie hat sich nirgends stark im Erkennen der Wahrheit gezeigt und in Oesterreich hielt man jetzt mindestens einen halben Erfolg der royalistischen Konspiratoren für möglich. Dieser aber mußte Frankreich schon in eine gewaltige Verwirrung stürzen und folglich die Chancen Oesterreichs, wenn es wieder zu den Waffen griff, ungeheuer erhöhen. Es war also mindestens kein Grund vorhanden, den Friedensschluß gerade jetzt zu übereilen; man konnte wenigstens die nächste Entwicklung der Dinge abwarten.

Hiezu rieth auch das Verhalten Englands. Das Kabinet von St. James hatte begreiflicher Weise den Präliminarfrieden von Leoben nicht ruhig mit angesehen, und sobald es von dessen wahrem Inhalt Kunde erhalten, beeilte es sich auch seinerseits, mit Frankreich wieder Unterhandlungen anzuknüpfen, obwohl es nicht unbekannt war, daß Frankreich gerade damals wieder die Expedition nach Irland ernstlich betrieb.

Frankreich stimmte in der That ein und nachdem die erste Anknüpfung schon am 1. Juni stattgefunden, wurden dann am 4. Juli Friedenskonferenzen zu Lille begonnen, bei denen England durch Lord Malmesbury und Frankreich durch den besonnenen Maret vertreten war. Wir wollen hier sogleich bemerken, daß sich anfangs bei diesen Konferenzen Alles gut anließ. Maret setzte sich mit Clarke in Verbindung, damit die Unterhändler auf beiden Punkten stets ein jeder auf dem Laufenden desjenigen bliebe, was auf dem andern Punkte vorginge.

Die Anknüpfung Englands also, wie wir sagten, bestimmte

Digitized by Google

Oesterreich gleichfalls, sich zurückzuhalten und einem übereilten Friedensschluß wenigstens entgegenzuarbeiten.

Am 19. Juni kam der General Meerveldt nach Montebello mit einem Bescheide, welcher del Gallo's Abkommen vollständig dementirte; das Wiener Kabinet kam jetzt wieder auf den Kongreß von Bern zurück, auf welchem es mit seinen Alliirten zugleich unterhandeln wollte. Bonaparte stellte vor, daß dies ganz und gar gegen Oesterreichs Interesse sei, daß vermuthet werden müsse, bei einer solchen gemeinsamen Verhandlung würden sich England und Rußland gegen eine Bereicherung Oesterreichs durch die venetianischen Provinzen entschieden stemmen. Vom Direktorium erhielt Bonaparte gerade auch zu dieser Zeit die Nachricht, daß England geneigt sei zu besondern Unterhandlungen, daß also die französischen Bevollmächtigten in Italien um so weniger Grund hätten, irgendwie auf die Idee des Berner Kongresses einzugehen, sondern veranlaßt wären, sie mit aller Festigkeit zurückzuweisen.

Da England nun unterdessen schon die Separatunterhandlung zu Lille dem Direktorium zugestanden hatte, so gab auch Oesterreich die Idee des Kongresses von Bern wieder auf und die Unterhandlungen über den Definitivfrieden zwischen Frankreich und Oesterreich wurden am 1. Juli zu Udine eröffnet. Oesterreich war dabei durch del Gallo, Meerveldt und den Baron Degelmann vertreten. Von französischer Seite begab sich nur Clarke nach Udine, da Bonaparte sehr beschäftigt war, überdies auch die Entwicklung nicht bloß der Unterhandlungen, sondern auch der innern Angelegenheiten in Frankreich abwarten wollte.

In Italien selbst hatten sich unterdessen wichtige Dinge begeben. Seit dem Sommer 1796, besonders aber seit dem Abschlusse des Vertrages vom 6. Oktober 1796 hatte die demokratische Partei in Genua, unterstützt von dem französischen Gesandten Faypoult, immer mehr Terrain gewonnen Die Leitung der demokratischen Partei hatte der Klub Morandi, welcher offen auf die Demokratisirung Genua's losarbeitete. Die Oligarchie stützte sich, den Morandisten

Digitized by Google

entgegen, besonders auf den Klerus und den Einfluß, den beide durch Reichthum und Beichtstuhl auf einen großen Theil des niederen Volks, namentlich in der Stadt hatten.

Die Demokratisirung Venedigs durch den Vertrag vom 16. Mai versetzte ganz Genua in Unruhe, sobald sie hier bekannt wurde. Am 22. Mai erhoben sich die Demokraten zu Genua und bemächtigten sich des Arsenals, des Hafens und der Hauptthore. Die Staatsinquisitoren riefen die Lastträger, Barkenführer u. s. w. zu den Waffen und hatten bald 10,000 M. zum Schutze des Dogen, der Verfassung und des Altars organisirt, welche Drohungen und Verwünschungen nicht bloß gegen die einheimischen Demokraten, sondern auch gegen alle Franzosen ausstießen.

Die Demokraten, welche auf den Beistand der Kleinbürger gerechnet hatten, sahen sich in dieser Hoffnung getäuscht. Obwohl die Kleinbürger innerlich demokratisch gesinnt waren, fehlte es ihnen doch gänzlich an Muth. Die Demokraten sahen sich gewaltig in der Minderzahl, überall wurden sie von den Banden der Oligarchie geschlagen, wo immer diese angriffen. Nun steckten sie, um sich unter französischen Schutz zu stellen, die dreifarbige Kokarde auf. Am 24. Mai war die Oligarchie auf der ganzen Linie siegreich; sie befahl, daß Jedermann die genuesische Kokarde anstecke. Franzosen, welche sich dem widersetzten, wurden gemißhandelt, ja getödtet, mehrere Häuser, welche Franzosen gehörten, wurden geplündert. Faypoult, welcher gleich beim Ausbruch des Aufruhrs — da er alsbald die Schwäche der wirklich thätigen Demokraten erkannte — den Versuch gemacht hatte, eine Aussöhnung der Parteien zu Wege zu bringen, wurde nur durch eine Ehrenwache von 200 M., welche der Doge ihm gab, gegen Insulten geschützt. Er protestirte wiederholt gegen die Unbilden, welche wider französische Unterthanen begangen wurden. Dennoch wies er selbst einen Schutz derselben zurück, welcher am 26. Mai herankam. Es war der Admiral Brueys, welcher mit zwei französischen Linienschiffen und zwei Fregatten von Corsica her auf der Rhede von Genua erschien. Auf die Vorstellung des Dogen, das Einlaufen dieses Geschwaders werde das Volk nur noch mehr gegen

Digitized by Google

die Franzosen erbittern, ertheilte Faypoult selbst an Brueys den Befehl, nach Toulon zu segeln.

Indessen mußte sich doch der genuesische Senat selbst die Frage vorlegen, wohin denn diese Ereignisse führen sollten, ob sie nicht ein entschiedenes Einschreiten Frankreichs geradezu herausforderten oder mindestens bei den Neigungen des Direktoriums diesem Einschreiten den bequemsten Vorwand lieferten. Von einigen Männern des Senates wurde diese Frage aufgeworfen. Doch das kühne Auftreten der „Gemäßigten" in den gesetzgebenden Räthen Frankreichs in der letzten Zeit, der Ausfall der Aprilwahlen hatten überall neue Hoffnungen auf den Erfolg einer Kontrerevolution zu Paris erweckt, und die genuesische Oligarchie nährte diese Hoffnungen mit besonderer Vorliebe. Den Fragern im genuesischen Senate ward geantwortet: Bonaparte sei selbst kein Demokrat und werde sich vor Allem jetzt, da Unterhandlungen mit Oesterreich im Gange seien und Frankreich den Frieden wünsche, davor hüten, auch noch mit Genua anzubinden und neue Verwicklungen herbeizuführen.

Indessen in dieser Beziehung täuschten sich die Oligarchen sehr entschieden und es wäre ihnen, wenn sie den Dingen auf den Grund gegangen wären, nicht schwer gewesen, sich vor dieser Täuschung zu bewahren. Bonaparte legte einen Werth darauf, überall als Schützer französischer Bürger und französischer Ehre aufzutreten und die Angriffe, die er wegen seines Auftretens gegen Verona von Seiten der Gemäßigten Frankreichs erfuhr, mußten ihm nur ein Stachel mehr sein, ganz gleich gegen Genua zu verfahren, um zu zeigen, daß er sich auch vor der Verleumdung seiner eigenen Landsleute nicht fürchte, wo es darauf ankomme, für das Wohl und die Ehre von Franzosen einzutreten, um zu zeigen, wie sehr Frankreich von allen Seiten bedroht sei und welche Verpflichtungen diese allseitigen Drohungen ihm, dem Oberbefehlshaber der Truppen in Italien auferlege, wie er auch selbstständig handeln müsse und nicht erst auf Befehle des Direktoriums warten dürfe, wenn die Franzosen wirklichen Schutzes genießen sollten. Seine ganze bisherige Laufbahn wies überdies Bonaparte darauf hin,

Digitized by Google

kühn, drohend gegen das Ausland aufzutreten. Weit entfernt wegen der Friedensverhandlungen mit Oesterreich sich zaghaft gegen Andere zu beweisen, mußte er vielmehr im Interesse des Friedens selbst, in Italien zeigen, daß er durchaus keine Rücksichten nehme, wo es sich um Frankreichs Ehre und Einfluß handle.

Er säumte daher keinen Augenblick, seinen Adjutanten Lavalette, der bereits bestimmt war, sich nach Paris zu begeben — zu welchem Zwecke, haben wir schon gesehen — anzuweisen, daß er jetzt zuerst nach Genua gehe und von dem Senate für die neuesten Vorfälle vollkommene Satisfaktion fordere.

Der Senat sollte die gefangenen Franzosen sofort dem französischen Gesandten ausliefern, seine Banden entwaffnen und die Staatsinquisitoren verhaften. Wenn der Senat binnen 24 Stunden diesen Anforderungen nicht entspreche, sollte Faypoult mit allen Franzosen, welche ihm folgen wollten, sich nach Tortona zurückziehen.

Lavalette ward am 29. Mai um 6 Uhr Abends in den Senat eingeführt und brachte seine Forderungen vor. Obwohl nun die verhafteten Franzosen sofort in Freiheit gesetzt wurden, auch die Entwaffnung der Senatsbanden begann, wollte die Oligarchie doch zur Verhaftung der Inquisitoren sich nicht verstehen. Doch als jetzt Faypoult seine Pässe verlangte, als auch die Kleinbürger, ermuthigt durch das Einschreiten Bonaparte's, sich regten, versammelte der Doge noch einmal den Senat, und es ward hier die vollständige Entwaffnung der Banden, die Verhaftung der Inquisitoren und die Absendung einer Deputation an Bonaparte nach Montebello beschlossen.

Die drei Deputirten, der Doge Campiaso, die Senatoren Serra und Carbonari unterzeichneten nun am 6. Juni mit Bonaparte einen Vertrag, nach dessen wesentlichsten Bestimmungen an die Stelle der uralten bisherigen oligarchischen Verfassung der Republik Genua eine demokratische Repräsentativverfassung gesetzt ward, welche mit dem 14. Juni in Kraft trat.

Wichtiger als diese Aenderung, welche alsbald noch zu mancherlei Zwist führte, war die Konstituirung der cisalpinischen Republik.

Digitized by Google

Wir wiſſen, daß dieſe Schöpfung ſeit lange im Plane Bonaparte's lag; die cisalpiniſche Republik war die Verbindung der cispadaniſchen mit der Lombardei oder der transpadaniſchen. Stand dieſer Verbindung in mancher Beziehung der Munizipalgeiſt oder die Kirchthurmspolitik der einzelnen oberitaliſchen Städte gegenüber, ſo begünſtigte doch in anderer Richtung gerade der Munizipalgeiſt auch wieder dieſelbe Verbindung. So wollte beiſpielsweiſe die durch den Vertrag von Tolentino abgetretene Romagna ſich nicht mit der cispadaniſchen Republik vereinigen, rein aus Lokaleiferſucht einiger ihrer Städte gegen Bologna, welches die Hauptſtadt dieſer Republik ſein ſollte; die ſelbe Romagna hatte aber nichts dagegen, ſich einer größern — cisalpiniſchen Republik anzuſchließen, deren Hauptſtadt Mailand, alſo nicht Bologna, wäre. Bonaparte gewann — wieder einer der Beweiſe für die Zweideutigkeit, die er in alle ſeine Akte legte, — die Geiſter der Gebildeten diesſeits und jenſeits des Po für die Konſtituirung der cisalpiniſchen Republik ganz beſonders durch die Vorſpiegelung, daß dieſelbe nur der Kern und das Fundament des einen und untheilbaren italieniſchen Staates ſein ſolle, zu welchem die ganze Halbinſel mit Frankreichs Hülfe werde vereinigt werden.

Ganz ernſtlich und mit dem größten Eifer ging nun Bonaparte an die Verwirklichung der cisalpiniſchen Republik, ſobald ihm Meerveldt am 19. Juni die Nachricht gebracht hatte, daß der Wiener Hof auf die mit del Gallo vereinbarten Baſen der Friedensunterhandlungen nicht eintrete.

Der Wiener Hof ſollte erfahren, daß er auf eine Reſtituirung der Lombardei jetzt durchaus nicht mehr rechnen dürfe.

Schon am 29. Juni ward die cisalpiniſche Republik proklamirt, welche eine genau der franzöſiſchen nachgebildete Direktorialverfaſſung erhielt. Am 30. Juni ward das fünfköpfige Direktorium eingeſetzt und am 14. Juli das große Verbrüderungsfeſt gefeiert, von welchem ſchon früher die Rede geweſen iſt.

Die definitive Vergrößerung der cisalpiniſchen Republik hing weſentlich ab von dem Friedensſchluß mit

Digitized by Google

Oesterreich und dem Schicksal, welches durch diesen Venetien bereitet wurde.

Andererseits eröffnete sich aber schon jetzt die Aussicht auf eine weitere Vergrößerung durch die Insurrektion des Veltlin gegen seine bisherigen Herren, die Graubündner. Diese Insurrektion brach im Mai 1797 aus und die Veltliner wendeten sich sofort an Bonaparte, zuerst nur mit dem Ersuchen, sie in Aufrechthaltung ihrer Rechte und Privilegien, die ihrer Angabe nach von den Bündnern verletzt waren, zu unterstützen. Auch die Bündner riefen jetzt Bonaparte's Vermittlung an, und derselbe übernahm sie am 22. Juni. Alte Papiere waren nämlich hervorgesucht worden, aus denen sich ergab, daß Mailand, das alte Herzogthum, Garant der Kapitularien sei, durch welche sich das Veltlin Graubünden unterworfen hatte. Die Bündner, welche keine große Lust hatten, ihre allerdings geradezu schmähliche Oberherrschaft über das Veltlin aufzugeben, wendeten sich nun auch um Vermittlung an die Eidgenossenschaft, deren Stände zum größten Theile mit ihnen in den gleichen Schuhen steckten, d. h. auch schmählich regierte oder besser gesagt, unterdrückte Unterthanenländer besaßen.

Eben darum nahm sich die schweizerische Eidgenossenschaft der „Rechte" der Graubündner sehr warm an und fand ihrerseits wieder einen Helfer im französischen Direktorium selbst, in Barthelemy, der so lange Gesandter in Bern gewesen war. Durch viele Versprechungen kühn gemacht, glaubten nun die Bündner, Bonaparte bei Seite lassen zu können, wurden aber dafür alsbald mit dem völligen Verluste des Veltlins bestraft.

Die Verhandlungen zu Udine über den Definitivfrieden mit Oesterreich gediehen nicht. Ohne sie abzubrechen, zog doch Oesterreich sie in die Länge und hörte nicht auf, zur Wiederaufnahme des Krieges zu rüsten. Am 28. Juli mußte Bonaparte über diese Verhandlungen in solchem Sinne berichten; die Majorität des Direktoriums war nun der Meinung, man solle die Feindseligkeiten gegen Oesterreich sogleich wieder aufnehmen, sich nicht hinziehen lassen. Carnot und Barthelemy erklärten sich dagegen; die Triumvirn

Digitized by Google

unterwarfen ſich nach heftigem Streite der Meinung jener, entſchloſſen ſich aber deſto entſchiedener, dieſe Männer aus dem Direktorium hinauszuwerfen.

4. Die Friedensunterhandlungen mit Oeſterreich nach dem 18. Fructidor.

Ende Auguſt 1797 begab ſich Bonaparte nach dem Schloſſe Paſſeriano öſtlich des Tagliamento, um dem Sitze der Friedensverhandlungen mit Oeſterreich näher zu ſein.

Hier erhielt er die Nachrichten über die Revolution vom 18. Fructidor und Alles, was mit derſelben zuſammenhing. Wir haben ſchon gezeigt, wie dieſe Dinge ihn perſönlich beſtimmen mußten, den Frieden mit Oeſterreich, wenn möglich, abzuſchließen.

Für die Regierungen änderten ſich die Verhältniſſe durch den Staatsſtreich ganz bedeutend.

Das Direktorium war durch das leichte Gelingen ſeiner Umwälzung aus Rand und Band gebracht; es hielt jetzt Alles für möglich, glaubte, auch in der äußern Politik auf der rein revolutionären Bahn vorgehen zu können und hätte vielleicht nicht ſo Unrecht gehabt, wenn es die vorhergegangene Zeit beſſer benutzt hätte, um ſich für den Krieg vorzubereiten. Indeſſen war wenig geſchehen, um die Armeen, ſowohl am Rhein als in Italien auf einen durchaus kriegsfähigen Stand zu ſetzen und um Generale an ihre Spitze zu bringen, welche zugleich tüchtige Feldherren und der Politik des Direktoriums aus innerſter Ueberzeugung ergeben waren.

Eine der erſten Handlungen des Direktoriums nach dem 18. Fructidor war der ganz plötzliche Abbruch der Verhandlungen mit England. Maret ward von Lille zurückberufen und an ſeiner Stelle wurden Bonnier und Treilhard dorthin geſendet, die Malmesbury ſofort als Ultimatum des Direktoriums kurzweg mittheilten, daß England an Frankreich und an deſſen Verbündete, Spanien und Holland, alle Gebiete zurückgeben ſolle, die es ihnen durch Eroberung abgenommen habe.

Digitized by Google

Diese Forderung war allerdings schon früher von Frankreich gestellt worden, aber nicht als Ultimatum, sondern als eine Grundlage, auf welcher man unterhandeln wolle, ohne Ausgleichungen und Austausch auszuschließen. Jetzt ward dieselbe Forderung als Ultimatum vorgebracht und die neuen französischen Bevollmächtigten wollten dem Lord Malmesbury nur 24 Stunden Bedenkzeit geben. In Folge dessen verließ Malmesbury am 17. September Lille und schrieb von London am 5. Oktober den Bevollmächtigten Frankreichs, England werde keinen Unterhändler mehr senden, wenn Frankreich demselben nicht vorher Bürgschaften gebe, welche ihm die seiner Stellung gebührende Unabhängigkeit und Achtung sicherten.

Die Friedensunterhandlungen mit Oesterreich wollte das Direktorium zunächst durch die Abberufung Clarke's erschweren, was freilich nicht gelang, da sie Bonaparte ohne Bedenken selbst in die Hand nahm. Im Uebrigen kam das Direktorium wieder auf seine früheren Ansichten zurück. Es wollte den Vertrag mit Sardinien nicht ratifiziren; die Republik, sagte es, dürfe den Königen keine Garantieen der Fortdauer ihrer Herrschaft geben. Bonaparte legte aber auf die Realisirung dieses Vertrages doppelten Werth gerade, wenn er gegen Oesterreich wieder zu den Waffen greifen sollte. In seinen Botschaften an Bonaparte sagte das Direktorium nicht gerade, daß es den Frieden mit Oesterreich nicht wolle, aber es wollte denselben erhalten, ohne Oesterreich irgendwie die unerläßlichen Zugeständnisse zu machen. Es wies Bonaparte auf geheime Unterhandlungen mit dem österreichischen Minister Baron Thugut hin, der in Wien Alles vermöge und vollständig käuflich sei.

Thugut war allerdings, ganz im Widerspruch mit seinem Namen, eine große Canaille; indessen zu jedem Verrath, wenn er ihn auch hätte üben wollen, reichte seine Kraft denn doch nicht hin.

Oesterreich hatte damals, anfangs September, wieder zwei große Armeen auf den Beinen. Die eine war die Haupt- und Reichsarmee in Deutschland, jetzt wieder unter dem Erzherzog Karl, die andere war die Armee von Italien, auch Armee von Innerösterreich genannt, welche unter dem Feldzeugmeister

Digitized by Google

Grafen Terzy in Tyrol, Kärnthen, Istrien und Dalmatien stand.

Die Haupt- und Reichsarmee zählte in 116 Bataillons, 75 Kompagnieen und 186½ Eskadrons 129,897 M. — worunter 28,622 Reiter — mit 459 Feldgeschützen.

Die Armee von Italien hatte in 115 Bataillons, 91 Kompagnieen und 94 Eskadrons, 112,685 M. — wobei 18,835 Reiter — mit 421 Geschützen.

Zu diesen Kräften kamen dann noch zahlreiche Reservebataillone und für den Fall eines Unglücks der Landsturm in Tyrol, die kroatische und ungarische Insurrektion.

Die französischen Streitkräfte wurden auf 130,000 M. am Rhein und 80,000 M. in Italien angeschlagen.

Obgleich nun Oesterreich, wie man sieht, wohl im Stande war, die Feindseligkeiten mit Aussicht auf Erfolg wieder zu beginnen, machte doch das Gelingen des Staatsstreiches vom 18. Fructidor auf das Wiener Kabinet einen sehr entmuthigenden Eindruck, der sich nur steigerte, je mehr Einzelheiten bekannt wurden. Der Wiener Hof hatte das Direktorium schon gestürzt, ganz Frankreich in Verwirrung gesehen. Die Enttäuschung war hart.

Am 18. September reiste Meerveldt von Udine wieder nach Wien. Bonaparte hatte folgende Vorschläge gemacht: der Kaiser erhält als Westgrenze die Etschlinie, mit Einschluß der Stadt Venedig; die Etsch bildet die Ostgrenze der cisalpinischen Republik, welche auch Mantua erhält; Frankreich erhält zur Ostgrenze den Rhein einschließlich der Festung Mainz; eben so erhält es Corfu und die übrigen jonischen Inseln. Im Frieden mit dem deutschen Reich werden die Arrangements getroffen, welche nöthig sind, um Frankreich das Land am linken Rheinufer vollständig zu sichern.

Bonaparte berichtete am 21. September hierüber an das Direktorium; es sei möglich, sagte er, daß Meerveldt bis zum 1. Oktober mit der Zustimmung des Kaisers zu diesen Bedingungen zurückkomme. Wolle das Direktorium die Stadt Venedig nicht her-

Digitized by Google

geben, so sei der Friedensschluß zweifelhaft, der Wiederausbruch des Krieges wahrscheinlicher Weise nothwendig. Bonaparte müsse dann die 10,000 M. aus dem Innern Italiens an sich ziehen, die er dort vertheilt habe, und damit er dies thun könne, werde die Ratifikation des Vertrages mit Sardinien unerläßlich. Trotzdem würden die Oesterreicher ihm immer noch überlegen sein. Und selbst wenn er bis Wien gelange, würde er dann, in dessen Nähe angekommen, außer der österreichischen Armee von Italien auch noch die Reichs- und Hauptarmee auf dem Halse haben, falls bis zu diesem Zeitpunkt die französischen Rheinarmeen nicht bis nach Baiern vorgedrungen wären.

Auf dieses Schreiben antwortete das Direktorium durch eine Note vom 29. September. Es wollte dem Kaiser ein Ultimatum stellen; es verlangte von ihm das linke Rheinufer und wollte doch weder die Etschlinie noch überhaupt Venetien hergeben.

Dies bedeutete nicht mehr und nicht weniger als eine Kriegserklärung. Eine solche wollte das Direktorium auch in der That, wie sich deutlich aus einer Depesche Talleyrands, des gegenwärtigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ergab. In dieser Note sagte Talleyrand, das Direktorium habe sich für das Ultimatum in der Voraussetzung entschieden, daß dasselbe mit Waffengewalt durchgesetzt werden könne.

Bonaparte erhielt zu Passeriano die Depesche des Direktoriums am 6. Oktober und diejenige Talleyrands am 7. Oktober. Er war entschlossen, das Ultimatum nicht zu stellen und die Note Talleyrands gab ihm den Anhalt zu seinem Entschluß.

In seinen Antworten führte Bonaparte aus, daß die Voraussetzung des Direktoriums durchaus nicht zutreffe, zumal dieses sich noch immer weigere, den Vertrag mit dem König von Sardinien zu ratifiziren und die oft verlangten und versprochenen neuen Verstärkungen noch immer nicht gesendet habe. Aber auch abgesehen davon, sei Bonaparte's militärische Lage keineswegs danach angethan, mit großer Wahrscheinlichkeit den Erfolg zu versprechen. Seine Armee stände dem Zentrum des österreichischen

Digitized by Google

Kaiserstaats ganz unverhältnißmäßig viel näher, als die jetzt vereinigten Rheinarmeen, und deren gegenwärtiger Befehlshaber, Augereau, biete nicht die erforderlichen Garantieen eines kräftigen Zusammenwirkens. Man dürfe durchaus nicht glauben, daß es heute noch gestattet sei, die Politik von 1793, die rein revolutionäre, zu verfolgen; in Frankreich selbst habe man nicht mehr den damaligen Enthusiasmus, folglich auch nicht mehr die gleichen Mittel der Rekrutirung. Noch viel weniger aber dürfe man auf die Mittel rechnen, welche das revolutionäre Italien geben würde. Von Italien dürfe man überhaupt nicht viel erwarten, am wenigsten aber Soldaten; die Italiener seien dem Waffendienst abgeneigt und brächten mit vielem Geschrei immer nur geringe und wenig genügende Streitkräfte auf. Mit der Zeit möge das anders werden; aber jetzt stehe es einmal so; es fehle den Italienern an Energie, an Aktivität. Eine lange Zeit werde noch vergehen müssen, ehe diese Dinge sich zum Bessern ändern. — Da er die Note, das Ultimatum betreffend, erst am 6. Oktober erhalten habe, fügte Bonaparte hinzu, so könne er die Feindseligkeiten vor Mitte Oktobers nicht eröffnen und ein Winterfeldzug im Gebirgslande sei keine Annehmlichkeit; die französische Armee habe schon im vorigen Winter die Erfahrung gemacht, wie ein solcher Feldzug in kurzer Zeit die Streitkräfte schwäche.

Außerdem beklagte sich Bonaparte wiederholt über den schlechten Zustand seiner Gesundheit; er könne kaum zu Pferde steigen und bedürfe dringend der Ruhe, man möge ihm diese nicht verweigern.

Wir haben etwas vorgegriffen, um zuerst den jetzigen Standpunkt des Direktoriums und die Stellung anzuzeigen, welche Bonaparte dazu einnahm.

Unterdessen aber waren die Friedensunterhandlungen ernster als vorher wieder aufgenommen worden.

Am 25. September kam Meerveldt von Wien nach Passeriano zurück und brachte Bonaparten ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers, in welchem der letztere sich ganz friedlich äußerte, versicherte, daß er an den Präliminarien von Leoben festhalte und

Digitized by Google

ſchließlich anzeigte, daß er den Grafen Cobenzl mit ausgedehnten Vollmachten nach Udine ſende.

Cobenzl traf am 26. September zu Udine ein und man kam nun überein, daß die Konferenzen abwechſelnd zu Udine und im Schloß von Paſſeriano abgehalten werden ſollten. Am 27. begannen ſie; die übrigen Bevollmächtigten Oeſterreichs traten nunmehr in den Hintergrund; obgleich ſie bei den Konferenzen anweſend waren, führte doch Cobenzl allein das Wort.

Sein Auftreten ſtimmte ſehr wenig mit dem friedfertigen Schreiben des Kaiſers überein. Er verlangte ſogleich zur Weſtgrenze der neuen öſterreichiſchen Beſitzungen in Italien die Addalinie.

Wenn es, ſo ſagte er, zwiſchen Frankreich und Oeſterreich zu einem dauernden Frieden kommen ſolle, ſo müſſe derſelbe ein für beide Theile ehrenvoller ſein. Die Armeen beider Mächte hätten Erfolge errungen und Niederlagen erlitten und, ſeien zuletzt die Franzoſen glücklich geweſen, ſo könne das Waffenglück ſich immer wieder wenden. Ein Frieden, den ſich Oeſterreich nur auferlegen laſſe, werde nothwendig keinen andern Werth haben, als den eines Waffenſtillſtandes. Die einzige Grundlage für einen dauernden Frieden ſei die voller Entſchädigung Oeſterreichs für Alles, was es abtrete. Es trete nun ab die Lombardei und Belgien, die reichſten, bevölkertſten Länder der Welt und Belgien von ſo großem Werth für Frankreich. Außerdem gebe Oeſterreich zu, daß Frankreich die vier Rheindepartements, Savoyen und Nizza annektire und obenein Mainz bekomme. Wenn Oeſterreich dafür in Italien die Addagrenze verlange, ſo ſei dies gewiß eine beſcheidene Entſchädigung. Es bekomme damit allerdings ein Land, welches zu den reicheren gehöre, aber bewohnt von vier Millionen Italienern, die ganz ſchlechte Soldaten ſeien.

Bonaparte beſtritt, daß Oeſterreich durch dieſen Frieden ſo Werthvolles aufgebe; Belgien ſei für Oeſterreich mehr eine Laſt geweſen, als eine Verſtärkung, und es werde noch mehr eine Laſt

sein, seit sich in ihm die Grundsätze der französischen Revolution verbreitet hätten.

Ueber diesen Punkt ward mehrere Tage hin und her gestritten. Bonaparte machte darauf aufmerksam, daß eine Kompensation, welche der Kaiser unmittelbar an den Grenzen Tyrols und Kärnthens erhalte, viel werthvoller für ihn sei, als die vom Körper der Monarchie weit getrennten Länder, die er aufgebe. Wenn übrigens Oesterreich über die Etsch hinausgehe, werde es dort wieder nur eine unruhige, von revolutionären Ideen durcharbeitete Bevölkerung vorfinden.

Cobenzl gab endlich dahin nach, daß Oesterreich sich mit der Minciogrenze begnügen wolle. Aber hinter den Mincio werde es nicht zurückgehen. Dies sei das Ultimatum Oesterreichs.

Bonaparte wollte nicht nachgeben. Er glaubte, wenn man an die Stelle der offiziellen Konferenzen vertrauliche Besprechungen treten lasse, bei denen man auch sagen dürfe, was vor der Welt sich nicht gut aussprechen ließ, werde man eher zu einer Verständigung gelangen; er schlug daher vertrauliche Besprechungen vor.

Aber die Parteien kamen sich dabei nicht näher, als bei den offiziellen Konferenzen auch.

Beide Theile verzweifelten an der Verständigung und die Armeen, sowohl die österreichische als die französische, erhielten Befehl, sich zu konzentriren und ihre Stellungen zur Eröffnung des Feldzuges einzunehmen.

Am 13. Oktober sah Bonaparte von seinen Fenstern aus zum ersten Mal die nächsten Gebirge mit Schnee bedeckt. Alle Gefahren und Beschwerden eines Winterfeldzuges in den Gebirgen traten ihm deutlich vor Augen; und dennoch zweifelte er an der **Möglichkeit** des Friedens. Er entschloß sich, das Aeußerste für denselben zu thun, ohne indessen seine schon begonnenen Bewegungen einzustellen.

Der 16. Oktober war für eine Schlußkonferenz angesetzt, welche zu Udine in den Gemächern Cobenzls abgehalten ward.

Bonaparte gab hier, freilich absolut jeder Wahrheit zum

Digitized by Google

Hohn, zu Protokoll, wie das Direktorium seit den Präliminarien von Leoben sich dem Frieden geneigt bewiesen und auf alle Weise dessen Abschluß zu fördern gesucht habe, und stellte dann als Ultimatum des Direktoriums noch einmal die Etschgrenze für Oesterreich auf.

Nun folgte eine Szene der Grobheiten, aus welcher der Gröbste schließlich als Sieger hervorging.

Cobenzl erörterte noch einmal, daß die Entschädigung, welche das Direktorium Oesterreich biete, für dieses keine Entschädigung sei; — davon, daß Oesterreich allen seinen konservativen Prinzipien widerspreche, indem es überhaupt das Gebiet der alten Republik als Entschädigung annehme, sagte er freilich kein Wort. Aber wohl sagte er, daß der Kaiser lieber flüchten, seine treue Hauptstadt Wien verlassen werde, als auf die Bedingungen, die der französische Bevollmächtigte aufstelle, eingehen. Der Kaiser werde dann die Anerbietungen des Zaren annehmen und Frankreich werde erfahren, was es heiße, mit den Russen anzufangen. Bonaparte vergesse offenbar, daß er hier Friedensgesandter sei, er sei ganz von seinen militärischen Ideen als General erfüllt. Er wolle den Krieg. Cobenzl fügte hinzu, daß alle weiteren Unterhandlungen überflüssig erschienen; er, der Bevollmächtigte Oesterreichs, werde denselben Abend abreisen. Möge alles Blut, welches noch werde vergossen werden, auf das Haupt desjenigen kommen, der es in Wahrheit verschulde.

Niemals wohl ist eine bessere Illustration zu der alten Behauptung geliefert worden, daß die Diplomaten, — das, was man heutzutage die „Staatsmänner" nennt, — immer am allerwenigsten von demjenigen wissen, was eigentlich in der Welt vorgeht. Dieser Cobenzl, dieses Gestirn am Himmel der österreichischen Diplomatie sah nicht, was eine Masse von nicht in die diplomatischen Geheimnisse eingeweihten Menschen sah und deutlich ausgesprochen hatte, daß es Bonaparten so entschieden, wie nur **einem** Rekruten in Frankreich, der eben seine Eltern und seinen Schatz verlassen sollte, auf den Abschluß des Friedens ankam.

Digitized by Google

Bonaparte gerieth über die mit großem Nachdruck vorgetragene Beschuldigung des österreichischen Diplomaten, weil sie die denkbar ungerechteste, dümmste war, die nur vorgebracht werden konnte, in Wuth und dachte, empört über die Dummheit, man muß das zu Bonaparte's Ehre betonen, in diesem Augenblick an nichts anderes mehr, als an den Krieg, den Krieg bis ans Messer.

In seiner Nähe stand ein Theebrett von Porzellan, gehörig zu einem Service, welches Cobenzl von der Kaiserin Katharine von Rußland zum Geschenk erhalten hatte. Bonaparte war von einer dieser schönen Regungen des Generals der Republik und der Revolution ergriffen, deren er sich bis auf seine letzten Tage rühmen konnte, wenn sie auch von Jahr zu Jahr seltener kamen.

Er ergriff das Theebrett und rief: Nun gut; der Waffenstillstand ist zu Ende und der Krieg erklärt! Doch bedenken Sie, was ich Ihnen sage: noch bevor der Herbst zu Ende geht, wird Ihre Monarchie in Stücken fliegen, wie dieses Porzellan!

Damit warf er das Geschirr auf den Boden, daß die Scherben durch das Zimmer umherflogen und verließ die Konferenz.

Draußen beauftragte er einen Offizier, dem österreichischen Oberbefehlshaber die Aufkündigung des Waffenstillstandes und die Anzeige vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten nach Ablauf von 24 Stunden zu überbringen.

Der Hofmann Cobenzl war von dem gewaltthätigen Auftreten Bonaparte's vollständig niedergeschmettert. Kaum hatte der letztere Udine verlassen, um sich nach Passeriano zu begeben, als ihm Cobenzl den Marquis del Gallo nachsendete, um ihm anzuzeigen, daß er das französische Ultimatum annehme und ihn zu bitten, seine kriegerischen Maßregeln einzustellen.

Am folgenden Tage, den 17. Oktober, Abends um 5 Uhr, wurde zu Passeriano der Definitivfrieden unterzeichnet. Er wurde bezeichnet als der Frieden von Campoformio oder Campoformido, nach einem kleinen Dorfe zwischen Passeriano und Udine, welches zu diesem Behufe für neutral erklärt wurde, wohin sich aber die Bevoll-

Digitized by Google

mächtigten in der That gar nicht begaben, da es nicht einmal eine passende Räumlichkeit für die Abhaltung der Konferenzen bot.

5. Der Definitivfrieden. Die italienischen Angelegenheiten zu Ende des Jahres 1797. Bonaparte's Reise über Rastadt nach Paris.

Der Friedensvertrag lautete:

„Seine Majestät der römische Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und die französische Republik, um den Frieden zu bekräftigen, dessen Grundlagen durch die auf dem Schlosse Eckenwald bei Leoben in Steiermark den 18. April 1797 (29. Germinal, Jahr V der einen und untheilbaren französischen Republik) unterzeichneten Präliminarien festgesetzt worden sind, haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt, und zwar

Seine Majestät der Kaiser und König:

Don Martio Mastrilli, edlen neapolitanischen Patrizier, Marquis del Gallo, Ritter des k. Ordens vom heiligen Januarius, Kammerherrn Sr. Majestät des Königs beider Sizilien und dessen außerordentlichem Botschafter am Wiener Hofe; ferner

den Herrn Reichsgrafen Ludwig von Cobenzl, Großkreuz des kais. Stephansordens, Kämmerer der kaiserlich apostolischen Majestät, wirklichen geheimen Staatsrath und außerordentlichen Botschafter bei Sr. Majestät dem Kaiser aller Reußen;

den Herrn Maximilian Grafen von Meerveldt, Ritter des deutschen und des militärischen Marien-Theresienordens, Kämmerer und Generalmajor der Reiterei S. k. k. Majestät;

und den Herrn Ignaz Baron von Degelmann, bevollmächtigten Geschäftsträger Sr. k. Majestät bei der schweizerischen Eidgenossenschaft;

und die französische Republik:

den Bürger Bonaparte, Obergeneral der französischen Armee in Italien;

welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten folgende Artikel aufgesetzt haben:

Digitized by Google

1. In Zukunft und für alle Zeiten soll ein fester und unverbrüchlicher Frieden bestehen zwischen Sr. Maj. dem römischen Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, seinen Erben und Nachfolgern einerseits und der französischen Republik andererseits. Die beiden kontrahirenden Parteien werden sich aufs sorgfältigste bestreben, zwischen einander und ihren Staaten ein vollkommenes gutes Einverständniß zu erhalten, und werden von nun an nicht zulassen, daß von der einen oder der anderen Seite Feindseligkeiten irgend einer Art, zu Wasser oder zu Land, aus welcher Ursache und unter welchem Vorwande immer es sein möge, geübt werden, und sie werden geflissentlich Alles vermeiden, was künftig die jetzt glücklich hergestellte Eintracht stören könnte. Sie werden weder mittelbar noch unmittelbar denjenigen, welche den einen oder andern der kontrahirenden Theile Nachtheil zufügen wollen, Hülfe oder Schutz verleihen.

2. Sogleich nach Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags werden die kontrahirenden Parteien jede Art Beschlag aufheben, der auf die Güter, Steuern und Einkünfte der in den beiderseitigen Gebieten und den damit vereinigten Ländern angesessenen Privatpersonen oder der darin befindlichen öffentlichen Anstalten gelegt worden ist. Sie verpflichten sich, Alles zu entrichten, was sie solchen Privatpersonen oder öffentlichen Anstalten für ihnen dargeliehene Fonds schuldig sind und die zu deren Gunsten ausgestellten Renten zu bezahlen oder zurückzugeben. Der gegenwärtige Artikel gilt auch für die cisalpinische Republik.

3. Seine Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, entsagt für sich und seine Nachfolger zu Gunsten der französischen Republik allen seinen Rechten und Ansprüchen auf die ehemals belgischen Provinzen, welche unter dem Namen der österreichischen Niederlande bekannt sind. Die französische Republik wird von nun an auf alle Zeiten diese Lande in voller Oberherrlichkeit als Eigenthum und mit allen davon abhängigen Landgebieten besitzen.

4. Alle aus der Zeit vor dem Kriege auf dem Boden der im vorigen Artikel benannten Länder als dafür eingesetztem Pfande haftenden Schulden, worüber die Verträge in der gehörigen Form ab-

Digitized by Google

geschlossen sind, fallen zu Lasten der französischen Republik. Die Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers, Königs von Ungarn und Böhmen, sollen das Verzeichniß derselben dem Bevollmächtigten der französischen Republik so bald als möglich, noch vor Auswechslung der Ratifikationen zustellen, damit bei der Auswechslung die Bevollmächtigten beider Mächte über alle Erläuterungen oder Zusätze zu diesem Artikel sich verständigen und solche unterzeichnen können.

5. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, willigt ein, daß die französische Republik die ehemals venetianischen Inseln in der Levante, Corfu, Zante, Cephalonia, Santa Maura, Cerigo und die übrigen zu diesen gehörigen Inseln, so wie Butrinto, Arta, Vonizza und überhaupt alle früher venetianischen Niederlassungen in Albanien, die südlich der Bucht des Drino liegen, mit voller Landeshoheit besitze.

6. Die französische Republik willigt ein, daß Se. Majestät der Kaiser und König mit voller Landeshoheit und zu Eigenthum die nachbenannten Länder besitze, nämlich: Istrien, Dalmatien, die früher venetianischen Inseln im adriatischen Meere, die Bocche di Cattaro, die Stadt Venedig, die Lagunen und die Gebiete, welche zwischen den Erbstaaten S. Majestät des Kaisers und Königs, dem adriatischen Meere und einer Linie gelegen sind, die von Tyrol ausgehend dem Torrenten vorwärts Gardola (Val di Bione, westlich vom Gardasee) folgt, dann den Gardasee bis nach Lazise durchschneidet. Von hier an soll eine militärische Linie, die beiden Theilen gleich vortheilhaft ist, durch von beiden Parteien ernannte Genieoffiziere noch vor Auswechslung der Ratifikationen des vorliegenden Vertrages nach S. Giacomo gezogen werden. Die Grenzlinie soll dann bei S. Giacomo über die Etsch gehen, dem linken Ufer dieses Flusses, indem sie den am rechten gelegenen Theil von Porto Legnago mit einem Rayon von 3000 Toisen Umfang einschließt, bis zur Mündung des Canale bianco folgen; nun am linken Ufer des Canale bianco, des Tartaro und des Kanals Polisella bis zu dessen Mündung in den Po weiter laufen, dann am linken Ufer des großen Po bis an das Meer.

Digitized by Google

7. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, thut auf ewig, für sich, seine Erben und Nachfolger, zu Gunsten der cisalpinischen Republik Verzicht auf alle Rechte und Ansprüche, welche Se. Majestät der Kaiser auf diejenigen Länder erheben könnte, welche er vor dem Kriege besessen hat und welche nunmehr einen Theil der cisalpinischen Republik ausmachen, welche letztere dieselben mit voller Landeshoheit und zu Eigenthum nebst allen davon abhängenden Landgebieten besitzen soll.

8. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, erkennt die cisalpinische Republik als eine unabhängige Macht an. Diese Republik begreift die ehemals österreichische Lombardei, die Provinzen von Bergamo, Brescia, Crema, die Stadt und Festung Mantua, das Mantuanische, Peschiera, den Theil der ehemals venetianischen Staaten, welcher südwärts und westwärts der nach Art. 6 zur Grenze der Staaten Sr. Majestät des Kaisers in Italien bestimmten Linie liegt, ferner das Modenesische, das Fürstenthum Massa-Carrara und die drei Legationen Bologna, Ferrara und Romagna.

9. In allen durch gegenwärtigen Vertrag abgetretenen, erworbenen und ausgetauschten Ländern soll sämmtlichen Einwohnern und Eigenthümern Aufhebung des Beschlags bewilligt werden, der wegen des Krieges Sr. Majestät des Kaisers und Königs und der französischen Republik auf ihre Güter, Sachen und Einkünfte gelegt worden ist und sie sollen in Bezug auf ihre Personen und Güter nicht angefochten werden. Diejenigen, welche in Zukunft ihren Wohnort in gedachten Ländern nicht behalten wollen, sollen ihre bezüglichen Erklärungen binnen drei Monaten nach Bekanntmachung des Friedensschlusses abgeben. Sie sollen eine Frist von drei Jahren haben, um ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu verkaufen oder sonst nach Willkür darüber zu verfügen.

10. Die durch gegenwärtigen Vertrag abgetretenen, erworbenen und ausgetauschten Länder tragen auf denjenigen Theil, welchem sie zufallen, die Schulden über, welche auf ihren Boden hypothezirt sind.

11. Die Schifffahrt auf demjenigen Theil der Flüsse und Kanäle, welcher zur Grenze zwischen den Besitzungen Sr. Majestät

Digitized by Google

des Kaisers, Königs von Ungarn und Böhmen, und der cisalpinischen Republik bestimmt ist, soll frei sein und weder die eine, noch die andere Macht soll hier einen Zoll erheben oder ein bewaffnetes Kriegsschiff halten. Dies schließt jedoch die Vorkehrungen nicht aus, welche zur Sicherung der Festung Porto Legnago erforderlich sind.

12. Alle von den Städten, der Regierung, den bürgerlichen Verwaltungen in den ehemals venetianischen Staaten zur Unterhaltung der deutschen und französischen Armeen bis zum Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags vorgenommenen Verkäufe oder Veräußerungen, so wie andere eingegangene Verbindlichkeiten werden bestätigt und für gültig erklärt.

13. Die Domanialurkunden und Archive der verschiedenen durch gegenwärtigen Vertrag abgetretenen oder ausgetauschten Länder werden innerhalb drei Monaten nach Auswechslung der Ratifikationen an diejenigen Mächte ausgeliefert, welche den Besitz derselben erworben haben. Die Pläne und Karten der Festungen, Städte und Länder, welche die kontrahirenden Mächte durch gegenwärtigen Vertrag erworben haben, sollen ihnen getreulich zugestellt werden. Ebenso sollen die militärischen Schriften und Listen, welche während des letzten Krieges den Generalstäben der beiderseitigen Armeen abgenommen worden sind, zurückgegeben werden.

14. Beide kontrahirende Theile, beseelt von dem gleichen Verlangen, Alles zu beseitigen, was dem zwischen ihnen glücklich hergestellten guten Einvernehmen hinderlich sein könnte, verpflichten sich aufs feierlichste, aus allen ihren Kräften zur Erhaltung der Ruhe im Innern ihrer beiderseitigen Staaten beizutragen.

15. Es soll unverzüglich ein Handelsvertrag geschlossen werden auf billigen Grundlagen und solchen, welche Sr. Majestät dem Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und der französischen Republik dieselben Vortheile verbürgen, deren in den beiderseitigen Staaten die meistbegünstigten Nationen genießen. — Bis dahin sollen alle Handelsverbindungen und Verhältnisse auf den Stand wieder hergestellt werden, in welchem sie sich vor dem Kriege befanden.

16. Kein Einwohner aller von den österreichischen und französischen

Digitized by Google

Armeen besetzten Länder darf, sei es persönlich, sei es in seinem Eigenthum wegen seiner während des Kriegs zwischen beiden Mächten geäußerten politischen Meinungen, wegen seiner bürgerlichen, militärischen oder kommerziellen Handlungen vor Gericht gezogen oder sonst geschädigt werden.

17. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, soll den Grundsätzen der Neutralität gemäß während der Dauer des gegenwärtigen Krieges in keinem seiner Häfen mehr als sechs bewaffnete Kriegsfahrzeuge von jeder der kriegführenden Nationen zulassen dürfen.

18. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, verpflichtet sich, dem Herzog von Modena als Entschädigung für die Länder, welche dieser Fürst für sich und seine Erben in Italien besessen hat, das Breisgau abzutreten, welches derselbe unter den gleichen Bedingungen besitzen soll, unter welchen er das Modenesische besaß.

19. Die noch nicht veräußerten Güter, welche Ihre k. Hoheiten, der Erzherzog Karl und die Erzherzogin Christine in den an die französische Republik abgetretenen Ländern persönlich besaßen, sollen denselben unter der Bedingung zurückgegeben werden, daß sie diese Güter binnen drei Jahren verkaufen. Eben so soll es mit den Gütern im persönlichen Besitz Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand auf dem Gebiet der cisalpinischen Republik gehalten werden.

20. Es soll zu Rastadt ein nur aus den Bevollmächtigten des deutschen Reichs und der französischen Republik bestehender Kongreß behufs Abschluß des Friedens zwischen diesen beiden Mächten gehalten werden. Dieser Kongreß soll eröffnet werden einen Monat nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags oder wo möglich noch früher.

21. Alle von beiden Theilen gemachten Kriegsgefangenen, so wie die Geiseln, welche während des Krieges genommen oder gestellt wurden, und welche noch nicht ausgewechselt sind, sollen binnen 40 Tagen, von der Unterzeichnung dieses Vertrags an, zurückgegeben werden.

22. Die Kontributionen, Lieferungen, alle Steuern und Kriegsleistungen, welche in den Staaten der kontrahirenden Mächte

Digitized by Google

von einer oder der andern Seite ausgeschrieben worden sind, sollen vom Tage der Ratifikation dieses Vertrages ab aufhören.

23. Se. Majestät der Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und die französische Republik werden in Zukunft bezüglich des Ranges und der sonstigen Etiquette das gleiche Zeremoniell gegen einander beobachten, welches vor dem Kriege beständig innegehalten worden ist. Se. Majestät u. s. w. und die cisalpinische Republik werden unter einander das gleiche Zeremoniell beobachten, welches in den Beziehungen Sr. Majestät zu der Republik Venedig üblich war.

24. Gegenwärtiger Friedensvertrag gilt auch für die batavische Republik.

25. Gegenwärtiger Vertrag soll von Sr. Majestät dem Kaiser, König von Ungarn und Böhmen, und von der französischen Republik innerhalb dreißig Tagen von heute an gerechnet oder wo möglich noch früher ratifizirt und die Ratifikationsurkunden in der gehörigen Form zu Rastadt ausgewechselt werden."

Dies waren die öffentlichen Artikel des Friedensvertrages von Campoformido. Geheim ward noch weiter bestimmt, daß der Kaiser die Ausdehnung der französischen Republik bis an den Rhein zulasse; die Franzosen sollten an demselben Tage in Mainz einrücken, wie die Oesterreicher in Venetien. Der Kaiser verpflichtete sich mit Bezug auf Art. 20 des Vertrages, das deutsche Reich zu bewegen, daß es sich der Ausdehnung Frankreichs bis an das linke Rheinufer nicht widersetze. Wenn aber seine Vermittlung das gewünschte Resultat nicht habe, so sollte der Kaiser für den Reichskrieg ferner nur sein gewöhnliches Standeskontingent zur Reichsarmee stellen. Dieses Kontingent sollte dann nie zur Besetzung irgend eines festen Platzes verwendet werden dürfen. Beide Theile verpflichteten sich zu dem Bemühen, den deutschen Souveränen, welche durch die Abtretung des linken Rheinufers Verluste erlitten, angemessene Indemnitäten zu sichern, — zu Gunsten Preußens aber keine Erwerbung in Vorschlag zu bringen.

Mit dem Friedensvertrage sendete Bonaparte Berthier und den Mathematiker Monge schon am 18. Oktober an das Direktorium,

Digitized by Google

welches zwar nicht zufrieden war, indessen bei der Stimmung des Volkes von Frankreich gute Miene zum bösen Spiele machen mußte.

Bonaparte begab sich zunächst von Passeriano nach Mailand, um noch die letzte Hand an die Konstituirung der cisalpinischen Republik zu legen, welcher er als Schiedsrichter schon durch Dekret vom 10. Oktober, da die Bündner nicht mehr vor ihm erschienen, das Veltlin zugesprochen hatte In diesem Dekrete sprach er den Satz aus, auf welchem wesentlich die spätere Einmischung der französischen Republik in die Angelegenheiten der Schweiz beruhte: „daß ein Volk dem anderen nicht unterworfen sein könne, ohne daß alle Grundsätze des Völkerrechts und des natürlichen Rechtes verletzt würden".

Nach dem Dekret vom 10. Oktober theilten die Graubündner dem französischen Obergeneral zwar mit, daß sie bereit seien, Abgeordnete zu ihm zu senden, ja daß dieselben bereits unterwegs seien. Indessen Bonaparte erwiderte darauf nur, daß es jetzt zu spät und die Sache abgethan sei.

Sobald die cisalpinische Republik Ende Juni 1797 konstituirt worden war, hatte Bonaparte auch die Anerkennung des Papstes für sie zu erhalten gesucht. Der Papst indessen verweigerte dieselbe, ja er rüstete wiederum und berief den österreichischen General Provera an die Spitze seiner Truppen.

Bonaparte ließ nun durch seinen Bruder Joseph, damals französischen Gesandten in Rom, dem Papst höchst kategorische Erklärungen machen. Namentlich wies er durch Schreiben vom 29. September von Passeriano aus Joseph an, die sofortige Entfernung des Generals Provera zu verlangen, den er schon zweimal gefangen gemacht habe und der, wenn er nicht gehe, leicht zum dritten Male dasselbe Schicksal haben könne.

Die cisalpinische Republik erklärte dem Papste den Krieg und Bonaparte drohte, — womit es nicht so ernst gemeint war — vollends mit der päpstlichen Herrschaft ein Ende zu machen. Er ordnete zunächst sogleich auch eine Verstärkung der Besatzung von Ancona an.

Digitized by Google

Wie immer, wenn Ernſt gemacht werden ſoll, beugte ſich die römiſche Kurie auch diesmal wieder, aber auch wie gewöhnlich, gerade nur für den Augenblick. Doch das redliche ernſte Auftreten der franzöſiſchen Republik fällt in die Zeit, da Bonaparte bereits Italien — er ſeinerſeits zu ſeiner großen Genugthuung mit „reinen Händen“ in dieſer Beziehung — verlaſſen hatte

Die genueſiſche Demokratie ging, nachdem ihr der Sieg über die alte Oligarchenherrſchaft geſichert war, alsbald dem franzöſiſchen General zu weit. Namentlich wollte ſie die Nobilität von allen öffentlichen Aemtern ausſchließen, wie dies bei Gelegenheit des 18. Fructidor auch in Frankreich für dieſes zur Sprache gekommen war. Im einen wie im andern Fall erklärte ſich Bonaparte aufs ſchärfſte dagegen, indem er geltend machte, daß dies nichts anderes heißen würde, als eine Ungerechtigkeit gegen die andere ſetzen. Eben ſo entſchieden ſprach er ſich gegen die Beſchränkungen und Verfolgungen aus, mit welchen die Genueſer Demokraten den Klerus bedachten, der doch in der alten Republik Genua viel mehr noch als in anderen Staaten Unheil angerichtet hatte.

Was Neapel betrifft, ſo haben wir über das Verhalten des Prinzen Belmonte Pignatelli bei Gelegenheit des Feldzuges gegen den Papſt bereits berichtet. In der ganzen Folgezeit des Jahres 1797 wechſelte der Hof von Neapel zwiſchen Furcht und Zaghaftigkeit auf der einen Seite und zwiſchen Hoffnungen, die durch Intriguen mit Oeſterreich und dem Papſte genährt wurden und in Hinſicht auf welche die Rüſtungen nicht aufhörten. Dabei intriguirte der Hof von Neapel aber auch mit Frankreich, beſonders lebhaft ſeit die Friedensverhandlungen von Udine und Paſſeriano ernſtlich angeknüpft waren. Die Königin, welche Neapel eigentlich regierte, hielt es nicht für unmöglich, mit Zuſtimmung Frankreichs das Königreich durch einzelne Theile des Kirchenſtaates und der joniſchen Inſeln zu vergrößern. Wenn auch dabei in Schmeicheleien und Beſtechungen von materiellerem Werth Drohungen eingemiſcht wurden, denen die unternommenen Rüſtungen eine Stütze geben ſollten, ſo iſt dies nur aus der vollſtändigen Unkenntniß der neuen Weltlage zu erklären, welche die franzöſiſche

Digitized by Google

Revolution geschaffen hatte, diese Revolution, welche die bourbonischen Herrscher Neapels wo möglich noch weniger begriffen haben, als die übrigen Zweige desselben Dynastengeschlechtes.

Am 17. November 1797 verließ Bonaparte die italienische Armee und Mailand, um sich zum Kongreß nach Rastadt zu begeben. Am 18. November kam er durch Turin; eine Einladung des Turiner Hofes lehnte er, obgleich das Direktorium nun schon seit einem Monat den Allianceevertrag mit Sardinien ratifizirt hatte, ab. Er entschuldigte sich mit dem Mangel an Zeit; dagegen nahm er nicht bloß die ihm auf des Königs Befehl angebotenen prächtigen Geschenke an, sondern verlangte auch ohne Umschweife, daß der Hof Einiges an Diamanten u. s. w. seiner Gemahlin Jesephine, die noch zu Mailand zurückgeblieben war, übersende. Einer der uns von italienischen Geschichtschreibern zufällig genauer aufbehaltenen zahlreichen Fälle „freiwilliger Geschenke" (nach der Bezeichnung Napoleons III.), welche Bonaparte verstand, sich geben zu lassen.

Von Turin reiste Bonaparte über den Montcenis, Genf, durch das Waadtland, dann über Freiburg, von wo er das Schlachtfeld von Murten besuchte, Bern und Solothurn nach Basel.

Im Waadtlande ward er mit den höchsten Ehren empfangen. Die von den Berner Exzellenzen unterdrückten und ausgebeuteten Waadtländer erinnerten den französischen General herausfordernd an seinen Ausspruch in der Angelegenheit des Veltlins, daß ein Volk ohne Verletzung aller Rechte nicht von einem andern Volke beherrscht werden könne.

Man begreift leicht, daß die Aristokratieen von Freiburg, Bern und Solothurn, die seinem Umspringen mit den Oligarchieen von Venedig, Genua und mit Graubünden schon höchst verdrießlich zugesehen hatten, Bonaparten nach dem Empfange, der ihm im Waadtlande zu Theil geworden, vollends zurückhaltend und unangenehm anfnahmen. Die Herren von Solothurn machten ihrem Artilleriekommandanten, dem Major Zeltner, selbst den Prozeß, weil er den französischen General bei seiner Durchreise mit Salutschüssen von den Wällen begrüßt hatte.

Digitized by Google

Auf der Reise von Basel nach Rastadt hatte Bonaparte noch eine Begegnung, die bemerkenswerth ist. Zu Offenburg befand sich das Hauptquartier Augereau's, des jetzigen Befehlshabers der beiden französischen Rheinarmeen. Bei der Durchfahrt durch Offenburg hielt Bonaparte vor Augereau's Wohnung und ließ ihn bitten, einen Augenblick herauszukommen. Augereau ließ antworten, er sei eben damit beschäftigt, sich anzuziehen und könne nicht kommen. Bonaparte reiste weiter, ohne den Waffengefährten gesehen zu haben, und traf am 25. November zu Rastadt ein.

In Rastadt beschränkte sich seine Thätigkeit darauf, daß er mit den kaiserlichen Bevollmächtigten die Ratifikationen des Friedens von Campoformio auswechselte und eine Militärkonvention über die Besetzung von Mainz durch die Franzosen, des Venetianischen durch die Oesterreicher abschloß.

Dann reiste er nach Paris, mit Zustimmung des Direktoriums, welches die unfruchtbaren Kongreßverhandlungen anderen Gesandten übertrug.

Großartig empfangen, trat Bonaparte bald an die Spitze der Armee von England, welches nach seinem Plane in Egypten und Syrien bekriegt werden sollte.

Wir aber schließen hier unsere Arbeit ab, welche, wie wir hoffen, etwas beitragen wird zu unparteiischerer und vernünftigerer Würdigung der ersten Feldzüge Bonaparte's. Die Wahrheit kann nur gewinnen, wenn der blinden Vergötterung einzelner Menschen, welche immer aus schlechten Motiven hervorgeht, gründlich ein Ende gemacht wird. Das wirkliche Verdienst wird dabei nichts an Anerkennung verlieren.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Einleitung.

1. Die Zustände Frankreichs Ende 1795 und Anfangs 1796 . 1
2. Der General Bonaparte und der allgemeine Kriegsplan für 1796 8
3. Die Lage der Staaten Italiens, insbesondere Norditaliens, vom Beginne der Revolutionskriege bis zum Jahre 1796 19

Erster Abschnitt. Von Eröffnung des Feldzuges bis zum Waffenstillstand von Cherasco.

1. Die Stellungen der Austrosarden Ende März 1796 . . . 29
2. Stellungen der französischen Armee von Italien Ende März 1796 36
3. Das Land zwischen der ligurischen Küste und dem rechten Ufer des Po 43
4. Die Pläne der Gegner zur Eröffnung der Feindseligkeiten . . 50
5. Die vorbereitende Offensive gegen die Oesterreicher (Voltri, Montenotte, Millesimo, Cosseria, Dego) 58
6. Die Offensive gegen Colli (Ceva, S. Michele, Mondovi, Cherasco) 85

Zweiter Abschnitt. Die Eroberung der Lombardei.

1. Die Ausführung des Waffenstillstandes und der Rückzug Beaulieu's an das linke Ufer des Po 120
2. Bonaparte's Poübergang bei Piacenza 123
3. Das Gefecht von Lodi am 10. Mai 133
4. Stillstand in den Operationen. Bonaparte's Einzug in Mailand . 137
5. Der Uebergang über den Mincio 145
6. Der Rückzug Beaulieu's nach Tyrol 161

Dritter Abschnitt. Die Belagerung von Mantua und der erste österreichische Versuch zum Entsatz der Festung.

1. Die Zusammensetzung der französischen Armee am 6. Juni 1796 . 167
2. Die sekundären Operationen der französischen Armee im Juni und Juli (Mailand, kaiserliche Lehen, Romagna, Livorno) 170
3. Die Einschließung und Belagerung von Mantua in den Monaten Juni und Juli 175
4. Ereignisse bei dem französischen Korps an der Etsch und dem Gardasee und bei der österreichischen Armee in Tyrol bis Ende Juli . 181
5. Der österreichische Operationsplan 185

Digitized by Google

Seite

6. Beginn der österreichischen Offensive; Bonaparte's Rückzug hinter den Mincio; Aufgeben der Belagerung von Mantua (Corona, Rivoli, Salo, Brescia) 191
7. Die Operationen am rechten Mincioufer bis zum 2. August einschließlich (Salo, Lonato, Brescia) 205
8. Die Bewegungen Wurmsers vom 31. Juli bis 2. August . . 209
9. Bonaparte am 1. und 2. August zu Brescia und zu Montechiaro 214
10. Die Ereignisse des 3. August. (Gavardo, Lonato, Desenzano, Salo, Castiglione) 218
11. Die Ereignisse des 4. August 229
12. Die Schlacht von Castiglione am 5. August 233
13. Wurmsers Rückzug von der Minciolinie 238
14. Allgemeiner Angriff der Franzosen auf die österreichischen Stellungen am Chiese und der Etsch. Schluß der Operationen . . . 242

Vierter Abschnitt. Der zweite österreichische Versuch, Mantua zu entsetzen.

1. Vorbereitungen Wurmsers und Bonaparte's zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten 244
2. Die französische Offensive gegen Davidovich (Ala, S. Marco, Mori, Roveredo, Caliano, Trient, Lavis) 250
3. Die Verfolgung Wurmsers durch die Val Sugana 257
4. Das Treffen von Bassano am 8. September 258
5. Wurmsers Marsch auf Mantua (Cerea, Roncoferraro) . . . 263
6. Die Schlacht vor Mantua oder von la Favorita am 15. September 269
7. Die politische Lage mit besonderer Beziehung auf die Kriegführung in Italien 275

Fünfter Abschnitt. Der dritte österreichische Versuch, Mantua zu entsetzen.

1. Die Ereignisse in und vor Mantua bis Ende Oktober . . 287
2. Die Bildung der neuen österreichischen Entsatzarmee; der neue Feldzugsplan und die ersten Gegenanstalten Bonaparte's 291
3. Eröffnung der Feindseligkeiten in Tyrol. Ereignisse vom 2. bis 9. November (S. Michele, Lavis, Caliano) 295
4. Ereignisse zwischen der untern Brenta und Verona bis zum 11. November 302
5. Die Gefechte von Caldiero am 11. und 12. November . . 309
6. Davidovich und Vaubois vom 9. bis 16. November . . . 319
7. Alvinzy und Bonaparte vom 12. bis zum 15. November . . 321
8. Die Schlacht von Arcole am 15., 16. und 17. November . . 326
9. Das Gefecht von Rivoli am 17. November 340
10. Die Ereignisse vom 18. bis zum 20. November 343
11. Gefecht von Rivoli am 21. November 346
12. Rückwirkung der Niederlage Davidovichs auf die Bewegungen Alvinzy's. Mantua während des Novembers. Schluß des Feldzuges . . 348

Digitized by Google

Seite

Sechster Abschnitt. Der vierte österreichische Entsatzversuch und der Fall Mantua's.

1. Politische Verhältnisse in den letzten Monaten des Jahres 1796 . 351
2. Vorbereitungen Bonaparte's zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten 362
3. Die Vorbereitungen Alvinzy's zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten und der neue österreichische Operationsplan 364
4. Eröffnung der Operationen von Provera und Bajalich . . 370
5. Eröffnung der Operationen der österreichischen Hauptarmee. Der Angriff auf Madonna della Corona 374
6. Die Schlacht von Rivoli am 14. Januar 1797 377
7. Das Gefecht von Pazzone am 15. Januar 388
8. Anstalten Alvinzy's zu einer Unterstützung Provera's . . . 392
9. Die Kapitulation Provera's am 16. Januar 394
10. Abschluß der Operationen; die Abdankung Alvinzy's . . . 401
11. Die Kapitulation von Mantua 407

Siebenter Abschnitt. Der Feldzug gegen den Kirchenstaat.

1. Entschluß Bonaparte's zu dem Feldzug gegen den Papst . . 411
2. Beginn der Feindseligkeiten. Das Gefecht am Senio . . . 418
3. Die Einnahme von Ancona und die Besetzung von Loreto . . 423
4. Der Frieden von Tolentino 425

Achter Abschnitt. Der Feldzug Bonaparte's gegen den Erzherzog Karl.

1. Vorbereitungen Oesterreichs zu dem neuen Feldzug 433
2. Vorbereitungen Bonaparte's zum neuen Feldzug. Sein Operationsplan 444
3. Eröffnung der Feindseligkeiten in Friaul. Vorrücken Massena's . 456
4. Das Vorrücken der Divisionen Serrurier, Guyeux und Bernadotte über die Piave und Livenza 461
5. Der Uebergang Bonaparte's über den Tagliamento am 16. März 464
6. Der Uebergang Bonaparte's über den Isonzo am 19. März . 470
7. Das Vordringen Massena's ins Fellathal; Oeskay's Rückzug von Tarvis 476
8. Gefechte bei Saifnitz, Tarvis, Stupizza, an der Flitscher Klause und auf dem Predil 480
9. Konzentrirung der österreichischen Truppen bei Klagenfurt . . 485
10. Eröffnung der Operationen in Tyrol. Gefechte am Lavis am 20. März 490
11. Der Rückzug der Oesterreicher in die Stellungen von Brixen und Meran 492
12. Kervens Rückzug in die Stellung von Sterzing 496
13. Der Rückzug des Spork'schen Korps. Uebersicht der Verhältnisse in Tyrol gegen Ende März 498
14. Die Gefechte von Botzen und Brixen am 29. März und 2. April. Der Abmarsch Jouberts durchs Pusterthal 502
15. Der Rückzug des Erzherzogs Karl von Klagenfurt hinter die Gurk 507
16. Der Rückzug des Erzherzogs von der Gurk an die Mur . . 511

Digitized by Google

Seite

17. Der Rückzug des Erzherzogs auf die Linzer Straße. Seckendorf und Pittoni 514
18. Der Präliminarfrieden von Leoben 516

Neunter Abschnitt. Der Aufstand in Venetien.

1. Ausbruch des Aufstandes gegen die Regierung Venedigs westlich vom Mincio 525
2. Die ersten Regungen der venetianischen Regierungsreaktion. Gefechte westlich vom Gardasee und Mincio 531
3. Die Sendung Junots nach Venedig. Die Verhältnisse zu Verona und das Vordringen Laudons in Südtyrol 535
4. Der Entsatz der Schlösser von Verona 544
5. Die Beschießung des „Befreier Italiens", die Kriegserklärung Bonaparte's an Venedig 548
6. Die Besetzung Venedigs durch die Franzosen 551

Zehnter Abschnitt. Der Frieden von Campoformio.

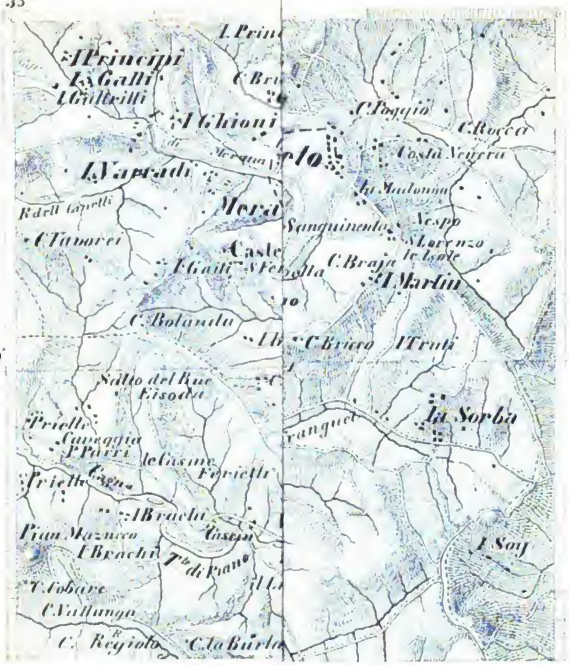
1. Die innere Lage Frankreichs; die Parteien in den gesetzgebenden Räthen und im Direktorium 559
2. Der 18. Fructidor. Bonaparte's Stellung zu demselben . . 562
3. Die Friedensunterhandlungen mit Oesterreich und die politischen Umgestaltungen in Italien bis zum 18. Fructidor 573
4. Die Friedensunterhandlungen mit Oesterreich nach dem 18. Fructidor 581
5. Der Definitivfrieden. Die italienischen Angelegenheiten zu Ende des Jahres 1797. Bonaparte's Reise über Rastadt nach Paris . . 590

9 DE 63

Digitized by Google

Digitized by Google

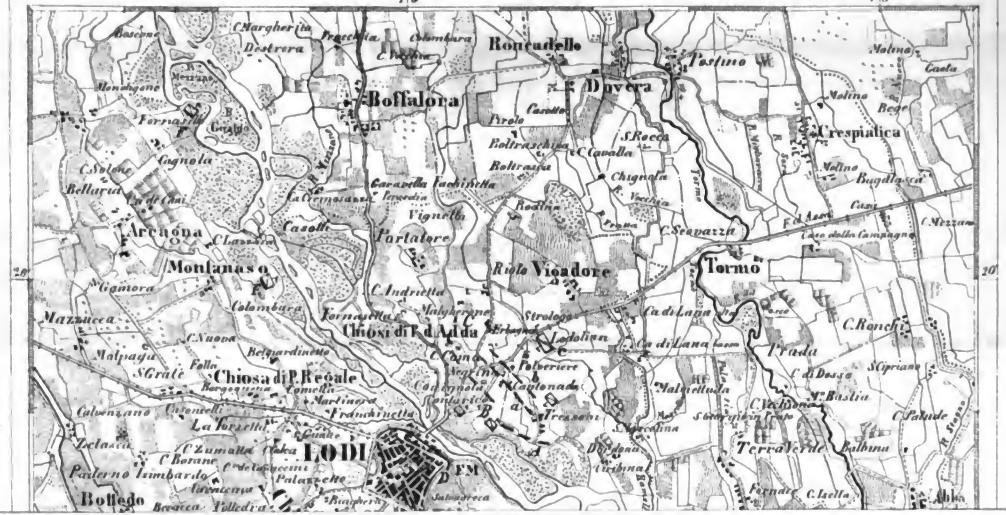
Digitized by Google

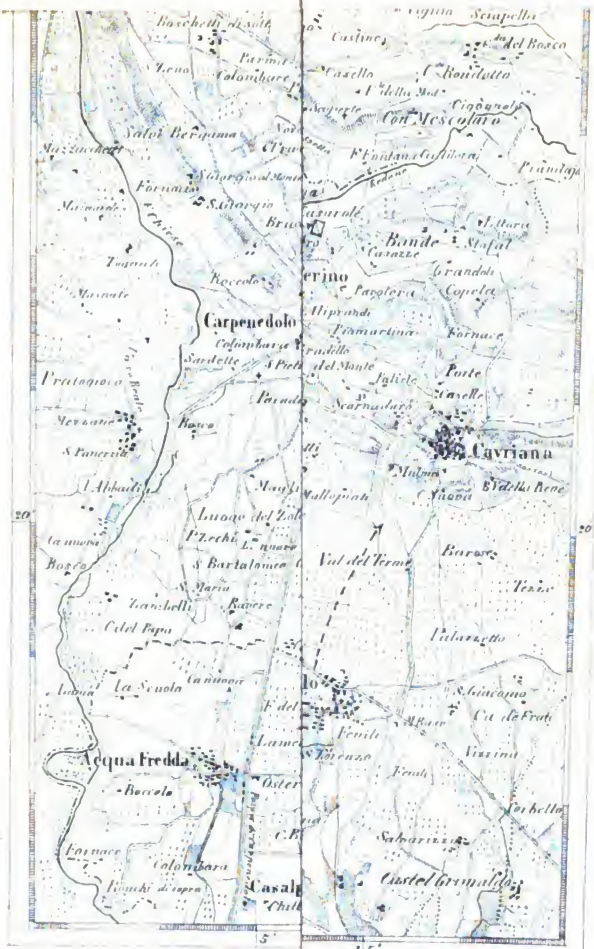

35
30
30
I Principi
La Galli
I Galtrilli
I Ghioni
I Varradi
Merzi
I Tamarei
Rotanda
Salto del Rue
Eisoda
Priella
Priella
I Bracli
I Bracli
Pian Mazzuco
I Sobave
Vallunga
Regiolo
C. la Barla
C. Poggio
C. Rocca
Costa Nerra
la Madonna
Sanguinento
Nespo
S. Lorenzo
C. Braja
I Martin
C. Bruco
I Truli
la Sorba
I Sorj

pril 1796.

5000 Schritt

Digitized by Google


Roncadello
Boffalora
Dovera
Crespiatica
Arcagna
Montanaso
Riolo Vicadore
Termo
Chiosi di P.d'Adda
Chiosa di P.Regale
LODI
Bolledo
Pastino
Molino
Casola
Molino Regio
Molino
Bugdasca
Casa
C.Mezzana
Lago della Campagna
C.Scavazzà
C.Ronchi
Prada
C.di Dossa
S.Cipriano
C.Bastia
C.Pallude
Terra Verde
Palmina
Fornace C.Isella
Abbadia
C.Margherita
Bastrera
Bosco
Mondragone
Ferrarella
Cassino
Cignola
C.Solone
Bellaria
Ca de Cani
Arcagna
Casoli
Partatore
Vignella
Ca Grimaldi
Casa Nuova
Cascinetta
Caravella
Tavedia
Redina
Boltraschina
Boltrasca
C.Cavalla
S.Rocca
Chignola
Torre
Vecchia
Ca di Lana
Ca di Lana
Strologo
Ca di Lana
Ca di Lana
Ca di Lana

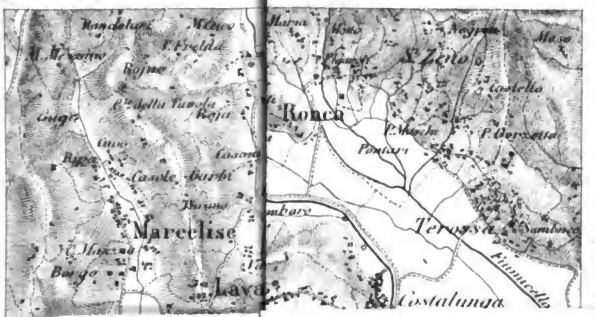

Acqua Fredda
Carpenedolo
Cavriana
Casalo
Castel Grimaldo
Bande
Solferino
Pozzolengo
Desenzano
Lonato
Barche
Colombare
Fornace
Sardette
Prato grosso
Mezzane
Rosco
Bosco
Maglio
Luogo del Zoll
Vial del Terme
Palazzetto
Ca nuova
Ca de Frati
Vizzini
Torbello
Fornaci
Colombara
Ponchi d'acqua
Barcolo
Oster
Fornace
Grandola
Copelle
Fornace
Salice
Parte
Casello
Malmo
Barco
Terre
Scarnadazzo

Castel Belforte
Biozzello
Suzzara
Le Grazie
Ca Rossa
Formigosa
Trentina
Chiavica
Vegrolunga
Albarello
Piazza
Colombara
Casalli Pazzi
Pila Gonzaga
Pelaloscia
Rotheanna
Gazzo
Passo di Lade
Cade
Lade
Pont alto
Gaspinella
Cavicera
Trefoglio
Campagna
Colombaia
Laghina
Le Villetta
Garzola
Le Rosette
Le Vegre
Le Capitelle
Le Depieri
Le Case
Le Vigne
Le Torre
Le Rosse
Le Rosse
Le Rosse

Oeskay von Vobarno über Moniga auf Lonato
" bei Lonato
ss von Gavardo über Padenghe auf Desenzano
k gegen Guyeux
im Gefecht von Gavardo
Gavardo gegen Despinois

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Oesterreicher A
B
C

D

Meter 1000

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreich

vantgarde } der Division Guyeux
ros
rrücken der Infanterie von Guyeux
" " " Cavallerie. " " "
vantgarde } der Division Bernadotte
ros
rrücken Bernadottes
ivision Serrurier
iterreserve unter Dugua
rrücken Kellermanns u. Maniers

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterre[illegible]aguay) gegen das Pusterthal
des Centrums
ts
n.

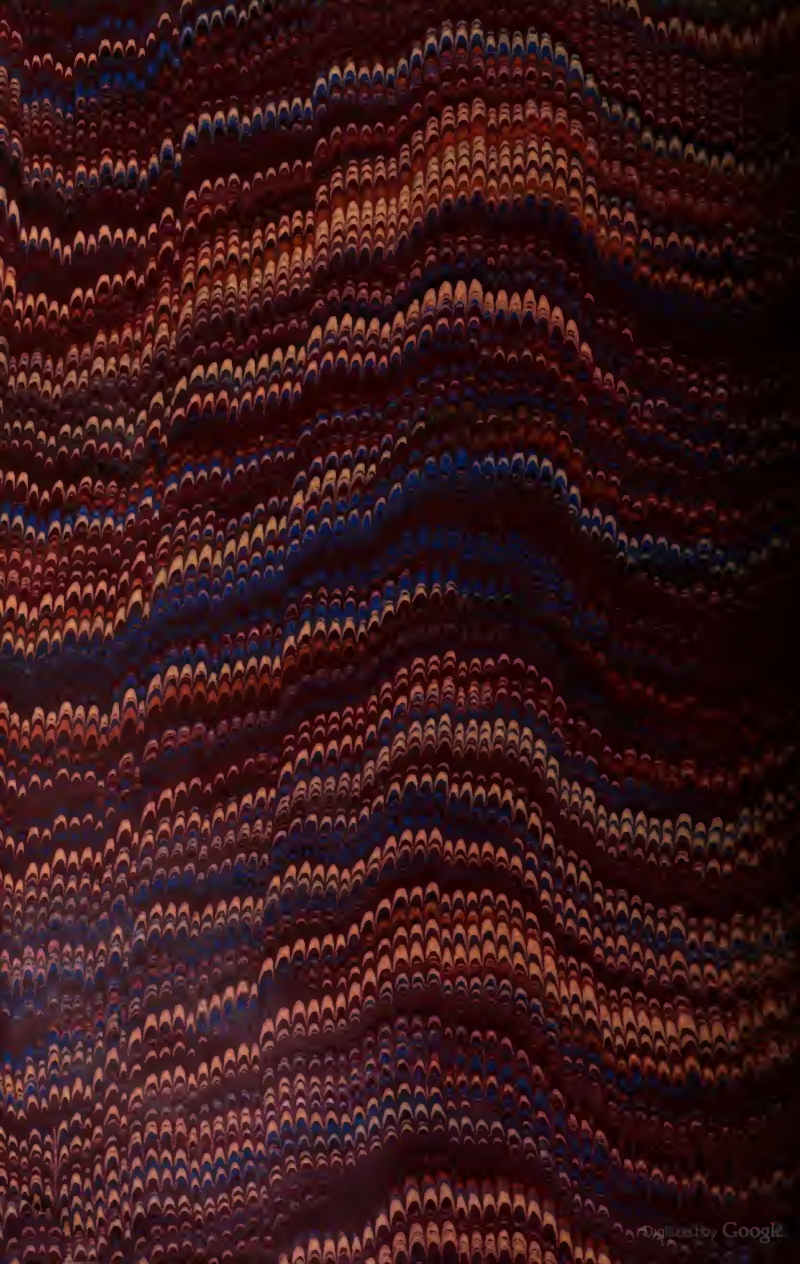
Meile
sche 15 1 Grad des Aequators)

Digitized by Google

Digitized by Google

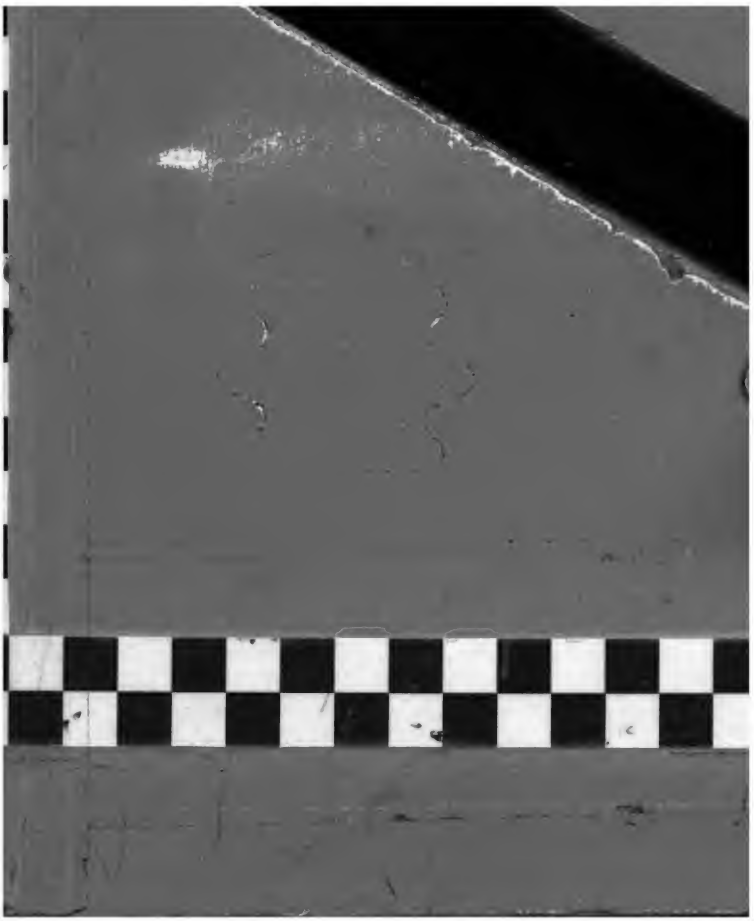
Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google